Aug 875a

[2. Exemplar]

Geſchichte
der
Stadt Augsburg
ſeit
ihrer Entſtehung
bis zum Jahre 1806.

Von

Friedrich Karl Gullmann,
königlich baieriſchen Platzmajor zu Augsburg.

Vom Jahre 1760 bis zum Jahre 1806 den 1. Juny.
Nebſt der Geſchichte der K. B. Stadt Friedberg
vom Jahre 1796 bis 1801.

Sechster und letzter Band.

Augsburg,
gedruckt bey Abraham Geiger.

[1818-28]

STADTBIBLIOTHEK [illegible]BURG

Inhalt

des

ſechsten und letzten Bandes.

Die Geſchichte und Ereigniſſe der Reichsſtadt Augsburg vom Jahre 1760 bis 1806 als der Civilbeſitznahme der Krone Baierns, und dem Ende der freyen Reichsſtadt 3

Geſchichte der K. B. Stadt Friedberg vom Jahre 1796 bis 1801 821

Geſchichte
der
Stadt Augsburg.

Sechster und letzter Band.

Geſchichte und Ereigniſſe
der
Reichsſtadt Augsburg
vom
Jahre 1760 bis 1806
als
der Civilbeſitznahme der Krone Baierns und dem Ende der freyen Reichsſtadt.

Den 18. Jänner wurde durch einen öffentlichen Anſchlag eines Rathsdekrets de dato 3. Jänner, dem Publikum bekannt gemacht, „daß während dieſes Faſchings dem 3 Mohrenwirth erlaubt ſeye, neun Redouten (masquierte Bälle) zu halten.“ „Jedoch ausſchließend für die Geſand-„te und ihres Gefolges zum Münz-Approba-„tions-Convent, dem Adel und den Patriziern „mit ihren Familien. Der Bürgerſchaft ſeye „der Zutritt hierzu unter einer Geldbuße von 10 „Reichsthaler im Uebertretungsfall, verbothen.“

Gemäß eines Rathsdekrets vom 9. Februar 1760. „ſoll der den 26. Hornung erwarteten Ankunft der kaiſerlichen Kommiſſion zum Münz-Rektifikations-Geſchäfte bei ihrer erſten Verſammlung auf dem Rathhauſe von der Hauptwache die militairiſche Honneur, gleich wie den Stadtpflegern mit ins Gewehr treten und präſentiren erzeugt werden. Dem kaiſerlichen Geſandten Baron von Ramſchwag ſoll auch Marſch geſchlagen werden.“

Den 27ten trafen dieſe Abgeſandte in Augsburg ein, und wurden von einer Rathsdeputation im Namen der Stadt komplimentirt und herkömmlich beſchenkt.

Auch wurde vom Geheimenrath dekretirt, „da der bürgerliche Kunſthändler Herz aus Nachläßigkeit der Bewachung von der Stadtgarde beynahe liſtiger Weiſe aus ſeinem Arreſt entronnen wäre, ſo ſolle er, um einer Wiederholung vorzubeugen, in der Nacht auf einen Stadtthurm in engere Verwahrung gebracht werden. Doch iſt er von einem Militair-Commando von einem Gefreyten und 2 Gemeinen zu escortiren, und daſelbſt zu bewachen. Wenn dieſen der Arreſtant entkommen ſollte, ſo werden ſie auf der Stelle der Militairdienſte entlaſſen, und nach

den Kriegsgeſetzen ſchärfſtens beſtraft werden. — Den 29ten wurde in einer Fürſtenſtube an dem goldenen Saale auf dem Rathhauſe durch den Fürſtbiſchöflich Bambergiſchen Direktorial-Geſandten zum Münz-Probationstag die erſte Seßion eröffnet. Der kaiſerliche Geſandte Baron von Ramſchwag erſchien nicht dabey.

Den 12. März wurde dem gräflich Fuggerſchen Wöllenburgiſchen Kanzler von Orth ſeine Freylaſſung aus ſeinem Arreſt von der kaiſerl. ſubdelegirten Rathskommiſſion auf dem Rathhauſe bekannt gemacht, wohin er durch einen Fähndrich von der Stadtgarde begleitet wurde.

Den 5. April wurde nach gehaltenem gebothenen Rath auf das eingetroffene kaiſerliche Reſcript des Reichshofraths von Wien, der Kunſthändler Daniel Herz von Herzberg, und der Profeſſor von Reyher wegen der verbreiteten Schmähſchrift über den Magiſtrat, denſelben vor dem ſitzenden Rath bey offenen Thüren öffentlich abzubitten, verurtheilt. Sie warden demnach Herz vom Barfüßerthurm, und Reyher vom Göggingerthurm aus ihrem Arreſt, beyde in Kutſchen unter der Begleitung eines Feldwebels und 2 Stadtgardeſoldaten mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonet um 11 Uhr morgens auf das

Rathhaus gebracht, wo ſie vor der Rathsſtubenthüre vor einer Rathsdeputation in Gegenwart vieler Leute ihre ſchriftliche Abbitte öffentlich ablaſen, worauf ſie auf freyen Fuß geſtellt wurden — Beyde giengen hierauf in der Stadt unter der Begleitung ſehr vieler Leute und ihrer Freunde fröhlich herum. — Der Profeſſor Reyher wurde angewieſen die Stadt während einem Monat zu verlaſſen.

Den 14ten paradirte bey der Ankunft des Churfürſten von Baiern, des Churprinzen von Sachſen, und der beyden Gemahlinnen und Prinzeſſinnen Schweſtern, die Stadtgarde vor dem Rothenthor, die Bürgerkompagnien von der Infanterie und Cavallerie üblicher Weiſe mit der gebührenden militairiſchen Ehrenbezeugung und under Salutirung aus dem Geſchütz von den Wällen und dem kleinen Gewehr. Auch wurden dieſe reichsfürſtliche Perſonen von einer Rathsdeputation im Namen der Stadt ehrerbiethig bewillkommt.

Den 9. Juny reſignirte Stadtpfleger von Imhof; Senator von Pflummer wurde zum Geheimenrath und der Geheime von Rembold zum Stadtpfleger katholiſcher Religion erwählt. Dem reſignirten Stadtpfleger von Imhof wurde

der Ehrenpoſten von der Stadtgarde vor ſeiner Wohnung belaſſen.

Denſelben Tag wurde vermöge offenem Anſchlag eines Rathsdekrets das Göggingerthor gegen Erlag von vier Kreuzer für die Perſon (ſo ſeit einiger Zeit geſperrt war), über die Sperrordnung offen zu laſſen wiederum erlaubt.

Die Auffindung (Erfindung) der heiligen Gebeine des heiligen Biſchofs Ulrich.

Im Jahre 1183 den 17. Brachmonat in der 9ten Stunde zündete eine groſse Sonnenhitze durch irgend einen Zufall eine Werkſtätte unter dem Kloſter St. Ulrich und Afra an. Das Feuer ergriff die Kirche und das Kloſter, welche beyde ein Raub der Flammen wurden. Das Grab des heiligen Ulrich wurde durch herabgeſtürzte Balken durchſchlagen, von ſeinen Gebeinen wurde aber nichts entdeckt, man vermuthete, daſs ſein heil. Leib verweſet ſeye. Dieſe Zweifel vernahm der Biſchof Hartwig. Er befahl alles anzuwenden, ob die heiligen Gebeine oder Spuren davon nicht aufzufinden ſeyen? Zwey Wochen ſuchte man vergebens; man kam zwar auf ein, von groſsen Steinen gemauertes Gewölbe, unter dem noch ein anderes klei-

neres ſich befand, aber beyde waren leer, und man vermuthete, daß die heiligen Gebeine daſelbſt nicht geruht haben. Die weitere Arbeit der Nachſuchung wurde bis auf das Feſt St. Lorenz eingeſtellt. An dieſem Tag, berufte der Biſchof Hartwig den Probſt von St. Georgen und andere Geiſtliche zuſammen: man beſtellte Maurer und Tagwerker, welche ſich durch die Beicht und Bußwerke zu dieſer heiligen Handlung vorbereiteten, und ließ alle Zugänge der Kirche verſchließen. Es begann mit allem Eifer die Arbeit der Nachſuchung des heiligen Leibs des Biſchofs St. Ulrich, oder deſſen heiligen Gebeine oder Spuren davon zu finden auf das Neue. Man reinigte den Platz, entfernte die große in der Tiefe liegende Steine, und erſt bey einbrechender Nacht kam man auf den Grund.

Der Biſchof Hartwig faſtete dieſen ganzen Tag, und erwartete begierig den Ausgang der Unternehmung. Nachdem der Ort gereinigt und der Zutritt zum Grabe eröffnet war, kam er mit einer kleinen Anzahl von der Cleriſey in die Kirche, zog die biſchöfliche Kleidung an und ſtieg mit entblößten Füßen, andächtig in das Grab hinab, wobei er laut bethete. Als er auf demſelben ſtand, hatte er auf das Begehren des

Priors des Kloſters über Alle, welche etwas von den Reliquien des Heiligen heimlich entwenden würden, den Bann ausgeſprochen. Bey der Eröffnung des Grabes wurden die heiligen Gebeine mit einigen Stücken der biſchöflichen Kleidung, welche noch unverweſet waren, gefunden. Auf der Bruſt der Gebeine des heiligen Ulrichs lag ein Kelch, welcher noch vorhanden iſt. — Auf der rechten Seite des heiligen Cadavers ein ſchönes Gefäß von Silber in einem ſammtnen Beutel verwahrt, worinn, wie einige glaubten, das heil. Blut und andere Heiligthümer verſchloſſen waren. Auch befand ſich dabey ein ziemlich großes Kiſtlein mit heiligen Reliquien angefüllt. Der heilige Leib wurde mit allen heiligen Reliquien in einen Purpur eingehüllt, und in einen hölzernen Sarg, bis ein anderer von Kupfer verfertigt wurde, verſchloſſen. Als aber der kupferne Sarg fertig war, wurden die heil. Gebeine mit dem ſilbernen Gefäß und den übrigen Reliquien in denſelben gelegt.

Der Biſchof Hartwig, welcher den Bann über jene ausſprach, welche etwas von den Reliquien des heiligen Ulrichs entwenden würden, war der Erſte, der dieſes Verboth ſelbſt übertrat, denn er nahm ein Gebein, zerbrach es,

und verbarg es in einem Beutel. Er wurde über dieſes noch der Congregation der heiligen Afra ſehr abgeneigt, und verfolgte die Religioſen dieſes Kloſters nicht wenig; allein er mußte bald die Strafe des Himmels und den Zorn des heiligen Ulrich erfahren; denn bald darauf wurde er von einem heftigen Fieber befallen, an welchem er in wenigen Tagen ſtarb.

Der Probſt von St. Georgen wollte, wie er ſelbſt erzählte, die große Zehe von dem heiligen Ulrich entwenden; in dieſer Abſicht hatte er einen ſeidenen Beutel an den Hals gehangen. Als er aber um ſeinen Vorſatz auszuführen in die Gruft herabſtieg, ſtieß er ſich ſo ſtark an ſeine große Zehe, daß er lange Zeit die heftigſten Schmerzen daran zu leiden hatte, und auch ſein angehängter Beutel fiel ihm zu ſeiner großen Beſchämung vom Hals, ſo daß er ſeine Abſicht einer Entwendung unterließ. Die Religioſen der Congregation verehrten ihm in der Folge ſelbſt etwas von der heiligen Erde und einen Zehen von des heiligen Ulrichs heiligen Gebeinen, durch deſſen aufrichtiges Selbſtgeſtändniß bewogen.

Kaum hatte ſich die Nachricht von der Erfindung (Auffindung) der Gebeine des heiligen

Ulrichs durch die Stadt und Gegend verbreitet, als eine große Menge Volks um die heiligen Reliquien zu verehren aus der Nähe und Ferne von allen Orten zuſtrömten.

Es wurden Kirchen zu Ehren des heiligen Ulrichs an vielen entfernten Orten und Gegenden erbaut, Altäre eingeweiht, und hierdurch die Verehrung dieſes frommen Mannes nach dem Herzen Gottes, wie er in ſeinem ganzen Leben rühmlich und allgemein anerkannt bezeugt, aller Orten verbreitet und vermehrt.

Die erſte Erhebung des heil. Ulrichs.

Die Kirche des heil. Ulrichs und Afra begann wieder aus dem Schutt empor zu ſteigen, und dieſer Bau wurde im Jahre 1187 vollendet. In dieſem Jahre ſchrieb Kaiſer Friedrich der Erſte einen Reichstag nach Augsburg aus, bey welchem er ſelbſt mit ſeinen Söhnen, dem Conrad, Erzbiſchof von Maynz; Otto, Biſchof von Freyſing; Hermann, Biſchof von Münſter; Otto, Biſchof von Eichſtädt; Berchtold, Erzbiſchof von Trier (nach andern Biſchof von Thul); Udalscalk, Biſchof von Augsburg, ſammt einer großen Menge der Fürſten und Grafen des deutſchen Reichs erſchienen.

Der Kaiſer, ein vorzüglicher Verehrer des heiligen Ulrichs, und einer der erſten Gutthäter deſſen Stiftes, betrieb zur Zeit dieſer Reichsverſammlung die Einweihung der neuerbauten Kirche, und die feyerliche Erhebung der heiligen Gebeine des heil. Ulrichs.

Zu dieſer Feyerlichkeit wurde der zweyte Oſtertag beſtimmt. Es verſammelten ſich an dieſem Tage mit dem Kaiſer alle Biſchöfe und gegenwärtige Reichsfürſten, Aebte, Prälaten und die ganze Cleriſey. — Conrad, Erzbiſchof von Maynz, weihte die Kirche des heil. Ulrichs feyerlich ein, und die übrigen Biſchöfe die Altäre. Nach der Einweihung begann die feyerliche Prozeßion. Den Anfang machte in großer Anzahl die Cleriſey, welcher die Prälaten folgten. Den Sarg, der von Kupfer verfertigt wurde, in welchem die heil. Gebeine des heiligen Ulrichs eingeſchloſſen waren, trug der Kaiſer Friedrich ſelbſt mit ſeinem Sohne und andern Fürſten. Alle auf dem Reichstage gegenwärtige Fürſten und der Adel begleiteten die Prozeßion. Als man in die Kirche kam, wurden die heiligen Gebeine mit den vorgefundenen Reliquien in eine erhabene Grabſtätte überſetzt und das ſilberne Gefäß und der ſeidene Beutel mit

Reliquien gefüllt, beygelegt. — Der Sarg wurde nach der Beyſetzung ſtark befeſtigt in einen ſteinernen eingeſchloſſen, und dieſer mit eiſernen Klammern umgeben. — In dieſer Lage verblieben die heil. Gebeine bis auf das J. 1606, wo nach vollendetem Kirchenbau auch ein neuer Altar zu Ehren des heiligen Ulrichs über deſſen Gruft errichtet wurde. — Der dortmalige Abt Johann Merk erhob mit Erlaubniß des Biſchofs Heinrich von Knörringen den in einem kupfernen und ſteinernen Sarg verſchloſſenen heil. Leichnam des heil. Ulrichs aus der Gruft, und verſetzte ihn an einen würdigern Platz unter den Tiſch (mensa altaris) ſeines ihm zu Ehren geweihten Altars.

Unter dieſer Zeit behauptete Philipp Periar aus dem Serviten-Orden durch eine gedruckte Schrift, „daß die Gebeine des heiligen Ulrichs in Mailand, und deſſen Haupt in Rom ſich befinde. — Dieſe Schrift wurde mit Begierde geleſen, und machte viel Aufſehen; ſie fand ſelbſt Beyfall, wenigſtens erregte ſie Zweifel an der Aufbewahrung der wirklichen heiligen Gebeine des heil. Ulrichs in dem Gotteshauſe zu St. Ulrich und Afra in Augsburg. Ueber dieſes erkaltete der Eifer und die Andacht zur

Verehrung dieſes Heiligen, und Augsburg ſchien ſeinen Gutthäter und Schutzpatron immer mehr zu vergeſſen.

Dieſe nachtheilige Einwirkung bemerkte mit innerm Schmerz, der Fürſtbiſchof Joſeph von Augsburg als eifrig Denkender für die Ehre des Stadtpatrons St. Ulrichs. Er wollte nun dieſem Uebel abgeholfen wiſſen und die gläubige Chriſten überzeugen, ob die heil. Gebeine des Stadtpatrons St. Ulrichs ſich wirklich in Augsburg oder Mailand befinden, und dadurch den erkalteten Eifer und die Andacht für die Verehrung derſelben in den Gemüthern der Gläubigen wieder zu beleben.

Dem zufolge entſchloß ſich dieſer fromme Biſchof im Jahre 1762 den heiligen Leib des heiligen Ulrichs aufzuſuchen, und eine genaue Unterſuchung deſſelben veranſtalten zu laſſen. Er machte dem Abt Joſeph Maria des Reichs-Gotteshauſes von St. Ulrich und Afra ſein heiliges Vorhaben bekannt, und forderte ihn auf, die alte Gruft ganz neu und prachtvoll herzuſtellen, und von Marmor verfertigen zu laſſen, und ertheilte ihm den Auftrag, die heiligen Reliquien, welche ſich in der Sakriſtey oder in der Kirche an verſchiedenen Orten aufbewahrt befin-

den, zuſammen zu ſammeln, die Urkunden über die erſte Erfindung (Auffindung) durchzuleſen, um den Ort, wo die heiligen Gebeine beygeſetzt worden ſind, zu ergründen, und daſelbſt nachzuſuchen im Beyſeyn des päbſtlichen Protonotars Dekans zu St. Moritz Johann Baptiſt v. Baſſi, um ſolche beſtimmt ausfindig zu machen.

Den 22. Februar 1762 wurde dieſer heilige Gegenſtand bewerkſtelligt. In dem Gotteshauſe St. Ulrich wurden die vorhandenen Reliquien, welche zwar wenige waren, zuſammen geſammelt, und eine genaue Unterſuchung damit veranſtaltet.

Als man nun die Geſchichte von der erſten Erfindung (Auffindung) vom Jahre 1183, und der Beiſetzung vom Jahre 1187 durchlas, und über die im Jahre 1606 unter dem obern Altar geſchehene Ueberſetzung nachforſchte, ſo begann die Unterſuchung der Gruft auf deren Mitte der Altar ſtand. Vor dieſem nahm man eine mit einem hölzernen Deckel bedeckte Grabſtätte gewahr. Der Platz wurde abgeräumt, die Erde auf die Seite geſchafft, die Grabſtätte aufgehauen, in welcher aber bloß eine Erde gefunden wurde. Unter der abgeräumten Erde fand ſich indeſſen ein ſteinener Sarg, als dieſer

mühevoll mit Gewaltanſtrengung eröffnet wurde, fand man einen ganzen Körper, aber in keinem kupfernen Sarge, verſchloſſen. Man hielt ſie für die Gebeine des Adalbero, Neffen des heil. Ulrichs, den dieſer Heilige neben ſeiner Grabſtätte beygeſetzt hatte.

Bisher war nun die Arbeit fruchtlos und der herrſchende Zweifel noch nicht gehoben, welcher ſich in den Herzen der zaghaften Gläubigen nun noch vermehrte. Doch Abt Joſeph Maria ließ den Muth nicht ſinken, und fuhr in ſeiner Unternehmung voll Vertrauen auf die Hülfe des Heiligen muthig und raſtlos fort. — Man fieng die Unterſuchung über der Gruft an. Hinter dem Altar wurden die Bretter abgelöst, die gebrannten Steine durchhauen, unter denen ein lebendiger großer Stein lag, den man nicht durchbohren konnte. Man begab ſich auf die Seite des Altars, bohrte ihn durch ein Inſtrument an, und fand eine Höhle. Da aber auf dieſer Seite nicht beyzukommen war, ſo entſchloß man ſich, in der Mitte des Altars eine Oeffnung zu machen. Der Stein war mit drey eiſernen Klammern auf das feſteſte zuſammengefügt; dieſe wurden mit Gewalt weggebrochen. Alsdann machte man eine Oeffnung, daß eine

Hand durchgreifen konnte. Auf dieſe Art fühlte man einen kupfernen Sarg, welcher ſich hin und herſchieben ließ. Hierauf wurde die Oeffnung ſo breit und tief gemacht, daß man den Sarg herausheben konnte.

Den 15. April in der Nacht in der eilften Stunde fand man die Gebeine des heiligen Ulrichs, in einem kupfernen Sarg, 4 Schuh in der Länge und einen in der Breite, welcher 7 Zoll hoch war. Auf deſſen obern Theil befand ſich das Bildniß des heil. Ulrichs mit folgender Aufſchrift:

S. C. S. VDALRICI. EP. C.

das iſt:

Sacrum Corpus Sancti Vdalrici Episcopi.

Mit Freude wurden dieſe gefundenen heil. Reliquien in die Sakriſtey und nach der Mette in die Abtey getragen.

Am 16. April in der Frühe rief Abt Joſeph Maria das Convent zuſammen, und zeigte demſelben den ſo lange geſuchten, mit vieler Mühe gefundenen Sarg. — Um 10 Uhr in der Frühe kam der päbſtliche Protonotar v. Baſſi; der ſehr ſtark verſchloſſene kupferne Sarg wurde eröffnet, um zu ſehen, ob einige heil. Gebeine darinn enthalten wären, damit der Biſchof zur

feyerlichen Recognition könnte erbethen werden. Als er eröffnet war, fand man in einem Tuch das heil. Haupt ſammt den übrigen Gebeinen eingehüllt. Alle Gegenwärtige küßten mit rührender Andacht und unbeſchreiblicher Freude das heil. Haupt. Hierauf zeichnete der Protonotar das auf dem Sarge eingegrabene Bildniß des heil. Ulrich ab, legte die heil. Gebeine wieder in denſelben, verſchloß ihn, und verſiegelte in Gegenwart der Zeugen denſelben ſowohl mit ſeinem als des Abts Sigill.

Feyerliche Inſpektion der heiligen Gebeine.

Der biſchöfliche Commiſſair verfügte ſich nach dieſer Handlung zum Fürſtbiſchof, und brachte ihm die angenehme Nachricht der Auffindung der heiligen Gebeine ſeines heil. Vorfahrers. Der fromme Biſchof hierüber unendlich erfreut, beſchloß den folgenden Tag den 17. April die feyerliche Inſpektion vorzunehmen; allein wegen einer ihm zugeſtoſſenen Umpäßlichkeit blieb es bis auf den 30ten verſchoben. Unterdeſſen wurde an der Verfertigung der Gruft gearbeitet, und ſolche bis dahin zu Stande gebracht.

Am 30. April 1762 4 Uhr Nachmittags fuhr

der Biſchof mit ſeinem Hofſtaat in das Reichsſtift St. Ulrich, um die legale feyerliche Inſpektion der heiligen Gebeine vorzunehmen. Bey dieſer heiligen Handlung wurde der Dekan von Baſſi von St. Moritz als Notarius aufgerufen. Als Zeugen wurden ernannt: der Weihbiſchof von Adelmann, der Domprobſt von Dalberg, der Domdekan von Ungelter, der Generalvikar von Hornſtein, Joſeph Maria, Reichsprälat von St. Ulrich, und Stadtpfleger von Rembold. Hierzu wurden eingeladen das Domkapitel, die Prälaten von St. Georgen und heil. Kreuz, die Stiftsdamen von St. Stephan, die Obern der Klöſter, die Cleriſey und der katholiſche Magiſtrat. Zu Inquiſitoren wurden drey Doktoren der Medicin und drey Chirurgen erwählt.

Der kupferne Sarg wurde in dem Stiftsſaal auf eine Tafel geſtellt, worauf ein Crucifix mit Leuchter ſtand.

Der päbſtliche Protonotar eröffnete dieſe feyerliche Handlung mit einer paſſenden Rede. Nach derſelben wurden die Sigille vom Sarge abgenommen, der Deckel abgehoben, und die heil. Gebeine ſtückweiſe von dem Protonotar den Aerzten und Wundärzten zu ihrer Beurtheilung und

in Ordnungſtellung überreicht, bis der ganze Körper in der geregelten Ordnung lag.

Bey dieſer Inſpektion hat ſich gezeigt, daß von den Haupttheilen und körperlicher Zuſammenfügung von dem Haupte bis zu den Füßen nichts anderes mangle, als was bey der erſten Erfindung (Auffindung) im Jahre 1183 davon abgegeben wurde, und jene Rippe, ſo der Biſchof Hartwig heimlich hinweg nahm, und zerbrochen hatte. Auch jene Heiligthümer, welche bey der erſten Ueberſetzung (Verſetzung) vorfindig waren, und wieder beygelegt (eingelegt) wurden, kamen zum Vorſchein; die ganze biſchöfliche Kleidung: die Manipul, die Stol und das Meßgewand. Ein Trüchlein mit Reliquien gefüllt, ein ſilbernes Gefäß, und eine ſilberne Münze — Solidus Episcopalis genannt — auf deren einer Seite das Bildniß und auf der andern eine Stadt geſehen wird.

Als dieſes in Gegenwart des Biſchofs und der Zeugen vorgieng, verfertigte der Protonotar über dieſe genaue und legale Inſpektion ein Protokoll, das er in dieſer Verſammlung ablas. Er bath den Biſchof, die Approbation dieſer Recognition zu ertheilen. — Die heil. Gebeine wurden wieder, bis der neue Sarg verfertigt

war, in den kupfernen verſchloſſen, und mit des Biſchofs, des Abts und des Protonotars Sigillen verſiegelt. — Der Biſchof incenſirte die heiligen Reliquien, und ließ vor allen Gegenwärtigen den Recognitions-Sentenz in lateiniſcher Sprache ableſen.

Der Biſchof bezeugte und bekräftigte, daß die heil. Gebeine des heiligen Ulrichs eben ſo ſeyen in dem kupfernen Sarg gefunden worden, wie ſie bey der erſten Beyſetzung unter dem Kaiſer Friedrich dem Erſten und Biſchof Udalſcalk im Jahre 1187 dahin gelegt wurden, daß ſich alles ſo befunden, wie es die Urkunden, die Handſchriften, Monumente, die Tradition und auch gleichzeitige Zeugen bewährten. Er verordnete hierauf, daß ſie in der nämlichen Gruft zur öffentlichen und allgemeinen Verehrung ausgeſetzt werden ſollen.

Feyerliche Beyſetzung des heiligen Ulrichs.

Der 15. May wurde zur feyerlichen Beyſetzung beſtimmt. — Am Vorabende wurden die heil. Gebeine mit einem Inſtrument von den dazu beſtimmten Commiſſarien von dem kupfernen in einem prachtvollen gläſernen, mit Silber be-

ſetzten Sarg nach der gehörigen Ordnung gelegt, mit des Biſchofs, des Abtes und des Protonotars Sigillen obſignirt. Zur Veſperzeit trug man dieſen Sarg mit den heiligen Reliquien in die Kirche, und des Abendsmit aller Solennität in die Abtey.

Am 13ten in der Frühe ſetzte man ſie auf dem Chor mit aller Feyerlichkeit aus, und ſtellte den Sarg auf ein koſtbares mit Gold geſtickten Tapeten behängtes Ferkulum.

Um halb 8 Uhr nahm die Feyerlichkeit mit einer Predigt ihren Anfang. Nach derſelben begann die feyerliche Prozeßion in die Domkirche, bey welcher die nämliche Ordnung, wie am Fronleichnamstag, beobachtet wurde. Die deutſchen Schulen machten den Anfang, dieſen folgten die Congregation der ledigen Geſellen, die Zünfte, die Studenten, die P. P. Kapuziner, Franziskaner und Dominikaner mit Kerzen; die Religioſen vom heil. Kreuz und St. Georgen in Pluvialen; die Kapelle, einige aus der Weberzunft, welche von dem heil. Ulrich Bezug habende Alterthümer trugen, ſo ſie auf ihrem Zunfthaus aufbewahren; denen folgten die Religioſen von St. Ulrich, das Collegiatſtift von St. Moritz, das Domkapitel, alle in Pluvialen; die

Capelle und Chorvikarien, zehen Prieſter, welche den kupfernen Sarg mit den Reliquien des heil. Ulrichs in dem Sarg trugen; der Abt von Fultenbach mit dem Kreuz des heiligen Ulrichs, der Weihbiſchof mit ſeinen Aſſiſtenten; ſodann der neue ſilberne Sarg mit den heil. Gebeinen des Schutzpatrons der Stadt Augsburg des heil. Biſchofs Ulrich, welchen vier Prälaten trugen. Dieſe wurden von vier Prieſtern und andern Miniſtern unterſtützt und abgelößt, wenn ihnen die Laſt zu ſchwer wurde. Neben dem Sarg giengen die Edelknaben des Fürſtbiſchofs mit brennenden Torzen, und die fürſtliche Leibgarde. In der Rückkehr begleitete der Fürſtbiſchof Joſeph die Prozeßion, welchem deſſen Hofſtaat, der katholiſche Magiſtrat, die Kaufleute, die Stiftsdamen von St. Stephan und andere Frauenzimmer und Volk folgten.

An der Domkirche erwartete der Biſchof Joſeph von Augsburg mit ſeinen Aſſiſtenten ſeines heiligen Vorfahrers des heil. Ulrichs heil. Gebeine, und führte ſolche mit den feyerlichſten Ceremonien in den Dom ein, und ließ den Sarg auf ein prachtvoll zubereitetes Paradebett eine kurze Zeit ſetzen. Es wurden einige Antiphonien abgeſungen, und einige Gebethe ver-

richtet. Nach dieſer Andacht nahm die Prozeſſion ihre Rückkehr zur Kirche des heil. Stadt-Schutzpatron St. Ulrich und Afra, wo der Abt mit ſeinen Aſſiſtenten unter dem Portal ſolche empfieng. Die heil. Gebeine wurden auf dem Chor-Altar geſetzt, wo der Fürſtbiſchof Joseph das Hochamt abſang. Nach dem Hochamte nahm man den Sarg mit den heil. Gebeinen von dem Choraltar, und trug ihn in die prachtvoll zubereitete Gruft, in welcher nach dem Incenſum ſolcher in die ſchöne Grabſtätte, welche das aus weißem Stein kunſtvoll verfertigte Bildniß des heil. Ulrichs bedeckte, verſchloſſen wurde. Bey dieſer Beyſetzung rufte der Fürſtbiſchof den Protonotarius mit ſeinen Gezeugen auf, und ertheilte ihm den Auftrag, über dieſe Handlung, um in Zukunft allem Irrthum vorzubeugen, ein Inſtrument zu verfaſſen.

Nach der Rückkehr zum Choraltar wurde das Te Deum laudamus abgeſungen, und dieſe Feyerlichkeit um 2 Uhr Nachmittags vollendet.

Auch der Magiſtrat der Reichsſtadt Augsburg ſuchte dieſe Feſtlichkeit durch ihre Militz bürgerliche Compagnien, welche zu Pferd und zu Fuß bey der Prozeßion paradirten, zu zieren und zu verherrlichen.

Beſonders zeichnete ſich die Weberszunft aus, welche ihr Zunfthaus mit Tapeten behieng und mit auf dieſe Feyerlichkeit paſſenden Mahlereyen auszierte, und auch bey der Prozeßion mit einer ſchönen, neuen Zunft-Fahne prangte.

Die Oktav wurde ſehr feyerlich und andachtsvoll von viel tauſend gläubigen Chriſten, ſo aus der Nähe und Ferne herzuſtrömten, gehalten.

Alle Tage hielt ein anderer Prälat und einmal der Dekan von St. Moritz das Hochamt. Bey dem Schluß deſſelben fand ſich der Fürſt-Biſchof Joſeph ein, und verrichtete ſeine Andacht bey der Grabſtätte ſeines heil. Vorfahrers, und Stadtpatron dem heil. Biſchof Ulrich, welchem er bey der andächtigen Verehrung deſſen heiligen Gebeine ſeine Diakons und ſich im heiligſten zuverſichtlichſten Vertrauen mit andachtsvollem Flehen in ſeinen heiligen Schutz empfahl.

Dextra domini cum eo sacramenta consecravit.

Die Rechte des Herrn hat ihm die heiligen Sacramenta geheiligt.

Ex S. Vita.

Den 11. Juny wurde Maria Barbara Schmidin, 26 Jahre alt, evangeliſcher Religion, wegen dem an ihrem unehelichen Kind begangenen Mord durch Eindrückung des Herzens mit dem Schwerd hingerichtet.

Bey dieſer Enthauptung ſtieg ein Bräuknecht auf die Richtſtatt, welches alles Volk, und darunter viele andere Bräuknechte, ſahen. Seine Zunftgenoſſen erklärten ihn daher für unehrlich, und aus dem Bierbrauer-Handwerk verſtoßen; ob er gleich von Seiten des Handwerksgerichts mit Gewölbien (Priſon-) Arreſt in der Eiſen und 10 fl. Geldſtrafe nach dem Inhalte der Handwerksartikel abgeſtraft wurde. Die Bräuknechte wollten ſich mit dieſer Abſtrafung nicht zufrieden ſtellen, und erſchienen alle in Maſſe vor dem Handwerksgerichtszimmer, um dagegen zu proteſtiren. 121 Bräuknechte wurden aber durch Stadtgardeſoldaten auf Verlangen des Handwerksgerichts-Rathsglieder, auf dem Rathhaus umrungen, und als Tumultuanten in die Frohnveſte gefangen abgeführt; jedoch wurden ſie nach Verfluß einiger Stunden, wo ſie ſich zum Ziele legten, und ihre erhitzte Gemüther ruhiger und abgekühlt wurden, nach abgelegter Angelobung „keine weitere Beleidigungen und Anſprüche an

„den Beklagten ſich anzumaſſen,“ und der Bezahlung des herkommlichen Arreſtgeldes, für die Perſon 2 fl. 8 kr., ihrer Verhaftung entlaſſen.

Den 8. July wurde wegen dem bevorſtehenden, in der Stadt vermög eingetroffenen kaiſerlichen Reſcript zu haltenden Friedenskongreß geheime Rathskonferenz gehalten.

Den 8ten iſt die ganze Stadtgarde von den Bürgerkompagnien morgens früh 4 Uhr auf allen Wachten und Poſten abgelöst, und von 7 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr vor dem Kriegs- und Zeugamt im Zeughauſe wegen dem bevorſtehenden, in der Stadt gehalten werdenden Friedenskongreſſes, und weil das Kreisinfanterie-Contingent von der im Feld ſtehenden Reichsarmee nicht zurückberufen werden konnte, gemuſtert worden.

Den 10ten erließ der Rath einen öffentlichen Anſchlag, worinn die Bürgerſchaft angewieſen wurde, wie ſie ſich gegen die fremden bevollmächtigten Geſandtſchaften und ihr Gefolge bey dem Friedenskongreß zu verhalten habe.

Wegen erhaltener Nachricht von der Ankunft des königlich franzöſiſchen Ambaſſadeurs Marquis de Choiſeul wurde noch des Abends der bürgerliche Rittmeiſter von Köpf beordert, den-

ſelben mit der bürgerlichen Reuterkompagnie vor dem Wertachbruckerthor zu empfangen. Dieſes Thor wurde mit einem Offizier und gehöriger Mannſchaft, ſo wie die Hauptwache zur Ehrenbezeugung verſtärkt. Zwey bürgerliche Compagnien paradirten vor deſſen Quartier. Da aber derſelbe nicht eintraf, ſo rückte dieſe Mannſchaft wieder ein, und eben ſo den 16ten, wo es wiederholt wurde.

In die Stadtgarde wurden zum Garniſonsdienſt während des Congreſſes 60 Mann paritätiſch, nämlich 30 von jedem Religionstheil von den beyden Stadtpflegern aufgenommen, ſo der der alten Mannſchaft der Stadtgarde zum Dienſtmachen zugetheilt wurden. Dieſe Soldaten mußten ledigen Standes und jung ſeyn, und durften nicht heurathen. Sie wurden vor ihrer Aufnahme durch den Stadtchirurg in Gegenwart des Feldwebels und Muſterſchreibers ihrer Geſundheit wegen viſitirt. Sie mußten kaſerniren, waren auf unbeſtimmte Zeit aufgenommen, erhielten 2 fl. Handgeld und die folgend beſchriebene Löhnung gleich jenen der alten Garde und Montierung. Wegen ihren Dienſtpflichten und Obliegenheiten hatten ſie das Handgelübd abzulegen, und erhielten den Verſpruch,

bey gutem Betragen in der Folge wirklich in die Stadtgardekompagnie aufgenommen zu werden. —

Obgleich die alte Stadtgarde erſt den 1ten Auguſt des künftigen Jahrs hätte neu montirt werden ſollen, ſo erhielt insgeſammt die Mannſchaft der alten und neuen Garde der Gleichheit wegen folgende neue Montierung; beſtehend in einem weißen tuchenen Rock, mit dunkelblauen Klappen, Aufſchlägen und Futter, mit gelben glatten Knöpfen von Meſſing, weiße Tuchhoſen und ſchwarze Kamaſchen nebſt einer dunkelblau tuchenen Weſte mit gelben Knöpfen wie der Rock. Die Unteroffiziere etwas feineres Tuch, ihre Hüte mit Gold bordirt, und die Cordons und Hutſchnüre, ſo wie auch die Armſchnüren (Achſelbänder) bey den Feldwebeln und Fourierſchützen dreyfarbig, nach den Farben des Stadtwappens, grün, roth und weiß. Die Hüte der Gemeinen mit weißen Bandborten von Kamelhaar eingefaßt. Nach dem Wunſch der Stadtpfleger montirten ſich auch die Oberoffiziere der Stadtgarde gleichförmig nach dieſem Schema, nämlich einen weißen Rock mit dunkelblauen Aufſchlägen, Klappen und Unterfutter, weißen kurzen Hoſen und ſchwarzen Kamaſchen; eine dunkelblaue Weſte

mit Gold bordirt, Rock und Weſte mit vergoldeten Knöpfen beſetzt, und einer goldenen Achſelſchnur auf der linken Schulter. Eine ſchwarz und goldene Schärpe (Feldbinde) en pandolier getragen. Am Degen ein ſchwarz und goldenes Portepée (Degenband), und eben ſo die Cordons auf dem ſchwarzen mit Gold bordirten Hut. Die Waffen beſtanden bey den Oberoffiziers in gelben gleichen Ordonanzdegen mit ſchwediſchem Griff; unter der Weſte das Gehänge (Kuppel) und einen Sponton mit einer vergoldeten Spitze und ſchwarz und goldenen Franzen.

Die Unteroffiziere und Gemeine waren mit gleichförmigen Säbeln mit gelben meſſingenen Griffen, in weiß ledernen Kuppeln über das Camiſol geſchnallt, ſo wie die Erſtere mit Kurzgewehren verſehen, und die Gemeine mit Musketen mit gelbem Meſſing garnirt, mit Patrontaſchen mit einem gelbmeſſing ovalen Schild mit dem kaiſerlichen Reichsadler, in deſſen Bruſt das Stadtwappen mit einem weißen breiten ledernen Pandolier. Die Trommeln der Tambours von Meſſing, die Zarken (Kaſten) und die Reife derſelben nach der Stadtwappenfarbe bemahlt. Die Tambours erhielten weiß lederne Schurzfelle und die Pfeiffer Pfeiffenfutterale von Meſſing mit

weiß ledernen Pandolieren, ſo wie auch die Letztere der Trommelſchläger.

Den 15ten wurden zur Salutirung der Geſandten zum Friedenskongreß bey ihrer Ankunft Kanonen auf die Wälle geführt.

Im Monat July vermiethete der gräflich Fuggerſche Kanzler von Orth ſein Haus an den rußiſchen kaiſerlichen Geſandten zum Friedenskongreß Grafen von Kaiſerling für 2000 Gulden. Es begab ſich, daß noch einiges Gefolge mehr an der Zahl von dieſem Geſandten eintraf, als angegeben war; deßwegen ließ der Haushofmeiſter des Geſandten, um ſolches unterzubringen, ein verſchloſſenes Zimmer öffnen, worinn ſich die Gemählde des Kanzlers v. Orth befanden, und anſtatt des Camins, ſo ſich daſelbſt befand, ließ der Haushofmeiſter einen Ofen hineinſetzen. Ueber dieſes wurde der Eigenthümer des Hauſes Kanzler v. Orth ſo ſehr aufgebracht, daß er ohne weitere genommene Rückſprache den 31. Oktober mit dem Haushofmeiſter des Geſandten Nachmittags 2 Uhr in Gegenwart der Notarien Jakob und Frühtrunk nebſt andern ſieben Zeugen das Zimmer mit Gewalt eröffnen, und den dort eingeſetzten Ofen herausreißen ließ. Die rußiſche Geſandſchafts-

Dienerſchaft ſperrte aber den Kanzler v. Orth mit ſeinen beyden Notarien und ſieben Zeugen in das Zimmer ein. Da dieſe aber Beſcheid wußten, die Thüren von innen zu öffnen und heraus zu kommen, ſo entſtand ein heftiger Streit zwiſchen dem Kanzler und der ruſſiſchen Geſandtſchafts-Dienerſchaft. Ein junger ruſſiſcher Bedienter verlangte auf der Hauptwache eine Patrouille zur Hülfe; da dieſe aber keine weitere Befehle hatte, ſo blieb ſie an der Hausthüre ſtehen, und zog eine Weile darauf unverrichteter Sache wieder ab. Zwey Tage hierauf begab ſich der Kanzler v. Orth nach Regensburg um Klage bey der Reichsverſammlung zu führen, wo er aber abgewieſen wurde. Das ruſſiſch kaiſerliche Geſandtſchafts-Perſonale ſtellte indeſſen über den Kanzler von Orth wegen ſeinem heftigen, achtungsloſen Betragen Klage bey dem kaiſerlichen Hof. Hierauf erſchien ein kaiſerliches Reſcript an den Magiſtrat mit der Weiſung, den Kanzler von Orth zur Satisfaktion für die ruſſiſch kaiſerliche Geſandſchaft in Arreſt nehmen zu laſſen. Hierüber hielt der Geheimerath den 13. Dec. eine Konferenz auf dem Rathhaus und beſchloß, den Kanzler v. Orth in Arreſt bringen zulaſſen. Es wurde ein Offizier

der Stadtgarniſon mit einiger Mannſchaft ſogleich in deſſen Wohnung beordert, welche die Ausgänge des Hauſes beſetzten. Der Bürgermeiſter von Scheidlin begab ſich mit dem Offizier und einem Commando in das Haus, um dem Kanzler den Arreſt anzukündigen. Dieſer hatte ſich aber bereits entfernt. Unterdeſſen wurden aber die Notarien Jakob und Frühtrunk nebſt den ſieben Zeugen feſtgenommen, den erſtere, nämlich Jakob, auf den Gögginger-, Frühtrunk auf den Barfüßerthurm, und die Zeugen in die Eiſen gebracht, und ſogleich darauf vom Bürgermeiſter v. Scheidlin verhört.

Unter allen Stadtthoren und dem Einlaß wurde befohlen, den Kanzler v. Orth auf Betreten zu arretiren, und ſolches dem Bürgermeiſteramt ſogleich anzuzeigen.

Die 60 Mann neue Garde ſollen zuſammen in einigen Quartieren im Zwinger unter dem Commando des Fähndrich Kloſterbauer kaſernirend gelegt werden.

Vor dem kaiſerlich königlichen Großbothſchafter ſolle die Hauptwache und das Einpaſſirungsthor mit einem Offizier und gehöriger Mannſchaft von der Stadtgarde zur Bezeugung der

Honneurs bey deſſen Ankunft beſetzt werden; auch zwey Bürgerkompagnien vor deſſen Quartier und eine bürgerliche Reuterkompagnie vor dem Einpaſſirungsthor paradiren.

Zur Gedächtnißfeyer der im Jahre 955 den 10. Auguſt am Tage des heil. Laurentius über die Hunnen auf dem Lechfeld gelieferten Schlacht und erhaltenen großen Sieg, woran die Weber dortmaliger Zeit tapfern Antheil nahmen, hielt die Weberzunft den 10. Auguſt einen prachtvollen bewaffneten Umzug in der Stadt, mit Herumtragung der erbeuteten Siegeszeichen und Trophäen ihrer Vorfahren, ſo ſie in ihrer Handwerkslade auf ihrem Zunfthauſe aufbewahren; darunter erbeutete Fahnen, und ein Schild der Hunnen, und der Sattel ſich befinden, welchen der heilige Ulrich in dieſer Schlacht, welcher er beywohnte, auf ſeinem Pferde liegen hatte.

Die Weber verlangten, die Rathhaushauptwache ſolle ihnen bey dieſem feyerlichen Umzuge, mit dem heiligen Leib des heiligen Ulrichs, wenn ſie daſelbſt vorbey kommen, ins Gewehr treten, präſentiren und Marſch ſchlagen. Solches wurde aber höherer Orten, aus unbekannten Urſachen, nicht geſtattet.

Sie zogen dahero gar nicht vor dem Rath-

hauſe vorbey, ſondern über den alten Heumarkt von St. Ulrich in die Domkirche, und wieder nach gehaltenem Gottesdienſt alſo zurück.

Jederzeit alljährlich am St. Laurenzitag Nachmittags hielten auch die Jeſuiten und die deutſche Schulen, mit ihren Studenten und Schülern, eine Prozeßion, wobey lebendige Figuren von den Schülern verkleidet vorgeſtellt, aus der bibliſchen Geſchichte, herumgetragen, und von ganzen Compagnien Soldaten, Huſaren und Reutern zu Pferd, lauter Schüler mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen begleitet wurden. Den 6. Oktober wurden die kaiſerliche und übrige Geſandtſchaften des Münz-Approbations-Geſchäfts von dem Magiſtrat der Stadt am Vermählungstage des Erzherzogs Joſeph von Oeſtreich mit der Prinzeßin Iſabella von Parma, in der Halle im Saale unter Trompeten und Paukenſchall, nebſt Inſtrumental-Muſik, und dreymaliger Salvengebung aus 24 Kanonen, bey der Trinkung der hohen Geſundheiten, auf das prachtvollſte traktirt. Es war eine Tafel von 22 Gedecken, wozu alle Rathsglieder, und die Stadtgarde-Hauptleute eingeladen waren, und beywohnten. Zur Erhaltung der Ordnung war dabey eine Wache von einem Offizier, 2 Corpo-

rals, 2 Tambours und 28 Mann kommandirt, welche 4 Poſten, 3 gedoppelte, und einen einfachen hielten. Außer dieſen waren 6 Corporals mit Kurzgewehr von der Stadtgarde nach der Parität; jederzeit 2 zur Wache, vor dem Saal-Eingang poſtirt.

Den 1. Sept. wurde das Sperrgeld nach der neuen Verordnung 4 kr. vom Mann und ſoviel vom Pferd, und nach 10 Uhr die Nacht hindurch gedoppelt ſoviel am Göggingerthor für die Aus- und Einpaſſirende eingeführt. Auch wurde die Stadtgarde neu und verändert wegen dem Kongreß montirt. Das Erſtemal den 4ten Oktober als am Namensfeſt des Kaiſers auf den erſten Wachedienſt.

Den 8. Oktober wurden gemäß geheimen Rathsdekret die ſämmtliche Stadtgarde-Offiziere, die Hauptleute, Lieutenants und Fähndrich angewieſen, ihre Uniformen nach der Farbe der Monturen der Stadtgarde zu tragen, und ohne weitere Bordierung der Weſten, Klappen oder Aufſchlägen, und ſich bloß durch goldene Achſelſchnüre, und ſchwarz Seiden und goldene Schärpen um den Leib gewunden auszeichnen.

Die Gemeine erhielten anſtatt der bisherigen Montirung eines weißen Rocks und blauer

Strümpfe, und Aufſchläge von dieſer Farbe, hinfüro einen Huth mit einem leinernen weißen Bandborten eingefaßt, und einem grün, roth und weißen Cordon, einen weißen Tuchrock, mit dunkelblauen Aufſchlägen und Klappen, und blauem Raſchunterfutter, und Kamiſol mit Zwilch-unterfutter, gelben, meſſingenen Knöpfen, ein Paar weißtuchenen Hoſen, und ein Paar ſchwarzen Kamaſchen; auch neue Bajonets mit weiß ledernen Kuppeln. Die Unteroffiziere der Stadtgarde mit gleicher Montirung, jedoch etwas feiner, und die Hüthe mit goldenen Borten herauswärts breiter eingefaßt.

Die Monturknöpfe vergoldet ſammt neuen Seitengewehren mit Kuppeln von weißem Leder, auf den Hüthen grün, roth und weiße Feldzeichen.

Den Feldwebeln zur Auszeichnung breitere Huthborten, nebſt gelbſeidenen Achſelſchnüren. Und auf die Röcke der Tambours und Pfeiffer ſogenannte Schwalben-Neſter von weis wollenen Borten.

Und der Hauptleuten Fourierſchützen, dem Compagnie-Trabanten, (Commandierkorporal) grün, roth und weiße Achſelſchnüre angeheftet, abgegeben werden ſollen.

Am Fiſcherthor giengen wegen feindlicher Gefahr die ausgeſtellte 2 gedoppelte Poſten innen und außen wieder ab. Und die bisher geſperrt verbliebene kleine Stadtthore, ſo verrammelt waren, wurden vermöge Rathsdekret vom 18. Dez. wieder eröffnet.

Sollte ein Mann der neuen Garde in die Zahl der alten Garde von der Compagnie von 250 Mann einrücken, ſo hat derſelbe ſeinem Nachfolger in der neuen Garde, die empfangene 2 fl. Handgeld abzugeben.

Den 16ten ließ der Magiſtrat durch einen offenen Anſchlag bekannt machen, „daß jeder Hausbeſitzer aus ſeinem Hauſe einen eiſernen Arm ſoll feſtmachen laſſen, damit Laternen darauf geſteckt oder gehangen werden können.

Den 22. Dez. wurde dem Geſuch der Jakober-Vorſtadts-Bewohner um Errichtung eines Batzen-Einlaſſes, wie am Göggingerthor auch am Jakoberthor willfahrt; auch ſolches könne wegen dem Viehtrieb eine halbe Stunde ſpäter geſperrt werden, als die Thorſperrordnung anweißt.

Das Jahr 1761 verfloß ohne Merkwürdigkeit. Anfangs des 1762ſten Jahrs wurde auf Veranlaſſung des Bürgermeiſteramts wegen vielen Nachtdiebereyen in der Stadt Patrouillen in den Straßen von Bürgermilitz und Militair des Nachts zu beordern und mit Pulver und Bley zu verſehen, beſonders auch auswärts um die Stadt, in dem Poſtgarten und andern Häuſern in der Nacht täglich zu machen dem Senat vorgeſchlagen." Es wurden die bürgerliche Offiziers hierüber vernommen, dieſe fanden es aber nicht für ausführbar, und die Bewerkſtelligung dieſes Vorſchlags unterblieb.

Den 5. Jänner wollte der Kanzler v. Orth Nachts 11 Uhr zum Einlaß in die Stadt paſſiren, gemäß Befehl wurde er von dem Corporal von der Wacht arretirt, und ſogleich es dem Bürgermeiſter gemeldet. Der Degen wurde ihm abgenommen, und er durch einen Fähndrich begleitet mit 12 Mann Eskorte auf das Rathhaus in ein Arreſtzimmer gebracht, und mit Schildwachten von innen und außen der Thüre bewacht.

Den 11. und 14. Jänner wurde er vor einer Rathsdeputation Bürgermeiſter v. Scheidlin und v. Kuhn, und 2 Rathskonſulenten vernommen. Jedesmal in Begleitung eines Fähn-

drich und fünf Mann Wache zum Verhör, und wieder alſo zurückgeführt.

Den 14ten wurde ein angeblicher Kaufmann Moſer, welcher Fähndrich unter dem kaiſerlichen Infanterieregiment Bayreuth war, und mit 7000 fl. Aerarialgeld ſich entfernte, auf Requiſition des kaiſerlichen Oberlieutenants von Maltini des nämlichen Regiments unter dem Gögginger-Batzenthor, da er daſelbſt von der Wache nach der Beſchreibung ſeiner Perſon erkannt wurde, in Verhaft genommen, und mit einem Soldaten in ſeinem Wagen in das Bürgermeiſteramt gebracht. Da er daſelbſt ſogleich alles eingeſtund, wurde er in einer Portchaiſe unter Begleitung von 2 Mann Wache als Arreſtant auf die Hauptwache in das Offizierzimmer gebracht. Seine Effekten mit einer Summe Geldes in Gold wurden im Bürgermeiſteramt hinterlegt. Den folgenden Tag wurde er dem Oberlieutenant v. Maltini übergeben.

Den 19. Februar wurde das Göggingerthor zur Einpaſſirung des kaiſerlichen Geſandten bey dem ſchwäbiſchen Kreis-Geheimenrath Graf von Potatzky über die Sperrzeit offen gelaſſen und mit verſtärker Wache beſetzt. Den folgenden Tag wurde zur Ehrenbezeugung mit

klingendem Spiel die Rathhaushauptwache mit größerer Wachtmannſchaft-Anzahl als gewöhnlich unter Commando eines Offiziers und alſo auch bey deſſen Abreiſe das Hinauspaſſirungsthor beſetzt. Derſelbe wurde von den Raths-Kreisdeputirten komplimentirt, und im Namen der Stadt mit einem ſilbernen Chioccolade-Service beſchenkt.

Den 23ten am Faſtnachtsdienſtag wurde dem Fürſtbiſchof zu Ehren von den Hausoffiziers des ruſſiſchen Geſandten zum Friedenskongreß Graf von Pergen eine franzöſiſche Comödie Zaire von Voltaire aufgeführt.

Den 27ten wurde befohlen, dem kaiſerlichen Geſandten Grafen von Poſtatzky in das Gewehr auf allen Wacheposten zu treten, und auf der Hauptwache Marſch zu ſchlagen.

Den 27ten wurde der Kanzler v. Orth und deſſen Notarien und Zeugen Abends 7 Uhr ihres Arreſtes vermöge kaiſerlichen Reichshofraths-Reſcripts entlaſſen, und dem Kanzler v. Orth durch den Stadtgarde-Fähndrich von Kloſterbauer mit Uebergabe des Degens die Arreſts-Entlaſſung bekannt gemacht; jedoch mußte derſelbe vorher vor der Rathsdeputation dem kaiſerlich rußiſchen Geſandten von Kaiſerling

gemäß kaiſerlichen Auftrag Abbitte ſeines reſpekt-loſen Betragens wegen thun.

Den 10. März wurde ein Commando von der Stadtgarde in das Landvogteyliche Dorf Gerſthofen von einem Gefreyten und 6 Mann abgeſchickt, da die Jurisdiktion von dem Domkapitel angeſtritten wurde, um ein von Seiten der Stadt angeſchlagenes Patent zu bewachen, welches ſchon einigemal abgeriſſen wurde.

Den 16ten iſt Fähndrich Joſeph Anton von Rehling mit dem Major Graf Montforts Kreiskontingents-Infanteriekompagnie des Regiments Fürſtenberg vom Kreisſtand Augsburg wieder von der Reichsarmee vom Feld in der Garniſon der Stadt eingerückt. Drey Tage darauf wurde ſolche, welche in den Wirthshäuſern einquartirt war, auf den Friedensfuß zu 1½ Simpla reducirt, und 8 Tage darauf von derſelben das Jakoberthor als Garniſonswache beſetzt. —

Den 21ten iſt Oberſtlieutenant von Rehlingen mit den Kreiskontingents-Dragonern eingerückt; dieſe verrichteten keine Wachtdienſte.

Den 25ten wurde das Lob- und Dankfeſt wegen dem erfolgten Hubertsburger Frieden zwiſchen dem deutſchen Kaiſer, dem König von

Preußen, dem König von Pohlen und dem deutſchen Reich feyerlich gehalten. Hiebey rückte die Stadtgarde unter dem Commando des Lieutenant von Ilſung und Fähndrich Kloſterbauer 75. Mann ſtark vor die Domkirche, nebſt zwey Bürgerkompagnien der Hauptleute derſelben Liebert und Scherer, und der Stadtgarde-Hauptmann von Welſer mit 90 Mann von der Stadtgarde nebſt den zwey Bürgerkompagnien Cretier und Wagenſeil, welche letztere Lieutenant Magg kommandirte vor die St. Annakirche, wo jede dieſer paradirenden Compagnien eine dreymalige Salve unter der Abſingung des Te Deum gab, und eben ſo oft wurden auch die Stücke auf den Wällen gelöst. *)

Den 28. April kam hier der Kardinal Biſchof von Speyer mit zwey ſechsſpännigen Wagen in der goldenen Traube an, den folgenden Tag beſuchte er den Fürſtbiſchof von Augsburg und reiste wieder weiters ab. Die Wachen bezeugten ihm die militairiſche Ehren, jedoch ohne Verſtärkung.

*) Dieſes Lob- und Dankfeſt wegen dem geſchloſſenen Frieden zwiſchen Oeſterreich und Preußen, wurde am Neujahrstag 1763 gehalten.

Den 25. May kam der Churfürſt Maximilian von Baiern mit Gemahlin, Prinzeßin Joſepha und Prinz Clemens von Sachſen im größten Incognito mit einem kleinen Gefolge in zwey Wagen zum Rothenthor herein, und begaben ſich in die St. Ulrichskirche, wo ſie ihre Andacht hielten, von dort fuhren ſie zu dem Fürſtbiſchof von Augsburg auf die biſchöfliche Pfalz, wo ſie über Mittag mit 70 Perſonen des Hofs und vom benachbarten Adel an offener Tafel unter Zulauf vieler Leute ſpeisten. Abends 5 Uhr reisten ſie wieder ab, nachdem ſie vorher im Vorbeyfahren das Raunerſche Silberwaarenmagazin beſahen, und alſo auch die St. Moritzkirche, wo ſie abſtiegen.

Den 26ten wurde am Barfüßer- und heil. Kreuzthor ein ſehr ſchmähliches und beißendes Pasquill gegen die Perſonen des Magiſtrats angeheftet gefunden. Dieſes wurde gemäß einem Rathsdekret vom 22. May durch den Scharfrichter auf dem Pranger verbrannt.

Den 29ten wurde bey der Ankunft des Churfürſten von Baiern und deſſen Gemahlin mit der Stadtgarde vor dem Rothenthor paradirt und die Rathhaushauptwache mit einem Offizier und 30 Mann verſtärkt.

Den 12. Juny Nachts paßirte auf einer Reiſe nach Rom unter dem Namen eines Grafen von Aurach eine Perſon durch die Stadt, woſelbſt bloß ohne weitern Aufenthalt die Pferde gewechſelt wurden.

Den 7. Sept. kam ſpat Abends 9 Uhr der regierende Herzog von Zweybrücken und übernachtete in den 3 Mohren. Den folgenden Tag Morgens ſetzte derſelbe ſeine Reiſe nach München fort, und verbath ſich alle Ehrenbezeugung von Seiten der Stadt und des Militairs.

Den 30ten hielt mit der Bewilligung des Magiſtrats der k. k. Oberlieutenant von Ruef vom Laſciſchen Regiment einen öffentlichen Umſchlag zur kaiſerl. Werbung in den Straßen der Stadt mit klingendem Spiel und türkiſcher Muſik.

Den 12. Oktober erließ der Rath durch ein Dekret zur Verhinderung der häufigen nächtlichen Einbrüche in der Stadt ein Geboth, daß Jedermann vom Abendgebethläuten die Nacht hindurch gehalten ſeye, mit einer Laterne, im Unterlaſſungsfall bey ſtrenger Strafe, in den Straßen der Stadt zu gehen.

Den 14ten wurde des Nachts eine Streife von 3 Corporale und 40 Mann von der Stadtgarniſon nach Oberhauſen und auf die Kalk-

und Ziegelöfen unternommen, welche 5 verdächtige Leute von Oberhauſen, ſo ſich nicht ausweiſen konnten, in die Eiſen einbrachten.

Dieſe Streife wurde den 23ten mit einem Corporal und 20 Soldaten auf die Grätzmühle und den Gärten um die Stadt wiederholt, ohne Jemand eingebracht zu haben.

Den 16. Nov. wurden vier Stadtgardeſoldaten wegen begangenen Exceſſen betrunkener Weiſe mit dem Eſelreaten auf dem Fiſchmarkt abgeſtraft.

Da von einem Einfall der königlich preußiſchen Truppen unter dem Commando des General Kleiſt in Nürnberg die Nachricht einlief, wo dieſes Corps den 29. Nov. drey Millionen Gulden Contribution forderten, und den 3ten Dec. mit 12 Kanonen, 5000 Carabiner, ſo viel Piſtolen aus dem Zeughaus, und 30 beſpannten Wagen nebſt vier Geißeln für die rückſtändige halbe Million der Contribution, ſo die Nürnberger nicht ſogleich baar bezahlen konnten, wieder abzogen, ſo beſorgte man auch in Augsburg einen Beſuch derſelben, weßwegen der Magiſtrat den 1. Dec. einen gebothenen Rath zuſammen trat, und alle nöthige und mögliche Sicherheitsmasregel dekretirte. Alle Wachen der

Stadt wurden verſtärkt und ein Lieutenant oder Fähndrich hatte Tag und Nacht auf der Hauptwache zu verbleiben. Dieſes feindliche Corps kam aber nicht weiter, als bis Kaiſersheim, und zog ſich wieder zurück nach Franken.

Obwohl zwar unter dem 1ten dieſes Monats December ein gebothenes Rathsdekret mit verſchiedenen Masregeln zur Erhaltung der innerlichen Sicherheit der Stadt bey einem unvermutheten feindlichen Ueberfall von außen zweckdienliche Anſtalten bereits beſchloſſen und verfügt wurden, ſo erfordern dem ungeachtet die bedenklich ſich verbreitende Nachrichten und Umſtände die folgende Sicherheits-Masregeln bey bedrohender Gefahr auszudehnen.

Nachdem es von einem Einfall der königlich preußiſchen Truppen, unter dem Commando der Generale von Kleiſt und Mayer im fränkiſchen Kreis verlautet, und daß ſolche ſchon den 29. Nov. in der Reichsſtadt Nürnberg eingerückt ſeyen, und alldort eine Contribution von drey Millionen Gulden gefordert haben. Auch daſelbſt 12 Kanonen, 3000 Gewehre und Piſtolen, und 30 beſpannte Wagen ſammt 4 Geißeln für die rückſtändige halbe Million Contribution mitgenommen haben: weßwegen auch ein Ueberfall

im ſchwäbiſchen Kreis beſorgt, und für die Stadt verordnet wurde:

1) Die Wachten ſollen nüchtern ſeyn, auf alles aufmerkſam und wachſam, und ſollen ihre ſcharfe Patronen immer bey ſich haben.

2) Ehe die Thore geöffnet werden, ſoll der Corporal oder Gefreyte vorher wohl viſitiren, ob er nichts Ungleiches oder Verdächtiges wahrnehme.

3) Sollen bey jedem Oeffnen der Thore zwey Schildwachen an die äußere Schlagbäume poſtirt werden, gleichwie auch eine Schildwacht auf die Ravelins, welche auf alles Obacht zu geben haben, und genau auf der Hut ſeyn ſollen.

4) Sollen, bevor die Thore geöffnet werden, die Wachtkommandanten vorher außerhalb alles wohl viſitiren, und von einem 2 Stunden vor Oeffnung der Thore hinauskommandirten bürgerlichen Kavalleriſten den Rapport abwarten, im Fall aber dieſer nicht zum Vorſchein käme, oder ſonſt etwas Ungleiches und Verdächtiges wahrgenommen würde, oder wohl ſogar eine anrückende Mannſchaft zu Fuß oder zu Pferd ſich zeigen ſollte, ſoll der Gatter ſogleich geſperrt, die Brücke aufgezogen, und der Vorfall ſchleu-

nig an die Behörde rapportirt werden, die Mannſchaft aber' ſolle auf den Wachtpoſten unter dem Gewehr ſtehen bleiben.

5) Das Letztere ſolle überhaupt bey dem jedesmaligen Oeffnen und Schließen der Thore beobachtet werden.

6. Sollen die Schlagbäume wohl herunter gelaſſen bleiben.

7) Die Unteroffiziers ſollen auf ihren Poſten allert ſeyn, und niemals mehr als einen Mann von der Wacht gehen laſſen, und nachſehen, daß die Schlagbäume immer herabgezogen ſind, wie dann auch

8) fleißig zu viſitiren, ob die Leute ihre Gewehre ſcharf geladen haben, und ob ihre Munition vollzählig ſeye.

9) Bey neblichten Wetter ſoll der äußere Gatter geſperrt werden, und im Falle eine Anzahl unverdächtiger in der Stadt nöthiger Leute hereingelaſſen werden, ſogleich wieder geſperrt werden.

10) Den Bothen wird des Nachts das Thor nicht mehr geöffnet.

11) Bey Nachtszeit ſoll bey dem Fiſcherthor ein Poſten oben, und ein Poſten unter dem Portal gehalten werden.

12) Bey den Wachtaufzügen ſowohl als Ronden und Viſitationen, ſollen die Leute ihre Dienſte beſcheiden verrichten, und endlich

13) die Oberoffiziers die Poſten ſelbſt viſitiren, und die Lieutenants und Fähndrichs ſollen die Ronden machen.

Auch wurde befohlen und verfügt, daß

1) die Hauptwacht jedesmal mit einem Oberoffizier, der daſelbſt 24 Stunden zu verbleiben hat, beſetzt, und

2) die bereits geſperrte kleine Thore ferner zugelaſſen. Die größern nebſt dem Einlaß hingegen mit mehr Mannſchaft verſtärkt.

3) Die äußere und innere Schlagbäume nur halb offen gelaſſen, und jedesmal mehr nicht als einen Wagen oder Kutſche ein- und ausgelaſſen, auch Niemand, wer er ſey, ohne vorher vorgenommene genaue Examinirung, auch allenfallſiger Anfrage hereingelaſſen, noch aber die Stadtthore vor der beſtimmten Zeit geöffnet, noch offen gehalten, am wenigſten aber

4) die ſich unter den Thoren meldende Deſerteurs eingelaſſen werden ſollen; wie auch, daß

5) mit den hereinpaſſirenden Perſonen deſto beſſere Aufſicht und Auskundſchaftung beſorgt

werden möge, ſollen den bisherigen Thorſchreibern, Honoratioren aus der Bürgerſchaft, welche der fremden Sprachen kundig ſind, beygegeben werden. Ferner

6) gleichwie es in den vorigen ſtürmiſchen und gefährlichen Zeitläuften geſchahe, hat die bürgerliche Reuterey bey Nacht um die Stadt zu patrouilliren, und von heute der Anfang dieſes Dienſtes zur Sicherheit der Stadt gemacht zu werden.

7) Die größere Thore ſollen niemals früher geöffnett werden, bis nicht die Patrouillen zu Pferd ihren Rapport erſtattet, und die Streifwachen zu Fuß denſelben beſtättigt haben.

Die königlich preußiſche Streifkorps zogen ſich in der Folge zu ihrer Armee aus dem fränkiſchen Kreis nach Sachſen zurück, und in Augsburgs Mauren trat der friedliche Zuſtand und die alte Ordnung wieder ein, hiemit beſchloß ſich das 1762ſte Jahr. Bloß wurde im Monat July dieſes Jahrs der Leichnam des heiligen Ulrichs in deſſen Kirche des Reichskloſters von St. Ulrich und Afra mit großer Feyerlichkeit, und Andacht des Volks erhoben, und in Prozeßion in einem ſilbernen Sarg mit einem Glas-

deckel in die Domkirche zur biſchöflichen Einſegnung und wieder zurück in ſeine Ruheſtätte zu St. Ulrich unter den Hochaltar getragen, und nach ertheilter Benediktion vom Reichsprälaten beygeſetzt.

Im Jahre 1763 hielten in dem Carneval die Patrizier eine prächtige Schlittenfahrt in der Stadt, und des Nachts bey Fackelſchein, mit einem Wurſtſchlitten mit Muſik und Trompeten und Paucken, welcher den Zug eröffnete. Abends darauf war Ball und Souper auf der Geſchlechterſtuben. Dieſer Winterfeſtlichkeit und Beluſtigung wohnten auch die jüngere Domherren, Fremde vom Adel, Werb- und andere in der Stadt befindliche Offiziere in froher Eintracht bey. —

Den 12. Jänner 1763 wurden die Stücke und Munition von den Wällen wieder abgeführt, und die Wache der bürgerlichen Conſtabler daſelbſt rückte wieder ein.

Den 29ten wurden gemäß eines Rathsdekrets in einem offenen gedruckten Anſchlag „alle Hazardſpiele in Wein-, Bier- und Kaffeehäuſern bey ſchwerer Strafe und Conſiskation des Spielgeldes ernſtgemeſſen verbothen.

Wegen der nun eingetretenen Friedensruhe

auf den ſiebenjährigen Krieg, wurden die in der Stadtdienſte aufgenommene 60 Mann neuer Garde, mit Ende des Monats März mit der Löhnung für den Monat April, nebſt der Beybehaltung ihrer Montirung und der Zurückſtellung der Waffen und des Lederwerks wieder entlaſſen.

Ein verkleidetes Frauenzimmer als Mannsperſon unter dem Namen Graf Thanis, ſo ſich in der Stadt lange in der goldenen Traube als Paſſagier aufhielt, und das Gewerbe eines falſchen Spielers trieb, wurde vom Bürgermeiſteramt entdeckt, und 122 Tage unter militairiſcher Bewachung in dem Arreſtzimmer auf dem Rathhaus bis zur Endigung deſſen Unterſuchung durch das Stadtgericht in Verhaft gehalten, und nachdem dieſe Perſon ihre Schulden bezahlt hatte, ihres Arreſts entlaſſen, und wie folgend bemerkt ſteht, aus der Stadt gebracht.

Den 29. März wurde auf Verordnung der Stadtpfleger dem kaiſerlichen Geſandten Baron von Wiedemann von den Wachten und Poſten die militairiſche Honneur erzeigt, und an der Hauptwache Marſch geſchlagen. Den 3.

April bewillkommte ihn Rathskonſulent Stallauer im Namen des Magiſtrats.

Den 1. Juny wurde ein offener Anſchlag eines Rathsdekrets vom 28. May bekannt gemacht, womit die Würtembergiſche 15 Kreuzermünzen auf 13 ein halb Kreuzer, und die 6 Kreuzerſtücke auf 5 ein halb Kreuzer herabgeſetzt wurden. In kurzer Zeit hierauf wurden dieſe Münzen noch tiefer, nämlich die Erſtere auf 13 Kreuzer, und die Sechſer auf 5 Kreuzer einen Pfenning herabgewürdigt.

Den 25. Auguſt wurde für den verſtorbenen Kreishauptmann und Stadtgarde-Lieutenant Johann Andreas von Welſer der vormals in kaiſerlichen Dienſten geſtandene Johann Jakob Sulzer zum Stadtgarde-Lieutenant evangeliſcher Religion ernannt, und der Stadtgarde in dieſer Eigenſchaft vorgeſtellt.

Den 7ten wurde der Dienſt der Stadtgarniſon in drey Wachtzüge eingetheilt, und zog täglich morgens 10 Uhr die Wacht nach gehaltener Parade vor dem Zeughaus auf die Hauptwache mit einem Offizier, 2 Corporals, 2 Tambours, 3 Gefreyte, 14 Gemeine mit aufgepflanztem Bajonet auf, die übrige Wachtmannſchaft zog ihren nächſten Weg auf ihre Poſten

nach. Die abgelöste Hauptwacht-Mannſchaft marſchirte mit klingendem Spiel von ihrem Poſten ab, wo ſie der Offizier abdankte, und mit verkehrtem Schultergewehr aus einander gehen ließ. Außer dieſem wurde die Parola nach Kriegsgebrauch durch den Platzadjudanten dienſtverſehenden Stadtgarde-Feldwebel den Wächten und Poſten vor der Fronte der Hauptwache ausgetheilt, und auch die Bethſtund, Zapfenſtreich, Schaarwacht und Reveille geſchlagen. — Ueberhaupt wurde der militairiſche Garniſonsdienſt regelmäßiger in jedem Betracht eingeführt und beobachtet, deßwegen auch Dienſtvorſchriften für jeden Gegenſtand und Charge verfaßt und ausgetheilt wurden.

Den 7. Nov. wurde der Anfang mit dem Wachtaufzug morgens 10 Uhr gemacht. Es wurde Vergatterung geſchlagen, vor dem Zeughauſe die Wachtparade aufgeſtellt, die Tagsbefehle und die Parole ausgetheilt. Hierauf marſchirte ein Lieutenant mit 2 Corporals, 2 Tambours, 2 Gefreyte und 14 Mann, nachdem zuvor das Gewehr präſentirt und Gebeth geſchlagen wurde, mit klingendem Spiel zur Ablöſung der Hauptwache am Rathhauſe ab; die übrige Wachtpoſten folgten, ſo weit ſie der Weg ihrer

Beſtimmung führte, nach. Die abgelößte Wacht marſchirte 20 Schritte mit klingendem Spiele ab, wo abgedankt wurde; des Nachts wurde der Zapfenſtreich, Schaarwacht und Tagwacht geſchlagen, und täglich kam ein Subalternoffizier auf die Hauptwacht.

Die Stadtgarde und das Contingent machten alldort die Dienſte untermiſcht, und nachdem Offiziere von beyderley Truppen kommandirten, behauptete die Mannſchaft den rechten Flügel.

Den 26ten traf des Reichs-Erbmarſchall und Quartiermeiſter Graf v. Pappenheim Commiſſaire und Kanzler von Lang in Augsburg ein, um zu einem bevorſtehenden Churfürſtentag gemäß einem dem Magiſtrat übergebenen kaiſerlichen Creditiv in der Stadt Quartiere zu machen. Es wurden demſelben von Seiten des Raths die Senatoren Wolfgang Jakob Sulzer und von Ilſung als Deputirte beygegeben. Er beſahe einige Häuſer; da aber indeſſen der Todesfall der Gemahlin des Erzherzogs Joſeph von Oeſtreich eintrat, ſo unterblieb das Weitere, und er reiste wieder ab. Den 4. Dec. kamen aber vier Hausoffizianten von Churmaynz in der nämlichen Angelegenheit; ſpä-

terhin wurde aber die Reichsſtadt Frankfurt zum Churfürſtentag zur römiſchen Königswahl und zur Krönung auserſehen.

Zufolge eines Rathsdekrets vom 19. Dec. haben ſich die Soldaten der Stadtgarniſon nach dem Zapfenſtreich aus den Wirthshäuſern zu Hauſe zu begeben.

Den 20ten wurden vermöge öffentlichen Anſchlag eines Rathsbeſchluſſes die Heſſendarmſtädtſche Batzen auf 3 Kreuzer, und die churpfälziſche 12 Kreuzermünzen auf 10 Kreuzer herabgewürdigt, und die gräflich Montfortſchen Kreuzer, und 25 Kreuzermünzen gänzlich als ungangbar in der Reichsſtadt Augsburg verrufen.

Vermöge eines außerordentlichen Geheimen-Rathsdekrets vom 18. April des Jahrs 1764 wurde verordnet, daß auf den 26ten das Lob- und Dankfeſt wegen der erfolgten römiſchen Königswahl und Krönung des römiſchen Kaiſers Joſeph des Zweyten beſtimmt ſeye. Hiebey hatte die Stadtgarde zur Hälfte bey der Hauptdomkirche, und zur andern Hälfte bey der evangeliſchen Hauptkirche bey St. Anna mit einer bürgerlichen Compagnie an jeder derſelben zu paradiren und drey Ehrenſalven zu geben. Die Hauptwache am Rathhauſe wurde von dem Kreisin-

fanterie-Contingent beſetzt, und die Stadtthore bis nach vollendeter Paradirung geſchloſſen gehalten. —

Den 1. Jänner brannte es in einem Hauſe auf dem Mauerberg, das Feuer wurde aber ſogleich durch die herbeygeeilte Hülfe und Sprizen gelöſcht. —

Den 3ten rieß der Wind den zum v. Stettenſchen Garten gehörigen Waſſerthurm am Rothenthor ein.

Den 4ten kam in dem Haus des Licentiat Morell Feuer aus, es war aber nicht von Bedeutung und wurde ſogleich gelöſcht.

Den 4. Februar dekretirte der Magiſtrat dem 3 Mohrenwirth Linay vom 8ten angefangen, wöchentlich eine Redoute bis Ende des Faſchings ohne Einſchränkung für jede Masque unter den gewöhnlichen Bedingniſſen und der Aufſicht eines Wachtkommando mit einem Offizier halten zu dürfen. —

Den 16ten mußte ein Tambour und ein Stadtgardiſt wegen Dienſtvergehen auf dem auf dem Fiſchmarkt nächſt der Hauptwache befindlichen Eſel reuten.

Den 26ten erließ der Magiſtrat eine Verordnung: Nachdem 500 Mann churbaieriſche

Truppen bey Augsburg vorbey marſchiren werden, um Donauwörth wegen der Durchreiſe und Einſchiffung des Kaiſers und Erzherzogs Joſeph zur römiſchen Königswahl nach Frankfurt zu beſetzen, ſollen die Schlagbäume und Barrieren an den Thoren geſperrt und hinter denſelben die Wachtmannſchaft mit geſchulterten Gewehr geſtellt werden.

Wenn einige Offiziers dieſer Truppen in die Stadt eingelaſſen zu werden verlangen, ſo können ſolche jedoch ohne Mannſchaft mit Gewehr eingelaſſen werden; dieſe Truppen paſſirten aber durch Lechhauſen jenſeits des Lechs.

Den 12. März wurde befohlen, daß die Wachen und Poſten dem Graf Colleredo, Biſchof von Gurk, Probſt zu St. Moritz, und den ſpaniſchen, ſchwediſchen und neapolitaniſchen Geſandten, ſo ſich in der Stadt anweſend befinden, bey der Hauptwache ins Gewehr getreten, präſentirt und Marſch geſchlagen werden ſoll. —

Den 1. May duellirten ſich zwey Stadtgardiſten vor dem Rothenthor, wovon einer ſtark bleſſirt wurde; die Sache wurde unterſucht und ſcharf geahndet.

Den 12ten beſahe der ſpaniſche Geſandte das Rathhaus. —

Den 14ten kam Prinz Clemens von Sachſen, Fürſtbiſchof von Freyſingen an. Demſelben wurde am Rothenthor und an der Hauptwache mit einem Offizier und verſtärkter Wachtmannſchaft die gebührende Kriegsehre erzeigt. So wie auch den folgenden Tag bey deſſen Abreiſe nach München.

Den 17ten war peinlicher Gerichtstag des gebothenen Raths über zwey Diebe, dieſe wurden den folgenden Tag bey dem Galgen enthauptet. —

Den 19ten hielt der Reichsprälat von St. Ulrich ein Lob- und Dankfeſt in ſeiner Pfarrkirche wegen der römiſchen Königswahl.

Den 11. Juny lief der Lechfluß ſo ſtark an, daß die ganze Gegend der Stadt überſchwemmt wurde und großen Schaden verurſachte.

Den 20. Juny wurde die Fronleichnams-Prozeßion mit gewöhnlicher Feyerlichkeit gehalten.

Den 26ten wurden zwey Juden auf einer auf dem Fiſchmarkt erbauten Schandbühne wegen großen Betrügereyen und Diebſtählen, ſo ſie in der Stadt und Gegend verübten, gebrandmarkt, mit Ruthen durch den Scharfrich-

ter aus der Stadt gehauen, und nach Buchloe ins Zuchthaus transportirt.

Gemäß Rathsdekret vom 30. Juny wurde der geſammten Stadtgarde verbothen, bey ſchärfſter Strafe und Entlaſſung den kaiſerlichen und preußiſchen Werbungen fremde Deſerteurs zuzuführen. —

Zufolge Senatsdekrets vom 28. July iſt dem Baron Peſtalozzi wegen beleidigendem Betragen und ausgeſtoßenen ehrenrührenden Reden gegen den Magiſtrat von einem Stadtſekretair der Arreſt anzukündigen, und von einem Offizier von der Garniſon mit einem Commando vom Kreiskontingent im Zimmerarreſt zu bewachen, bis ſolcher von beyden Amtsbürgermeiſtern hierüber vernommen ſeyn wird.

Den 3. Auguſt brannte es in einem Hauſe in der Jakobervorſtadt, jedoch unbedeutend und wurde ſogleich wieder gelöſcht.

Den 2. Septemb. wurde Feuerlärm wegen einem in einem Weberhaus in der Unternſtadt am Katzenſtadel, entſtandenen Brand, es wurde aber durch herbeygeeilte Hülfe auf der Stelle gelöſcht. —

Den 18ten exercirten die ſilbernen bürgerli=

che Reuter unter Commando des Rittmeiſter v. Köpf, auf den ſieben Tiſchwieſen.

Den 16. Nov. ſtarb der Stadtgardehauptmann katholiſcher Religion Philipp Sebaſtian Sigmund Edler von Luidel, 54 J. alt, an einem Schlagfluß, und wurde den 19ten in ſeinem Erbbegräbniß in der Domkirche bey der finſtern Gräbd Mittags 12 Uhr nach vorher gehaltenen Exequien in der St. Johanneskirche, ſeiner Charge gemäß militairiſch begraben. Der kaiſerliche und Stadtgardehauptmann Lorenz Sigmund von Welſer kommandirte hiebey die Stadtgardekompagnie mit der Fahne, und Hautboiſten; Lieutenant Sulzer und von Ilſung führten die Züge. Bey Einſenkung des Sargs in das Grab wurden 3 Ehrenſalven gegeben. Alle übrige in der Stadt anweſende Offiziers vom Kreiskontingent und den fremden Werbungen, alle dienſtfreye Mannſchaft von der Stadtgarde, Kreiskontingent und Werbkommandirte begleiteten die Leiche.

Den 29ten wurde eine Schmähkarte (Pasquill) wider den Magiſtrat auf dem Perlachplatz vor dem Rathhaus, durch den Scharfrichter öffentlich verbrannt, wobey ein Commando von der Garniſon einen Kreis formirte.

Den 17. Dez. wurde für den verſtorbenen Stadtgarde-Hauptmann Philipp Sebaſtian Sigmund von Luidel der Kreisinfanterie-Contingentfähndrich des Fürſtenbergiſchen nachmals Baron von Rodtiſchen Regiments Joſeph Anton v. Rehling zum Stadtgarde-Hauptmann ernannt, und den folgenden Tag gewöhnlich der Stadtgardekompagnie vorgeſtellt.

Nach einem Rathsbeſchluß vom 18. Dec. ſolle keinem Stadtgardeſoldaten erlaubt ſeyn, bevor er nicht bereits 8 Jahre in der Stadtgarde gedient hat, ſich zu verehelichen.

Den 24ten hielten des Nachmittags die Färbergeſellen ihren altgebräuchlichen Umzug in der Stadt, bey dem Einzug in eine neue Herberge durch die Hauptſtraßen der Stadt in militairiſcher Ordnung eingetheilt, zwar nur in dunkelblauen Ueberröcken gekleidet, mit geſchulterten Stöcken, aber mit Fahnen und Trommeln und ihren zugführenden Commandanten, einige ſechzig an der Zahl.

Den 27ten brannte es Abends bey einem ſtarken Wind in einem Haus in der langen Gaſſe; das Feuer wurde aber bald gelöſcht.

Den 29ten riß der heftige Sturmwind die brettерne Gartenwände und Planken vor dem Wertach-

bruckerthor ein, warf das Schilderhaus von dem Ravelin in den Graben; bey dem Rothenthor riß er ein Geländer hinweg, und ein Schilderhaus bey dem Göggingerthor um.

Im Jahre 1765 den 10. Jänner wurde der Stadtgarde aufgetragen, den 21ten bey der Ankunft des neuerwählten Coadjutors des Bisthum Augsburgs Prinz Clemens Wenzeslaus von Sachſen, Biſchof von Freyſingen und Regensburg mit Zuziehung des Kreisinfanteriekontingents zur Paradirung der Kreismilitz unter dem Commando des Oberlieutenants Caſpar auf der Hauptwache und am Rothenthor, und vor dem letztgedachten Thor die Stadtgardekompagnie aufgeſtellt, die übliche militairiſche Honneurs zu erzeigen.

Den 16ten wurde morgens 9 Uhr der Kreis-Infanteriekontingents-Fähndrich von Welſer der Contingentskompagnie des General Rodtiſchen Regiments im Zeughaus vom Oberlieutenant Caſpar vorgeſtellt.

Den 21ten kam der Fürſtbiſchöfliche Coadjutor und Biſchof von Freyſing Prinz Clemens von Sachſen unter der Paradirung der Stadtgarde, zweyer Bürger-Fußkompagnien, derſelben Cavallerie und der mit Offiziers und Mann-

ſchaft verſtärkten Rothenthor- und Hauptwache, und der Salutirung von dem Geſchütz auf den Wällen, und dem kleinen Gewehr der Stadtgarniſon und Bürgermiliz in Augsburg in der biſchöflichen Reſidenz an.

Den 24ten beſahe der Coadjutor im Gefolge von 5 Kutſchen den Brunnenthurm, die Schüleſche Zitzfabrik und das Raunerſche Silbergewölb. Den folgenden Tag reiste dieſer geiſtliche Fürſt wieder ab.

Den 28ten brannte es bey einem Schuhmacher an der Schloſſermauer; das Feuer wurde aber bald wieder gelöſcht.

Den 2. Februar wurde den ſämmtlichen Wachten und Poſten aufgetragen, den Gaſſenknechten im Nothfall bey der Verbringung der Straßenbettler in das Arbeitshaus, wenn ſich ſolche widerſetzen, auf ihr Geſuch Hülfe zu leiſten. —

Den 16ten wurde die Hauptwache ganz allein vom Kreisinfanterie-Contingent beſetzt; den folgenden Tag paradirte die Stadtgarde an der Domkirche und St. Anna bey dem gehaltenen Te Deum wegen den Hubertsburger Friedensſchluß mit einer bürgerlichen Infanteriekompagnie an jeder Kirche.

Vermög Geheimen-Rathsdekret vom 12ten

Februar „ſoll zur Feyer des Dank- und Vermählungsfeſtes des römiſchen Königs Joſeph des Zweyten künftigen Sonntag Eſtomihi den 17ten dieſes Monats die halbe Compagnie der Stadtgarde bey der Domkirche, und die andere Hälfte bey der St. Annakirche früh 8 Uhr paradiren und an jede dieſer Gotteshäuſer mit zwey Compagnien Bürger die gehörige drey Ehrenſalven löſen. Das Kreisinfanterie-Contingent hat an dieſem Tag die Hauptwache am Rathhaus zu beſetzen. Die Stadtthore bleiben bis nach geendigtem Akt geſchloſſen.

Den 26ten brannte ein Kamin in der Bergmühle, wurde aber durch herbeygeeilte Hülfe ſogleich wieder gelöſcht.

Den 7. März brannte es bey einem Nagelſchmid auf dem Kreuz, jedoch gleichfalls ohne weitere Folge.

Den 28ten wurde wieder eine militairiſche Streife im Burgauiſchen vorgenommen, wozu ein Commando von dem Kreisinfanterie-Contingent der Stadt gegeben, und die ſonſt üblichen Vorkehrungen getroffen wurden.

Den 29ten ertrank ein Patrizier von Hösſlin, evangeliſcher Religion, im Lechkanal unweit der Pulvermühle. Er wurde den 5ten nach

geſchehener gerichtlichen und mediciniſchen Unterſuchung in einen Sarg gelegt, und den folgenden Tag früh 5 Uhr in einer Trauerkutſche auf den obern Gottesacker geführt, und in der Stille begraben; doch ſang bey deſſen Beerdigung die Canthorey Trauerlieder, und der Grabbeter hielt ſein Gebeth, obgleich kein Leichenkondukt zugegen war. —

Dem kaiſerlichen Reichs-Vicekanzler, Fürſt v. Lichtenſtein wurde befohlen, auf ſeiner Durchreiſe zur Krönung nach Frankfurt von den Wachten und Poſten alle herkommliche militairiſche Honneurs zu erzeugen; er paſſirte aber im größten Incognito.

Den 18. April wurde verordnet, daß den 26ten ein Lob- und Dankfeſt wegen glücklich vollbrachter Wahl und Krönung des römiſchen Königs Joſeph des Zweyten in der Domkirche und evangeliſchen St. Anna-Hauptkirche gehalten werden ſolle, wobey die Paradirung und Ehrenſalven der Stadtgarde vor jeder Kirche zur Hälfte, und der Bürgerkompagnien wie gewöhnlich gehalten werden ſolle. Die Kanonen wurden dreymal von den Wällen gelöst, und dieſe Ehrenſalven um 12 Uhr und 6 Uhr Abends wiederholt. Vor der Domkirche paradirten die

bürgerliche Compagnien Ducrue, und Daniel Gullmann, und vor der St. Annakirche Paſſy und Bayersdorf. Der Magiſtrat der Patrizier und der Mehrern Geſellſchaft und die Rathskonſulenten ſpeisten auf Koſten der Stadt auf der Geſchlechterſtube und die Rathsverwandten der Kaufleute und der Gemeine auf der Kaufleutſtuben nebſt den Offiziers der Stadtgarde und der Bürgerkompagnien, da auf der Geſchlechterſtube nicht hinlänglich Raum geweſen ſeyn ſoll.

Den 26ten verſpürte man einen ſtarken Brandgeruch, und ſahe Rauch in einer hölzernen Markthütte, einem Bürſtenbinder zugehörig; ſolche wurde aber aufgeſprengt, und es fand ſich daſelbſt ein brennender Gluthafen, wovon bereits mehrere nahe befindliche Bürſten und Kehrwiſche verbrannt waren. Jedoch dieſes Feuer wurde bald gelöſcht.

Den 28ten wurde ein deſertirter kaiſerlicher Huſarenwachtmeiſter, und den 1. May ein baieriſcher Deſerteur an die churbaieriſche Behörde an der Friedbergerbrücke von Seiten der Stadt ausgeliefert. —

Den 14. May kam die Herzogin Clementina von Baiern, von München an, und ſtieg

in der biſchöflichen Pfalz ab. Am Rothenthor paradirte ein Offizier vom Kreisinfanterie-Contingent bey ihrer Ankunft und Zurückreiſe Abends 6 Uhr.

Den 16ten wurde ein Kreiskontingents-Corporal wegen üblem Verhalten, der kaiſerlichen Werbung zur Strafe zum Stahrenbergiſchen Regiment, auf Befehl des Magiſtrats, übergeben, und als Rekrute angenommen.

Nach dem Inhalt der Mittheilung an die Stadtgardehauptleute von dem Geheimenrath unter dem 8ten Juny einer neu verfaßten Stadtthoröffnung und Sperrordnung ſoll die Gögginger thorwache allein beordert werden, daß nach der Sperrzeit der übrigen Stadtthore bloß daſelbſt gegen Entrichtung des beſtimmten Einlaß-Geldes, welches von einem Einläßer und Thorſchreiber in Gegenwart des Unteroffiziers von der Wacht einzunehmen und aufzuſchreiben iſt, Niemand anders paſſiren darf, womit den 11ten der Anfang gemacht wird.

Den 17. September erlaubte der Magiſtrat durch ein erlaſſenes Dekret auf die Bitte mehrerer bey dem Jakoberthor wohnenden Bürger auch dieſes Thor, wie das Göggingerthor als Einlaß nach der Thorſperr offen zu laſſen, und nach derſelben Vorſchrift zu behandeln. Einen Monat darauf wurde aber dieſe Bewilligung wie-

der aus bewegenden Gründen aufgehoben, und das Jakoberthor gleich den andern nach der vorhandenen Sperrordnung geöffnet und geſperrt, und bloß des Nachts das Göggingerthor als Einlaßthor offen gelaſſen. —

Den 18. Sept. exerzirten die ſilbernen bürgerl. Reuter unter Commando des Rittmeiſter v. Köpf auf den 7 Tiſchwieſen.

Es wurden Zellte aufgeſchlagen, Traktamente gegeben, und dieſem Volksfeſt wohnten auch die Stadtpfleger, Rathsglieder, Offiziers und andere Honoratioren bey, wo ſich auch viel Volks verſammelte, und in bunten Gruppen in den errichteten Marquetenderzellten und Hütten ſich gütlich thaten, und dem frohen Genuß des Lebens fröhlich überließen. — Der ganze Tag wurde daſelbſt im freudigen Genuße hingebracht. — Denſelben Tag brannte es in dem Geyerſchen Kaffeehauſe auf dem Weinmarkt, jedoch ohne Bedeutung. —

Den 30ten wurde wieder ein bloß im Hemd und Beinkleidern an das Stadtthor aus Baiern entſprungener Deſerteur, vermög Cartell an der Lechhauſerbrücke den durch Reichsſtadtvogts-Amtsſchreiber wieder an Churbaiern überliefert.

Den 12. Oktober nach dem Inhalt eines Geheimen-Rathsdekrets wurde zufolge des von den

zu Ulm befindlichen ſchwäbiſchen Kreisconvents-Geſandten der Stadt Augsburg erſtatteten Bericht vom 28. Sept., daß den 22. Okt. und folgende Tage im Burgauiſchen eine Streife auf die Vaganten und Jauner in dieſem Kreis feſtgeſetzt worden ſeye. Dieſemnach ſollen die Zeugmeiſter mit den Stadtgarde-Hauptleuten und den Oberoffiziers des Kreisinfanterie-Contingent in Conferenz zu treten, und zu veranſtalten, daß

1) den 21ten und 22ten dieſes ſämmtliche Wachen unter den Stadtthoren verſtärkt,

2) alle Paſſanten daſelbſt genau examinirt und viſitirt werden.

3) Die kleinen Thore der Stadt geſperrt verbleiben ſollen.

4) Durch ein Commando in der Stadt und in den an den Stadtmauren gelegenen Gebäuden und Häuſern ſowohl bey Tag als in der Nacht fleißig patrouillirt und viſitirt, auch das ſich vorfindende Geſindel, Bettler und Vaganten aller Orten aufgehoben und in die Eiſen in Verhaft gebracht werden.

5) Soll ein Militair-Commando nach die Oberhauſen poſtirt werden, und Wertachbrücke durch die Kreisdragoner, jedoch unberitten, und den Pferſamer Steg beſetzen; die Dörfer Gerſt-

hofen, Stettenhofen, Langwaid und die ganze Gegend der Landvogtey bey Tag und Nacht durchſtreifen, um alles dort befindliche verdächtige Volk, ſo ſich nicht gehörig ausweiſen kann, mit gehöriger Vorſicht handfeſt zu machen.

Dieſe Streifwachen ſollen außer der anberaumten Zeit noch die folgende drey Wochen nacheinander, jedoch an ungleichen Tagen vorgenommen und gemacht werden.

6) Den beyden Amtsbürgermeiſtern wird aufgetragen, während dieſer Zeit beſonders gute Spähe und Aufſicht in der Stadt zu halten.

Die Gaſſenhauptleute ſind vor das Bürgermeiſteramt zu berufen, und ihnen zu bedeuten, auf die in ihrem Bezirke wohnende, beſonders verdächtige Häuſer und Perſonen genaue Aufſicht zu halten, und nach Beſchaffenheit der Umſtände ſolche durch die Amtsdiener viſitiren zu laſſen.

7) Sollen hierüber nach vollendeter Streifzeit die Zeugmeiſter und die Amtsbürgermeiſter von dem gehabten Erfolg an den Magiſtrat Bericht erſtatten.

Den 20ten entſprang ein Dieb aus dem Arbeitshauſe, eine nachgeſchickte militairiſche Wache vom Oblatterthor hielt ihn auf, er entkam

ihr aber wieder. Den folgenden Tag verlangte eine Weibsperſon an die Jakoberthorwache, ſie ſolle einen vor dieſem Thor ſtehenden Bettler arretiren, der ſie beſtohlen habe; als dieſer die Streifwache kommen ſahe, entſprang er an den Lech, die Patrouille verfolgte ihn, er ſtürzte ſich aber in den Strom, und ſchwamm ins Baieriſche hinüber, wo ihn aber ein Gränzwächter auffieng, feſtnahm, und nach Friedberg führte; er wurde in der Folge, ob er gleich ein Weber aus der Stadt war, Churbaiern zur weitern Verhandlung überlaſſen.

Den 25. Oktober wurde ein Dieb mit dem Schwerd hingerichtet.

Den 27ten kam der kaiſerl. Geſandte Graf Potsdatsky als Bevollmächtigter zur biſchöflichen Coadjutorwahl an. Er erhielt eine Ehrenwache von einem Offizier und gehöriger Mannſchaft in ſeinem Quartier in den 3 Mohren; auch wurde ihm am Rothenthor bey ſeiner Einpaſſirung mit verſtärkter Wache durch einen Offizier kommandirt, die militairiſche Ehre bezeugt. In den 3 Mohren wurden zwey Poſten unter dem Portal, und zwey an der Treppe aufgeſtellt. Auf der Hauptwache wird die Honneur mit klingendem Spiel erzeugt. Der Ge-

ſandte ließ aber ſeine Ehrenwache wieder abzie- hen, bloß die zwey doppelte Poſten blieben ſtehen, und wurden von der Hauptwache abgelöst. Den 31. Oktober fuhr dieſer kaiſerliche Kommiſſair in Galla in folgender Ordnung in die biſchöfli- che Reſidenz auf die Pfalz: 1) Ein Stallmei- ſter. 2) Drey Handpferde. Fünf Kutſchen mit zwey Pferden, eine Kutſche mit ſechs Pferden beſpannt, worinn ſich der Abgeordnete befand, Fürſtbiſchöfliche Livreebediente, zwey Hayducken, ſechs Mann Fürſtbiſchöfliche Garde zu Fuß und ſechs Livreebediente des Geſandten begleiteten den Wagen.

Den 5. Nov. begab ſich derſelbe mit dem nämlichen Gallazug in die Domkirche zum Te Deum laudamus, welches daſelbſt abgeſungen wurde. Hierauf nahm derſelbe keine Ehrenpo- ſten in den 3 Mohren mehr an, indem er er- klärte, er befinde ſich nun incognito; den folgenden Tag reiste er unter der Paradirung der ver- ſtärkten Wache durch einen Offizier von der Stadt- garde am Rothenthor befehligt, wieder nach München ab.

Sonſt verfloß auch dieſes Jahr ruhig, ohne weitere öffentliche Ereigniſſe.

Im Jahre 1766 wurde vermög Geheimen-Rathsbeſchluß vom 30. Jänner jeden zweyten Tag eine Streife zur Aſſiſtenz der Gaſſenknechte, nach zuvor gehaltener Conferenz von den Zeugmeiſtern, den Arbeitshaus - Rathsdeputirten und den Hauptleuten von der Stadtgarde, von dem Kreisinfanterie und Dragoner Kreiskontingent, des Morgens, Mittags und Abends unternommen. Die betretene Bettler wurden in das Arbeitshaus gebracht, daſelbſt examinirt, und nach Befinden der Umſtände, die Fremden mit Exportirung, und die Einheimiſchen mit Arbeitsſtrafen behandelt. Den erſten Tag wurden 24 Perſonen eingebracht.

Den 13. Februar verordnete der Geheime-Rath auf den 17ten ein Lob- und Dankfeſt wegen der Vermählung des römiſchen Königs Joſeph des Zweyten, mit der kaiſerlich baieriſchen Prinzeßin Maria Joſepha. — Die Stadtgarde paradirte dabey mit der Fahne unter Commando des Hauptmanns Welſer mit Lieutenant von Ilſung, Fähndrich Kloſterbauer und 76 Mann vor der evangeliſchen St. Annahauptkirche. Der Stadtgarde-Hauptmann von Rehlingen mit Lieutenant von Sulzer und gleiche Zahl Stadtgardiſten ſtand in Parade vor der Domkirche, jedoch beyde Mi-

litzkorps ohne Salven zu geben. Vermög der erlaſſenen Signatur des Stadtpflegers von Koch wurde der Corporal des ſchwäbiſchen Kreisinfanterie-Contingentsregiments Baron Rodt Graf Montfortiſcher Compagnie, vom Reichsſtand Augsburg Caſpar Bernhard v. Eberz für den verlebten Stadtgarde-Feldwebel Chriſtian Ludwig Struwe zu deſſen Stelle befördert.

Den 1. März kam der fürſtbiſchöfliche Coadjutor nach Augsburg, dem auch von allen Wachen und Poſten die militairiſche Honneurs erzeugt wurden, den 24ten reiste er wieder ab.

Denſelben Tag wurde ein Stadtgardiſt, welcher entwichen war, vermittelſt Trommelſchlag durch alle drey Zwinger verrufen, „ſich innerhalb 5 Wochen wieder bey ſeiner Compagnie zu ſtellen.“ Er wurde den 25ten unter dem Göggingerthor, wo er ſich meldete, arretirt und auf die Hauptwache gebracht.

Den 25ten wurde verordnet, „daß dem kaiſerlichen Geheimenrath Baron von Ulm, Landvogt zu Günzburg, von der Hauptwache ſolle ins Gewehr getreten, präſentirt, aber nicht Marſch geſchlagen werden.

Den 27ten als am Grünendonnerſtag mor-

gens 9 Uhr bis Charſamſtag um dieſe Stunde, wurden die Spiele auf der Hauptwache gedämmt, und die Gewehre auf allen Wachten und Poſten von beyden Religionstheilen zur Leiche getragen. Die Charfreytags-Prozeßion wurde wegen üblem Wetter eingeſtellt.

Den 28ten kam Nachts 10 Uhr ein Fremder, Namens Polier an den Einlas, und gab ſich für einen engliſchen Geſandten aus. Er verlangte, daß das Göggingerthor ſogleich geöffnet werden ſolle, auch habe er mit dem Magiſtrat zu ſprechen. Hierüber wurden die beyden Stadtpfleger und Bürgermeiſter ſogleich in Kenntniß geſetzt, welche auch die Oeffnung des Göggingerthors zur Hereinpaſſirung ſeines Wagens erlaubten. Er ſtieg im Wirthshauſe zum Eiſenhut ab, in der Nacht aber lief die Requiſition durch Staffete von Wien ein, ihn feſtzunehmen, indem er kein engliſcher Geſandter, ſondern ein Verbrecher ſeye. Dieſem zufolge wurde er aus ſeinem Gaſthauſe mit 6 Mann Soldaten auf die Offizier-Wachtſtube auf die Hauptwache als Arreſtant noch in der Nacht gebracht, und ein Poſten mit aufgepflanzten Bajonet vor die Thüre des Zimmers geſtellt. Niemand durfte zu ihm gelaſſen werden. In der Folge wur-

de er auf Bürgermeiſteramts-Verordnung in die gemeine Wachtſtube gebracht, und zwey Mann mit aufgepflanztem Bajonet zu ſeiner Bewachung vor die Thüre poſtirt.

Auch dort durfte Niemand mit ihm ſprechen, des Nachts wurden auf der Wachtſtube beſonders Lichter gebrannt, damit man das Benehmen des Arreſtanten ſehen konnte. Wenn er abſeite zu gehen hatte, mußten ihn des Nachts vier Soldaten mit aufgepflanztem Bajonet auf dem Gewehr begleiten. Er bekam ſein Eſſen von der Frohnfeſte wie jeder Criminal-Gefangene; in der Folge wurde er in die Frohnfeſte (Eiſen) geſetzt; daſelbſt wurde ihm erlaubt, daß er in ſeiner Arreſtſtube Tobakrauchen durfte, in der Folge ſuchte er auszubrechen, deßwegen wurde ſeine Wache verdoppelt. Da er nun aber anfieng ſich ſehr ungeſtümm zu betragen, wurde er durch den Stockmeiſter der Stadtgarde in Ketten gelegt, um ſomehr, da man ein Terzerol bey ihm verborgen fand. In der Folge wurde er als Arreſtant nach Wien abgeführt, nachdem er früher auf den heil. Kreuz-Thurm in Arreſt gebracht wurde.

Da die königlich preußiſche Werboffiziere nicht zugeben wollten, daß jene Wirthshäuſer,

wo ſie ihre Werbplätze hätten, des Nachts zur anberaumten Polizeyſtunde von den Militairpatrouillen viſitirt werden ſollen, ſo wurde dieſes bey dem Rath angezeigt, worauf den 30. März ein Dekret erlaſſen wurde, daß alle Abende zur Polizeyſtunde alle Wirthshäuſer in der Stadt von den Militairpatrouillen viſitirt werden ſollen; und wenn ſich die königlich preußiſche Werboffiziere auf ihren Werbplätzen dagegen ſetzen wollten, ſo ſolle es an Se. Majeſtät den König in Preußen vom Magiſtrat klagbar gebracht werden.

Den 30. April bey dem Eintreffen in der Stadt des kaiſerlichen Prinzipalkommiſſärs Fürſten von Thurn und Taxis, wurde zum gehörigen Empfang die Stadtgardekompagnie als militairiſche Ehrenbezeugung zu paradiren beordert, und das Kreisinfanterie-Contingent das Einpaſſirungsthor mit Wachtmannſchaft zu gleichem Zweck zu beſetzen, vom Geheimenrath dekretirt; das Gleiche ſey auch bey der Abreiſe zu beobachten.

Der kaiſerliche Prinzipalkommiſſair und Reichsoberpoſtmeiſter Fürſt von Thurn und Taxis kam noch denſelben Tag mit mehrern Wagen und Gefolge von Regenburg an, und ſtieg in dem Oberpoſtamtshauſe ab. Die Wachten

am Rothenthor und am Schwibbogen wurden für denſelben zur Ehrenbezeugung bey deſſen Einpaſſirung mit einem Offizier und Mannſchaft verſtärkt, und zur Ehrenwache ein Offizier und gehörige Mannſchaft an deſſen Abſteigquartier beordert. Dieſer Reichsfürſt behielt aber nur einen Gefreyten und 8 Stadtgardiſten zur Wache, und ließ die übrigen mit dem Offizier wieder abziehen.

Es wurde bey dieſem Reichsfürſten täglich die Parole als kaiſerlichen Generalkommiſſair der Reichsverſammlung durch einen Offizier von der Garniſon abgeholt. — Es wurde befohlen, wenn die Fürſtin Taxis bey einer Wache vorbey komme, ſolle ihr ins Gewehr getreten, präſentirt, und an der Hauptwache Marſch geſchlagen werden; ſo wie das Gleiche dem Prinzen von Naſſau, der von München eintraf.

Zu dieſer Zeit ſollte ein ausgeſprungener Benediktiner Mönch in dem Bachwirthshaus nächſt der Schüleſchen Fabrike vor dem Rothenthor durch ein Militairkommando verhaftet werden; er wurde aber, ehe dieſe kam, unbemerkt in einer Kutſche in ſein Kloſter St. Ulrich zurückgebracht. —

Den 8ten wurde ein churbaieriſcher Deſer-

teur und den 10ten einer mit zwey Weibsperſonen an der Friedbergerbrücke der churbaieriſchen Behörde übergeben.

Den folgenden Tag paſſirte der Prinz von Zweybrücken durch die Stadt, ohne weitern Aufenthalt, ausgenommen des Pferdewechſels.

Den 12ten wurde, zur Beſtrafung der Soldaten, der Garniſon gewidmet, ein neuer Eſel auf dem Fiſchmarkt nächſt der Hauptwache erbaut. —

Bey der Abreiſe den 15ten des kaiſerlichen Prinzipal-Commiſſarius bey der Reichsverſammlung zu Regensburg und Reichs-Oberſtpoſtmeiſter Fürſt von Thurn und Taxis nach Tiſchingen wurden demſelben die nämlichen Ehrenbezeugungen erwieſen, wie bey deſſen Ankunft. Der Stadtgardehauptmann von Welſer paradirte vor dem Klenkerthor, die bürgerliche Cavallerie bey der Wertachbrücke. Von dem Judenwall, Backofen und blauen Kappe wurden die Stücke gelößt — Jeder Stadtgardehauptmann, der die Parole bey dem Prinzipalkommiſſair holte, wurde an die fürſtliche Tafel geladen. Die Stadtgardekompagnie erhielt vom Fürſten Taxis fünf Carolins Douceur, für die Bewachung bey demſelben.

Den 21ten wurde dem in Augsburg eingetroffenen königlich englischen Geſandten Lord Grainville von der Hauptwache die militairiſche Ehre, jedoch ohne Spielrührung, erzeugt. — Eine Rathsdeputation Senator von Ranner und Conſulent Fleiner komplimentirten denſelben. —

Den 23ten verwundete ein verückter Webergeſelle einen Stadtgardiſten bey der des Nachts gemachten Patrouille bedeutend mit Meſſerſtichen, der Thäter wurde arretirt und gebunden in einer Sänfte ins Irrenhaus getragen.

Den 28ten kamen 2 Commandirte des Rothiſchen Kreisinfanterie-Regiments des Fürſtbiſchöflich Augsburgiſchen Contingents von Buchloe mit Ober- und Untergewehr bewaffnet, unter das Klenkerthor, wurden aber erſt in die Stadt eingelaſſen, nachdem ſie ihre Gewehre und Patrontaſchen unter dem Thor zurück ließen, welche ſie erſt den folgenden Tag bey ihrem weitern Marſch nach Dillingen daſelbſt erhielten.

Den 29ten paradirte die Rothethorwache, mit einem Offizier beſetzt, und machte nebſt der Hauptwache die militairiſchen Honneurs bey der Ankunft des Coadjutors Prinz Clemens.

Den 2. Juny paſſirte derſelbe unter der näm-

lichen Ehrenbezeugung vom Kreisinfanterie-Contingent zum Göggingerthor hinaus.

Den 6ten wurde die Fronleichnamsprozeßion mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten gehalten.

Den 10ten wurde ſtark des Abends in der Stadt patrouillirt, um die vom Rath verbothene angezündete St. Johannes- oder Simmetsfeuer zu zerſtören.

Den 11ten blieb das Erſtemal das Göggingerthor gegen Erlag von 4 kr. für die Perſon und für das Pferd Einlaßgeld über die Sperrzeit offen, wozu ein eigener Einläßer zur Einnahme dieſer Gebühr aufgeſtellt war. Die Wache wurde daſelbſt des Nachts mit der Wachtmannſchaft des geſchloſſenen Klinkerthors verſtärkt. —

Den 18ten wurden wieder Streifwachen wegen den St. Johannes- oder Simmets-Feuer ausgeſandt. —

Den 21ten Abends 9 Uhr wurde auf Verlangen vom Bürgermeiſteramt ein Commando von einem Gefreyten und vier Mann von dem Kreisinfanterie-Contingent vom Roßmarktpiquet beordert, den Hallſchreiber Sautier in ſeinem Hauſe zu arretiren. Ein Amtsdiener des Bürgermeiſters kündigte ihm den Arreſt an, und

griff mit der Hand nach ihm, dieſes machte ihn furios. Er wich zurück, ſchimpfte; indeſſen da er bereits entkleidet war, zog er ſeine Kleider an. Da aber andere Perſonen von ſeinem Hauſe dazu kamen, ſo wurde er ergrimmt und ſchlug dem Amtsdiener einen meſſingenen Leuchter in das Geſicht, daß er zwey Zähne, ſeinen Hut und Perücke verlor. Er ſprang hierauf zur Thüre heraus, das Militairkommando verfolgte ihn, er ſagte einer Perſon ſeines Hauſes etwas ins Ohr, ſprang unverſehens wieder in ſein Zimmer zurück, und verriegelte die Thüre. Hierauf ſchoß er mit einer Flinte durch die Thüre, wodurch ein Soldat des Commandos in die Schulter bleſſirt wurde. Dieſes wurde indeſſen verſtärkt mit dem Befehl, daß man den Sautier mit Gewalt handfeſt nehmen ſolle. Die Thüre wurde aufgeſprengt, der Arreſtant feſtgenommen, und im Hausarreſt behalten, nachdem ihm ſeine Gewehre abgenommen wurden. Niemand durfte mit ihm ſprechen; er verlangte einen Notarius, welcher ihm verweigert wurde. Ob er ſich gleich ſehr ſträubte, wurde er den folgenden Mittag 11 Uhr gewaltſam von der Wache auf die Hauptwache in Arreſt geführt, und mit gedoppelten Poſten bewacht. Er wurde

viſitirt, und die bey ihm gefundenen Schriften, Briefe und ein Federmeſſer ihm abgenommen. Dieſes und ſeine Waffen, ein Musqueton, 4 Paar Piſtolen, ein Paar Terzerol ſcharf mit gehacktem Bley geladen, und ein ſcharf geſchliffener Pallaſch wurden im Bürgermeiſteramt hinterlegt. Um 1 Uhr wurde er unter Eskorte von 6 Soldaten in die Eiſen gebracht, und von dem Stadtgardeſtockmeiſter daſelbſt geſchloſſen, wobey er ſich aber ganz ruhig und geduldig verhielt. Er wurde in ſeinem Gefängniß durch drey Mann bewacht, welche einen Poſten hielten. Das Eſſen erhielt er wie die andern Arreſtanſten.

Nach langem Arreſt kam er 1768 den 1ten Februar in ſeine Wohnung im Hallamt zurück, wohin er in einer Kutſche gebracht wurde, da ihm ſein Vergehen einer Untreue nicht ganz erwieſen werden konnte. Indeſſen den 29. April 1768 wurde er neuerdings verſtärkt bewacht, da er ſich ſelbſt in der Furie zu entleiben trachtete. Sautier kam wegen Rückfälle ſeiner Raſerey und gefährlichen deſperaten Betragen noch zweymal in die Eiſen in Arreſt, und zuletzt als wahnſinnig ins Spital.

Den 30ten wurden auf Verlangen des Bürgermeiſteramts zwey Bauren wegen ungebührli-

chem Betragen, jeder mit 15 Hoſenprügel auf der Hauptwache durch einen Corporal abgewandelt, wofür jeder 15 kr. demſelben bezahlen mußte. —

Den 1. July zeigte früh 3 Uhr ein fürſtbiſchöflicher Gardiſt auf der Hauptwache an, daß es in der fürſtbiſchöflichen Reſidenz auf der Pfalz brenne. Dieſes wurde ſogleich gehöriger Orten gemeldet, und mit der Hilfe herbey geeilt, wo das Feuer bald wieder gelöſcht wurde. Nach Abzug der übrigen Mannſchaft des Feuerpikets verblieb daſelbſt noch ein Gefreyter und 3 Mann von der Stadtgarniſon als Sicherheitswache. Der Schloßverwalter wollte lange bey dieſer Feuersbrunſt keine Spritzen und Feuerlöſchanſtalt von der Stadt als Beeinträchtigung in die Rechte und Privilegien des Fürſtbiſchofs zulaſſen.

Den 8ten wurden fünf kaiſerliche und ein königlich preußiſcher Werbunteroffizier von dem kaiſerlichen Werbhauptmann auf die Hauptwache gebracht, welche im Schießgraben gegeneinander in Streithändel geriethen, wobey vom Leder gezogen, und der preußiſche Werber ſtark bleſſirt wurde. Den folgenden Tag wurden ſie an ihre Offiziere wieder abgegeben, welche dieſe Sache unter ſich auszumachen erklärten. —

Den 8ten erfolgte ein Geheimer-Rathsbeſchluß, gemäß deſſelben vom 11. July angefangen, das Göggingerthor eine Stunde länger über die Sperrzeit, gegen Erlag der ein- und auspaſſirenden Perſonen zu 4 kr., ſo wie auch für das Perd 4 kr. offen gelaſſen werden ſoll.

Den 12ten wurde ein Deſerteur, und den 17ten ein Kriminalverbrecher, wie gewöhnlich, an Churbaiern auf der Friedberger-Brücke übergeben. —

Den 18ten erließ das Bürgermeiſteramt die Entſchließung, „daß da nach dem Inhalt der Geſetze, der gegen einen Wachtkommandanten ausgeübte Frevel mit empfindlicher Strafe gerügt werden ſolle; ſo wird mildernd des Morgens bey Aufzug der Wache der Kunſthänder von Herz auf die Hauptwache ſich verfügen, und die dem Fähndrich Kloſterbauer und Corporal Krauß zugefügte Unbilden unter dem Einlaß abbitten, und dem Fähndrich ſeinen Stock zur Genugthuung ſelbſt darbieten.“

Den 19ten ließ das Bürgermeiſteramt einen Kriminalverbrecher, welcher aus der Stadt verwieſen wurde, vorhero auf alle Stadtthore herumführen, damit ihn die Thorſchreiber und Wachen erkennen, wenn er ſich wieder in die Stadt

einſchleichen wollte, in welchem Fall ſie ihn brevi manu wieder herauszubringen haben.

Den 19ten wurden frühe 5 Uhr 36 Rekruten der kaiſerlichen Werbung mit der Eskorte ihrer Commandirten zum Göggingethor hinaus nach Günzburg transportirt.

Den 22ten wurde ein Jeſuiterſtudent zum kaiſerlichen Kriegsdienſt angeworben; ſeine Mitſchüler machten einen Auflauf bey dem kaiſerlichen Werbhaus und forderten denſelben zurück. Es rückte ein Commando der Stadtgarniſon wider dieſe erzürnten Muſenſöhne an, ſie zerſtreuten ſich aber hierauf ſtill ergrimmt mit verbiſſenen Lippen. — Der Student Rekrut, wurde den folgenden Tag früh Morgens auf den Sammelplatz der Reichswerbungen nach Günzburg transportirt, ohne weitere Bewegung ſeiner Schulkameraden. —

Den 26ten kam der Fürſtbiſchof von Augsburg von Dillingen in der Stadt an. Zwey Tage darauf wurde der gewöhnliche Rathswahltag, ohne beſondere Veränderungen und den folgenden Sonntag hierauf der Bürgerſchwörtag gehalten. Die Wachten am Portal des Rathhauſes erhielten den Befehl, daß ſie Niemand als die zum Schwörtag beſtellten Bürger in das

Rathhaus einlaſſen ſollen; indem im vorigen Jahr eine Menge anderer Leute, den Raum im untern Saal ſo ſehr vollfüllten, daß die zum Schwören berufene Bürger nicht mehr Platz fanden. —

Den 11. Auguſt wurde den Schützen im Schießgraben in einem Geheimen-Rathsdekret bekannt gemacht, „daß ſie das Sperrgeld unter dem Göggingerthor bezahlen ſollen, welches ihnen nach der vollendeten Schießzeit wieder zurück erſtattet werden ſolle.“

Den 21ten kam der herzoglich würtembergiſche geheime Legationsrath von Mylius von Stuttgardt an; er wohnte in der goldenen Traube, wurde aber vom Senat auf der Geſchlechterſtube traktirt. Die Stadtpfleger und die Kreisdeputirte Geheime Johannes v. Stetten, v. Rehm nebſt dem Rathskonſulent Tauber leiſteten ihm Geſellſchaft bey dieſem Mittagsmahl. — Der Hauptwache wurde Befehl ertheilt, vor ihm ins Gewehr zu treten und zu präſentiren, da er als Deputirter der kreisausſchreibenden Fürſten des ſchwäbiſchen Kreiſes zu betrachten ſeye.

Den 22ten wurde von dem königlich preußiſchen Werblieutenant von Sellentin von Dra-

gonerregiment von Alvensleben eine Patrouille von einem Gefreyten und drey Mann verlangt, welche auf die Hauptwache einen Rekruten brachten, der geſchloſſen mit Wiſſen des Bürgermeiſtermeiſteramts den folgenden Tag weiter in einer Kutſche transportirt wurde. Es war der Sohn eines benachbarten Edelmanns, den die Familie der preußiſchen Werbung, wegen üblem Verhalten, ſelbſt übergeben hatte.

An dieſem Tage wurde eine Kindsmörderin mit dem Schwerde hingerichtet. —

Den folgenden Tag patrouillirten die Kreis-Dragoner zu Pferd beritten, welche mit ihrem Oberſtlieutenant von Rehlingen aus dem Feld einrückten, in den Umgebungen der Stadt und wo ſie Bettler fanden, brachten ſie ſolche unter das nächſte Thor, wo ſie die Gaſſenvögte übernahmen, und in das Arbeitshaus führten.

Den 23ten traf durch eine offizielle Nachricht die traurige Anzeige ein, daß den 18ten Auguſt der Kaiſer Franz der erſte, als er in Insbruck aus der Oper kam, von einem Schlagfluß betroffen, im 59ſten Jahre ſeines Alters, und im 20ſten ſeiner Regierung, in den Armen des römiſchen Königs Joſeph des Zweyten des Todes verblichen ſey.

Den 7. September wurde wegen dem Hinſcheiden des Kaiſers von den Raths- und Gerichtsperſonen der Stadt die Trauer angezogen. Dieſer Todfall wurde durch die Trabanten der Stadtpfleger den ſämmtlichen Offiziers der Stadtgarniſon und des Kreiskontingens angezeigt, welche die ſchwarze Trauerflöre, und Schärpen en Pandolier umhiengen. Die Unteroffiziere und Tambours trugen Flöre um den linken Arm. Dieſe Flöre wurden auf äräriſche Koſten gegeben. Die Fahne der Stadtgarde erhielt aber keine Florbänder.

Den 25. Auguſt wurde verordnet, „daß wenn ein fremder Werboffizier Jemanden als Arreſtanten der Hauptwache der Stadtgarniſon übergeben werde, ſolches ſogleich von derſelben dem Bürgermeiſteramt angezeigt werden ſolle.“

Den 2. Sept. paſſirte Prinz Karl von Lothringen incognito bey der Stadt vorbey, die Pferde wurden im Poſtgarten, dem Eſerwall gegenüber, gewechſelt.

Wegen der Trauer für den Kaiſer wurden die Trommeln auf der Hauptwache acht Tage lang gedämmt gerührt.

Den 15ten erließ der Magiſtrat ein gedrucktes Dekret: „Daß wegen dem Hinſcheiden des Kaiſers

Franz des Erſten, alle Bälle, Tänze, öffentliche Gaſtereyen und ſonſtige Luſtbarkeiten in der Stadt bis auf weitere Verordnung zu unterbleiben haben.“

Den 17ten wurden in der Domkirche die Exequien gehalten, und in allen ſechs evangeliſchen Kirchen Trauerpredigten und Trauermuſik. Der Altar, Kanzeln und Betſtühle waren ſchwarz behangen, und in allen Kirchen beyder Religionen wurde ſechs Wochen lang täglich Mittags 12 Uhr eine Stunde lang mit allen Glocken das Trauergeläute gehalten. — In der evangeliſchen St. Anna-Hauptkirche wurde der 102te Pſalm vorgeleſen, und nach dem 103ten Pſalm Davids Vers 14 bis 16 des Morgens, und des Abends Pſalm 90. Vers 12 bis 14 gepredigt.

Den 27ten wurden durch einen offenen Anſchlag die bereits verrufene Heſſen-Darmſtädtſche 2 Kreuzermünzen von 1759., die Salzburger neuen 2 Kreuzer, die Brandenburg Culmbachſche 6 gute Pfenninge, und 48 Stück einen Reichsthaler betragende Münzen, in der Reichsſtadt Augsburg im Handel und Wandel gänzlich verbothen und außer Curs geſetzt.

Den 29ten wurde wieder vermög Rathdekrets erlaubt, das Jakoberthor eine halbe Stunde länger als die übrige Stadtthore offen zu laſſen, bis das

Hornvieh der Bewohner der Jakobervorſtadt von der Weide eingetrieben geworden iſt.

Den 12. Okt. wurde in einer Conferenz des Zeugamts und der Stadtgarde-Hauptleute beſchloſſen, daß bey der den 21ten Oktober im burgauiſchen Territorio zu haltenden Generalſtreife die Stadt Augsburg ſich verhalte, wie den 12. März im Jahre 1764.

Der berühmte Zitz- und Cottonfabrikant Johann Heinrich von Schüle hatte ſeit einiger Zeit Streitigkeiten mit der Weberzunft in Augsburg wegen ſeiner Einführung und dem Ankauf obrigkeitlich verbothener oſtindiſcher Cotton-Waaren, worüber mehrmal vom Magiſtrat gebothener Rath gehalten wurde. Die Weber beklagten ſich, daß der Zitzfabrikant von Schüle ihnen ſchlechterdings keine Arbeit und Verdienſt mehr gebe, und durchaus ihre verfertigte Cottone ihnen nicht mehr abkaufen wolle, ſondern in ſeiner Fabrike lauter fremde Waaren verarbeiten laſſe. Die Weber verſammelten ſich bereits den 1. Okt. in großer Menge tumultuariſch und unter verſchiedenen Bedrohungen, was ſie ausüben würden, bey ihrem Zunfthauſe, dem Weberhauſe, mit ihren Weibern, erwachſenen Kindern und Knappen; wenn ihnen die Obrig-

keit nicht Recht verſchaffen, und ſie gegen die Bedrückungen des Fabrikanten Schůle, worunter ſie zu Grunde gehen, ſchůtzen werde. Sie machten Miene, in einem fórmlichen Aufſtand ausbrechen zu wollen. Der Fabrikant v. Schůle ließ ſich aber hierdurch nicht irre machen und unaufhaltſam gegen das obrigkeitliche Verboth fremde Cottonwaare in ſeine Fabrike kommen. Die Weber lauerten dieſen Zufuhren auf, arretirten ſie auf ihrem Wege nach der Fabrik nåchtlicher Weile, nahmen ſie in Beſchlag, und führten die damit beladene Wagen in ihr Zunfthaus zur weitern Unterſuchung. Sie bedrohten den Fabrikant von Schůle ſein Druckerzeichen, (Conceßion) zu Fabriciren, ſo jeder Fårber und Zitzfabrikant von der Weberhaus-Rathsdeputation im Namen und mit Conſens des Magiſtrats, erhielte, ihm eigenmåchtig mit Gewalt abzunehmen, und ihm hierdurch, ſo zu ſagen, ſeine Fabrike zu ſperren. — Die ergrimmten Weber betrugen ſich ſelbſt gegen ihre Obrigkeit auf dem Rathhauſe ungeſtümm, frech und bedrohlich mit Beſeitigung des ſchuldigen Reſpekts in ihren Aeußerungen. — Auch der Fabrikant von Schůle war aufgebracht. Er bezahlte zwar die ihm geſetzlich auferlegte Strafe

für die von den Webern aufgefangenen und in Beſchlag genommenen fremden Cottonwaaren, und ließ ſolche, als er ſie zurück erhielt, nach Heidenheim abführen, wohin er drohte ſich mit ſeiner ganzen Manufaktur zu begeben, ſo er auch in der Folge der Zeit bewerkſtelligte. Der Magiſtrat indeſſen, dieſen bedeutenden, für ſo viele Leute nützlichen und Brod gebenden Erwerbzweig, nicht gerne von der Stadt Augsburg entfernt zu ſehen, ſuchte dieſen Zwiſt des Fabrikanten von Schüle und der Weberzunft in Güte beyzulegen, und eine für beyde Theile genügende Vereinbarung zu erzielen; da aber der Fabrikant v. Schüle immer mehr fremde Waaren nach Heidenheim abführen ließ, und von den bürgerlichen Webern nichts mehr kaufte, wurde dieſe Zunft immer unzufriedener und ſchwieriger; dahero ertheilte der Senat den Raths-Deputirten zur Weberzunft den Auftrag, dieſelbe nachdrücklich an ihre bürgerliche beſchworne Pflichten zu erinnern, und zu ermahnen, daß ſie ſich als ihrer Obrigkeit gehorſame Bürger, und nicht als Tumultuanten und Rebellen betragen ſollen, widrigenfalls ſie nach der Strenge der Geſetze an Leib und Leben beſtraft werden würden. — Unterdeſſen wurden aber auch alle

mögliche Sicherheitsmasregeln vorgekehrt. Unter dem 2. Oktober wurde den Zeugmeiſtern und den beyden Stadtgarde-Hauptleuten ein hierzu zweckdienliches Dekret zugeſandt, nach welchem unter dem Commando des Kreiskontingents-Oberlieutenant Caſpar, ein Corporal, 2 Gefreyten und 15 Gemeine von der Stadtgarde und ein Corporal, 2 Gefreyte und 9 Gemeine von dem Kreisinfanterie-Contingent des Rodtiſchen Regiments zum Ausrücken beordert wurden. Sie poſtirten ſich einzeln unbemerkt in dem Zeughauſe in Bereitſchaft auf jeden Fall. Ein Führer (Sergeant) von der Stadtgarde, ein Corporal, 2 Gefreyte und 10 Gemeine kamen in der Schranne (Getreidhalle) hinteres Stübchen. Unter das Rothethor zum Schutz der Schüleſchen Fabrike, im Falle eines Angriffs der Weber auf ſolche kam ein Feldwebel, ein Corporal, 2 Gefreyte und 20 Mann von der Stadtgarde. Alſo verblieb es bis den 9. Okt., wo das Commando am Rothenthor wieder abgieng. Die Hauptwache wurde mit 24 Mann ſtärker beſetzt, und die kleinen Thore geſchloſſen gehalten. —

Den 18. Oktober, nachdem ſich die Weber in etwas beruhigt hatten, machten ſolche neuer-

 G

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

dings neue aufrühriſche Bewegungen; indem ſie den Geſchaumeiſter Hummel und ihre übrige Handwerks-Vorgeher auf ein erhaltes gebothenes Rathsdekret vom 16. Oktober nicht mehr als ehrliche Leute halten wollten, und verlangten, die Obrigkeit ſolle ſie abſchaffen und ihnen andere geben. Sie wurden hierauf auf das Rathhaus in die Pflegamts- (Pupillenamts-) Stube berufen, und daſelbſt von den beyden amtirenden Bürgermeiſtern und den beyden Rathsdeputirten zum Weberhandwerk über ihre Beſchwerden vernommen, und ihnen auf das ernſtlichſte und ſchärfſte bey Leib- und Lebensſtrafe bedeutet den erlaſſenen Rathsdekreten Folge zu leiſten, und nichts die öffentliche Ruhe und bürgerliche Ordnung ſtörendes zu unternehmen.

Die Wachten wurden indeſſen von der Stadtgarniſon, wie den 2. Okt. auf das ſchleunigſte wieder beſetzt und verſtärkt. — Das große Portal am Rathhaus wurde halb, und die eiſerne Seitengitter zu den beyden Hauptwachten ganz geſperrt. Bey dem Portal des Rathhauſes wurden zwey Schildwachten, und an den beyden Treppen, unten und oben, ein gedoppelter Poſten aufgeſtellt, welche Befehl erhielten, Niemand paſſiren zu laſſen. Ein Commando Sol-

daten wurden vor die Thüren der Pflegamtsſtu⸗ be geſtellt, um die widerſpänſtige Weber in Verhaft zu nehmen, und in die Eiſen abzuführen; ſie erklärten ſich aber, ſie wollten den Rathsdekreten Gehorſam leiſten; hierauf wurden ſie wieder frey entlaſſen.

Anſtatt aber ihr Verſprechen zu halten, begaben ſie ſich auf das Weberhaus, und weigerten ſich, ihre verſprochene Ehrenerklärung ihren Geſchaumeiſtern und Vorgehern zu leiſten. — Nach geendigten gebothenen Rath Nachmittags halb 2 Uhr verſammelte ſich der Senat neuerdings zu einer zweyten Sitzung, Abends 5 Uhr in eine Conferenz, mit Zuzug der Bürgermeiſter und Rathsdeputirten zum Weberhandwerk, welche bis Abends 8 Uhr dauerte. Eilends wurde von der Stadtgarde und Kreiskontingent zur bereits poſtirten Mannſchaft noch, vor das Weberhaus zu deſſen Beſetzung ein Lieutenant, ein Feldwebel, 2 Corporals, 1 Tambour, 4 Gefreyte und 24 Mann beordert. Der Offizier erhielt vom Magiſtrat den ſchriftlichen Befehl, „ſich nach Umſtänden zu benehmen, jedoch immer das Aeußerſte vorher abzuwarten." Auch die Hauptwache wurde mit 17 Mann vermiſcht von der Stadtgarde, und Contingentstruppen ver⸗

ſtärkt, alſo wurde auch das Zeughaus mit einem Unteroffizier und 24 Mann beſetzt. Zehn Conſtabler waren des Nachts zu 4 Kanonen beordert, ſo mit Kartätſchen geladen, und ihre Beſpannung parat gerichtet wurden. Alle Soldaten hatten ſcharf geladen, und 60 Patronen in der Patrontaſche. —

Das Infanteriekommando im Zeughauſe ſollte dem Geſchütze zur Bedeckung dienen. Sollte das Commando bey dem Weberhaus von dem Tumultuanten überwältigt werden wollen, ſo ſollen die Kanonen vorrücken, und ſolche beſpritzen. Ein Corporal, 2 Gefreyte und 14 Mann wurden mit Amtsdienern in vier Parthien getheilt, Nachts 1 Uhr abgeſandt, um die Rädelsführer der Weber in der größten Stille aufzuſuchen, und zu arretiren, welches auch ohne Widerſtand geſchahe; ſie wurden ſogleich in das Stadtgefängniß (Eiſen) abgeführt. Sie hießen 1) Leonhard Oſtertag, evangeliſcher Religion; 2) Michael Stegmann, 3) Lorenz Jehlmüller; 4) Joſeph Anton Strehle, katholiſcher Religion. —

Wegen der Beſetzung der vielen Commando's, wurden wieder die kleinen Stadtthore geſchloſſen gehalten, und nur die vier Hauptthore

blieben offen. — Den folgenden Nachmittag 2 Uhr, ließen die beyden Amtsbürgermeiſter durch ihre Amtsdiener von der Hauptwache eine Sicherheitswache in ihre Häuſer, jeder einen Gefreyten und vier Mann abverlangen, ſo ihnen auch ſogleich abgereicht wurde. Die Wachtmannſchaft der kleinen Thore kam indeſſen dafür auf die Hauptwache. — Auch wurden die Kreisdragoner zum Patrouilliren in den Straßen der Stadt beritten gemacht, welche dieſen Dienſt fleißig verrichteten.

Den 19. Oktober Abends 4 Uhr wurde neuerdings auf der Geſchlechterſtube eine geheime Rathskonferenz gehalten, und beſchloſſen in der Nacht wieder noch einige Weber in Verhaft nehmen zu laſſen, ſo indeſſen unterblieb.

Den 20ten war alles ruhig. Den folgenden Tag wurde gebothener Rath gehalten, und gemäß eines Dekrets verordnet, daß die kleinen Thore, ſo ſeit dem 18ten geſperrt waren, wieder eröffnet werden ſollen. Die Wache im Zeughauſe von der Infanterie, die Canoniers, die Beſpannung der Kanonen, und die Dragoner giengen ab. Jedoch wurde den Offiziers aufgetragen, ihren Leuten zu befehlen, daß ſie in ihren Quartieren verbleiben ſollen, um auf je-

den Fall in Bereitſchaft zu ſeyn. Die Wache auf dem Weberhauſe, ſolle den 25ten bis nach der Geſchau der Weberwaaren verbleiben, und weitere Befehle erwarten. Des Nachts wurde aber dieſes Piquet auf die Hauptwache ohne weitere Ordre gezogen, wenn ſonſt alles ruhig bleibe.

Die Rädelsführer der Weberunruhen, wurden des Nachmittags in der Eiſen von den Bürgermeiſtern v. Scheidlin und v. Precht, und dem Actuar Licentiat Hecking zu Protokoll vernommen, verblieben aber im Eiſenarreſt.

Auch wurde denſelben Tag gemäß eines Rathsdekrets, bis zum 27ten früh, und Nachmittags, auf dem Rathhauſe an die geſammte Webermeiſter, Mann vor Mann, von den Deputirten des Weberhauſes, die Frage geſtellt: „Ob ſie gemäß des letztern erlaſſenen gebothe„nen Rathsdekrets die Geſchaumeiſter als ehr„liche Leute erkennen wollen oder nicht? Widri„genfalls ſollen die Widerſtreber ſogleich in Ei„ſenarreſt gebracht, und weiters prozeſſirt wer„den. — Auf dieſes fügte ſich die geſammte Weberzunft zu Anerkennung ihrer Geſchaumeiſter, als ſie dieſen Ernſt ſahen. Hierauf rückten alle Sicherheits-Wachtpoſten und Verſtär-

kungen der Garniſon wieder ein, und die Ruhe wurde in der Stadt wieder hergeſtellt; nachdem auch die Rädelsführer der Weber mit ernſtlicher obrigkeitlicher Ermahnung zur Ruhe und bürgerlichen Gehorſam, wieder freygelaſſen wurden. Einige Zeit hierauf, zog Johann Heinrich von Schüle mit ſeiner Zitzfabrik nach Heidenheim in das Würtembergiſche ab, und kam nach Verlauf Jahresfriſt wieder mit derſelben, wegen entſponnenen Zwiſt mit dem Herzog von Würtemberg, zurück in ſein Fabrikgebäude vor dem Rothenthor am Bach gelegen, (jetzt dem Fabrikant von Lotzbeck zu einer Tobackfabrike umgewandelt, zugehörig.)

Den 2. Oktober wurde der Stadtgardefähndrich Anton Wilhelm von Kloſterbauer, 76 Jahre alt, von einem Schlagfluß auf der Hauptwache, wo er kommandirt ſtand, betroffen. Er ſtarb den 3ten, und wurde den 5ten in der Stille, da bereits die Weberunruhen anfiengen, und die Garniſon kommandirt unter Gewehr im Dienſt ſtand, Abends 5 Uhr in einer Kutſche in Begleitung von zwey Windlichtern, zu St. Moritz in die Kirche in ſeine Familiengruft begraben.

An ſeine Stelle wurde den 13. Okt., gemäß des

Religionsparifikations-Alternative-Syſtem, der evangeliſche Stadtgarde-Feldwebel, Johann Caſpar Eberhard von Eberz befördert; anſtatt deſſen wurde der Stadtgardekorporal Andreas Knoller, zum Feldwebel ernannt. Beyde wu den in derſelben Eigenſchaft den 18ten der Stadtgarde durch den Lieutenant von Sulzer vorgeſtellt.

Im Monat November verblieb es ruhig in Augsburg, und nichts Merkwürdiges ereignete ſich, das hier erwähnt zu werden verdiente.

Den 7ten Dec. wurde ein offener Anſchlag publicirt, gemäß deſſelben die churbaieriſche 12 Kreuzermünzen auf 11 Kreuzer vom Senat in Folge des kaiſerlichen Devalvations-Commiſſions-Ausſpruchs nach ihrem eigentlichen Werth geſetzt wurden. — Auch wurde gemäß dem ſchwäbiſchen Kreispatent vom 25. Auguſt 1764 vom ſchwäbiſchen und baieriſchen Kreis, der vier und zwanzig Guldenmünz-Conventionsfuß angenommen.

Den 9ten traf der kaiſerliche Prinzipalkommiſſarius am Reichstag zu Regensburg Fürſt von Thurn und Taxis mit deſſen Gemahlin und einer Prinzeßin in Augsburg ein. — Da das Rothethor gebaut wurde, ſo paſſirte derſelbe zum Schwibbogenthor herein. Daſelbſt

war die Wache zur Bezeugung der Honneurs gehörig unter Commando eines Offiziers verſtärkt; vor dieſem Thore paradirte die Stadtgarde, und gab drey Ehrenſalven; der bürgerliche Rittmeiſter Wolf mit der goldenen Reuterkompagnie war zum Empfang an der Kühbrücke zur Parade aufgeſtellt. Auf dem rothen Eſer- und Göggingerwall waren Kanonen aufgepflanzt, und damit ſalutirt.

Bey deſſen Quartier auf der Poſt paradirten zwey bürgerliche Compagnien Füßer unter Commando der Hauptleute Seeger und Cretier. Eine Rathsdeputation bewillkommte dieſen Reichsfürſten, und beyde Stadtgarde-Hauptleute holten täglich abwechſelnd die Parole bey demſelben. Den 16ten reiste derſelbe unter den nämlichen militairiſchen Ehrenbezeugungen nach Regensburg zurück.

Den Tag zuvor ſtarb der in der Reichsſtadt Augsburg privatiſirende, kaiſerlich königliche General-Feldwachtmeiſter Chriſtian Gottlieb von Zſchock im 73ten Jahr ſeines Alters, und wurde den 18ten Abends 6 Uhr nach einer gehaltenen Trauerrede vom Diakon Urlſperger bey St. Anna in dem Markus Baron von Schnurbeiniſchen Erbbegräbniß

beerdigt. Bey ſeinem Leichenzuge giengen die Choralſänger (Canthorey) mit Poſaunen voran. Hierauf folgte der Trauerwagen mit ſechs Rappen mit ſchwarzen Decken beſpannt. Auf demſelben befand ſich der Sarg, an deſſen Seiten die Wappen hängend, auf dem Sarge der Stock, Degen, und der goldbordirte mit einer weißen Feder gezierte Generalshut liegend. Den Sarg begleiteten ſechs ſchwarz bekleidete Bediente mit Flambeaux und 12 Träger an beyden Seiten nebſt 8 Unteroffiziere von der Stadtgarde mit Kurzgewehr und ſchwarzen Flor um den Arm. Dieſen folgten ſechs Kutſchen mit Herren beſetzt, und eben ſo viel mit Damen in tiefer Trauer gekleidet, deſſen Anverwandte.

Den 30. Dec. traf ſpat Abends der am ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreis accreditirte kaiſerliche Geſandte und wirkliche Geheimerath Baron von Widtmann in den 3 Mohren ein. Es wurde bis zu deſſen Ankunft das Göggingerthor aufgehalten. Den folgenden Tag wurde derſelbe von den Reichs- und Kreis-Rathsdeputirten der Stadt Augsburg Johannes von Stetten und Rathskonſulent von Stallauer komplimentirt. Wenn derſelbe bey der Hauptwache paſſire, wurde befohlen, ſolle vor ihm

die Wache ins Gewehr treten, präſentiren und Marſch ſchlagen.

Hiemit beſchloß ohne weiteres merkwürdiges Ereigniß in Augsburgs Mauren das 1766ſte Jahr.

Den 21. Jänner 1767 kam der biſchöfliche Coadjutor Prinz Clemens Wenceslaus von Sachſen incognito auf der biſchöflichen Pfalz an, und denſelben Abend traf der kaiſerliche wirkliche Geheimerath und bevollmächtigte Geſandte bey dem baieriſchen, ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreis Graf von Potſtasky von München ein. —

Vermöge Rathsdekret vom 10. Febr. wurde dem 3 Mohrenwirth Linay wie in den vorigen Jahren Redouten zu halten erlaubt.

Achtzig Juden wurden zu dieſer Zeit von Pferſen und Kriegshaber vom Magiſtrat erlaubt, „ohne militairiſche Begleitung,“ in der Stadt einzuwandeln. Nur jene Juden ausgenommen, welche Geldſorten für die Münzapprobation zu bringen hatten, dieſe ſollen durch einen Soldaten jederzeit begleitet werden.

Den 5. März traf der päbſtliche Nuntius Caprara in der Stadt ein, und wurde von

den Senatoren von Rauner und von Holzapfel, und dem Rathskonſulent Fleiner im Namen des Raths komplimentirt.

Den 14. April wurde ein Kreiskontingentsſoldat, welcher ſeine Cammeraden, und eine Geldkaſſa beſtohlen hatte, durch 150 Mann 6mal auf und ab Spitzruthen geführt, und weggejagt. —

Den 5. May wurden durch einen offenen Anſchlag dem Publikum vom Rath jene Landmünzen bekannt gemacht, welche nicht mehr im Handel und Wandel geltend ſind, und jene, welche noch gültig verbleiben, in einem beygedruckten Kupferſtich ihrer Abbildung, angezeigt.

Den 9ten wurde der königlich böhmiſche, zur kaiſerlichen Kammergerichts-Viſitation accreditirte Gubernial-Rathsgeſandte von Hormayr in den 3 Mohren vom Senator von Holzapfel und Conſulent von Tröltſch im Namen der Stadt bewillkommt.

Den 4. Juny erließ der Magiſtrat ein ſehr ſcharfes Dekretsverboth, und zehn Jahre Zuchthausſtrafe gegen die Diebe, die meſſingene Wirbel und Hahnen der Waſſerleitungen in der Stadt ſtahlen. —

Da die Waſſerüberſchwemmung an der Wer-

tach zwey Joch von der Brücke abriß, ſo wurde bis zu deſſen Herſtellung ein Militairpoſten dahin geſtellt, welcher alle Laſtwägen, ſo paſſiren wollten, ab, und zur Göggingerbrücke zu verweiſen hatte.

Ende des Monats July wurde der jährliche Rathswahltag und acht Tage darauf im Monat Auguſt der Bürgerſchwörtag in der gewöhnlichen Feyerlichkeit, wie auch in den verfloſſenen Jahren, und hierauf die Hauptſchießen in der Roſenau und im Schießgraben ohne weitere beſondere Ereigniſſe begangen, und alſo verfloß auch ruhig und gemüthlich der folgende Monat September.

Den 10. Oktober ereignete ſich eine ſchreckliche Mordthat an der Frau Maria Philippina von Gaza, Gattin eines churbaieriſchen Hauptmanns, welcher ſich abweſend bey ſeinem Regiment (Wahl Infanterie) in Straubing befand, eine gebohrne Ammann, und verwittibte Gaupp, in ihrem eigenen Hauſe, von einem Weinhändler Johann Carl Ludwig Klenkler von Keinzheim bey Collmar, franzöſiſchen Gebieths gebürtig, durch Abſchneidung der Kehle mit einem Scheermeſſer, nachdem ſie der Mörder vorher in der Küche, wo

ſie ſich eben mit Kochen am Heerd beſchäftigte, leiſe von hinten beſchlich, und ſie unverſehends mit einem Stein ſo heftig an die Schläfe ſchlug, daß ſie urplötzlich in Ohnmacht umſank, verübt. Nach dem begangenen Mord beraubte er ſie aller ihrer Koſtbarkeiten und Geldes, ſo ſie im Hauſe hatte. Dieſe Mordthat wurde erſt Abends 5 Uhr, den zweyten Tag hierauf, entdeckt, da die Nachbarn bemerkten, daß des Nachts, wie ſonſt gewöhnlich, kein Licht bey der Frau Hauptmann von Gaza brannte, und Niemand, der anklingelte, den Tag über, in das Haus gelaſſen wurde, hierdurch aufmerkſam gemacht, wurde es von ihnen dem Bürgermeiſteramt angezeigt, welches durch einen Schloſſer das Haus öffnen ließ, und alſo die Gräuelthat, die Ermordete in ihrem Blute liegend, gefunden wurde. Der Thäter wurde dadurch ſogleich entdeckt, da er das Scheermeſſer hatte liegen laſſen, womit er der entleibten den Hals abſchnitte, worauf ſein Name gravirt ſtand; zum Cadaver wurde eine Wache geſtellt. Den 13ten Abends 5 Uhr wurde die Ermordete unter Begleitung von 2 Mann mit Fackeln in einer Kutſche in den untern Gottesacker geführt, und daſelbſt in der Stille begraben. —

Den 14ten wurde von dem Magiſtrat eine Anzeige in den Intelligenz- und Zeitungsblättern der Stadt, von der geſchehenen Mordthat, und des Mörders Perſonalbeſchreibung bekannt gemacht, und auch beſonders zum Austheilen gedruckt, die letztere Exemplare wurden meiſtens den Kaufleuten, um ſolche an ihre Correſpondenten zu verſchicken, da man nicht wußte, wo ſich der Mörder hingeflüchtet hatte, behändigt.

Den 26. Okt. kam eine Staffette vom Poſtmeiſter von Kehl, womit derſelbe anzeigte, „daß der Klenckler zu Kehl mit ſeinen bey ſich habenden geraubten Juwelen und Geld, angehalten, und in Verhaft genommen worden ſeye, auf Verlangen des Magiſtrats der Reichsſtadt Augsburg, würde er an denſelben ausgeliefert werden. Da nun beſorgt wurde, dieſer Mörder könnte von der königlich franzöſiſchen Regierung angeſprochen und aufgehoben werden, ſo wurde von Seite des Senats beſchloſſen, an die Markgräflich Baadenſche Regierung um die Auslieferung deſſelben zu ſchreiben, welches Verlangen durch den Stadtkanzeliſten Joh. Daniel Geißler als Expreſſen nach Raſtadt abgeſandt wurde.

Den 31. Okt. kam auch wirklich ein Schreiben von der königlich franzöſiſchen Regierung von Colmar an, welches aber beſagte, wenn Klenckler auch ſollte auf ihrem Gebieth eingefangen werden, wozu alle Anſtalten getroffen ſeyen, ſo werde derſelbe ohne Schwierigkeit, an die Reichsſtadt Augsburg ausgeliefert werden.

Den 31ten zog die Wache in dem Hauſe der ermordeten Frau von Gaza ab, und zwey hieſige Bürger, Verwandte des Hauptmann v. Gaza, übernahmen die Aufſicht über dieſes Haus.

Den 6. Nov. reiste der Reichsſtadtvogts-Amtsactuar Licentiat Johann Andreas Fiſcher in einer Kutſche mit vier Pferde beſpannt, mit einem Corporal und zwey Mann berittene Kreisdragoner des Standes Augsburg escortirt, mit 12 offenen Patenten und Reverſalien, de non praejudicando veni Jurisdictionis territoriali, verſehen; mit einem Eiſenknecht, und einem Scharfrichtersknecht nach Raſtadt ab, wohin Klenckler auf Verfügung der Regierung von Baaden, gebracht wurde. Dort wurde von dem Reichsſtadtvogts-Amtsactuar Fiſcher der Arreſtant übernommen, und den 21. November unter einem ſehr großen Zulauf von Menſchen,

in die Stadt eingeführt. Nachmittags halb 4 Uhr erſchien dieſer Mörder rückwärts ſitzend auf einem Wagen ſtark geſchloſſen, ſowohl an Händen und Füßen, als auch mit einem Leibring von Eiſen umgürtet, zum Klenkerthor hereingefahren. Ihm gegenüber ſaß der Eiſen- und der Scharfrichtersknecht vorwärts; zur Seite ritten die beyden Kreisdragoner, auf jeder Seite einer, und hinter dem Wagen ritt der Kreisdragonerkorporal; hinter dieſem folgte die Kutſche mit dem Reichsſtadtvogt-Amtsactuar und dem Kanzeliſten Geißler. Der Zug gieng durch die Judengaſſe an dem von Gazaiſchen (jetzt Kaufmann Winkler zugehörigen) Haus, vorbey, wo er die Mordthat begieng, und aber bey dem Vorüberfahren auf die andere Seite der gegenüberſtehenden Häuſer ſahe, und das Volk, ſo haufenweiſe gedrängt in der Straße ſtand, und die viele Perſonen, ſo ſich ihn zu ſehen, in den Häuſern an den Fenſtern befanden, mit ironiſcher Frechheit grüßte. Er wurde in die Eiſen, in eines der beſtverwahrteſten Gefängniſſe, ſtark geſchloſſen, mit dem eiſernen Leibring umgürtet, gebracht. Als er vor der Eiſenthüre vom Wagen losgeſchloſſen wurde, ſprang er fröhlichen Muths, vom Wa-

gen in das Gefängniß, die klirrende Ketten an den Füßen nachſchleppend. Die Wacht am Klenkerthor war bedeutend verſtärkt. Ein Commando von zehn Mann von der Stadtgarde begleiteten den Wagen durch die Straßen zur Erhaltung der Ordnung, und in der Eiſen, wo er abſtieg, und bey ſeinem Gefängniſſe, befand ſich auch eine Wache, um das Gedränge und den Zulauf des Volks abzuhalten.

Kurz nach ſeiner Gefangennehmung in Kehl, als er ſcharf geſchloſſen daſelbſt in Arreſt ſaß, ſagte er einem Offizier dem Lieutenant v. Dettenborn von ſeiner Bewachung, „er möchte ihm hinten in After greifen, da er geſchloſſen, wie er ſehe, nicht ſelbſt hinlangen könne, dort werde er eine Parthie Goldſtücke finden, dieſe ſollte er nehmen, und ihm dafür zu entwiſchen behilflich ſeyn.“ Dieſer zeigte es, ſeiner Pflicht gemäß, an, man viſitirte ihn an der angegebenen Stelle, und wirklich fand man eine Parthie Goldſtücke von bedeutender Summe daſelbſt künſtlich verborgen.

Den 23. Nov. wurde dieſer Klenckler, von Kunzheim unweit Collmar gebürtig, katholiſcher Religion, 44 Jahre alt, wegen dem den 10. Oktober vorigen Jahrs an der Frau Haupt-

männ von Gaza, gebohrne von Ammann, verübten Mord von dem Amtsbürgermeiſter von Precht ad generalia vernommen, und den 29ten gemäß Rathsdekrets zur kriminellen weitern Unterſuchung in der Eiſen den Rathsdeputirten Senator von Ilſung, Bürgermeiſter Krauß, und den Rathskonſulenten Johann Friedrich von Tröltſch, und Licentiat Fleiner übergeben, wobey der Stadtſekretair von Precht actuirte, um die Specialverhöre mit ihm anzufangen. Er läugnete aber die Mordthat in allen mit ihm ſtreng fortgeſetzten Verhören hartnäckig, bis auf den 30. December, und wollte keinen Zeugen wegen der Umſtände ſeiner Miſſethat zulaſſen, und anerkennen.

Den 13. November wurde Katharina Moslin, gebohrne Deſchlerin, ſo mit dieſem Mörder im Concubinat lebte, und ſchwanger war, weil ſie zwar von dem Mord nichts wußte, den er ihr verheimlichte, aber ihr von den geraubten Koſtbarkeiten zum Verwahren gab, als Mitſchuldige in Friedberg, wo ſie ſich aufhielt, zu Verhaft genommen, dem Reichsſtadtvogts-Amtsſchreiber Licentiat Hecking von Seiten des Landgerichts übergeben, und unter großen Zulauf des Volks durch Stadt-Einſpänni-

ger und Reichsſtadtvogtswacht escortirt, von der Friedbergerbrücke abgeholt, und in die Frohnfeſte in einer Kutſche eingebracht.

Endlich bekannte auch Klenckler ſeine verübte Mordthat, und ſein Urtheil wurde durch den gebothenen Rath folgender Maßen gefällt, „daß „dieſer Deliquent, Johann Carl Klenck„ler, Weinhändler von Kunzheim, wegen der „den 10. Okt. vorigen Jahrs verübten grauſamen „Mordthat und Beraubung der Frau Hauptmann „von Gaza in ihrem Hauſe, mit dem Rad „von oben herunter, vom Leben zum Tode ge„bracht, und ſein Körper hierauf, neben dem „Hochgericht, auf ein Rad geflochten werden „ſolle.“

Den 6. Febr. 1768 wurde die Exekution des Mörders Klenckler vorgenommen. Er betrug ſich bey der Abſagung ſeines Lebens durch den Reichsſtadtvogt, und während den letzten 3 Tagen ſeines Lebens im Gefängniß, bey der Urtheilableſung vor dem Rathhauſe, und während er zum Richtplatz geführt wurde, ſehr ſtille, anſtändig, gefaßt und männlich. Er war in einem grauen Camiſol und Hoſen gekleidet, und unterhielt ſich ſehr andächtig und reumüthig mit den ihn begleitenden Geiſtlichen. Als er auf die Richt-

ſtatt kam, die er feſten Fußes betrat, zog er ſelbſt ſeine Kleider ab, kniete nieder, beichtete noch einmal, ließ ſich die Benediktion geben, bethete laut mit ſtarker Stimme das Vater Unſer, und bath das anweſende Volk es mit ihm zu bethen. Nun ſtand er von den Knien auf, und hielt mit lauter Stimme eine kurze Rede, worinn er ſagte: „Er bekenne es, er habe die „Mordthat lange hartnäckig geläugnet, und verſucht, den Verdacht auf Andere zu bringen, „nun bekenne er aber öffentlich in dem letzten „Augenblick ſeines Lebens, daß er allein der „Thäter ſeye, und daß niemand Anderer etwas „davon gewußt habe. Die Menſchen ſollen ihm „verzeihen, und ein warnendes Beyſpiel an „ihm nehmen. Ihm ſeye ſeine Miſſethat leid, „und er bitte Gott um Gnade und Erbarmen.“ Hierauf zog er ſeine Nachtmütze über ſein Geſicht herunter, legte ſeinen Körper mit ſtandhaftem Muth auf das Kreuz, ließ ſich immer laut bethend ſeine Glieder an die Blöcke feſt binden, und erhielt hierauf von dem Scharfrichter von Eichſtädt, ſchnell hintereinander die drey Gnadenſtöße auf die Bruſt, worauf die Arme und Beine, jedes zweymal mit dem Rad gebrochen wurden. In 10 Minuten war dieſe Räderung vorüber;

um halb 12 Uhr kam er bey der Richtſtatt an, und nach 1 Uhr Mittags war die Exekution vollendet. —

Der Monat December verfloß auch ohne beſondere Ereigniſſe, ausgenommen den 11ten hielten die Bürgermeiſter und Stadtgardehauptleute eine Verabredung wegen den auszuſtellenden nächtlichen Sicherheitswachen und Streifen in der Stadt, den überhandnehmenden ſtarken Straßenbettel, der Unſicherheit des Nachts auf den Straßen, und wegen den häufigen Diebſtählen und nächtlichen Einbrüchen in Häuſern und Laden. — Auch wurden des Nachts die Wirthshäuſer von den Amtsdienern unter der Begleitung der Militair-Patrouillen ſtreng täglich viſitirt, und was verdächtig befunden wurde, aufgegriffen und in die Frohnfeſte gebracht.

Den 18. Dec. wurde Nachmittags nach gehaltener geheimer Rathskonferenz dem ſuſpendirten, Fürſtlich Oettingſchen Wallerſteiniſchen Hofrath von Schott, in dem weißen Roß von dem Stadtgarde-Lieutenant von Jlſung deſſen Urtheil angekündigt, und er den folgenden Tag früh 4 Uhr in einer Kutſche unter militairiſcher Escorte wegen ſeinen vielen Schulden in eine Feſtung abgeführt.

So endigte ſich das 1767ſte Jahr ruhig in Augsburgs Mauern.

Eben alſo begann das Jahr 1768.

Den 5. Jänner 1768 wurde Joſeph Peter Hummel, ein Friſeur von München, nachdem er früher 12 Kirchenraube verübte, und bey den Jeſuiten in der Kirche ein ſilbernes Crucifix vom Altare ſtahl, vom Rath zur Todesſtrafe durch das Schwerd verurtheilt. Er wurde vor dem Rathhaus zur Ableſung ſeines Urtheils vom Erker vorgeführt, ihm das Leben zwar geſchenkt, aber auf ein Gerüſt auf den Fiſchmarkt gebracht, daſelbſt an einen Pfahl gebunden, zur Schau ausgeſtellt, und nachdem er das Urphet auf ewig die Stadt und Etter nicht mehr zu betreten, abgeſchworen hatte, von dem Scharfrichter aus der Stadt empfindlich mit Ruthen ausgehauen.

Den 14ten, nachdem der Stadtpfleger von Koch dem Rath und der geheimen Rathsſitzung des Morgens noch beywohnte, und geſund nach Hauſe kam, traf ihn daſelbſt urplötzlich ein Schlagfluß, woran er gegen Abend 4 Uhr im 68ſten Jahre ſeines Lebens, und 17ten ſeines geführten Stadtregiments verſchied. David v.

Stetten wurde an ſeine Stelle zum Stadtpfleger erwählt.

Den 17. März wurden ſämmtliche Wachten gemäß eines Rathsdekrets angewieſen, den Taxierbedienten in ihren Amtsverrichtungen auf ihr Verlangen Hilfe zu leiſten, und jene, ſo ſich mit Worten oder thätlich widerſetzen würden, ſogleich handfeſt zu machen.

Den 10. April wurde am Sonntag unter dem Gottesdienſte das Gögingerthor aufgehalten, weil der in München verſtorbene königlich engliſchen Geſandtens Sohn Lord Grainville von dort in die Stadt gebracht werden ſolle, welches der engliſche Legationsſekretair v. Reck, der deßwegen in den 3 Mohren ankam, zu beſorgen hatte. Den 11ten wurde dieſe Leiche in der St. Annakirche in der Gruft des früher verſtorbenen engliſchen Geſandten am churbaieriſchen Hof Lord Buritſch eingeſenkt, und zuvor eine Leichenrede von dem Senior Degmair gehalten.

Die Leiche zog Abends halb 8 Uhr aus dem Gaſthof zu den 3 Mohren mit 6 Flambeaux, und den 2 Fourierſchützen des evangeliſchen Stadtgardehauptmanns durch 8 Träger der Sarg getragen aus. In der Kirche war ein Feldwebel

und ſechs Unteroffiziere von der Stadtgarde mit Kurzgewehr als Wache kommandirt.

Den 19ten erließ der Geheimerath folgendes Dekret: „Dem Fähndrich von Welſer werde aufgetragen, ſich zu dem königlich preußiſchen Werboberlieutenant Baron von Sellentin vom Dragonerregiment Alvensleben zu begeben, und demſelben zu eröffnen, „der Magiſtrat habe neuerdings mit Befremden vernommen, daß dieſer Offizier in höchſt unanſtändige Ausdrücke gegen denſelben ſich verlauten laſſe, und auch daß derſelbe den Contingents-Musquetier Herterich um preußiſche Dienſte zu nehmen, angeſprochen habe, und hiemit zu der Deſertion verleiten wollte, daß der bey ihm geweſene Werbkommandirte, der wegen in der Trunkenheit ausgeſtoßenen unziemlichen Reden den Musquetier Herterich mit den Seitengewehr zu verwunden ſich habe beygehen laſſen. Indeſſen gebührend ſeye Herterich ſeines Vergehens wegen öffentlich abgeſtraft worden, und nun verlange dagegen der Magiſtrat auch die gehörige Beſtrafung der Werbunteroffiziere nebſt dem Verboth, ſich künftig aller Thätlichkeiten zu enthalten. Uebrigens wäre dem Oberlieutenant von Sellentin bereits den 6. Auguſt 1765 wegen dem de-

bauchirten Contingentsſoldaten Caſpar Crambert vom Rath zugeſchrieben worden, worauf derſelbe bisher keine Antwort ertheilt habe, und ſeitdem den Soldaten Mürtel und den Gefreyten Johann Stolz von der Stadtgarniſon zur Deſertion behülflich geweſen ſeye. Da der Rath aber dieſe unerlaubte Handlungen bisher überſehen, und dem Oberlieutenant von Sellentin nichts deſtoweniger alle Begünſtigung ſeiner Werbung genießen laſſen, ſo wolle man ſich um ſo gewißer verſehen, derſelbe werde hinfüro nicht nur des unzuläßigen Anwerbens der Garniſonsmannſchaft ſich enthalten, und auch deſſen bey Rath vorzubringende Angelegenheiten mehr mit geziemender Beſcheidenheit als bisher geſchah, beobachten. Durch Fortſetzung eines widrigen Betragens dieſes Werboffiziers würde anſonſt der Magiſtrat genöthigt ſeyn, bey Sr. königl. Majeſtät in Preußen über den Oberlieutenant von Sellentin Beſchwerde zu führen, und ſich ſeiner als eines unverträglichen Gaſtes, zu entledigen den ernſtlichen Bedacht nehmen müßen."

Den 16. Juny erließ der Geheimerath ein Dekret, gemäß deſſelben vom 20. bis 24. Juny die Streifanſtalten mit Patrouilliren in und auſ-

ſerhalb der Stadt vorgekehrt werden ſollen, daß das lüderliche Volk ſich nicht in den Wirthshäuſern der Stadt und Umgebung einſchleiche und ſich verberge. Solches iſt ohne weiters einzufangen, und ihren Gerichtsbarkeiten handfeſt zu übergeben, oder aber ſelbſt zu verwahren und in das Zucht- und Arbeitshaus zu verbringen.

Den 26ten wurde der in der Stadt befindlich geweßte kaiſerl. Oberlieutenant von Bahn auf Requiſition des von Wien eingetroffenen Legationsrath von Bender durch den Stadtgardefähndrich von Eberz arretirt und unter militairiſcher Eskorte in einer Kutſche auf die Hauptwache geführt.

Den 20. July, 4ten und 6ten Auguſt wurde er von einer Rathsdeputation vernommen, und nach geleiſteter Caution von dem Senator von Brandhofer des Arreſts von der Hauptwache entlaſſen. Indeſſen erhielt er aber Stadtarreſt, wobey ihm der Beſuch der Roſenau und des Schießgrabens erlaubt war. Er war im Verdacht, ein Staatsverbrechen als Spion eines fremden Hofs gegen den kaiſerlichen begangen zu haben. Es konnte ihm indeſſen nichts erwieſen werden, deßwegen wurde er vermöge Rathsdekret vom 11. Auguſt ganz frey gelaſſen.

Ein Stadtgardiſt Caſpar Zeyer, der als Maurergeſelle auf der von Köpfiſchen Obernblaiche arbeitete, kam den 19. July aus geringer Urſache bey dem Bauweſen mit dem Blaich-Aufſeher in Streit. Er wollte den Inſpektor dabey meuchelmörderiſcher Weiſe mit einem Terzerol erſchießen, der Schuß gieng aber bloß durch den rechten Arm. Indeſſen, da dieſer Zeyer ganz rabiat war, und zwiſchen den gehabten Zwiſt und der That des Schußes dem Inſpektor in ſeiner Wohnung auflauerte, und noch zwey andern Perſonen, mit welchen er entzweyt war, den Tod drohte; ſo wurde er auf der Stelle feſtgenommen, und auf die Hauptwache in Arreſt gebracht, und von dort in die Frohnfeſte verſchafft, und nach deſſen generalen Vernehmung von einem Bürgermeiſter, dekretirte der Rath den 13. Auguſt, „daß dieſer Stadtgardiſt zwey Tage hintereinander jeden Tag durch 150 Mann 6mal mit Spitzruthenlaufen beſtraft und entlaſſen aus der Stadt Gebieth nach überſtandener Strafe gebracht werden ſolle.“ Jedoch die Unterlaſſung des letztern ſeiner Strafe wurde auf Fürbitte ſeiner Handwerksgenoſſen, der ſämmtlichen Maurergeſellen, ihm in Gnaden erlaſſen. —

Den 19ten früh wurde das Erſtemal die Spitzruthenſtrafe an ihm vollzogen; den zweyten Tag wurde ihm aber vom Senat dieſe Strafe auf dringende Fürbitte verſchoben. Da aber das Geſuch der Begnadigung nicht zugeſtanden wurde, ſo wurde dieſe Strafe den 22ten zum zweytenmal vollzogen. Er wurde aber von den hierzu kommandirten Soldaten merkbar ſchonend behandelt. In der Folge wurde er auf Fürbitten ſeiner Kinder und nächſten Anverwandten und der Maurer Altgeſellen als Stadtgardiſt beybehalten. —

Den 20. Auguſt ſtarb der Fürſtbiſchof von Augsburg, Prinz Joſeph von Heſſen-Darmſtadt im 69ſten Jahre ſeines Alters nach einer gebrauchten Badekur an einem Schlagfluße.

Dieſer Trauerfall wurde den Stadtpflegern und den Geheimenräthen durch den Hoffourier angezeigt, denen Senatoren durch einen domkapitelſchen Kanzeliſten, und den Stadtgardehauptleuten durch einen Pedell.

Den 26ten wurde Geheimeraths-Conferenz über die Trauer des Magiſtrats für den Fürſt-Biſchof gehalten; für die Stadtgarde-Hauptleute und übrige Garniſonsoffiziers, wurde dabey beſchloſſen, daß ſie, wie bey dem Ableben des Her-

zogs Alexander Sigmund von der Pfalz, vorherigen Fürſtbiſchof von Augsburg, der im Jahre 1737 des Todes verblich, bis nach den gehaltenen Exequien des verſtorbenen Fürſtbiſchofs Joſeph, einen ſchwarzen Flor um den linken Arm tragen ſollen.“ —

Nach dem erfolgten Hinſcheiden des Fürſt-Biſchof Joſephs wurde ſogleich ein Eilbothe mit dieſer traurigen Nachricht, an den Churfürſten von Trier Clemens Wenceslaus, bisherigen Coadjutors des Hochſtifts Augsburg, und nunmehrigen Fürſtbiſchof von Augsburg, nach Coblenz abgeſandt.

Den 15. Sept. wurde ein offener Anſchlag eines Rathsdekrets über das von den Bratmetzgern verkaufte Fleiſch von ſchlechter unpreiswürdiger Beſchaffenheit, und die übertriebene Quantität der Zuwagen und wegen der verordneten Fleiſchdrathwaagen in der Mezgd erlaſſen.

Eben ſo wurde den 17. Sept. ein gedrucktes Publikandum über den Verruf der geringhaltigen 40 Kreuzerſtücke und andere dergleichen Münzen erlaſſen.

Den 22ten kam der kaiſerliche, an dem churbaieriſchen Hof, dem ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreis accreditirte Geſandte Graf v. Pots-

tazky an; er wurde von der Reichs- und Kreisrathsdeputation im Namen der Stadt komplimentirt. Im Vorbeyfahren bey dem Rathhauſe bezeugte demſelben die Hauptwache die militairiſche Honneurs mit Präſentirung des Gewehrs und Rührung des Spiels. Den 24ten reiste derſelbe nach München ab. — Wegen der Tragung der Laternen vom Gebethläuten die Nacht hindurch, auf den Straßen der Stadt wurde die Rathsverordnung dem Publikum durch einen offenen Anſchlag neuerdings bekannt gemacht.

Den 20. Oktober entſprang ein königl. preußiſcher Rekrute Michael Carl aus dem Werbhaus in die St. Margarethakirche, dieſe und alle andere Zu- und Ausgänge aus dem Spital wurden mit zehn Poſten Wache beſetzt. Der Stadtſekretair Langenmantel erhielt Nachts 1 Uhr den Auftrag, dieſen Entſprungenen bey dem Pfarrer von St. Ulrich, und bey dem Generalvicarius Fercher zur Auslieferung abzuverlangen. Der Generalvikarius wollte erſtlich den Protokoll-Extrakt von dem Pfarrer in Betreff der Bewegurſachen des ſich in die Kirchenfreyung ſalvirenden Rekruten einſehen, worauf erſt entſchieden werden könne, ob derſelbe des Zufluchtsorts fähig ſeye oder nicht. — Nach-

dem nun nach vielem Hin- und Herſenden endlich den 22ten Nachmittags dieſes Protokoll und ein Gegenpromemoria des Magiſtrats abgegeben wurde, der Flüchtling indeſſen in die Sakriſtey gebracht, dort zuerſt von dem Kieſter, und in der Folge von dem Spitalamts-Actuariat genährt wurde; ſo wurde Abends in einer Raths-Conferenz beſchloſſen, den Stadtſekretarius zum viertenmal zu dem Generalvicar mit dem Auftrag zu ſenden, daß der Magiſtrat dieſen Flüchtling einſtweilen zur Aufbewahrung in einen bürgerlichen Verwahrungsort zu bringen verlange; welcher nun auch Abends 9 Uhr durch den Vikariatsſekretair Oberſt dem Magiſtrat übergeben wurde, bis der churbaieriſche Hof, da Carl ein baieriſcher Unterthan war, mit Preußen ſich ſeinetwegen des weitern verſtändigt haben werde. Der Flüchtling wurde nun unter Bedeckung von einem Corporal und 16 Mann von der Stadtgarde aus der St. Margarethakirche an den Ort ſeiner Beſtimmung gebracht; die übrige Bewachung der Kirchenfreyung zog nun ab.

Den 29ten wurde auf den Wachten und Poſten eine genaue Beſchreibung von 25 Wildſchützen zu ihrer Arretirung im Betretungsfall gegeben. —

Sonſt ereignete ſich nichts Merkwürdiges im 1768ſten Jahr und wurde ruhig und gemüthlich beſchloſſen.

Den 25. Febr. 1769 wurde den Stadtgarde-Hauptleuten aufgetragen, bey der Ankunft des Churfürſten von Trier und Biſchof von Augsburg mit der Stadtgarde vor dem Hereinpaſſirungsthor zu paradiren, und daſſelbe und die Hauptwache mit einem Offizier und gebührender Mannſchaft zur Bezeugung der militairiſchen Honneur zu beſetzen.

Eben alſo wurde den 27ten wegen der Ankunft des Churfürſten vom Baiern die Ordre ertheilt. —

Den 3. April kam ein allgemein gefürchteter, berüchtigter, gefährlicher Wildſchütz, der ein Deſerteur von dem Rodtiſchen Infanterieregiment des Kreisſtand Dillingen war, mit ſeinem gut abgerichteten Hund und geladenem Gewehr in den Schießgraben, und ſetzte ſich daſelbſt an einen Tiſch von einigen Jägern, darunter einer von Baron Reichlin und ein burgauiſcher ſich befand; dieſe tranken ihm mit verſtellter Freundſchaft ſo lange zu, bis ſie glaubten, daß er nun ſeine volle Ladung habe; mitt-

lerweile ſchickte der Jäger vom Reichlin Jemand unter das Göggingerthor mit der Anzeige, daß ſich der bereits proſcribirte Wilddieb Bartenſchlager, im Schießgraben befinde; von dort wurde es auf die Hauptwache gemeldet, von wo es der Offizier dem Bürgermeiſteramt anzeigen ließ. Es wurde nun unvermerkt ein Commando von einem Corporal und 7 Mann zur Feſtnehmung dieſes Wilddiebs abgeſchickt. Der burgauiſche Jäger bemächtigte ſich unbemerkt des Bartenſchlagers Gewehr und Hundes. Als nun dieſer das Commando Soldaten erblickte, wollte er zu ſeinem Gewehr greifen, und ſeinen Hund hetzen, beydes war aber nicht mehr vorhanden. Er ließ ſich geduldig von den Soldaten umringen, und gieng mit ihnen eine Treppe hinab, unten aber ſuchte er ſich loszumachen, allein vergeblich. Er wurde in die Eiſen gebracht; und da er ein Deſerteur des Dillinger Reichsſtandes war, ob er gleich auch von Burgau angeſprochen wurde, wurde er den 17ten dahin ausgeliefert. Ein Commando von einem Feldwebel, 1 Corporal und 16 Mann Kreisinfanterie, und 6 Dragoner führten ihn zum Klenkerthor hinaus, und übergaben ihn daſelbſt dem fürſtbiſchöflichen Hofmarſchall, und Kreis-

Contingents Grenadiercapitain Grafen v. Leiningen, des fürſtlich biſchöflichen augsburgiſchen Standes, Baron von Rodtiſchen Infanterieregiments, welcher ſechs Mann Grenadiers bey ſich hatte. Er wurde auf einen Bretterwagen geſetzt und angeſchloſſen, welcher mit Sand gefüttert war, im Fall die Wildſchützen auf dem Weg durch einen Wald, ihn todtzuſchießen trachten würden, wie die Sage gieng, damit er ſie nicht verrathen könnte; ein Scherge begleitete ihn, jedoch durfte dieſer ihn nicht berühren, ſondern er mußte ſich ſelbſt ſchließen. In Langweid erwartete ihn ein Commando von 60 Mann Infanterie mit deſſen Offizier, welches ſeinen Kammeraden, den Wilddieben, die Luſt benahm, ihn zu befreyen, und unter deren Schutz er auch glücklich nach Dilingen gebracht wurde. —

Den 21ten kam der zum ſchwäbiſchen Kreis-Convent accreditirte kaiſerl. königl. Miniſter und Landvogt Graf von Wellersberg in den 3 Mohren an, wurde von den Geheimen v. Rehm, Gottfried v. Stetten, und Rathskonſulenten v. Schaden und Trôltſch, im Namen des Magiſtrats bewillkommt, und mit 9 Schaff Haber, einem Faß mit 3½ Eymer Burgunder-

Wein, und $5\frac{1}{2}$ Eymer Neckar beſchenkt. Die Hauptwache trat vor ihm in das Gewehr, ließ präſentiren und Marſch ſchlagen.

Den 25ten trafen Nachmittags 3 Uhr der Churfürſt von Trier, Biſchof zu Augsburg mit drey Cavaliers in einer ſechsſpännigen Kutſche in der Stadt ein. Auf dem Eſer-, Jakober- und Rothenthorwall wurden ihm zu Ehren 3mal 12 Kanonen gelöst. Die bürgerliche Reuterkompagnie paradirte bey der Kuhbrücke, und bey dem Rothenthor die Stadtgarde, unter dem Hauptmann v. Rehling, ſo wie zwey bürgerliche Compagnien unter den Capitains Daniel Gullmann und Carli, vor dem Quartier auf dem Frohnhof, die Stadtgarniſon und Bürger-Militz gaben jede drey Salven. Die Geheime von Rehm und Ammann, mit den Conſulenten Schaden und Tauber bewillkommten im Namen der Stadt, dieſen Reichsfürſten, welchem das gewöhnliche reichsſtädtiſche Geſchenk mit ſechs Zuber Aal- und Forellenfiſche, jeder Zuber zu 36 Pfund, 3 Faß Rhein-, Neckar- und Moslerwein, ein Fäßchen Muſcat und 12 Säcke Haber dargebracht wurde. Die Ueberbringer erhielten 150 fl. zum Gegengeſchenk. Den folgenden Tag kam von München des Chur-

fürſten Bruder, Prinz Xavier von Sachſen, königlich franzöſiſcher General und Adminiſtrator des Churfürſtenthums Sachſen an. Der Churfürſt Biſchof fuhr ihm bis Friedberg entgegen, auf den benannten Wällen wurde das Geſchütz zweymal gelöst. Am Rothenthor paradirte der Contingents-Oberlieutenant Caſpar mit 1 Tambour und verſtärkter Wachtmannſchaft. Die Rathsdeputirten, Zeugmeiſter, Jakob Benedikt Wilhelm Langenmantel, und Steuermeiſter Paul von Stetten, die Conſulenten Fleiner und Tröltſch komplimentirten dieſen Prinzen, welcher auch von Seiten der Stadt mit 36 Flaſchen Rhein-, Mosler-, ſpaniſchen und Burgunderwein, und 8 Schaff Haber beſchenkt wurde. Der Prinz befahl dieſes Präſent zu Geld zu machen, und es unter die Armen zu vertheilen, welches auch vom Magiſtrat hierauf den 3 größern Stiftungen zugewendet wurde. Den folgenden Tag Nachmittags beſahen der Churfürſt mit deſſen Bruder Prinz Xavier den Einlaß, das Rathhaus, den Brunnenthurm, und fuhren bey dem Zeughaus vorüber, wo ſie die Statuen von Metall betrachteten. Da der Churfürſt von Trier für die Arme der Stadt dem Rath 100 Gulden zum Vertheilen behändigen ließ,

ſo begab ſich die Rathsdeputation, ſo denſelben bewillkommt hatte, zu ihm, um ihm dafür zu danken. —

Den 10. May wurde auf Requiſition des churpfälziſchen General von Epting der Baron von Haugwitz arretirt, mit Wache begleitet, in einer Sänfte auf das Rathhaus gebracht, und den 13ten, da General Epting die Real-Caution nicht zur anberaumten Zeit erlegte, wieder vermöge Rathsdekrets ſeines Verhafts entlaſſen. Da aber den 13. Juny die churpfälziſche Regierung von Schwezingen deſſen Feſtnehmung neuerdings verlangte, wurde Baron Haugwitz unter dem Göggingerthor in Arreſt genommen, neuerdings in einer Portchaiſe auf das Rathhaus gebracht, und mit 1 Gefreyten, 3 Mann bewacht. Den 19ten früh 4 Uhr wurde er auf der Lechhauſerbrücke wieder in einer Sänfte getragen, mit 10 Mann Wache umgeben, einem Offizier mit einem Commando Huſaren und Gränzreuter an Churbaiern übergeben.

Den 28ten trafen der Churfürſt von Baiern, deſſen Gemahlin und die verwittibte Frau Markgräfin von Baaden-Baaden von dem Schloß Lichtenberg auf dem Lechfeld, in der Stadt auf Beſuch bey dem Churfürſten von Trier ein. Die

kleinen Thore wurden geſperrt; die Stadtgarde rückte unter den Befehlen des Stadtgardehauptmann von Welſer zur Paradirung vor das Rothethor aus. Unter das Rothethor kam Stadtgardelieutenant Sulzer mit gehöriger Mannſchaft zur Bezeugung der Honneurs. Die Stadtgarde begrüßte die hohe Herrſchaften mit drey Ehrenſalven. Die goldene Bürger-Reuterkompagnie unter dem Commando des Rittmeiſter Wolf machte die Aufwartung bey dem obern Gottesacker, und die beyden bürgerliche Infanteriekompagnien Brentano und Cronenbold, bey der biſchöflichen Pfalz; dieſe ſalutirten mit drey Ehrenſalven. Auch wurde das Geſchütz von den Wällen gelöst. Die Rathsdeputirte Geheime Rehm und Ammann, nebſt den Conſulenten Fleiner und Tröltſch wollten im Namen des Senats die Complimentirung abſtatten, und die Präſente der Stadt überreichen; es wurde aber beydes vom Churfürſten von Baiern nicht angenommen, ſondern zu wiſſen gemacht, „Sr. churfürſtliche Durchlaucht „hielten ſich zu kurze Zeit in Augsburg auf, „ſie hoffen aber die Rathsdeputation in Lichten„berg zu ſehen.“

An dem churtrieriſchen Hofe wurde auf der

biſchöflichen Pfalz von den hohen Herrſchaften offene Tafel gehalten, und der Caffee in dem Garten der Reſidenz getrunken; daſelbſt erſchienen zwey Frauensperſonen Frau Schauerin, eine Deſtillateurs Gattin, und Jungfer Gerberin, die Tochter eines Weinhändlers, in der Augsburgiſchen Nationaltracht, um ſich den hohen Herrſchaften der Curioſität wegen zu zeigen, welches mit hohem Wohlgefallen und Intereſſe gnädigſt aufgenommen wurde. Die baieriſchen höchſten Herrſchaften reisten Abends 7 Uhr wieder nach dem Schloß Lichtenberg unter Bezeugung der nämlichen militairiſchen Honneurs, wie bey der Ankunft, wieder ab.

Den 29ten begaben ſich die Rathsdeputirten in Begleitung des Stadtkaſſiers, den Rathsdienern und Einſpännigern zur Aufwartung und Bekomplimentirung des Churfürſten von Baiern, deſſen Gemahlin und der Frau Markgräfin von Baaden-Baaden nach dem Schloß Lichtenberg.

Sie überreichten denſelben die von der Stadt beſtimmten Präſente, beſtehend in drey Silber und vergoldeten Reiſeſervicen. Den 1. Juny wurden in Begleitung des Stadtkaſſiers Nachts 12 Uhr zum Göggingerthor hinaus die Wagen mit dem reichsſtädtiſchen gewöhnlichen Geſchen-

ken für den Churfürſten von Baiern von 20 Schaff Haber, 3 Faß Neckar-, Rhein- und Moslerwein, nebſt einer Pippe Muſcat, und 36 Aal und ſo viel Forellenfiſche auf das Schloß Lichtenberg am Lech ab, welches alles von den Allerhöchſten Herrſchaften allergnädigſt aufgenommen wurde. Die Frau Churfürſtin ließ 12 Dukaten, die Prinzeſſin Kunigunde 8 Dukaten, und eben ſo viel die verwittibte Frau Markgräfin von Baaden-Baaden, den Begleitern und Ueberbringern dieſer Geſchenke abreichen. Die Rathsdeputirte hatten die Ehre an der Marſchallstafel zu ſpeiſen, und kamen den 28. May Abends 9 Uhr wieder zurück.

Den 30ten begab ſich der Churfürſt von Trier zum Churfürſt von Baiern nach Lichtenberg zur Reigerbeitze, und kam des Abends wieder nach Augsburg zurück, den folgenden Tag reiste derſelbe nach Dillingen unter dem Donner der Kanonen von den Wällen der Stadt, ab; zwey Bürgerkompagnien paradirten vor der biſchöflichen Pfalz, und die bürgerlichen Reuter unter dem Commando des Rittmeiſter Biſchof warteten an der Bettelbrücke auf; die Stadtgarde poſtirte ſich unter dem Wertachbruckerthor unter dem Commando des Hauptmann von Rehling;

dieſe und die Bürgermilitz gaben drey Ehrenſalven.

Vor der Abreiſe des Churfürſten wurde derſelbe noch von einer Rathsdeputation komplimentirt. —

Den 8. July wurde der geſammten Stadtgarniſon die abgeſchloſſene Werbungskonvention mit Churbaiern und der Reichsſtadt Augsburg zur Wiſſenſchaft und Darnachachtung bekannt gemacht. —

Den 13ten wurde ein Stadtgardiſt, weil er wegen Ehezwiſt mit ſeinem Weibe, in ſeinem Quartier im Zwinger Feuer anlegte, um ſeine Gattin mit dem Logement zu verbrennen, wozu man glücklicher Weiſe Nachts 11 Uhr noch zu Hülfe kam, und das Feuer löſchte, wodurch der ganze Zwinger hätte in Brand gerathen können, verhaftet. Dieſer Soldat auch ein ruchloſer Gotteslåſterer wurde mit 50 Stockſtreichen abgeſtraft. Nach erlittener Strafe ſollte er vermöge Rathsdekret, einer oder andern fremden Werbung in der Stadt übergeben werden. Keine nahm ihn aber an, da er dienſtuntauglich durch einen Leibſchaden bey der Viſitation gefunden wurde; nun mußte er ſich erklären, ob er in 24 Stunden die Stadt verlaſſen, oder ins Zucht-

haus auf unbeſtimmte Zeit, geführt werden wolle? Er wählte das Erſte. Ein Kind von ihm behielt ſeine Mutter.

Den 18ten publicirte der Magiſtrat durch einen offenen Anſchlag ein geſchloſſenes Cartel des Churfürſten von Baiern mit der Stadt Augsburg, die Deſerteurs und flüchtige Bürger und Unterthanen gegen einander auszuliefern.

Den 23ten erließ der Rath einen offenen Anſchlag, worin das Publikum ermahnt wurde, für ein Douceur mit Verſchweigung des Namens, die Urheber der in der Stadt ſich ereignenden Diebſtähle dem Bürgermeiſteramt anzugeben.

Es wird den verehrten Leſern dieſer Blätter nicht unangenehm ſeyn, eine jetzt an den Höfen wenig mehr geſehene franzöſiſche Parforce-Vogeljagd oder Reigerbeiz, ausgenommen in Conſtantinopel vom Sultan, wo ſie noch gehalten werden, hier folgend beſchrieben zu leſen.

Die Reigerbeiz auf dem Lechfeld im Jahre 1776.

Wenn die Fiſchreiger, beſonders des Abends, auf dem Lechfluß und Lechfeld, in den Sommermonaten

auf den Fiſchraub herumflogen, und in unabſehbarer Höhe bey hellen reinen Azur-blauen windſtillen Horizont mit eilendem Flügelſchlag auf das ſchnellſte umher ſchwirrten, um ihren Fiſchraub zu erſpähen, mit ihren langen, ſpitzigen Schnäbeln im Vorbeyflug zu ſpieſen, und zu verſchlingen, begab ſich der deßwegen in dem Schloß Lichtenberg reſidirende Churfürſt von Baiern Maximilian Joſeph der Vierte das letztemal 1776 mit ſeinem Hofſtaat, und dem Falconier-Jagdperſonale auf das weite Lechfeld, in ein daſelbſt aufgeſchlagenes großes Gezelt, wo Erfriſchungen genommen und Karten geſpielt wurden. Indeſſen kamen die Falkonier-Jungen mit in einem Reif, worauf ſie die Falken, (afrikaniſche Vögel) jeder 4 bis 6 auf demſelben ſitzend, mit Schellen um den Hals, und ihre Augen mit einem ſchwarz ſamtnen Häubchen bedeckt, auf dem Platz an, wo der Oberfalkenmeiſter mit ſeinen 10 bis 20 Falkonieren zu Pferde ſtand. Jeder hatte einen Taubenflügel an einer langen, blauen Schnur, an der linken Seite hangend, ſie waren blau mit Gold bordirt, gleich gekleidet, und jeder hatte eine junge lebendige Taube in der linken weiten Rocktaſche. Auf dieſem Platz des Lechfeldes beſtän-

dig in die Höhe ſehend, um den Flug der Reiger zu beobachten, wie ſie dieſe Vögel in der Gegend am Horizont hochfliegend bemerken, ſetzen ſie von dem Reiſe der Falkonier-Jungen herunternehmend, jede auf ihre rechte Fauſt, welchen mit einem ſtarken, gelben, hirſchledernen Handſchuh bekleidet iſt, einen Falken, mit ſeinem Käppchen auf den Augen, als den Todfeind und Verfolger der Reiger, und reiten auf die Anweiſung ihres Oberfalkenmeiſters, jeder 5 bis 600 Schritt im Schritt, in verſchiedenen Linien gerade vorwärts, ſo daß ſie zuſammen einen weiten Kreis formiren; immerfort, hiebey den unſteten hohen, ſchnellen Flug des Reigers in unabſehbarer Höhe beobachtend, folgend, ein jeder vor ſich, in ſeiner angewieſenen Linie, bis einer der Falkoniere daſelbſt, unter die Richtung des umher ſchwärmenden Fiſchdiebs kommt. Fliegt dieſer indeſſen in die Richtung der Linie und Standpunkt eines andern Falkoniers, ſo hält der erſte, und der zweyte verfolgt den Reiger eben ſo in ſeiner Revier und ſo weiter, bis ſich der Reiger in ſeinem Flug der Gegend des Gezelts nähert; nun werden die hohen Herrſchaften und der Hof, davon durch den Oberſ falkenmeiſter einen Cavalier, der dieſe Charge als eine Hof-

ſtelle bekleidet, benachrichtiget. Alles verläßt die Karten und das Gezelt. Nun geht die Beize an. Der ſich unter der nächſten Linie des Reigers befindliche Falkonier zieht ſeinem Falken das Käppchen von den Augen. So wie ſich dieſer Vogel ſehend befindet, ſchüttelt er ſich ſehr anmuthig, und ſieht mit Späheraugen umher an den Horizont, und ſo wie er ſeinen Feind den Reiger erblickt, verläßt er die Hand ſeines Falkoniers in weiten Kreiſen mit Blitzesſchnelle, um den Reiger umher fliegend, dieſe Kreiſe verengt er immer mehr, und ſteigt immer höher, um über ſeinem Gegner hinauf die Höhe über ihn zu gewinnen, dieſer ſucht dagegen anfänglich durch verſchiedene Wendungen, in ſeinem Flug ſeinem Verfolger zu entrinnen, allein der Falke ſchneller und kräftiger in ſeinem Flug und Bewegungen umzirkelt ihn ſo ſehr, daß er aus Angſt betäubt wird, der Falke ſteigt über ihn, und fängt an mit ſeinem ſpitzigen Schnabel auf ihn zu ſtoßen, und ihn mit ſeinen ſcharfen Krallen zu packen. Der Reiger, welcher auf die Stöße des Falkens aus ſeinem Kropf und Magen die Fiſche von ſich giebt, die er kurz vorher im Lechfluß verſchlungen hatte, welche im Herunterfallen von der weiten Höhe in der Abendſonne

glänzend, wie Silber und Gold ſcheinen, wendet ſich auf ſeinen Rücken liegend, mit untergehaltenen, ſchwebenden Flügeln, ſeinen langen ſpitzigen Schnabel zur Bedeckung ſeines Körpers, und in der Abſicht, daß ſich ſein Feind, der Falke, bey ſeinen angebrachten Angriffen und Stößen, ſelbſt ſpießen ſoll, in die Höhe. Allein dieſer afrikaniſche Held des Vogelgeſchlechts, weiß meiſtens dieſer dummen Gegenwehre mit ſchneller Behendigkeit auszuweichen, und den Fiſchdieb, Reiger, während ſeinen Stößen, mit den Krallen demſelben in die Seite ſeiner Bruſt zu greifen, worauf der Reiger ſeine Flügel aus Schmerz ſinken läßt, und mit dem Falken mit Blitzesſchnelle, in diagonaler Linie von einer weiten Entfernung auf die Erde herabfällt. Nun reuten alle Falkoniere, welche einſtweilen ihre auf der Hand parat gehaltene Falken auf die Reiſe wieder geſetzt hatten, mit aller nur möglichen Geſchwindigkeit in dem größten geſtreckten Carriere auf den Punkt zu, über Stock und Graben, wo die ſtreitenden Vögel zur Erde zu kommen ſcheinen. Der erſte Piqueur oder Falkonier, der auf dieſen Platz in dieſem Moment anzukommen das Glück hat, ſpringt von ſeinem Pferd ab, ſo geſchwind er kann, greift mit der

rechten Hand auf den Boden, kniend, nach dem Reiger, und hält ihn feſt auf den Boden gedrückt. Mit der linken wirft er in der Geſchwindigkeit den anhängenden Taubenflügel dem ergrimmten raubgierigen Falken hin, welcher mit Blitzesſchnelle den Reiger verläßt, und ſeine neue Beute ergreift. In dem Moment, als dieſes geſchieht, giebt er ihm die junge Taube zur Beute, welche er ſogleich dem Taubenflügel vorzieht, und dieſe zerreißt, während der Falkonier ihm ſein Käppchen auf die Augen ſetzt. Ein anderer Falkonier, welcher ſich indeſſen genähert hat, nimmt den Falken auf ſeine Hand, der Oberfalkonier aber den Reiger, und bringt ſolchen dem Oberſthoffalkenmeiſter, dieſer zieht ihm die ſchönſten Schwingfedern aus, und bringt ſolche mit dem Fiſchreiger dem Churfürſten, welcher ſolchen betrachtet, der Churfürſt nimmt ein ſilbernes Blättchen aus der Taſche, worauf das baieriſche Wappen mit der Jahrzahl, und dem Tag, da gebeizt wurde, geſtochen ſteht, und befeſtigt dem Vogel ſolches mittelſt eines ſilbernen Ringes an ſeine rechte Kralle, und läßt ihn fliegen, worauf der Reiger im eilenden Flug ſchnell von dem Ort ſeiner Niederlage entflieht, und ſich ſelten mehr in dieſem Jahr zum zwey-

tenmal beizen läßt. Indeſſen trift es ſich öf-ters, daß ſolche Fiſchreiger ſchon dergleichen Blättchen als Merkmale ihrer frühern Beizung auch ſelbſt von andern regierenden Fürſten an ihren Krallen haben, da ſie ſehr weit fliegen, und auch ſehr alt werden.

Wirklich wurde auch einmal ein ſolcher Vogel ſogar mit einem Blättchen gebeizt, worauf der halbe Mond gravirt war, welches bewies, daß derſelbe bereits früher vom türkiſchen Kaiſer gebeizt wurde.

Die dem gebeizten Reiger ausgezogene ſchöne Schwingfedern präſentirt der Oberfalkenmeiſter dem Churfürſten, und dieſer behält ſie entweder ſelbſt, und ſteckt ſie auf ſeinen Huth, oder vertheilt ſie unter den anweſenden fremden Herrſchaften und Damen, und ſeinem Hofſtaat.

Dieſe Reigerjagd wird ſo lange auf dieſe Art fortgeſetzet, als dieſe Fiſchdiebe ſich zeigen. In der Zwiſchenzeit begeben ſich die Herrſchaften wieder in das Gezelt zum Spiel. Im Ganzen kann die wahrhaft fürſtliche Unterhaltung zwey bis drey Stunden dauern.

Manchmal verirrt ſich ein Falke, wenn mehrere fliegend gelaſſen werden, oder wenn ihm der Reiger durch geſchickte Wendungen im Flug

entkommt; dann müſſen ihm die Falkoniere im ſchnellſten Gallopp über Stock und Graben oft die Nacht hindurch nachreuten, ihn mit einem gewißen Rufe an ſich locken, oder die Taube, ſo ſie bey ſich haben, fliegen laſſen, worauf er ſolche verfolgt, und mit dieſer Beute zur Erde kommt, in welchem Moment der Falke wieder habhaft wird, von Wind und Wetter hängt der gute Erfolg dieſer Jagd ſehr viel ab; daher dieſes die Falkoniere auch ſehr genau berückſichtigen.

Bey der Reigerbeize reiten die Falkoniere und Piquers, die beſten engliſchen und franzöſiſche Pferden, lauter ſchnelle Läufer, und gute Setzer mit geſunden Knochen, welche öfters gewechſelt werden, welche alle engliſirt, oder geſtutzt ſind. Ein jeder Falkonier beſteigt wenigſtens 3 bis 4 Pferde bey einer Reigerbeize. Dieſe Pferde gehören dem Hofe zur franzöſiſchen Jagd gewidmet, und werden auch bey der Hirſchparforcejagd, und bey dem Haaſenhetzen mit Peitſchen auf engliſche Art, gebraucht.

Vermöge Rathsdekret vom 8. September wurden rückſichtlich der den 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 15ten Sept. von der Regierung zu Dillingen feſtgeſetzten Streife die nämlichen Maßregeln vorgekehrt, wie ſolches in Jahre 1768

den 16. July bey der Streiſe der burgauiſchen Regierung gehalten wurde, daß nämlich ſämmtliche Wachtpoſten der Stadt verſtärkt, beſetzt wurden; da ſolche ſtreng zu patrouilliren hatten, daß die ankommende fremde Perſonen unter den Stadtthoren genau examinirt, die Schlagbäume während deſſen herabgezogen, und die Fremde in den Wirthshäuſern nach ihren Päßen und Vorweiſen gefragt, und ſolche ſtreng unterſucht und was ſich nicht genüglich ausweiſen könnte oder verdächtig ſchiene, feſt genommen und zur weitern Unterſuchung in das Bürgermeiſteramt gebracht werden ſolle.

Den 11. Sept. zogen die Wachen das erſtemal Mittags 12 Uhr auf, weil wenn Rath gehalten wurde, die Ablöſung der Hauptwache am Rathhaus mit klingendem Spiel Mittags 11 Uhr den Berathungen des Magiſtrats bey Ableſung der Relationen und der Abſtimmung des Senats, hinderlich war.

Auf das Geſuch der Bürgerſchaft wurde erlaubt, zur Eintreibung ihrer Viehheerden das Stephinger- und Schwibbogenthor über die Sperrzeit etwas länger offen zu laſſen.

Den 13ten wurde über den Johann Andreas Schmid von Megersheim, einem bür-

gerlichen geweßten Stuckreiber, als einem ſchon öfters beſtraften Dieb zu Folge ſeiner Geſtändniſſe in einem gebothenen Rath peinlicher Rechtstag auf Sonnabend den 16ten anberaumt, wo er zur Todesſtrafe verurtheilt wurde, da aber noch nicht beſtimmt war, ob dieſer Miſſethäter durch das Schwerd, oder durch den Strang gerichtet werden ſolle, ſo wurden zur Richtſtatt und zum Hochgericht, militairiſche Commando's zur Formirung des Kreiſes beordert, und die Klenkerthorwacht mit Mannſchaft verſtärkt. Er wurde zum Galgen verurtheilt, deßwegen rückte das Commando bey der Richtſtatt wieder ein. Da ſich aber dieſer Delinquent äußerſt verſtockt bezeugte, und ſich nicht zum Tod vorbereiten wollte, ſo vermuthete man, daß es ihm in Sinne kommen möchte, noch in dem letzten Moment ſeines Lebens, da er evangeliſch war, zur katholiſchen Religion überzutreten. Deßwegen fragte der Reichsſtadtvogt bey dem Senat an, wie er ſich in dieſem Falle zu verhalten hätte.

Es wurde hierauf dekretirt, „wenn ſich der „Delinquent bey der Ankündigung der Todesſtrafe „zu einer Religionsänderung äußern würde, ſo „ſollen ihm ſogleich katholiſche Geiſtliche zugege-

„ben werden. Sollte er ſich aber nach Able-
„ſung des Urtheils-Verruf auf ſeinem Todes-
„gang, oder unter dem Hochgericht, dahin
„äußern, er wolle ſeine Religion verändern, ſo
„ſolle er wieder zurück in die Frohnfeſte geführt,
„und vom Reichsſtadtvogt angezeigt werden,
„daß er den dritten Tag hierauf uneinſtellig
„ohne alle Nachſicht juſtificirt werden ſolle.“ —
Er bereitete ſich zwar im Ganzen durchaus nicht
zum Tode, trotz aller Bemühung und Zuſpruch
der evangeliſchen Geiſtlichen. Er achtete nicht
im Geringſten auf ihren Zuſpruch, verlangte
zwar keinen Uebertritt zur katholiſchen Religion,
verweigerte aber den Genuß des heil. Abend-
mahls, ſo daß er dem Urtheil der Barmherzig-
keit Gottes heimgefallen betrachtet wurde, bis
er am letzten Augenblick ſeines Lebens zu kom-
municiren verlangte, und ihm dieſe Seelenſpeiſe
noch unter dem Hochgericht dargereicht wurde.
Man behauptet, die Urſache ſeiner ſo hartnä-
ckigen Verſtockung ſeye ein Traum geweſen, ſo
ihm in den drey letzten Nächten ſeines Lebens
vorgekommen ſeye, „daß er nämlich durch die
Fürſprache einer großen Prinzeßin vom Galgen
werde errettet werden.“ Auf die Verwirklichung
dieſes Traumes habe er bis an den letzten Au-

genblick ſeines Lebens gehofft und geglaubt, und noch auf der Leiter ſich umgeſehen, ob kein Bothe mit der Begnadigung herzueile.“ Dieſer kam aber nicht, er wurde gehangen, und verblieb es bis im folgenden Jahr im Frühjahr, da verwirklichte ſich aber ſein Traum für ihn zu ſpat. Denn bey der Ankunft der kaiſerlichen Prinzeßin Maria Antonia, Braut des franzöſiſchen Dauphin in Augsburg, da dieſe Prinzeßin nahe am Hochgericht paſſiren mußte, wurde ſein Körper mit andern Cadavern daſelbſt abgenommen und begraben, und er nach ſeinem Traum vom Galgen durch eine Prinzeßin ſo zu ſagen, erlöst. —

Den 7. Sept. wurden alle übliche Vorkehrungen zu einer Streife zwiſchen der Donau und dem Lech in und außerhalb der Stadt angeordnet.

Den 14. Nov. wurde dem königlich preußiſchen Lieutenant von Arnim durch den Kreis-Contingentsfähndrich Welſer gemäß geheimen Rathsdekrets bekannt gemacht, dem Baron von Schnurbein wegen der Debauchirung von deſſen Werbkommandanten Gemeinen Contingents-Musquetier Johann Roß mit deſſen Zurückſtellung gebührende Satisfaktion zu lei-

ſten, ſonſt wäre der Geheimerath veranlaßt, weitere Masregeln zu ergreifen.

Den 16. Jänner 1770 trug der Magiſtrat den Hauseigenthümern der Stadt durch einen offenen Anſchlag auf, den ſo häufig gefallenen Schnee ausführen zu laſſen. Auch wurden die herzoglich würtembergiſche 12 Kreuzermünzen auf 11 Kreuzer, und die Walzerbatzen auf 3 Kreuzer im öffentlichen Verkehr und Umlauf obrigkeitlich herabgewürdigt.

Den 17ten hielten die Jeſuiterſtudenten ihre alljährliche Schlittenfahrt mit verſchiedenen Vorſtellungen.

Den 19ten Nachts 1 Uhr requirirte das Bürgermeiſteramt von der Hauptwache und von dem Piquet auf dem Roßmarkt einen Corporal und 16 Mann, welche ſich in der größten Stille zum Einlaß hinaus begaben, um einen ſehr berüchtigten Wildſchützer Franz Ignaz Bobinger, der Krezenbub genannt, der in der Frau Stadtpflegers Wittib von Imhof, jetzt Frau Geheimeräthin, vormals Stadtpfleger von Stettens Garten ſich befand, vor dem Göggingerthor aufzuheben.

Als er merkte, daß man ihn feſtzunehmen

trachtete, ſuchte er zu entkommen, und ſchlich ſich unter das Dach des Gartenhauſes; dort ſchlupfte er durch eine Oeffnung des Dachs und rutſchte darauf herunter, er fiel aber auf einen Lindenbaum, und verwundete ſich den Kopf ſehr ſtark, daß er betäubt liegen blieb. Zwey unweit auf der Lauer geſtandene Eiſenknechte ſprangen herzu, hielten und banden ihn feſt, und führten ihn unter der Begleitung des Militair-Commando in die Eiſen. Alldort wurde ihm ſogleich zur Ader gelaſſen, und ſeine Verwundung unterſucht, welche nicht gefährlich befunden wurde.

Den 18ten früh wurde er vom Bürgermeiſteramt ſummariſch vernommen. Des Nachts wurde er von den Eiſenknechten in ſeinen Kerker gebracht, und den 31ten früh 5 Uhr ſehr ſtark geſchloſſen unter Eskorte von 20 Mann von der Stadtgarde und dem Kreisinfanterie-Contingent mit zwey Eiſenknechten durch den Einlaß gebracht, und von dem Reichsſtadtvogt-Amtsſchreiber Licentiat Fiſcher in Begleitung von zwey Einſpänniger bey dem Hettenbach als der Gränze der Stadt, einem burganiſchen Oberamtmann, 3 Jäger und 10 kommandirten Soldaten, gegen den baaren Erſatz der Einfang-,

Azung-, Tranſport- und Uebergabs-Koſten überliefert. —

Den 8. März traf ein kaiſerlicher Hoffourier Zenner in Augsburg mit der Nachricht ein, daß die kaiſerliche Prinzeßin Maria Antonia von Oeſtreich, Braut des Dauphin von Frankreich, den 28. April in der Reichsſtadt Augsburg ankommen werde, ſie werde bey dem Banquier Benedikt Adam von Liebert übernachten, deßwegen ſeye dieſer Hoffourier beordert, die Quartiere für dieſelbe und ihr Gefolge ſowohl in dem von Liebertſchen als wie auch in den benachbarten Häuſern zu beſorgen, und auszutheilen. Er brachte deßwegen dem Magiſtrat ein kaiſerliches Reſcript mit, worinn demſelben zu erkennen gegeben wird, Sorge zu tragen, daß die Lebensmittel auf dieſen Zeitpunkt hin genugſam und um billigen Preis zu bekommen vorhanden ſeyen. Auch daß das Hausgeräthe und Betten ſo nöthig ſeyn würden, gegen Bezahlung herbeygeſchafft werden. Daß die Straßen in und außer der Stadt in guten Stand geſtellt werden, und alle ſonſt zweckdienliche Anſtalten vorgekehrt werden ſollen. Den 25. März Abends erhielten aber die beyden Stadtpfleger die Nachricht von dem biſchöflichen Statthalter Ba-

ron von Umgelder, daß die Prinzeßin Erzherzogin Maria Antonia auf der biſchöflichen Pfalz in der Reſidenz des Churfürſten von Trier abſteigen und übernachten werde. Es wurden nun verſchiedene bereits getroffene Anſtalten und Vorbereitungen wieder von Seiten der Stadt abbeſtellt.

Einige Tage hierauf erſchien der kaiſerliche Hoffourier, welcher bereits in das Würtembergiſche abgereist war, wieder in Augsburg. Er verſicherte, daß er noch keine neue Ordre von Wien erhalten habe; dem ungeachtet machte er aber auch in der churfürſtlichen Pfalz Quartiere. Von Seiten der Stadt wurden nun die zweckdienlichen Anſtalten und Vorbereitungen betrieben. Es wurde von St. Ulrich bis zu dem Jeſuitenplätze ausgeſucht, um auf den Straßen an gewißen Häuſern Laternen auf Säulen anzubringen.

Den 10ten bath der Obervogt von Kriegshaber in einem Schreiben den Magiſtrat um militairiſche Beyhülfe gegen einige Wildſchützen von der Bande des baieriſchen Hieſels, welche ihn bedrohten, einen Beſuch bey ihm abzuſtatten, und ſich auch wirklich ſchon eine Nacht in einem Wirthshaus in Kriegshaber aufhielten.

Dieſes geſchahe auch, denn in der folgenden Nacht rückte ein Commando von 2 Corporals und 30 Mann Stadtgarde und Kreiskontingents-Soldaten dahin aus; ſie kamen aber zu ſpät, da die Wildſchützen ſich bereits weiters gezogen hatten. —

Den 11ten marſchirte dieſes Commando anſtatt den Weg auf der geraden Straße nach der Stadt zurück zu nehmen, bey Pferſen vorbey über den Steeg, über die Wertach. Kaum war ſolches jenſeits dieſes Flußes, ſo erſchien des Hieſels Wildſchützenbande dieſſeits auf burgauiſchem Grund und Boden. Sie ruften den Soldaten zu: da ſind wir, kommt und holt uns!

Ueber dieſen Zuruf wurden einige Soldaten, ungeachtet des Abmahnens der Unteroffiziere, gereizt, und liefen in der Hitze beherzt über den Steeg zurück. Ein Kreisſoldat Strauß gab Feuer auf die im Gebüſche am Ufer verſteckt ſtehende Wilddiebe, jedoch ohne Wirkung. Die Wilderer ſchoſſen hierauf hinter ihrem Geſträuß, das ſie bedeckte, auf die Soldaten. Ein Kreisſoldat Leutner blieb von ihren Kugeln getroffen, auf der Mitte des Steegs auf der Stelle todt; denn die Kugel fuhr ihm durch das Herz.

Einen Stadtgardiſten Lauinger gieng ein Schuß durch die Rockfalten ſeiner Montur, und nahm ihm den meſſingenen Schild von ſeiner Patrontaſche hinweg. Hierauf zogen ſich die Wildſchützen mit Hohngelächter zurück, und die Soldaten marſchirten in ihre Garniſon. Der erſchoſſene Soldat wurde in das Lazareth gebracht und daſelbſt legal viſitirt und ſecirt, und den dritten Tag hierauf militairiſch begraben.

Dieſer Vorfall veranlaßte ein Rathsdekret unter den 27ten März, worinn der Garniſon auf der Wachtparade bekannt gemacht wurde, „daß wenn in Zukunft ein Unteroffizier oder Gemeiner ohne Ordre, oder wohl gar gegen ausdrücklichem Verboth ſeines Commandanten eigenmächtig etwas unternehmen würde, derſelbe nach den Kriegsartikeln behandelt, und ſtrenge beſtraft werden ſolle.

Den 16. April traf per Eſtaffette ein Schreiben des Churfürſten von Trier, und eine Anzeige des Banquier von Liebert zu gleicher Zeit ein, worinn beſtimmt dem Geheimenrath berichtet wurde, „daß die Prinzeßin Maria Antonia von Oeſtreich auf der fürſtlich biſchöflichen Pfalz als der Reſidenz des Churfürſten von Trier abſteigen, und übernachten werde.

Nun wurde die Straßenreparatur in jenen Straſsen, wo die Prinzeßin paßiren wird, eilends vorgenommen, und von früh Morgens bis ſpät Abends daran gearbeitet, und eben ſo auch an dem Jeſuitentheater, wo neue Dekorationen gemalt und Logen erbaut wurden. Zur Direktion und Beſorgung dieſer Gegenſtände wurden als Rathsdeputirte die Senatoren Franz Carl v. Imhof und Joh. Hieronymus Sulzer ernannt. Auch wurde veranſtaltet, und jene Bürger, welche Häuſer vom Frohnhof bis in das Jeſuitenkomödienhaus beſaßen, entbothen, daß ſie ſolche mit Flambaux, Wachsfackeln und Ampeln beleuchten ſollen, ſo wie auch von dort bis zum vom Liebertſchen Hauſe, und bis zur Grabgaſſe. Zu der Beleuchtungsanſtalt waren die Senatoren Jakob Benedikt Wilhelm v. Langenmantel und Joh. Gottfried Ammann vom Magiſtrat deputirt. So wie auch zur Complimentirung und Beſchenkung der Prinzeßin von Seiten der Stadt die Geheimen Rathsglieder Paulus Ammann, Johann Baptiſt v. Rehlingen, und die Rathskonſulenten von Schaden, und Johann Friedrich von Tröltſch.

Auf die Wälle am Jakober-, Rothen-, und Göggingerthor und auf dem Eſer wurden bey der Ankunft, und bey der Abreiſe der Prinzeßin am Gögginger- und Judenwall, auf der Blauenkappebaſtey und auf dem Backofen Kanonen gepflanzt, von welchen von jedem mit 4 Kanonen ſalutirt wurde.

Die bürgerliche ſogenannte ſilberne Reuterkompagnie unter dem Commando des Rittmeiſter Biſchoff wurde morgens 9 Uhr an die Kühbrücke bey der Ankunft und bey der Abreiſe bey dem Hettenbach nächſt Oberhauſen zur Paradirung beordert.

Die beyde neu errichtete, in dunkelblaue Tuchröcke mit gelben Knöpfen, in gelben Weſten und Hoſen, und ſchwarzen Tuchkamaſchen gleich gekleidete bürgerliche Infanteriekompagnien unter dem Commando ihrer Hauptleute Laire und Carli zogen zur Bezeugung der militairiſchen Honneurs in Parade auf dem Frohnhof gegenüber der biſchöflichen Pfalz auf, und gaben bey der Ankunft und Abreiſe der Prinzeßin jedesmal 3 Ehrenſalven.

Die Stadtgarde und das Kreisinfanteriekontingent war folgendermaßen zur Paradirung kommandirt:

1) Hauptmann von Welſer mit einem Lieutenant und Fähndrich der Fahne, Hautboiſten, Tambours, gehörigen Unteroffiziers und 100 Mann paradirten bey der Ankunft der Prinzeßin vor dem Rothenthor und bey der Abreiſe vor dem Klenkerthor unter dem Commando des Hauptmann von Rehlingen, jedesmal wurden bey Bezeugung der Honneurs 3 Salven gegeben.

2) Die Wacht unter dem Rothenthor wurde mit einem Offizier, Tambour und 30 Mann verſtärkt, welche mit gerührtem Spiel Honneurs machten.

3) Und eben ſo an der Hauptwache an dem Rathhaus, wenn die Prinzeßin vorbeykommt.

4) Die kleine Thore, Oblatter, Stephinger und Schwibbogen wurden geſperrt gehalten.

5) Bey der Abreiſe der Prinzeßin wird das Klenkerthor mit einem Oberoffizier und 30 Mann beſetzt, welche die Honneurs zu bezeugen haben, wie am Rothenthor bey der Einpaſſirung.

6) Die Hauptwache am Rathhauſe wird mit den Kreisinfanterie-Contingentstruppen beſetzt.

Den 28. April zwiſchen 4 und 5 Uhr Abends kam die Prinzeßin Maria Antonia, Erzherzogin von Oeſtreich, Braut des Dauphin

von Frankreich, mit einem Gefolge von 20 Wagen in der Reichsſtadt in der Reſidenz des Churfürſten von Trier, Biſchofs von Augsburg an. In dem von Liebertſchen Hauſe wurde dieſelbe im Vorbeyfahren auf dem Balkon mit Trompeten und Pauken ſalutirt.

Die geheime Rathsdeputirte, ſo dieſe bewillkommten, präſentirten derſelben im Namen der Stadt ein Silber und vergoldetes Reiſeſervice zum Geſchenk.

Baron von Roth, fürſtlich konſtanziſcher, und Baron von Pulbus, herzoglich würtembergiſcher, beyde accreditirte Geſandte bey dem ſchwäbiſchen Kreis bewillkommten auch dieſe Prinzeßin. Dieſen Geſandten wurde auch auf der Hauptwache ins Gewehr getreten, und Marſch geſchlagen.

Nach gehaltener kurzer Mittagstafel fuhr die Prinzeßin in das Jeſuiter Schauſpiel, zum ihr zu Ehren aufgeführten Stück „die drey Sultanin" von Voltaire, und begab ſich daſelbſt mit ihrem Gefolge in die für ſie zubereitete brillant illuminirte Loge. Der Contingents-Oberlieutenant Caſpar mit 30 Mann war zur Theaterwache kommandirt. Die Häuſer waren, wie bereits geſagt wurde, beleuchtet, daß es ſo

hell wie am Tage war. — Auf dem Frohnhof war des Domherrn Baron von Bettendorfiſche Haus das entlangs des ganzen Platzes mit Säulen verziert und bemahlt, vön Brettern erbaut, verlängert war, prachtvoll mit mehr als 3000 Lampen beleuchtet, und mit verſchiedenen Emblemen dargeſtellt.

Nach geendigtem Schauſpiel fuhr die Prinzeßin Erzherzogin mit einem Gefolge von vielen Wagen durch die verſchieden beleuchtete Straßen in des Banquier von Lieberts Haus, und begab ſich in den daſelbſt befindlichen neu erbauten, mit vielen hundert Wachslichtern und 24 Kriſtall-Luſtern, Wand- und Kronleuchtern illuminirten, reich und prächtig weiß mit Gold decorirten, großen und hohen, mit einem ſchön bemahlten Plafond und Subporten verzierten, mit ſeidenen Canapee in den Fenſter Füllungen verſehenen Ballſaal, wo ſie drey Menuets, mit dem Fürſten v. Baar, v. Wallerſtein und dem königlich-franzöſiſchen Geſandten in der Anweſenheit einer zahlreichen glänzenden Geſellſchaft vön Herren und Damen vom Adel tanzte. Der Fußboden dieſes Saals war ein Barquetboden von Eichenholz, und wo die kaiſerliche Prinzeßin tanzte, war ſolcher mit grü-

nem Tuch belegt. — Dieſe Prinzeßin betrachtete die zur Aufwartung in Augsburger Nationaltracht gekleidet, als Merkwürdigkeit in einer Reihe aufgeſtellte, von anſehnlichen Familien Bürgersfrauen und Töchter mit Aufmerkſamkeit und beſonderm Wohlgefallen.

Nach vollendet getanzten drey Menuets begab ſich die Prinzeßin nach drey Viertel auf 11 Uhr zurück in die biſchöfliche Reſidenz zur Ruhe. Der Ball dauerte aber bis den folgenden Morgen. Zur Erhaltung der Ordnung waren daſelbſt ein Feldwebel und 40 Mann von der Stadtgarde zur Wache kommandirt. — Die Honoratioren von den höhern Ständen der Stadt wurden mit Billets in den Saal zum Ball eingelaſſen. Alle Anweſende wurden auf Koſten des Banquier von Liebert und auch von Seiten der Stadt auf das prächtigſte mit Erfriſchungen und Weine bewirthet. —

Sonntag den 29. April morgens drey Viertel auf 10 Uhr wurde die kaiſerl. Hoheit Erzherzogin Maria Antonia von der geheimen Rathsdeputation komplimentirt. Hierauf fuhr dieſe Prinzeßin in die Kirche zum heil. Kreuz zum wunderthätigen Sakrament und von dort nach 10 Uhr unter dem Donner der Kanonen und der Sal-

ven der paradirenden Truppen zum Klenkerthor hinaus nach Straßburg, wo die feyerliche Uebergabe an Frankreich geſchahe.

In der heil. Kreuzkirche war während der Andacht der Prinzeßin Oberlieutenant Caſpar mit einem Commando vom Kreisinfanterie-Contingent poſtirt.

Das Präſent der Stadt für die Prinzeßin wurde in einer Küſte verwahrt Ihrem Beichtvater hinten auf ſeinen Reiſewagen gebunden, da demſelben ſolches von der Prinzeßin zur Verwahrung übergeben war. —

Dieſen Sonntag Abends wurde die Comödie wiederholt geſpielt, und das anſehnliche Publikum da zu mit Eintrittskarten eingelaſſen.

Das Kreisinfanterie-Contingent war wieder dabey zur Wache kommandirt.

Den 1. May paſſirte die Schweſter Kaiſer Franz des Erſten kaiſerliche Prinzeßin Charlotte, Coadjutorin zu Eſſen, Aebtiſſin von Thorn zum Klenkerthor herein, und nach gewechſelten Pferden zum Rothenthor heraus auf ihrer Reiſe nach München. An erſterm war das Kreis-Infanteriekontingent unter dem Commando des Oberlieutenant Caſpars mit verſtärkter Mannſchaft und am letztern eben ſo Lieutenant von

Sulzer mit der Stadtgarde zur Bezeugung der militairiſchen Honneurs beordert.

Zu dieſer Zeit wurde befohlen, dem General Graf Fugger von Dietenheim auf der Hauptwache das Gewehr zu präſentiren, und einen Wirbel und einen Streich ſchlagen zu laſſen.

Vermöge gebothenen Rathsdekret vom 30ten May, ſoll der Einlaß nach der Sperre der Stadtthore am Göggingerthor wieder anfangen, und ſind daſelbſt die Wachten angewieſen, den Einlöſern die nöthige Aſſiſtenz zu leiſten, ſo wie auch am Jakoberthor.

Den 4ten und 5ten July wurden 18 Mann von der Stadtgarde und 6 Mann vom Kreis-Contingent zu Patrouillen auf die Vaganten und Bettler außerordentlich an die 4 größere Thore beordert, welche ſolche in das Arbeitshaus zu bringen haben.

In dieſem Monat wurde mehrmal eine große Hatze von verſchiedenen wilden Thieren in dem Dorf Göggingen in einem hierzu erbauten großen hölzernen Amphitheater gehalten.

Wegen dem großem Brodmangel der herrſchenden Theurung und Nahrungsmangel beſchloß der Rath zu dieſer Zeit den armen Bürgern in der Stadt den Laib Brod von 2 Pfund zu 7 kr.

verabreichen zu laſſen. — Den 5. Oktober erhielten auch die Stadtgardeſoldaten für dieſen Preis die nämliche Aushülfe. Es erhielte jeder der 2 Stadtgardehauptleute 100 Schußbrod den Laib zu 2 Pfund, ſo 1½ Schaff beträgt, zur Vertheilung unter ihre Mannſchaft. Da aber der Getraidpreis höher ſtieg, ſo mußten in der Folge die Bürger und Soldaten vom 20. November angefangen, 8 kr. für den Laib bezahlen.

Den 15ten wurde ein churbaieriſcher Offizier wegen einer Streitigkeit mit einem Patrizier der Stadt, und den 10. Oktober ein Kaufmann Deluze von Neuchatel auf Requiſition Churbaierns arretirt, auf das Rathhaus gefangen geſetzt, und in der Folge beyde als Arreſtanten an Churbaiern an der Friedbergerbrücke der Erſtere den 24ten, und der Zweyte den 21. Oktober übergeben.

Den 7. Oktober wurde ein Streifkommando auf den baieriſchen Hieſel von 20 Mann vom Contingent auf die Wertachbrücke 6 Dragoner nebſt einiger Contingents-Infanterie auf den Pferſamer Steeg detaſchirt. Ein jedes Stadtthor wurde mit 3 Mann von der Stadtgarde verſtärkt. Dieſe Commandos kamen bloß mit 2

Vaganten zurück, denn der Hieſel ließ ſich nicht ſehen.

Wegen der graſirenden Peſt in Pohlen, wovon die Stadt Straßburg und die Regierung von Churpfalz dem Magiſtrat Nachricht mittheilte, wurde den 29. November ein Rathsdekret erlaſſen, gemäß deſſelben die ſämmtliche Thorwachen angewieſen wurden, a) daß kein Fremder unter den kleinen Thoren einpaſſiren durfte.

b) Daß an den großen ein jeder Fremder genau examinirt werde, und ſeine Päſſe, daß er von geſunden Orten herkomme, vorzuzeigen habe.

c) Sollen deßwegen bey deſſen Ankunft die äußere Schlagbäume herabgezogen werden.

d) Auch ſoll kein Mann, ohne Noth, von den großen Thoren, und von den kleinen gar keiner beurlaubt vom Poſten gelaſſen werden. Hierüber wurde in einem Befehl an die ſämmtliche Thorwachen von den beyden Stadtgarde-Hauptleuten in Erläuterungen des Rathsdekrets in 14 Punkten erlaſſen, und bey Aufzug der Wachten auf der Parade abgeleſen.

Bey der eingetretenen herrſchenden großen Getraidtheurung und Brodmangel in der Stadt, erließ der Rath am 26ten März folgendes De-

kret. „Zur Verhütung des von fremden Leuten täglich mehr überhand nehmenden Hinausſchleppens des Brodes aus der Stadt ſolle durch die Amtsbürgermeiſter den ſämmtlichen Gaſſen-Hauptleuten aufgetragen werden, eine Liſte der in ihrem Bezirke befindlichen tauglichen Bürger zu übergeben, von dieſen eine Anzahl auszuwählen, und unter jedes Stadtthor davon einen Tag lang mit dem Auftrag zu beſtellen, um die zur Stadt hinausgehenden fremde Perſonen und beſonders die Bothen zu viſitiren, und im Fall ſie bey einem mehr als einen Laib Brod finden, davon im Bürgermeiſteramt Anzeige zu machen haben. Inzwiſchen aber bis dieſes angeordnet ſeyn wird, ſoll auf der Wachtparade befohlen werden, keinen Hinausgehenden oder Fahrenden mehr als einen Laib Brod paſſiren zu laſſen, ſondern im Betreten ſolche anzuhalten, und dem Bürgermeiſteramt davon Anzeige zu machen.“

In dieſem und den folgenden Jahren dieſes Decenniums hatte an den Jahrmärkten (Kirchweihen) acht Tage nach Oſtern und St. Ulrich, ein ſogenannter W a l d m a n n von Tannhauſen, auf dem Platz bey dem Mercuriusbrunnen unweit der St. Moritzkirche, alljährlich ſeine Marktſchreyersbude in der Geſtalt eines Theaters auf-

gerichtet, wo derſelbe öffentlich ſeine Medicinen und Univerſalheilmittel in Eſſenzen, Pillen und Pulver für alle mögliche Krankheiten und alten körperlichen Schaden und Verwundungen dem zahlreich vor ſeiner Bude verſammelten Volk mit großer Redſeligkeit und Wortgepränge (meiſtens in einem Scharlachroth mit Gold gallonirten Kleide, Stock, Degen und Federhut, oder in einer Phantaſie-, Militair- oder Jagduniforn gekleidet), mit lauter gellender Stimme anpries, und in Paquets mit einem gedruckten Gebrauchzettel vor etliche Groſchen und Kreuzer häufig, beſonders an das erſtaunt vor ſeiner Bude gaffend ſtehende Landvolk verkaufte. Er hatte zu ſeiner Beyhülfe in der Abgabe ſeiner Arzeneyen an das kaufluſtige Publikum neben ſich auf der Bühne ein Paar ſchön geputzte junge, anmuthige Frauenzimmer, einen Jungen als Huſar gekleidet und ſeinen Diener als Hanswurſt ſtehen, welcher letztere durch allerley Poſſen und Scherze den Vortrag ſeines gelehrten Herrn zur großer Beluſtigung des ſich in großer Menge verſammelten Volks ſtundenlang würzte, und das Volk durch poſirliche Anpreiſung der Heilmittel-Erkaufung ermunterte und anlockte.

In den Zwiſchenakten dieſer Scenen ſpielte

der Hanswurſt mit den Frauenzimmern und dem kleinen Huſaren kleine Comödien aus dem Stegreif zur Anlockung und Unterhaltung des Publikums, welches zahlreich zu dieſem Gratisſpecktakel herzuſtrömte. Auch war das Theater öfters durch die Ausſtellung lebendiger Affen oder Papageyen und ſelbſt Schlangen in Keſichten zur Bewunderung und zum Erſtaunen des Landvolks ausgeziert, wovon der Tannhauſer manche abenteuerliche Geſchichte in der Anpreiſung ſeiner Medikamente aus Afrika, Amerika, Oſt- und Weſtindien zum allgemeinen Intereſſe ſeiner Zuhörer und Begaffer zu verweben wußte. Dieſes Schauſpiel einer Marktſchreyerbude belebte den Jahrmarkt ungemein, und zog den beredten Waldmann öfters mehr Kunden und Abkäufer ſeiner Waaren an, als ſich kein Kramer und Verkäufer in ſeiner Boutique auf dem Jahrmarkt zu erfreuen hatte.

Vor dieſer Marktſchreyersbude befand ſich ein Marionetten- (Puppen-) Theater in einer erbauten großen hölzernen Hütte von einem Bürger der Stadt, dem letzten Mitglied der Meiſterſängerzunft, Sartor, welcher den Hanswurſt ganz unübertreflich ſpielte und dirigirte, und vielen Beſuch ſelbſt von den höhern und

gebildeten Ständen hatte. Dieſer Marionetten-ſpieler gab auch Vorſtellungen in ſeiner Wohnung zur Weihnachtszeit und bibliſche Puppenſpielvorſtellungen in der Faſtenzeit, jederzeit mit dem Hanswurſt, welche vielen Zuſpruch hatten.

In dem Jahre 1804 am Michaelismarkt, wo Sartor ſein Puppenſpiel auf dem Obſtmarkt hatte, betraf daſſelbe das Unglück, daß die Hütte des Nachts durch vieles Schießen bey einer heroiſchen kriegeriſchen Vorſtellung in Brand gerieth, und gänzlich mit dem geſammten Puppentheater-Perſonale zu Aſche verbrannte, wobey ſogar die benachbarten Häuſer Gefahr ließen, in Brand zu gerathen, und die Hitze ſo ſtark war, daß die Fenſtergläſer in den nächſtgelegenen Wohnungen verſchmolzen.

Zu dieſer Zeit und ſpäterhin unter der reichsſtädt'ſchen Verfaſſung Augsburgs, hatten verſchiedene Bürger der Stadt zur Unterhaltung des Publikums zur Weihnachtszeit ſogenannte Krippen in ihren Häuſern, wo für ein geringes Eintrittsgeld von einem Groſchen bibliſche Geſchichtsvorſtellungen von Puppen pantomimiſch mit herzbrechenden Erklärungen und Auslegungen vorgeſtellt wurden. Dieſe ſogenannte Weihnachts-Krippen, welche bis Lichtmeß gegeben werden

durften, waren beſonders ſtark von den Dienſt-bothen beyderley Geſchlechts und den Kindern beſucht. Indeſſen nahmen nicht ſelten auch Perſonen von höhern Ständen Gefallen daran. — Auch befanden ſich in den katholiſchen Kirchen und in den Häuſern bemittelter katholiſcher Bürger ſogenannte Weihnachtskrippen in figürlichen Vorſtellungen bibliſcher Geſchichten öfters dieſe Puppen von großem Werth und Koſten bekleidet, ſelbſt auch Kunſtwerke darunter, beſonders in der Bildhauerarbeit zur öffentlichen Schau und Beſuch ausgeſtellt.

Während den Weihnachtsferien verſammelte ſich auch eine Anzahl von 20 bis 30 Webers-Töchtern und Mädchen in der katholiſchen St. Georgen-Pfarrkirche des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zum Chriſtkindelwiegen. Eine jede brachte eine eingebettete Wiege mit einem wächſernen ſchön geputzten und verzierten Jeſus-Kindlein, darin liegend mit. Sie ſetzten ſich im Kreuzgang der Kirche in eine Reihe auf kleine Stühle und wiegten ihre Jeſuskindlein an langen ſeidenen Bändern unter dem andächtigen Geſang derſelben von Weihnachts-Krippenliedern ein, welches immer viele Zuſchauer herbey zog. Auch wurde am Palmſonntag in verſchiedenen

katholiſchen Kirchen des Nachmittags in den Kreuzgängen von dem Meßner und ſeinen Gehülfen ein hölzerner Chriſtus in Lebensgröße mit dem Palmzweig in der Hand, auf einem Eſel in der Kirche herumgefahren. Die Kinder durften ſich auf dem Palmeſel hinten und vorne zu Chriſto und auch unter den Eſel auf das Fußbrett gegen Erlag eines Kreuzers ſetzen, und wurden dafür einmal in den Kreuzgängen der Kirche zur großen Freude der Jugend von dem Meßner und ſeinen Gehülfen herumgefahren.

In der Folge der Zeit wurde dieſer Gebrauch von der geiſtlichen Oberbehörde als ein unſchicklicher Mißbrauch abgeſchafft.

Den 10. December wurde der Stadtgarde-Feldwebel Andreas Knoller Altersgebrechlichkeit wegen in die Ruhe verſetzt, und anſtatt deſſen der bisherige Commandirkorporal Joh. Georg Eckert zum Feldwebel befördert. Joh. Michael Lechler als Commandirkorporal der vormals in kaiſerlichen Kriegsdienſten ſtand, aufgenommen.

Den 14ten wurde eine Schutzwache von 2 Mann von der Stadtgarde zu dem hoſpitaliſchen Obervogt in Täfertingen abgegeben, weil der baieriſche Hieſel mit ſeiner Wildſchützenbande

denſelben nächtlicher Weile heimſuchte und beraubte.

Den 18ten wurde ein Commando von Stadtgarde und Contingentstruppen vermiſcht 2 Corporals und 20 Mann dahin geſendet.

Den 12. Jänner 1771 wurde ein Gefreyter und 3 Mann von der Stadtgarde nach Täfertingen kommandirt. Jedoch ohne daß der Hieſel einen weitern Beſuch unternommen hatte.

Den 4. April erließ der Magiſtrat ein Dekret, gemäß deſſelben nicht erlaubt war, den fremden auspaſſirenden Perſonen mehr als einen Laib Brod aus der Stadt zu tragen. Alle auspaſſirende Fremde wurden unter den Thoren genau unterſucht, und bey welchem dieſes Verboth überſchritten befunden wurde, demſelben ſoll ſein ganzer Brodvorrath als konfiscirt weggenommen und in die Waiſen- und Armenhäuſer abgegeben werden. —

Der erſte Zitz- und Cottonfabrikant Joh. Heinrich von Schüle, der Stadt nahm eine Tobackfabrike in Beſtand, und ließ daſelbſt eine Pantſchmühle ohne vorher eingeholten obrigkeitlichen Conſens durch auswärtige Handwerksleute erbauen. Solches wurde durch das Ge-

ſchworenamt eingeſtellt, dagegen appellirten zwey Direktoren dieſes Fabrikanten, da ſich derſelbe abweſend befand, an den Reichshofrath in Wien, und fuhren unerachtet des Verboths, mit der Erbauung der Pantſchmühle fort.

Hierauf wurde der Magiſtrat veranlaßt, den 11. April zu decretiren, daß die beyde Direktoren dieſer Fabrik für das Bürgermeiſteramt gefordert werden ſollen.

Sie erſchienen daſelbſt einer nach dem andern, und auf die geſtellte Fragen: „ob ſie im Namen ihres Prinzipals darauf beharren wollen den Pantſchmühlbau durch fremde Zimmerleute fortzuführen?“ ſo ſie bejaten, wurde ihnen bedeutet, „daß ſie der Magiſtrat geſetzmäßig mit 8 Tag bürgerlichen Arreſt wegen ihres Ungehorſames beſtrafen könnte,“ jedoch wolle man ihnen dieſe Strafe nachſehen, ihrem Sachwalter aber werde die leichtfertige ergriffene Appellation verwieſen, und die Beſtrafung vorbehalten werden.“ Zur Einſtellung des Baues ſolle ein hinlängliches Commando Soldaten dahin beordert werden. So auch ſogleich geſchahe. Es wurden auf Koſten des Fabrikanten, 2 Gefreyte und 8 Mann Garde, und Kreisſoldaten ſtark dahin poſtirt. Jedoch den 13. April wurde es auf die Hälfte

vermindert, davon dem Fabrikanten v. Schüle ein Schreiben des Inhalts an den Magiſtrat von Friedau bey Wien einlief, „daß ſeine Direktoren nur in Fabrikangelegenheiten von ihm bevollmächtigt wären, folglich er ihnen zur Appellation an den Reichshofrath keinen Auftrag gegeben habe.“ Hierauf wurde den 23. April im Senat zu decretiren beſchloſſen, „daß die Wache bey dem Pantſchmühlenbau abgehen, und jeden der Direktoren dieſer Fabrike eine Geldbuße von 20 Reichsthaler erlegen, und ihr Sachwalter mit achttägiger Thurmſtrafe angeſehen werden ſolle.“ —

Den 29. May wurde ein berüchtigter Avanturier, welcher ſich für einen engliſchen Geſandten von Polier ausgab, in einem Wirthshauſe bey der nächtlichen Patrouille arretirt, und auf die Hauptwache geführt, von dort aber in der Folge in die Eiſen gebracht.

Den 13. July erließ der Rath ein Dekret durch einen offenen Anſchlag über die falſche Barmherzigkeit unter den Thoren und die Unterſtützung der Hereinlaſſung fremden Bettelgeſindels in die Stadt.

Den 24ten und 26ten wurden außerordentlich beorderte Streifwachen von der Stadtgarni-

ſon auf die Hauptwache, Milchberg und Kreuz-piquet von der Stadtgarde 16 Mann, und auf das Roßmarktpiquet 5 Mann von dem Kreis-Infanteriekontingent vertheilt poſtirt, welche dieſes fremde Bettlergeſindel aufzugreifen und aus der Stadt zu bringen hatten. —

Die Austheilung der Brodlaibe vom 6. Nov. 1770. angefangen für die Bürger und Stadtſoldaten für die Bezahlung von 7, 8 bis 11 kr. nach dem Grad der Getraidtheurung, hörte den 3. Auguſt auf, da eine geſegnete Erndte dieſe Noth und Mangel endigte.

Den 27. Sept. kam der kaiſerliche Reichshofrath von Münch in Augsburg an, er wurde von dem Senator Wolfgang Langenmantel und Rathskonſulent Tauber bewillkommt. Er beſahe Nachmittags das Rathhaus, wo ihm von der Hauptwache ins Gewehr geſtanden, aber nicht Marſch geſchlagen wurde. —

Den 6. Oktober ſprang eine Weibsperſon in einer verzweiflungsvollen Gemüthsſtimmung in den Lechkanal bey der Pulvermühle. Sie wurde aber lebend wieder herausgezogen und in einer Sänfte unter Eskorte von 3 Mann Soldaten zur weitern Unterſuchung und Verpflegung in die Eiſen getragen. —

Den 30. Okt. wurde der Vor- und Aufkauf des Getraides in der Schranne und alle Kippe- rey in einem offenen Anſchlag bey ſchärfſter Strafe verbothen. —

Gemäß des geheimen Rathsdekret vom 3ten Nov. wurde vom 4ten bis 6ten eine General-Streife unternommen, und dabey folgendes ver- anſtaltet. Der ſchwäbiſche Kreisinfanterie-Con- tingents-Oberlieutenant Caſpar patrouillirte mit 1 Feldwebel, 2 Corporals, 4 Gefreyte und 30 Gemeine nebſt 1 Corporal und 5 Dragonern bis an die Wertachbrücke und an den Pferſeer-Steeg. Anſtatt dieſer Truppen beſetzten wäh- rend der drey Tagen der Streife, die Stadtgarde die Wachten und Poſten an dem Jakoberthor täglich mit 1 Corporal, 1 Gefreyten und ſechs Mann, und auf dem Roßmarktpiquet wurden auf Verlangen zu gleichem Zweck, ein Garniſons-Commando poſtirt. Auf die Rathhaushauptwa- che wurden außer der gewöhnlichen Wacht, zum Patrouilliren 1 Gefreyter und 6 Mann komman- dirt. Die kleine Thore blieben alle offen, und wurde daſelbſt befohlen, wenn dort verdächtiges Geſindel ſollte geſehen werden, ſolches anzuhal- ten, und auf die Hauptwache zu bringen. Die Schildwachten unter den Thoren hatten die Schlag-

bäume herabzulaſſen, wenn Fremde vom Thorſchreiber und Wachtkommandanten examinirt worden. Auf alle zum Thor hereinpaſſirende Perſonen ſollen die Wachten genaue Aufſicht halten. Auch mußten die Wirthshäuſer in der Stadt durch die Streifwachten ſtreng und fleißig viſitirt werden. —

Ein angeſehener Banquier in Augsburg, Georg Jakob von Köpf auf Blaichfelden, kam den 21. November bey dem Magiſtrat um ein Moratorium ein. Es wurde hierauf im gebothenen Rath beſchloſſen, „deſſen Geſuch zur weitern Verhandlung an das Stadtgericht zu verweiſen." Dieſes ernannte eine Deputation, dieſes Verlangen des Köpfs gründlich zu unterſuchen. Es befanden ſich hierbey bloß die Zahl der Gläubiger des Handelsplatzes der Stadt über 50 an der Zahl außer den auswärtigen Creditoren. Dieſe wurden vorgerufen, waren aber nach dem Vorſchlag ihres Schuldners zu keinem Vergleich zu bringen, da das Deficit der Köpfiſchen Handlung ſich auf 130000 Gulden erſtreckt. Hierauf wurde die Inſolvenz erklärt, Maſſakuratoren aufgeſtellt, und das Bürgermeiſteramt wurde aufgefordert, den Köpf in Verhaft zu nehmen, deßwegen demſelben ein Corporal und 2 Mann

von der Stadtgarde als Wache in ſeinem Hauſe den 26. Nov. beordert wurde, mit dem Auftrag, ihn nicht aus dem Geſicht zu laſſen, und ihn genau zu bewachen.

Den 11. Jänner 1772 wurde Leonhard Felß, ein bürgerlicher Bortenmacher, mit dem Schwerd hingerichtet, und ihm als ſeines Sohnes Mörder mit einem Beil vorher die rechte Hand abgehauen. Aus Nahrungsmangel, Kummer und Schwermuth kam er in der Betrachtung, daß ſein Sohn, der ein blödſinniger Burſche von 19 Jahren ſeye, und ſich nicht ſelbſt ernähren könne, auf den verzweiflungsvollen Gedanken, denſelben zu ermorden, und ſich bey der Obrigkeit, nach vollbrachter That, anzugeben, daß ihm ſein Recht als Kindesmörder, nach dem Geſetze wiederfahren, und er auch ſeines ihn drückenden müheſeligen Lebens enthoben werde. Gedacht, gethan! — Er hatte als bewaffneter Bürgermilitair ein geladenes Gewehr in ſeiner Stube hängen. Er nahm es von der Wand, ſpannte unvermerkt den Hahnen, und ſagte ſeinem Sohne, er ſolle vorne in die Mündung hineinblaſen, ob das Gewehr Luft habe; der Sohn gehorchte, der Vater drückte los,

und der Sohn fiel entſeelt zu Boden. Felß ſtellte ſich hierauf ſelbſt in der Frohnfeſte als ſeines Sohnes Mörder. —

Den 14ten wurde Nachts 7 Uhr ein Militairkommando von der Stadtgarniſon auf Erſuchen des Obervogts nach Oberhauſen von 1 Corporal und 24 Mann abgeſandt, um eine Räuber- und Diebsbande, ſo ſich in dieſem Dorf befand, aufzuheben, ſie fanden ſolche aber erſt die folgende Nacht, und brachten zwey Manns- und eine Weibsperſon gefangen in die Eiſen.

Den 29ten ſtarb am hitzigen Fieber der kaiſerl. königliche Werblieutenant Baron von Hideſſen, und wurde den 31ten Nachmittags 3 Uhr militairiſch begraben. Es begleiteten ſeinen Sarg alle anweſende kaiſerliche und preußiſche Werboffiziere und jene von der Garniſon. Bey der Einſenkung wurden die gewöhnlichen Salven unter dem Commando des Stadtgardelieutenant von Jlſung gegeben.

Den 19. März wurde in der Nacht um ¾ auf 10 Uhr auf die Hauptwache gemeldet, daß der Fallit Köpf ſeiner Wacht entkommen, und auf die biſchöfliche Pfalz in die Freyung entflohen ſeye. Eine Stunde darauf wurde rapportirt, daß zwey Soldaten, ſo bey dem Köpf

zur Bewachung kommandirt waren, deſertirt ſeyen. Gegen 2 Uhr des Morgens kam aber die Meldung auf die Hauptwache, daß der Fallit Köpf durch den Stadtgarde-Hauptmann von Rehling und Feldwebel Rehm aus der Pfalz wieder geholt worden ſeye, und nun als Arreſtant auf die Hauptwache gebracht werde. Dieſes geſchahe auch unmittelbar hierauf. Auch ſtellten ſich die drey von ſeiner Wacht deſertirte Stadtgardeſoldaten gleich darauf ſelbſt als Arreſtanten auf der Hauptwache. Morgens 9 Uhr wurden die drey Stadtgardiſten Gefreyter Rudolphi, Musquetier Rehm und Bendele verhört. Dieſe wurden, ein jeder wegen ihrer Dienſtnachläßigkeit, welche dem Köpf das Entweichen möglich machte, mit 30 Hoſenprügel empfindlich beſtraft.

Köpf wurde in ein Arreſtzimmer auf das Rathhaus gebracht, und durch einen Gefreyten und drey Mann bewacht, davon ein Poſten innerhalb ſeines Zimmers aufgeſtellt war. Auch wurden die ihm gebrachten Speiſen und Getränke viſitirt.

Eigentlich erhielte der Stadtgarde-Hauptmann Rehling eine ſchriftliche Weiſung von dem domkapitliſchen Syndikus an den Wirth der Pfalz, Pfalzprobſt genannt, den Fallit Köpf

ihm ohne Widerſpruch und Anſtand ausfolgen zu laſſen, deßwegen war die ſo ſchnelle Wiederhabhaftwerdung deſſelben möglich, wo Hauptmann Rehling den Köpf von ſeinem Zimmer auf der Pfalz abholte.

Indeſſen ertheilte der Magiſtrat unter dem 28. März 1772 ein Dekret: „Es ſolle wegen der Arretirung des Falliten Köpf auf der biſchöflichen Pfalz ein Revers ausgeſtellt werden, daß wie der ganze Vorgang ſeinen beſondern Umſtänden und gebrauchter Modalität nach es ſelbſt ergebe; alſo auch der Magiſtrat ſolchen als einen den wechſelſeitigen vertragsmäßigen Gerechtſamen auf keine Weiſe nachtheilig zu erklären wäre.“

Den 27. April wurde Köpf von einer Stadtgerichtsdeputation vernommen. Er wurde hierauf unpaß, man mußte ihm zur Ader laſſen, auch wurde ihm ein Krankenwärter zugegeben, ſo wie ſeiner Wachtmannſchaft ein Vorzimmer angewieſen wurde, wo ihnen das Tabakrauchen bey ſchärfſter Strafe verbothen war. Es betraf ihn bald darauf ein Schlagfluß auf die Zunge, ſo daß er ſehr unvernämlich ſprach. Mehrere Prediger beſuchten ihn, und gaben ihm geiſtlichen Zuſpruch. Den 8. May Abends 7 Uhr ſtarb er, und wurde Nachts 11 Uhr auf einer

Tragbahre in ſein Haus gebracht, und den 10. May früh 4 Uhr bey St. Anna in der Stille beerdigt. —

Den 12. May kam der kaiſerliche königliche, bey dem ſchwäbiſchen Kreis accreditirte Miniſter General Baron von Ried in Augsburg an. Er wurde ſogleich von einer Rathsdeputation dem Geheimen von Rehling, Baumeiſter Gottfried von Stetten, und den Rathskonſulenten von Schaden und von Tröltſch im Namen der Stadt komplimentirt, und mit zwey Faß Wein und 9 Schaff Haber beſchenkt. Auf der Hauptwache wurde ihm die militairiſche Honneur mit Präſentirung des Gewehrs und Marſchſchlagung bezeugt.

Den 20. Juny wurde vermöge eines offenen Anſchlags dem Publikum ein ſchwäbiſches Kreis-Patent bekannt gemacht, gemäß deſſelben die „blauen Montage" bey den Handwerkern abgeſchafft wurden. Auch wurde erklärt, „daß die Kinder der Scharfrichter und Abdecker, welche der Väter Geſchäfte noch nicht ausgeübt haben, und Handwerksfähigkeiten beſitzen, ohne Anſtand und Widerſpruch in jedem Handwerk als ehrliche Leute anerkannt und aufgenommen werden können und ſollen. Auch können Weibsperſonen

zur Hülfeleiſtung in ein und andere Handwerken und Profeſſionen zugelaſſen werden.“

Den 9ten, 10ten und 15ten wurde wieder im Burgauiſchen eine Generalſtreife vorgenommen, und ſich in der Reichsſtadt Augsburg dabey verhalten, wie im Jahre 1769 den 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 15ten September.

Die kleinen Thore blieben geſperrt, und wurden bloß Morgens früh und Abends zur Aus- und Eintreibung des Viehs zur Weide, und bey derſelben Rückkehr geöffnet.

Den 17. September wurde Maria Anna Lauterinn wegen Kindermord enthauptet.

Den 12. Dezemb. wurde Nachts 11 Uhr ein Wilddieb von einem Amtsdiener auf den ſieben Tiſchen in Verhaft genommen und den folgenden Tag zur weitern Proceßirung mit einem Militairkommando von 1 Gefreyten und 2 Mann von der Stadtgarniſon nach Buchloe abgeführt. Sonſt ereignete ſich nichts Merkwürdiges in dieſem Jahre.

Den 19. Febr. 1773 wurde Sigmund Fagara, ein berüchtigter Dieb und Kirchenräuber, der über 40 Kirchen beſtohlen hatte, mit dem Schwerd aus Gnaden des Magiſtrats hin-

gerichtet, da er die Strafe des Hängers verdiente. —

Den 27. May bey der Ankunft des Churfürſten von Trier, Biſchofs von Augsburg, paradirten unter Commando des Hauptmann von Welſer mit den Lieutenant von Ilſung und Sulzer nebſt Fähndrich Eberz mit 2 Feldwebels, 12 Unteroffiziers, 1 Pfeifer, 4 Tambours, 8 Hautboiſten und 102 Mann mit Feuergewehr von der Stadtgarde vor dem Rothenthor. Unter dieſes Thor war Oberlieutenant Caſpar mit 2 Corporal, 1 Tambour, 1 Pfeifer und 32 Soldaten von dem Kreisinfanterie-Contingent und eben ſo viele auf der Hauptwache zur Paradirung poſtirt. Die bürgerliche Reuterkompagnie unter dem Commando des Rittmeiſters Wolff ſtand in Parade bey der Kühbrücke, und zwey Bürger-Infanteriekompagnien, an deren Spitze ihre Hauptleute Daniel Gullmann und Pfiſter auf dem Frohnhof, wo ſie, wie die Stadtgarde, Ehrenſalven gaben, und eben ſo mit 16 Kanonen von den Wällen und Baſteyen der Stadt, vom Jakober-, Rothen-, Eſer- und Gögginger thor. Der Churfürſt Fürſtbiſchof traf Morgens 10 Uhr ein, und wurde von den Geheimen von Pflumer und Ammann, und den

Rathskonſulenten v. Schaden und Tröltſch im Namen des Stadtmagiſtrats bewillkommt.

Den 27ten wurde der Pfandhaus-Knecht Seibold, welcher das Stadtpfand- und Leihhaus bedeutend beſtohlen hatte, und nach Landsberg entwichen war, daſelbſt auf Requiſition des Magiſtrats gefangen genommen, dem Reichsſtadtvogt-Amtsſchreiber Fiſcher gegen Revers bey dem reichsſtädtiſchen Marktſtein nächſt dem Dorf Haunſtetten überliefert. Er wurde an Händen und Füſſen geſchloſſen durch zwey Eiſenknechte unter großen Zulauf des Volkes in die Frohnfeſte zu Verhaft gebracht.

Den 17 Juny kamen der Churfürſt von Baiern, deſſen Gemahlin, die verwittibte Markgräfin von Baaden, und der Prinz Karl von Zweybrücken auf Beſuch über Mittag bey dem Churfürſten von Trier von München an. Hiebey paradirten und ſalutirten wieder, wie gewöhnlich, das Geſchütz von den Wällen, die Stadtgarde unter Hauptmann von Rehling vor dem Rothenthor, verſtärkte Wachten am Rothenthor und der Hauptwache von der Stadtgarde und Kreis-Infanteriekontingent. Die zwey neu gleich montirte Bürgerkompagnien, blau und gelb montirt, unter Commando ihrer Hauptleute Cro-

nenbold und Carli, und der ſilbernen Bürger-Reuterkompagnie unter Commando ihres Rittmeiſters Joh. Georg von Rauner an der Kühbrücke. Complimentirt wurden dieſe hohe Herrſchaften im Namen des Senats von den Geheimen von Pflumern und Ammann und den Rathskonſulenten von Schaden und von Tröltſch. Dieſe hohen Fürſtenperſonen beſahen nach gehaltener offener Tafel, den Einlaß, das Rathhaus, den Brunnenthurn und die Schüleſche Zitzfabrike.

An jedem dieſer Orte befand ſich eine Wache zur Erhaltung der Ordnung von einem Corporal und 12 Mann von der Stadtgarniſon. In dem Einlaß warteten dieſen hohen Herrſchaften die geheime Rathsdeputirte Geheimer von Ammann und Conſulent Dr. Carl, ſo wie auch im Brunnenthurn; Geheimer von Pflumern und Conſulent von Schäfer aber auf dem Rathhaus und in der Schüleſchen Fabrike auf. Auch beſahen dieſe Reichsfürſten das Baron von Liebertſche Haus und Ballſaal. Abends 7 Uhr kehrten ſie wieder nach München zurück.

Den 18ten wurde der bürgerliche Bäckenmeiſter Sebaſtian Kauß, weil er wegen ſehr ſchlechtem, gebackenen, naſſen und geringhaltigen

ſchwarzen und weißen Brod, mit einer Geld-
ſtrafe, Bürgerarreſt und Ausſtellung auf ſeinem
Laden auf mehrmaliges Betreten gebüßt, da er
aber dieſe Betrügereyen demungeachtet nicht un-
terließ, „an einem Schnell- oder Schupfgal-
gen“ unter dem Zulauf einer großen Menge
Volks auf dem Fiſchgraben zur Strafe einmal
in das Waſſer gewippt wurde.

Zu dieſer Zeit wurde von Franzoſen ein ſehr
großer merkwürdiger Elephant in einer Hütte bey
dem Herkulesbrunnen öffentlich gezeigt. Dieſer
wurde in einem Wagen, worinn er beſtändig
ſtand, durch 24 ſtarke Pferde gezogen auf ſeinen
Reiſen transportirt. —

Den 25ten wurden dem eingetroffenen ſchwä-
biſchen Kreisgeſandten kaiſerlichen Miniſter Ge-
neral v. Ried die Honneurs von der Hauptwache
mit Präſentirung des Gewehrs und Schlagung
eines Wirbels und zwey Streiche erzeigt.

Den 30ten kam die Herzogin Wittib Cle-
mentina von Baiern zur Mittagstafel in der
biſchöflichen Pfalz an, und reiste des Abends wie-
der nach München zurück.

Den 28. Auguſt wurden zwey Stadtgardi-
ſten vor der Hauptwache, jeder mit 20 Stock-
ſchlägen abgeſtraft, weil ſie einen Baadersgeſel-

ten von München wider Verboth der königlich preußiſchen Werbung zuwieſen.

Den 10. Septbr. wurde Abends 7 Uhr ein Söldner von Berka auf der Straße bey Göggingen von drey Kerls und einer Weibsperſon angefallen und erſtochen, Kaufmann Carowe, welcher ſich in ſeinem Gartenhaus am Eingang des Dorfs Göggingen befand, hörte das Hülfgeſchrey des Ermordeten, und ließ dieſe Mordthat der Wache am Göggingerthor zu wiſſen machen.

Da der Ermordete innerhalb des Gränzſteins der Stadt lag, wurde ein Gefreyter und zwey Mann von der Stadtgarniſon dahin beordert, und der Cadaver zur gerichtlichen Unterſuchung und Section in das Lazareth getragen. Das Weibsbild und ein Mörder wurden von einem hinzugeſprungenen, und ſolche verfolgenden Müllerknecht feſtgenommen, und mit Beyſtand anderer Leute, nach Göggingen in Arreſt gebracht, auch wurden die beyden andern Kerls noch eingefangen, und alle vier auf Befehl der Regierung von Dillingen, der Stadt Augsburg ausgeliefert. Sie wurden in der Folge hingerichtet.

Den 1. Oktober exercirte, feuerte und manöverirte die Stadtgarde, 112 Feuergewehr ſtark,

ünter Commando des Hauptmann von Reh-ling in Gegenwart der beyden Stadtpfleger, denen die militairiſche Honneurs erzeugt wurden, Nachmittags 3 Uhr am Roſenauberg in den Hand-griffen mit dem Gewehr, in den Schwenkungen mit Zügen und mit Diviſions und 8 Pellotons vor und rückwärts und auf der Stelle.

Drey Generalſalven machten den Beſchluß, worauf en Parade defilirt wurde.

Den 12ten wurde ein Hirſch aus dem Hirſch-graben am Göggingerthor mit Hochzeug von ei-nem Jäger von Blumenthal und einem Gehülfen von der Stadt, in Gegenwart einer Menge Volks als Zuſchauer, lebendig gefangen in ei-nen Kaſten gebracht, durch Flaſchenzüge auf einen Wagen heraufgezogen, und nach Blu-menthal als Präſent vom Magiſtrat an den chur-baieriſchen Miniſter Grafen von Berchem in deſſen Park abgeführt.

Den 9ten wurde eine Schildwache bey des Stadtpfleger von Stetten Wohnung des Nachts von Nachtſchwärmern angegriffen und mißhan-delt; der Poſten ſetzte ſich zur Wehre und ſpannte den Hahnen ſeines Gewehrs, worauf ſie entflo-hen. Hierauf wurde das bekannte Dekret ge-gen die Nachtſchwärmerey, und daß die Wach-

ten und Poſten berechtigt ſeyen, Feuer auf ſie zu geben, wieder öffentlich verrufen.

Den 24. Dezember 1773 bey der Ankunft des Prinzen Xavier von Sachſen, und den 2ten Jänner 1774 bey deſſen Abreiſe nach Paris, wurden 6 Kanonen auf dem Rothenthor- Eſer- und Judenwall gelöst. Die Wachten an den Thoren waren mit Offiziers und verſtärkter Mannſchaft zur Bezeugung der Honneurs beſetzt und eine Rathsdeputation bewillkommte dieſen Prinzen.

Den 8. Januar 1774 wurde dem 3 Mohrenwirth die Haltung der Redouten dieſen Carneval gleichförmig der vorherigen Jahren durch ein Rathsdekret erlaubt.

Den 25. März wollten 11 Commandirte von dem K. K. Infanterieregiment zum Rothenthor herein auf ihrem Werbplatz mit ſcharf geſchultertem Gewehr marſchiren, es wurde aber unvereinbarlich mit den Rechten einer freyen Reichsſtadt nicht geſtattet, und ſie mußten ihr Gewehr verkehrt ſchultert tragen.

Den 28ten wurden dem kaiſerlichen Miniſter Grafen von Metternich die militairiſche übliche Honneurs von den Wachten und Poſten bezeugt, und derſelbe von einer Rathsdeputation komplimentirt, und eben alſo den 14ten April

die Prinzeſſin Kunigunde, Schweſter des Churfürſten von Trier, Fürſtbiſchofs von Augsburg als ſolche von Regensburg in deſſen Begleitung zum Rothenthor einpaſſirte, mit verſtärkter Wache vom Stadtgarde-Fähndrich Eberz kommandirt. —

Den 25ten wurde der königlich preußiſchen Werbung vermög Cartell ein churbaieriſcher Deſerteur abgenommen, und durch den Reichsſtadtvogtamtsſchreiber an der Friedbergerbrücke an Churbaiern überliefert.

Den 19. May paradirte die Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling vor dem Rothenthor bey der Ankunft des Churfürſten von Baiern, deſſen Gemahlin und der Churfürſtin von Sachſen; die bürgerlichen goldenen Reuter, an deren Spitze der Rittmeiſter Wolff an der Kühbrücke, und zwey Bürgerkompagnien Füßer unter ihren Hauptleuten Hindenach und Carli; die ſämmtliche Infanterie und von den Wällen und Baſteyen löste das Geſchütz jedes 3 Ehrenſalven. Die Geheimen von Rehling und Ammann, die Raths-Conſulenten Fleiner und von Tröltſch komplimentirten dieſe fürſtliche Perſonen im Namen der Stadt. Nach gehaltener offener Tafel bey

dem Churfürſten von Trier fuhren dieſelben in die Schüleſche Fabrik. Auf der biſchöflichen Pfalz wohnten ſie einem Concert bey, und fuhren nach der Abendtafel Nachts 10 Uhr, wieder nach Lichtenberg ab. —

Den 23ten wurde zur Ehrbezeugung für den Prinzen von Zweybrücken und deſſen Gemahlin das Jakoberthor bey deſſen Ankunft und Abreiſe mit einem Offizier und gebührender Mannſchaft verſtärkt, und jedesmal aus dem Geſchütz vom Jakober- und Oblatterwall ſalutirt.

Den 6. Juny bey der Ankunft des Churfürſten von der Pfalz von Neuburg ſollten auch die militairiſche Honneurs und Aufwartung der Stadtkompagnie erzeigt werden, dieſer Reichsfürſt kam aber incognito in der fürſtbiſchöflichen Reſidenz Morgens 10 Uhr an, und ſetzte nach der Mittagtafel deſſen Reiſe nach München fort.

Den 17. Jul. ſtarb der kathol. Stadtpfleger von Rembold im 74ſten Jahre ſeines Alters am Schlagfluß. Den 20ten Abends 9 Uhr wurde er in die Remboldiſche Familiengruft in der Dominikanerkirche begraben. Seine Leiche wurde Abends 4 Uhr im völligen Anzug der Stadtpflegerwürde öffentlich in ſeinem Hauſe umgeben mit 16 Mann von der katholiſchen Stadtgarde mit Kurzgewehr aus-

geſtellt. 16 Mann ſchwarz gekleidet mit Flambeau begleiteten ſeinen Sarg. Der ganze Magiſtrat, das Stadtgericht, die Rathskonſulenten, Offiziers der Stadtgarde, und andere Stadtbedienſtete begleiteten ſeine Leiche. Die Offiziere erhielten Trauerſchärpen. — Die Schildwache vor dem Hauſe gieng den folgenden Tag nach dem gehaltenen Trauergottesdienſt ab.

Den 28ten wurde die Stadtpflegerwahl gehalten. Der katholiſche Magiſtrat begab ſich in die St. Peterskirche, wo das Hochamt gehalten wurde; hierauf verfügte ſich derſelbe in Prozeſſion auf das Rathhaus, wobey die Hauptwache in Parade ins Gewehr trat, präſentirte, und Marſch geſchlagen wurde.

Der Geheimerath ſchritt zur Stadtpflegerwahl, und ernannte hierzu per Majora den Senator Jakob Wilhelm Benedikt Langenmantel von Weſtheim, welcher zuvor zum Geheimenrath erkohren wurde. Die Schildwache, welche bey dem vicarirenden der Stadtpflegerwürde Geheimen von Rehm ſtand, wurde ſogleich vor deſſen Haus poſtirt. Auch marſchirte der Zapfenſtreich (als eine dortmalige Auszeichnung der Stadtpflegerwürde) daſelbſt vorbey.

Den 28. Jul. bezeigten vier Bürgerhauptleute

ihre freudige Theilnahme an der getroffenen Stadtpflegerwahl durch die Beleuchtung ihrer Häuſer, und den 1. Auguſt Abends wurde von einigen Bürgern auf dem Luginsland eine Illumination und Feuerwerk gemacht.

Den 3. Auguſt exercirte die Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling am Roſenauberg im Feuer.

Den 4ten gab die Bäckenhaus-Muſikgeſellſchaft vor dem Haus des neuerwählten Stadtpflegers, und demſelben zu Ehren eine prachtvolle Nachtmuſik mit Windlichter beleuchtet, unter einem großen Zulauf von Volk, weßwegen ein Commando von Kreiskontingents-Infanterie zur Erhaltung der Ordnung und der Formirung eines Kreiſes, kommandirt war. Die benachbarten Häuſer an der Wohnung des Stadtpflegers von Langenmantel waren demſelben zu Ehren illuminirt. —

Den 5ten gaben 400 Jeſuitenſtudenten dem neuen Stadtpfleger zu Ehren einen masquirten Umzug mit verſchiedenen allegoriſchen, theils wizigen, theils ſatyriſchen Vorſtellungen, und hierauf eine pompöſe Nachtmuſik vor dem Hauſe des Stadtoberhaupts.

Den 14ten und 15ten hielten 14 Donauwör-

ther Fiſcher auf dem Lech zwiſchen der Friedber- ger- und Lechhauſerbrücke ein Fiſcherſtechen.

Den 9ten wurde der ſogenannte Taubendieb Schmid eine Stunde lang auf den Pranger geſtellt und mit Ruthen ausgehauen.

Den 17ten gab die Feuerrohr-Schützengeſellſchaft in der Roſenau dem neuen Stadtpfleger zu Ehren ein Hauptſchießen, des Nachts eine Beleuchtung mit Muſik, und ein Feuerwerk. Zur Erhaltung der Ordnung wurde ein Commando von einem Unteroffizier und 24 Mann von der Stadtgarde und dem Kreisinfanterie-Congent dazu beordert. — Denſelben Tag reiste der Churfürſt von Trier, Biſchof von Augsburg über Dillingen nach Coblenz ab, hochderſelbe verbath ſich alle ſolenne Ehrenbezeugung und Aufwartung ausdrücklich. Bloß wurde das Klenkerthor zur Bezeugung der militairiſchen Honneurs bey deſſen Hinauspaſſirung mit einem Offizier und Mannſchaft von der Stadtgarriſon verſtärkt. —

Den 18ten hielten die Oberſchützenmeiſter der Stahl- und Bogenſchützen-Geſellſchaft im Schießgraben zu Ehren des neuerwählten Stadtpfleger Langenmantels eine große Beleuchtung mit abwechſelnder Trompeten und Paucken

und türkiſcher Muſik, nebſt der Abfeurung von 12 Böllern. Zur Erhaltung der Ordnung war wegen dem großen Volkszulauf ein Corporal und 8 Mann von der Stadtgarde dazu kommandirt.

Den 20ten wurde der kaiſerl. Geſandte am ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreis General Baron von Ried bey ſeiner Durchreiſe von einer Rathsdeputation komplimentirt.

Den 20. Oktober wurde ein offener gedruckter Anſchlag eines Rathsdekrets mit dem Verboth des Verkaufs und Ausleihung der Bücher, welche wider die Religion und gute Sitten lauten, bey ſcharfer Strafe und der Confiskation dieſer Schriften, bekannt gemacht.

Den 18ten ſtarb der evangeliſche Stadtpfleger David von Stetten im 71ſten Jahr 6 Monate und 7 Tage ſeines Alters nach einer langwierigen Auszehrungskrankheit. Er war kaiſerlicher Joſeph des Zweyten wirklicher Rath und Reichslandvogt. Die Ernennung ſeiner letztern Würde kam aber zwey Tage nach ſeiner Beerdigung von Wien an. Die geſammte Bürgerſchaft betrauerte ſeine Rechtſchaffenheit, Biederſinn, Patriotismus und Bürgerliebe wegen deſſen Verluſt. Er verwaltete ſieben Jahre rühmlich die Stadtpflegerwürde, und wurde ſeiner

weiſen Einſicht hiebey und vielen großen Verdienſten wegen allgemein mit Recht hochgeachtet.

Den 21ten Nachmittags wurde der Entſeelte auf einen Trauerwagen mit 4 ſchwarz behangenen Pferden beſpannt, welchem die Canthorey mit vier Poſaunen vorgieng, und der Sarg mit 6 begleitenden Unteroffiziers das Kurzgewehr zur Trauer getragen, von der Stadtgarde umgeben, geführt.

Deſſen drey Trabanten folgten in langen ſchwarzen Trauermänteln dem Trauerwagen. Dieſem folgten 6 Kutſchen mit Herren und eben ſo viel mit Frauen, deſſen Anverwandte. An jeder Seite der Kutſche ein Bedienter, ſchwarz mit einem Florhut bekleidet. Den Kutſchen folgten 20 Bauern von Hammel und ſeinen andern Gütern. Er wurde in der Familiengruft in der S. Anna-Kirche beerdigt. Senior Degmair hielt eine Trauerrede. Dieſer folgte eine Trauermuſik. Der Magiſtrat, das Stadtgericht, die Rathskonſulenten und Stadt- und Rathsſchreiber waren insgeſammt in der Kirche. Zwanzig Stadtgardiſten waren im Trauerhaus und in der St. Annakirche als Wachen poſtirt.

Den 13. Dez. wurde die Geheimen- und Stadtpflegerwahl für den verblichenen Stadtpfle-

ger von Stetten gehalten. Pfarrer Thenn hielt bey St. Anna die Wahlpredigt. Hierauf wurde auf dem Rathhaus von den evangeliſchen Rathsgliedern der Patrizier zur Wahl eines Geheimenraths geſchritten. Stimmen dabey erhielten Johann Thomas v. Rauner 2. Paul v. Stetten älterer 12. Von den Geheimenräthen hatten Stimmen zur Stadtpflegerwürde Johann Thomas v. Scheidlin 1. und Paulus Ammann 13, welcher Letztere auch durch die Mehrheit der Stimmen zum Stadtpfleger erhoben wurde.

Eine Schildwache wurde ſogleich vor ſeine Wohnung im Collegium Anaeum poſtirt. Die Oberoffiziere der Stadtgarde und des Kreiskontingents gratulirten denſelben Tag dem neu erwählten Stadtpfleger Paul von Ammann.

Den 23ten beſchloß der Rath, daß keine Feyertage und Neujahrswünſche mehr angenommen werden ſollen.

Den 26. Jänner des Jahrs 1775, das ruhig begann, wurde durch ein Rathsdekret dem 3 Mohrenwirth die Redouten den Faſching durch zu halten, wie in den vorherigen Jahren erlaubt. —

Den 5. Februar Abends halb 6 Uhr wurde Feuerlärm geſchlagen. Es brannte bey einem Tambour der Stadtgarde in deſſen Quartier im mittlern Zwinger. Das Feuer ſchlug in Flammen daſelbſt zur Thüre und den Fenſtern heraus. Die Urſache dieſes Brandes war der zu viele Rus in dem Camin, und eine zu große Menge Tannzapfen, womit die Kinder des Tambours den Ofen unvorſichtig heizten. Indeſſen wurde das Feuer bald gelöſcht.

Den 6ten traf der Herzog von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Aurach in Augsburg ein; eine Deputation der Reichs- und Kreisrathsdeputirten die Geheime v. Rehm und von Stetten, und die Conſulenten Stallauer und Tauber bewillkommten denſelben. Es wurde in deſſen Abſteigquartier in den drey Mohren von dem Kreisinfanterie-Contingent eine Ehrenwache unter dem Commando des Oberlieutenant Caſpar, und eine Wachtverſtärkung mit dem Stadtgardelieutenant Sulzer unter das Göggingerthor beordert. Der Herzog erſuchte aber alle Ehrenbezeugung zu unterlaſſen, da derderſelbe nicht als Herzog, ſondern incognito betrachtet ſeyn wolle, worauf alles wieder einrückte. —

Den 16. März wurde nach dem Verlangen der beyden Stadtpfleger von Langenmantel und Ammann der Stadtgarde eine neue Fahne anſtatt jener, ſo ſolche den 4. Auguſt 1726 erhielte, verfertigt, gegeben. Ein Jahr ſpäter 1777 würde die alte Fahne gerade 50 Jahre beſtanden haben. Die alte Fahne wurde nach der Wacht Abzug unter dem Commando eines Feldwebels mit klingendem Spiel von dem Hauptmann von Welſer abgeholt, und zum Hauptmann von Rehling gebracht, von dort aber des Abends in der Stille durch einen Feldwebel und Führer auf die Rathhaus-Hauptwache getragen, wo ſolche den folgenden Tag den beyden Stadtpflegern nach ihrem Verlangen den 17. Februar gezeigt, und wieder des Abends unbemerkt zum Hauptmann von Rehling getragen wurde. Es wurde beſchloſſen, die Fahnenſtange beyzubehalten, und folgendes Fahnentuch von neuem Taffet, grün, roth und weißfarbig, nach der Stadtwappen, in der Mitte ein gedoppelter ſchwarzer Adler im gelben Feld mit Goldfaden durchwirkt, in deſſen Bruſt das Stadt-Pyr rechts und links deſſelben beyder Stadtpfleger Wappen eingeſtickt, und auf einem weißen, darumgeſchlungenen Band die in Gold geſtickte

Namen derſelben mit der Jahrzahl 1775 verfertigen zu laſſen. Auf die Stange wurde eine 13 Loth ſchwere Silber und vergoldete Spitze eingeſchraubt, worauf auf der einen Seite der Name des kaiſerlichen und Stadtgarde-Hauptmann Lorenz Sigmund von Welſer A. C., und auf der andern Seite Stadtgarde-Hauptmann Joſeph Anton v. Rehlingen C. gravirt war.

Den 15ten verblieben alle Stadtthore geſperrt. Früh 4 Uhr wurde die alte Fahne in das Zeughaus gebracht, und in Gegenwart der vier Kriegs- und Zeugmeiſter Wolfgang Jakob Sulzer A. C., Joſeph Johann Adam von Saida C., Johann Thomas von Ammann A. C., und Johann Baptiſt Valentin von Rehling C. der ſämmtlichen Stadtgarde-Offiziers der beyden Stadtgardefeldwebels, 2 Corporals, 2 Gefreyte, 2 gemeine Gardiſten von beyderley Religionen vor der Fronte der unter Gewehr in Parade ſtehenden Stadtgardekompagnie die neue Fahne an die alte Stange angeſchlagen. Ein jeder der anweſenden Zeugmeiſter, andere Honoratioren, ſo gegenwärtig waren, der Ober- und Unteroffiziers, und die benannte Stadtgardiſten ſchlugen einen Nagel an.

Durch den Stadtgardefourier wurden hierauf die Kriegsartikel verleſen, und von der ganzen Stadtgarde zur Fahne geſchworen. Hierauf wurde ſolche unter der Bezeugung der militairiſchen Honneurs durch den Fähndrich mit einem Zug mit klingendem Spiel in die Wohnung des älteſten Hauptmanns der Stadtgarde gebracht. Bey der Anſchlagung der Fahne hielt der Senator und Zeugmeiſter von Sulzer eine zu dieſem feyerlichen Akt paſſende Rede. Die Nägel ſchlugen folgende in die Fahne. Stadtgarde-Hauptmann v. Rehling C. Lieutenant v. Ilſung C., Lieutenant Sulzer A. C., Fähndrich v. Eberz A. C., beyde Feldwebel Rehm und Eckert, 12 Corporals der Stadtgarde, der Fourier und Führer, die älteſte Gefreyte Merk und Fourierſchütz Schuh, die zwey älteſte gemeine Gardiſten David Erdinger und Caſpar Abel, hierauf folgende Fremde und Honoratioren. Der königlich preußiſche Werb, Dragonerhauptmann des Regiments Alvensleben, Baron von Sellentin, der Stadtgerichts-Aſſeſſor Wolfgang von Sulzer, der Stadtſekretair Johannes von Langenmantel, und verſchiedene Fremde von Stand und Karakter.

Den 28. Juny wurde über folgende Diebs-

geſellen gebothener Rath gehalten; in der Nacht vom 4ten auf den 5ten März d. J. begaben ſich Franz Lauterer, Beyſitzer und Stückreiber, Johann Baptiſt Rad von Wallshofen, ein Zimmergeſell, Johann Bernhard, Bürger und Gärtner, Johann Michael Buttner, geweßter Taxierbedienter, und Johann Dax, Ziegelknecht zum Weberhaus. Rad brach vermittelſt eines Stemmeiſen und eines Pflugeiſen gewaltſamer Weiſe in ein Gewölb des Webermeiſter Rumel. Gärtner Bernhard ſtieg in die gemachte Oeffnung, und nahm aus dem Gewölb diebiſcher Weiſe 95 Stück Baumwollen-Cotton, 40 Stück Conventionsthaler, eine emaillirte Doſe, 147 fl. verſchiedene Silbermünze in einem grünen Beutel, ſo er zu ſich ſteckte. — Lauterer, Buttner und Dax ſtanden Schildwache, die geſtohlnen Cottonſtücke wurden in des Rads und Lauterers Haus getragen. Ein jeder erhielt von dem geſtohlenen Geld 8 Thaler in ſeinem Theil. Der Gärtner Bernhard vergrub aber den mit 147 fl. Münz zu ſich geſteckten Beutel in des Kephalides Gärten, wo er Pachter war.

In das Haus des geweßten ſieben Tiſchwirths Chriſtoph Rehm wurden auch einige Cot-

tonſtücke getragen. Dieſer entwich aber aus der Stadt, als dieſer Diebſtahl laut wurde. Die meiſten Cottonſtücke und das vom Gärtner Bernhard vergrabene Geld wurde wieder bekommen. Indeſſen wurde aber dem Rad, Bernhard Lauterer und Buttner das Leben abgeſprochen. Dax, da er zu dieſem Einbruch und Diebſtahl gezwungen wurde, wurde auf 10 Jahre in das Zuchthaus verurtheilt, ſo wie auch Buttner, welchem, wenig ſchuldig, das Leben vom Magiſtrat geſchenkt wurde. Dieſe beyde wurden mit einem Gefreyten und 4 Mann an ihren Strafort abgeführt. Die übrige drey Diebe aber wurden enthauptet.

Gemäß einem geheimen Rathsdekret vom 6. July wurde verordnet, daß, wenn ein Offizier von der Stadtgarde auf die Wache zieht, ſo kommt die Stadtgardemannſchaft auf den rechten Flügel und die Kreisinfanterie-Contingents-Mannſchaft auf den linken zu ſtehen. Commandirt aber ein Kreisinfanterie-Offizier die Wache, ſo behauptet das Kreismilitair den rechten Flügel und die Stadtgardiſten rangiren auf dem linken. Die Wachtparade ſoll aber jederzeit vor dem Zeughaus gehalten werden, und von dort mit klingendem Spiele abmarſchiren.

Gemäß geheimen Rathsdekrets vom 8. July wurde feſtgeſetzt, daß, da ſchon im Jahre 1640 den 20. April auf dem Pilgerhaus (Stadtkrankenhaus) zwey Bettſtätten für kranke, hülfloſe Stadtgardeſoldaten geſtiftet wurden, wenn ein ſolcher ohne Hinterlaſſung von Weib und Kind daſelbſt ſterben ſollte, deſſen Hinterlaſſenſchaft dem ältern Allmoſen als dem Stiftungsſond dieſes Inſtituts zukomme, welche hievon die Beerdigung zu beſtreiten habe.

Den 19ten traf der Fürſt von Oettingen Wallerſtein in Augsburg ein, derſelbe wurde gemäß Rathsdekrets vom 20. July von den Senatoren Joſeph Anton von Langenmantel, Stadtgerichts Oberrichter, und dem Rathsglied Chriſtoph Sigmund Herwart und dem Rathskonſulenten Johann Friedrich von Tröltſch bewillkommt. Von der Hauptwache wurde demſelben mit verſtärkter Mannſchaft das Gewehr präſentirt, und Marſch geſchlagen, als dieſer Reichsfürſt auf das Rathhaus kam, um ſolches zu beſehen.

Den 26ten exercirte die Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling am Roſenauberg im Feuer, im Chargiren und

Manövriren, womit die Waffenübungen dieſer Militz dieſes Jahr beſchloſſen wurden.

Den 24ten wurde von den Jeſuiterſtudenten zur Namensfeſtfeyer des Stadtpfleger Jakob von Langenmantels Nachts 9 Uhr vor ſeinem Hauſe eine Nachtmuſik gehalten. Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurde ein Gefreyter und 2 Mann von der Stadtgarde hierzu beordert.

Den 27ten kommandirten die Offiziers der Stadtgarniſon das erſtemal anſtatt mit Sponton wie bisher, mit dem bloßen Degen in der Hand mit Bewilligung der beyden Stadtpfleger.

Den 9. September wurde in Friedberg ein Stadtgardiſt arretirt, weil er ſich verdächtig machte, Deſerteurs der preußiſchen Werbung zuzubringen. Auf Vorbitte angeſehener Leute wurde er aber wieder entlaſſen, da ſein Beginnen nicht legal erwieſen werden konnte.

Den 3. Nov. wurde von Buchloe wieder eine Generalſtreife auf die Vaganten unternommen, und deßwegen die kleine Thore der Stadt geſperrt gehalten. Zur Streife waren unter Commando eines Feldwebels und drey Corporals 80 Mann von der Stadtgarde, dem Kreisinfanterie-Contingent und Dragoner beordert.

Den 27ten wurde ein Seifenſiedersſohn von Lechhauſen, welcher in einer Rauferey in der Roſenau einen Schneidersburſch aus dem evangeliſchen Waiſenhaus todt ſchlug, und deßwegen arretirt wurde, auf der Friedbergerbrücke als Arreſtant an Churbaiern übergeben.

Den 19. Dezemb. wurde um $\frac{3}{4}$ auf acht Uhr Abends Feuerlärm geſchlagen. Es brannte in der Unternſtadt bey dem Schullehrer Forſter in der Küche, und in der Stube. So gefährlich es ausſahe, wurde es dennoch bald gelöſcht. Außer dieſem beſchloß ſich das 1775. Jahr ruhig.

Unter dem 19. Jänner 1776 erließ der Magiſtrat ein Dekret mit der Erlaubniß der gewöhnlichen Haltung der Redouten in den 3 Mohre dieſen Carneval unter den bekannten Bedingniſſen und der gewöhnlichen Ball- und Masken-Ordnung. —

Den 2. May wurden wieder in und um die Stadt eine General-Militairſtreife gegen die Bettler und Vaganten unternommen, wovon die Betretene in das Arbeitshaus abgeführt werden ſollen. —

Den 15ten früh 6 Uhr wurden ein Gefreyter und 2 Mann von der Stadtgarniſon in das

Arbeitshaus kommandirt, welche vier geſchloſſene Kerls daſelbſt abholen, und zur Schanzarbeit bey Räumung des Grabens am Klenkerthor zu begleiten hatten; Abends wurden ſie jederzeit wieder in das Arbeitshaus zurückgebracht.

Den 21ten wurde dem Juden Goldſchmid von Kriegshaber als kaiſerlich königlichen Hoffaktor vom Magiſtrat ein Dekret auf ſein geſtelltes Geſuch gemäß ertheilt und geſtattet, an allen vier Hauptthoren der Stadt ungehindert ein- und auspaſſiren zu können, die übrigen Juden aber hatten bloß gegen Erlag ihres feſtgeſetzten Kopfgeldes freyen Aus- und Eingang in die Stadt, wie bisher, am Göggingerthor.

Den 2. July morgens halb 7 Uhr, wurde das Zeichen einer Feuersbrunſt in der Stadt, durch Glocken- und Trommelſchlag kund gethan. Es ſtand das Haus des Kupferſchmid Winter in der Unternſtadt in hellen Flammen, indeſſen um 9 Uhr war das Feuer gelöſcht.

Den 1. Auguſt endigte die Stadtgarde ihre jährliche Waffenübung mit einem Abfeuren und Schwenkungen der Compagnie am Roſenauberg.

Den 14ten morgens 11 Uhr entzündete ſich ein Camin in dem evangeliſchen Armenhaus. Die hellen Flammen waren ſichtbar, der Hut

deſſelben wurde aber abgeſchlagen, und das Feuer mit Dung bald gedämmt.

Den 26ten wurde wieder ein Deſerteur vermög Cartell mit der Stadt, und den 28. September drey Tabakcontrebandier auf der Friedbergerbrücke an Churbaiern mit Eskorte von der Stadtgarniſon durch den Reichsſtadtvogts-Amtsſchreiber an die churbaieriſche Behörde übergeben.

Den 18. Oktober wurde der Bürgerhauptmann Handelsmann Wagenſeil wegen ausgeſtoßener Bedrohung den Zitzfabrikanten Joh. Heinrich von Schüle und deſſen Sachwalter Referendär Biermann wegen einem Rechtsſtreit zu erſchießen, auf Verordnung des Bürgermeiſteramts arretirt, und in einer Sänfte unter Begleitung von Wache in Verhaft auf den Göggingerthorthurm gebracht. Den 22. Oktober wurde derſelbe nach dem geleiſteten Eid de non offendendo aus dem Thurmarreſt in Hausarreſt geſetzt, und mit einem Stadtgardiſten bewacht. Jedoch den 31. Auguſt wurde er wieder ganz in Freyheit geſetzt.

Den 9. Nov. brannte es auf der Malzdörre bey dem Bierbräuer Brandmiller in der Bäckengaſſe, das Feuer wurde aber bald gelöſcht.

Den 10. Dezember wurde vom Magiſtrat dem

3 Möhrenwirth Linay auf 20 Jahre die Erlaubniß ertheilt, jeden Jahrs im Carneval Redouten zu halten, jedoch war es den tanzenden Perſonen nicht geſtattet, ſich vor 12 Uhr Nachts zu demasquiren.

Den 27. Dez. und den 3. Jänner 1777 führte der Schauſpieldirektor Andreas Schopf das berühmte neue Schauſpiel auf dem Stadttheater, „Graf Waltron, oder die Subordination“, auf. Hierzu wurden von der Stadtgarde ein Feldwebel, 2 Corporals, 1 Profos, 3 Tambours, 1 Pfeifer und 36 Mann auf das Theater kommandirt. —

Vermöge Rathsdekret vom 4. Jänner 1777 wurde den 7ten in der Stadt und Gegend unter den gewöhnlichen Vorkehrungen von Patrouillen, Schließung der kleinen Thore, eine Generalſtreife gehalten.

Den 9ten brannte es Abends dreyviertel auf 6 Uhr im Camin der Küchelhütte bey der Brühlbrücke. Mit 7 Uhr wurde das Feuer wieder gelöſcht. —

Den 17ten wurde der königlich preußiſche auf Werbung geſtandene Lieutenant von Szardahelly vom Infanterieregiment von Stutterheim, welcher den 15ten Jänner an einer Auszehrung

im 28ſten Jahre ſtarb, bey St. Anna begraben. Seinen Sarg begleiteten 16 Contingents- und Stadtgardeſoldaten ſchwarz gekleidet, mit brennenden Windlichtern. Die preußiſchen Werbunteroffiziers begleiteten den Leichenwagen, der mit 2 Pferden beſpannt war. Dieſem folgten 6 Trauerwagen, worin ſich folgende Offiziers befanden. 1) Der preußiſche Werboberlieutenant von Krahn. 2) Kreisdragoner-Oberſtlieutenant von Rehling. 3) Stadtgardehauptmann von Rehling. 4) Der kaiſerl. Werbhauptmann von Hofmann. 5) Stadtgardelieutenant von Ilſung und Sulzer, Kreiskontingents-Fähndrich von Welſer. Vom Civile und geiſtlichen Stand 1) Diakon Waſſer. 2) Senator von Furtenbach. 3) Referendar Biermann. 4) Kaufmann Reinhold und 5) Bauamtsaktuar Geißler.

In der Kirche bey St. Anna wurde Schubarths Trauerkantate, „der Jüngling,“ bloß mit Vocalſtimmen ohne Begleitung von Muſik abgeſungen. Den Leichenzug ſchloſſen ſämmtliche kaiſerliche Werbunteroffiziers und Commandirte.

Den 27ten wurde die erſte Redoute in den 3 Mohren gehalten, deren in allem ſechs, und die letzte den 11. Februar gegeben wurde.

Den 14. Hornung kam der Churfürſt von Trier mit ſeinem Bruder dem churſächſiſchen Prinzen Clemens geweßten Herzog von Curland incognito an. Den folgenden Tag früh 10 Uhr beſahen ſie das Rathhaus, dieſes wurde ihnen zu Ehren auf den Treppen und am Portal mit Poſten beſetzt, und von der Hauptwache die militairiſche Ehre bezeugt.

Zwey Deputirte des Raths Johann Thomas von Rauner, Bürgermeiſter von Rehling und der Rathskonſulent Licentiat Fleiner empfiengen ſie unter dem Portal; hierauf nahmen ſie den Brunnenthurm in Begleitung der Rathsdeputirten in Augenſchein. Dort wurden wieder vier Mann zur Wache poſtirt, von dort fuhren ſie in die von Schüleſche Zitzfabrike, und bis 12 Uhr zurück zur Tafel.

Den 25ten kam der Churfürſt von Baiern, da dieſer Reichsfürſt aber auch im ſtrengſten Inkognito ſeyn wollte, ſo wurden alle zu deſſen Empfang bereits getroffenen Ehrenbezeugungen wieder eingeſtellt. Bloß das rothe Einpaſſirungsthor wurde mit einem Offizier und Mannſchaft verſtärkt. Indeſſen um 12 Uhr Mittags kam dieſer Churfürſt mit deſſen Gemahlin und der Prinzeſſin Kunigunde, Aebtiſſin von Eſſen

und Thorn von München zum Göggingerthor herein, ſpeiſten bey dem Churfürſten von Trier, und fuhren Abends 6 Uhr zum Göggingerthor heraus wieder nach München zurück.

Den 6. April Mittags 11 Uhr kamen im größten Incognito Seine Majeſtät der Kaiſer Joſeph der Zweyte zum Schwibbogenthor herein, und ſtiegen in drey Mohren ab. Höchſtderſelbe fuhr in grüner Uniform des Chevauxlegersregiments Kaiſer, zum Churfürſt von Trier zur offenen Tafel, wo dieſen Monarchen eine große Menge Leute ſpeiſen ſahen, welcher ſich gegen jedermann äußerſt gnädig und herablaſſend bezeigte. Nach 3 Uhr kehrte er wieder in die 3 Mohren zurück, kleidete ſich in Reiſekleider von grauer Farbe, und ſtieg in den Reiſewägen, nachdem Seine Majeſtät vorher eine Weile mit unbedecktem Haupt auf der Treppe ſtehen blieben, um ſich der Menge zujauchzenden Volks, ſo verſammelt war, mit gnädiger Miene zu zeigen, worauf dieſes Reichsoberhaupt die Reiſe nach Paris fortſetzte.

Den 20ten ertönten die Thurmglocken der Stadt mit der Feueranzeige. Es wurden unweit der Heuwage in der Unternſtadt Rauch und emporſteigende Feuerfunken in einem Haus bemerkt,

wo ſich nächſt einem Ofenblech durch eine Lücke Bretter, Balken und Sägſpähne unter dem Fehlboden, entzündeten. Dieſe Feuersbrunſt hätte ohne ſchleunige Hülfe ſehr gefährlich werden können, ſie wurde aber durch die gute Anſtalten und Waſſerſpritzen bald gelöſcht. Das Haus ſteht in einer engen Reihe, wodurch der Brand den nebenſtehenden Gebäuden hätte ſchädlich und gefährlich werden können. —

Den 13. May mitten in der Nacht wurde ein Streifkommando von einem Corporal und 20 Mann von der Stadtgarniſon, auf Erheiſchen des Bürgermeiſteramtes auf dem Kapuzinerplatz unfern dem Ablas in dem ſieben Tiſchwald zur Einfangung von Diebs- und Jaunergeſindel, ſo ſich daſelbſt aufhalten ſollten, abgeſchickt. Sie kamen aber unverrichteter Dinge wieder zurück, da ſie daſelbſt Niemand antrafen.

Den 11. July beſchloß die Stadtgardekompagnie unter dem Commando des Hauptmann von Rehling, deſſen Waffenübungen am Roſenauberg mit Feuer, nach gemachten mancherley Manövres und Schwenkungen.

Um dieſe Zeit gab ein engliſcher Voltigeur und Bereuter Hyam mit einer Miß Maſſon im untern Zeughaushof (dem Katzenſtadel) ſehr

ſchöne und intereſſante Reutkünſte, auch mit noch andern Perſonen ſeiner Geſellſchaft mit hierzu abgerichteten Pferden zum allgemeinen Wohlgefallen der Zuſchauer einigemal zu ſehen.

Den 22. Sept. kam der kaiſerliche Reichshofrath Graf von Ueberracker in Augsburg an. Die Senatoren Johann Ulrich von Holzapfel, Chriſtoph Sigmund von Herwart, und Rathskonſulent Licentiat Joſeph Simpert Fleiner, und Doktor von Prieſer bewillkommten ihn; auch wurde demſelben von Seiten der Stadt ein kleines Silber-Service zum Geſchenke gebracht.

Den 23ten wurden durch den kaiſerl. Hof-Agenten und Schutzjuden Goldſchmid von Kriegshaber der Cottonfabrikantin Wittib Gleich einige Küſten mit fremder oſtindiſcher Cotton-Waare zugeſchickt. Solches entdeckten die Weber, verſammelten ſich, nahmen dieſe Kiſten mit Gewalt aus der Fabrike hinweg, und brachten ſolche eigenmächtig auf das Weberhaus. Sie wurden in ihrem Benehmen ſehr ſchwierig und bezeigten ſich äußerſt tumultuariſch, und forderten daß dieſe Waaren ſogleich konfiſcirt werden ſollen. Indeſſen beſchloß der Magiſtrat vorher hierüber eine genaue Unterſuchung anzuſtellen, und

die oſtindiſche Cottone der Gleichſchen Fabrik zu- ſtellen zu laſſen; befinden ſich aber andere frem- de Cottone darunter, ſolche geſetzmäßig zu kon- fisciren.

Indeſſen aber verſammelte ſich den 20. Sep- tember ein ſtarker Trupp Weber bey ihrem Zunft- haus, und obgleich das Bürgermeiſteramt durch Amtsbediente ſie auseinander ſchaffen ließ, lei- ſteten ſie keine Folge und ſtießen gefährliche be- drohliche Reden aus. Da ſie aber ſahen, daß die Amtsbediente 14 Mann von der Stadtgarde und dem Kreiskontingent von der Hauptwache zur Aſſiſtenz holten, zogen ſie ſich zurück, und giengen nach und nach auseinander. Das Weberhaus wurde mit Wache beſetzt, die Unterſuchung der Cottonſtücke wurde ohne Hinderniß vorgenommen, und da es oſtindiſche Waare war, der Gleichſchen Fabrik Abends 5 Uhr wieder zurückgeſtellt. Die Wache zog wieder ab, und einige unruhige Webermei- ſter wurden auf dreymal 24 Stunden bey Waſ- ſer und Brod in das Bürgergefängniß (Gewölb- lein) in der Eiſen geſetzt.

Den 29. Oktober wurde ein kaiſerl. Deſer- teur, der an der baieriſchen Gränze von einem königlich preußiſchen Werbunteroffizier angewor- ben werden wollte, von einem kaiſerl. Werb-

kommandirten unweit dem Schwibbogenthor angehalten, und der Wache daſelbſt als Arreſtant übergeben. Indeſſen kam der königlich preußiſche Lieutenant von Reibnitz an dieſe Wache, und wollte den arretirten kaiſerl. Deſerteur als bereits preußiſchen engagirten Rekruten mitnehmen. Der Wachtkommandant, ein Stadtgardegefreyter, geſtattete es aber nicht, ſondern ließ den Deſerteur, auf erhaltene Ordre des Bürgermeiſteramts auf die Hauptwache mit einer Patrouille führen, daſelbſt wurde derſelbe geſchloſſen; in der Folge von dem Bürgermeiſter zum amtlichen Protokoll vernommen, und da ſeine eigene Ausſage bewieſen hatte, daß er nicht in preußiſche Dienſte treten wollte, ſo wurde er gemäß eines Rathsdekrets dem kaiſerlichen Werbhauptmann übergeben. —

Den 13. Nov. erließ der Magiſtrat ein Dekret, daß gemäß eines eingetroffenen Schreibens von Buchloe den 18ten und 19ten eine General-Streife vorgenommen werde; dieſem zufolge wurde verordnet:

1) daß der Kreiskontingents-Feldwebel mit 2 Corporale, 4 Gefreyte und 34 Soldaten zur Streife auf dem Lande beordert werden ſollen.

2) Ein Corporal und ſechs unberittene Dra-

zoner beſetzen die Bettelbrücke und den Pferſeer-Steg.

3) Ein Corporal, 1 Gefreyter und 8 Mann kommen am Tag vom Kreisinfanterie-Regiment an das Jakoberthor, und des Nachts auf das Piquet auf dem Roßmarkt um die Streifwachen zu machen.

4) Drey Gefreyte und 10 Mann von der Stadtgarde von dem Vogel- und Oblatterthor, welche geſchloſſen werden; kommen mit 1 Gefreyten und 3 Mann vom Kreiskontingent zum Patrouilliren in der Stadt und in den Wirthshäuſern auf die Hauptwache.

Das Vogelthor bleibt offen und gewöhnlich beſetzt, wie die übrige Wacheposten. Das Streif-Commando kam den 19ten vom Lande zurück, ohne jemand Verdächtigen angetroffen zu haben, worauf alle Streifwachen der Garniſon wieder einrückten. —

Den 15. Dez. Morgens 10 Uhr wurde ein churbaieriſcher Deſerteur am Gränzſtein unfern von Göggingen von dem Reichsſtadtvogts-Amtsſchreiber in Begleitung der Einſpänniger, 1 Corporal, 1 Gefreyter und 8 Mann Eskorte von der hochſtiftiſchen Beamtung übernommen, und an der Friedbergerbrücke der churbaieriſchen Behörde über-

geben. Hierauf beſchloſſen ſich die Ereigniſſe des 1777ſten und begann eben ſo das 1778ſte Jahr in Augsburgs Mauern.

Den 23. Februar 1778 wurde vermög obrigkeitlicher Verordnung befohlen, daß der Redoutenſaal in den 3 Mohren um 12 Uhr Mitternacht wegen dem einfallenden St. Matthäus-Feſttag geſchloſſen werden ſoll, weil aber der kaiſerliche Geſandte am ſchwäbiſchen Kreis, General Baron von Ried auf dieſe Redoute kam, ſo unterblieb die Erfüllung dieſer Verordnung und der Ball dauerte bis früh 6 Uhr.

Den 8. Juny verlangte das Bürgermeiſteramt ein Commando von einem Corporal, 2 Gefreyten und 16 Gemeinen, welche ſogleich von der Stadtgarniſon beordert wurden, um die Domkirche damit zu beſetzen, weil ein Dieb dahin in die Freyung entſprang. Nachdem dieſes Commando nicht hinreichend war, alle Ausgänge der Kirche zu beſetzen, ſo wurde noch ein Feldwebel, 2 Corporals, 4 Gefreyte und 42 Gemeine dahin detaſchirt. In den Häuſern bey dem benachbarten Chyrurg Pölſter und Uhrmacher Gegenreiner wurde dieſer Beſetzungswachtmannſchaft die Aufenthaltswachtſtuben (ſogenannte Raſten)

angewieſen. Um den ganzen Umfang der Kirche waren 11 Poſten ausgeſtellt, damit der Dieb nicht entrinnen konnte.

Den 11ten Abends zwiſchen 7 und 8 Uhr wurde derſelbe von dem Domkapitel der Stadt übergeben, und unter der Begleitung von einem Gefreyten und 4 Mann in die Eiſen gebracht.

Den 4. Dezember ſtarb der Kreiskontingents-Fähndrich des Fugger'ſchen Infanterieregiments Daniel von Welſer von der Graf Montfortiſchen Compagnie des Standes Augsburg an einer Krankheit, und wurde den 6ten Nachmittags 4 Uhr in der Kirche bey St. Anna begraben. Der Leichenzug gieng in dem Collegio Annaeo aus.

Den erſten Zug von 36 Mann führte der der Kreiskontingents-Oberlieutenant Caſpar, hierauf die Bahre von Gefreyten getragen. Dieſer folgten in einer Trauerkutſche 4 ſeiner Verwandten in Trauerkleidern und langen Mänteln; in den 2 folgenden Kutſchen der kaiſerliche Werb-Hauptmann von Hofmann vom Infanterieregiment Pellegrini, der königlich däniſche Werblieutenant von Schütz, und die Offiziere der Stadtgarniſon; hierauf folgte der zweyte Zug durch einen Kreiskontingents-Feldwebel geführt,

und vor demſelben marſchirte die Mannſchaft vom Kreisinfanterie-Contingent, den Kreisdragonern und von der Stadtgarde. Bey der Beerdigung wurden von dem Leichenkommando 3 Salven gegeben.

Hierauf hielt der nächſte Verwandte des verſtorbenen Steuermeiſter Thomas v. Ammann in der Kirche eine kurze Dankſagungsrede.

Den 9ten wurde auf Requiſition des königlich däniſchen Werblieutenants von Schütz ein Transport ſeiner Rekruten von einem Stadtgarde-Unteroffizier für die Bezahlung täglich von einem Gulden bis Nürnberg begleitet. Nach dem Grundſatze der gleichen Rechte beyder Religionstheile bey der Beſetzung der Staatsdienſte im Civil und Militair in der freyen Reichsſtadt Augsburg gemäß des Inhalts des weſtphäliſchen Friedens, wurden die Militair-Offizierschargen bey dem Kreisinfanterie-Contingent alternative bey einer Erledigung beſetzt. Dieſem zufolge wurde für den verſtorbenen Kreiskontingents-Fähndrich von Welſer, welcher proteſtantiſcher Religion war, von dem katholiſchen Geheimenrath Joſeph Aloys von Rehlingen und Haltenberg katholiſcher Religion, Offizier in herzoglich würtembergiſchen Dienſten, zum Kreis-

Contingentsfähndrich des Fuggerſchen Kreisinfanterie-Contingentsregiments Graf Montfordiſcher Compagnie vom Reichsſtand Augsburg ernannt.

Den 12ten wurde derſelbe Morgens 9 Uhr im Zeughauſe durch den Kreiskontingents-Oberlieutenant Caſpar der Kreiskontingentskompagnie als Fähndrich mit dem Titel als Unterlieutenant, da derſelbe bereits in Würtemberg als ſolcher 7 Jahr vorher gedient hatte, vorgeſtellt.

In dieſem Jahre gieng die königlich preuſſiſche Werbung während dem baieriſchen Erbfolgekrieg aus Augsburg ab. Unterdeſſen wurden aber die Werbung der K. K. Freykorps Baron von Walter und von Watzdorf in der Stadt errichtet. Die Offiziers, ſo ſich davon in der Stadt befanden, waren Oberſt Baron Wolter, Oberſtlieutenant von Watzdorf und v. Baumgarten, Hauptleute v. Reinöl, v. Lechers, v. Knecht und v. Birkinger und die Lieutenants v. Langenmantel, v. Glota, Baron v. Zech und v. Sallier; der Sammelplatz war in Günzburg.

Im Jahre 1779 den 18ten, 19ten und 20. May wurde wieder nach dem Aſſociationsbeſchluß des ſchwäbiſchen Kreis Zuchthaus Buchloe im

ſchwäbiſchen Kreis eine Generalſtreife vorzuneh-
men beſchloſſen, wobey von Seiten der Garni-
ſon Augsburg die gewöhnliche Masregeln unter
den Stadtthoren und mit Ausſendung der Streif-
wachen verfügt wurden.

Den 14. Juny paſſirte der Markgraf von Baaden-Durlach durch die Stadt zur Bezeugung der Honneurs, vor demſelben wurden die Gögginger- und Rothethorwachten mit Mannſchaft verſtärkt. Dieſer Reichsfürſt beſahe das Rathhaus, wobey die Hauptwache in das Gewehr trat, und das Spiel gerührt wurde.

Den 26. Juny wurde durch ein Rathsdekret der Garniſon das Zuführen der Rekruten zu fremden Werbungen im Vergehensfall bey Caſſationsſtrafe verbothen.

Den 10. July wurde das Cartell vom 30. Juny zwiſchen Pfalzbaiern und der Stadt der Garniſon auf der Parade bekannt gemacht.

Den 4. Sept. ſtarb der kathol. Stadtgarde-Feldwebel Franz Anton Rehm und wurde den 7ten durch den Feldwebel Eggert mit 36 Mann zur Erde beſtattet. Für dieſen wurde den 14ten der Kreiskontingents-Feldwebel Michael Leiband zum katholiſchen Stadtgardefeldwebel aufgenommen, und auf der Parade durch den

Lieutenant von Ilſung vorgeſtellt. — Den 20. November wurde wieder gemäß gemeinſchaftlichen Zuchthaus zu Buchloe Aſſociationsbeſchluß den 22ten, 23ten und 24ten eine Generalſtreife, wie gewöhnlich, verordnet und verfügt.

Den 27ten paſſirte der Churfürſt von Pfalz-Baiern Carl Theodor auf deſſen Reiſe von Mannheim nach München zum Regierungsantritt und Beziehung der Reſidenz von München. Das Klenkerthor wurde mit dem Kreiskontingentslieutenant von Rehling und verſtärkter Mannſchaft bey der Einpaſſirung dieſes Reichsfürſten von dieſen Truppen, und das Rothethor von dem Lieutenant Sulzer mit der Wache von der Stadtgarde zur Bezeugung der militairiſchen Honneurs beſetzt.

Der Churfürſt kam Vormittags 9 Uhr in den 3 Mohren an, wo umgeſpannt wurde; er verbath ſich alle weitere Aufwartung und reiste um 10 Uhr zum Rothenthor hinaus nach München ab.

Hiemit beſchloß ſich dieſes Jahr ohne weitere bemerkenswerthe Ereigniſſe.

Das Jahr 1780 begann ruhig und zufrieden in Augsburgs Mauern unter der regen Betrieb-

ſamkeit der Handlung, Fabriken und Gewerben der Bewohner.

Den 27ten erließ der Geheimerath das Dekret an die beyde Stadtgarde-Hauptleute, „daß bey der auf den 1. May bevorſtehenden Ankunft in der Stadt des an dem ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreis accreditirten kaiſerlichen Miniſter Grafen von Hardegg Excellenz, angewieſen werde, die Veranſtaltung zu treffen, daß eine Ehrenwache von einem Lieutenant und 24 Mann von der Stadtgarniſon bey dem Geſandtſchaftsquartier poſtirt werde.“

Den 9. Auguſt haben die Kreiskontingents-Dragoner die Stadtgarde unter dem Oblatter-Thor abgelöst, und beſetzen mit dem Kreis-Infanteriekontingent 1 Gefreyter, 3 Mann, abwechſelnd zwey Tage daſſelbe, und den dritten Tag die Dragoner hinfüro dieſen Wachtpoſten ausſchließend, ſie machen ihre Rapports davon auf die Hauptwache.

Den 14. Oktober dekretirte der Magiſtrat. „Demnach einem Hochedlen und Hochweiſen Rath zu vernehmen gekommen ſeye, daß bey dem Verkauf des gebräuten braunen Biers ſich in neuerer Zeit verſchiedene, ſowohl dem gutgeſinnten Publikum, als auch den Bierbräuern ſelbſt, nach-

theilige Mißbräuche eingeſchlichen haben, ſo werde verordnet:

1) Bey Vermeidung von 10 Reichsthaler Strafe ſolle ferner kein Braunbierbräuer, welcher einmal ſeine Glocke aufgehängt hat, länger als 14 Tage nach Michaelis ſein altes Bier in dem um 2 Pfenning höhern Preis die Maaß, und

2) kein Kaffee- oder Zapfenſchenk nach dem Umfluß dieſer 14 Tage, das Bier höher, als an dem von der Zeit des neuen Biertaxes bis 1. April jeden Jahrs belaufenden Preiſe, abgeben, und zu verkaufen ſich unterfangen. Wie denn auch

3) dieſe Verordnung den Artikeln der Bierbräuer beygedruckt, und jedem Kaffee- und Zapfenſchenk mitgetheilt werden ſolle.“

Den 2. Dezemb. wurde verordnet, „daß die ſämmtlichen Offiziere der Garniſon auf 14 Tage die Trauer mit einem Flor um den Arm, wegen dem Ableben der Kaiſerin Maria Thereſia zu tragen haben.“ Eben ſo lange trauerten auch der Magiſtrat, die Rathskonſulenten, das Stadtgericht und die Stadtbedienſtete.

Der kaiſerliche Geſandte Graf Hardegg ließ ſeinem Ehrenpoſten von einer gedoppelten

Schildwache vor ſeiner Wohnung, den 11. Jan. 1781 als ein Neujahrgeſchenk 11 fl., und den Tambours der Stadtgarde, welche das Neujahr bey ihm antrommelten, 1 fl. 12 kr. abreichen.

Den 5. July wurde den Thorwachten und dem geſammten Stadtmilitair aufgetragen,

1) fleißig vor der Stadt gegen die Bettler zu patrouilliren, und ſie abzuweiſen.

2) Den fremden Studenten, Soldaten, Jägern und Handwerksburſchen, welche unter dem Schein Dienſte zu ſuchen, in die Stadt eingehen wollen, ſolle, wenn ſie gute Päſſe und Certificate vorzeigen, es zwar geſtattet ſeyn, jedoch wenn ſie Gewehre oder Seitengewehre führen, haben ſie ſolche auf ihrer Einpaſſirung auf der Wachtſtube abzulegen, der Thorſchreiber hat einen Zettel mit ihrem Namen daran zu heften, und ſolche Waffen verbleiben daſelbſt ſo lange in Verwahr, bis die Eigenthümer wieder zum Thor herauspaſſiren, oder ein glaubwürdiges Atteſtat von ihrem neuen Dienſtherrn oder Meiſter vorzeigen, wo ſie im Dienſte aufgenommen worden ſind, worauf ihnen ihre hinterlegte Waffen zugeſtellt werden können.

Sämmtliche Wachten der Stadtgarde und des Kreiskontingents, ſollen genau Obacht haben,

daß keine Bettler und Vaganten zu den Thoren der Stadt hereinpaſſiren, und wie ſich ſolche zeigen, ſie an die Thorſchreiber und Taxierbediente anweiſen.

Jeder Soldat, welcher einen als Bettler Betretenen in das Stadtarbeitshaus bringt, erhält für den Kopf 6 Kreuzer Douceur.

Den 11. Auguſt wurde befohlen, „daß das Klenker- und Göggingerthor, jedes mit einem Offizier und gehöriger Wachtmannſchaft zur militairiſchen Ehrenbezeugung bey der Durchfahrt des Kaiſer Joſeph des Zweyten, welcher als Graf v. Falkenſtein incognito von Paris nach Wien reiste, beſetzt werde.“ Der Kaiſer kam Nachts 9 Uhr zum Wertachbruckerthor herein, und nach gewechſelten Pferden fuhr er weiter Nachts 10 Uhr zum Göggingerthor heraus.

Den 1. September erließ der Rath ein Dekret, „daß alle an den Stadtthoren ſich zeigende Churpfalzbaieriſche Deſerteurs ſogleich arretirt, und auf die Hauptwache gebracht werden ſollen, wenn ſie nicht bereits als Rekruten von andern Werbungen angeworben worden ſind, und von einem Werbkommandirten begleitet werden.“ Für einen jeden churpfalzbaieriſchen Deſerteur, welcher an

die churpfalzbaieriſche Agentie abgeliefert wird, wird ein Dukaten Douceur abgereicht.

Den 18ten erließ der Geheimerath ein Dekret folgenden Inhalts. „Da den 13. Oktober dieſes Jahrs die durch Prokuration an den Herzog Anton von Sachſen vermählte königlich ſardiniſche Prinzeſſin Charlotte Antonia in der Reichsſtadt Augsburg eintreffen werde, ſo ſolle zu derſelben feyerlichen Empfang, die Stadtgarde bey derſelben Ankunft bey dem Rothenthor, und bey derſelben Abreiſe, vor dem Klenkerthor paradiren, und ſolche mit drey Ehrenſalven, ſo wie auch zwey Bürgerkompagnien, welche ſich auf den Frohnhof poſtiren, und auch das Geſchütz von den Wällen ſie begrüßen. Eine Compagnie bürgerliche Kavallerie erzeugt die militairiſche Honneur bey der Ankunft an dem obern Gottesacker, und bey der Abreiſe an der Wertachbrücke. —

Als dieſe Prinzeſſin denſelben Tag Nachmittags 3 Uhr mit 21 Wagen in Augsburg ankam, und bereits die erſten Couriere mit der Nachricht eintrafen, „die Prinzeſſin werde ſogleich folgen;“ ſo waren die Churfürſtin Wittib Anna von Baiern mit ihrem, und dem churtrieriſchen Hofſtaat umgeben, den ganzen der Gegend und die

Apartements mäßige der Stadt zum Empfang in größter Galla in den Zimmern der Reſidenz des Churfürſten von Trier Erzbiſchoff von Augsburg, wo die Prinzeſſin abſtieg, bereits verſammelt, und die Churfürſtin Wittib Anna von Baiern als Schweſter des Churfürſten von Trier war auf deſſen Erſuchen, die Hausehre für ihn zu machen bereit, da der Churfürſt, ihr Bruder, ſich in Koblenz abweſend befand. Einem Hofmarſchall kam der Zweifel, „ob es wohl ſchicklich ſeye, und ob es „nicht gegen die Würde der ſächſiſchen und baie„riſchen Höfe verletzend wäre; wenn die Chur„fürſtin Anna von Baiern, die Geſetze der „Etiquette der Hausehre gemäß, bey dem Em„pfang der ſardiniſchen Prinzeſſin es beobachten „würde, als Hausfrau ihren Gaſt bis an die Treppe „entgegen kommend, zu empfangen, welches für „die Churfürſtin Wittib unſchicklich ſeyn würde, „da ſie die Tante der Prinzeſſin und eine ältere „königliche Prinzeßin als Tochter des Königs „Auguſts von Pohlen und Churfürſt von Sach„ſen ſeye, als die Prinzeſſin von Sardinien.“ Die Höflinge fanden dieſen Zweifel für ſehr wichtig, und die allgemeine Meinung der Excellenzien gieng dahin, „man müſſe einen auswärti„gen Ort ausſuchen, wo dieſe Damen ſich das

„Erſtemal ſehen könnten.“ Die Wahl fiel auf die Heinrich von Schüleſche Zitzfabrik. Eilends wurde eingeſpannt, die Churfürſtin und alles, was gegenwärtig war, fuhr in dieſe Fabrike, und erwartete in deſſen ſchön möblirten Zimmern die Ankunft der Prinzeſſin von Sardinien. So wie dieſe am Thore ankam, ſagte man ihr: „Die Churfürſtin ſeye nicht zu Hauſe, Sie ſeye „in die Schüleſche Zitzfabrike gefahren, um „ſolche zu beſehen.“ Die Prinzeſſin ließ ſogleich umwenden, und fuhr auch dahin. Als Sie dort ankam, gieng ihr die Churfürſtin von Baiern mit dem ganzen Gefolge bis an die erſte Treppe entgegen, und bewillkommte ſie; als dieſe Prinzeſſin geführt von ihrem Savoiſchen Oberſt-Hofmeiſter Grafen von Marmora die Stiege heraufſtiege.

Dieſer alte Hofmann, merkte ſogleich, wie dieſe Sache zu nehmen ſeye. „Um nun die „Ehre und gleiche Rechte des ſardiniſchen Hofs „zu bewahren, als ſeine Prinzeſſin im Begriff „war, auf die vorletzte Treppe der Stiege zu „ſteigen, ergriff er haſtig die Hand der Churfürſtin „von Baiern, küßte ſie, und zog ſie mit ſtarkem „Arm gleich ſo ſchnell an ſich, daß ſie, da ſie „auf dem äußerſten Rande der erſten Treppe ſtand,

„um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, zu„gleich auf die zweyte Treppe herunter gleiten „mußte, als zur nämlichen Zeit die Prinzeſſin „die nämliche Treppe beſtieg.“ Jedermann bewunderte den Schnellblick, die Feinheit und die Beſonnenheit dieſes alten italieniſchen Hofmannes. Von dort fuhren alle dieſe hohe Herrſchaften um 4 Uhr zum Rothenthor herein in die biſchöfliche Pfalz, wo eine Grenadier-Kompagnie des Fürſtbiſchofs von deſſen Contingentstruppen (welche in Dillingen garniſonirten, und als Schloßwache nach Augsburg mit der Bewilligung des Magiſtrats marſchirten), paradirte.

Den 14ten Mittags 11 Uhr war die feyerliche Uebergabe der königlichen Prinzeſſin Braut öffentlich in dem Speiſeſaal der biſchöflichen Pfalz von dem königlich ſardiniſchen Oberſthofmeiſter Grafen von Marmora an den churſächſiſchen Miniſter und Geſandten Grafen von Marcolini folgendermaſſen.

In der Mitte des Speiſeſaals war eine weiße Schnur gezogen, dieſes ſtellte die Gränze von Sardinien und Sachſen vor. Auf der Mitte dieſer Schnur war ein Quadrat Oblongertiſch geſtellt. An dieſem befanden ſich ſtehend an einem Ende ein königlich ſardiniſcher Sekretair oder Kanzler,

und am andern Ende dieſer Tafel ein Churſächſiſcher. Hinter der Tafel ſtand die Churfürſtin von Baiern Wittib mit ihrem Hofſtaat, und der churſächſiſche Miniſter und Geſandte Graf Marcolini mit deſſen Gefolge vom churſächſiſchen Hof, der Damen, Cavaliere, Kammerherren und Pagen alle in der größten Galla. Vor dem Tiſch ſtand die königlich ſardiniſche Prinzeſſin umgeben im glänzenden Putz ihrer Hofdamen und Cavaliere am Arm des königlich ſardiniſchen Oberſthofmeiſters Grafen von Marmora. Der königlich ſardiniſche Sekretair oder Kanzler verlas in franzöſiſcher Sprache mit lauter Stimme, einen ſchriftlichen Aufſatz des Inhalts über die Vermählung der Prokuration der Prinzeſſin Braut und einen kurzen Auszug der ſtipulirten Ehepakten. Hierauf verlas der churſächſiſche Sekretair oder Kanzler entgegen einen Aufſatz der Verhandlungen ſeines Hofes in franzöſiſcher Sprache. Nach deſſen Vollendung führte der königlich ſardiniſche Oberſthofmeiſter Graf von Marmora die Prinzeſſin Braut am Arm im Gefolge des königlich ſardiniſchen Hofſtaats an das Ende der Tafel auf der Seite, wo der churſächſiſche Sekretair ſtand ganz nahe an die weiße Schnur, „welche die Gränze Sardiniens vorſtellte.“

Die Churfürſtin Wittib Anna von Baiern, und der churſächſiſche Miniſter Graf von Marcolini, begaben ſich von der Mitte der Tafel mit ihrem Hofgefolge auf die andere Seite der weißen Schnur „die Gränze Sachſens vorſtellend" der Prinzeſſin gegenüber. Der königlich ſardiniſche Oberſthofmeiſter Graf von Marmora hielt laut und kurz in franzöſiſcher Sprache eine zierliche Uebergabsrede an die Churfürſtin von Baiern, und an den churſächſiſchen Miniſter Grafen Marcolini.

Dieſe beantwortete dieſer Miniſter in eben dieſer Sprache ſehr feyerlich und bündig als bevollmächtigter churſächſiſcher Uebernahms-Commiſſair der Prinzeſſin Braut, nachdem vor dem Beginnen dieſes Akts die königlich ſardiniſche und churſächſiſche Sekretaire die ſchriftliche Vollmachten ihrer Höfe der Uebergabs- und Uebernahms-Hofkommiſſaire Grafen von Marmora und Grafen von Marcolini in franzöſiſcher Sprache laut verleſen hatten.

Nach den gehaltenen Reden der beyden Miniſter, hielt der Graf Marmora eine kurze Abſchiedsrede an die Prinzeſſin Braut, und küßte ihr die Hand. Sie verneigte ſich gegen ihn ſtillſchweigend mit Thränen in den Augen, umarm-

te drey Hofdamen, ſo ſie von Turin bis hieher begleitet hatten, und nun mit dem königlich ſardiniſchen Hofſtaat wieder zurück reisten. Die Prinzeſſin verneigte ſich gegen die Herren des ſardiniſchen Hofgefolges. Der Graf Marmora hielte ſie am Oberarm, und alſo ſtieg ſie über die Schnur „von der ſardiniſchen in die ſächſiſche Gränze über“; die Churfürſtin von Baiern empfieng ſie daſelbſt, und beyde umhalsten ſich, der Graf Marcolini küßte ihr ehrerbietig die Hand, und hielt eine kurze Anrede in franzöſiſcher Sprache an ſie.

Eine ſardiniſche Hofdame, ſo ihr nach Sachſen folgte, ſtieg mit ihr über die Schnur. Währeud dieſem Akt der Uebergabe wurde das Geſchütz auf den Wällen gelöst, und die zwey auf dem Frohnhof aufgeſtellte paradirende bürgerliche Ehrenkompagnien gaben eine dreymalige Ehrenſalve. Der Graf Marcolini führte die Prinzeſſin am Arm und begleitet von der Churfürſtin von Baiern, und dem churſächſiſchen und churbaieriſchen Hofgefolge, in „die Appartements von Churſachſen“, und bezeigten alldort der Prinzeſſin ihre Gratulation, die ihr zugegebene churſächſiſche Hofdamen und Cavaliere, wurden daſelbſt der Prinzeſſin von Grafen von Marco-

lini vorgeſtellt, welche ihr alle die Hand küßten. Der Graf Marmora mit dem ſardiniſchen Hofgefolge begaben ſich „in die ſardiniſchen Appartements“ zurück. Die Prinzeſſin begab ſich in ihre Zimmer, allwo ihr alle ihre Kleider, ſo ſie von Sardinien trug, und ſogar das Hemd ausgezogen, und ſie in churſächſiſches Gewand gekleidet wurde. Alle ihre getragene ſardiniſche Kleider und Schmuck wurden in Koffers gepackt und dem königlich ſardiniſchen Garderobemeiſter zugeſtellt. Die Prinzeſſin Braut erſchien hierauf wieder im „ſächſiſchen Anzug“ mit der Churfürſtin von Baiern und dem Grafen Marcolini in ihrem Audienzzimmer, wo der ſardiniſche Hofſtaat ihr eine Abſchieds- und Beurlaubungs-Aufwartung machten, und ihr die Hand küßten. Auch andere Cavaliere und Damen aus der Stadt, vom biſchöflichen Hofſtaat, und aus der Gegend, wurden ihr daſelbſt vorgeſtellt. Hierauf wurde große offene Tafel gehalten. Abends 5 Uhr fuhren die hohe Herrſchaften nebſt dem ganzen Gefolge und Adel in den von Liebertſchen Saal, wo der Magiſtrat ein prächtiges Concert, wozu Virtuoſen von der churbaieriſchen Hofmuſik von München beſchrieben waren, halten ließ.

Nach dem Concert gieng der Zug zurück in die fürſtbiſchöfliche Reſidenz, wo große Geſellſchaft und Soupee gehalten wurde.

Nach der Mittagstafel komplimentirte eine geheime Rathsdeputation im Namen des Senats und der Stadt die Prinzeſſin, die Churfürſtin Wittib von Baiern, und die beyden Miniſter Grafen Marmora und Marcolini.

Den 18ten Morgens halb 10 Uhr reiste die Prinzeſſin ab, nachdem vorher noch große Abſchiedscour gehalten wurde. Die beyden bürgerliche Ehrenkompagnien paradirten auf dem Frohnhofe die Stadtgarde vor dem Klenkerthor, und die Bürgerkavallerie bey der Wertachbrücke. Mit dem Geſchütz von den Wällen der Stadt, und aus kleinen Gewehr der ſämmtlich paradirenden Truppen wurde wieder ſalutirt.

Bey der Ankunft der Prinzeſſin war das Rothethor mit dem Lieutenant von Rehling und gehöriger Mannſchaft beſetzt vom Kreisinfanteriekontingent, und bey der Abreiſe das Klenkerthor mit dem Lieutenant Sulzer mit der Stadtgarde zur Paradirung beſetzt. Die Prinzeſſin von Sardinien erhielte vom Magiſtrat ein Silber und vergoldetes Service im Namen der Stadt zum Geſchenk. —

Denſelben Abend wurde das große Concert im Liebertſchen Saal wiederholt gegeben, welchem die Churfürſtin von Baiern Wittib mit ihrem Hofſtaat dem geſammten Adel und vielen Honoratioren beywohnten. Den folgenden Tag reiste die Churfürſtin wieder im größten incognito auf eigenes Verlangen, nach München zurück.

Den 17. November wurde gemäß der Anzeige des churpfalzbaieriſchen Landgerichts Friedberg, daß ein Schub Vaganten von 56 Köpfe aus dem Oeſtreichiſchen den 19ten an der Lechbrücke auf 10 Wagen eintreffen werde, verordnet, „daß 30 Mann Kreiskontingents-Infanterie und 7 berittene Kreisdragoner ſich an dieſer Brücke zu poſtiren, dieſen Schub daſelbſt zu übernehmen, in das Lazareth der Stadt bey St. Sebaſtian zu transportiren, daſelbſt zu bewachen, und den folgenden Tag nach Kriegshaber zu bringen haben.“ Dieſe beyde Tage ſollen die kleine Stadtthore geſperrt und an den größern die gehörige Aufſicht aufmerkſam auf die Einpaſſirende gehalten, und die Wertachbrücke und der Pferſamer Steg mit einem Detaſchement von dem benannten Commando beſetzt werden; ein Contingents-Subaltern-Offizier hat dieſes Commando zu befehligen.“ Dieſer Schub wurde Nachmittags 3 Uhr

unter der Eskorte von 30 Mann Kreisinfanterie und 7 berittenen Dragonern zum Adlerwirth nach Oberhauſen geführt, daſelbſt bewacht und den folgenden Tag nach Kriegshaber convojirt, wo man ſie mit Laufzettel weiter gehen ließ. Das Commando rückte hierauf wieder in der Garniſon ein. —

Im Monat July 1781 ließ der Magiſtrat durch das Bauamt die Häuſer und Gebäude der Stadt folgendermaſſen bezeichnen: nämlich die mittlere und obere Stadt Lit. A. von Nro. 1 — 657. B. von Nro. 1 — 265. C. von Nro. 1 — 405. D. von Nro. 1 — 287.

Die untere Stadt Lit. E. von Nro. 1 — 222. und F. von Nro. 1 — 421.

Die Jakobervorſtadt Lit. G. von Nro. 1 — 340. und H. von Nro. 1 — 308.

Die Häuſer der Fuggerey von Nro. 1 — 53.

Die Häuſer außerhalb der Stadt von Nro. 1 — 327.

Die Zwinger oder Wohnung der Stadtgarde-Soldaten wurden bereits im Jahre 1732 in Säulenabtheilungen numerirt. Nämlich der mittlere Zwinger von Nro. 1 — 222.

Der obere Zwinger von Nro. 1 — 52.

Dieſer und der mittlere Zwinger die Seite gegen das Feld wurde im Jahre 1805 bey der Fortification der Stadt von den Franzoſen bis zum Hauſe des Stadtgarde-Hauptmanns von Rehling ganz abgebrochen.

Der untere Zwinger von Nro. 1 — 42 bezeichnet, beſteht noch unverſehrt.

Im Jahre 1782 den 12. Jänner ließ der kaiſerliche Geſandte am fränkiſchen und ſchwäbiſchen Kreis Graf von Hardegg, für deſſen gedoppelten Ehrenpoſten vor ſeiner Wohnung 11 Gulden Neujahrdouceur abreichen. —

Den 15. März Nachmittags 2 Uhr ſtarb der Kreiskontingents-Lieutenant Joſeph Aloys von Rehlingen und Haltenberg im 30ſten Jahre ſeines Alters, und wurde den 19ten ſeiner Charge gemäß beerdigt. Des Kreiskontingents-Infanterieregiments Landgraf von Fürſtenberg, der Compagnie Graf Montfort des Kreisſtandes der Reichsſtadt Augsburg Corporal Michael Griesbeck, wurde von dem Geheimen-Rath evangeliſcher Religion nach dem Grundſatz der Alternierung für den verſtorbenen Kreiskontingents-Unterlieutenant von Rehling zum Kreiskontingents-Fähndrich ernannt.

Den 11. April kamen die verwittibte Frau Churfürſtin Anna von Baiern Mittags 12 Uhr von München, und Abends 6 Uhr der Churfürſt von Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg, derſelben Bruder, von Koblenz, im größten Incognito in der Stadt an, und ſtiegen in der biſchöflichen Pfalz ab. —

Den 20ten wurde wieder die gewöhnliche Generalſtreife gehalten.

Den 26ten erſchien ein außerordentliches geheimes Rathsdekret an die beyde Stadtgarde-Hauptleute, gemäß welchem den 1ten oder 2ten May bey der bevorſtehenden Ankunft Pabſt Pius des Sechsten folgende Vorkehrungen getroffen werden ſollen."

1) Unter das Hereinpaſſirungsthor, ſo wie auch an das Stadtthor der Hinauspaſſirung ſolle ein Oberoffizier mit 25 Mann von der Stadtgarniſon zur Bezeugung der ſchuldigen Honneurs poſtirt werden, ſo wie die Rathhaus-Hauptwache mit einem Offizier und 30 Mann beſetzt werden ſolle.

2) Die kleinen Stadtthore Schwibbogen-, Vogel-, Oblatter- und Stephingerthor bleiben von dem Tage der Ankunft Sr. päbſtlichen Heiligkeit bis zur Abreiſe gänzlich geſchloſſen; und

3) iſt unter den offen bleibenden Stadtthoren ernſtgemeſſen aufzutragen, daß auf das einpaſſirende Volk genaue Obacht gegeben und nicht zu viel Landleute in die Stadt eingelaſſen werden ſollen.

Die Pikets auf dem Kreuz, Roßmarkt und am Milchberg, ſollen bey der Ankunft und Anweſenheit des Pabſtes bey Tag und Nacht hinlänglich beſetzt, und des Tags und Nachts, davon in den Straßen der Stadt fleißig patrouillirt, Ruhe und Sicherheit zu erhalten getrachtet werden.

Den 2. May marſchirte Mittags 12 Uhr die Stadtgardekompagnie unter dem Commando des Hauptmanns von Rehlingen vor das Rothethor. Zwey bürgerliche Reuterkompagnien poſtirten ſich bey der Kuhbrücke, und die zwey Infanterie-Ehrenkompagnien bewöhrter Bürger auf dem Frohnhof. Um 2 Uhr fuhr der Churfürſt von Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg, bis an die Friedbergerbrücke Seiner päbſtlichen Heiligkeit in größter Galla mit deſſen Hofſtaat entgegen; um 3 Uhr kam ſämmtliche Geiſtlichkeit vor das Rothethor, ſo wie auch der katholiſche Magiſtrat und die Kaufmannſchaft, welche daſelbſt die Ankunft des Kirchenoberhaupts erwar-

teten. Um ¾ auf 6 Uhr Abends kam der Pabſt unter dem Donner der Kanonen von den Wällen und dem Geläute aller Glocken bey dem Rothenthor an; hierauf gieng der feyerliche Einzug deſſelben in die Reichsſtadt Augsburg, in folgender Ordnung. Die bürgerliche Cavallerie eröffnete denſelben. Dieſer folgten mit ihren Kreuzen und Fahnen

1) Die Kapuziner.
2) Die Franciskaner.
3) Die P. P. Dominikaner.
4. Die P. P. nebſt dem Prälaten der Canonici regularis vom heil. Kreuz.
5) Die P. P. nebſt dem Prälaten der Canonici regularis von St. Georg.
6) Die P. P. Benediktiner mit dem Prälaten der Reichsprälatur St. Ulrich und Afra.
7) Das Collegiatſtift der Canonicorum von St. Moritz mit ihrem Dechant.
8) Das Hochehrwürdige Domkapitel mit dem Weihbiſchof und Dechant.
9) Der katholiſche Magiſtrat der kaiſerlichen freyen Reichsſtadt Augsburg, der Raths-Conſulenten Kanzleydirektor, das Stadtgericht und der Stadt bedienſtete, Referendarien und Aktuare katholiſcher Religion.

10.) Die Kaufmannſchaft mit ihren Vorſtänden katholiſcher Religion.

11.) Die churfürſtliche Leibgarde en haye mit ihrem Capitain de Garde zu Fuß.

12.) Der päbſtliche Kreuzträger auf einem weißen Pferd reutend.

13.) Seine päbſtliche Heiligkeit Pius VI. und der Churfürſt von Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg in einem achtſpännigen Gallawagen,

unter der Ertheilung des päbſtlichen Segens an die unabſehbare Menge andächtig knienden Volks auf den Straßen und in den Häuſern, wo der Zug vorbey kam, zum Rothenthor herein, allwo während dem Einzug die dort poſtirt paradirende Stadtgardekompagnie 3 Ehrenſalven gab, und auf vier Wällen die Stücke dreymal gelöst wurden.

Den Beſchluß des Zugs machte die zweyte bürgerliche Cavalleriekompagnie. Der Einzug gieng in die Domkirche, wo unter der Läutung aller Glocken das Te Deum geſungen und drey Ehrenſalven von den vor der Kirche paradirend aufgeſtellten zwey bürgerlichen Ehren-Infanterie-Compagnien und dem Geſchütz von den Wällen gegeben wurden.

Nach abgeſungenem Te Deum gieng der Zug in obbeſagter Ordnung in die biſchöfliche Pfalz

als der Reſidenz des Churfürſten von Trier, Fürſtbiſchofs von Augsburg. Nach der Ankunft daſelbſt begab ſich der heilige Vater der katholiſchen apoſtoliſchen Chriſtenheit ſogleich auf den Balkon, und ertheilte dem in Andacht harrenden, auf dem Frohnhof verſammelt meiſtens knieenden Volk, ſo in unzählbarer Menge aufeinander gedrängt war, die päbſtliche Benediktion. Hierauf wurden demſelben alle Oberhäupter der Geiſtlichkeit und mehrere Honoratioren von hohem Stande und Würden vorgeſtellt und zum Handkuß gelaſſen, welche er alle mit holder Miene und hinreißender Leutſeligkeit empfieng und behandelte. Hierauf zogen ſich Seine päbſtliche Heiligkeit in dero Apartements zurück, um etwas auszuruhen, und bald darauf wurde zur churfürſtlichen Tafel geblaſen, und nach derſelben wurde das Kirchenoberhaupt von einer geheimen Rathsdeputation im Namen des Magiſtrats und der Stadt komplimentirt, und wie der Kaiſer beſchenkt. Hierauf ertheilte das Oberhaupt der Kirche vielen Perſonen hohen Ranges vom geiſtlichen und weltlichen Stande Privataudienz bis zur Zeit der Abendtafel.

Den 2ten nach dem der auf dem Frohnhof unzähligen Menge verſammelten Volks vom hei-

ligſten Vater der katholiſchen Chriſtenheit vom Balkon der fürſtbiſchöflichen Reſidenz ertheilten Segen, welchen derſelbe auch während ſeiner Anweſenheit in Augsburg alle Abend 7 Uhr ertheilte, welchen zu empfangen viele tauſend Menſchen aus der Nähe und Ferne von 40 Stunden Wegs herbey ſtrömmten — fuhren Seine päbſtliche Heiligkeit mit dem Churfürſten von Trier in größter Galla in der Begleitung deſſen geſammten Hofſtaats und des päbſtlichen Gefolges unter der Vorausreutung eines päbſtlichen Prälaten mit dem ſilbernen Kreuze auf einem weißem Pferd unter beſtändiger Benediktion-Ertheilung an das auf den Straßen andächtig gedrängt in großer Menge knieende Volk, in die Domkirche unter der Läutung aller Glocken, wo derſelbe auf dem Hochaltar die heilige Meſſe ſelbſt las, und eine andere hörte, und begab ſich hierauf in die Sakriſtey, wo alle Damen von Stande zum Handkuß zugelaſſen wurden. Von dort gieng wieder der Zug in die biſchöfliche Pfalz zurück, wo der Segen neuerdings dem Volk vom Balkon ertheilt wurde.

Mittags um 12 Uhr wurde die geheime Rathsdeputation von Rehm und Scheidlin und die Rathskonſulenten von Schad und von Prieſer zur Audienz mit der Beſchenkung

von Seiten der Stadt von Wein, Fiſch und Haber, ſo in einem feyerlichen Zug nach Hof fuhren, vorgelaſſen, mit welcher ſich Seine päbſtliche Heiligkeit auf das gnädigſte und leutſeligſte Herz hinreißend herablaſſend unterhielte. Hierauf fuhr das oberſte Kirchenoberhaupt des chriſtkatholiſchen Glaubens mit dem Churfürſten im größten Staat auf das Rathhaus um ſolches zu beſehen, wohin derſelbe von der geheimen Raths-Deputation begleitet, und daſelbſt empfangen wurde, und von dort wieder unter der bezeigten militairiſchen Honneur der Hauptwache in die biſchöfliche Reſidenz zurück, wo offene Tafel auf das prachtvollſte gehalten wurde.

Den 4ten fuhr der Pabſt in der Begleitung des Churfürſten von Trier morgens 9Uhr in die Kirche des Reichskloſters St. Ulrich und Afra, woſelbſt derſelbe die heil. Meſſe las und eine vom Reichsprälaten geleſene anhörte. Seine päbſtliche Heiligkeit begaben ſich hierauf in den großen Prälaturſaal, und ließen alldort Jedermann zum Handkuß. Um halb 12 Uhr gieng der Zug zu den P. P. Dominikanern, und von dort, nachdem der Pabſt daſelbſt die Kirche und die berühmte Altargemälde von Titian und andern großen Meiſtern beſahe, ein kurzes Ge-

beth verrichtete und den Segen ertheilte, gieng der Zug in die Stadtbibliothek bey St. Anna, wo derſelbe von dem Zeugmeiſter und Deputirten des Raths zur Stadtbibliothek Johann Baptiſt von Rehling und dem Rektor des evangeliſchen Gymnasii Annaei, und Stadtbibliothekar Mertens mit zierlichen feyerlichen Reden in lateiniſcher Sprache empfangen wurde.

Die Rede des Rektor Mertens (welche demſelben unter Gelehrten in der Folge große Rüge, Federkrieg und Verdruß, als Proteſtant gehalten, zuzog) lautete folgendermaſſen.

O me felicem, terque quaterque beatum, cui Pontificem Maximum, Pium VI. delicias generis humani, Patrem sanctissimum, ſummum religionis christianae Antesignanum, ad tollenda mortalium incommoda natum felici sidere urbe nostra transeuntem, intimis medullis commoto, intueri pedesque illius sanctissimos osculabundo Bibliothecae Augustanae templum reserare contigit. Permagnum concilias, Beatissime Pater, hac lustratione Tua clementissima splendorem rebus nostris, de qua lustratione nulla unquam conticescet posteritas. Intelligo Beatissime Pater, intelligo muneris mei gravitatem, quod Te praesente, summo literarum et artium tutelari Genio, administrem et tractem. Sed minus infeliciter adgredi solet ardua, qui et libenter adgreditur, et suscepti negotii pon-

dus haud ignorat. Quis enim non metuat, eum oratione compellare, qui, quanto homines ceteris animantibus antecellunt, tanto ipse mortales universos et magnitudine, et pietate in Deum superat, et inter homines prorsus coeleste quoddam agit numen? Attamen singularis quaedam naturae Tuae bonitas, et incredibilis humanitas, divinitus Tibi data, qua quidem illam ipsam superas magnitudinem Tuam, qua superas et magnos, non solum publica totius orbis voce praedicata, verum etiam ipsa, quod ajunt, fronte, totoque corporis habitu relucens, mihi tantum addit fiduciae, et nec ipse, infimae sortis homuncio, dubitem Bibliothecae nostrae cimelia et libros rariores oculis Tuis subjicere acutissimis. Sanctitatem vero Tuam rei publicae christianae quam diutissimo servet incolumem, semperque felicibus incrementis in majus provehat idem, qui Te donavit orbi terrarum Jesus Christus Ter Optimus Maximus. Dixi.

„Heiligſter Vater! O mich glücklichen, über„aus geſegneten Mann, dem es gewährt wor„den, den Pabſt Pius den Sechsten die Freude „des menſchlichen Geſchlechts, den heiligſten Va„ter, das oberſte Haupt der chriſtlichen Religion, „welcher zur Hebung aller menſchlichen Drang„ſale gebohren iſt, mit innerſter Rührung mei„nes Herzens auf ſeiner Durchreiſe durch un-

„ſere Stadt zu ſehen, deſſen heiligſte Füße
„zu küßen, und Ihm den Tempel der Augs-
„burger Bibliothek aufzuſchließen, durch dieſen
„deinen gnädigſten Beſuch, heiliger Vater, thei-
„leſt du allen unſern Sachen einen ſehr großen
„Glanz mit: keine Nachkommenſchaft wird die-
„ſen Beſuch anzurühmen aufhören. Ich erkenne,
„heiliger Vater, die Schwere meines Amts,
„welches ich in deiner Gegenwart, unter den
„Augen des höchſten Schutzgeiſtes der Wiſſen-
„ſchaften und Künſte, verwalten und ausüben ſoll,
„Doch derjenige unterzieht ſich minder unglücklich
„ſchweren Unternehmungen, der guten Willen
„an's Werk bringt, und das ganze Gewicht des
„unternommenen Geſchäfts kennt. Denn, wer
„ſollte ſich nicht ſcheuen, denjenigen anzureden,
„welcher, gleichwie der Menſch alle übrigen Ge-
„ſchöpfe übertrift, alſo auch Er alle übrige Menſchen
„an Majeſtät und Frömmigkeit hinter ſich läßt,
„und alſo unter den Menſchen gleich einer himm-
„liſchen Gottheit einher wandelt? Doch deine
„dir ganz eigene Güte und unglaubliche Leutſe-
„ligkeit, welche dir Gott verliehen hat, und wenn
„du ſelbſt deine eigene Größe übertriffſt, auch
„die Großen der Erde übertriffſt, dieſe deine
„durch die allgemeine Stimme des ganzen Erd-

„kreiſes angeprieſene, und ſelbſt aus der Stirn „und dem ganzen Zuſtand deiner Bildung her„vorleuchtende Leutſeligkeit flößet mir ſo großes „Vertrauen ein, daß ich, obgleich der geringſte „Sterbliche unter der Sonne, kein Bedenken „trage, die Schätze unſerer Bibliothek, und die „ſeltenen Bücher deinen ſcharf ſehenden Augen „zu unterwerfen. Jeſus Chriſtus, der allgütigſte „Gott, der deine Heiligkeit der Erde geſchenket „hat, ſoll dich auch ſehr lange der Chriſtenheit „geſund und vergnügt erhalten, und deinem „Glück von Zeit zu Zeit größeres Wachsthum „geben.“

Der Pabſt dankte kurz und verbindlich in lateiniſcher Sprache auf dieſe Rede. Er ließ Jedermann der Anweſenden zum Handkuß zu, beſahe alle Merkwürdigkeiten der Bibliothek mit Aufmerkſamkeit, ſichtbaren Vergnügen, Wohlgefallen und Intereſſe, und fuhr um halb 2 Uhr Nachmittags in die churfürſtliche Reſidenz zurück.

Den 5ten, nachdem das Oberhaupt der chriſtkatholiſchen Kirche in der Hofkapelle die Meſſe geleſen hatte, fuhr derſelbe um dreyviertel auf 11 Uhr in der Begleitung des Churfürſten von Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg in das Dom unter Vorauſtretung des geſammten beyderſeiti-

gen Hofſtaats und Gefolge und einer großen Anzahl vieler vom geiſtlichen Stande, vom Adel und Fremden von Stand, vom Militair und Civil, darunter ſich 22 churbaieriſche Offiziers von München und andern benachbarten Garniſonen einfanden. Daſelbſt hielte der Churfürſt ein pontificirtes großes Hochamt, dem der heilige Vater im päbſtlichen Ornat bekleidet mit der Thiara (päbſtlichen dreyfachen Krone) auf dem Haupt auf einem Thron unter einem Baldachin zur rechten Seite des Altars ſitzend, nach dem großen Rituale, wie im Vatikan der St. Peterskirche in Rom, aſſiſtirte. Nach ertheilter päbſtlicher Benediktion an dem Hochaltar an das unnennbar zahlreich verſammelte Volk nach vollendetem Hochamt, fuhr der Pabſt mit dem Churfürſten von Trier wieder mit der nämlichen Cortege, wie er in die Kirche kam, in des Letztern Reſidenz Mittags nach 12 Uhr zurück. Daſelbſt ertheilten Seine päbſtliche Heiligkeit den viele Tauſend, man ſagte 40000 Menſchen, auf dem Frohnhofe verſammelten, in ſtiller Andacht knienden, unter dem Geläute aller Glocken und Löſung der Kanonen von den Wällen, von dem Balkon der Reſidenz herab mit der Thiara auf dem Haupt im päbſtlichen Ornat und Man-

tel, den påbſtlichen Segen mit großen himmliſchen Gnadenſpenden und Ablaßverleihung. An dieſem feyerlichen Tage befanden ſich über 100000 fremde Menſchen von allem Geſchlecht, Stand, Alter und Klaſſen von der Nähe und weiter Entfernung in der Stadt.

Den 6ten Morgens dreyviertel auf 8 Uhr, nachdem Seine påbſtliche Heiligkeit Pius der Sechste auf dem Balkon der fürſtbiſchöflichen Pfalz noch vorher dem in unzähliger Menge verſammelten Volk auf dem Frohnhof den Segen ertheilt hatten, reiste derſelbe um 8 Uhr von Augsburg nach Rom ab. Der Zug war, wie bey deſſen Ankunft zum Klenkerthor heraus angeordnet und alle Ehrenbezeugungen alſo beobachtet, ausgenommen daß die Geiſtlichkeit ihn nicht begleitete. Die Stadtgarde paradirte vor dem Göggingerthor, die beyde bürgerliche Ehrenkompagnien auf dem Frohnhof. Die geſammte Militz gab 3 Ehrenſalven, die Stücke auf den Wällen wurden gelößt, mit allen Glocken wurde geläutet, und die bürgerliche Cavallerie paradirte bey der Hünergaſſe an den Weg nach Göggingen.

Das erſte Nachtlager nahm Seine påbſtliche Heiligkeit im fürſtbiſchöflichen Sommerſchloß Oberndorf im Allgäu oberhalb Kaufbeuren.

Als Pabſt Pius der Sechste ein hinreißend leutſeliger Greis mit einer ſanften melodiſchen Stimme und einer ehrwürdigen Art ſich zu betragen, was man in der Schriftſprache Salbung (Onction) heißt, mit wirklich feinen ſammetartigen Geſichtszügen, deren Umriſſe ein apoſtoliſches Ausſehen (Air Apostolique) hatte begabt: ſich in Augsburg befand, kam zu dieſem Zeitpunkt der Anweſenheit des heiligen Vaters ein junger Offizier von München nach Augsburg nur auf vier und zwanzig Stunden, und gieng wieder nach München zurück. Dieſer war ein Proteſtant und in frühern Jahren in Italien geweſen. Er ſprach die Sprache dieſes Landes ſehr geläufig. Dieſer junge Mann hatte in München einen Freund, welcher ein naher Verwandter des Pabſtes war. Dieſer bath denſelben, gewiſſe wichtige Papiere dem Kirchenoberhaupte, Familienangelegenheiten betreffend, ſicher durch den Beichtvater Sr. Heiligkeit zuſtellen zu laſſen. Es wurde pünktlich beſorgt. Der Pabſt Pius ließ den Ueberbringer befragen, ob er nicht eine Depeſche als Antwort des überbrachten mit nach München an ſeinen Verwandten bringen wollte. Mit ſchuldiger Bereitwilligkeit wurde dieſer Auftrag angenommen. Der Beichtvater übergab in

der Reſidenz des Erzbiſchofs von Augsburg zur anberaumten Abendſtunde das Paquet dem jungen Mann, und äußerte ihm, Se. Heiligkeit wünſchte ihn ſelbſt zu ſprechen; er führte ihn in ein nahe gelegenes Zimmer; hier ſtand Pius der Sechste mit ſeinem anmuthsvollen Anſtande nahe an der Thüre des Zimmers, umgeben von Biſchöfen, Prälaten, Domherren und Geiſtlichen aller Art, in hohem hyrarchiſchem Glanze. — Er fragte den jungen Proteſtanten in italieniſcher Sprache nach ſeinem Namen, Familie, Stand, wie lange, und wo er in Italien geweſen ſeye? Nachdem alles dieſes kurz beantwortet wurde, ſagte der Pabſt zu dieſem Proteſtanten:

S'inchinogia Signore!

Knien Sie nieder, mein Herr!

Ein nahe ſtehender vornehmer Domherr, ein Bekannter des Proteſtanten, ſagte zum Pabſt mit Lächeln:

Santiſſimo Padre v'é un heretico.

Heiligſter Vater! Er iſt ein Kezer.

Der Pabſt ließ ſich aber nicht irre machen, er erhob die Hand, und ertheilte dem Proteſtanten den päbſtlichen Segen, indem er mit hinreißender freundlicher Miene ſagte:

Quando non volete accettare la mia Benedizzione come io voglio darvela; accettate la almeno come un sincero Auguro per vostra Prosperità.

„Wenn ihr meinen Segen nicht annehmen „wollet, wie ich ihn euch geben will, ſo em„pfanget ſolchen als einen aufrichtigen Wunſch „für euer Wohlergehen.“

Dem 27ten nach dem zum Kreiskontingents-Fähndrich vorheriger Corporal Michael Griesbeck des Fürſtenbergiſchen Infanterieregiments der Kreisſtand Augsburgiſchen Kompagnie des Generals qua Hauptmann, Grafen von Montford, von Stuttgardt von der üblichen Präſentation bey dem kommandirenden General en Chef der ſchwäbiſchen Kreiskontingents-Truppen dem regierenden Herzog Carl von Würtemberg zurück gekehrt war, wurde derſelbe im Zeughauſe durch den Kreisdragoner-Oberſtlieutenant von Rehlingen der Kreisinfanterie-Contingents-Compagnie vorgeſtellt.

Den 28ten erließ der Magiſtrat ein Dekret, „da der Churfürſt von Pfalzbaiern in der Stadt eintreffen werde, und ſich alle weitere militairiſche ſchuldige Ehrenbezeugung mit Paradirung und Ausrückung der Garniſonstruppen und Sa-

lutirung aus dem Geſchütz verbethen habe, ſo ſolle bloß bey deſſen Ankunft und Abreiſe nach deſſen gemachten Beſuch bey dem Churfürſten von Trier an das Rothethor und auf die Hauptwache ein Offizier mit 20 bis 30 Mann kommandirt werden.“

Sonſt trug ſich in dieſem Jahre in den Mauern der Reichsſtadt Augsburg nichts beſonderes Bemerkenswerthes zu, welches ſich ruhig und gemüthlich beſchloß. —

Im J. 1782 den 4. Juny kam der Churfürſt Carl Theodor von Pfalzbaiern von München auf Beſuch zur Mittagtafel bey dem Churfürſten von Trier an, und reiste Abends 4 Uhr nach Manheim ab. Es wurden vor demſelben alle militairiſche Ehren bezeugt, die Stadtgardekompagnie paradirte vor dem Rothenthor und gab Ehrenſalven, ſo wie auch zwey Bürgerkompagnien auf dem Frohnhof, die Bürgerkavallerie paradirte an der Kühbrücke, die Stücke wurden auf den Wällen gelöst, und eine Rathsdeputation komplimentirte denſelben auf der biſchöflichen Pfalz. Bey deſſen Abreiſe verbath er ſich alle weitere Honneurs.

Den 25. Sept. traf der kaiſerlich rußiſche Großfürſt Prinz Paul mit deſſen Gemahlin in der Stadt im größten Incognito ein, und wech-

ſelte bey den drey Mohren die Pferde. Er kam von Stuttgardt und reiste über München nach Wien. Eine Ehrenwache kommandirt von einem Offizier und gehöriger Mannſchaft vom Kreisinfanteriekontingent wurde zu den 3 Mohren zur Erhaltung der Ordnung bey dem Umſpannen beordert, und am Rothenthor paradirte ein Offizier von der Stadtgarde mit verſtärkter Wachtmannſchaft. Während dem Pferdewechſel ſchlief beſtändig der Großfürſt in ſeinem Wagen troz dem Lärmen des hinzugelaufenen Volks, ſo daß die anweſende Rathsdeputation ihre Complimentirung bloß der Gemahlin deſſelben, welche neben ihm im Wagen ſaß, abſtatten konnte. —

Im Jahre 1783 den 6. Februar wurde in den 3 Mohren die erſte Redoute für Jedermann mit unbeſchränkten Zutritt, jedoch masquirt gegen Erlag von 1 fl. 12 kr. Eintrittsgeld gehalten. Ein Offizier vom Kreisinfanterie-Contingent mit einem gehörigen Commando wurde dabey zur Wache beordert, welche abwechſelnd mit der Stadtgarde gegeben wurde.

Den 12ten wurde auf dem Stadttheater von einer adelichen Geſellſchaft der Patrizier beſtehend in der Frau Philipp Chriſtoph von

Stetten, der Fräulein von Schwarz, Frau Christoph von Rad, Christoph und Paul von Rad, Philipp Christoph und Thomas von Stetten, von Schwarz, von Beſſerer und deſſen Frau und Fräulein Jacobina von Stetten, einem preußiſchen Werboffizier von Wiersbitzky, unter der Direktion des Baron von Götz zwey dramatiſche Stücke Eugenia und die glückliche Jagd zum allgemeinen Lob und Beyfall des dabey gedrängt ſich eingefundenen Publikums aller Stände, welche Eintrittskarten erhielten, zum erſtenmal aufgeführt.

Im Jahre 1783 ereignete ſich eben ſo wenig Bemerkenswerthes, Erhebliches von Ereigniſſen in der Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg, ſo wie in den früher verfloſſenen Jahren, alles gleitete ſeinen ruhigen Gang wie ein ſtiller Waſſerbach, unter Handel und Wandel, und der geſegneten Betriebſamkeit der Gewerbe in häuslicher Zufriedenheit und bürgerlichem genügſamen Lebensgenuß, gemüthlich nach gewohnter Weiſe dahin. Dieſer Zeitraum wurde mit Recht der Glückliche genannt, wie die frühere und ſpätere Geſchichte und Zeitereigniſſe zeigten.

Den 19. Oktober kam der König von Schwe-

den Guſtav Adolph der Dritte auf ſeiner Reiſe nach Italien, mit wenig Gefolge im größten Incognito als Graf von Haga in den 3 Mohren an. Den folgenden Tag beſahe er das Rathhaus, die Domkirche, die St. Annakirche, den Brunnenthurm und die Schüleſche Zitzfabrike, und reiste den 21ten weiter nach München ab.

Den 15. Nov. wurde wieder auf den 4ten, 5ten und 6ten Dezember eine Generalſtreife mit den bereits bemerkten Vorkehrungen der Sicherheitsmasregeln beordert.

An dieſem Tage ſtarb urplötzlich an einem Nervenſchlagfluß der in der Stadt reſidirende kaiſerlich königliche Geſandte am fränkiſchen und ſchwäbiſchen Kreis Graf von Hardegg in dem ſogenannten evangeliſchen Stadtpfleger Zwinger-Gartenhaus an der Courtine des Stephinger-Thors gelegen, ſo ihm der Magiſtrat nach ſeinem Wunſche zu ſeinem Vergnügen überließ, als er ſich daſelbſt in alleiniger Gegenwart eines Frauenzimmers zu ihrem großen Schrecken befand. Sein Leichnam wurde in ſeinem Quartier in der Hauskapelle des Domherrn Greifenklauiſchen Hauſes den 17ten öffentlich ausgeſetzt, und den 19ten Abends 6 Uhr in die Domkirche begraben. Ein Commando von einem Offizier,

einem Feldwebel, einem Sergeanten und 24 Mann von der Stadtgarde wurden zu dieſer Beerdigung beordert. Seine Ehrenwache gieng an ſeinem Quartier ab. Da zu dieſer Zeit ein großer Seefiſch in einer Küſte für die kaiſerliche Tafel beſtimmt, gerade mit einem Jäger begleitet, mit Extrapoſt durch die Stadt paſſirte, ſo verbreitete ſich das falſche Gerücht, dieſer Geſandte ſeye nur pro forma beerdigt, und unter dieſer Geſtalt auf ſeine Güter nach Böhmen abgeführt worden. Indeſſen iſt aber dieſe Volksſage als eine bloße Erdichtung unerweislich geblieben.

Im Jahre 1784 den 5. März ertrank bey einem gemachten Spaziergang durch einen Fehltritt nahe am Lech in einer einſamen Gegend unweit dem Wolfszahn ein Senator, welcher den 15ten unweit dem Abdecker von den Fiſchern aufgefunden wurde; da der Grund und Boden dieſer Gegend der churbaieriſchen Jurisdiktion zugehörig war, ſo wurde der Cadaver nach Lechhauſen gebracht, wo er bis den 17ten verblieb, und des Nachts die Uebergabe an den Reichs-Stadtvogts-Amtsſchreiber Licentiat Kieninger geſchahe. Er wurde ſogleich in den obern Gottesacker in der Stille beerdigt.

Den 19. May ſtarb an einem Schlagfluß der kaiſerliche und Stadtgarde-Hauptmann Lorenz Sigmund v. Welſer im 88ten Jahr ſeines Alters, und wurde den 21ten Nachts zu St. Anna ſeiner Charge gemäß begraben.

Den 20ten ernannte der Stadtpfleger Paul von Ammann an ſeine Stelle den Kreis-Contingents-Oberlieutenant des Fürſtenbergiſchen ſchwäbiſchen Kreisinfanterie-Regiments Landgraf von Fürſtenberg der Graf Montfordtiſchen Compagnie Johann Paul Caſpar zum evangeliſchen Stadtgarde-Hauptmann, welches in dieſer Eigenſchaft der Stadtgarde-Compagnie auf der Parade bekannt gemacht wurde, da er Unpäßlichkeit wegen nicht wie gewöhnlich, vorgeſtellt werden konnte.

Den 22ten wurde öffentlich angeſchlagen und durch Trompetenſchall verrufen, „daß Niemand „in der Stadt einen Hund in den Straßen laufen laſſen ſolle, ausgenommen er werde an „einer Schnur geführt, indem alle betroffene „frey in den Straßen der Stadt herumſtreifende „Hunde, durch hierzu beorderte Abdeckersleute „erſchlagen werden.“

Dieſes wurde auch in einem Rathsdekret vom 25. May mit dem Zuſatz bekannt gemacht,

„damit ſich Niemand mit der Unwiſſenheit die„ſer Verordnung entſchuldigen könne, und ſich „für Schaden und Nachtheil zu hüten wiſſen mö„ge, ſolle es auch in die Zeitungsblätter der „Stadt dreymal eingerückt werden, an die „Stadtthore die gedruckte Verordnung angeheſ„tet, und den Thorwachten aufgetragen werden, „die mit Hunden einpaſſirende Fremde zu erinnern, „daß ſie ihre Hunde entweder in ihre Fuhrwerke „nehmen, oder an eine Schnur anlegen ſollen.“

Den 26ten wurden Zeichen von Blech für die Hunde auf dem Rathhauſe ausgetheilt, welche denſelben an den Hals oder Halsband gehangen werden mußten, um ſie für die Hundeſchläger zu ſichern, welche Befehl hatten, alle Hunde ohne Zeichen als Herrenlos zu betrachten, und ſolche todt zu ſchlagen.

Nach erfolgter Geneſung des neu ernannten Stadtgarde-Hauptmann Caſpar wurde derſelbe den 21. July Morgens 10 Uhr im Zeughauſe durch den Zeugmeiſter von Sulzer der geſammten Stadtgarde als Hauptmann der evangeliſchen Compagnie vorgeſtellt.

Den 27ten wurde mit einem Commando von der Stadtgarde ein königlich preußiſcher verſtorbener Werbunteroffizier auf das Anſuchen deſſen

Offiziers, Oberlieutenant Rühl von Lilienſtern, einem Feldwebel, 2 Corporals und 30 Gemeine ſtark, beerdigt. Acht Mann wurden zum Sargtragen, und 1 Mann zum Säbeltragen hierzu beordert. Der Feldwebel erhielt aus der preußiſchen Werbkaſſa 1 fl. 12 kr., der Sergeant 1 fl., jeder Corporal 45 kr., und jeder Gemeiner und Sargträger 20 Kreuzer Douceur bezahlt. —

Den 1. Sept. erfolgte die geheime Rathsſignatur an die beyde Stadtgarde-Hauptleute „wegen den fortdauernden Unruhen der Weber-„Geſellen, gemäß dem Bericht der Deputation „des Raths hierüber, ſollen 1) die Webergeſellen „durch einen öffentlichen Verruf zur Ruhe er„mahnt, und ihnen ſolches durch die Amtsbür„germeiſter auf dem Rathhaus bekannt gemacht „werden, auch einige Abſchriften davon ihnen „zugeſtellt, eine auf das Weberhaus und eine „ihrem Herbergsvater gegeben werden.“

2) „Sollen die Kreisdragoner ſogleich berit„ten gemacht, und durch ſie heute, morgen und „übermorgen in den Straßen, beſonders wo die „Weber wohnen, patrouillirt werden, mit der „Ordre, wo ſie Rotten von Webersgeſellen fin„den, ſolche auseinander zu treiben; und im Noth-

„fall Verſtärkung von der Hauptwache von In„fanterie zu verlangen, und die Tumultuanten „zu arretiren, wenn ſie ſich widerſetzen wollten.“

3) „Unter den Stadtthoren ſoll den Wach„ten befohlen werden, keine Anzahl einiger We„bersgeſellen aus der Stadt paſſiren zu laſſen, „ſolche anzuhalten, zurück zu weiſen, und wenn „ſie ſich ſtämmen und nicht Folge leiſten wollten, zu „arretiren und auf die Hauptwache zu führen.“

Im Jahre 1785 vom 10. Jänner bis 28. Februar, wo die Webergeſellen neuerdings täglich Miene machten, wegen den ihnen abgeſchafften Handwerks-Mißbräuchen zu revoltiren, wurde die Hauptwache mit 2 Feldwebel, 2 Corporals und 82 Gemeine von den Garniſonstruppen der Stadtgarde und des Kreisinfanterie-Contingents verſtärkt, welche beſtändig zu patrouilliren hatten.

Den 11. Jänner 1786 wurde wieder die erſte Redoute wie im vorigen Jahr vor jede geſittete Maske zugänglich gegen Erlag des Eintrittsgeldes zu einen Gulden 12 Kreuzer in den 3 Mohren gehalten, wo jederzeit abwechſelnd ein Offizier von der Stadt und dem Kreisinfanterie-

Contingent mit gehöriger Mannſchaft zur Wache beordert iſt. —

Den 25ten führte jene adeliche Geſellſchaft der Patrizier, welche ſich bereits im Jahre 1783 den 12. Februar ſo ruhmvoll producirt hatte, abermals zu ihrem Vergnügen öffentlich in dem Stadttheater den gutherzigen Murrkopf und Leonardo und Blandine, ein Melodrama vom Baron von Götz verfaßt, zum allgemeinen Lob und Beyfall der zahlreich verſammelten Zuſchauer aus allen Ständen mehreremal folgend, auf. —

Zu dieſer Zeit ließ ein Geiſtlicher von Irſee einen von ihm von Papier verfertigten Luftballon (Montgolſiere) mit Strohrauch gefüllt auf dem Frohnhof in die Höhe ſteigen, welcher ſich prachtvoll vor mehr denn 1000 Menſchen, welche dieſes noch nie geſehene Specktackel bewunderungsvoll mit lauten Jubel und Beyfall klaſchend mit anſahen, bis zu einem kaum bemerkbaren Punkt in unabſehbarer Höhe in die höchſte Wolken bey ſchönem heitern Wetter und reiner Luft erhob, und eine Stunde weit über dem Lech auf den Feldern wieder niederſank.

Den 25. Febr. erſchien eine Jagdverordnung. Da die gehörige Jagdzeit von vielen des Jagens

Berechtigten von dem Domkapitel den Geſchlechtern und ſtubenmäßigen Kaufleuten nicht gehörig beobachtet wurde, dadurch das Wild zur gänzlichen Ausrottung, und Abtreibung gebracht werden könnte, auch dieſes eingeriſſene unwaidmänniſche Jagen zum empfindlichen Schaden des Landmanns auf ſeinen Feldern gereiche, wo nun feſtgeſetzt wurde, „daß von nun an bis Jakobi„Tag in dem Holz und den Feldern bis Bartholomä zur Beachtung der Heckezeit und des ſtehenden Getreides alles Jagen gänzlich eingeſtellt und geſperrt ſeyn ſolle.“ Welche Verordnung zur Beobachtung und Nachricht auch öffentlich gedruckt bekannt gemacht, und an den gewöhnlichen Orten unter dem Rathhauſe und an den Stadtthoren angeheftet wurde. — Den Uebertretern dieſes Geſetzes ſollen ohne Rückſicht der Perſon, die Flinten abgenommen, und die Hunde aufgefangen oder todtgeſchoſſen werden.

Vermöge Rathsdekrets vom 27. Auguſt wurde zwar den Cottonfabrikanten bey gegenwärtigem Holzmangel geſtattet, eine Quantität Holz im Bezirk von 6 Stunden von der Stadt entfernt zu erkaufen, und ohne auf den Holzmarkt zu bringen in ihre Fabriken führen zu laſſen; ſie ſind aber verbunden, ſolches dem Bau-

amt mit der Angabe des Orts, des Verkäufers und der Anzahl des Brennholzes bekannt zu machen, wofür ſie von dieſem Amt einen Freyſchein erhalten, welcher bey der Lieferung unter den Stadtthoren vorgewieſen, und in einen Spaltzettel von den Thorſchreibern mit der Bemerkung des Tags eingetragen werden müſſen, welcher Spaltzettel jedesmal von dem Thorwart dem Stadtbauamt zur Einſicht vorgewieſen wird, und in den Händen und der Verwahrung des Thorſchreibers verbleibt, welcher jede Ablieferung mit dem Unteroffizier von der Wache zu unterſchreiben hat.

Im Betreten eines Unterſchleifs oder Defraudation ſolle es ſchärfſtens nach den Geſetzen beſtraft werden, und dieſe Erlaubniß verluſtigt ſeyn. —

Im Monat October wurde auf der Patrizier-Stube vom Magiſtrat eine ſogenannte Schnepfenpaſtete, wozu der Wirth jeden um ſeine Bezahlung alljährlich einladete, gehalten, wozu er auch fremde Werboffizier gebeten hatte. Zwey davon geriethen zuſammen, vom Weingenuß erhitzt, in Wortſtreit, ſie ſprangen von der Tafel auf, zogen ihre Degen, und hieben ſich im Speiſeſaal tapfer herum, ſo daß ſie beyde ver-

wundet wurden. Die anweſende Geſellſchaft gerieth darüber in große Verwirrung, Angſt und Schrecken. Die Aufwärter ruften um Hülfe zum Fenſter heraus auf die Hauptwache. Es eilte ein Commando herbey, die Streitenden achteten aber nicht auf deſſen Friedegebot. Die ganze Geſellſchaft entfloh, und einige Beherztere brachten durch Zureden die Kämpfer zur Ruhe und beſänftigten ſie, der Schnepfenſchmaus hatte aber ein Ende, und die ganze Geſellſchaft eilte zu Hauſe.

Im Jahre 1786 den 28. März wurde folgendes Rathsdekret in Betreff der neuen Jagd-Ordnung erlaſſen und bekannt gemacht. „Es „ſollen ſämmtliche Thorwacheposten in Kenntniß „geſetzt werden, daß das ganze Jahr hindurch „kein Bedienter, die Zeit der Wachtelbeiz aus-„genommen, nämlich von Bartholomä bis Mi-„chaelis, zu welcher Zeit derſelbe ſich mit einem „Schein von der Kanzley derjenigen Stelle, von „welcher ſein Herr abhängt, als ein gebrödeter „Diener eines des Mitjagens Berechtigten ſich „auszuweiſen hat, ohne ſeinen Herrn, wie auch „kein gemeiner Bürger oder Inwohner, ohne „einen des Mitjagens Berechtigten mit einer Flin-

„te zum Thor hinaus gelaſſen werden ſolle. Es „wäre denn, daß dergleichen Leute erweiſen wür„den, daß ſie in andern Geſchäften und nicht „des Jagens wegen in der Jagdzeit mit der „Flinte aus der Stadt gehen, oder verſchickt „worden ſeyen. Alſo iſt auch den Thorwachten „aufzutragen, daß ſie den Fürſtbiſchöflichen ſo „wie die von der Stadt beorderte Jagdaufſeher „und Jäger in dem Bezirk des Mitjagens nö„thigen Falls mit Anhaltung der Jagdfrevler „unter den Stadtthoren auf ihr Verlangen bey„ſtehen ſollen.“

Da die Webergeſellen wegen ihren Streitigkeiten über einige Handwerks-Mißbräuche mit ihren Meiſtern mit der Weberhaus-Rathsdeputation und mit dem Handwerksgericht wieder tumultuariſche Bewegungen machten, wurde den 1. May der Auftrag ertheilt, die Hauptwache und die Piketswachtpoſten dieſe Nacht und den folgenden Tag mit Mannſchaft von der Stadt-Garniſon zu verſtärken, und da das Bürgermeiſteramt den 2ten dem Magiſtrat anzeigte, daß die Webergeſellen geſinnt ſeyen, ſich in die Freyung nach Friedberg zu begeben, ſo wurde den geſammten Thorwachen die Ordre zugefertigt, weder einzeln noch rottenweis Webersgeſellen zu

den Stadtthoren hinauspaſſiren zu laſſen, ſondern ſolche in Güte zurückzuweiſen, und im Widerſetzungsfall handfeſt zu machen, und in das Arbeitshaus zu führen. Die Wachtmannſchaft unter den Stadtthoren ſollen zu dieſem Entzweck ſogleich verſtärkt werden, fleißig und unabläßig ſollen Patrouillen in der Stadt in den Gegenden, wo die Weber wohnen, gemacht, und alles Zuſammenrottiren zu verhindern und zu zerſtreuen getrachtet werden. Dieſe genommene Masregeln hatten auch den erwünſchten Erfolg, daß ſich die Webersgeſellen eines Beſſern beſannen, ihren angedrohten Auszug in die Freyung nach Friedberg unterließen, ſich dem richterlichen Ausſpruch unterwarfen und fügten, und daß Ruhe und Ordnung in der Stadt gehandhabt wurde. —

Den 16. May wurde ein gebothenes Raths-Dekret des Inhalts erlaſſen, „daß bey der bevorſtehenden Ankündigung eines peinlichen Rathstags der im Verhaft ſich befindlichen Rauber- und Diebsbande Pabſt, Wölfle und Conſorten

1) den folgenden Tag früh Morgens alle Eingänge in die Eiſen mit Wachen beſetzt und Niemand der nicht zur rechtlichen Behandlung

gehörig iſt, eingelaſſen werde; auch die Straße am Eiſenberg unter dem Verhörzimmer vom Volkszulauf befreyt erhalten werde.

2) Auch iſt das Eiſengefängniß und die Maleſikantenſtube mit Wachen zu beſetzen, und denſelben gehörige Wachtſamkeit aufzutragen, und Niemand ohne Beruf zu den Maleſikanten einzulaſſen.

3) Am Exekutionstage ſollen ſämmtliche Stadtthore bis nach der Exekution geſperrt, und bloß das Gögginger- und Klenkerthor offen gelaſſen werden; beyde, ſo wie die Hauptwache, ſind mit Mannſchaft zu verſtärken, und zur Begleitung der Maleſikanten zur Richtſtatt ein gehöriges Commando zu beordern, ſo wie auch zur Formirung eines Kreiſes um die Richtſtatt ein hinlängliches Commando zu poſtiren.

Den 17ten wurde weiters befohlen, daß

1) das Wertachbruckerthor offen bleibe,

2) die berittene Dragoner, anſtatt in der Stadt zu patrouilliren, zur Beſetzung des Kreiſes bey der Richtſtatt beygezogen werden, und dagegen die Streifwachen in der Stadt durch die Infanterie vor der Hauptwache gemacht werden ſollen. Alle dieſe Sicherheits-Masregeln wurden getroffen, weil der Wölfle ſich nicht

zum Tod von den Geiſtlichen bereiten laſſen wollte, wie ein Schwein, ohne ſich zu rühren, bis zu ſeiner Enthauptung auf dem Wagen, auf dem er gefahren wurde, liegen blieb. Obgleich wegen ſeiner Bekehrung von ſeiner ruchloſen Verſtocktheit und Bosheit die Jeſuiterſchüler die letzten drey Tage ſeines Lebens Andachten und Gebethe in ihren Schulen und in der Jeſuiten-Kirche hielten, welche letztere Andachten auch viele Leute aus der Bürgerſchaft mit verrichteten. Der Maleſikant Pabſt aber wurde reumüthig durch das Schwerd vom Leben zum Tod gebracht. Welche gottloſe, ärgerliche Halsſtarrigkeit des Wölfle das Volk ſo ſehr reizte und aufbrachte, daß man eine tumultuariſche Exploſion deſſen in groſſer Menge verſammelten Volks befürchtete, und deßwegen dieſe vorbeſagte Vorkehrungen zur Handhabung der Ordnung und Ruhe traf; die Exekution gieng aber glücklich und ruhig ohne weitere Folge vorüber, ausgenommen des lautgeäußerten Aergerniſſes über die beſtialiſche Halsſtarrigkeit des Wölfle. Er war ein geweſener Taglöhner in Göggingen, und hinterließ eine Frau und mehrere Kinder, und war ein großer Räuber und Dieb.

Den 23. May erließ der Rath ein Dekret

des Inhalts. „Es ſollen die Juden nach Mas„gabe vorhandener Verordnungen an Sonn- und „Feyertagen nicht in die Stadt eingelaſſen wer„den, und die Haltung der Comptoirs und Auf„enthalt in der Stadt von ihnen abgeſtellt „ſeyn.“ —

Wegen der Anheftung der Jagdordnung in Gerſthofen wurde ein Commando von der Stadt-Garniſon dahin zur Bewachung derſelben abgeſendet, da das Domkapitel dagegen proteſtiren ließ.

Den 1. July früh 8 Uhr wurde nach gehaltener Conferenz hierüber von den beyden Stadtpflegern als Reichs-Landvögte, dem Reichsſtadtvogt zur Folge des Raths der Rathskonſulenten befohlen. „Dieſen Jagdanſchlag abzunehmen und ſich wieder mit demſelben und dem Militairkommando nach Augsburg zurück zu begeben.“ — Der Reichsſtadtvogt vernahm hierüber das Commando zu Protokoll, das aus Contingents-Truppen beſtand. —

Denſelben Tag endigte die geſammte Garniſon der Stadt von der Stadtgarde und von dem Kreisinfanterie-Contingent vereint die alljährlich gewöhnlichen Waffenübungen der Truppen unter dem Commando des Stadtgardehauptmanns von Rehlingen in Gegenwart des

ganzen Geheimenraths und der Zeugmeiſter. — Den 20. Auguſt paſſirte der Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld auf deſſen Reiſe von Manheim nach München unter der militairiſchen Ehrenbezeugung der Hauptwache.

Um dieſe Zeit ließ ein Baron von Lütgendorf von Regensburg einen von Taffet gemachten äroſtatiſchen Luftballon von beſonderer Größe im Jeſuiter-Comödienhauſe mit einer prachtvoll laquirten und verzierten Gondel verfertigen, worinn er mit der erhaltenen Erlaubniß des Magiſtrats dem Publikum ankündigte, daß er in die Luftregionen damit öffentlich nach der geſchehenen chemiſchen Füllung deſſelben mit Sauerſtoffgaſſes auf der Siebentiſchwieſe den 24. Aug. öffentlich in die Höhe ſteigen, und eine Luftfahrt unternehmen werde. Es ſtrömten viele tauſend Fremde aus der Nähe und Ferne, ſogar von Prag, Wien, Straßburg, Frankfurt, vom Rheinſtrom, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Erlangen, München und anderer Orten, und aus der ganzen benachbarten Gegend nach Augsburg, um dieſes beſondere neue, merkwürdige Schauſpiel dieſer äroſtatiſchen Luftfahrt mit anzuſehen, ſo daß in der ganzen großen Stadt und in den nahe gelegenen Orten und Dörfern der Gegend alle Gaſt-

höfe und Wirthshäuſer mit Fremden angefüllt wurden, und ſich über 100,000 Menſchen verſammelt befanden. Die erzeugte Lebhaftigkeit und das beſtändige Hin- und Herwogen des Volks zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß war zu dieſer Zeit unbeſchreiblich und der bedeutende Umlauf des Geldes der Fremden von unnennbarem Nutzen für den Handel und die Gewerbe aller Art in dieſer Reichsſtadt und in der ganzen Gegend.

In dem Jeſuiter-Komödienhauſe wurde der Luftballon, das Schiffchen, der phyſikaliſche Apparat, die Füllungsfäßer und Röhre einige Tage zuvor dem ſchauluſtigen Publikum zum Eintritts-Preis von einem halben baieriſchen Thaler bis zu 48 und 24 Kreuzer auf beſondern Plätzen gezeigt und die Anwendung und Wirkung des Apparats und der Füllungs-Methode durch einen Profeſſor der Phyſik erklärt und vorgewieſen.

Auf den Siebentiſchwieſen wurde ein großes Amphitheater von Holz erbaut, in deſſen Mitte der Luftballon an hohe aufgerichtete Maſtbäume zur Füllung aufgehangen wurde. Der Eintritts-Preis eines Platzes in daſſelbe war ein halber Carolin oder zwey Federthaler. Auf der Wieſe ſiedelten ſich eine Menge Traiteur- und Marquetender-Hütten an, wo Getränke und Spei-

ſen aller Art für die Bezahlung zur Erfriſchung und zum Genuß des Publikums aller Stände abgereicht wurden. Auch waren zur Erluſtigung Tanzplätze für das Volk daſelbſt errichtet, und kleine Specktackel verſchiedener Art daſelbſt zu ſehen. —

Zur Abendunterhaltung der vielen Fremden von den höhern Ständen wurden außer dem Theater in der Stadt in dem benachbarten Dorf Göggingen in den beyden dort befindlichen Wirthshäuſern bey Haas und Scherer vaux hall (Bälle) gegeben, welche von den Fremden jedesmal erdrückend voll und zahlreich beſucht wurden. —

Unter dem 18. Auguſt erließ der Rath folgendes Dekret an die beyde Stadtgardehauptleute: „daß an dem Tage, wo der Baron von Lütgendorf ſeine Luftballonfahrt unternimmt, „nur das Klenker-, Gögginger-, Rothe- und „Schwibbogenthor bis Abends 9 Uhr offen gelaſſen „werden, und die übrige Stadtthore von 10 Uhr „Morgens an geſperrt verbleiben; um 9 Uhr „Abends das Jakoberthor als Batzeneinlaßthor „wieder zu öffnen iſt, und die ſämmtliche Pi„ketshäuſer in der Stadt mit gehöriger Wacht„mannſchaft zur Handhabung der öffentlichen

„Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu beſetzen „ſeyen, welche unablåßig in den Straßen der „Stadt und in den Wirthshåuſern zu patrouil„liren haben. Die Hauptwache ſeye mit 20 „Mann zu beſetzen, das Klenker-, Rothe-, Schwib„bogen- und Gåggingerthor jedes mit 15 Mann. „Die Tage zuvor ſoll unter den Stadtthoren „auf die einpaſſirende Fremde genaue Obacht „gehalten, ſolche examinirt, und alles ſogleich „auf die Hauptwache gemeldet werden, alles ver„dåchtige Volk ſoll in die Stadt nicht einge„laſſen, ſondern abgewieſen werden.

„Auch iſt den Wachten unter dem Rothen„und Schwibbogenthor aufzutragen, daß alle „Fahrende und Reutende bloß unter dem Gåg„gingerthor heraus, und unter dem Klenkerthor „in die Stadt herein paſſiren kånnen, deßwe„gen ſind an dem Rothen- und Schwibbogen„Thor die Schlagbåume herabzulaſſen, und da„ſelbſt bloß die Fußgånger zu paſſiren.“

Donnerſtags den 24. Auguſt ſollte der Baron von Lůtgendorf ſeine Luftfahrt mit dem Ballon vornehmen, es konnte aber wegen ſtůrmiſcher ůbler Witterung, Regen und Wind nicht geſchehen.

Freytags den 25ten frůh halb 9 Uhr, wurde

der Luftballon und die Gondel auf zwey vierſpännigen Wagen mit dem ganzen Füllungsapparat unter Begleitung eines Commando von berittenen Kreiskontingents-Dragonern und Einſpännigern auf den Platz des Amphitheaters auf der Siebentiſchwieſen zur Aufrichtung und Füllung deſſelben unter dem Zulauf einer unermeßlichen Menge Volks geführt.

Um 8 Uhr Morgens vorher marſchirte der Kreisinfanterie-Contingents-Fähndrich Griesbeck mit einem Commando von 36 Mann vom Contingent auf den Füllungsplatz, und ſtellte Wacheposten aus, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten. Um 10 Uhr zog paradirend die ſilberne bürgerliche Reuterkompagnie unter dem Commando ihres Rittmeiſters Weinhändlers v. Strauß durch die Stadt auf die Siebentiſch-Wieſe. Alle Stadthore wurden geſperrt bis auf die vier vorbenannte. Sämmtliche Wachtpoſten in der Stadt waren mit drey Offiziers, 11 Corporals, 22 Gefreyte und 144 Gemeine von der Stadtgarniſon beſetzt. Es geſchahe ein Kanonenſchuß Mittags 11 Uhr vom Rothenthorwall zum Signal, daß nun die Füllung des Ballons begann, eine unermeßliche Menge Menſchen von allen Ständen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß

wogten und wallten auf den Füllungsplatz aus der Stadt. Alle Kaufladen und Werkſtätte in der Stadt wurden geſchloſſen und verlaſſen, um dieſes neue merkwürdige Schauſpiel mit anzuſehen. Allein nach mehrſtündiger angewandter Mühe und Beſtreben der gegenwärtigen Phyſiker, Mechaniker und Sachekundigen konnte der Ballon nicht, beſonders auf einer Seite, zur gehörigen Füllung und zum Aufblähen, und auch den folgenden Tag nicht, gebracht werden, deßwegen wurde weder der zweyte Kanonenſchuß als beſtimmtes Signal der vollendeten Füllung, und noch weniger der dritte Schuß als das Zeichen des Aufſteigens gegeben, obgleich deßwegen mehrmal blinder Lärm entſtand, und hierdurch der Tumult und Zulauf des Volks vergrößert wurde.

Der Ballon wich nicht von der Stelle und das Emporſteigen des Baron von Lütgendorf, worauf mit geſpannter Erwartung das zahlreich verſammelte Volk aller Klaſſen und Stände harrte, und mehrere Fremde deßwegen eine Reiſe von 20 bis 30 Meilen unternahmen, kam zum lauten bezeigten Unmuth, Unwillen und Verdruß der meiſten Anweſenden zu Tauſenden an der Zahl, Fremden und Einheimiſchen, nicht zu

Stande. Alles Volk begab ſich gegen Abend unbefriedigt, unwillig unter Spott und Apoſtrophen über den Luftſchiffer, öfters in ſtarken Aeußerungen hörbar, jedoch alles in größter Ruhe und Ordnung, welches den gutmüthigen Charakter des Volks bezeichnet, nach der Stadt zurück, ſo wie auch eine große Menge Herrſchaften, welche zu Wagen und zu Pferd von allen Klaſſen zugegen waren.

Am Luftballon, welcher ſich halsſtärrig durchaus nicht füllen laſſen wollte, und nicht zum Emporſteigen zu bringen war, zerbrach zuletzt ein Sail und zerſprang ein Reif, womit ſich dieſes große Schauſpiel endigte, und die große Menge Fremde nach und nach mißmuthig und unzufrieden die Stadt verließen, und mit langen Naſen unter der Verwünſchung des Luftſchiffers und viele mit leeren Beuteln nach Hauſe zurückkehrten.

Die Wachen giengen alle ab, und die Stadtthore wurden wieder, zur ſonſt anberaumten Zeit, geſperrt und geöffnet. Alles trat wieder in ſeine vorige Ordnung und Thätigkeit ein, nachdem einige Tage lang wegen dieſem Specktackel ähnlich der Geſchichte des Hans Nord von Gellert erzählt, dem Fleiß und den

Gewerben die arbeitſamen Hånde entzogen wurden. —

Mehrere angewandte, nachfolgende, wiederholte Verſuche der Füllung des Luftballons mißglückten alle troz aller Anſtrengung, und dieſes hartnåckige Aeroſtaten-Machwerk wurde in der größten Stille wieder in die Stadt in Verwahrung zurückgebracht, wo am Ende die flüchtige Zeit, die lächerliche Begebenheit in ſeinen Fluthen begrub, nachdem ſolche vorher in einer muſikaliſchen Spottkantate beſungen dargeſtellt wurde; und der berüchtigte Unternehmer in der Stille ſich in das benachbarte churbaieriſche Dorf Lechhauſen, als Aſil vor ſeinen zahlreichen Glåubigern, zurückzog.

Den 14. Oktober Nachts zwiſchen 10 und 11 Uhr ſtarb der Kreisinfanterie-Contingents-Lieutenant Xavier von Langenmantel. Den 26ten Nachts 7 Uhr wurde deſſen Beerdigung auf folgende Weiſe gehalten:

1) Der Pfarrer.

2) Der Sarg, durch zehn Contingentsſoldaten getragen, nebenbey marſchirten 6 Unteroffizier mit Kurzgewehr. Auf der Bahre lag der Hut und Degen.

3) Folgte der Feldwebel mit der Kreiskon-

tingentskompagnie in einem Zug die Gewehre zur Trauer getragen.

4) Die Stadtgarniſons-Offiziere vom Contingent der Stadtgarde und kaiſerliche und preuſſiſche Werboffiziere.

5) Die Stadtgardekompagnie und die Kreis-Dragoner ohne Obergewehr machten den Schluß des Leichenzugs.

Da die Sperrzeit ſchon eingetreten war, feuerte das Leichenkommando nicht, ſondern präſentirte ohne klingendes Spiel das Gewehr bey der Einſenkung des Sargs in das Grab. Den 27ten früh 9 Uhr wurde der Trauer-Gottesdienſt in der St. Moritzkirche gehalten, welchem alles Militair und die fremden Werboffiziere mit ihren Commandirten beywohnten.

Den 1. Nov. wurde durch den evangeliſchen Geheimenrath nach dem Syſtem der Alternation nach dem Grundgeſetz des weſtphäliſchen Friedens der Kreiskontingents-Fähndrich Michael Griesbeck, evangeliſcher Religion, für den verſtorbenen katholiſchen Lieutenant von Langenmantel, zum Lieutenant ernannt, und der Kreiskontingents-Compagnie von dem Kreiskontingents-Dragonerhauptmann von Zſchock in dieſer Eigenſchaft im Zeughauſe vorgeſtellt. —

Den 2ten wurde von dem kathol. Geheimen-Rath dem kathol. Patrizier Ferdinand von Rehling, die Kreiskontingents-Fähndrichs-Stelle für den Lieutenant Griesbeck ertheilt.

Den 6ten und 7ten wurde wieder von der Stadtgarniſon die allgemeine gewöhnliche Streife vor der Stadt in deren Gebieth auf die Vaganten, und die Viſitation der Privat- und Wirthshäuſer auf verdächtige Fremde und Einheimiſche vorgenommen.

Den 17ten erließ der Rath wegen einer herrſchenden Viehſeuche auf dem Lande in der Gegend der Stadt das Verboth, „daß kein lebendiges Hornvieh ohne legale Beſcheinigung der Geſundheit von der Herrſchaft des Einbringers, und kein geſchlachtetes Rind- und Kuhfleiſch, oder Brädt zu den Stadtthoren einpaſſirt werden darf. Die hierüber aufgeſtellte Viſitatoren ſind auf Erheiſchen von den Thorwachen im nöthigen Fall zu aſſiſtiren.“

Den 24ten wurde dieſes Verboth wieder aufgehoben. —

Den 18. Nov. ſtarb der auf Werbung in der freyen Reichsſtadt Augsburg geſtandene kaiſerlich königliche Hauptmann von Hofmann vom Infanterieregiment Pellegrini, und wurde

den 20ten Nachmittags auf folgende Weiſe beerdigt:

1) Ein Zug von der Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling, vor demſelben die Canthorey (Leichenſänger) mit Poſaunen.

2) Der Sarg auf einem Trauerwagen mit vier Pferden beſpannt.

Denſelben begleiteten zu beyden Seiten kaiſerliche Werbkommandirte von der Infanterie und Kavallerie.

3) Die kaiſerliche und preußiſche Werboffizier, von der Stadtgarde, vom Kreisinfanteriekontingent und Dragoner, und die fremde in der Stadt anweſende churbaieriſche Offiziers.

4) Die Unteroffiziere und Commandirte der fremden Werbungen der Stadtgarde und des Kreiskontingents.

5) Der zweyte Zug der Stadtgardekompagnie vom Fähndrich von Eberz geführt.

Bey der Beerdigung auf dem untern Gottesacker wurden von der Stadtgarde 3 Ehrenſalven gegeben. —

Das Jahr 1787 begann in Augsburgs Mauern eben ſo ruhig und gemüthlich, wie ſich das vorige geendet hatte.

Den 6. Jänner wurde der neu ernannte Kreis-Infanterie-Contingents-Fähndrich Ferdinand von Rehling von Landgraf Fürſtenbergiſchen Infanterieregiment Graf Montfordtiſcher Compagnie, nachdem er einige Zeit von der Picke auf gedient hatte, und von dem General en Chef des ſchwäbiſchen Kreiskorps Herzog von Würtemberg von der Stellung zur Präſentation und perſönlichen Meldung in Stuttgardt diſpenſirt wurde; von dem Kreiskontingents-Lieutenant Griesbeck Morgens 11 Uhr im Zeughaushof der Kreiskontingents-Compagnie vorgeſtellt. —

Den 19. Februar ſtarb Nachmittags 2 Uhr an der Waſſerſucht der Stadtgarde-Fähndrich Bernhard von Eberz. Er diente von der Picke auf unter dem Kreisinfanteriekontingent der Stadt Augsburg, und wohnte den Feldzügen des ſiebenjährigen Kriegs bey der Reichsarmee bey, und wurde im Jahre 1766 als Fähndrich bey der Stadtgarde ernannt.

Den 23ten Mittags 2 Uhr wurde er in den untern Gottesacker auf folgende Art begraben. Den Leichenzug eröffnete die Canthorey, dann folgte der erſte Zug der Stadtgarde-Escorte von 24 Mann unter dem Commando des Lieutenant

von Ilſung; hierauf der Sarg von 12 Mann getragen, dieſen begleiteten die Stadtgarde, Kreiskontingents und die anweſende kaiſerliche und preußiſche Werboffiziers, ſeine Anverwandten, und die kaiſerliche, preußiſche, däniſche und churpfalzbaieriſche Werbunteroffiziers; hierauf folgte der zweyte Zug von der Stadtgarde von einem Feldwebel geführt, und den Beſchluß machte die dienſtfreye Mannſchaft der Stadtgarde, des Kreisinfanterie-Contingents und der Dragoner mit Seitengewehr. Vom Leichenkommando wurden drey Ehrenſalven bey ſeiner Beerdigung gelöst. —

Den 20. März ſtarb der Stadtgardehauptmann Paul Caſpar an der Entzündung des Unterleibs früh 11 Uhr.

Den 24ten wurde derſelbe ohne Leichenzug Abends 7 Uhr von ſeiner Wohnung zur Beerdigung zu St. Anna, den Sarg von 12 Unteroffiziers getragen, und von 12 Gemeinen mit brennenden Windlichtern von der Stadtgarde begleitet, zur Erde beſtattet. —

An ſeine Stelle wurde der evangeliſche Stadtgardelieutenant Jakob Sulzer zum evangeliſchen Stadtgarde-Hauptmann avanzirt, und den 26ten früh 9 Uhr der Stadtgarde in dieſer

Eigenſchaft im Zeughaushof von dem Zeugmeiſter von Sulzer vorgeſtellt.

Den 22ten wurde der unter dem churpfalzbaieriſchen Graf von Rambaldi, 7ten Infanterieregiment 7 Jahr in Dienſten geſtandene Unterlieutenant Friedrich Karl Gullmann (welcher als Staabskapitain die churpfalzbaieriſche Dienſte quittirte), zum Lieutenant der evangeliſchen Stadtgarde ernannt.

Für den verſtorbenen evangeliſchen Stadtgardefähndrich von Eberz wurde zu dieſer Zeit alternirend nach dem Syſtem der Alternirung des weſtphäliſchen Friedens der in kaiſerlich königlichen Dienſten geſtandene Unteroffizier Dominikus Toscano (ein geborner Augsburger Bürgersſohn) katholiſcher Religion, zum Stadtgardefähndrich ernannt.

Den 30. May Mittags 11 Uhr würde derſelbe als Fähndrich der Stadtgarde auf der Wachtparade durch den katholiſchen Stadtgardehauptmann von Rehling vorgeſtellt.

Den 25. Juny Mittags halb 12 Uhr würde der churpfalzbaieriſche charakteriſirte und quittirte Staabskapitain Gullmann als Stadtgardelieutenant auf gleiche Weiſe von dem evangeliſchen Hauptmann Sulzer vorgeſtellt.

Er bezog ſogleich die Hauptwache, welche, da nun alle Offiziers der Garniſon vollkommen an der beſtimmten Zahl waren, das erſtemal mit klingendem Spiele nach einem neu verfaßten Garniſons-Dienſtreglement beſetzt wurde..

Den 25. Okt. erließ der Rath ein Dekret „daß auf der churpfalzbaieriſchen Werbungsvorſtellung der Stadtgarniſon die Verordnung vom 1. September 1781 wegen der Anhaltung der churpfalzbaieriſchen Deſerteurs zu erneuern und auf der Wachtparade bekannt zu machen ſeye.“ Die Offiziers ſollen über derſelben Befolgung genaue Aufſicht halten, und dieſe neuere Verordnung dem churpfalzbaieriſchen Werbhauptmann von Souha mittheilen.

Den 20. Nov. erließ der Magiſtrat folgendes Dekret: „Der einreißende einheimiſche und „fremde Bettel, der gegen die vorliegende Ver„ordnungen ganz kundbar von den Unteroffiziers „und Gemeinen des Militairs faſt niemal mehr „abgetrieben, und öfters ſelbſt unterſtützt wird, „macht es nothwendig, den kommandirenden „Oberoffiziers hiemit die beſtimmte obrigkeitliche „Willensmeynung über dieſen Gegenſtand zu er„öffnen, und ſich zu ihnen zu verſehen, daß „von denſelben alles ſchleunigſt in Vollzug ge-

„ſetzt, und auch fortan werde gehandhabt wer-
„den.“

1) „Wird demnach geſammten wachthaben-
„den Militair, wiederholter die Verbindlichkeit
„aufgelegt, auf allen Poſten in der Stadt und
„unter den Thoren auf Bettler und Vaganten
„aufmerkſam zu ſeyn, ſolche nach den bereits
„bekannten Verordnungen abzuſchaffen, und be-
„wandten Umſtänden nach zu arretiren.“

2) „Soll kein fremder verdächtiger Menſch
„in die Stadt eingelaſſen werden, ſondern alle
„Päſſe ſogleich von den Unteroffiziers mit Zu-
„ziehung der Thorſchreiber unterſucht, und Falls
„ſich nicht alles richtig befindet, die betreffende
„Leute abgewieſen werden.“

3) „Handwerksburſche, die ſich legitimiren
„können, dürfen künftig nur durch das Klenker-
„thor eingelaſſen werden, und das zwar ohne
„irgend eine erdenkliche Ausnahme.

4) Alle Unteroffiziers und Gemeine, die ge-
„gen dieſe Ordre handeln, können und ſollen
„das Erſtemal von den Offiziers alſogleich und
„ohne Rückfrage militairiſch abgeſtraft werden.
„Auf den zweyten Uebertretungsfall hingegen iſt
„die Caſſation unnachſichtlich feſtgeſetzt.“

5) „Oeftere nächtliche aber unvorhergeſehene

„Patrouillen in den verſchiedenen Theilen der „Stadt, werden den kommandirenden Offiziers „beſonders empfohlen, ſo wie man ſich auch „zu ihrem Dienſteifer verſieht, daß ſie nicht un„terlaſſen werden, von Zeit zu Zeit die Thor„wachen zu viſitiren, damit die obrigkeitlich be„zielende Ruhe und Sicherheits-Verordnungen „nicht ein bloßer Buchſtabe bleiben.“

6) „Soll das Klenkerthor mit vier Mann „wegen den Paſſanten und Handwerksburſchen, „dann das Schwibbogen-, Vogel-, Oblatter„und Stephingerthor, jedes mit einem Mann „verſtärkt, und immer ein Mann von jeder Thor„wache bloß zum Patrouilliren außer dem Thor „beſtimmt werden.“

7) „Werden die Offiziers den ungeſäumten „Bedacht nehmen, dieſe Ordre, ſo weit es nö„thig iſt, dem untergebenen Militair bekannt „zu machen, und wie ſolches geſchehen, den „Herren Stadtpflegern hochadelichen Herrlichkei„ten anzuzeigen, und wenigſtens alle 14 Tage „in den Wachtrapport zu ſetzen, wie es mit der „Vollziehung gehalten werde. Endlich

8) „Falls die Offiziers wider Vermuthen ge„gen ein und andern Punkt dieſer Verordnun„gen Vorſtellungen zu machen gemeynt ſeyn ſol-

„len, ſo wird dennoch vor allen Dingen die „ſchleunige Vollziehung gewärtiget, und ſo lange „keine Vorſtellung angenommen werden, ehe „nicht alles, was hiemit vorgeſchrieben iſt, in „ganz genaue Vollziehung gebracht worden ſeyn „wird.“

Hierauf wurden die Patrouillen in der Garniſon angeordnet. —

Den 4. Dez. ſtarb in Dettnang der ſchwäbiſche Kreiskontingents-General Feldmarſchall-Lieutenant Graf von Montford, Inhaber der Kreiskontingentskompagnie des Regiments Fürſtenberg, des Kreisſtandes des Reichsſtadt Augsburg. —

Den 11ten wurde der Kreiskontingents-Lieutenant Michael Griesbeck zum Kreiskontingentshauptmann und Compagnie-Inhaber für den verſtorbenen General Graf Montford von dem evangeliſchen Geheimenrath, und zwey Tage darauf von dem katholiſchen Geheimenrath der Kreiskontingents-Fähndrich Ferdinand von Rehling für den avanzirten Hauptmann Griesbeck zum Oberlieutenant bey deſſen Compagnie befördert, und dieſe beyde Offiziere in dieſer Eigenſchaft, gewöhnlich ihrer Compagnie, vorgeſtellt. —

Den 22ten erließ der Magiſtrat ein Dekret in Betreff, „der bey der Einführung der auswärtigen Seifen gegen die Hallordnung eingeſchlichenen Mißbräuche und Unordnungen, ſo vom Hallamt ſolle mit Nachdruck abgeſtellt werden, zu welchem Ende hiemit in Gemäßheit deſſelben Berichts obrigkeitlich verordnet wird.

1) Keinem Fremden, der in Perſon in die Stadt kommt, wird ſeine mit ſich bringende Seife anders als an den Quatembern in der Hall, und unter den drey Jahrmärkten zu verkaufen geſtattet.

2) Das Hauſiren mit Seifen aber überhaupts zu dieſen, wie zu allen andern Zeiten iſt für Fremde wie für Einheimiſche, bey unnachſichtlicher Konfiskation der Waare und andern ſcharfen Strafen ernſtgemeſſen verbothen, und

3) durchaus keine fremde Seife, ſie ſeye dann ordentlich gepackt und mit einem Frachtbrief verſehen, welcher in die Halle zu liefern, unter den Stadtthoren einpaſſirt, und auch außer dieſem in die Halle verwieſen, mithin weder denen in Lechhauſen wohnenden, noch irgend einem andern benachbarten Seifenſieder erlaubt werden ſolle, Seife auf mündliche Beſtellungen, die oft nur fingirt ſind, ſogleich ſelbſt, oder durch ſeine

Leute, ſo oft es ihm nur beliebt, in die Stadt einzuführen. Nicht weniger

3) ſolle diejenige Seife, welche nur durchzupaſſiren hat, im Fall ſie an keinen berechtigten Spediteur addreſſirt wäre, in die Halle geliefert, und allda Obacht gehalten werden, daß ſolche nicht in der Stadt verbleibe, ſondern wieder hinausgeführt, und alſo keine Contrebande damit getrieben werde; und endlich

5) wird dem Militair, den Thorſchreibern und Thorwarten gemeſſenſt eingeſchärft, daß ſie bey unausbleiblicher Strafe, ſowohl auf die Hallordnung überhaupt und beſonders auf vorſtehende Verordnung wegen Hereinpaſſirung der fremden Seifen genau halten, und ihre Obliegenheit gehörig erfüllen ſollen.

In dieſem und dem folgenden 1788ten Jahr trug ſich nichts beſonders Merkwürdiges in Augsburgs Mauern zu, Handel und Gewerbe ſchritt ruhigen, emſigen Schrittes ſeinen Gang dahin.

Den 19. März wurde auf Erſuchen des königlich preußiſchen Werblieutenants von Oſten vom Infanterieregiment Thiele ein Unteroffizier Lang von ſeiner Werbung, welcher erkrankte und ſtarb, ſeiner Charge gemäß durch ein Commando von der Stadtgarde, von einem

Feldwebel, 2 Corporale und 30 Gemeine, und 8 Mann zum Sargtragen, beerdigt. Der Feldwebel erhielt von dem Werboffizier 1 fl. 12 kr., jeder Corporal 45 kr., und jeder Gemeine, Tambour und Sargträger 20 kr. Douceur.

Zu dieſer Zeit wurde wegen Unſicherheit auf der von Schüleſchen Zitzfabrike drey Tage hintereinander eine Schutzwache von einem Corporal, 2 Gefreyten und 8 Gemeine täglich von der Garniſon abwechſelnd von der Stadtgarde und vom Kreisinfanteriekontingent gegeben. Der Korporal erhielt vor jede Wache 40 kr., der Gefreyte 32 Kreuzer und der Gemeine 22 kr. von dem Fabrikanten von Schüle bezahlt.

Den 20. July ſtarb der katholiſche Stadtgardelieutenant Joſeph Ignatz Xaver von Ilſung im 65ſten Jahre ſeines Alters.

Den 22ten wurde derſelbe Vormittags 10 Uhr in deſſen Familiengruft in der heil. drey Königs-Kapelle auf dem Domplatz (welche ſpäter bey der Errichtung des Paradeplatzes 1807 abgebrochen wurde) begraben.

Der Leichenkondukt war in folgender Ordnung rangirt:

1) Die Congregation.

2) Der Pedell mit dem Staab.

3) Der Dompfarrer.

4) Ein Commando der Stadtgarde mit einem Zug, 30 Mann ſtark, vom Stadtgardelieutenant Gullmann befehligt.

5) Der Sarg durch 8 Gardiſten getragen, mit Uniformhut und Degen auf der Bahre.

6) Die beyden Söhne des verblichenen Stadtgardehauptmann von Rehling und Fähndrich Toscano als Trauerführende.

7) Alle fremde kaiſerliche und preußiſche Werb-Offiziers.

8) Die Offiziere des Kreisinfanterie-Contingents und der Dragoner.

9) Der zweyte Zug des Leichenkommando von der Stadtgarde von 30 Mann, von einem Corporal geführt, und geſchloſſen durch einen Feldwebel.

10) Folgte die dienſtfreye Mannſchaft der Stadtgarde beyder Religionen mit Seitengewehr.

11) Die fremde Werbunteroffiziers.

12) Die dienſtfreye Mannſchaft des Kreis-Infanteriekontingents und der Dragoner, mit Seitengewehr. Bey der Begräbniß wurden die drey gewöhnliche Ehrenſalven gegeben.

Für den verſtorbenen katholiſchen Stadtgarde-Lieutenant von Ilſung hatte der katholiſche

Stadtpfleger von Langenmantel den 15 Jahr alten Patrizier Wolfgang Xaver v. Langenmantel zum Stadtgarde-Lieutenant ernannt, und folgende Signatur darüber ertheilt.

Signatum Augsburg den 22. July 1788.

„Anſtatt des abgelebten Joſeph Ignatz „Xaver von Ilſung iſt dem Wolfgang „Xaver von Langenmantel von Weſtheim „die vacante Charge eines Lieutenants bey der „kaiſerlichen und Reichsſtadtgarde allhier dergeſtalt „conferirt, daß derſelbe bis zum wirklichen Ein„tritt dieſer Charge, die ihm indeſſen betref„fende Wachen bezahlen, und denen zwey klei„nen Kindern des ſeel. Lieutenants zu ihrem „Unterhalt, bis ſie das 16te Jahr ihres Alters „antreten, jedem monatlich zwey Gulden, ſo„hin zuſammen vier Gulden conferiren ſolle.“

Jak. Wilh. Benedikt v. Langenmantel
von Weſtheim,
Stadtpfleger.

Den 14. Auguſt und die zwey folgende Tage wurde der ernannte Stadtgarde-Lieutenant von Langenmantel von dem kathol. Stadtgarde-Hauptmann von Rehling der Stadtgarde-Mannſchaft auf der Parade bekannt gemacht.

Den 26. Oktober Abends 7 Uhr iſt der Kreis-Contingentshauptmann Michael Griesbeck des Landgraf Fürſtenbergiſchen Infanterieregiments an der Gicht geſtorben, und den folgenden Tag verließ die irdiſche Hülle an einer Auszehrung vormittags 10 Uhr der ſchwäbiſche Kreis-Regiments Würtemberg Dragonerhauptmann Baron von Zſchock; da er gerade der St. Anna-Kirche gegenüber wohnte, wo er in der Familiengruft beerdigt wurde, ſo wurde kein ſolennes militairiſches Leichenbegängniß gehalten, ſondern er wurde durch ſeine Dragoner getragen, bey Fackelſchein dahin zur Erde beſtattet. Indeſſen wurde der verſtorbene Kreiskontingents-Hauptmann Griesbeck den 29ten Nachmittags 2 Uhr mit einer Eskorte von 60 Mann von der Stadtgarde und 36 Mann von dem Kreisinfanterie-Contingent unter Commando des Stadtgardehauptmann von Rehling folgendermaſſen begraben.

1) Der erſte Zug, wobey das Kreiskontingent auf dem rechten Flügel rangirte,

2) Der Sarg von 8 Corporals getragen.

3) Die Verwandſchaft in der Trauer.

4) Die Offiziere der Garniſon und von den fremden Werbungen der Kaiſerlichen, Preuſſen und Pfalzbaiern.

5) Das Kreisinfanterie-Contingent mit Seitengewehr, die fremde kaiſerliche, preußiſche, pfalzbaieriſche Werbunteroffiziere und Commandirte, und die dienſtfreye Stadtgardemannſchaft vom Feldwebel abwärts. Bey der Beerdigung im obern Gottesacker wurden drey Ehrenſalven gegeben. —

Den 5. Nov. marſchirten durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zum Wertachbruckerthor heraus auf dem Marſch von München nach Manheim die churpfalzbaieriſche Hatſchier-Garde zu Pferd unter dem Commando des General Grafen von Wieſer, 65 Mann ſtark, mit entblößtem Seitengewehr, und unter dem Schall der Trompeten. Die Ein- und Auspaſſirung war von der Stadtgarde jedes mit einem Offizier und Mannſchaft zur Honneurbezeugung verſtärkt.

Den Tag zuvor hatte der katholiſche Geheimerath nach dem Grundſatz des weſtphäliſchen Friedens der Alternation für den verſtorbenen Kreiskontingentshauptmann Griesbeck, evangeliſcher Religion, den Kreisinfanterie-Contingents-Oberlieutenant Ferdinand von Rehling, katholiſcher Religion, zum Hauptmann

und Inhaber der Kreisinfanterie-Compagnie des Regiments Landgraf von Fürſtenberg, des Standes Augsburg, befördert, und den Stadtgerichtsaſſeſſor Erhard Sebaſtian v. Langenmantel von Stettenhofen, der ehevor als Kreisinfanterie-Contingentsfähndrich in fürſtlich Kemptiſchen Dienſten ſtand, katholiſcher Religion, für den verlebten Kreisdragonerhauptmann Baron von Zſchock evangeliſcher Religion, zum Hauptmann der Kreiskontingentsdragoner des Regiments Würtemberg des Kreisſtandes Augsburg ernannt, und den Cadet von Ilſung des fürſtbiſchöflichen Kreisinfanteriekontingents, katholiſcher Religion, den 16. Dez. zum Kreiskontingents-Fähndrich erwählt.

Dagegen avancirte der evangeliſche Geheime-Rath den den 11. Dez. 1787 in den Kriegsdienſten der Schweizer Republik Genff als Sergeant geſtandenen Johann Karl von Gutermann, zum Kreiskontingents-Fähndrich des Landgraf Fürſtenbergs zum Erſatz des zum Oberlieutenant beförderten Fähndrich von Rehling.

Alle dieſe beförderte und ernannte Kreiskontingentsoffiziere wurden ſogleich, gewöhnlich ihrer untergebenen Mannſchaft, vorgeſtellt.

Den 21. März deſſelben Jahrs ſtarb der Stadtgardehauptmann Jakob von Sulzer, evangeliſcher Religion, Nachts 9 Uhr am zurückgetretenen Podagra im 60ſten Jahre ſeines Alters. —

Den 1. April wurde der evangeliſche Stadtgardelieutenant Friedrich Carl Gullmann für denſelben zum Stadtgardehauptmann befördert und den 6ten in der Früh um 7 Uhr im Zeughauſe vom Zeugmeiſter von Sulzer in dieſer Eigenſchaft der Stadtgardekompagnie utriusque Religionis vorgeſtellt.

Den 3ten Abends 6 Uhr wurde der verſtorbene Stadtgardehauptmann von Sulzer zu St. Anna ganz nahe bey ſeiner Wohnung ohne militairiſchen Leichenzug bloß den Sarg durch 10 Unteroffiziers von der Stadtgarde getragen, begleitet durch ſeine beyde Fourierſchützen, unter der Beleuchtung von acht Windlichter von ſoviel Stadtgardiſten getragen, beerdigt. Niemand wurde zur Begleitung der Leiche gebethen.

Den 28ten erließ der Rath folgendes Dekret. „Aus vorgekommenen Umſtänden wird den ſämmtlichen Hauptleuten der Garniſon von der Stadtgarde und dem Kreiskontingent aufgetragen, Dienſtordnungs gemäß ſich zu verſtehen und

feſtzuſetzen, wenn nach Maaßgabe der Tagszeit Monat, Viertel oder halb Jahrweiſe des Morgens und Abends das Gebeth von der Hauptwache geſchlagen werden ſoll.“

Den 30ten wurde der Stadtgarde eine neue Vorſchrift der Waffenübung derſelben von beyden Stadtgardehauptleuten verfaßt, ertheilt.

Für den zum Stadtgardehauptmann beförderten Lieutenant Gullmann wurde den 16ten May Gottfried Schleich, Sergeantmajor unter den Truppen der Republick Genff, ein geborner Augsburgiſcher Bürgersſohn, zum evangeliſchen Stadtgarde-Lieutenant ernannt.

An dieſem Tage ſtarb an einer Auszehrung der königlich preußiſche Werbhauptmann von Groewen, welcher in Kaufbeuren auf Werbung kommandirt ſtand, im Wirthshauſe in der goldenen Traube, und wurde den 18ten Nachts im untern Gottesacker in der Stille begraben.

Den 6. May traf incognito der Churfürſt von Trier Clemens Wencislaus, Fürſtbiſchof von Augsburg und deſſen Schweſter, die verwittibte Frau Churfürſtin Anna von Baiern, von München in der biſchöflichen Pfalz, in der Stadt ein. Es unterblieb deßwegen alle gebührende Militair-Ehrenbezeugung und Aufwartung

einer Raths-Deputation, wie ſonſt gewöhnlich. —

Den 3. Juny erhielten die Stadtgardeoffiziere die Weiſung, anſtatt dunkelblau tuchene weiße Weſten zu ihrer Uniform zu tragen, und die Stadtgardehauptleute zwey goldene Epaulettes mit Bouillons und die Lieutenants und Fähndrich nur ein Epaulette mit Franzen auf der linken Schulter zu tragen.

Den 20. Juny erließ der Geheimerath folgendes Dekret. „Nachdem der Geheimerath entſchloſſen iſt, auf Donnerſtag den 25ten zu unterthänigſten Ehren Seiner churfürſtlichen Durchlaucht zu Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg und dero Frau Schweſter, der verwittibten Churfürſtin von Baiern ein Freyſchießen mit Feuerrohr in der Roſenau halten zu laſſen; als werden die verordnete Einnehmer, Baumeiſter, Zeugmeiſter und übrige Aemter und Deputationen, in deren Departement ein oder die andere bey dieſer Veranſtaltung vorkommende Punkte einſchlagen möchten, hiemit angewieſen, der ernannten geheimen Rathsdeputation in allem, was ſie zur Erfüllung ihres Auftrags nöthig haben, und an das Amt oder Deputation gelangen laſſen werden, ohne Aufſchub oder weitere Rückfrage williglich

an die Hand zu geben." — In die Roſenau wurden den 24ten 1 Corporal, 1 Gefreyter und 9 Gemeine von der Stadtgarniſon als Wache zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung kommandirt.

Den 25ten wurden Stadtgarde-Fähndrich Toscano mit 2 Feldwebel, 2 Corporals und 54 Gemeine, unter das Jakoberthor, Stadtgardelieutenant Schleich, 1 Feldwebel, 2 Corporals, 1 Gefreyter und 22 Mann, und den 26ten nach vollendetem Schießen 1 Corporal und 15 Gemeine in die Roſenau beordert. Das Schießen wurde prachtvoll und ſolenne gehalten; der erſte Preis war 100 Dukaten, den ein Wirth von Aicha gewann. Die Einlage war ein Louisd'or. Der Churfürſt von Baiern Carl Theodor ließ für ſich ſeinen Oberſtjägermeiſter ſchieſſen. Der Churfürſt von Trier und die Churfürſtin Wittib von Baiern ſchoſſen ſelbſt auf die Scheiben und auf den laufenden Hirſch, und machten verſchiedene Gewinnſte.

Eine Menge Herrſchaften, Cavaliere, Generale, Miniſter, ammerherren, Staabsoffiziere, Domherren und fremde und einheimiſche Perſonen von Rang und hohem Stand ſchoſſen mit. Es waren über 200 fremde und einhei-

miſche Schützen gegenwärtig, welche dieſem Schieſ- ſen beywohnten. Eine unzählige Menge Leute von allen Ständen waren daſelbſt verſammelt, ohne daß die geringſte Unordnung entſtand. Auf dem Platz waren mehrere Zelte aufgeſchlagen, wo das höhere Publikum Speiſen und Trank gegen Billets, ſo eine Rathdeputation austheil- te, auf der Stadt Koſten erhielt.

Die churfürſtliche Herrſchaften und ihr Ge- folge wurden auf das prächtigſte in dem Schü- tzenhaus in geſchmackvoll verzierten Zimmern traktirt, wo auch im Tanzſaal die Cavaliere und Damen und Honoratioren von Rang tanz- ten. Eine geheime Rathsdeputation hatte die Aufwartung bey den durchlauchtigſten Herrſchaf- ten. Einem jeden Zweig der Anordnung dieſes ſehr ſchönen Feſts waren Rathsglieder als De- putirte zur Direktion und Aufſicht vorgeſetzt, und alles war in der größten Ordnung und Abondanz. Es herrſchte allgemeine Zufriedenheit und Fröhlich- keit, und dauerte bis nach Mitternacht an einem ſchönen Sommertag und Abend hierdurch glücklich noch mehr begünſtigt und erhöht, ſo daß auch die höchſte Herrſchaften ihre vollkommene Zufrie- denheit darüber gnädigſt und huldreich äußerten.

Den 23ten erſchien das folgende geheime

Rathsdekret. „Da Seine churfürſtliche Durchlaucht Carl Theodor zu Pfalzbaiern den 30ten in der Stadt eintreffen wird, ſo wird verordnet, daß unter das Rothethor ſowohl, als auch auf die Hauptwache ein Oberoffizier mit 20 Mann zur Wachtverſtärkung und Erzeugung der militairiſchen Honneurs zu beordern ſind; die Stadtgardekompagnie hat vor dem Rothenthor zu paradiren, und wie das Geſchütz von den Wällen die übliche Ehrenſalven zu geben.

Die Paradirung der Stadtgarde wurde aber wieder abbeſtellt.

Den 30ten wurde vom Magiſtrat den hohen Herrſchaften von Pfalzbaiern und Trier, und der verwittibten Churfürſtin Anna von Baiern, zu Ehren ein glänzender Ball paré in dem von Liebert'ſchen Saal gegeben, wobey ſie ſich einfanden, wozu das Domkapitel, der Adel, alle Senatoren und Honoratiören der Stadt und aus der Gegend mit ihren Familien eingeladen waren, und ſehr zahlreich im größten Putz erſchienen. —

Es wurden dabey alle Sorten von Erfriſchungen, Speiſen und Wein in Ueberfluß auf Koſten der Stadt abgereicht; die hohen Herrſchaften verblieben daſelbſt ſehr vergnügt bis nach Mit-

ternacht, und die Tanzenden erluſtigten ſich bis an den frühen Morgen mit gröſtem Anſtand, Ruhe und Ordnung zur Erhaltung der Ordnung und Abhaltung des großen Zudrangs des Volks war eine Wacht vom Kreis-Infanteriekontingent von einem Fähndrich, einem Feldwebel, zwey Corporals und 36 Gemeine beordert, und davon die nöthige Poſten ausgeſtellt. Dieſe erhielten der Offizier 5 fl., der Feldwebel 1 fl., und jeder Gemeine 24 kr. aus dem Stadt-Aerar Gratifikation, und alſo auch jene kommandirte Mannſchaft der Stadtgarniſon bey dem Schießen in der Roſenau.

Den 7. July reiſten die durchlauchtigſten Herrſchaften wieder nach München zurück, und den 9ten der Churfürſt von Trier nach Coblenz ohne weitere Ehrenbezeugung als an den Auspaſſirungsthoren mit verſtärkter Wache.

Den 24. Nov. wurde der in München verſtorbene ruſſiſch kaiſerliche Geſandte Baron von Peterſon Abends in die St. Annakirche begraben.

Außer dieſem ereignete ſich nichts Merkwürdiges in der Reichsſtadt Augsburg in dieſem 1789ſten Jahr, und es begann das 1790ſte Jahr für die Bürger und Bewohner dieſer guten, gewerbſamen Stadt ruhig und zufrieden, jene

unruhvollen Zeitereigniſſe, ſo in den folgenden zwey Decennien eintraten, nicht ahndend, welche in ihren großen Folgen und Ereignißen, ſo wie ganz Europa und den größten Theil des Erdballs Schlag auf Schlag betrafen, und auch der Stadt Augsburg viel Widriges und Ungemach verurſachten.

Den 6. Febr. 1790 wurde ein Streifkommando von der Stadtgarniſon von einem Corporal, 2 Gefreyten und 12 Gemeinen mit ſcharf geladenen Gewehr Abends 9 Uhr auf die Hauptwache beordert, welche mit 2 Eiſenknechten vor der Stadt in das Bierhaus nächſt der Richtſtatt, beym Oefele genannt, ſich begaben, ſolches umſtellten und durchſuchten, ob ſich keine verdächtige Leute daſelbſt befinden, da dieſes Haus dafür berüchtigt war. Von dort ſtreiften dieſelben in das Prinzen-Wirthshaus nächſt dem Göggingerthor, in Schießgraben, den Göggingerweg auf den Ziegelſtadel, über die Aeckerfelder und Wieſen auf die Siebentiſche, den Ablaß am Lech, und den Stadtzimmerhof. Früh 4 Uhr kam dieſe Streifwache, ohne etwas Verdächtiges gefunden zu haben, wieder in die Garniſon zurück. —

Den 18ten Morgens 9 Uhr wurde der Stadtgardefähndrich Toscano mit einem Commando von 50 Mann von der katholiſchen Stadtgarde in die Kirche zu St. Ulrich und Afra zur Beerdigung des daſelbſt verſtorbenen Reichsprälaten beordert.

Den 21ten früh 8 wurden zur Ziehung der Armenanſtalt-Lotterie zur Handhabung der Ruhe und Ordnung 4 Corporals mit Kurzgewehr und 2 Gemeine mit Feuergewehr auf die Geſchlechterſtube poſtirt.

Wegen dem Ableben Kaiſer Joſeph des Zweyten erließ der Rath folgendes Dekret in einem gedruckten offenen Anſchlag, welcher am Rathhaus und an den Stadtthoren angeheftet wurde.

Nachdem es dem allmächtigen Gott nach ſeinem unerforſchlichen Willen gefallen, den allerdurchlauchtigſt- großmächtigſt- und unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Joſeph II. erwählten römiſchen Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs ꝛc. ꝛc. unſern allergnädigſten Kaiſer, und Herrn Herrn, nach glorreicheſt zurückgelegten acht und vierzigſten Lebens- und vier und zwanzigſten Regierungsjahr, den 20ten abgewichenen Monats Februar frühe um halb 6

Uhr in allerhöchſt Dero kaiſerlichen Reſidenzſtadt Wien nach einem langwierigen ſchmerzlichen Krankenlager aus dieſem Zeitlichen in die ewige Glückſeligkeit zu verſetzen;

Andurch aber ſowohl das allerdurchlauchtigſte Erzhaus Oeſterreich, als auch das geſammte heil. römiſche Reich, und all' deſſen höchſt- hoch- und löblichen Stände, auch allergetreueſte Vaſallen und Unterthanen in das allertiefeſte Trauer- und Leidweſen zu verſenken;

Als will auch der allerhöchſt beſagt Ihro kaiſerlichen Majeſtät weiland unſeres allergnädigſten Kaiſers, und Herrn Herrn, allerunterthänigſt treu devoteſten der heil. römiſchen Reichsſtadt Augsburg pflichtſchuldigſt obliegen und gebühren, zu aller ſubmiſſeſten Verdankung, und unvergeßlichem Angedenken der jederzeit genoſſenen allerhöchſt kaiſerlichen Huld, Schutz und Gnade, ihr über den höchſt ſchmerzlichen Verluſt des allertheureſten Reichs-Oberhaupts beſonders zu Herzen dringendes allertiefeſtes Beyleid, und immerwährend höchſtſchuldigſte Devotion in chriſtgeziemend öffentlicher Traueranſtalt allergehorſamſt zu bezeugen;

Dieſemnach, und zu dem Ende will ein Hochedler und Hochweiſer Rath gedachter Reichs-

ſtadt Augsburg nicht allein alle öffentliche, und beſonders mit muſikaliſchen Inſtrumenten und Tänzen, fürnehmende Fröhlichkeiten und Beluſtigungen, ſtarke Gaſtereyen und übermäßige Zehrungen in der Stadt, oder auf dem Lande, ſondern auch Concerte, Komödien, Opern und Schauſpiele, auch all' anderes üppiges Weſen hiemit und in Kraft dieſes öffentlichen Anſchlags einer geſammten lieben Bürger- und Inwohnerſchaft allhier, auch Unterthanen auf dem Lande, alles obrigkeitlichen Ernſts und bey Vermeidung empfindlicher Strafen gänzlich verboten, und bis auf weitere Verordnung ab- und eingeſtellt, nebenbey dieſelbe ſammt und ſonders ſtadtväterlich und wohlmeynend erinnert haben, ſich aller chriſtlich und wohlanſtändigen Beſcheidenheit von ſelbſt zu befleißigen, zumalen in Wirths- und Kaffeehäuſern, oder anderen Zuſammenkünften ſich alles, gemeinen Leuten inſonderheit, unanſtändigen Raiſonirens und Diſputirens von Staats- und Religionsſachen gänzlich zu enthalten, dagegen ſich eifrigſt angelegen ſeyn zu laſſen, von dem Allerhöchſten zu erbitten, daß deſſen weiſeſte Fürſicht und grundloſe Barmherzigkeit das geſammte heil. römiſche Reich in dermaligem höchſtbetrübten Zuſtande mildvä-

terlich leiten, fernerhin unzertrennt ſchützen, und beſonders mit ſeinem göttlichen Beyſtand daſſelbe durch eine friedlich und höchſt beglückte Wahl mit einem ſolch allerhöchſten Oberhaupt erfreuen und begnadigen wolle, unter welchen allervorderſt ſein allerheiligſter Name geehrt, des geſammten heil. römiſchen Reichs Wohlfahrt befördert, und die allgemeine Ruhe und Einigkeit ungeſtört erhalten werden möge.

(L. S.)

Decretum in Senatu,
den 4. März 1790.

Am nämlichen Tage den 4. März verordnete der Magiſtrat eine neue Sperrordnung der sämmtlichen Stadtthore, und der Oeffnung derſelben, welche auch in einem gedruckten offenen Anſchlag an die gewöhnliche Orte affigirt wurde, und lautete wie hier folgt.

Ein Hochedler und Hochweiſer Rath dieſer des heiligen römiſchen Reichs Stadt Augsburg hat die Wohlfahrt, und das Beſte einzelner ſowohl, als geſammter Bürger- und Inwohnerſchaft zu befördern, jederzeit ſich väterlich angelegen ſeyn laſſen: In ſolcher Hinſicht hat Hochderſelbe ſich bewogen gefunden, der Thorſperre und Oeffnung, Zwiſchenſperr-, Ein- und Aus-

laßgebühren, dann Anrichtung des zweyten Einlaſſes wegen, folgende reſpective Abänderung, und Verordnung zu treffen, und zwar

1) ſollen zur Probe, und bis auf erfolgende anderweite Anordnung, vom 1. April dieß Jahrs angefangen, ſämmtliche Stadtthore nach folgender Ordnung geöffnet und geſperrt werden:

	Oeffnen. Uhr.	Sperren.
Januar.		
Vom 1ten bis 10ten . .	7½.	4½.
— 10ten bis 20ten . .	7.	5.
— 20ten bis letzten . .	6½.	5½.
Februar.		
Vom 1ten bis 16ten . .	6½.	5½.
— 16ten bis 24ten . .	6.	6.
— 24ten bis letzten . .	5½.	6½.
März.		
Vom 1ten bis 10ten . .	5½.	6½.
— 10ten bis 20ten . .	5.	7.
— 20ten bis letzten . .	4½.	7½.
April.		
Vom 1ten bis 10ten . .	4½.	7½.
— 10ten bis 20ten . .	4.	8.
— 20ten bis letzten . .	4.	8½.
May, Junius und Julius	3½.	9.
Auguſt.		
Vom 1ten bis 20ten . .	4.	8½.
— 20ten bis letzten . .	4½.	8.

September.	Oeffnen. Uhr.	Sperren.
Vom 1ten bis 20ten . .	$4\frac{1}{2}$.	$7\frac{1}{2}$.
— 20ten bis letzten . .	5.	7.
Oktober.		
Vom 1ten bis 10ten . .	5.	$6\frac{1}{2}$.
— 10ten bis 20ten . .	$5\frac{1}{2}$.	6.
— 20ten bis letzten . .	6.	$5\frac{1}{2}$.
November.		
Vom 1ten bis 10ten . .	6.	$5\frac{1}{2}$.
— 10ten bis 20ten . .	$6\frac{1}{2}$.	5.
— 20ten bis letzten . .	7.	5.
December.		
Vom 1ten bis 10ten . .	7.	5.
— 10ten bis letzten . .	$7\frac{1}{2}$.	$4\frac{1}{2}$.

Damit das Publikum von dieſer Thorſperrzeit täglich unterrichtet werden möge, ſolle

2) allezeit eine Viertelſtunde lang vor der Sperre das bisherige ſogenannte Neunuhrglöcklein geläutet, ſohin erſt mit dem Stillſchweigen deſſelben, die Sperre vorgenommen werden.

3) Die zweyte Sperre wird ſowohl unter dem Gögginger- als Jakoberthor das ganze Jahr hindurch bis 10 Uhr hinaus — und

4) die Abgabe von 4 kr. auf 2 kr. für den Kopf herabgeſetzt; ſchließlich und

5) ſolle auch unter dem Jakoberthor wie un-

ter dem Göggingerthor mit den vorigen Abgaben, nämlich 8 kr. vom Kopf, der zweyte Nachteinlaß errichtet werden.

Wornach ſich männiglich zu richten wiſſen wird.

Decretum im gebotenen Rath,
den 4. März 1790.

Den 6ten machten die Wachen und Poſten und das geſammte Stadtmilitair mit der Trauer für den Kaiſer Joſeph den Zweyten den Anfang. — Die Wache zog mit gedämpfter Trommel auf, und alle Dienſtſtreiche als Tagwacht, Gebeth und Zapfenſtreich wurden 14 Tage lang alſo geſchlagen.

Die Oberoffiziere der Garniſon trugen acht Ellen lange ſchwarze Flor-Schärpen über die rechte Schulter gegen die linke Seite gehängt, und dergleichen Flöre um den linken Arm, die Port-Epee an den Degen mit Flor überzogen und unbordirte Hüte. Die Unteroffiziere trugen ſchwarze Flöre um den linken Arm, und alle Mannſchaft während der Trauerzeit unbordirte Hüte. Die Senatoren trugen lange ſchwarze Trauermäntel in ihren Rathsſitzungen auf dem Rathhauſe, und wenn ſie zur Kirche giengen. Außer dieſem trugen ſie ſchwarze Handſchuh,

Schuhſchnallen und ſchwarze Stöcke zu ihren ſchwarzen Trauerkleidern.

Den 21ten hörte die tiefe Trauer wieder auf. Der Marſch-Zapfenſtreich ꝛc. wurde bey dem Auf- und Abzug der Wacht mit der Trommel wieder laut geſchlagen. Die Oberoffiziere legten die Florſchärpen und die Flöre an den Portepees ab, und trugen bloß noch 14 Tage in und außer Dienſt die Flöre um den Arm, und alſo lange auch die Unteroffiziere der Garniſon.

Den 15. April wurde in das Marionetten-Theater des Sartors in ſeine Hütte Nachts 7 Uhr auf Verlangen des Bürgermeiſteramts, da muthwillige Burſche allerhand Exceſſe an dieſer Theaterhütte verüben, Löcher in die Bretter ſchneiden und einbohren würden, zur Handhabung guter Ordnung, Ruhe und Sicherheit gegen die Bezahlung ein Poſten von der Garniſon aufgeſtellt.

Zwey Tage vorher den 13ten erließ der Magiſtrat ein gebotenes Rathsdekret in einem gedruckten offenen Anſchlag wie hier folgt.

Es hat zwar Ein Hochedler und Hochweiſer Rath durch das vielfältige Suppliciren der Mezgerſchaft um Erhöhung des Fleiſchtaxes, zugleich in väterlicher Beherzigung der durch eingeriſſene

unerſchwingliche Theuerung ſammentlicher, beſonders der unentbehrlichſten Lebensmittel äußerſt gedrückten Bürger- und Inwohnerſchaft, ſich bewogen gefunden, per Decretum vom 12. Jun. 1783 erſtern zu willfahren, dagegen geſammten Bürgern und Inwohnern zu erlauben, bis alle Gattungen des Fleiſches auf gewiſſe Taxe geſetzt ſeyn werden, ihr benöthigtes Fleiſch gegen Beſcheinung und Entrichtung des gewöhnlichen Ungelds von außen herein zu nehmen.

Da aber zeithero ſich geäußert, daß dieſe Erlaubniß zu mehrfältigen Mißbräuchen, Unterſchleifen, Schleichhändeln und Exceſſen Anlaß gegeben, wodurch ſowohl gemeiner Stadt Einkommen nahmhaft verkürzt worden, als die Geſundheit der Einwohner, Beybehaltung guter Polizey, und der innerliche Ruheſtand Gefahr gelaufen.

So ſiehet Ein Hochedler und Hochweiſer Rath ſich veranlaſſet, zu Vorbeugung erſtgedacht ſchädlicher Folgen und Unordnungen zugleich ſowohl zu Beruhigung geſammter Bürger- und Inwohnerſchaft, als zu Aufrechthaltung des bürgerlichen Mezgerhandwerks, nachfolgende neue Verordnungen durch gegenwärtigen offenen Anſchlag bekannt zu machen, und zwar

1) wird die eine Zeit her aus obrigkeitlicher Milde geſtattete Ertheilung fleiſchungeldamtlicher Licenz⸗ oder Erlaubnißſcheine zu Hereinbringung fremden Fleiſches wiederum gänzlich eingeſtellet und aufgehoben, demnach, vom 1ſten künftigen Monats May an, keinem Bürger, Beyſitzer oder Schutzverwandten, minder einem Garniſon⸗ oder Kreiskontingents⸗Soldaten, bey Hinweg⸗nahme des Fleiſches, auch anderweiter Beſtra⸗fung, zumalen letztern bey unnachſichtlicher Aus⸗ſtoßung aus der Compagnie, für ſich oder an⸗dere, fremdes Fleiſch hereinzubringen, oder brin⸗gen zu laſſen, erlaubt ſeyn ſolle.

Damit aber dennoch, zumal bey dermaligem, hohem, noch zu 9 kr. das Pfund ſtehenden Preis des Rindfleiſches, der Bürgerſchaft einige mög⸗liche Erleichterung geſchehe; ſo ſolle

2) dem vorhinnigen ältern Gebrauch und Verordnungen gemäß, um ſo mehr auf gute Herſtellung und Einrichtung der Schmalmezg der alsbaldige Bedacht genommen, demnach die Schmalmezg an dem bisher dazu beſtimmten Ort bey dem Mezgerhauſe, jederzeit durch zwey von Wochen zu Wochen abwechſelnde Rindmezger, alle Mittwoch und Samſtag, von Morgen an bis an den Abend, mit tauglichem Fleiſch wohl

beſtellet, das Schmalfleiſch durch bürgerliche, beſonders eidlich verpflichtete Geſchauer, ſowohl der guten, geſunden Beſchaffenheit, als des Preiſes halben ordentlich beſchauet, der der Qualität gemäße Fleiſchtax geſetzet, und an die hiezu öffentlich auszuhängende Tafel zu männiglicher Wiſſenſchaft angeſchrieben werden, in der Maaße, daß zwiſchen dem Preis des Maſtfleiſches und dem Preis des beſten Schmalfleiſches wenigſt 1 kr. Unterſchied, und alſo letzteres gegen erſteres, zum wenigſten um 1 kr. wohlfeiler ſeye.

Und ſolle dabey alle Vorſorge genommen werden, daß die Schmalmezg an den geſetzten Tagen mit genugſamen Fleiſch verſehen, auch alle Gefährde vermieden werde, die beſten Stücke aus der Schmalmezg in die große Mezg zu bringen, als worauf die Stättmeiſter und Fleiſchungeldamtsbediente, bey Strafe der Caſſation genaues Aufſehen zu tragen, wie auch die Vorgeher der Rindmezger gegen dergleichen Unfug zu wachen, und die Uebertreter dem Fleiſchungeldamt anzuzeigen, im Unterlaſſungsfall aber ſie, die Vergeher, ſelbſt, wie die Uebertreter, die verdiente ernſtliche Beſtrafung zu gewarten haben.

3) Belangend die Bratmezger, ſo wird ihnen dermalen der Tax des Kalbfleiſches für die Monate Februar, März, April und May auf 6 kr., Juny, July, Dezember und Januar auf 7 kr., Auguſt, September, Oktober und November auf 8 kr. geſetzet, und das gewöhnliche Zuwägen der Kalbsköpfe, je ein Viertel des Kopfs auf ein Kalbsviertel, und anders nicht geſtattet, hingegen wird der obrigkeitliche Tax des Voreſſens im Februar, März, April und May bey der Kalbslunge ſammt Herz höchſtens zu 12 kr. und bey der Kalbsleber auch höchſtens zu 12 kr. im Juny, July, Dezember und Januar Kalbslunge ſammt Herz, wie auch Kalbsleber, jedes in dem höchſten Preis der beſten Gattung zu 15 Kreuzer; im Auguſt, September, Oktober und November Kalbslunge ſammt Herz, wie auch Kalbsleber ebenfalls nach dem höchſten Preis der beſten Gattung für 20 kr.; ferner ein Paar Prieſen in allen Monaten zu 6, bis höchſtens 10 kr. beſtimmet.

Und ſolle überhaupts nicht nur alle wie immer Namen haben mögende heimliche oder bemäntelte Vervortheilung, ſondern auch vorzüglich und ausdrücklich jene Zudringlichkeit, halb oder zum Theil Hammelfleiſch neben dem Kalb-

fleiſch abnehmen zu müſſen, oder das Verkaufen des Kalbfleiſches in höherm oder zweyerley Preiſen wider den beſtimmten obrigkeitlichen Tax, zumal das Zuwägen des Hammelfleiſches zum Kalbfleiſch bey der ad 6 geſetzten Strafe eben ſo verboten, als nur erlaubet ſeyn, höchſtens 3 Loth von der nämlichen Fleiſchgattung in der Ausrechnung auf das einzelne Pfund zuzuwägen.

4) Wird überhaupts ernſtlich und gemeſſenſt befohlen, daß die Metzger aller ordnungs- und artikelwidrigen Vortheilhaftigkeit ſich enthalten. Daher dann

a) Damit den Beſchwerden über unrichtiges Gewicht möglichſt abgeholfen werde, ſolle die in dem Vorhaus der Mezg aufgehängte obrigkeitliche Waag gebraucht werden, daß jedem Einkaufer frey ſtehe, das erkaufte Fleiſch auf dieſer Waage ſogleich nachwägen zu laſſen. Zu welchem Ende von den Marktknechten, oder Fleiſchungeldsamtbedienten, wie ſie ohnehin, ſonderheitlich an Mezgtagen, zugegen ſeyn ſollen, Einer jederzeit in dem Vorhaus gegenwärtig zu ſeyn, auch bey befundenen Uebertretungen, mit unrichti-

gen Gewicht, oder in andern Fällen dem monatlich amtirenden Herrn Deputirten ſogleich zur Beſtrafung anzuzeigen, alles Ernſtes angewieſen iſt. Ingleichem

b) alſo ſolle bey dem Rindfleiſch die Zuwage nach dem Unterſchied der Ochſen, nach Proportion, doch auf 8 Pfund, höchſtens 1 Pfund Zugab paſſirt werden. Ferner

c) werden ſämmtliche Mezger auf genauere Haltung der Metzgerordnung auch darinn angewieſen, daß das unerlaubte Verbergen und Verhalten des Fleiſches in den Mezgtruhen, oder Hängen in die Keller, und alle andere Unordnungen vermieden bleiben.

5) Wird in allen dieſen und andern verordneten Punkten von den geſammten Mezgern, und jedem insbeſondere, eine deſto genauere Befolgung und eigene mitbürgerliche Sorgſamkeit, die Bürgerſchaft mit gutem Fleiſch in redlichem Gewicht und billigſten Preiſen unklagbar zu behandeln, um ſo gewiſſer gewärtiget, als ſie ſelbſt bey ihren dringenden Bitten, um Einſtellung der Licenzſcheine mit der feyerlichſten Verſicherung, alle Billigkeit zu beobachten, und alle Unordnung abzuſtellen, auch ſelbſt jeden bemerkenden

Unfug anzuzeigen und abzukehren, und im Unterlaſſungsfall einer für den andern zu haften, zugeſagt haben.

Wie dann

6) zu ſtracker Beobachtung alles deſſen verordnet, und dem Fleiſchungeldamt befohlen wird, daß auf geſchehene Anzeige und Unterſuchung, jeder hierinn benannter Uebertretungsfall, zum erſtenmal mit 5 Rthlr., zum zweytenmal mit 10 Rthlr. geſtraft, und zum drittenmal unnachläßlich zu anderwärtiger ſchärfern Beſtrafung Einem Hochedlen und Hochweiſen Rath angezeigt werden ſolle. Damit auch die Uebertreter leicht kundbar werden, ſo ſoll ſowohl dem Käufer als Verkäufer des Fleiſches, welcher nämlich am erſten die Vergehung bey dem Fleiſchungeldamts-Deputirten angezeigt hat, die Hälfte der Strafe gebühren; wenn aber der erſte Anzeiger ein Dritter wäre, ſo ſolle dieſer die Hälfte der Strafe vom Käufer und Verkäufer des Fleiſches zu genießen haben. Endlich

7) ſolle inſonderheit gegenwärtige Einſtellung der Licenzſcheine, auch für dermalen begnehmigte Kalbfleiſchtax-Regulirung, weiterer nach Umſtänden nöthig findender obrigkeitlicher Verordnungen, und beſonders denjenigen Verfügun-

gen, die durch fortdauernde Mißbräuche und unerlaubte Vortheilhaftigkeiten gegen die Bürgerſchaft nothwendig würden, unvorgegriffen ſeyn.

Ueber dem allen hat demnach auch das verordnete Fleiſchungeldamt aufs genaueſte zu halten, und die untergeordnete Geſchauer, Stättmeiſter und andere Bediente zu ſtracker und thätiger Beobachtung ihrer Pflichten mit allem Nachdruck anzuweiſen, ſo daß die ſaumſelig oder pflichtwidrig Handelnde, ohne Nachſicht, ihres Dienſtes verluſtig erklärt und kaſſirt ſeyn ſollen.

Decretum im gebotenen Rath,
den 13. April 1790.

Den 17. April Nachts nach 8 Uhr ſtarb der Stadtpfleger katholiſcher Religion Jakob Wilhelm Benedikt v. Langenmantel von Weſtheim und Ottmarshauſen in dem 72ſten Jahre ſeines Lebens, und in dem 16ten Jahre ſeines Stadtpflegeramtes, nachdem denſelben in der Nacht vom 13ten auf den 14ten April ein Schlagfluß getroffen hatte.

Den 18ten wurde dem älteſten Geheimen des Raths von Carl, katholiſcher Religion, als vicarirenden Stadtpfleger ein Schilderpoſten für deſſen Haus geſtellt. Bey des verſtorbenen Stadtpflegers Wohnung blieb die Schildwache

noch ſo lange ſtehen, bis die Scripturen ausgeantwortet wurden. Nach eigenhändiger Anordnung des verſtorbenen Stadtpflegers wurde deſſen Beerdigung und Funeralien folgendergeſtalt gehalten. —

Den 20. April Nachts 8 Uhr wurde der Sarg auf ein Trauerwagengeſtell ohne Gerüſt geſetzt, und mit deſſen zwey eigenen Pferden in den katholiſchen Gottesacker geführt. Sechs arme katholiſche Bürger trugen die brennenden Windlichter; der Feldwebel Eiband und 13 der jüngſten Stadtgardiſten katholiſcher Religion, welche der Verblichene in die Stadtgarde aufgenommen hatte, eskortirten mit Kurzgewehr den Sarg. Der Feldwebel erhielt einen Gulden und jeder Stadtgardiſt 30 Kreuzer Douceur, und einen Armflor in dem Trauerhauſe.

Durch den Rathspedell wurden die ſämmtlichen Senatoren und Offiziers der Garniſon beyder Religionen, den 21ten in den katholiſchen Gottesacker, und den 23ten zu St. Moritz beydemal Morgens 9 Uhr zu den Exequien eingeladen. Die Trauer des Stadtmilitairs beſtand 14 Tage lang in Tragung eines ſchwarzen Flors um den linken Arm. —

Vermöge eines Auftrags der beyden Stadt-

pfleger vom 13. April hat gemäß dem neuen Garniſonsdienſt-Reglement den 1ten May der Stadtgardehauptmann von Rehling mit der Garniſons-Inſpektion über ſämmtliche Wachten und Poſten den Anfang gemacht.

Den 4. May wurden die 4 Hauptleute der Garniſon von Rehling und Gullmann von der Stadtgarde, von Rehling junior vom Kreisinfanterie-Contingent, und v. Langenmantel von den Kreisdragonern in eine Conferenz Nachmittags halb 4 Uhr auf das Rathhaus in Betreff der Armenanſtalt zu einer Raths-Deputation, beſtehend in den beyden Geheimen des Raths von Rehling und Paul v. Stetten, und den Armenanſtalts-Deputirten Senator Chriſtoph von Rad, Bürgermeiſter von Precht und Actuar Ritter, und die beyde bürgerliche Armenanſtalts-Kaſſiere, die Kaufleute Veit und Kiesling, berufen.

Auf den Vortrag in dieſer Conferenz von dem Geheimen von Rehling in Namen der Armen-Anſtalts-Deputation hatten die vier Hauptleute der Garniſon ein Projekt übergeben, „wie auf die leichteſte Art durch das Militair vor und innerhalb der Stadt die große Anzahl der Straßenbettler könnte aufgehoben und das Publikum da-

von befreyt werden." Nach dieſem Plane müßten vorzüglich die Kreisdragoner beritten gemacht, und jedes Stadtthor mit 3 Mann verſtärkt werden. Den Hauptleuten iſt die Vertheilung der Patrouillen und die Tage, wenn ſie gemacht werden ſollen, zu überlaſſen. Auf dieſe Art könnten die Straßen innerhalb drey Tage vom Bettelvolk gereinigt ſeyn. Zur fernern Reinhaltung wäre aber erheiſchend, 8 oder 14 Tage nach den beſagten 3 Hauptſtreiftagen die nämliche Patrouillirung an unbeſtimmten Tagen zu wiederholen. Die Koſten der berittenen Dragoner belaufen ſich täglich auf 17 fl. 12 kr. Und jene der Infanterie täglich dem Mann 30 kr. Zulage auf 6 fl., in allem 23 fl. 12 kr. Zur Säuberung in den Gaſſen der Stadt müßten außer den gewöhnlichen Wachen der Garniſon 36 Mann extra zur Patrouille kommandirt, und in verſchiedene Gaſſen zur Verrichtung der Streifwachen eingetheilt werden, und zur beſtändigen Reinhaltung täglich von den gewöhnlichen Wachtpoſten zu unbeſtimmten Stunden geſtreift werden, welches keine beſondere Koſten verurſachen würde.

Die Hauptſtreife vor der Stadt würde den erſten Tag folgendermaſſen vorgenommen. Nämlich

Die Kreisdragoner marſchiren zum Stephingerthor heraus bey St. Sebaſtian vorbey durch die Wertach bey dem biſchöflichen Zoll herauf auf die Wertachbrücke. Unter der Zeit bis die Dragoner den Zoll erreichen, marſchiren drey Mann Infanterie vom Stephingerthor gegen St. Sebaſtian durch die Allee an die Wertachbrücke hinauf.

Drey Mann vom Wertachbruckerthor marſchiren auf der Chauſſée gegen den Zoll. Vom Klenkerthor 3 Mann das außere Pferſamergäßel durch bis auf die Bettelbrücke. Vom Göggingerthor 3 Mann bis an den Pferſamerſteeg, ſie wenden ſich gegen den evangeliſchen Stadtjäger bey der Papiermühle vorbey bis zum Stadtzoll.

Auf dieſe Eintheilung der Patrouillen muß dieſen alles Bettelvolk in dieſer Gegend in die Hände kommen. —

Den zweyten Tag haben die Dragoner zum Göggingerthor heraus zu marſchiren; ſie begeben ſich bis an den Pferſamerſteeg an den Roſenauberg hinauf bis an den Gränzſtein von Göggingen; über dem Ziegelſtadel, bey dem evangeliſchen Gottesacker vorbey gegen das Rothethor, und dagegen die Infanterie vom gedachten Thor 3 Mann auf der Straße von Göggingen; vom

Schwibbogen und Vogelthor ſechs Mann vertheilter durch die verſchiedene Gärtners Gäßlein gegen das Rothethor patrouilliren müſſen. — Den dritten Tag marſchiren die Dragoner zum Rothenthor heraus über die Siebentiſche und den Ablas am Lech die Chauſſée herab gegen die Stadt. — Die Infanterie patrouilliren 3 Mann vom Rothenthor über die Aenger gegen den Siebentiſchwald. Drey Mann vom Schwibbogen-Thor gegen die Hauptſtraße vom Ulrichszoll. Drey Mann vom Vogelthor über die Sägmühlen und den Zimmerhof gegen der Friedbergerbrücke. Drey Mann vom Jakoberthor gegen die Lechhauſerbrücke an dem Lechdamm hinauf. Auf dieſe Eintheilung muß wiederum alles Bettelgeſind in die Mitte gebracht werden.

In der Stadt gehen die Streifwachen von den 36 Mann hierzu extra kommandirt, und auf die Hauptwache, Thorwachen und Piketháuſer poſtirt in den verſchiedenen großen und kleinen Gaſſen und an den Stadtmauren der ganzen Stadt, und koncentriren ſich auf ihren Streifzügen auf der Hauptwache, wo ſie ſich jedesmal bey dem Unteroffizier mit dem Rapport von ihrer Patrouille zu melden haben, dieſer es genau aufzuſchreiben, einen totalſchriftlichen Rap-

port hierüber zu verfaſſen, und mit der gewöhn⸗lichen Abendmeldung von der Hauptwache jedes⸗mal dem Hauptmann von der Garniſon⸗In⸗ſpektion vom Tag durch einen Gefreyten zu über⸗ſenden hat.

Hierauf erfolgte den 29. May folgendes Raths⸗dekret: „In Sachen die mißliche Lage der neuen Armenanſtalt, und den neuerdings einreißenden Haus⸗, Kirchen⸗ und Gaſſenbettel betreffend, wird auf erſtattete verſchiedene Berichte, den Stadtgarde⸗ und Kreiskontingents⸗Hauptleuten aufgetragen, wochentlich zweymal nach dem ein⸗gereichten Plan an unbeſtimmten Tagen eine all⸗gemeine in abgetheilte Patrouillen durch alle Gaſ⸗ſen der Stadt gehende Streife zu verordnen, und täglich von den Thorwachen ein oder zwey Mann, mit Springſtöcken zur Streife auszu⸗ſchicken, daß von jeder Thorwache ein Mann dem andern, zum Beyſpiel ein Mann vom Gög⸗gingerthor dem vom Rothenthor ausgehenden auf der Hälfte des zwiſchen den zwey Thoren gelegenen Wegs begegnen. Auch ſoll die plan⸗mäßige große Streife vor der Stadt vorgenom⸗men werden. Hiermit wurde den 14. Juny der Anfang gemacht, 9 Bettler auf die Hauptwache von den Thorwachen, von dort aber in das

Arbeitshaus gebracht. Bey dem Göggingerthor hörte dieſe Streife auf. —

Den 16ten gieng die Streife in die Straßen der Stadt. Alle Mannſchaft marſchirte auf den Glockenſchlag früh 8 Uhr vom Perlach von ihren Poſten ab. Alle Bettler und Vagabonden, ſo gefunden würden, werden angehalten und in das Arbeitshaus geführt; ſie trafen aber keinen an. —

Den 20ten wurde die zweyte große Patrouille vor der Stadt gemacht. Sie bekam bloß einen Bettler und eine Weibsperſon. Und alſo brachte auch die dritte Streife zwey Tage darauf keine, das Bettelvolk war durch dieſe ernſtlich eingreifende Masregeln verſchüchtert und zerſtreut, welches indeſſen mit gränzenloſer Frechheit und Zudränglichkeit ſich auf allen Straßen in der Stadt zur großen Laſt der wandelnden Leute täglich und auf allen Straßen um die Stadt mit Weib und Kinder vermehrte, und truppweiſe den ganzen Tag die Friedberger-, Lechhauſer- und Wertachbrücke beſetzt hielten. Welche letztere Brücke beſonders wegen der beſtändigen Betteley daſelbſt, die Bettelbrücke genannt wurde. Dieſes Bettelgeſindel brachte ihr Bettlergewerbe in regelmäßige Syſteme und Diſtrikte, ſo daß eini-

ge Våter der Landbettler ihren Tóchtern zum Heurathgut gewiße Bezirke um die Stadt einråumten, wo ſie ſelbſt auf den Bettel verzichteten, und ſo zu ſagen, als Revenúe übergaben.

Den 18. May iſt der katholiſche Geheime des Raths Joh. Baptiſt Chriſtoph Adam Joſeph Valentin von Rehlingen und Haltenberg zum Stadtpfleger erwåhlt worden. Die ſåmmtliche Oberoffiziere der Stadtgarde und des Contingents gratulirten demſelben ſogleich nach der Wahl. Sogleich wurde der Ehrenpoſten für deſſen Wohnung geſtellt. Der Zapfenſtreich eine Ehrenbezeugung für die Stadtpfleger! gieng nun von der Hauptwache durch das Schuh- und Fuggergåßchen, in die St. Anna-Straße an dem Collegio Annaeo als der Wohnung des ålteſten Stadtpfleger von Ammann, evangeliſcher Religion, über den Keſſelmarkt, das Hafnerbergle durch die Joſephsgaſſe und bey der Johanneskirche an der Wohnung des jüngern Stadtpfleger von Rehling, katholiſcher Religion, über den hohen Weg, Perlach, alte Heumarkt bey dem Halderſchen Hauſe, in die St. Annagaſſe an das Göggingerthor bis an den mittlern Zwinger. Den erſten Tag nach der Stadtpflegerwahl gieng derſelbe mit türki-

ſcher Muſik auf Koſten der ſämmtlichen Hauptleute der Garniſon.

Den 29ten wurde mit den Waffenübungen der Stadtgarde der Anfang gemacht.

Den 9. Juny wurde mit der kombinirten Compagnie der beyden Religionen abgefeuert. — Gemäß der Verordnung des Magiſtrats haben die militairiſche Honneurs mit in das Gewehr zu treten und zu präſentiren die Hauptwache, dem Churfürſten von Trier als Fürſtbiſchof von Augsburg, (für welchen auch Marſch geſchlagen wird.)

Dergleichen dem Magiſtrat in Corpore an den Wahl- und Schwörtagen, wenn ſich ſolcher auf das Rathhaus begiebt, zu bezeugen. Außer dieſem wird daſelbſt für den Stadtpflegern bloß präſentirt ohne das Spiel zu rühren.

Sämmtliche Thorwachten treten in das Gewehr und präſentiren für den

1) beyden Stadtpflegern.
2) Den Geheimen des Raths.
3) Bürgermeiſtern.
4) Baumeiſtern.
5) Steuermeiſtern.
6) Zeugmeiſtern.
7) Proviantmeiſtern.

8) Dem Reichsſtadtvogt.

9) Dem biſchöflichen Statthalter.

10) Dem Domdechant.

11) Dem Reichsprälaten von St. Ulrich.

12) Den Hauptleuten von der Stadtgarde und dem Kreisinfanterie- und Cavallerie-Contingent, und

13) den bürgerl. Hauptleuten und Rittmeiſtern.

Jedem Offizier, Domherrn und Senator präſentiren die Schildwachen das Gewehr, den übrigen Geiſtlichen und den Feldwebeln und Wachtmeiſtern der Garniſon wird ſcharf geſchultert. Vor dem Venerabile treten alle katholiſche Soldaten in das Gewehr, präſentiren; auf der Hauptwache wird Marſch geſchlagen, alles fällt nieder auf die Knie. Die proteſtantiſche Wachtmannſchaft bleibt hierbey zurück in der Garde du Corps. —

Den 28ten wurde der alljährliche Raths-Wahltag und den darauf folgenden Sonntag den 1. Auguſt der Schwörtag gehalten. Am letztern ſchwur Morgens 6 Uhr nach vorher verleſenen Kriegsartikeln in Gegenwart der Zeugmeiſtern, unter Bezeugung der militairiſchen Honneurs, als repreſentiven Reichsſtand, von dem älteſten Stadtgardehauptmann kommandirt, den Fahnen-

Eid, deſſen Inhalt wegen dem Ableben des Reichs-Oberhaupts folgendermaſſen abgeändert vorgeleſen wurde: „Erſtlich werdet ihr jeweiliger römiſch kaiſerlicher Majeſtät den Stadtpflegern nachgelaſſenen wirklichen kaiſerlichen Räthen und Reichslandvogt, dem Magiſtrat der des heil. römiſchen Reichs freyen Reichsſtadt Augsburg ſchwören und geloben ꝛc.“

Den 10. Auguſt erhieng ſich der Stadt-Scharfrichter ſelbſt in ſeiner Wohnung aus Melancholie, deſſen Cadaver wurde bis zu ſeiner Beerdigung von einem Gefreyten und 3 Mann von der Stadtgarniſon bewacht. —

Den 23ten wurden die Armen der Stadt im Baugarten auf Koſten einiger Wohlthäter an 400 an der Zahl Abends 4 Uhr öffentlich ausgeſpeist, wozu drey Mann Wache zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung von der Stadt-Garniſon kommandirt waren.

Den 23ten September ſpielte öffentlich der berühmte Orgelſpieler Abt Vogler gegen Eintrittsgeld Abends 5 Uhr auf der vom Mechanicus Andreas Stein erbauten großen Orgel, welche Glockenſpiel und Vogelgeſang und andere Kunſtſtücke enthält, in der Barfüßerkirche,

wozu eine Sicherheitswache von zwey Stadtgardiſten gegeben wurde. —

Ende July wurde der gewöhnliche Rathswahltag und den Sonntag darauf der Bürger-Schwörtag mit gewöhnlicher Feyerlichkeit gehalten. —

Den 18. September erhielten die Garniſons-Truppen der Reichsſtadt Augsburg ein neues Dienſtreglement.

Den 24. Nov. im vorigen Jahr wurde der in München verſtorbene und nach Augsburg transportirte ruſſiſch kaiſerliche Geſandte am churpfalzbaieriſchen Hof auf Verlangen des ruſſiſch kaiſerlichen Reſidenten von Kieſow in die evangeliſche St. Anna-Hauptkirche Abends 6 Uhr ſeiner Würde gemäß bey Fackelſchein begraben. —

Nachträglich wird noch bemerkt, daß der kaiſerliche königliche Geſandte Graf von Lehrbach dieſer Beerdigung und der gehaltenen Trauerrede des Senior Degmairs unter einem ſchwarzen Baldachin in dem Chor der St. Anna-Kirche mit deſſen und dem kaiſerlich ruſſiſchen Geſandſchaftgefolge beywohnte. Dem Verſtorbenen wurde ein ſehr ſchönes Epitaphium von deſſen Verwandten in dem Kreuzgang dieſer Kirche errichtet. —

Sonſt begab ſich nichts Merkwürdiges in dieſem Jahre in Augsburgs Mauern.

Bereits den 18. September erſchien ein geheimes Rathsdekret mit folgender Verordnung. „Da nach denen eingelaufenen Nachrichten von „dem ſchwäbiſchen Kreismarſch-Commiſſariat, „dem nächſtens einige tauſend Mann königlich „ungariſcher Truppen in zerſchiedenen Parthien, „und zwar nach den neuern Nachrichten in fünf Ab„theilungen den 5ten, 7ten, 10ten, 15ten und „17ten Oktober über Augsburg durch Schwa„ben marſchieren ſollen, ſo ſind ſolche jedesmal „von einem Oberoffizier an der Gränze, bey „der Friedberger Lechbrücke zu Pferd zu empfan„gen, und ſie mögen durch die Stadt, oder „außerhalb vorbey ziehen, bis an den Hetten„bach zu begleiten.“

„Die Artillerie ſoll, wo möglich nicht durch „die Stadt, ſondern um dieſelbe geführt wer„den.“

„Auch ſolle an jedem Tag, wenn Truppen „ankommen, und durch die Stadt ziehen, die „Hauptwache, und das Herein- und Hinaus„paſſierungsthor, und zwar ein jeder Poſten mit „einem Oberoffizier und 25 Mann beſetzt wer-

„den. Wenn die Truppen außerhalb der Stadt „paſſiren, ſo ſollen auch die Rothe-, Göggin„ger- und Klenkerthorwachten verſtärkt werden, „während dieſen Zügen durch oder um die Stadt „ſollen die kleinen Thore geſperrt bleiben.“

Verzeichniß

der königl. ungariſchen Truppen unter Commando des General-Feldzeugmeiſter Grafen v. Broune, Feldmarſchall-Lieutenant Baron v. Lilien, General-Major v. Boros.

Vier Eskadrons vom Regiment Hadick Huſaren 25 Staabs- und Oberoffiziers, 700 Mann vom Feldwebel abwärts, und 829 Pferde. Eine Compagnie Pontoniers mit 40 Pontons, 7 Staabs- und Oberoffiziers, 340 Mann vom Feldwebel abwärts, 370 Pferde. Zwey Eskadrons Staabs-Dragoner mit Remonte v. la Tour, 13 Staabs- und Oberoffiziers, 330 Mann vom Feldwebel abwärts, und 708 Pferde. General-Quartiermeiſter-Staab, 8 Staabs- und Oberoffiziers, 4 M. vom Feldwebel abwärts, und 66 Pferde. Eine Pionniers-Compagnie, 3 Staabs- und Oberoffiziers, 165 Mann vom Feldwebel abwärts, und 16 Pferde. Vier Compagnien Staabs-Infan-

terie, 12 Staabs- und Oberoffiziers, 935 Mann vom Feldwebel abwärts, und 74 Pferde. Staab, und 6 Eskadrons Husaren von Hadick, 44 Staab- und Oberoffiziers, 1118 Mann vom Feldwebel abwärts, und 1126 Pferde. Artillerie-Detaſchement, 16 Staab- und Oberoffiziers, 692 Mann vom Feldwebel abwärts, und 749 Pferde. Summa 128 Staabs- und Oberoffiziers, und 4284 Mann vom Feldwebel abwärts; Totalſumma 4412 Köpfe und 3936 Pferde.

Täglicher Verpflegungstax dieſer Truppen 1 ganze Koſtportion für den Mann 15 kr., 1 Brodportion 4 kr., und eine Pferdration 32 kr.

Den 8. Oktober ſind früh 6 Uhr die Wachten und Poſten von der Hauptwache dem Rothen- und Klenkerthor; die beyde erſtere von der Stadtgarde, und vom Contingent das letztere beſetzt worden. Um 9 Uhr ritt der Generalmajor von Boros mit ſeinem Generaladjutanten durch die Stadt in das Staabsquartier nach Gerſthofen. Gleich darauf paſſirte die Bagage und Train um die Stadt. Um ½ 12 Uhr kamen 4 Eskadrons Hadick Huſaren en Parade mit entblößtem Säbel und unter Trompetenſchall, angeführt durch ihren Oberſtlieutenant Baron v. Szentkereſti und Major Baron von Revay, welche von

dem Stadtgardehauptmann Gullmann an der Friedbergerbrücke zu Pferd empfangen, und zum Rothenthor herein über den Wein- und Brod-Markt, durch die Steingäſſe und heil. Kreuz-Straße zum Klenkerthor hinaus bis über Oberhauſen gegen Gerſthofen begleitet wurden. Alle Wachten und Poſten bezeigten hiebey die gehörigen Honneurs. Der Volkszulauf bey der Ankunft dieſer Huſaren war unzählbar, und erſtreckte ſich Reihenweiſe und gedrängt voll, bis über die Friedbergerbrücke, da ſeit 40 Jahren kein Huſarenkorps in hieſiger Gegend geſehen wurde. —

Den 11ten Morgens 10 Uhr iſt eine halbe Compagnie Pontoniers mit 20 Pontons auf ihren Wagen um die Stadt auf ihre Station Markt-Biberbach von der baieriſchen Gränzſtadt Friedberg mit einem Offizier paſſirt. Da gar keine militairiſche Eskorte dabey war, ſo wurden weder die Wachten verſtärkt, noch aber ein Offizier zu Pferd entgegen geſchickt.

Den 14ten kamen zum Rothenthor Morgens 11 Uhr herein 2 Eskadrons Staabsdragoner, kommandirt vom Major Schmid, 4 Compagnien Staabs-Infanterie, kommandirt vom Major Hiller, eine Compagnie Pionniers, kom-

mandirt vom Hauptmann Büchs marſchirten zum Klenkerthor hinaus, begleitet vom Stadtgardehauptmann Gullmann zu Pferd.

Den 17ten paſſirten abermals 6 Eskadrons kaiſerl. königl. Huſaren vom Regiment Graf Hadick Morgens 11 Uhr zum Rothenthor unter Commando des Oberſten Grafen von Hadick, und der beyden Majors von Keglewitſch und von Soulignack mit einem Feld-Pater, dem übrigen kleinen Staab, 6 Rittmeiſter und 24 andern Oberoffiziers, in größter Parade unter Trompetenſchall mit 3 Standarten, und entblösten Säbeln unter Begleitung des Stadtgardehauptmann Gullmann bis an die Wertachbrücke, herein, und zum Klenkerthor hinaus.

Das Staabsquartier war in Oberhauſen.

Ein gemeiner Huſar, welchem bey dem Durchmarſch der erſten Colonne dieſes Regiments den 8. Oktober, bey Gablingen im Wald ſein Pferd davon lief, und welcher ſich bey dem Aufſuchen deſſelben verirrt hatte, und bey einer damals gerade gehaltenen Jagd der Huſaren-Offiziers von den Jägern, und Treibern gefunden wurde, denenſelben aber in der Angſt entſprang, da er ſich mit ſeiner ungariſchen Sprache nicht verſtändlich machen konnte, und befürchtete, er wer-

de für einen Deſerteur gehalten aufgefangen, und dem Regiment zur Beſtrafung eingeliefert werden, kam freywillig an das Oblatterthor, allwo er ſich bey der dortigen Wache der Kreisdragoner als ein Verirrter ſelbſt meldete. Da er aber nichts als ungariſch ſprach, ſo wurde er von dieſen auf die Hauptwache am Rathhauſe geführt. Ein daſelbſt befindlicher Corporal von der Wacht, welcher der ungariſchen Sprache kundig war, verſtand ſein Vorgeben ſogleich, welches alsdann an höhere Behörden gemeldet wurde.

Auf weitern Befehl wurde er von dort in der Folge und zwar nicht als Arreſtant, da er ſich ſelbſt geſtellet und verlangt hatte, wieder zu ſeinem Regiment gebracht zu werden: dem Huſarenrittmeiſter dieſes Regiments, Grafen v. Allthan, und Keglewitſch, und dem Oberlieutenant von Fabris, welche ſich gerade in der Stadt befanden, und davon benachrichtigt wurden, übergeben, welche auch bey den benannten Umſtänden verſicherten, daß er nicht geſtraft werden ſolle.

Den 20ten paſſirten unter Anführung des K. K. Artillerie-Major von Müller unter Begleitung des Stadtgardehauptmann Gullmann

bis an den Hettenbach, über die Friedberger-brücke um die Stadt, ſechs 12 Pfünder Canonen und 3 Haubitzen. Drey Compagnien Artillerie, ein Bombardierkorps, ein Bataillon Füſeliers, eine Compagnie Pionniers, 600 Munition und Bagagewagen, drey Feldſchmieden nebſt dem gehörigen Fuhrweſen-Perſonale. Der Artillerie-General-Lieutenant Baron von Penzenſtein paſſirte durch die Stadt, deßwegen wurden die Wachten und Poſten verſtärkt, um demſelben die gehörige Honneurs zu bezeugen. Alles andere zog aber früh halb 8 Uhr bey der Stadt vorbey.

Nachmittags 2 Uhr wurde ein gemeiner Mousquetier von der kaiſerlich königlichen Staabs-Infanterie in den evangeliſchen obern Gottesacker begraben, und von der Stadtgarde hierzu das gewöhnliche Commando gegeben. Es wurden ihm hiebey drey Ehrenſalven gelöſt. Dieſer Soldat hatte bey dem Durchmarſch der Artillerie das Unglück, ohnweit der Friedberger-Brücke von einem Pferd im Vorbeymarſchiren vor den Kopf geſchlagen zu werden, er wurde hierauf in das kaiſerliche Werbhaus in die Stadt gebracht, wo er ſtarb.

Den 23ten paſſirte Morgens 9 Uhr abermals

eine halbe Compagnie kaiſerl. königl. Pontoniers mit 20 Pontons um die Stadt, ohne daß deßwegen wären die Wachten verſtärkt, oder andere Honneurs erzeugt worden.

Den 27. Okt. paſſirten Mittags 12 Uhr zwey Diviſionen kaiſerl. königl. Fuhrweſen ohne militairiſche Convoy bey der Stadt vorbey.

Den 31ten Morgens ein Viertel nach 8 Uhr zog vom kaiſerl. königlichen Huſarenregiment Graf von Hadick, noch ein Commando von 1 Lieutenant, 2 Corporals, und 17 Huſaren mit 48 Remontepferde, durch die Stadt zum Rothenthor herein, und Klenkerthor hinaus. Es ſind ſolchen die unter dem Gottesdienſt geſchloſſene beyde Thore eröffnet worden.

Den 2. Nov. kam abermals Nachmittags halb 5 Uhr eine Diviſion kaiſerl. königl. Fuhrweſen bey der Stadt vorbey, womit auch 80 Feldbäcken marſchirten.

Den 3ten kam der König von Neapel Nachmittag 1 Uhr auf deſſen Reiſe von der Krönung des Kaiſer Leopold des Zweyten von Frankfurt am Mayn nach Wien in den 3 Mohren an. Derſelbe reiste unter dem Namen eines Grafen von Castello à Mare della Bruca mit deſſen Gemahlin der Königin Caroline,

einer gebornen Erzherzogin von Oeſtreich. Indeſſen ließen aber dennoch die Stadtpfleger dem König eine Ehrenwache von einem Offizier und 30 Mann von der Stadtgarniſon anbieten, ſo auch angenommen wurde, welcher bey deſſen Abreiſe 20 Dukaten Douceur zugeſtellt wurden.

Den 6ten erließ der Geheimerath folgendes geheime Rathsdekret:

„Nachdem beſchloſſen wurde, daß wegen der den 30. September zu Frankfurt gehaltenen römiſchen Kaiserswahl und Krönung Leopold des Zweyten, König von Ungarn und Böhmen Majeſtät, ein feyerliches Dankfeſt auf den 14ten dieſes gehalten werden ſolle, ſo wird hiemit verordnet, daß

1) auf ſämmtlichen Wällen der Stadt die Artillerie aufgeführt, und früh 7 Uhr das erſtemal, Mittags 12 Uhr das zweytemal und Abends 5 Uhr das drittemal Ehrenſalven gegeben werden ſollen.

2) Hat eine Stadtgarde und eine Bürger-Compagnie bey der Domkirche, und eine Stadtgarde- und Bürgerkompagnie bey der St. Anna-Kirche bey dem Te Deum laudamus früh 8 Uhr zu paradiren und 3 Ehrenſalven zu geben.

3) Die Hauptwache und die übrige Poſten

der Garniſon ſollen denſelben Tag durch das Kreisinfanterie-Contingent beſetzt werden, die Stadtthore aber bis nach vollendetem Gottesdienſt geſchloſſen verbleiben.

Stadtgarde-Hauptmann von Rehling poſtirte ſich mit einer Compagnie und der Fahne die Mannſchaft paritätiſch geordnet mit dem Lieutenant Schleich bey der Domkirche, und auf gleiche Weiſe der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann mit dem Fähndrich Toscano und einer Fahne aus dem Zeughaus bey der proteſtantiſchen St. Annakirche, und gaben die gehörige Salven. Außer dieſen bemerkten Begebenheiten endigte das 1790ſte Jahr ruhig und friedlich in Augsburgs Mauren, und eben ſo gemüthlich begann das folgende 1791ſte Jahr.

Den 1. Februar 1791 wurde der erſte Maskenball in den 3 Mohren auf die Art, wie alljährlich, gehalten.

Den 22. May begann das alljährliche Exerciren der Stadtgarde.

Den 28ten Abends 5 Uhr kam der Bruder des Königs von Frankreich Monſeigneur le Comte Artois auf deſſen Reiſe von Italien nach Manheim, mit einem Gefolge von 24 Perſonen mit

26 Poſtpferden in den 3 Mohren an, wo dieſer Prinz übernachtete. Er wurde Abends halb 7 Uhr von einer Rathsdeputation komplimentirt, und erhielt eine Ehrenwache von einem Offizier und 30 Mann von der Stadtgarniſon; dieſe erhielt 6 Louisd'ors Douceur, und der Offizier ein Soupée in den 3 Mohren mit dem Adjutanten dieſes Prinzen.

Den 7. Juny endigte die Stadtgarde ihre Waffenübungen mit Evolutionen und Chargirung Morgens 4 Uhr am Roſenauberg unter dem Commando des Stadtgardehauptmann Gullmann. Sie rückte 120 Mann ſtark von beyden Religionen aus, da 130 Mann wegen Alter und Gebrechen nicht zum Exerciren tauglich waren.

Der Magiſtrat erließ folgendes Dekret: Demnach Einem Hochedlen und Hochweiſen Rath der heil. röm. Reichsſtadt Augsburg durch die mehrfältige Klagen der hieſigen Handelsleute und Kramer mißfällig zu vernehmen geweſen, wasmaſſen die bisher durch öffentlichen Druck ergangene ſtadtväterliche Verordnungen, beſonders der öffentliche Anſchlag vom 11. Oktober 1787 dergeſtalten außer Augen geſetzt worden, daß das heimliche Hereinpracticiren allerhand fremder Waaren in allhieſige Stadt, und das höchſtſchädliche

Hauſieren der Juden, Fremden, auch hieſiger Perſonen, nichtweniger auch die von unberechtigten Perſonen ſich angemaßte ungebührliche Handelſchaften, zum größten Schaden und Nahrungsabgang der hieſigen Handelsleute und Kramer zur höchſten Ungebühr wiederum eingeriſſen hat: Als will Hochderſelbe zu völliger Abſtellung dieſes zeithero überhand genommenen ſchädlichen Unweſens und ſo vielfältig ausgeübter Contrebanden die vorhinnige Verordnungen, in specie das in Druck öffentlich publicirte Decretum Senatus von 11. Oktob. 1787 hiemit reſpektive erneuert und ſonach weiters geſetzt und verordnet haben:

1) Werden nicht allein die zu Aufbringung und Hinwegnahme aller Contreband-Waaren von Obrigkeits wegen beſtellte Taxierbediente hiemit ſowohl an ihre Inſtruktion überhaupt, als beſonders an dasjenige, was in der Kramerordnung §. 8. und in dem Rathsdekret vom 29. Okt. 1735 ihnen befohlen iſt, mit geſchärftem Ernſt wiederholt angewieſen, ſondern es wird auch den Vorgeſetzten von Kramern mehrmalen die Befugniß eingeraumt, durch zwey aus ihrer Zunft zu beſtellende taugliche Subjekte nicht nur al-

lein auf dergleichen jüdiſche oder andere fremde Hauſierer und Contrebandirer unter den Stadtthoren ſowohl, als auch in der Stadt, ſondern auch auf die hieſige bürgerliche Hauſierer oder Hauſiererinnen, wie auch auf alle andere unbefugte Handelſchaften treibende Perſonen fleißige Aufſicht haben, alle verbotene und heimlich hereinpraktizirt oder in der Stadt hauſiert werdende Handels- und Kramereywaaren unter den Stadtthoren, oder wo ſie ſonſt allhier, in oder außer der Stadt, bey hieſigen Bürgern oder Beyſitzern, beſonders aber in der Mezg, in den Caffee-, Wirths- oder Branntweinhäuſern, auch in Mangen, oder wo ſonſten es immer ſeyn möge, ohne Unterſchied der Perſonen hinwegnehmen, und vor das Kunſt-, Gewerb- und Handwerks-Gericht oder dasjenige Amt, welchem die Erkenntniß über ſolche Waaren gebühret, zu uneinſtelliger Unterſuchung und Verbſcheidung überbringen zu laſſen. Wie dann auch die Soldaten ſowohl auf der Hauptwache als auch unter den Stadtthoren gemeſſenſt angewieſen werden, ſowohl den von den Kramern aufgeſtellten zweyen

Aufſehern, als auch den Taxierbedienten, im erfordernden Fallbey Hinwegnehmung dergleichen Contreband und hauſierenden Waaren an Handen zu gehen, und dieſelben zu unterſtützen.

2) Wird der eine zeithero eingeriſſene Mißbrauch, daß nicht nur einige zu offenem Laden ſitzende Kramer, ſondern auch ſelbſt en gros handelnde Kaufleute mittelſt heimlich- und öffentlichen Feilbietens und Herumſchickens entweder ihrer Waaren ſelbſt, oder derſelben Preiszetteln und Muſter, oder durch andere unerlaubte Mittel und durch allerhand Himpeler, Taglöhner, und andere unbefugte Perſonen eine Kundſchaft an ſich zu ziehen, oder andern Mitbürgern abzuſpannen ſuchen, hiemit alles obrigkeitlichen Ernſtes dergeſtalt abgeſtellt und verboten, daß, welcher Kramer oder auch in grosso handelnde Kauf- und Handelsmann hinkünftig auf dergleichen unzuläßigem Herumſchicken der Waaren und Preiszettel und Offerirung derſelben (es geſchehe dann durch obrigkeitlich beſtellte und verglübdete Senſalen) auf einigerley Weiſe ſollte betreten werden, nicht nur allein der Kramer oder

Handelsmann ſelbſt jedesmal um 6 Reichsthaler, ſondern auch die hiezu ſich gebrauchen laſſende unbefugte Perſonen um ein Reichsthaler in das heil. Allmoſen, oder mit anderer willkührlicher Strafe unnachläßlich angeſehen und belegt werden ſoll.

3) Solle auch keinem hieher kommenden Fremden erlaubt ſeyn, allhier anderſtwo, als in der Hall die mit ſich bringende Waaren, nachdem ſolche vorhero auf einer ausgehängten Tafel ſpecificirter vor der Hall der Bürgerſchaft öffentlich kund gemacht, den allhieſigen Kramern aber gewöhnlichermaſſen werden an- und umgeſagt worden ſeyn, auszupacken, und feil zu bieten, und zwar dieſes nur 5 Tage lang. Nach Verfließung dieſer 5 Tage aber ſollen die nicht verkauften Waaren wiederum eingepackt und zur Stadt hinaus geführt, oder aber alſo zugemachter in der Hall verwahrlichen gelaſſen, und ehender nicht, als nach Verfließung eines Vierteljahres allda wiederum feil geboten werden.

Sollte ſich aber Jemand mit ſeiner Waare in einem Wirths-, Caffee- oder ſonſtigen Bürgershaus, oder auch ſonſten

anderſtwo betreten laſſen, und ſolche Waare von daraus an Hieſige oder Fremde anbieten, oder verkaufen, oder gar verhauſiren laſſen; deme ſollen von allen hieher gebrachten und ſolchergeſtalten unzuläßig verſteckten Waaren das erſtemal die Hälfte, das anderemal aber die völlige Waare konfiscirt, und der Wirth, Kaffeeſchenk, oder Bürger, oder wer es ſonſt immer seyn möge, wegen gegebenen Unterſchleifs, das erſtemal ebenfalls um ſo viel, als die völlige Waare werth iſt, unnachläßlich geſtraft werden.

4) Sollen alle anhero kommende fremde Güter, welche mit ordentlichen Fracht- oder Fuhrbriefen verſehen ſind, denjenigen Speditoren, an welche die Fracht- oder Fuhrbriefe lauten, zu fernerer Spedition eingehändigt, diejenige Marktgüter aber, welche zum Verkauf auf die gewöhnliche drey Jahrmärkte hiehero geſendet werden, unerachtet ſie an einige Faktors ſpedirt worden wären, in die Halle transferirt werden.

5) Allen und jeden Bürgern und Innwohnern wird hiemit bey unausbleiblich ernſtlicher Beſtrafung und zwar für jedesmal à 10

Reichsthaler anbefohlen, in ihren Häuſern, Wohnungen, Gewölbern, Läden, Schreibſtuben und dergleichen, ſowohl den Juden ſelbſten als auch ihren Waaren, weder durch ſich ſelbſten, noch auch die Ihrige, oder jemand Andern, unter was Schein und Vorwand es immer wäre, keinen Unterſchleif, Niederlagen oder dergleichen etwas zu geben, noch zu geſtatten, ſondern derſelben hinfüro ſich gänzlich zu entäußern und zu enthalten.

Damit nun ſich männiglich, Hieſige und Fremde, nach ſolcher Ordnung und Verbot zu richten wiſſen, und Niemand ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen, ſondern vor Schaden und Strafe hüten möge, ſo iſt ſolches durch gegenwärtigen Druck publicirt und an gewöhnlichen Orten der Stadt, wie auch unter ſämmtlichen Stadtthoren angeſchlagen worden.

Decretum in Senatu,
den 12. Jul. 1791.

Den 27. July wurde der gewöhnliche jährliche Rathswahltag ohne beſondere Ereigniſſe, und gleichfalls den 31ten hierauf der Schwörtag gehalten.

Gemäß gebothenem Rathsdekret vom 16ten

Auguſt wurde den Thorwachten aufgetragen, Juden und Jüdinnen bloß allein am Göggingerthor ein und auspaſſiren zu laſſen.

Der übrige Zeitlauf dieſes Jahrs verfloß abermals ruhig unter thätiger Beſchäftigung des Handels und der Gewerbe in der Reichsſtadt Augsburg in vollkommener Verträglichkeit derſelben Bewohner beyder Glaubensbekenntniſſe.

Den 30. Jänner im Jahre 1792 erließ der Rath folgendes Dekret: „In Gemäßheit des dem Joſeph Linay, geweßten des innern Raths und Gaſtgeber zu den 3 Mohren ſel. im Jahr 1776 ertheilten bedingten Privilegii exkluſive auf 20 Jahre maskirte Redouten halten zu dürfen, wird deſſen Nachfolger Anton Carl Singer hiemit aufgetragen

1) außer den Zuſchauern Niemand ohne Maske in den Redoutenſaal einzulaſſen.

2) Die ärgerliche, gute Sitten entehrende, und den Wohlſtand beleidigende Masken ſogleich abzuweiſen.

3) Das Demaskiren vor Nachts 12 Uhr nicht zu geſtatten.

4) Wo für alles Benannte die zur Redouten-

Wacht kommandirte Offiziers genauer Befolgung Sorge zu tragen haben.

Den 1ten März ſtarb in Wien nach einer zweytägigen Unpäßlichkeit am Brand im Unterleibe das Reichsoberhaupt Kaiſer Leopold der Zweyte, wegen deſſen Trauer wurde den 10ten dieſes Monats folgendes Rathsdekret erlaſſen. „Denen Stadtgarde-Offiziers wird aufgetragen, den 18ten dieſes angefangen, vier Wochen lang ſchwarze Florſchärpen zu tragen, und die erſten 14 Tage das Spiel ſtill rühren zu laſſen.“

In der Landvogtey wurden die Trauerpatente angeſchlagen, wozu ein Commando von 4 Mann von der Stadtgarniſon detaſchirt wurde. Das Läuten der Glocken von allen Kirchen und die Trauer des Magiſtrats wurde, wie ſonſt gewöhnlich, gehalten.“

Wegen dem Ableben des Kaiſer Leopold den Zweyten, wobey mit Glockenläuten, der Trauer- und der Gottesdienſt von beyden Religionen alles wie bey den vorher verſtorbenen Reichsoberhäuptern beobachtet wurde, erließ der Magiſtrat den 4. März folgendes Dekret: „Zur „Nachachtung der Kreiskontingents-Offiziere wird „den Zeugmeiſtern aufgegeben, den Contingents-„Offiziers bekannt zu machen, daß ſie während

„der angeordneten vier wochentlichen Trau-
„erzeit für weiland das Höchſtſelige Reichs-
„Oberhaupt Seiner kaiſerlichen Majeſtät Leo-
„pold dem Zweyten, ſchwarzflorene Schär-
„pen tragen, und das Spiel 14 Tage lang ſtill
„rühren laſſen ſollen.“

Bereits den 12. Jänner wurde auf die ſchon bemerkte obrigkeitliche Bedingniſſe von dem 3 Mohrenwirth die erſte Redoute gegeben. Die Wache daſelbſt beſtand vom Kreisinfanterie-Contingent, und wurde abwechſelnd mit der Stadtgarde gegeben. Das gewöhnliche Regulativ wurde hierüber dem Publikum bekannt gemacht.

Es iſt vorhin ſchon bekannt, welche preiswürdigſte Verordnungen kaiſerliche Majeſtät in das Reich zu erlaſſen, allergnädigſt geruhet haben, daß zu Aufrechthaltung des öffentlichen Ruheſtandes im Reich, von ſämmtlichen Hoch- und Löblichen Ständen, auch in dem Schwäbiſchen Reichskreis, der Verbreitung ſolcher Schriften und Grundſätze, welche zur Empörung und Umſturz gegenwärtiger Verfaſſung anfachen, mit genaueſter Aufſicht und nachdruckſamſten Vorkehrungen vorgebogen werde.

Ein Hochedler und Hochweiſer Rath allhier hat jedesmal, wie die offene Anſchläge von vorigen Jahren bewähren, nach Erforderniß der

öffentlichen Zeitläufte, ſich zum Augenmerk genommen, ſeine Bürger und Innwohnerſchaft vor ungebührlichen Raiſonniren übe rhohe Mächte und Staaten und über öffentliche Staatsangelegenheiten, mit obrigkeitlichem Ernſt zu warnen.

Um ſo mehr ſiehet ſich ein Hochedler und Hochweiſer Rath bey gegenwärtigen bedenklichen Zeiten, bewogen, geſammte Bürger- und Innwohnerſchaft dringendſt zu Gemüthe zu führen, und ſie nachdrücklichſt zu erinnern und anzuweiſen, daß ſie niemals und in keinem Stücke die den hohen Regenten der Erde, und den Staaten gebührende Ehrfurcht außer Augen ſetzen, daß ſie mit ſtrenger Vorſicht, alle unbeſcheidene, voreilige, freye und ausgelaſſene Discurſe, Raiſonnements und Beurtheilungen, über hohe Häupter, Mächte und Staaten und Staatenverfaſſungen vermeiden, beſonders in Geſellſchaften, in Zuſammenkünften, in Gaſthöfen und Kaffeehäuſern von dergleichen Reden und Raiſonniren und Partheynehmen, ſich enthalten; auch aller anzüglichen, beleidigenden, Ruhe ſtörenden Schriften, und anſtößigen Zeitungen ſich entſchlagen, noch weniger ſolche gemein machen oder verbreiten.

Welche aber dieſer wohlgemeynten Verord-

ſtung zuwiderhandeln, und eines ausſchweifenden Unfugs mit Reden und Raiſonniren, oder mit Verbreitung verfänglicher Schriften, ſich ſchuldig machen würden, ſollen nach befindenden Umſtänden, mit ſcharfer Strafe an Leib und Gut, ohne Anſehen der Perſon geahndet, und wenn etwa ihnen durch ihre Unbeſonnenheit anderwärts einige Ungelegenheit, Verantwortung, oder widriges Schickſal entſtehen ſollte, ihnen ſelbſt, ohne Erwartung obrigkeitlicher Hülfe, überlaſſen bleiben.

Damit nun alle Entſchuldigung einer Unwiſſenheit entfernt werde, ſolle dieſe Verordnung durch den Druck bekannt gemacht, öffentlich verrufen, und außer den ſonſt gewöhnlichen Orten, beſonders in allen Gaſthöfen und Kaffeehäuſern angeſchlagen werden.

Decretum in Senatu,
den 17. März 1792.

Den 26ten hielt der Magiſtrat gebothenen Rath früh 8 Uhr zum peinlichen Halsgericht über Leben und Tod über drey in der Frohnveſte im Verhaft ſitzende Räuber und Diebe, Lindner, Stein und Kohler. Das Rathhaus und die Eiſen wurde mit den nöthigen Wachen und Poſten beſetzt, um Ordnung zu handhaben, und

den Zudrang des Volks abzuhalten; alſo verblieb es mit Bewachung der Frohnveſte nach dem Abſagungs-Urtheilsſpruch vom Leben zum Tode durch den Reichsſtadtvogt bis den 30ten am Tage ihrer Exekution, wo ſie alle drey nach abgeleſenem Todesurtheil vom Rathhauſe auf der Richtſtatt vor dem Klenkerthor dekollirt wurden.

Dislocation der erſten Colonne vom Regiment Kaiſer, Dragoner.

Marſchierender Stand.

Diviſion.	Eskadrons.	Mann.	Pferde.	Vom 11—12. Apr.
Vom Staab:		63.	97.	Oberhauſen.
Oberſt:	1.	149.	174.	Kriegshaber.
•	2.	144.	160.	Oberhauſen.
Oberlieut.	1.	140.	172.	Täfertingen u. Hürblingen.
•	2.	145.	167.	Steppach, Neuſes.
Major:	1.	161.	187.	Pferſen.
•	2.	235.	148.	Dietorf.
Comm. Hohenzollern		32.	57.	Leutershofen.
Summa		963.	1162.	

Erſte Colonne durch Baiern: K. Chev. Legers 2. Eskadrons 599 Mann, 710 Pferde, Friedberg den 10. April. Detto 1 Eskadron mit Anhang,

345 Mann, 430 Pferd, Friedberg den 14. detto. Artillerie 225 Mann, 30 Pferde, Friedberg den 18. detto. Fuhrweſen 307 Mann, 676 Pferde, Friedberg den 18. detto. Klebeck 1. Bataillon 1252 Mann, 148 Pferde, Friedberg den 22. detto. Detto 1. Bataill. 1203 Mann, 84 Pferde, Friedberg den 26. detto. Karatskaj Chev. Legers 320 Mann, 380 Pferde, Friedberg den 15. May. Summa 4251 Mann, 2458 Pferde.

Zweyte Colonne: Gemingen 1. Bataillon 1173 Mann, 115 Pferde, Lengenfeld den 10. Apr. Erz. H. Ferdinand 1. Bataillon 925 Mann, 99 Pferde, Lengenfeld den 14. detto.

Dritte Colonne durch die obere Pfalz. Deutſcher Rekrutentransport 1271 Mann, 14 Pferde, Hundsheim den 5. April. Ungariſcher Rekruten-Transport 700 Mann, 10 Pferde, Hundsheim den 9. detto. Zuſammen 8320 Mann, 2696 Pferde.

Marſchroute der Königl. Ungariſchen Truppen durch Baiern und Schwaben.

Aus dem Landgericht Friedberg über Augsburg vom 11 — 12. April.

Regiment Klebeck Infanterie.

1. Bataillon.	Staab.	122 Mann,	79 Pferde.
•	6 Comp.	1130 •	65 •

2. Bataillon.	Staab.	58 Mann,	25 Pferde.
,	4 Comp.	1145 ,	45 ,
Artillerie u. Fuhrweſen		592 ,	637 ,

Commando Karatſchky leichte Dragoner 320 Mann, 380 Pferde.

Ueber Landsberg rücken in Schwaben ein:

2 Bataill.	Reg. v. Gemingen	1173 M.	115 Pf.
2 ,	Reg. Erzh. Ferdinand	1225 ,	99 ,

Den 11. April Morgens 10 Uhr ſind 4 Eskadrons von dem kaiſerl. königl. Regiment Chevauxlegers Kaiſer, unter Commando ihres Oberſten Chevalier von Fitſchgerald und des Oberſtlieutenant Baron von Bolza nebſt acht Rittmeiſter, 8 Oberlieutenants und 8 Unterlieutenants mit 2 Standarten, 641 Mann und 770 Pferde ſtark, en Parade auf ihrem Marſch aus Mähren ins Breisgau von ihren Nachtſtationen von Friedberg und Revier nach Oberhauſen als das Staabsquartier, unter Begleitung des Hauptmann Gullmann und der bezeugten gewöhnlichen Kriegsehren durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zu Wertachbruckerthor hinaus marſchirt.

Den 15ten iſt Morgens 10 Uhr von obgedachtem Regiment auf die nämliche Art die Ma-

jors-Diviſion, 2 Eskadrons, 360 Mann und 335 Pferd ſtark unter Commando des Majors von Primer mit 3 Rittmeiſter, 2 Ober- und 3 Unterlieutenants, nebſt 1 Standarten und 2 Trompeter von Friedberg nach Pferſen und Revier unter den nämlichen Ehrenbezeugungen und Begleitung, den nämlichen Weg durch die Stadt paſſirt.

Ein Commando von königl. Cüraſſier-Regiment Hohenzollern von 32 Mann und 57 Pferden unter der Anführung des Oberlieutenants v. Schmidt iſt zur nämlichen Zeit über Wöllenburg außer der Stadt nach dem Reichsgräflich Fugger-Babenhauſenſchen Dorf Bercka in deſſen Nachtquartier gezogen.

Auch paſſierten mit der Poſt durch die Stadt General-Feldmarſchall-Lieutenant Olivier, Graf von Wallis, General Graf von Brentano (welche im Breisgau kommandiren) und der General Baron von Ehrbach. —

Die Churfürſtin Wittib von Baiern kam von München zu ihrem Bruder dem Churfürſten von Trier auf Beſuch incognito in die biſchöfliche Pfalz. —

Den 19ten Morgens 7 Uhr ſind 225 Mann von der Artillerie mit 30 Pferden unter dem Com-

mando eines königl. Hauptmanns, 1 Ober- und 1 Unterlieutenant mit 26 Feldſtücken und 2 Haubitzen, mit 50 Mann Bedeckung von der Infanterie des königl. Regiments Klebeck, und 100 Wagen von Friedberg nach Horgau, und Zusmarshauſen, und eben ſo 2 Compagnien vom Infanterie-Regiment Klebeck von Lechhauſen außerhalb der Stadt paſſirt.

Hauptmann Gullmann holte die Erſtere an der Friedbergerbrücke ein, und begleitete ſie bis an Hettenbach, auch wurden die Wachten und Poſten verſtärkt, wie es bereits iſt geſagt worden. —

Den 23ten früh halb 8 Uhr kamen wieder ein Bataillon unter Anführung des Majors Baron von Klotensky vom obgedachten königl. Klebeck'ſchen Infanterieregiment unter Begleitung des Stadtgardehauptmanns Gullmann, von Friedberg bis an den Hettenbach, durch die Stadt, auf ihren Marſch nach Geßertshauſen und Revier. Die Wachten und Poſten wurden dabey wie gewöhnlich verſtärkt und die gehörige Honneurs erzeugt. —

Den 27ten Morgens 7 Uhr iſt der Staab des königl. Klebeck'ſchen Infanterieregiments mit der Regimentsmuſik unter der Anführung des

königl. Majors von Sturm bey der Stadt vorbey nach ihrer Nachtſtation Horgau und Revier paſſirt. —

Hauptmann Gullmann begleitete gewöhnlichermaſſen den Major. Die Wachten wurden aber nicht verſtärkt, da dieſe Truppen nicht durch die Stadt zogen. Dieſen folgten auf dem nämlichen Weg einzeln 5 Compagnien über die Friedbergerbrücke, und eine Compagnie über Lechhauſen von eben dieſem Regiment, welche durch Kreisdragoner des hieſigen Contingents geführt wurde.

Den 16. May iſt eine Eskadron vom königl. Ungariſchen Chevauxlegers-Regiment König Harrach unter Commando des Rittmeiſter Tſchirowsky, 250 Mann ſtark, mit 300 Remonte-Pferden und Bagage vom Regiment Karackcay Chevauxlegers Morgens halb 9 Uhr auf ihrem Marſch von Eurasburg nach Kriegshaber und Revier durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zum Klenkerthor hinaus paſſirt. Es wurden keine Wachten verſtärkt, und kein Offizier ritt entgegen, ſondern bloß von den gewöhnlichen Wachten und Poſten wurde die ſchuldige Honneurs erzeugt. —

Den 17ten früh 5 Uhr kam eine Ordre von

dem Regimentskommando des Schwäbiſchen Kreis-Infanterie-Regiments Landgrafen v. Fürſtenberg von Dillingen an den hieſigen Schwäbiſchen Kreiskontingents-Hauptmann von Rehlingen durch das Kriegs- und Zeugamt, daß den folgenden Tag früh 8 Uhr von der Kreis-Infanteriekompagnie 2 Corporals, 1 Tambour, 4 Gefreyte, und 12 Gemeine bey dem Regiment in Dillingen einzutreffen haben, welche mit einem Commando dieſes Regiments nach Lauterbach bey Offenburg beſtimmt ſind. Abends halb 5 Uhr iſt noch dieſe Mannſchaft deſſelben Tags aus dem Zeughaus abmarſchirt. —

Den 25ten Nachmittags 2 Uhr ſtarb der Stadtpfleger Paulus Ammann, Kaiſer Leopold des Zweyten wirklicher Rath und Reichs-Landvogt im 74ſten Jahre ſeines Lebens, im 47ſten der Rathwürden, und 18ten des Stadtpflegeramts an einem Schlagfluß. Ein würdiger, rechtlich denkender, allgemein mit Recht hochgeſchätzter Stadtregent, Patriot und wahrer Bürgerfreund. Ein edler deutſcher Mann von einem redlichen gediegenen Carakter. Seine Aſche ruhe im Frieden! —

Den 29ten wurde derſelbe Nachts 9 Uhr in den Kreuzgang bey St. Anna beerdigt; vorhero hielte der

Senior Degmair, Pfarrer von St. Anna im Trauerhauſe eine Leichenſtandrede, der Sarg wurde auf einem Trauerwagen mit 4 Pferden beſpannt zu ſeiner Ruheſtätte gebracht, umgeben mit 6 Unteroffizier mit Kurzgewehr von der Stadtgarde, 12 Sargträger und 24 Bediente mit Flambeaux unter der Begleitung der Bedienten des Hauſes und der Stadtpfleger Trabanten in Trauerkleider, und unter der Vorausstretung von zwey Trauerherolde, und der ganzen ſingenden Canthorey mit 3 Poſaunen. —

Auf die eingetroffene Nachricht von dem Ableben der verwitiibten Kaiſerin Maria Louiſe ſolle ein allerunterthänigſtes Condolenzſchreiben an Se. königl. Ungariſche Majeſtät abgeſandt werden. —

Von dem morgenden Sonntag angefangen, auf 14Tage, ſollen alle Schauſpiele, Concerte und öffentliche Muſiken bey alleiniger Ausnahme der Hochzeiten abgeſtellt werden, und die Senatoren und Aſſeſſoren im Rath und Gericht haben dieſe Zeit über in kurzen Trauermänteln ſchwarz zu erſcheinen. Außerdem aber von denſelben den Rathskonſulenten und Offizialen und derſelben Ehefrauen die Trauer in gewöhnlichen ſchwarzen Kleidern,

wie die Oberoffiziers mit einem Armflor bezeugen ſollen. —

Den 29ten Morgens 10 Uhr paſſirte durch die Stadt auf der Reiſe von Wien nach Frankfurt am Main zur deutſchen Kaiſerwahl und Krönung der Erzherzog Joſeph von Oeſtreich, dritter Prinz des Königs Leopold des Zweyten von Ungarn und Böhmen, zum Schwibbogenthor herein.

Auf der Hauptwache wurden demſelben die militairiſche Honneurs erzeugt. Er ſollte von einer Rathsdeputation komplimentirt, und von der Stadt beſchenkt werden, der Prinz ließ aber ſogleich vor dem Poſthauſe umſpannen, und fuhr zum Wertachbruckerthor heraus.

Den 15. Juny wurde die Werbung für das Kreiskontingent eröffnet, wozu täglich ein Tambour zum Umſchlagen kommandirt war.

Den 20ten beſetzte die Stadtgarde anſtatt dem Kreiskontingent die Wache am Oblatterthor.

Den 24ten paſſierten Morgens 7 Uhr von dem königl. Ungariſchen Huſarenregiment Eſterhazy mit deſſen Oberſten Baron v. Devay und Major Graf Eſterhazy auf ihrem Marſch nach den Niederlanden 2 Diviſionen, 755 Mann und 901 Pferde ſtark von ihrem Nachtquartier

Lechhauſen in ihr nächſtes nach Zusmarshauſen durch die Stadt zum Jakoberthor herein über den Domplatz und das Kreuz zum Klenkerthor hinaus, unter Begleitung des Hauptmann Gullmann und Paradirung der verſtärkten Thorwachen. —

Den 26. Juny marſchirten von obbenannten Huſarenregiment unter Commando des Oberſtlieutenant von Panhady und Majors Szentkereſty, zwey Diviſionen auf oben beſchriebene Art durch die Stadt nur mit dem Unterſchied, daß ſie auf Verlangen des Oberſtlieutenants durch die Judengaſſe und Kreuzſtraße marſchirten; die Bagage aber außerhalb der Stadt fahren mußte.

An dieſem Tage wurde der Geheime des Raths Paul von Stetten zum evangeliſchen Stadtpfleger, und der Steuermeiſter Thomas v. Ammann zum Geheimen des Raths erwählt. Sogleich wurde ein Ehrenpoſten von der Stadtgarde vor das Haus des Stadtpflegers geſtellt, und der Zapfenſtreich mit türkiſcher Muſik geſchlagen. —

Den 2. July paſſirte ein Train königl. Ungariſcher Artillerie Morgens 7 Uhr bey der Stadt vorbey. Es wurden deßwegen weder die Wachen

und Poſten verſtärkt, noch ein Offizier entgegen geſchickt. —

Den 4. July ward ein großes Concert im Fuggerſaal vom Collegio musico Aug. Conf. zu Ehren des erwählten Stadtpfleger v. Stetten aufgeführt. —

Den 5. July Morgens 7 Uhr paſſirte auf ſeinem Marſch von Mähring nach Dünkelſcherben das königl. Chevauxlegers-Regiment Graf Kinsky, en Parade durch die Stadt unter Anführung deſſen Oberſten Fürſt Johann Lichtenſtein in Begleitung des Generalmajors v. Einſiedel, zum Rothenthor herein über den Domplatz, und das Kreuz zum Klenkerthor heraus. Mit der gewöhnlichen Begleitung des Stadtgardehauptmann Gullmann, und Paradirung der verſtärkten Wachen. —

Den 7ten früh 5 Uhr paſſirte auf deſſen Marſch an Rhein ein Train Artillerie von 120 Kanonen und Fuhrweſen unter Anführung eines kaiſerl. königl. Oberſten, und um halb 8 Uhr eine Compagnie Artilleriſten außer der Stadt vorbey. Um 7 Uhr aber marſchirte durch die Stadt die Majorsdiviſion des kaiſerl. königl. Chevauxlegers-Regiments Graf Kinsky, unter Anführung der Majors v. Stüpſchüz und Cwojesky in Be-

gleitung des Stadtgarde-Hauptmann Gullmann, in Parade zum Rothenthor herein über den Domplatz zum Klenkerthor hinaus, wobey die Wachten und Poſten verſtärkt ins Gewehr traten. —

Den 11ten marſchirte früh 6 Uhr das kaiſerl. königl. Dragoner-Regiment Kaiſer in 3 vertheilten Diviſionen unter Anführung des Oberſtlieutenant Diller, 1100 Mann und Pferde ſtark, unter Begleitung des Hauptmann Gullmann, durch die Stadt zum Jakoberthor herein, durch die Kreuzſtraße, zum Klenkerthor hinaus. Für welchen die Wachen verſtärkt, und gehörig unter Gewehr traten. Der General Graf Auersberg, und Oberſt von Bauer von dieſem Regiment, ſind nachgekommen.

Den 15ten früh 5 Uhr paſſirte abermals unter Bezeugung der nämlichen Honneurs wie den vorhergehenden; das kaiſerl. königl. Dragoner-Regiment Erzherzog Joſeph unter Anführung deſſen Staabsoffiziers Oberſt Graf von Bellegarde, Oberſtlieutenant Baron von Hürre, und Major Grafen Grienn, diviſionsweiſe in drey Diviſionen vertheilt, wovon immer eine ſpaker nach der andern anrückte; 1100 Pferde ohne die Bagage, ſtark, durch die Stadt. Auch mar-

ſchirten zu gleicher Zeit mit obigen nach Horgau und Revier 300 Tſchaickiſten mit einer fliegenden Brücke auf 3 Wagen, alles zum Jakoberthor herein. Erſtere über den Domplatz, letztere durch die heil. Kreuzſtraße, zum Klenkerthor hinaus. —

Den 18ten wurden die Stadtgardehauptleute zu einer Conferenz auf das Rathhaus mit den Stadtpflegern wegen der Anſtalten zur Ankunft des Reichsoberhaupts Kaiſer Franz des Zweyten in der Garniſon ſich vorbereitend zu beſprechen, berufen. Hierüber wurde folgender Plan entworfen.

1) Am Tage der Ankunft des Kaiſers ſollen früh 6 Uhr die kleinen Stadtthore geſperrt werden.

2) Früh 7 Uhr rückt die Garniſon en Parade aus, und beſetzt ihre Poſten auf folgende Art:

a) Eine Stadtgardekompagnie bezieht mit einem Hauptmann und 60 Mann die Hauptwache.

b) Ein Stadtgarde-Compagnie mit ihrem Hauptmann, der Fahne und 60 Mann ſtark marſchirt vor das Wertachbruckerthor, und bey der Abreiſe des Reichsoberhaupts vor das Rothethor.

c) Zur Wache unter das Wertachbrucker-, und unter das Rothethor kommt ein Offizier vom Kreiskontingent mit 20 Mann.

d) Bey der Barriere des Wertachbruckerthor poſtiren ſich 2 Kreisdragoner zu Pferd, um den Zudrang des Volks und freyen Platz zur Paſſage unter dem Thor zu erhalten.

e) Auf der Poſt bey dem Umſpannen der Wagen deßgleichen.

f) Am Eck auf dem Kreuzpickethaus gleichfalls ein Dragoner.

g) Bey der Egen am Eck desgleichen.

h) Bey dem Frauenthor zwey Dragoner.

i) Bey dem Rathhauſe ſechs Dragoner.

k) Bey dem Siegelhauſe und am Milchberg zwey Dragoner.

l) Bey der St. Margarethakirche zwey Dragoner.

m) Bey dem Rothenthor zwey Dragoner.

n) Bey der Schüleſchen Fabrike ſechs Dragoner.

Auch ſollte ein Einſpänniger bey der Poſt und bey dem Rathhauſe poſtirt werden.

Den 21ten wurden die vier Hauptleute der Garniſon wieder Morgens 10 Uhr zu einer Conferenz zu den beyden Stadtpflegern auf das Rathhaus beſchieden, und ihnen eröffnet, daß Se. Majeſtät der Kaiſer Franz der Zweyte den 24ten dieſes in der Stadt eintreffen und in dem Gaſt-

hof zu den drey Mohren abſteigen und daſelbſt übernachten werde.

Es ſollten dahero die in dem entworfenen Plane bezeichnete Punkte a b c realiſirt werden. Der Kreiskontingents, Dragonerhauptmann werde ein eigenes Dekret über die Funktion ſeiner Leute bey dieſer Gelegenheit erhalten. Uebrigens beziehe aber eine Bürgerkompagnie die Wache in dem kaiſerlichen Quartier. Hierüber äußerten die Hauptleute der Garniſon, dieſe Wache ſolle mit dem Militair der Garniſon und den Bürgern cumulative verſehen werden. Mit einer Bürgerkompagnie ſolle auch zugleich eine Stadtgardekompagnie die Ehre genießen, die Wache in dem Quartier des Reichsoberhaupts zu beziehen, und gemeinſchaftlich Dienſte zu leiſten; oder daß die Erſtere die innere Poſten und die andere die äußere Poſten des kaiſerl. Quartiers beſetzen ſolle; die Stadtpfleger beſchieden hierauf die vier Hauptleute Abends 4 Uhr zu einer neuen Conferenz mit den bürgerlichen Hauptleuten auf das Rathhaus. —

Unterdeſſen erſchien vom 20. July datirt folgendes geheimes Rathsdekret, des Inhalts: „den Stadtgarde- und Kreiskontingents-Hauptleuten wird aufgegeben, zu veranſtalten, daß

der Zapfenſtreich mit einer wohlbeſetzten Janitſcharenmuſik unter anſtändiger Beleuchtung bey dem kaiſerlichen Quartier vorbey ziehe.“ Precht, Kanzleydirektor.

In der beſagten Abendkonferenz, in welcher außer den Stadtpflegern blos der Stadtſchreiber Precht und die vier Hauptleute der Garniſon verſammelt waren, und kein bürgerlicher Hauptmann erſchien, beharrten anfänglich die Stadtpfleger darauf, die Bürger ſollten ausſchließend allein die Ehrenwache bey dem Kaiſer verrichten, worüber Verſchiedenes hin und her verhandelt wurde. Endlich zeigten die Stadtgarde-Hauptleute aus dem Compagniebuch vom Jahre 1711, daß bey Kaiſer Karl des Sechsten Anweſenheit in der Reichsſtadt Augsburg nicht die Bürger, ſondern die Stadtgardekompagnie die Aufwartung und Wache bey dem Reichsoberhaupt verſehen habe, und ſelbſt hierzu vom Kaiſer verlangt worden ſeyen. — Die Hauptleute entfernten ſich hierauf, und ein Rathskonſulent wurde von den Stadtpflegern hierüber zu Rath gezogen. Die Offiziere der Garniſon wurden hierauf wieder berufen, und ihnen folgende Dispoſitionspunkte bekannt gemacht:

1) Das Wertachbruckerthor und die Haupt-

wache werden den 24. July bey der Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers jeder Poſten mit einem Offizier und 20 Mann vom Contingent beſetzt. Bey der Abreiſe wird das Rothethor eben ſo beſetzt.

2) Die Stadtthore werden des Nachts blind geſperrt und durch das Wertachbrucker- und Rothethor wird des Nachts nach der Thorſperrung bloß was zum kaiſerlichen Gefolge gehört, herein und hinaus gelaſſen.

3) Eine Compagnie von der Stadtgarde paradirt bey der Ankunft des Reichsoberhaupts vor dem Wertachbruckerthor, und den folgenden Morgen bey der Abreiſe vor dem Rothenthor. Nach der Ankunft marſchirt dieſe Compagnie auf die Rathhaus-Hauptwache.

4) Eine bürgerliche Compagnie poſtirt ſich nebſt einer Stadtgardekompagnie gegenüber dem kaiſerlichen Quartier.

5) Alle kleine Stadtthore bleiben bis nach der Abreiſe des Kaiſers geſchloſſen.

6) Piquets von der Garniſon werden in die Piquetshäuſer auf dem Kreuz, Roßmarkt und im Zeughauſe poſtirt, welche in den Straßen der Stadt zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung beſtändig zu patrouilliren haben.

7) Die berittene Kreisdragoner werden an

den Ecken der Straßen poſtirt, um Ordnung zu erhalten. Kein Holz- oder anderer Wagen darf in der Stadt fahren.

8) Es wird keine Salve gegeben, ausgenommen auf allerhöchſtes Verlangen des Kaiſers.

9) Die Ehrenwachen in dem kaiſerl. Quartier haben die bewaffneten Bürger ausſchließend zu verſehen. Die Stadtgarde paradirt bloß in Reihen und Glieder unter Gewehr mit ihren Compagnien bey der Ankunft und Abreiſe des Reichsoberhaupts.

10) In das Rathhaus, wenn der Kaiſer dahin kommt, wird Niemand als Perſonen von den beyden Stubenhonoratioren und die Stadt-Offizianten höherer Klaſſe, ihre Frauen und Töchter zugelaſſen. Die Frauenzimmer erſcheinen ſchwarz gekleidet.

11) Die Hauptwache wird von einem Offizier und 30 Mann von der Stadtgarde; das Wertachbrucker- und Rothethor, jedes mit einem Offizier und 25 Mann vom Contingent, und die Bürgerwache am Rathhauſe mit einem Offizier und 30 Mann Bürgerinfanterie beſetzt.

12) Den 25ten früh zieht der Offizier vom Wertachbruckerthor ab, und die Wache daſelbſt wird von der Stadtgarde, wie gewöhnlich,

übernommen. Das Rothethor aber bleibt bis nach der Abreiſe des Kaiſers und deſſen Gefolge vom Contingent mit dem Offizier beſetzt.

13) Die beyde Bürger-Reuterkompagnien poſtiren ſich jenſeits der Wertachbrücke an dem biſchöflichen Zollhaus. Die gelbe Reuterkompagnie reutet vor dem kaiſerlichen Zug, und die Weiße macht im Vorbeyfahren des Kaiſers die Honneurs vor demſelben, und ſchließt ſich hierauf an den Zug an.

14) Die gelbe Reuterkompagnie poſtirt ſich vor den 3 Mohren den Brunnen am Siegelhaus im Rücken, die weiße Compagnie zwiſchen dem weißen Roß und der goldenen Traube die Fronte gegen das Siegelhaus.

15) Wenn dem Kaiſer die Stadtthorſchlüſſel überreicht worden ſind, und die Bewillkommungs-Rathsdeputation zurückgefahren iſt, ziehen die beyden bürgerlichen Reuterkompagnien und die Stadtgarde von dem kaiſerl. Quartier ab. Letztere detaſchirt einen Offizier mit 30 Mann zu der von Schüleſchen Fabrike, und verſtärkt die Hauptwache und Pikets die Nacht hindurch.

16) Die beyde bürgerlichen Compagnien Füſſer verbleiben vor des Kaiſers Quartier, und machen die Ehrenwachen.

17) Die berittenen Kreisdragoner ſind an verſchiedenen Orten die Nacht über zur Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der Stadt auf Piquets und zum Patrouilliren zu kommandiren.

18) Bey der Abreiſe des Kaiſers machen vor den 3 Mohren die Honneurs 2 bürgerliche Infanteriekompagnien und die Stadtgardekompagnie unter dem Commando des Stadtgardehauptmann v. Rehling, und die 2te Stadtgardekompagnie befehligt vom Hauptmann Gullmann vor dem Rothenthor. Die Bürgerkavallerie poſtirt ſich bey dem kaiſerlichen Quartier; die weiße Compagnie reutet vor dem Zug, und die gelbe ſchließt und begleiten den Kaiſer bis zur Friedbergerbrücke.

19) Die Parole holen vom Kaiſer Abends halb 8 Uhr die Amtsbürgermeiſter. Der Kaiſer gab die Parola Franz und Augsburg.

Keine Salven noch Lauffeur durften von den Truppen gegeben werden.

Der Kaiſer Franz der Zweyte traf auf deſſen Zurückreiſe von der Wahl und Krönung von Frankfurt am Mayn nach der Kaiſerſtadt Wien, den 24. July mit Höchſtdeſſelben Gemah-

lin Maria Thereſia und des Reichsober⸗haupts Bruder Erzherzog Joſeph von Oeſtreich Nachmittags 3 Uhr mit einem zahlreichen Gefol⸗ge in der Reichsſtadt Augsburg ein. Bey der Wertachbrücke wurde Se. kaiſerl. Majeſtät von den beyden bürgerlichen Compagnien zu Pferd empfangen, und durch das Wertachbruckerthor, vor welchem die Stadtgarde paradirte, unter Läutung aller Glocken und Abfeurung der Kano⸗nen von den Wällen, nach dem Gaſthof zu den 3 Mohren auf dem Weinmarkt beglei⸗tet. Vor demſelben paradirten die beyden bür⸗gerlichen Ehrenkompagnien zu Fuß, deren Offi⸗ziers mit jenen der Cavallerie die Wachen vor dem kaiſerlichen Zimmer hielten. Auch paradir⸗te vor dem kaiſerlichen Quartier die erſte Com⸗pagnie der Stadtgarde und die Bürgerkavallerie nebſt den Kreisdragonern.

Bey dem Ausſteigen aus dem Reiſewagen wurde das Reichsoberhaupt von den beyden Stadtpflegern von Rehling und Paul von Stetten ehrfurchtsvolleſt empfangen und be⸗willkommt, und demſelben die Stadtthorſchlüſſel auf einem rothſammtnen Kiſſen mit goldenen Borten und Quaſten, überreicht, und vom Kai⸗ſer huldvolleſt aufgenommen. — Vor und nach

der Tafel erſchien Allerhöchſtderſelbe, deſſen Gemahlin Maria Thereſia und der Erzherzog Joſeph von Oeſtreich auf dem Balkon des Gaſthofes der 3 Mohren, und wurde mit Vivat von den Bürgern und dem zahlreich verſammelten Volk auf dem Platze begrüßet. Den übrigen Theil des Abends gaben die Allerhöchſte kaiſerliche Majeſtäten mehrere Audienzen. Der Herzog von Würtemberg und deſſen Gemahlin machten ihre Aufwartung. Der Kaiſer machte demſelben einen Gegenbeſuch in deſſen Quartier in der goldenen Traube zu Fuß.

Abends 7 Uhr fanden ſich beyde Stadtpfleger mit einer Rathsdeputation bey kaiſerl. Majeſtät ein, und überreichten ein Ehrengeſchenk der Stadt von 1000 Augsburger Dukaten, und Fiſche, Wein und Haber auf 12 Wagen. Davon ſchenkte der Kaiſer 3 Zuber Fiſche und 3 Eimerfaß Wein den P. P. Kapuzinern. Das Uebrige wurde verſteigert, und die erlöste Geldſumme halb der neuen Armenanſtalt, und halb den zwey Waiſenhäuſern beyder Religionen vom Reichsoberhaupt überlaſſen. Des Nachts wurde der Weinmarkt auf das ſchönſte beleuchtet, man ſahe dabey viele ſinnreiche Denkſchriften an den Häuſern der Bürger Augsburgs.

Den folgenden Tag früh 10 Uhr fuhren die Allerhöchſten Herrſchaften im Stadt-Gallawagen, von einer Rathsdeputation begleitet, in die Domkirche zum Gottesdienſte, hierauf auf das Rathhaus, wo ſie von dem ganzen Rath in Corpore in der Rathskleidung empfangen wurden; ſie beſahen den goldenen Saal, woſelbſt die Geſchlechter und andere Frauen von Stand der Kaiſerin Majeſtät vorgeſtellt und zum Handkuß gelaſſen wurden.

Hierauf beſahen ſie die Brunnenthürme und beſuchten die von Schüleſche Zitzfabrik, wo ſie aller Orten Ihre hohe Zufriedenheit huldvoll bezeugten. Nach eingenommenen Frühſtück reisten ſie um 2 Uhr unter der Paradirung des ſämmtlichen Militairs, der Begleitung der bürgerlichen Reuterey und Abfeurung der Stücke von den Wällen nach München ab.

Der Kaiſer verſicherte bey dem Einſteigen in den Reiſewagen der Rathsdeputation für die Stadt tragende kaiſerliche Huld und Gnade, das Gleiche bezeugte Allerhöchſt derſelbe auf dem Rathhauſe den Stadtpflegern, dem Geheimen-Rath und den beyden älteſten Rathskonſulenten, und beſchenkte ſolche mit koſtbaren goldenen Tabatieren.

Unter die Stadtoffizialen ließ der Kaiſer 150 Dukaten und den Offizieren und Unteroffizieren des Bürgermilitairs zu Fuß und zu Pferd goldene und ſilberne Medaillen und Münzen austheilen. —

Den 28. July ſind abermals 500 Mann kaiſerl. königl. Truppen mit 53 Wagen bey der Stadt vorbey zu der Armee an Rhein paſſirt.

Den 30. July wurde der jährliche Rathswahltag und den 5. Auguſt der Schwörtag gewöhnlicher Weiſe gehalten.

Den 31ten ſind Morgens um halb 7 Uhr 42 Pontons auf ſechsſpännigen Wagen und 50 Bagagewagen mit kaiſerl. königl. Pontoniers eskortirt, bey der Stadt vorbey gezogen. Jeder dieſer Train wurde durch zwey hieſige Kreis-Dragoner geführt. Bey den Munitionswagen durfte ſich Niemand mit einer Tobacks-Pfeife nähern.

Den 8. Auguſt Morgens halb 8 Uhr iſt eine kaiſerl. königl. Fuhrweſens-Abtheilung von 100 Bagagewagen auf ihrem Marſch zur Armee an Rhein außerhalb der Stadt vorbey gezogen.

Den 9ten erfolgte ein geheimes Rathsdekret des Inhalts: „daß, nachdem von dem Geheimen-Rath beyder Religionen beſchloſſen worden ſeye,

wegen der römiſchen Kaiſerswahl Franz des Zweyten, König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oeſtreich den 19ten dieſes ein feyerliches Dankfeſt zu halten, ſo wird den Zeugmeiſtern aufgegeben, die Verfügung zu treffen,

1) auf allen Wällen der Stadt die Stücke aufführen zu laſſen, Morgens 6 Uhr das Erſtemal, um 12 Uhr Mittags das Zweytemal, und Abends 7 Uhr zum Letztenmal ſolche abfeuren zu laſſen.

2) Hat eine Stadtgarde- und eine bürgerliche Compagnie bey der Domkirche, und eben alſo eine Stadtgarde- und eine bürgerliche Compagnie bey der St. Annakirche Morgens 9 Uhr zu paradiren, und auf die gegebene Signale jede 3 Salven zu geben.

3) Sollen die Hauptwache und übrige Poſten dieſen Tag durch das Kreisinfanterie-Contingent beſetzt werden, und die Stadtthore bis nach vollendetem Gottesdienſt geſchloſſen bleiben.

Den 14ten früh 7 Uhr ſind 500 kaiſerl. königl. Rekruten, und Rekonvalescenten unter dem Commando des Oberlieutenant Schleiner vom Infanterie-Regiment Joſeph Colleredo auf dem Marſch zur Armee an Rhein durch die Stadt paſſirt.

Da den 23ten ein Weberaufſtand zu beſorgen war, ſo erhielten die Stadtgarde-Hauptleute vom Bürgermeiſteramt die Requiſition, die Stadtgarde-Mannſchaft zum Ausrücken des folgenden Tags bereit zu halten, und Morgen in der Frühe in der Stille die Hauptwache zu verſtärken. — Dieſem zufolge wurde 1 Corporal und 12 Mann in der Stille und einzeln auf die Hauptwache beordert, wo ſich beyde Stadtgarde-Hauptleute einfanden; da aber die Weber auf erhaltenes Rathsdekret ruhig verblieben, ſo rückte dieſes Verſtärkungs-Commando des Nachmittags wieder zurück ein. —

Ein Hochedler und Hochweiſer Rath hat zu ſeiner innigſten Betrübniß in Erfahrung bringen müſſen, daß die neueſte Verhandlungen in Weberſachen einen Grad der Gährung erzeuget hätten, der möglicher Weiſe zu einem Ausbruch kommen könnte, wodurch Sicherheit und Eigenthum der geſammten lieben Bürgerſchaft in Gefahr geſetzt, und Handelnde ſowohl, als Leidende den ohnvermeidlichen traurigen Folgen, welche innere Zerrüttungen immer nach ſich ziehen, Preis gegeben werden würden.

Mit gleicher Liebe gegen alle Bürger beſeelet, mit ſtets regem Eifer, jedes einzelne In-

tereſſe mit dem gemeinen Wohl aller zu vereinbaren, aber nicht Herr des Schickſals und der Zeiten, eilet der Magiſtrat, alle Bürger überhaupt, die Kaufmannſchaft, Fabrikanten und Weber aber insbeſondere, hiemit öffentlich zu belehren, zu beſcheiden, und zu warnen, aber auch ſtandhaft zu erklären, daß er ſich in dem äußerſten Falle ſeines ganzen geſetzmäßigen Anſehens bedienen werde, um Unglücke von der Stadt abzuwenden, die nur in der Geſetzloſigkeit und leidenſchaftlicher Hitze einzelner Mißvergnügten, ihre Entſtehung finden können, niemal aber in den Gemüthern des größten Theiles der lieben Bürgerſchaft, als deren Sittlichkeit, Friedensliebe und lebhafte Neigung zu Erhaltung bürgerlicher Ordnung ſich ſo merkwürdig auszeichnen.

Der Flor des Handels und die Aufnahme der Gewerbe hängen nicht von dem Willen einzelner gemeinen Weſen und Obrigkeiten, nicht von dem Buchſtaben willkürlicher Verordnungen ab. Wenn der Lauf der Zeiten und der öffentlichen Verhältniſſe gebieteriſch entgegen arbeiten, ſo iſt das mindere Uebel, das eine väterlich geſinnte Obrigkeit mit allen Kräften nicht abhalten kann, größtentheils ſchon gemeines Wohl in Vergleichung

deſſen, was entſtehen könnte und müßte, wenn man mit unüberlegter Gewalt dem Strom der Zufälle ſich widerſetzen wollte. Aus dieſem Geſichtspunkte hat der Magiſtrat ſeit ſo vielen Jahren, nicht die Unmöglichkeiten, die in den gegenſeitigen Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten und Weber, und in dem allgemeinen Gang und ſtets abänderlichen Wechſel der Commerzien liegen, zu heben, ſondern ſolche Temperamente zu treffen geſuchet, wodurch beyde Theile immer erträglich, und nach Umſtänden auch oft ſehr gut beſtehen können. Der offene Anſchlag vom 11ten Oktober 1785 hat dieſe wohlthätige Abſicht bis hiezu erfüllet, weil er die gewiſſe Abnahme der Weberswaaren mit der Handlungsfreyheit vornämlich durch den 6ten und 7ten Artikel vereinbaret hat. Die Abweichung der Fabrikanten und Kaufleute von dieſen Artikeln, hat die Weberſchaft zu der Forderung verleitet, daß die Einfuhr der nachbarlichen Waaren geſperrt werden ſollte, und der Magiſtrat hat ihr durch das Dekret vom 21. Jul. v. J. einigermaſſen Gehör gegeben.

Nachdem aber dieſes Dekret auf die von mehrern Kaufleuten und Fabrikanten dagegen eingereichte Vorſtellung, und Eventual-Appella-

tion ad Augustissimum nicht zum Vollzug ge‑
bracht werden konnte, und bey denen hiedurch
veranlaßten weiteren Berathſchlagungen und
gründlichen Prüfungen ſich ergeben hat, daß wich‑
tige Rückſichten und Verhältniſſe, der Stadt und
des commerzierenden Publikums dergleichen Ein‑
ſchränkungen zur Zeit nicht erlauben, und vol‑
lends das Grab der Handlung in dieſen Zwei‑
gen, mithin ſelbſt für die Weberſchaft von den
ſchädlichſten Folgen ſeyn würden, ſo hat der
Magiſtrat ſich bewogen gefunden, wieder lediglich
auf die Verordnung vom Jahre 1785 zu ver‑
weiſen, aus dem merkwürdigen Grundſatz, „daß,
„wenn Kaufleute und Fabrikanten der Weber‑
„ſchaft nach jenen Artikeln vorſchriftmäßig ab‑
„kaufen, dieſe ſich zufrieden ſtellen, und jene
„allerdings der zum Handel nothwendigen Frey‑
„heit der Einfuhr ſich bedienen können" So
wie alſo der Magiſtrat die Weberſchaft noch ein‑
mal darauf zu verweiſen ſich genöthiget findet,
als verſieht er ſich auch zu der Kaufmannſchaft
und den Fabrikanten, daß ſie es auch ihrerſeits
an ſtracker Befolgung jener Ordnung von 1785
um ſo weniger werden ermangeln laſſen, als ſie noch
in ihrer Vorſtellung vom 7. September 1791
ausdrücklich gebeten haben: „daß das Rathsde‑

„kret vom 11. Oktober 1785 als eine nach ge„nugſam angehörten Theilen rechtlich und ord„nungsmäßig, aber eben ſo für das gemeine „Beſte, und aller intereſſirten Theile erſprieß„lich und zweckmäßige Verordnung erneuert, und „gehandhabet werde.“ Zugleich trägt der Magiſtrat der Weberhausdeputation auf, dieſen vorſchriftmäßigen Kauf der Weberwaaren mit allem Nachdruck und Ernſt handzuhaben, die Uebertretung ohne Anſehen der Perſon an denjenigen ſtrenge zu ahnden, die aus zu großer Gewinnſucht, und mit gefliſſentlicher Hintanſetzung der obrigkeitlichen Verordnung ihren vertragsmäßig übernommenen Pflichten entgegen handeln, und dadurch die Weberſchaft zu unterdrücken ſuchen wollten, ſo wie der Magiſtrat auch die öffentliche Verſicherung ertheilet, daß er ſich jenſeits unabläßig mit anderweiten in ſeiner Gewalt ſtehenden Mitteln, womit der Weberſchaft ſonſt noch geholfen werden könnte, zu beſchäftigen unermangeln werde. Sollten jedoch Kaufleute, Fabrikanten, oder Weber bey dieſer ausführlich erklärten obrigkeitlichen Willensmeinung ſich nicht beruhigen wollen, ſo weiſet ſie nicht allein der Magiſtrat an kaiſerl. Majeſtät, als den allerſeitigen allerhöchſten Richter, ſondern er fordert

ſie ſelbſt auf, ſich an dieſe allerhöchſte Stelle zu wenden, damit durch oberſtrichterliche Verfügungen erhärtet werde, wie wohlgemeint und zweckmäßig das bisherige obrigkeitliche Benehmen geweſen. Wäre es aber, daß deſſen ungehindert, und gegen alle beſſere Erwartung, ſich einige verirrte Bürger beygehen ließen, ſtatt von dem allerhöchſten Richter die allergerechteſten Entſcheidungen zu erwarten, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, Thätlichkeiten gegen ihre Mitbürger zu begehen, und mit Gewalt der Obrigkeit zu trotzen: So erkläret der Magiſtrat ſie zum voraus für Verbrecher gegen kaiſerl. Majeſtät und das gemeine Weſen; fordert alle gutgeſinnte Bürger auf, gegen dergleichen Aufwiegler und Friedensſtöhrer ihr Eigenthum und die öffentliche Sicherheit ſtandhaft handzuhaben, und verſichert jedermänniglich, daß er nach aller Strenge der Reichsgeſetze gegen ſie verfahren, und ſich weder durch Drohungen noch gewaltſame Verſuche daran irren laſſen werde.

Decretum im gebotenen Rath,
den 23. Aug. 1792.

Den 24ten paſſirte früh Morgens wieder ein Train kaiſerl. königl. Fuhrweſen unter Beglei-

tung zweyer hieſiger Kreisdragoner um die Stadt zur Armee an Rhein.

Den 13. Sept. Morgens 9 Uhr paſſirten 100 kaiſerl. königl. Dragoner vom Regiment Erzherzog Joſeph, und 120 Mann Infanterie, Rekruten und Reconvalescirte von zwanzig Regimentern, und 23 Arreſtanten, nebſt Troß und 50 Fuhrwagen unter den Befehlen des Oberlieutenants von Kowkofky von erſtbeſagtem Dragonerregiment auf ihrem Marſch zur Armee an Rhein durch die Stadt, unter Begleitung der Kreisdragoner, ohne daß die Wacheposten verſtärkt wurden.

Den 29ten iſt wieder eine Diviſion kaiſerl. königl. Fuhrweſen von 100 Wagen und 70 Mann Infanterie und Artillerie zum Vogelthor herein, und Klenkerthor hinaus durch die Stadt auf ihren Marſch zur Armee in den Niederlanden paſſirt, ohne begleitet zu werden.

Den 5. Oktober ſind eben ſo 52 Wagen vom kaiſerl. königl. Fuhrweſen mit 121 Mann, und 227 Pferde unter der Eskorte von 8 Huſaren auf ihren Marſch zur Armee an Rhein bey der Stadt vorbey gezogen, und bloß von einem Kreisdragoner bis an die Gränze geführt worden.

Den 8ten ſind Morgens 11 Uhr wieder von

dem hieſigen Kreisinfanterie-Contingent 1 Führer, 2 Corporals, und 21 Gemeine nach Dillingen abgezogen, um von dorten 600 Mann ſtark, an Rhein abzumarſchiren.

Den 15. Okt. ſind 400 Mann kaiſerl. königl. Ungar'ſche Infanterie vom Regiment de Vins durch die Stadt zum Rothenthor herein, und zum Göggingerthor hinaus marſchirt, ohne daß ihnen eine beſondere Ehre erzeugt wurde.

Den 17ten ſind auch von den hieſigen Kreis-Coutingents-Dragonern, Regiments Prinz von Würtemberg, 3 Mann beritten, nach Haslach abmarſchirt. —

Den 21ten ſind 112 Stück zur kaiſerl. Armee gehörige Ochſen mit einem Metzger und einigen Treibern, aus Ungarn bey dem Jakoberthor angekommen, haben alldort die Nacht über auf den Wieſen kampirt, und den folgenden Tag ihren Marſch an Rhein weiter fortgeſetzt.

Eben ſo ſind den 22. Okt. 120 Stück Ochſen, und den 23ten 120 dergleichen paſſirt.

Den 29ten Vormittag wurde im Zeughauſe das ſämmtliche hieſige Kreiskontingent zu Pferd und zu Fuß, nebſt etlich 20 Mann derſelben, von den benachbarten Reichsklöſtern und Reichs-Herrſchaften von dem Oberkreis-Kriegskommiſ-

ſair Major von Zech, in Gegenwart des Oberſt-Lieutenant von Raglowich des ſchwäbiſchen Kreiskontingents-Infanterieregiments, Landgrafen von Fürſtenberg; und den Kriegs- und Zeugmeiſtern hieſiger Reichsſtadt, gemuſtert, ihnen die Kriegsartikel vorgeleſen, und der Fahneneid abgenommen. Dem ſchwäbiſchen Oberkriegs-Kreiskommiſſair wurde eine Schildwacht für ſein Quartier, und 2 Unteroffiziers von der Kavallerie und 1 von der Infanterie zur Ordonanz gegeben. —

Den 30ten ſind 300 Mann vom kaiſerl. königl. Klebeckiſchen Infanterieregiment, und 212 Mann vom Infanterieregiment von Stein, durch die Stadt, und theils bey derſelben vorbey, zu der Armee an Rhein marſchirt.

Die wichtigen Ereigniſſe, die ſich mit jeder Stunde an den Gränzen des deutſchen Vaterlandes häufen, fordern den Magiſtrat auf, der geſammten lieben Bürgerſchaft die vorläufigen Maaßregeln bekannt zu machen, die derſelbe zu Erhaltung öffentlicher Ruhe und Ordnung dienlich und zweckmäßig hält, ſo fort ſich bewogen findet, derſelben Befolgung hiemit obrigkeitlich zu verordnen:

1) Obwohl der Magiſtrat niemal den Auf-

enthalt verdächtiger Fremden, beſonders aber ſolcher franzöſiſchen Emigranten, die nur einigermaſſen Bedenklichkeiten hätten erwecken können, geduldet hat, ſo iſt dennoch dermal dieſe obrigkeitliche Vorſicht in erhöhtem Grade nothwendig; und es wird dieſemnach allen Wirthen und Gaſtgebern ernſtlich befohlen, keinen dieſer Emigranten länger als 24 Stunden aufzunehmen, allen Bürgern aber durchgehends verbothen, ihnen in ihren eigenen Häuſern auch auf die kürzeſte Zeit Aufenthalt zu geben, oder wohl gar Fahrniſſe und Effekten von ihnen aufzubewahren.

2) Um jeden Tag verſichert zu ſeyn, ob oder wie viele Fremde überhaupt, und Emigranten insbeſondere, dahier ſich aufhalten, ſind von nun an gedruckte Tabellen eingeführt, welche die Wirthe und Gaſtgeben Ankommenden augenblicklich zum Einſchreiben vorzulegen, und ſelbige am Abend einem der Herren Amtsbürgermeiſter einzuliefern haben. Ueber keine Verſäumniß, wie ſie Namen haben mag, wird eine Entſchuldigung angenommen, ſondern jede für ſtrafbar gehalten.

3) In Zeit acht Tagen von der Verkündigung dieſer Verordnung an haben alle Bürger und Innwohner die etwa bey ihnen wohnende Fremde, den amtirenden Bürgermeiſter-Aemtern

anzuzeigen, und das Bürgermeiſteramt wird ein eigenes Verzeichniß darüber führen, von nun an aber ſoll und darf Niemand, der einen Fremden aufnimmt, wenn es auch ein Verwandter wäre, die Anzeige länger als 24 Stunden anſtehen laſſen. Das Bürgermeiſteramt wird alsdann dem betreffenden Bürger eine Tabelle zuſtellen, und ſelbige von ihm einſchreiben laſſen.

4) Damit die geſammte liebe Bürgerſchaft ſich darüber beruhigen möge, daß etwa die privilegirten Häuſer ſich nicht an dieſe gemeinnützige Einrichtung halten möchten, ſo wird die öffentliche Verſicherung gegeben, daß unter heutigem an die betreffenden Behörden die gebührenden Inſinuationen erlaſſen worden ſind.

5) Da die öffentliche Sicherheit, und ſo viele andere bey gegenwärtigen Zeiten wichtige Rückſichten noch mehrere Anſtalten erfordern: ſo wird der Magiſtrat nicht ermangeln, die liebe Bürgerſchaft durch weitere offene Anſchläge zu unterrichten und zu beſcheiden; wogegen er ſich aber zu ihrem Eifer für das gemeine Beſte verſiehet, daß alle und jede mit bereitem Willen den wohlgemeinten und ſtadtväterlichen Vorſchriften des

Magiſtrats, und der gegenwärtigen insbeſondere, die genaueſte Folge leiſten werden.

Decretum im gebotenen Rath, den 30. Okt. 1792.

Den 3. Nov. erſchien ein gebothenes Rathsdekret des Inhalts, daß „unter diejenige Anſtalten, ſo der Magiſtrat bey den dermaligen Zeiten und Umſtänden für die nothwendigſten hält, gehöre die Anordnung einer allgemeinen Sicherheitsdeputation. Solcher habe die Hauptwache alle Morgens zu rapportiren, was des Nachts über vorgefallen, wenn ſolches nicht ſchon zuvor an die Amtsbürgermeiſter geſchehen ſeye, auch habe ſolche allen Befehlen und Aufträgen in Hinſicht auf Sicherheitsanſtalten unverweigerliche Folge zu leiſten.“

Den 5ten ſind mit einem kaiſerl. königl. Dragonerlieutenant und 20 Huſaren 240 Remonte-Pferd zur kaiſerl. königl. Armee an Rhein durch die Stadt paſſirt. —

Den 17ten Morgens 11 Uhr iſt zufolge einer den 29. Oktober eingelangter ſchwäbiſchen Kreiſes Feldmarſchall amtlicher und Regimentsordre, nach welcher die beyden ſchwäbiſchen Kreiskontingents-Infanterieregimenter Landgraf von Fürſtenberg und Graf von Wolfegg, von jedem

845 Mann auf Poſtirung; das Erſte nach Offenburg, und das zweyte nach Raſtadt, kommandirt worden: von hieſiger Kreiskontingents-Infanterie mit klingendem Spiel abmarſchirt, 1 Hauptmann (v. Rehlingen). 2 Lieutenants (von Gutermann, und von Ilſung). 2 Feldwebel. 1 Fourier. 1 Feldſcheerer. 3 Corporals. 2 Fourierſchützen. 1 Tambour. 4 Gefreyte. 2 Zimmerleute. 63 Gemeine. Zuſammen 82 Mann. Sie marſchirten den erſten Tag bis Riblingen, und den zweyten nach Dillingen, und von dort aus mit dem ganzen Regiment bis Offenburg. —

Ein Hochedler und Hochweiſer Rath dieſer der kaiſerlichen und freyen Reichsſtadt Augsburg, hat mit unbegränzter Zuverſicht erwartet, daß die Herren Kaufleute und Fabrikanten, die wohlgemeinte, ihren eigenen Bitten und Vorſtellungen gemäße Verordnung vom 23. Aug. dieſes Jahres, ſich zur Belehrung, Warnung und Nachfolge würden dienen laſſen. Allein der Erfolg hat dieſer billigen und gerechten Erwartung nichts weniger als entſprochen. Ein Hochedler und Hochweiſer Rath iſt vielmehr durch einen Bericht der Weberhausdeputation, de praes. 29. Aug. a c. zu ſeiner größten Befremdung

belehret worden, daß mehrere von jenen Herren Kaufleuten, und Fabrikanten, darauf beſtünden, ſie könnten und wollten den Webern nicht anders, als gegen halb Wolle und halb Geld abkaufen. Die aufgehobenen Protokolle haben noch überdies den Magiſtrat überzeugt, daß eben diejenigen, die die Vorſtellung vom 7. Septemb. vorigen Jahres, unterzeichnet haben, am wenigſten Bedenken tragen, dieſer wichtigen Klage der Weber geſtändig zu ſeyn; daß ſie die obrigkeitliche von ihnen ſelbſt erbethene Vorſchrift für eine Neuerung anſehen, und ihre Convenienz im Handel und Wandel, als das einzige und höchſte Geſetz aufgeſtellet wiſſen möchten; ja, daß es ſogar möglich geweſen, die deutlichſte Verordnung aus Gewinnſucht gleich in der Maſſe zu entſtellen, daß man ſich zwar zum Einkauf gegen zwey Drittel baar Geld und ein Drittel Wolle bequemet, aber die Wolle in ſo einem hohen Preiſe angeſchlagen, daß ſich das vormalige für die Weberſchaft beſchwerende Verhältniß gleich wieder ergeben.

Da Ein Hochedler und Hochweiſer Rath ein für allemal ſtandhaft darauf beharren muß, daß dasjenige, was ein Theil einmal angenommen, und ſich ſelbſt ſo feyerlich ausgebeten hat, wie

die Herren Kaufleute und Fabrikanten die Beſtätigung des offenen Anſchlags vom 11. Okt. 1785 nicht willkürlich, nicht auf Nebenwegen, und nicht zum Trotz der Obrigkeit, und des andern Theiles hintangeſetzet, und vereitelt werden dürfe; und da es unverkennbar wahr bleibet, daß ſowohl die Herren Kaufleute und Fabrikanten, als auch die Weber beſtehen können, wenn dieſen vorſchriftmäßig abgekaufet wird, und jene unter der Bedingniß dieſes Einkaufes, der Freyheit der Einfuhre, und des Wollenhandels ſich erfreuen mögen:

Als bezeuget Ein Hochedler und Hochweiſer Rath, den bisherigen Uebertretern förderſamſt ſein ganzes obrigkeitliches ernſthaftes Mißfallen, und verordnet nach reifer Ueberlegung allereintretenden Umſtände für die Zukunft, wie folget:

1) Hat es ein für allemal bey dem jüngſten offenen Anſchlag vom 23. Aug. a. c. ſein unabänderliches Bewenden, und haben dieſem zufolge die Herren Kaufleute, und Fabrikanten, die untadelhafte Waare den Webern wenigſtens gegen ein Drittel baares Geld, und ein Drittel Wolle abzukaufen, wenn ſie ſich anders der Freyheit der Einfuhr und des Wollenhandels zu erfreuen gedenken.

2) „Die Beraubung dieſer Freyheit iſt die künftige Strafe der Uebertreter.“ In Gemäßheit deſſen hat die Weberhaus-Deputation ohne Rückfrage und Anſehen der Perſon künftig den übertretenden Herren Kaufleuten, und Fabrikanten, die zugleich mit fremder Waare handeln, die Einfuhr von dieſer, den Wollenhändlern aber, die nur auf dem Platz mit hieſiger Waare und Baumwolle handeln, den hieſigen Verkauf der Wolle alſogleich, und ſo lange, bis ſie ihre vertragmäßige Obliegenheit gegen die Weber erfüllen, niederzulegen.

3) Gleiche Bewandtniß ſoll es gegen diejenige haben, die dieſe Obliegenheit auf Nebenwegen, und durch Kunſtgriffe zu vereiteln ſuchen, die alſo

a) entweder den Wollenpreis höher ſetzen; oder

b) den Weber zu Privat-Contrakten gegen den offenen Anſchlag verleiten; oder

c) zuerſt die Wolle dem Weber ganz auf Credit verkaufen, nachher aber die Bezahlung in Stücken, nach dem ſtillen Verhältniß, von der Hälfte Geld, und Hälfte Wolle annehmen.

4) Die erſte Gattung der Uebervortheilung iſt abſolute nicht zu leiden, ſondern zum Grundſatz

anzunehmen: „daß, wenn die Weber Stücke lie„fern, ſie wirkliche Baarſchaft geben, und da„her mit der Wolle nicht anders bezahlt wer„den, als in dem Preiſe, wie ſie gegen baare „Bezahlung verkaufet wird.“

5) Um weder die Freyheit der Contrakte zu ſtören, noch den weitern obenbenannten Uebervortheilungen Platz zu geben, müſſen

a) alle Contrakte, die künftig gegen den offenen Anſchlag eingegangen werden, auf dem Weberhaus protokollirt werden, und ein Weber, der alsdann ſich auflehnen wollte, als wäre er gefährdet worden, darf nicht mehr gehört werden.

b) Privatkontrakte hingegen gelten nicht, und

c) ereignet ſich dennoch der Fall, daß einer oder der andere von der Herren Fabrikanten und Kaufleuten, in der Stille, gegen die beſagte Verordnung, mit einem Weber kontrahirte, ſo ſoll ein dergleichen Privat-Contrakt gar kein Klagrecht wirken, und daraus weder Kaufmann und Fabrikant, noch Weber ein jus agendi erlangen, dahero auch in judicando auf ſolche verbothenen Privatkontrakte nicht reflektirt werden.

6) Dieſer vorſtehende fünfte Artikel verſtehet ſich jedoch lediglich von denjenigen Webern, „die die von ihnen ſelbſt verfertigte Waare zum „Kauf anbieten;“ nicht aber von der andern Klaſſe, die ſelbſt mit aufgekauften Stücken, oder mit Wolle handeln, und alſo mehr wie Handelsleute, als Weber zu betrachten ſind. Dieſen iſt man nicht verbunden, nach einem gewiſſen Preis abzukaufen, ſo wie ſie auch ganz nach ihrer Convenienz kontrahiren können.

7) Haben Kaufleute und Fabrikanten ihre Pflicht erfüllet, wenn ſie ihren gewöhnlichen Webern, nach Gelegenheit abkaufen, und bey dem halbjährigen Scontriren, die vorräthigen Waaren übernehmen. Sie ſind nicht verbunden, einem jeden Weber, der ſich mit Waare meldet, abzukaufen; ebendeßwegen aber hat

8) Die Weberhaus-Deputation, wie ſchon in dem jüngſten Anſchlag verordnet worden, die Scontrirung uneinſtellig vorzunehmen, und künftig ſie unter keinem Vorwand zu übergehen; nicht minder auch

9) Auf die genaue Beobachtung desjenigen zu ſehen, was wegen Verfertigung der ordinairen Waaren vorgeſchrieben iſt; und gleichwie

10) Ein Hochedler und Hochweiſer Rath bey

vorliegender Freyheit der Einfuhre, ſich verſiehet, daß kein Bürger ſo ſehr ein Feind des gemeinen Weſens ſeyn werde, um Schleichhandel zu treiben; ſo erklärt doch ſchlüßlich derſelbe, daß er gegen alle Schleichhändler, ohne Anſehen der Perſon, auf den erſten Uebertretungsfall, mit unnachſichtlicher Confiscation, auf weitere Uebertretungen aber, neben derſelben, mit weitern Geld- oder Leibesſtrafen fürgehen werde.

Decretum im gebotenen Rath,
den 3. Nov. 1792.

Den 31. Dez. ſind abermals 360 Mann kaiſerl. königl. Kanoniers und Bombardiers mit ſieben Wagen unter der Führung von 4 Kreis-Dragonern aus Oeſtreich zur Armee an Rhein bey der Stadt vorbey gezogen. Hiemit beſchloß ſich das für die Stadt Augsburg nicht ganz ruhige 1792ſte Jahr. —

Das 1793ſte Jahr begann mit folgenden Truppenzügen.

Den 7ten Februar ſind zwey Compagnien des kaiſerl. königl. Infanterie-Regiments Bellegrini mit 24 Kanonen, und 64 Bagagewagen zur Armee in das Breisgau bey der Stadt vor-

bey paſſirt, und mit Kreisdragoner begleitet worden. —

Den 13. Febr. bezieht das Kreiskontingent wieder das Erſtemal das Oblatterthor, nachdem ſeit dem Abzug deſſelben, die Stadtgarde alle Wachten und Poſten beſetzt hatte: zwey Tage hintereinander die Kreisdragoner, und den dritten die Kreisinfanterie-Rekruten, und Invaliden. —

Den 28ten Morgens 8 Uhr iſt die hieſige Eskadron des Schwäbiſchen Kreiskontingents-Dragoner-Regiments Prinzen von Würtemberg unter Commando deſſen Rittmeiſter von Langenmantel abmarſchirt. Der Verſammlungs-Platz dieſes Regiments iſt in Pforzheim. Die Stadtgarde beſetzt nun wieder das Oblatterthor, und die Rekruten und Invaliden von dem Kreis-Infanteriekontingent, das Jakoberthor.

Den 22. März ſind abermals 25 Kanonen, und 186 Munitions- und Bagagewagen unter Bedeckung einer Compagnie vom 3ten kaiſerl. königl. Artillerieregiment Morgens 10 Uhr auf ihrem Marſch zur Armee an Rhein von Friedberg nach Kriegshaber bey der Stadt vorbeygezogen. —

Den 29ten Morgens ſind 64 Bagagewagen

mit 20 Feldbackōfen zur kaiſerl. kōnigl. Armee an Rhein bey der Stadt vorbey paſſirt. —

Den 26. April ſind 62 kaiſerl. kōnigl. Fuhrwagen, und den 29ten 6 Kanonen, mit 2 Pferd, 8 mit 4, und 4 mit 6 Pferd, 18 Kanonen, 45 Munitionswagen, 1 Feldſchmidte, 8 Kanonen-Lavetten, und 22 Bagagewagen unter der Bedeckung von 62 kaiſerl. kōnigl. Dragoner zur Armee an Rhein, außerhalb der Stadt paſſirt. —

Den 2. May ſind Morgens 9 Uhr die Rekruten von dem hieſigen Kreisinfanterie-Contingent, beſtehend in 1 Tambour, 26 Mousquetiers, und 1 als Arreſtant geſchloſſener Deſerteur unter dem Commando eines Corporals zum Regiment, über Ulm durchs Würtembergiſche nach Offenburg abgegangen. —

Den 15. Juny beſetzten die Kreisinfanterie-Contingents-Invaliden das Oblatterthor, die übrigen Wachen, und Poſten aber die Stadt-Garde. —

Den 16ten paſſirten abermals zum Rothenthor herein, und Klenkerthor hinaus auf ihrem Marſch zu den Armeen durch die Stadt, ohne daß ihnen beſondere Honneurs erzeugt wurde: Rittmeiſter von Bellegardy vom kaiſerl. kōnigl. Chevauxlegers-Regiment Karackzay mit

60 Köpfen und 80 Pferden. 35 Mann von Bellegrini Infanterie, 40 Mann von Mahony Jäger, und zwey Bäckenmeiſter mit 129 Feldbäcken. —

Eben ſo den 19. Juny 400 Jäger und Rekruten zu verſchiedenen kaiſerl. königl. Regimentern, und 1800 Packpferde mit 4 Bagagewagen.

Und den 22ten ein kaiſerl. königl. Offizier mit 3 Kanonen, auf drey ſechsſpännigen Wagen.

So wie auch den 26ten Lieutenant Conrady von der kaiſerl. königl. Artillerie mit 528 Köpfen von verſchiedenen Corps und Branchen. Auch ſind dieſen Monat täglich 4 bis 10 kaiſerl. königl. Bagagewagen, Kanonen, Mörſer und Lavetten, auch Churbaieriſche mit der Poſt nach Mannheim; theils durch, und theils um die Stadt gezogen.

Den 2ten und 4. July endigte die Stadtgarde ihre Waffenübungen unter dem Commando des Lieutenant Schleich, welche dieſes Jahr wegen dem ſehr ſtarken und ſtrengen Garniſons-Dienſt und bey der Abweſenheit der Kreiskontingentstruppen in die Kürze gezogen wurden. —

Den 7ten entſtanden des Nachmittags zweymal Raufhändel im Schießgraben zwiſchen Kiſtlersgeſellen, und unter den Schützenmeiſtern mit

kaiſerlichen Werbunteroffiziers. Jedesmal wurde eine Patrouille von der Göggingerthorwache, das erſtemal in Unterſchießgraben von den Unterſchützenmeiſtern, und dann im Obernſchießgraben vom Wirth verlangt und abgegeben. Beydemal wurde aber ſolche nicht vom ſtreitenden Volk reſpektirt, und ſogar das zweytemal von demſelben angegriffen und mißhandelt.

Dieſe Händel entſtanden auf folgende Art. Ein Kiſtlergeſelle verrichtete ſeine Nothdurft an ein Schießhaus im untern Schießgraben. Die Unterſchützenmeiſter ſahen es, citirten dieſen Menſchen vor ihr Gericht. Der Menſch erſchien nicht, indem er glaubte, im Schießgraben werde bloß Bier getrunken und kein Gericht gehalten. Die Unterſchützenmeiſter requirirten eine Patrouille von der Göggingerthorwache. Der Kiſtlergeſelle bietet ſeine Sackuhr und Geld zum Unterpfand an, will aber dieſe Sache bey einem Bürgermeiſteramt abgeurtheilt wiſſen, wo er ſich freywillig ſtellen, und ſich nicht arretiren laſſen will. Eine Menge ſeiner Kammeraden nahmen ſich ſeiner an, umringen die Wache von drey Mann. Ein kaiſerlicher Werber will den Soldaten beyſtehen, und ſchlägt mit dem Stock nach einem Kiſtlergeſellen; nun begannen die

Raufhändel, und die Patrouille übermannt, mußte ſich unter dem Geſpött der Menge Volks ſchlagen und ſtoßen auf ſeinen Poſten zurückziehen. Hierauf wurde es kaum ruhig, als auf einmal die Kiſtlergeſellen auf den Tanzboden auf den obern Schießgraben giengen. Alldort trafen ſie den kaiſerlichen Werbunteroffizier an, dieſem zeigte ein Kiſtlergeſelle ſeinen Rock mit dem Vorwurf, er habe ihn zerriſſen, wer ihm dieſen Schaden vergüte. Der Werbrr fängt neuerdings Streithändel hierüber an. Die Kiſtlergeſellen rottirten ſich zuſammen. Der Wirth verlangt neuerdings eine Patrouille von der Göggingerthorwache und entfernte ſich. Unterdeſſen wurde es aber wieder ruhig; ein Aufwärter, der die Patrouille zur Hülfe holte, entfernte ſich, und ließ das Patrouillkommando unten am Wirthshauſe ſtehen. Dieſes Commando begiebt ſich auf den Tanzboden, der kaiſerl. Werber ſie erblickend, fängt neuerdings zu ſtreiten an, und ſchlägt mit dem Stock um ſich Krüge und Gläſer in Stücken. Die Kiſtlergeſellen und andere Leute drängen ſich auf die Wache ein, und dieſe zu ſchwach Widerſtand zu leiſten, Ruhe und Ordnung herzuſtellen, mußte ſich abermals unter Hohn und Spott des aufgebrachten Pöbels

zurückziehen. — Dieſer ärgerliche Vorfall wurde dem Bürgermeiſteramt angezeigt. Es erfolgte aber keine Satisfaktion mit der Aeußerung: „Die Patrouille hätte ſich auf ihren Poſten zurückbegeben ſollen, da ſich der Wirth nicht habe ſehen laſſen, der ſie rufen ließ. Der Wache bleibe es übrigens unbenommen, eine Satisfaktionsklage gegen den Wirth und die Unterſchützenmeiſter einzureichen, welchen beyden deßwegen ſcharfe Verweiſe vor der Hand vom Bürgermeiſteramt gegeben worden ſeyen.“ —

Von Seiten des Militairkommando wurde hierauf dem Göggingerthor-Wachekommandanten befohlen, künftig keine Patrouille mehr unter keinem Fall irgend eines Verlangens in Schießgraben wieder abzuſenden. —

Den 13. July ſind wieder zur Armee folgende kaiſerl. königl. Truppen durch die Stadt marſchirt. 1 Lieutenant, 2 Wachtmeiſter mit 196 Mann Secklerhuſaren, 56 Wagen, 70 Dragoner vom Regiment Waldeck, 1 Cuiraſſier vom Regiment Mack, 300 Kanoniers, 196 Stückleute, 50 Mann Infanterie von verſchiedenen Regimentern, und 3 Arreſtanten.

Den 29ten wurde der gewöhnliche Rathswahltag, und den 4. Auguſt der Schwörtag auf

die alljährliche Weiſe gehalten. Am letzten Tag fuhren die ſechs Bürgermeiſter en Corps auf die Patriziatſtube, und forderten, daß ihnen die Hauptwache und die vor dem Rathhauſe paradirende Stadtgardekompagnie die Militairhonneur mit Präſentirung des Gewehrs, der Salutirung der Oberoffiziers mit dem Degen und Marſchſchlagen, ſo wie den Stadtpflegern erzeugen ſollten. Von den Stadtpflegern wurde aber hierauf entſchieden; „daß es laut der Ordre vom Jahre 1755 und nach den frühern Rathsdekreten und Signaturen beobachtet werden ſolle; es ſolle nicht Marſch geſchlagen werden, ſondern die Oberoffiziere bloß en Parade mit dem Degen in der Hand ohne zu ſalutiren, vor ihrer Fronte der Truppen ſtehen, und das Gewehr vom Fuß auf, präſentiren laſſen.“ Alſo wurde es auch von der Hauptwache beobachtet. —

Den 6. Aug. Abends 4 Uhr ſtarb der Stadtgardefähndrich Dominikus Toscano an einer Auszehrung und hitzigem Fieber. Den 9ten wurde er ſeiner Charge gemäß beerdigt. Seine Leiche begleiteten die in der Stadt anweſende kaiſerliche, königlich preußiſche und churpfalzbairiſche Werboffiziers, die Oberoffiziers der Stadtgarde, ſämmtliche Unteroffiziere und Comman-

dirte der fremden Werbungen, nebſt der dienſt-freyen Mannſchaft der Stadtgarde vom Feldwebel abwärts und der Contingents-Invaliden.

Zum Stadtgarde-Fähndrich evangeliſcher Religion, nach dem Alternations-Grundſatz des weſtphäliſchen Friedensreceß wurde der geweſene Cadet des Kreiskontingents-Infanterieregiment Landgraf Fürſtenberg vom Reichsſtand Augsburg Robert Chriſtian Waber ernannt, und derſelbe in dieſer Charge der Stadtgarde auf der Parade den 18. Auguſt vorgeſtellt.

Den 7. Sept. Morgens 11 Uhr ſind von dem kaiſerl. königl. General Graf Wurmſer Serviſchen Freykorps der Rothmäntler auf ihrem Marſch zur Rheinarmee; zuerſt drey Eskadrons dazu gehörige Ungariſche Gränzhuſaren, unter Commando des Rittmeiſter Mukovich in 800 Mann und 1000 Pferd beſtehend, zum Rothenthor herein, und Wertachbruckerthor hinaus, in ihre Quartierſtationen Steppach, Diedorf, und Revier, und ſodann

den 9ten unter Commando des Oberſtlieutenants Baron Kneſevich als Commandant en Chef des ganzen Corps eine Eskadron Huſaren und 6 Compagnien Servier-Infanterie Rothmäntler eben ſo en Parade durch die Stadt, in

ihre Quartiere nach Oberhauſen, Pferſen und Stadtbergen (wo ſie Raſttag haben) zum Rothenthor herein, und zum Wertachbruckerthor hinaus gezogen. Die Wachten an den beyden Thoren und der Hauptwacht am Rathhauſe, wurden zur Bezeugung der Honneurs gehörig verſtärkt, und Hauptmann Gullmann begleitete ſolche zu Pferde durch das Territorium.

Den 25ten ſind wieder 366 Mann von dem kaiſerl. königl. Karabinier-Regiment Kaiſer, vom Dragoner-Regiment Waldeck, vom Jägerkorps und von 20 Infanterie-Regimentern unter Commando des Oberlieutenants v. Thauenberg durch die Stadt zur Armee an Rhein paſſirt, und den 27. Oktober der kaiſerl. königl. Rittmeiſter Baron v. Luſchinsky von Eſterhazi Huſaren mit 160 Huſaren, 180 Pferde durch und um die Stadt, 240 Mann vom Regiment Beaulieu Infanterie. —

Den 4. Dez. Nachmittags halb 2 Uhr erhielt der Stadtgarde-Lieutenant Schleich von dem Bürgermeiſteramt den Auftrag, um 3 Uhr einen in den 3 Mohren wohnenden königlich engliſchen Major de L'Isle, der auch zuweilen den Namen Simple führt, mit ſeinem Kammerdiener und einem Mohren zu arretiren. Sei-

ne Frau frey zu laſſen, ihn in ein anderes Zimmer zu bringen; den Kammerdiener und Mohren aber auf die Hauptwache führen zu laſſen, und nach geſchehener Arretirung dem Bürgermeiſteramt ſogleich Anzeige davon zu machen. — Der Stadtgarde-Lieutenant Schleich habe ſich aber hiebey mit großer Vorſicht zu benehmen, und wohl vorzuſehen, indem der Major ein entſchloſſener Mann, und der Mohr zu allem fähig, beſchrieben ſeye. —

Dieſem zufolge wurden in der größten Stille ein Feldwebel, ein Corporal und 20 Mann von der Stadtgarde in das Zeughaus Nachmittags halb 3 Uhr beordert, wo bey verſchloſſenen Thüren die Gewehre ſcharf geladen, und auf die gegebene abgeredete Anzeige des 3 Mohrenwirths, in der größten Stille zur Hinterthüre in den Gaſthof einmarſchirt wurde. Alle Ausgänge wurden alldort mit Wachen beſetzt. Der Lieutenant Schleich näherte ſich mit 6 Mann dem Zimmer des Majors. Er gieng hinein, kündigte ihm den Arreſt an, darein er ſich willig ergab. Nahm ihm ſeinen Degen und Piſtolen ab, und brachte ihn, mit 2 Mann Wache begleitet, in ein anderes Zimmer. Gieng darauf in deſſen Zimmer, wo ſich des Majors Frau befand, zu-

rück, und nachdem hierauf der Bürgermeiſter kam, wurde die Bagage eingepackt und verſiegelt, der Frau aber ihre Sachen frey gelaſſen.

Der Kammerdiener befand ſich in einem Kaffeehaus, und wurde von dem Keller des drey Mohrenwirths geholt. Der Mohr, welcher ausgegangen war, kam zur Zeit nach Hauſe, als der Major in das andere Zimmer gebracht werden ſollte. Er wurde ſogleich auf der Treppe von einem Corporal arretirt, ihm ſein Säbel abgenommen, und derſelbe auf die Hauptwache gebracht, gleich darauf aber in die Eiſen abgeführt. Lieutenant Schleich verblieb die Nacht über mit einem Corporal und 6 Mann Wache bey dem Major in den 3 Mohren. Die übrige Mannſchaft des Commando's marſchirte mit dem Feldwebel ab. Der arretirte Kammerdiener wurde auf die Hauptwache gebracht.

Den 5ten fand ſich bey demſelben bey dem Mittageſſen ein kleines Taſchenmeſſer, ob er gleich ſo, wie der Mohr, bey der Arretirung viſitirt wurde, welches ihm aber auf den Befehl des Bürgermeiſters abgenommen werden mußte. Abends 5 Uhr brachte der Lieutenant Schleich den arretirten engliſchen Major auf das Rathhaus in einer Kutſche. Zur Bewa-

chung deſſelben, wurde täglich ein Gefreyter und drey Gemeine kommandirt, wovon ein Mann den Poſten mit dem Seitengewehr vor dem Zimmer hatte. Der Lieutenant Schleich hat die Inſpektion über dieſen Arreſtanten und deſſen Wache. Die Bagage des arretirten Majors wurde aus den 3 Mohren auf das Rathhaus in Verwahrung gebracht. Den 16ten wurde dem auf der Hauptwache in Arreſt ſitzenden Kammerdiener Dominicus La Combe von dem Bürgermeiſter erlaubt, Vormittags 2 Stunden, und Nachmittags 2 Stunden ſpatzieren zu gehen, nachdem er ſich deßwegen jederzeit bey dem Lieutenant Schleich gemeldet haben wird. — Den 20ten wurde der Major de L'Isle durch den Lieutenant Schleich auf den heil. Kreuzthurm in Arreſt gebracht, und deſſen Wache gieng ab. — Seinem Kammerdiener Dominicus La Combe wurde neuerdings der Arreſt auf der Hauptwache gegeben, und eine Schildwache für ihn aufgeſtellt. —

Den 27ten iſt der in der Eiſen geſeſſene Mohr des engliſchen Major de L'Isle mit der Weiſung ſeines Verhafts entlaſſen, ſich zu dem Hanöverſchen Geſandten Baron von Omptedá nach Regensburg unverzüglich zu begeben.

Der Frau des Majors wurde bedeutet, ſie könne nun abreiſen, wenn ſie wollte; und dem noch auf dem heil. Kreuzthurm in Arreſt ſich befindlichen Major wurde erlaubt, einen Rechts-Freund zur Führung ſeiner Sache anzunehmen. Den 28. Jänner 1794 hat der Kammerdiener wieder die Erlaubniß erhalten, aus ſeinem Arreſt täglich wie das Erſtemal in vorigen Monat Dezember ſpatzieren zu gehen.

Den 17. Februar wurde dem auf dem heil. Kreuzthurm in Arreſt ſitzenden engliſchen Major auf Verlangen des Bürgermeiſters ein Corporal von der Stadtgarde gegeben, welcher ihn überall hin zu begleiten, und bey ſeinen erlaubten Ausgängen genau auf ihn Obacht zu geben hat, jedoch ſoll dieſe Ordonanz in keinem Hauſe mit ihm ins Zimmer treten, ſondern jederzeit vor der Thüre ſtehen bleiben. Abends 4 Uhr hat der Arreſtant täglich wieder auf dem Thurm zu ſeyn, und der Ordonanz-Corporal dafür zu haften. —

Den 12. May 1794 wurde dieſer Major ſeines Arreſts entlaſſen, und demſelben durch den Stadtgarde-Lieutenant Dill ſein Degen und Piſtolen übergeben. Deſſen Kammerdiener Dominicus La Combe wurde acht Tage früher

des Hauptwache-Arreſts gänzlich entlaſſen. Die Verhaftnehmung dieſes engliſchen Staabsoffizier ſolle auf ſpecielles Verlangen an den Magiſtrat von einem Comitial-Geſandten bey der Reichsverſammlung zu Regensburg veranlaßt worden ſeyn. Bey der genauern Unterſuchung hätte ſich aber gezeigt, daß hievon eine Privatleidenſchaft wegen dem Frauenzimmer, ſo der Major bey ſich hatte, die Triebfeder geweſen ſeyn ſoll. —

Im Jänner des Jahrs 1793 wurden, wie gewöhnlich, wieder die Redouten in den drey Mohren gehalten. —

Den 5. Februar kamen die beyden Erzherzoginnen von Oeſtreich Chriſtina und Eliſabeth, mit der Erſtern der Gemahl Herzog Albert von Sachſen-Teſchen in der Stadt an, und beſahen mit dem Churfürſten von Trier, des Letztern Bruder, das Rathhaus und die Merkwürdigkeiten der Stadt. Auch wohnten ſie einer proteſtantiſchen Copulation eines bürgerlichen Brautpaars in der evangeliſchen Barfüßerkirche bey, beſprachen ſich ſehr gnädig und herablaſſend mit dem Brautpaare, und wünſchten demſelben Glück und Segen; ſie betrachteten die Augsburger Nationaltracht, in welcher die Braut gekleidet war, und ſandten dieſen Brautleuten et-

was Geld und Silbergeſchirr, als ein Hochzeit-Geſchenk zum Angedenken. —

Den 29. July wurde der jährliche Raths-wahltag, und den 3. Auguſt der Schwörtag feyerlich, wie gewöhnlich, begangen, ſo wie auch den 4. Auguſt das Hauptſchießen in der Roſenau ſeinen Anfang nahm, und 8 Tage hierauf im Schießgraben. —

Den 12. Auguſt brannte es Nachts 11 Uhr in einem Hauſe auf dem Schweinmarkt in der Jakobervorſtadt. Es wurde aber bald wieder gelöſcht. —

Den 25. Oktober Nachts 1 Uhr wurde Feuer-Lärm in der Stadt; der hohe Ablaß am Lech brannte mit allen ſeinen Werkern, Schleußen und Fallen, bis auf den Grund ab, welcher bedeutende Feuerſchaden für das Aerar, durch einen ſchadhaften Kamin verurſacht wurde. —

Den 15. Novbr. ſind 16 Kreiskontingents-Rekruten, ein detto von Kloſter St. Ulrich durch 2 Kreisinvaliden nach Hagenau transportirt worden. —

Den 19. Dez. ſind zwölf franzöſiſche kranke Kriegsgefangene in das Schlößel im Dorf Pferſen (welches von der Stadt zum Lazareth eingerichtet wurde) gebracht worden, welche von

drey Mann Chur-Maynzer-Truppen bewacht wurden. —

Den 23. Dez. Abends 4 Uhr kamen unverſehend vor das St. Sebaſtians-Lazareth 200 Mann kranke franzöſiſche Kriegsgefangene mit einer Eskorte vom Dillinger Kreisinfanterie-Contingent. Da aber der Bau und die Einrichtung dieſes Lazareths noch nicht fertig war, und dieſe Mannſchaft um 24 Stunden zu früh gegen die getroffene Abrede, von Anhauſen und Diedorf, eintrafen; ſo mußten ſie wieder dahin zurückkehren, welches einen großen Jammer und Wehklagen unter den kranken und bleſſirten kriegsgefangenen Franzoſen verurſachte, ſo erbärmlich war. —

Den 24ten kamen 81 Mann und eine Weibsperſon, franzöſiſcher kranker Kriegsgefangene unter der Eskorte von 1 Corporal, 1 Gefreyter, und 9 Mann von den Chur-Maynzer-Truppen, in das Lazareth zu St. Sebaſtian. In dem Lazareth in Pferſen lagen 7 Mann Chur-Maynzer-Soldaten krank.

Den 26ten kam unter Bedeckung eines Commando von dem Schwäbiſchen Kreisinfanterie-Regiment Landgraf Fürſtenberg von 1 Corporal, und 18 Mann ein Theil der den 23ten

zurückgeſandten franzöſiſchen kranken Kriegsgefangenen, beſtehend in 85 Mann von Diedorf, und 82 Mann von Anhauſen, in das Lazareth zu St. Sebaſtian zur Verpflegung und Heilung.

Der Stadtgarde-Lieutenant Schleich wurde zum inſpicirenden Offizier und Commandanten der Chur-Maynzer und ſchwäbiſchen Kreis-Truppen ernannt und vorgeſtellt, und ihm die ganze Oberaufſicht über das Lazareth von der Lazareth-Rathsdeputation übertragen; deßwegen hatte er ſich unter Tags beſtändig alldort aufzuhalten. Dem Bewachungs-Commando wurde aber alldort ein Kaſernzimmer mit Bettſtellen und Matratzen, nebſt einer aparte Küche eingeräumt. Dieſes gab täglich 9 Mann zu St. Sebaſtian, und 3 Mann nach Pferſen zur Lazarethwache.

Den 30. Dez. ſind Morgens 10 Uhr 200 Mann herzoglich würtembergiſcher ſchwäbiſcher Kreisinfanterie-Regimentstruppen unter Commando des Fähndrich Terndes, auf ihrem Retourmarſch von der Eskortirung franzöſiſcher Kriegsgefangener nach Oeſtreich, durch die Stadt marſchirt, wobey ihnen von den Wachten und Poſten die übliche Kriegsehre erzeigt wurde.

Sonſt begab ſich nichts Merkwürdiges im 1793ſten Jahre in Augsburg.

Den 1. Januar 1794 ſind abermals 119 Mann und 50 Bagagewagen zur kaiſerl. königl. Armee an Rhein bey der Stadt vorbeygezogen.

Den 12ten erkrankte von einem im Lazareth bey St. Sebaſtian gefaßten Eckel, am Faulfieber, der Stadtgarde-Lieutenant Schleich, und ſtarb den 20ten in der Nacht. Den 22ten wurde derſelbe ſeinem Charakter gemäß beerdigt. Die königlich preußiſchen Werboffiziere und Commandirte, die Stadtgarde mit ihren Offizieren, und die Chur-Maynziſchen Lazareth kommandirten Truppen begleiteten ſeine Leiche. —

Den 13ten wurde der in dem St. Sebaſtians-Lazareth bey den franzöſiſchen Kriegsgefangenen zur Wache kommandirte churmaynziſche Corporal Joſeph Orth vom Infanterieregiment Gimmnich, welcher nach einer kurzen Krankheit alldort verſtarb, in den dortigen Gottesacker Morgens 9 Uhr begraben, wozu die gewöhnliche Eskorte von der Stadtgarde, und von derſelben 3 Ehrenſalven unter Commando eines Feldwebels gegeben wurde.

Den 28ten ſind 500 Gemeine, und 180 Offiziers franzöſiſcher Kriegsgefangenen von dem mit Capitulation eingenommenen Fort Louis, bey der Stadt vorbey, unter der Eskorte von 300 Mann

vom ſchwäbiſchen Kreisinfanterie-Regiment Würtemberg, unter Commando eines Majors, 1 Hauptmann, und 2 Lieutenants; nebſt einem Oberlieutenant vom ſchwäbiſchen Kreiskuiraſſier-Regiment Hohenzollern, mit 1 Wachtmeiſter, und 20 Cuiraſſiers, auf ihrem Transport nach Oeſtreich paſſirt. Sie wurden in den Dörfern Göggingen und Hauſtetten einquartirt, wo ſie Raſttag hatten. Während demſelben wurde den franzöſiſchen Kriegsgefangenen Offiziers, erlaubt in die Stadt herein, und frey herum gehen zu dürfen. —

Den 29ten bey ihrem Abmarſch nach Linz, wurden dieſer Colonne, 28 Mann reconvalescirte kriegsgefangene Franzoſen aus dem St. Sebaſtianlazareth, mit gegeben. Während den drey Tagen, als den 26ten, 27ten und 28ten Januar, da dieſe Colonne kriegsgefangene Franzoſen in der Gegend waren, wurde täglich ein Commando von 1 Corporal, 1 Gefreyter, und 6 Mann von der Stadtgarde in das St. Sebaſtianlazareth gegeben, welches zu verhüten hatte, daß kein Franzos aus dem Spital gehe.

Den 5. Febr. 1794 wurde befohlen, daß keine kranke Franzoſen, ohne Vorwiſſen der Lazareth-Deputation, in das Lazareth gebracht werden

ſollen, und ſonſt Niemand der Eintritt in das Lazareth zu geſtatten ſeye. —

Den 6. Febr. Morgens 10 Uhr ſind unter Bedeckung von 130 Mann Infanterie und 25 Mann vom ſchwäbiſchen Kreisregiment Hohenzollern Cuiraſſiers, 800 Mann gefangene Franzoſen, und 16 Wagen von der Beſatzung von Fort Louis, auf ihrem Marſch von Ulm nach Linz, zum Klenkerthor herein, und zum Rothenthor hinaus; mit franzöſiſcher Hautboiſten-Muſik, paſſirt. Den nämlichen Tag 1 Uhr Mittags ſind 60 Mann Infanterie unter Commando des Hauptmann Valentin und 2 Lieutenants, Chur-Maynzer-Truppen, eben dieſen Weg auf ihrem Retourmarſch vom Transport der Kriegsgefangenen durch die Stadt gezogen.

Denſelben Tag ſind 562 Mann franzöſiſche Kriegsgefangene unter Bedeckung von 120 Mann des ſchwäbiſchen Kreisinfanterie-Regiments Würtemberg und Cuiraſſiers von Hohenzollern durch die Stadt marſchirt.

Dieſer Colonne wurden 72 Mann reconvaleſcirte franzöſiſche Kriegsgefangene aus dem St. Sebaſtianslazareth mitgegeben.

Für den verſtorbenen Stadtgarde-Lieutenant Johann Gottfried Schleich wurde den

22. Februar 1794 Carl Wilhelm Dill, geweßter Staabsfourier unter dem kaiſerl. königl. Cavallerie-Regiment Kaiſer Dragoner als Stadtgardelieutenant evangeliſcher Religion ernannt, und in dieſer Eigenſchaft der Stadtgarde auf der Parade vorgeſtellt. —

In dieſem Jahre ereigneten ſich folgende Weberunruhen mit ihren ſehr ſchädlichen, traurigen Folgen für die alte gute freye Reichsſtadt Augsburg. —

Nachdem die Weberzunft ſchon lange bey dem Magiſtrat ihre Klagen und Beſchwerden gegen die Fabrikanten und Kaufleute wegen ungebührlicher und ihnen ſchädlicher Einführung fremder Cottonwaaren geſtellt hatten, erſchien nach einer außerordentlich dazu aufgeſtellten geheimen Raths-Deputation mit einem Ausſchuß der Weber gemachten Unterſuchung, deren Berichtserſtattung an den ganzen Magiſtrat, und erfolgte darauf zweymal gehaltener gebothener Rath.

Den 25. Horn. Abends 4 Uhr erſchien ein Dekret, deſſen Inhalt der Weberſchaft (welche ſchon in ſehr großer Anzahl mit ihren Weibern und Knappen auf ihren und vor ihrem Zunfthaus verſammelt waren) nicht gefallen wollte; ſie zerriſſen dieſes Dekret, traten es mit Füßen,

und liefen in Haufen von etlich Hunderten zu dem Hauſe des Stadtpflegers von Stetten, umringten die daſelbſt ſtehende Schildwache, und bedrohten dieſelbe, ſie in nichts zu hindern, was ſie unternehmen werden, wenn ſie nicht getödtet ſeyn wolle. Sie drangen in großer Anzahl mit den Hüthen auf den Kopf, in die Wohnung und in die Zimmer des Stadtpflegers, und forderten von demſelben mit trotzigen, frechen, ungebührlichen Betragen und Worten, „daß er ſich ſogleich auf das Rathhaus begeben, und den Rath zuſammen rufen ſolle, welcher das erlaſſene, ihnen nicht anſtändige Dekret zu widerrufen habe.“ Der Stadtpfleger mußte auf der Stelle ihrem Verlangen genügen, und wurde in ſeinem Wagen von ihnen mit einer Menge Weber, und noch anderm zuſammen gelaufenen Volks tumultuariſch auf das Rathhaus begleitet. Der Auflauf des Pöbels vergrößerte ſich furchtbar, der Lärm und das Geſchrey in den Straßen, und vor dem Rathhauſe war ſchauderhaft. Die Hauptwache war nur mit zehn Mann beſetzt, dieſe drängten die Tumultuanten in die Wachtſtube zurück, nahmen derſelben ihre Gewehre mit Gewalt ab, und bedrohten ſie auf der Stelle zu ermorden, wenn ſie ſich ihnen im

geringſten widerſetzen würden. — Ein anderer Trupp Weber und Tumultuanten allerley Volks, liefen in das Haus des Amtsbürgermeiſter Dietz, ſie zwangen ihn unter Schimpfen und Mißhandlungen mit ihnen zu Fuß auf der Stelle auf das Rathhaus zu gehen.

Die Gitterthüren am Rathhauſe wurden geſchloſſen. Den Soldaten gaben die Weber ihre Gewehre in die Corps de Garde mit der Aeußerung: „ſie wollen zwar die Wache reſpektiren, aber nie zugeben, daß, ſo lange ſie gegenwärtig ſeyen, ein Mann mit Gewehr ſich zeige, oder Schildwacht ſtehe.“ —

Mehrere Senatoren, ſo herbey eilten, und darunter der Amtsbürgermeiſter von Precht, konnten theils wegen der Menge zuſammen gelaufenen Volks, welches immer ungeſtümmer wurde, theils wegen den verſchloſſenen Gittern und Thüren im Rathhauſe, ſo die Tumultuanten verſuchten aufzuſprängen, nicht in die Rathsſtube kommen, ſondern ſie wurden in dieſelbe durch die Eiſen hinter dem Rathhauſe eingelaſſen. —

Als der Bürgermeiſter von Precht dahin gehen wollte, begegneten und umringten ihn Weber und Tumultuanten am Perlachberg. Und da

ſie glaubten, er wolle ſich entfernen, griffen ſie ihn an, und mißhandelten ihn, nachdem ſie demſelben ohne Huth und Perücke, und zerriſſenen Kleidern, zum Rathhaus zurück drängten. — Die Soldaten auf der Hauptwache fanden Mittel, ihn ſchnell durch das Eingangsportal herein zu laſſen, und verſchloſſen und verrammelten, daſſelbe mit Bretter, um das nachdrängende Volk zurückzuhalten.

Da der Pöbel glaubte, der Bürgermeiſter v. Precht habe ſich in die Offizierwachtſtube geflüchtet, worinn ſich zwey Offiziers von der Garniſon, ſo auf den erſten Lärm herbey eilten, ganz allein befanden, und von den Webern nicht aus dem Zimmer gelaſſen wurden; der Bürgermeiſter aber ſich in die Rathsſtube begeben hatte, warfen die Tumultuanten die Fenſter mit Steinen in der Wachtſtube ein. Einige Steine flogen auch in das darüber befindliche Rathszimmer durch die Fenſter, an den Köpfen der im Rath ſitzenden Senatoren vorbey. — Bey dem Rückweg vom Rathhauſe griffen die Aufrührer den Bürgermeiſter v. Precht neuerdings an, und ſchleppten ihn unter Mißhandlungen, Geziſch und Geſchrey des unbändigen Pöbels ohne Huth und Perücke, auf der Weber Zunfthaus, wo

ſie ihn bis Nachts 12 Uhr als Geißel, wegen dem widerrufenen Dekret, wie ſolches hier folgt, zurückhielten. —

„Zur Beruhigung der geſammten Weberſchaft wird hiemit

1) alle fremde Waare abgeſchafft;

2) eben ſo alle Commiſſionswaare;

3) ſollen alle fremde Waaren unter dem Anſehen des Magiſtrats fortgeſchafft werden.

Dafür wird das öffentliche Wort gegeben, aber auch die geſammte liebe Weberſchaft erinnert, friedlich und ruhig auseinander zu gehen, und wie gute Kinder ihre wahre Väter zu lieben.“

Publicatum den 25. Febr. 1794.
um 7 Uhr Abends von dem
Rathhaus-Erker.

Bey dem Verleſen dieſes Dekrets von dem Erker des Rathhauſes, betrug ſich das aufgereizte Volk unbändig, und zerſtreute ſich unter tobenden, ſchallenden Geſchrey und Gelächter, indem ſie in die Hände klatſchten und ſchrien: die Weber haben geſiegt! entfernten ſie ſich vom Rathhauſe. Abends 7 Uhr war dieſer Tumult geſtillt. —

Einige Tage hierauf ermahnte der Magiſtrat in einem offenen Anſchlag die Bürger und In-

wohner der Stadt in ernſtlichem våterlichen Vortrag zur Ruhe und Ordnung, eingedenk ihrer beſchwornen Bürgerpflichten ſich mit Achtung und Gehorſam nach den obrigkeitlichen Verordnungen zu betragen, wie hier folgt. —

„Bekannt genug ſind leider! dis entſetzlichen Auftritte, welche ſich neueſter Tagen, beſonders aber am Abend des 25ſten vorigen Monats, in den Mauern hieſiger Reichsſtadt, die von Jahrhunderten her für ganz Deutſchland ein Beyſpiel bürgerlicher Ruhe und Zufriedenheit geweſen iſt, ereignet haben.

Durch einen Zeitraum von drey Stunden dieſes Abends, war Augsburg als ein Staat anzuſehen, in welchem keine Obrigkeit gilt, und in welchem für Menſchen-Leben und Eigenthum keine Sicherheit iſt.

Gewiß wird das Zurückedenken auf ſelbigen, noch nach vielen verfloßenen Jahren, jedem treu- und wohlgeſinnten Bürger ſchmerzlich ſeyn. Und könnte man doch dieſen Vorgang und die mit ſelbigem auf hieſige gute Stadt gebrachte Schmach, von Stund an ewiger Vergeſſenheit übergeben! Aber die erſt bemeldte Beſchaffenheit jenes erfordert ein anderes. Sie fordert die treue Våter dieſer Städte auf, ihre liebe, wohlgeſinnte

Mitbürger, (und das iſt doch gewiß der größte Theil) zu ermahnen, daß ſie das Unheil beherzigen, welches durch mehrmalige dergleichen Ereigniſſe ihrer Vaterſtadt überhaupts, und dann inſonderheit jedem von ihnen, ſeinem und der Seinigen Leben, Geſundheit und Eigenthum zu Theil werden dürfte, und dieſelben aufzumuntern, nichts unverſucht zu laſſen, was zur Abwendung ſolch ſchrecklichen Unheils gereichen mag.

Dieſes wird geſchehen, wenn ſie jede Gelegenheit ergreifen, zu Unruhen geneigten Mitbürgern liebreich vorzuſtellen, von was für im Allgemeinen und für ſie ſelbſten höchſt ſchädlichen Folgen ſolche Neigung ſeye, und wie ſelbige ohne anders allen Segen Gottes von ihnen und den Ihrigen auf immer abtreiben müſſe, wenn ſie mit Grund oder Ungrund unzufrieden, von jeder unerlaubten Selbſthülfe, beſonders aber gemeine Ruhe und Sicherheit ſtörender Rottirungen ab- und hingegen zu Nachſuchung ihres vermeintlichen Rechts bey der von Gott und Allerhöchſt kaiſerl. Majeſtät geſetzten Obrigkeit, und geziemender Abwartung derſelben Beſcheids, anmahnen, ihnen auch das von Bösgeſinnten beygebrachte Mißtrauen gegen die Obrigkeit, durch vernünftige Vorſtellungen zu benehmen ſuchen.

Dieß iſt die Unterſtützung, zu welcher bey dieſer in allem Betracht ſchweren und bedenklichen Zeit Ein Hochedler und Hochweiſer Rath alle ſeine liebe, treugeſinnte Bürger auffordert, und die derſelbe auch mit voller Zuverſicht auf ihren guten Willen, zu Herſtellung ſo hoch nöthiger Ruhe und Eintracht, ohne welche nichts gedeihen kann, mitzuwirken, von ihnen erwartet, ſo wie er an unabläßiger Anſtrengung in Beſorgung des gemeinen Beſtens, ſeiner Seits nichts erwinden zu laſſen, ihnen hiemit aufs neue feyerlich zuſagt und verſpricht."

Decretum im gebotenen Rath,
den 1. März 1794.

Den 26ten kam eine Deputation der Weber zum Stadtpfleger von Stetten, bath wegen dem vorgefallenen regelloſen Betragen derſelben gegen ihre Obrigkeit um Vergebung, und erboten ſich, ſie wollten zur Satisfaktion eine ſolenne Meſſe im Dom halten laſſen, und prozeßionaliter bey dem Hauſe des Stadtpflegers vorbeyziehen, das aber von demſelben nicht angenommen wurde. —

Auf die erſte Nachricht von dem Aufſtand der Weber, verſammelte ſich die Stadtgarde bewehrt auf dem Zwingerparadeplatz. Alle äußere

Eingänge im Zwinger der Stiegen und Thore des obern und mittlern Zwingers wurden geſchloſſen, um ſich für einem Ueberfall im Rücken zu ſichern, im Fall die Tumultuanten die Abſicht hätten, die Stadtgarniſon mit ihrer Uebermacht entwaffnen zu wollen. Alle Gäſte, ſo ſich in den Marquetentereyen im Zwinger aus der Stadt befanden, wurden entbothen, ſolche zu verlaſſen, und den Marquetentern wurde aufgetragen, bis zur hergeſtellten Ruhe in der Stadt keine Gäſte zu ſetzen. Da ohne ausdrückliche obrigkeitliche Ordre keine bewaffnete Macht in der Garniſon nach den Reichsgrundgeſetzen eigenmächtig ausrücken darf, ſo wurde der erſte Feldwebel Chriſteiner ſogleich zu den Stadtpflegern auf das Rathhaus geſchickt, um Befehle zu erholen, ob die Stadtgarde zum Rathhaus vorrücken ſolle. — Die Stadtpfleger fanden es nicht vor räthlich, indeſſen der Feldwebel war im Rathhaus vom Volksauflauf und den geſperrten Thoren und Thüren ſo lange zurück gehalten, bis der Widerruf des Rathsdekrets vom Rathhauserker geſchehen war. Unterdeſſen ſtand die Stadtgarde mit ihren Ober- und Unteroffizieren unter dem Gewehr der Ordre zum Vorrücken harrend parat. In dieſem Zeitraume ſandten die beyden

Stadtgarde-Hauptleute, der Führer (Sergeantan) Clemens; zum Zeugmeiſter Sulzer mit dem Verlangen einer Anweiſung für den Zeugwart zur Abgabe der nöthigen Munition ſcharfer Patronen, indem jeder Stadtgardiſt nur mit 3 Patronen in der Taſche verſehen war. — Der Führer begegnete dem Zeugmeiſter Sulzer auf der Straße als er eben auf dem Weg war, ſich eilends auf das Rathhaus zu begeben. Auf das Geſinnen der Stadtgarde-Hauptleute erwiederte derſelbe unwillig: „Auf keine Bürger ſchieße „man nicht; er gebe keine Anweiſung auch nicht zu „einem Kernlein Pulver.“ Mit dieſem Beſcheid kam dieſer Unteroffizier zu den beyden Stadtgarde-Hauptleuten zurück, als gleich hierauf die Nachricht erfolgte, die Weber ſeyen durch den Widerruf des Rathsdekrets zufrieden geſtellt, ruhig aus einander gegangen, und die Stadtgarde-Mannſchaft könne nun wieder einrücken. —

Den 1. März iſt der kaiſerl. königl. Oberlieutenant von Melaaga, mit Ergänzungs-Truppen in zwey Abtheilungen, von Cavallerie und Infanterie, 1500 Mann und 540 Pferde ſtark, auf dem Marſch zur Armee an Rhein, durch die Stadt paſſirt.

Nachdem Ein Hochedler und Hochweiſer Rath der geſammten Weberſchaft unterm 25. Februar hat publiciren laſſen, daß

1) alle fremde Weberwaaren,

2) alle Commiſſions-Waaren abgeſchafft, auch

3) alle fremde Waaren, welche noch hier waren, weggeſchafft werden ſollen.

So hat Ein Hochedler und Hochweiſer Rath zu Aufrechthaltung dieſes Gebots unterm 1ten März weiter verordnet:

Auf der Herren Deputirten in Weberſachen Bericht und Gutachten, die Blaich- und Fabrikviſitationen, dann die Strafen und Confiskationen der Contrabanden, auch die Erneuerung des offenen Anſchlags vom 16. Dez. 1784 betreffend, de praes. 28. Februar a. c. ſollen

1) in Zukunft die Scheggenblaich-Viſitationen von den Rohgeſchauern, mit Zuziehung der Hallgeſchauer, und zwar unverſehens, doch jedesmal auf vorläufige Anzeige bey der Weberhausdeputation, vor- und die dabey vorfindliche Contrebande hinweggenommen, und auf das Weberhaus gebracht werden.

2) Wird den Rohgeſchauern überlaſſen, dieſe Scheggenblaich-Viſitationen, wann und wie oft es für nöthig erachtet werden wird, doch in der

Maaße, wie in §. 1. gemeldet worden, nach Umſtänden und Befund vorzunehmen.

3) Wird der Webermeiſterſchaft erlaubt, den Rohgeſchauern noch fünf beſcheidene Meiſter von der Gemeinde zu den Scheggenblaich-Viſitationen zuzugeben; wo ſodann dieſe zwölf Perſonen ſich zu ſechs und ſechs abtheilen, und jede Parthie, mit Zuzug zweyer Hallgeſchauer, nämlich eines obrigkeitlich aufgeſtellten, und des andern von der Weberſchaft, die bemeldte Viſitationen beſorgen können.

4) Wird, auf den erſten Betretungsfall der Contrabanden, eine Strafe von zwey Gulden vom Stück, bey der zweyten und öftern Betretung aber die Confiskations-Strafe geſetzt, welche unnachſichtlich eintreten ſoll.

5) Von dieſen Strafgefällen und Confiskationen ſolle den Rohgeſchauern und zugegebenen Meiſtern von der Gemeinde ein Drittheil zukommen.

6) Eine gleiche Strafe von zwey Gulden vom Stück auf den erſten — und der unnachſichtlichen Confiskation auf den zweyten und weitern Betretungsfall, wird hiemit auf die unter den Stadtthoren betretenen Weber-Contraband-Waaren geſetzt; von welchen Strafgefällen und Con-

ſiskationen auf gleiche Art den Weber-Thorſtehern und Taxierbedienten ein Drittheil zugemittelt werden ſoll. Weiters und

7) wird der Weberſchaft erlaubt, durch die Rohgeſchauer und adjungirte fünf Gemeinde-Männer mit Zuzug zweyer Hallgeſchauer, die Fabriken, Färber- und Lagerhäuſer, in der nämlichen Maaße, wie oben wegen den Scheggenblaich-Viſitationen verordnet worden, zu viſitiren. Endlich und

8) wird der offene Anſchlag vom 16. Dez. 1784 die Geſpunſt und geſtrichene Wolle betreffend, hiemit, ſeinem ganzen Inhalt nach, erneuert und beſtätiget.

Decretum im gebotenen Rath,
den 1. März 1794.

Welchem allem Ein Hochedler und Hochweiſer Rath gegenwärtig noch beyzufügen ſich ſtadtväterlich bewogen findet, daß Er noch weiters den Bedacht nehmen werde, dem Handwerk von Webern dadurch obrigkeitliche hülfreiche Hände zu bieten, daß zu derſelben Nutzen und beſſern Fortkommen ſolche erſprießliche Anſtalten getroffen werden ſollen, welche die Härte des allgemein drückenden Zeitpunkts, ſo viel möglich zu

beſeitigen, und die vorliegende Beſchwerden nach Thunlichkeit zu heben abzielen werden.

Wenn nun aber Ein Hochedler und Hochweiſer Rath auf ſolche Art dasjenige in Erfüllung zu bringen ſich beeifert, was dem Nothſtand der Weber, ſo viel die Kräfte und Umſtände erlauben, abhelfen kann; ſo verſiehet ſich derſelbe hinwiederum zu der geſammten gutgeſinnten Meiſterſchaft von Webern, daß ſie nicht nur allein bürgerliche Ruhe und Ordnung in ihrem Mittel zu erhalten befließen ſeyn, ſondern auch mit dankbarer Erkennung dieſer obrigkeitlichen Fürſorge alles anwenden werde, zu verhüten, was ihre Obrigkeit an Vollziehung ſolch guter und ſtadtväterlicher Geſinnungen hindern könnte.

Decretum in Senatu,
den 11. März 1794.

Da zu vernehmen gekommen, daß das letzthin, wegen Vergebung einiger Dienſte ergangene Rathsdekret, ungleiche Senſationen, Mißdeutungen, und Begriffe unter der Bürgerſchaft erregt haben ſolle; als wird beſagtes Dekret dahin erläutert, daß man nicht gemeynet geweſen, weder im Ganzen noch im Einzeln Jemand

von geſammter getreuen lieben Bürgerſchaft einen Vorwurf zu machen, ſondern vielmehr geneigt ſeye, in allen Vorkommenheiten nach dem bürgerlichen Verband die tauglichen Bürger und Bürgersſöhne jedem Fremden ohne Unterſchied vorzuziehen.

Decretum im gebotenen Rath,
den 13. März 1794.

Den 15. März iſt ein im St. Sebaſtians-Lazareth verſtorbener ſchwäbiſcher Kreiskontingents-Soldat vom Dillinger Stand, von den dortigen Commandirten beerdigt, und dabey drey Ehrenſalven gegeben worden. —

Den 16ten marſchirte das churmaynziſche Commando bey den franzöſiſchen kranken Kriegsgefangenen im St. Sebaſtians-Lazareth zur Armee an Rhein ab, und bloß das ſchwäbiſche Kreisinfanterie-Contingentskommando des Landgraf Fürſtenbergiſchen Regiments vom Reichs-Stand des Fürſtbiſchofs von Augsburg aus der Garniſon Dillingen verſahe allein die Bewachungs-Dienſte der kranken kriegsgefangenen Franzoſen im Lazareth. —

Auf der verordneten Zeugmeiſter Anzeige und Reſolutionsgeſuch an den Geheimenrath, wurde die von den Stadtgarde-Hauptleuten vorgeſchlagene In-

ſtruktion der Werbung des Kreiskontingents der Stadt Augsburg genehmigt. Der Stadtgardelieutenant Dill wurde als Werbungskommandant ernannt, und ſolle mit dem Werbungsumſchlag unter vorläufigem ſchicklichen Aufruf der Anfang gemacht werden.

Signatum den 15. May 1794.

v. Precht,

Kanzeley-Direktor.

Den 31. März wurden die kranke franzöſiſche Kriegsgefangene, 26 Mann, aus dem St. Sebaſtianslazareth, mit Eskorte ſchwäbiſcher Kreis-Truppen, in das Lazareth nach Markt Biberbach gebracht. —

Den 1. April ſind die übrige franzöſiſche geſunde Kriegsgefangene, 70 Mann ſtark, mit Begleitung nach Donauwörth abmarſchirt, wo ſie auf der Donau nach Ungarn eingeſchifft wurden. Das St. Sebaſtianslazareth iſt nun bis auf zwey kranke Kreiskontingents-Soldaten, ganz geleert. —

Den 28ten ſind 359 Mann von dem kaiſerl. königl. Huſarenregiment Erzherzogs Leopold, mit einem Offizier von dem ungariſchen Infanterieregiment Samuel Giulay, auf ihrem Marſch zur Armee an Rhein, erſtere durch die

Stadt, und letztere um die Stadt paſſirt, ohne daß eine beſondere Honneur erzeigt worden wäre. —

Den 15. May erfolgte ein geheimes Raths-Dekret, daß unter der Mittheilung des Direktoriums der vom Zucht- und Arbeitshaus-Aſſociation zu Buchloe eingelaufenen Schreibens den 19ten und 20ten dieſes in der Nacht eine aus 24 Mann von der Stadtgarde den Bürgermeiſteramtsdienern und Landvogtey Untervogt von Oberhauſen zuſammen geſetzte Streife zu veranſtalten ſeye, und durch dieſelbe in Oberhauſen, Gerſthofen, Stettenhofen und Langwaid, auch auf dem Ziegelſtadel unter der Leitung des Orts-Beamten, wobey ſich das Streifkommando mit einem offenen Vorweis auszuweiſen hat, von Haus zu Haus, in jedem Ort eine Viſitation vorzunehmen, alle verdächtige Perſonen, welche ſich wegen ihres Aufenthalts, Thun und Laſſen nicht auf der Stelle mit unverdächtigen Päſſen, Kundſchaften oder ſonſt glaubwürdigen Zeugniſſen gehörig ausweiſen können, als wie ſogenannte Freyleute, Landſtreicher, fremde Bettler, abgedankte oder deſertirte Soldaten, vacirende Jägerpurſche und Wildſchützen, feyernde Handwerkspurſche und andere herrnloſe Leute aufhe-

ben, und ſolche nach der Stadt in das Arbeitshaus zu verbringen, und über den Erfolg mit Bemerkung, ſo allenfalls zum Militairdienſt tauglich ſind, ſolle das Bürgermeiſteramt dem Magiſtrat zur weitern Erkenntniß und Beſchluß Bericht erſtatten. —

Den 25. May Morgens 8 Uhr iſt ein Transport hieſiger Kreiskontingents-Rekruten unter Commando eines Feldwebels von der Stadtgarde, und vier hieſige Kreiskontingents-Invaliden als Eskorte, zur hieſigen Kreiskontingentskompagnie an Rhein abgegangen, und den 25. Auguſt 25 Rekruten. —

Den 4. July ſind hier wieder in St. Sebaſtianslazareth 530 Mann kranke kriegsgefangene Franzoſen, mit 2 Offiziers und 90 Mann churpfälziſche und Reichsſtadt köllniſche Contingentstruppen, als Eskorte, erſtere auf 40 Wagen angekommen. Das Eskortekommando wurde in Oberhauſen einquartirt. Zur Lazarethwacht gab täglich dieſes Commando 15 Mann.

Den 28. July wurde der Rathswahltag, und den 3. Aug. der Schwörtag, wie alljährlich, gehalten. —

Den 1. Sept. ſollte das Reichsſtadt Cölniſche Kreiskontingents-Lazareth-Commando ihre

Quartiere im Dorf Oberhauſen verlaſſen, und die, für ſie eingerichtete Kaſerne im St. Wolfgangs-Siechenhaus bey dem Wertachbruckerthor beziehen, ſie weigerten ſich aber deſſen, luden ihre Gewehre vor den Augen ihres Offiziers Lieutenant Andrae, und trotz ſeinem Zureden, begab ſich ein Theil derſelben in das St. Sebaſtianslazareth, befreyten dort einen ihrer Kameraden, der im Arreſt war; entledigten ihn mit Gewalt ſeiner Ketten, und zogen mit ihm und 3 Mann von der dortigen Wacht; (ausgenommen 7 Mann, welche bey dem Offizier getreu zurück geblieben) mit der Aeußerung, ſie wollen nach Cölln marſchiren, geraden Wegs auf der Straſſe hinweg nach Meitingen, unter Anführung eines Cadetten. Da man ſie aber alldorten wegſchaffte, ſo begaben ſie ſich nach Weſtendorf. Es wurden ſogleich von hier Staffetten nach Günzburg (wo ſich auch ein Theil dieſer Truppen gerade auf Transport-Commando befand) nach Wertingen und Donauwörth, durch Einſpänniger geſandt, um ſie anzuhalten. Indeſſen kam noch deſſelben Abends der Cadet zu ſeinem Offizier mit dem Anbringen zurück, ſie wollten den folgenden Tag wieder zurückkehren, wenn man ſie in Oberhauſen im Quartier laſ-

ſen, und ihnen täglich 1½ Pfund Brod, und Fleiſch, oder 10 kr. in die Koſt zulegen wollte. Auch forderte der Cadet Geld von ſeinem Offizier um die Zeche in Weſtendorf zu bezahlen. Dieſes letztere wurde ihm auf das Verſprechen gegeben, daß er den folgenden Tag mit allen Deſerteurs unbedingt wieder zurückkehre. —

Im Monat July 1794 hielt eine engliſche Reutergeſellſchaft des Reutkünſtler Wambach ſehenswerthe Umzüge in verſchiedenen reichen und geſchmackvollen, täglich verändertem Coſtüme in ſpaniſchen, und türkiſchen Militairkleidern von Sammet und Seide auf ſehr ſchönen Pferden, mit türkiſcher Muſik, in der Stadt, und ihre Vorſtellungen der Reutkünſte im Katzenſtadel des Abends, welche mit Wohlgefallen von dem Publikum zahlreich beſucht wurden. —

Der Magiſtrat der Reichsſtadt Augsburg wurde neuerdings in die unausweichliche Nothwendigkeit verſetzt, kranke franzöſiſche Kriegsgefangene in die hieſige Lazarethe aufzunehmen:

Sowohl die obrigkeitliche Pflichten, für die allgemeine Sicherheit zu ſorgen, als ein ſo andere traurige Folgen, welche bey letzterer Anweſenheit kranker Gefangenen unüberlegte Neugier verurſachet hat, veranlaſſen den Magiſtrat, mit-

tels gegenwärtigen Anſchlage, die liebe Bürger- und Innwohnerſchaft wohlmeynend zu erinnern, ſich alles Umgangs und Beſuchs gedachter Kranken zu ent- und von den Lazarethen entfernt zu halten, ſomit ſich ſelbſt, und ihren Mitinnwohnern vor Schaden zu ſeyn, damit nicht widrigenfalls Magiſtratus durch die ihme für Wohlfahrt, Leben und Geſundheit der geſammten lieben Bürger- und Innwohnerſchaft zu ſorgen, obliegenden heiligen Pflichten aufgefordert werde, ſolche Vorkehrungen zu treffen, die den unüberſehlichen Folgen eines unvorſichtigen Vorwitzes Schranken ſetzen dürften.

Decretum im gebotenen Rath,
den 3. July 1794.

Den 2. Septemb. wurde auf Erſuchen des Lieutenant Andrae, ein Commando von einem Hauptmann Gullmann, 2 Lieutenant Langenmantel und Dill, und 60 Mann, in Katzenſtadel von der Stadtgarde beordert, um die Cöllnertruppen, wie ſie ankommen, zu arretiren. Um halb 6 Uhr früh rückte dieſes Commando aus; 20 Mann davon wurden unter das Wertachbruckerthor beordert, um gleich zur Siechenhauskaſern vorzurücken, wie die Deſerteurs angekommen ſeyn werden.

Um 11 Uhr kamen die 16 Mann Cöllner-Truppen vom Transportkommando Günzburg zurück; ohne Widerrede, und unter Mißbilligung des Betragens ihrer Kameraden giengen ſie in die Kaſerne. Um halb 1 Uhr kamen die Deſerteurs unter Vivatrufen, auf einem Wagen an, und wurden im zweyten Stockwerk der Kaſerne einquartirt. Lieutenant Andrae bezahlte ihnen ihre Löhnung aus, um ſie zu beſchäftigen, und beyſammen zu halten, indeſſen rückte das ganze Commando der Stadtgarde vor die Kaſerne in größter Stille an, umringte ſolche, unter Commando des Hauptmann Gullmann, und der Lieutenants von Langenmantel und Dill. Der Feldwebel Chriſteiner trat mit 20 Mann in die Kaſernkammer, und der köllniſche Lieutenant kündigte hierauf ſeinen Deſerteurs den Arreſt an, welche erſchracken, und ſich ruhig ergaben. Sie wurden Paar und Paar in den Kaſernhof gebracht, und dort ſo zwey und zwey, 18 Mann zuſammen, geſchloſſen, mit 2 Mann ungeſchloſſen, in eine Kammer des untern Stockwerks der Kaſerne, in Arreſt geführt, und mit gedoppelter Schildwache von 2 Cöllner und eben ſo viel Stadtgarde-Soldaten, inner- und außerhalb der Thüre, bewacht. Zwey Ge-

freyte und 24 Mann Gemeine, zur Hälfte Cöllner, und zur Hälfte von der Stadtgarde; blieben alldort als Wache, das übrige Commando der Stadtgarde rückte aber Nachmittags 2 Uhr wieder ein. Der Cadet kam à parte in Zimmerarreſt.

Auf Verordnung des Magiſtrats iſt eine Verhörskommiſſion ernannt worden, dieſen Vorfall zu unterſuchen, welche, nachdem dem Generalkommando der kaiſerlichen königlichen und Reichsarmee in das Hauptquartier nach Heidelberg berichtete. Dieſe Verhörskommiſſion beſtand aus den Rathsdeputirten zum Lazareth bey St. Sebaſtian, Ferdinand Xav. von Seida, und Philipp Chriſtoph v. Stetten, und den Rathskonſulenten von Schaden und Rotberg, auch wurden hierzu beordert Hauptmann Gullmann und Feldwebel Chriſteiner von der Stadtgarde. Der kaiſerl. königl. Lieutenant von Worel wurde auch als Lazarethkommandant dazu eingeladen, und der köllniſche Lieutenant Andrae und Feldwebel Axtmann waren dabey gegenwärtig, ſo wie Licentiat Gullmann als Aktuar. Das erſte Verhör wurde in der Wertachbrucker-

Thorwachtſtube gehalten, und die übrigen in der Siechenhauskaſerne. —

Bereits unter dem 31. Aug. ſind 176 franzöſiſche, reconvaleſcirte Kriegsgefangene unter Eskorte von 16 Mann Cöllner-Soldaten, nach Günzburg transportirt worden.

Den 5. Sept. iſt des ſchwäbiſchen Kreiſes Werbung für das würtembergiſche Regiment unter Commando des Lieutenant Baron von Oetz hier eingetroffen. Solche gieng den 31. Dec. wieder ab.

Den 14ten Sept. Morgens 7 Uhr übernahmen die Cöllnerſoldaten die Bewachung ihrer arretirten Kameraden allein, und die Wacht der Stadtgarde daſelbſt zog ab. Und eben ſo die Lazarethwacht bey St. Sebaſtian, welche bisher ſeit der Deſertion der Cöllner die Stadtgarde allein beſetzte, nun aber ein Tag um den andern von Cöllner und der Stadtgarde abwechſelnd gegeben wurde.

Den 26ten ſind 2 Arreſtanten an Churbaiern auf der Friedbergerbrücke durch 2 Stadtgardiſten übergeben und dahin geſchloſſen abgeführt worden. Sie wurden von der preußiſchen Werbung ſo ſie engagirt hatte, reklamirt. —

Im Oktober wurden mehrere Abende Feuer-

werke im Katzenſtadel abgebrannt, das vom Publikum zahlreich beſucht wurde. Es wurde jedesmal eine Wache von der Stadtgarniſon dazu beordert, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, und für Feuersgefahr zu ſichern.

Vom 8. Oktober bis zum 14ten beſorgte die Stadtgarde die Lazarethwacht wieder allein, da die Cöllnertruppen den 7. Okt. 66 Köpfe reconvaleſcirte Franzoſen nach Günzburg transportirten. —

Den 28ten wurde wegen der geringen Anzahl Franzoſen die Wache von der Stadtgarde bloß 1 Corporal und vier Mann ſtark gegeben. — Auch gieng ein Transport von 14 Rekruten für die Kreiskontingents-Dragoner, und 12 Mann zum Infanteriekontingent, von der hieſigen Kreis-Contingents-Werbung, die erſtere unter Commando des Führers, und die zweyte unter Commando eines Corporals von der Stadtgarde, und der Eskorte von vier Contingents-Invaliden, an Rhein zum ſchwäbiſchen Kreiskorps ab.

Eben ſo transportirte 1 Corporal 25 Rekruten, und ein anderer, beyde von der Stadtgarde, eben ſo viele, in den frühern und folgenden Tagen, und gleichfalls den 17. November ein Führer, zwölf Rekruten, und einen geſchloſſenen

ſiſtirten Deſerteur mit der Eskorte von 2 Mann Kreiskontingents-Invaliden. —

Den 9. Nov. in der Nacht fieng ein Haufen Handwerksburſche von Schuſter, Kiſtler, Schneider und Säckler in der Gegend vom Roßmarktpiket auf dem Graben Händel und Schlägereyen unter einander an. Ein Theil davon rief um Hülfe. Die ſich auf dem Piket von dem geſchloſſenen Oblatterthor befindliche zwey Mann Contingents-Invaliden ſprangen herzu und zerſtreuten ſie, fünf Burſche wurden arretirt. Indeſſen kamen die Entloffenen wieder auf das Piket zurück, mit Steinen und Stuhlfüßen bewaffnet, griffen ſie in der Wachtſtube an, warfen die Fenſter ein, ſprengten die Thüren auf, mißhandelten die 2 Invaliden, und befreyten ihre Kameraden, ſo im Arreſt waren.

Dieſer Exceß wurde dem Bürgermeiſteramt angezeigt, und ohne weitere ſichtbare Folge oder Beſtrafung rechtlich verhandelt. —

Den 10ten Nachmittags wurde bey dem Einkaufe der Weberwaaren der Commis Hofmann bey der Zitzfabrikanten-Wittib Signoux von den aufgereizten Webern, beſonders einem Namens Philipp Tauner mit Schlägen mißhandelt und mit Fußen getreten.

Auf Requiſition der Weberzunft-Deputation dieſe Tumultuanten in Verhaft bringen zu laſſen, verlangte das Bürgermeiſteramt, daß Nachts 11 Uhr ein Corporal und 10 Mann in der Stille auf das Kreuzpiket beordert werden ſollen.

Vier Weber wurden durch dieſes Commando arretirt. Der Fünfte, der beſagte Tauner, entwich aus ſeinem Hauſe, ehe er abgeholt wurde. Die vier Arretirte wurden in die Eiſen gebracht. Den folgenden Tag Morgens 10 Uhr verſammelte ſich wieder der größte Theil der Weber auf ihrem Zunfthaus, ſie begaben ſich zur Eiſen und auf das Rathhaus, und ſandten Abgeordnete von 10 Weber der bekannteſten Unruhigen und Rädelsführer in das Bürgermeiſter-Amt, mit der Aeußerung, „binnen 10 Minuten die im Verhaft ſitzenden Weber loszulaſſen, oder ſie werden ſolche ſelbſt befreyen.“ Das Bürgermeiſteramt unterhandelte mit ihnen, „die Arreſtanten ihres Verhafts zu entlaſſen, wenn die Weber ſämmtlich ſich ruhig ſogleich zu Hauſe begeben würden, und die betheiligte verhaftete ſich bis 11 Uhr vor der Weberzunft-Deputation zur Rede und Antwort, wegen dem den Tag zuvor verübten Frevels ſtellen würden.“ — Während dieſes ſich ereignete, ließ die Weberzunft-

Deputation die beyden Stadtgarde-Hauptleute eilends zu einer Conferenz berufen, in derſelben wurde beſtimmt:

1) Die Hauptwache mit geladenem Gewehr zu verſtärken.

2) Das Kreuz- und Milchbergpiket mit einem Commando von der Stadtgarniſon zu beſetzen, und alles in der größten Stille und Eile ſogleich zu bewerkſtelligen. Die Stadtgarde-Hauptleute verlangten hierüber ein ſchriftliches Rathsdekret oder eine Signatur mit der weitern Inſtruktion ſchriftlich zu erhalten, „wie ſich dieſe ausgeſtellte Wachten im Fall eines Tumults oder Angriffs zu verhalten haben, und daß auch die Bürgerwache auf dem Rathhauſe mit einem Oberoffizier und 24 Mann beſetzt werden ſolle.“ — Beydes wurde von der beſagten Deputation ſogleich zugeſagt; es erfolgte aber nichts weiteres. Abends 5 Uhr ſandte der vicarirende katholiſche Stadtpfleger Geheime des Raths von Carl zu den Stadtgarde-Hauptleuten, und ließ ſie ſogleich im Stillen zu einer Hinterthüre in ſeine Wohnung zu ſich berufen. Alldort befand ſich der evangeliſche Stadtpfleger von Stetten und ein Rathskonſulent von Steinkühl. Es wurde vorgetragen; „die Frau des beſagten

Rathskonſulenten habe zu wiſſen machen laſſen, daß die Weber in der untern Stadt ſehr unruhig ſeyen, und bedrohten dieſe Nacht in der Stadt einen tumultuariſchen Ausbruch zu unternehmen.“ Indeſſen gemäß der Rapports der beſtändig in der Unterſtadt gehenden Militairpatrouillen war in dieſer Gegend noch eine halbe Stunde zuvor nicht der geringſte Anſchein von tumultuariſcher Bewegung.

Es wurde übrigens davon geſprochen, auf jeden Fall die Nacht über einige Kanonen im Zeughauſe zum Gebrauch herrichten und Pech-Pfannen zur Beleuchtung der Straßen bereit zu halten. Auch ſolle den bürgerlichen Hauptleuten und Rittmeiſtern von der Infanterie und Cavallerie zweckdienliche Weiſung zum Ausrücken in dieſer Nacht im bedürfenden Falle ertheilt werden. Dieſe Bürgeroffiziers wurden in die Conferenz berufen, da ohne derſelben und ihrer Mannſchaft Beyhülfe, die Stadtgarde allein zu ſchwach ſeye, um größerer Gewalt und Andrang eines Volksaufſtandes zu widerſtehen und ſolchen zu bändigen. Allein jene der Kavallerie erwiederten. „Um ſich in Gefahr zu begeben würde es bey den ohnedem ſchweren Koſten ihrer Ehrenchargen Schwierigkeiten finden, indeſſen woll-

ten ſie ſich zwar dem Dienſt ihrer Vaterſtadt mit ihrer Mannſchaft nicht entziehen; allein das Berufen der Cavallerie mitten in der Nacht und ſo unvorbereitet werde großes Aufſehen in der Stadt verurſachen, und nicht in der Stille bewerkſtelligt werden können, wie bey einem regulairen Militair, um ſo mehr, da die Meiſte keine eigene Pferde haben, und bis eine Mannſchaft auch nur zum Patrouilledienſt zu Pferd ſitzen werde, es bis nach Mitternacht andauern könnte; ob ſie aber die ganze Nacht beyſammen verbleiben würden, dafür könnte man ſo urplötzlich nicht bürgen. —

Die Hauptleute der Infanterie ſagten ungefähr das Nämliche, und bemerkten beſonders, „da zur Formirung der beyden Ehrenkompagnien die übrige bürgerliche Infanterie ſo ſehr vernachläßigt wurde, daß beynahe keine brauchbare Leute dabey ſich befinden, wenigſtens ſolche, die ihr Gewehr zu laden und abzuſchießen verſtehen, und wohl gar nicht einmal brauchbare Gewehre haben; „die beyden Ehrenkompagnien aber größtentheils aus Webern beſteht, welche zum gegenwärtig in Frage ſtehenden Dienſt zu berufen nicht räthlich ſeyn würden.“ —

Auf dieſe Erklärungen wurde die Conferenz

aufgehoben, und hierüber Stillſchweigen zu halten dringendſt empfohlen. — Den Stadtgarde-Hauptleuten wurde aufgetragen, „die verſtärkte Wache auf der Hauptwache im Rathhauſe und an den beſetzten Orten zu belaſſen. Von den Pikets-Poſten ſolle fleißig patrouillirt werden, und bey etwann ereignenden Zuſammenſtehen von den Webern ſollen ſolche durch zu raſches Anreden von den Streifwachen ja nicht gereizt, ſondern ſolche mit Gelindigkeit auseinander gewieſen werden. Indeſſen das geringſte Ungleiche oder Verdächtige, ſo die Wachen und Patrouillen bemerken würden, ſolle aber ſogleich rapportirt werden.“ — Es verblieb aber alles die ganze Nacht ganz ruhig. —

Den 14ten Morgens 10 Uhr giengen die Piketwachen und die Hauptwache-Verſtärkungen wieder ab. —

Den 16ten Morgens halb 10 Uhr wurden beyde Stadtgarde-Hauptleute zu einer Conferenz mit beyden Stadtpflegern und den Zeugmeiſtern berufen, um Sicherheits-Anſtalten bey den gegenwärtigen Weberunruhen zu berathen.

Es wurde vereinbahrt:

1) Die Hauptwache verſtärkt zu beſetzen.

2) Jeder Mann ſoll ſein Gewehr geladen haben, und zwey Patronen in der Taſche.

3) Das Zeugamt ſoll in der Stille Sorge tragen, daß im Falle der Noth eine hinlängliche Parthie ſcharfe Patronen vorhanden ſeye.

4) Soll der Soldat im Falle eines Aufſtandes ja nicht ſchießen, ſondern die ſich zuſammen rottirende Leute mit gelinder Vorſtellung auf eine gute Art auseinander zu bringen ſuchen. Zu dieſem Ende ſollen

4) die Streifwachen, beſonders die Nachtzeit über unabläßig ihren Dienſt verrichten.

5) Dem Militair, wenn es ſeine Dienſte mit Eifer und Fleiß verrichtete, wird ein Douceur abzureichen verſprochen.

6) Die militairiſchen Anordnungen, nach militairiſchen Kenntniſſen und Anwendbarkeit von den geſammten Oberoffizieren in jedem Falle mit Vorſicht auszuüben, und kleine Unruhen zu unterdrücken, zu hinterſtellen, und nichts ins Große durch beſtändige Wachſamkeit zum Ausbruch kommen und heranwachſen zu laſſen.

7) Solle mit einigen gutgeſinnten ruhigen Bürgern und Zünften Rückſprache getroffen werden, ob ſie nicht auch zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit und obrigkeitliche Authori-

ſtät aufrecht zu erhalten, thätig mitwirken, und das Militair im Nothfall unterſtützen wollen.

8) Soll darauf angetragen werden, daß durch einen offenen Anſchlag und durch Addreſſen an die Bürger im Intelligenzblatt durch geſchickte Federn Vorſtellungen, Warnungen und Aufruf an den gutgeſinnten Theil der ruhigen Bürger erlaſſen werde. Vorſtellungen von den Kanzeln von der Geiſtlichkeit machen zu laſſen, wurde zwar vorgeſchlagen, aber nicht vor rathſam gehalten.

Hiemit wurde dieſe Conferenz beſchloſſen.

Die Stadtgarde-Hauptleute ertheilten folgende Befehle und Anordnungen zufolge getroffenen Einverſtändniß

1) daß die Hauptwache mit einem Corporal, 2 Gefreyten und 22 Gemeine täglich verſtärkt werden ſoll.

2) Die Wachtmannſchaft ſoll jederzeit ihre Gewehre geladen haben; der Offizier hat ſolche vor Aufzug der Wacht zu viſitiren und laden zu laſſen.

3) Soll die Wachtparade täglich unangeſehen jeder Witterung, mit klingendem Spiel vom Offizier in guter Ordnung kommandirt, gemäß dem Reglement aufziehen. Der Offizier hat ſich

24 Stunden bis zu ſeiner Ablöſung nicht von der Wacht zu entfernen.

4) Sollen des Nachts unabläßig Patrouillen in die unruhig berüchtigte Gegenden und Straßen gemacht, alles aufmerkſam beobachtet und das geringſte Unrichtige ſogleich gemeldet werden.

5) Sollen des Nachts nach der Vorſchrift des Reglements Runden auf alle Pikets von der Hauptwache gemacht werden. Um 9 Uhr die Hauptrunde von dem Hauptmann der Garniſon-Inſpektion. Um 12 Uhr die Schaarrunde durch den Feldwebel vom Tag. Um 4 Uhr die Tagrunde, vom Offizier von der abgezogenen Wacht.

6) Soll die Garniſon-Inſpektion und das Rundemachen unter den Hauptleuten täglich einen Tag um den andern wechſeln. So wie auch unter den Feldwebeln, welche des Nachts, wenn ſie den Tag haben, ſich auf der Hauptwache aufhalten ſollen.

7) Sollen die Subaltern-Offiziers täglich nach ihrer Tour auf die Wache ziehen.

8) Nur ein Tambour iſt täglich zur Wache zu beordern. Die übrige ſchlagen, den Zapfenſtreich.

9) Sollen auf den Kreuz und Milchberg Pi-

ket Schildwachten aufgeſtellt werden, welche ſich, wie alle Poſten, alle zwey Stunden, bey Tag und Nacht ablöſen.

10) Soll jeder Vorfall ſogleich auf die Hauptwache und von dort an den Hauptmann von der Garniſons-Inſpektion und den übrigen Behörden, es ſeye Tag oder Nacht, rapportirt werden. —

Den 17. Nov. Vormittags wurden die arretirten Stadt Cöllner Soldaten laut dem eingetroffenen Sentenz vom General-Armeekommando ihres langen Arreſts imputato in Poenam, ohne weitere Strafe, deſſelben entlaſſen, und wieder dienſtbar gemacht: deßwegen hörte die Lazarethwache der hieſigen Stadtgarde gänzlich auf. Indeſſen, deſſelbigen Abends entſtanden neue Händel und Schlägereyen zwiſchen 3 Cöllner-Soldaten und andern Leuten in dem Bierwirthshauſe bey dem Thorwirth nächſt dem Wertachbruckerthor. Die Cöllnerſoldaten wurden arretirt und in die Eiſen, 10 Tage darnach aber, auf die Rathhaus-Hauptwache gebracht.

Den 28ten auf Befehl ihres Offiziers geſchloſſen in die Siechenhauskaſerne abgeführt, und von dem Magiſtrat dem Offizier zur Beſtrafung übergeben. Uebrigens wurde aber den Cöll-

nerſoldaten der Eintritt in die Stadt mit Seiten⸗ gewehren verbothen. Die Thorwachten ſollen ſie deßwegen anhalten, auch nach der Thorſperre keiner in die Stadt herein gelaſſen, noch darin geduldet, ſondern im Betretungsfall arretirt werden. —

Den 30. Nov. nach 8 Uhr Nachts brach ein ſehr ſtarkes Feuer in den Stallungen und dem Oekonomieſtadel des Stadtzieglers vor dem Ro⸗ thenthor aus, wo ein ganzes Quadrat der Ge⸗ bäude bis auf den Grund niederbrannte. Die⸗ ſes Feuer wurde durch einen Knecht des Stadt⸗ zieglers, der ihn ein Paar Tage zuvor aus ſei⸗ nem Dienſt entließ, aus Rache eingelegt. Da es eine geraume Zeit dauerte, bis die Schlüſſel zum geſchloſſenen Rothenthor vom Bürgermeiſter ge⸗ bracht wurden, und die Spritzen und viele Leu⸗ te, ſo zum Löſchen eilen wollten, um heraus⸗ gelaſſen zu werden warten mußten, wurde das Volk ganz ſchwierig und ungeduldig, ſchimpfte und fluchte über die ſaumſelige Anſtalten der Obrigkeit, und drohten die Stadtthore mit Ge⸗ walt aufzubrechen, wenn nicht in dieſem Mo⸗ ment die Stadtthorſchlüſſel gebracht worden wären.

Den 4. Dez. meldete ſich eine Deputation von vier Stadtgardiſten bey ihren Hauptleuten

um gemilderte Dienſtleiſtung der Stadtgarde, indem ſolcher der Mann mit 24 Stunden mit Inbegriff des Verſtärkungs-Commando auf der Hauptwache der Wachedienſt treffe, und in ſieben Tagen dreymal vier und zwanzig Stunden, welches in die Länge von der Mannſchaft nicht geleiſtet werden könne, ohne zu erkranken.

Dieſes Geſuch wurde den Stadtpflegern vorgetragen, welche erwiederten: „Sie ſollten ſich noch gedulden, jetzt könnte noch das Wachtquantum der Garniſon nicht vermindert werden; die dienſtthuende Mannſchaft ſolle aber vom 16. November angefangen, der Feldwebel täglich 24 kr., der Corporal 18 kr., der Gefreyte 14 kr., und der Gemeine 12 kr. als Zulage erhalten, ſo auch den 13. Februar 1795 aus dem Stadtärar bezahlt wurde. —

Den 6. Dez. fielen indeſſen dem ungeachtet von den Cöllnerſoldaten im nämlichen Wirthshauſe neue Exzeſſen vor, ſie wurden aber von der Stadtgarde arretirt und ihrem Offizier zur Beſtrafung übergeben. —

Den 20ten wurden Nachmittags 3 Uhr beyde Stadtgarde-Hauptleute zu einer Conferenz mit beyden Stadtpflegern dem Geheimen des Raths von Holzapfel und dem Kanzeley-Direktor von

precht berufen. Daſelbſt wurde eröffnet, daß durch die ſich gezeigte tumultuariſche Auftritte, der Weber und anderer und derſelben nöthigen Unterſuchung und Beſtrafung nach dem kaiſerlichen eingetroffenen Reichshofraths = Reſcript zur Herſtellung der Ordnung und öffentlichen Ruhe in der Stadt und des verletzten obrigkeitlichen Anſehens und Authorität von den kreisausſchreibenden Fürſten Schwabens von Konſtanz und Würtemberg ein militairiſches Hülfskommando von Infanterie, Artillerie und Cavallerie von circa 3 bis 400 Mann mit 20 Offiziers unter dem Commando des ſchwäbiſchen Kreiskontingents-Oberſtlieutenant von Faber vom Dragonerregiment Würtemberg in die Stadt einzurücken beordert und bereits im Anmarſch ſeye. Es ſollen nun beyde Stadtgarde-Hauptleute vorſchlagen, wie der Garniſonsdienſt mit dieſen Manutenenztruppen des ſchwäbiſchen Kreiskontingents eingerichtet und zweckmäßig geordnet werden könne, und was ſonſt noch Thunliches wegen ihrer Einquartierung, der Parole-Ertheilung und der Art und Ordnung des Einmarſches derſelben in die Stadt zu reguliren ſeye? —

Beyde Stadtgarde-Hauptleute äußerten hier-

auf. „Sie werden ſchriftlich einen Entwurf den folgenden Tag hierüber berichtlich einreichen.“

Dieſer Bericht enthält als Dienſt-Repartitionsprojekt: „die Hauptwache am Rathhaus mit einem Offizier und 30 Mann von dem Manutenenzkorps Infanterie zu beſetzen, davon 10 Poſten auszuſtellen.

In das Zeughaus ſoll von der Stadtgarde ein Offizier und 15 Mann poſtirt, davon fünf Poſten ausgeſtellt werden.

Auf das Milchbergpiket 10 Mann von den Auxiliartruppen mit den ausgeſtellten Poſten 1. vor dem Gewehr, 2. bey der St. Margarethakirche, drey hinter St. Ulrich ausgeſtellt werden.

Auf das Kreuzpiket eben ſo; 1. Poſten vor dem Gewehr, 2. am Eck des Klenkerthors, 3. gegen die Kohler- und Jeſuitengaſſe.

Auf dem Roßmarktpiket von den nämlichen Truppen gleiche Anzahl mit ausgeſtellten Poſten 1. vor dem Gewehr, 2. unter dem Barfüßerthor, und 3. bey der Mezgd.

In der Vicariats Wache bey der Hall vom Manutenenzkorps 6 Mann, poſtiren davon eine Schildwache 1. zum Siegelhaus, 2. bey dem Dominikanerkloſter am Eck.

Die Raſt am alten Einlaß von den Auxiliar-Truppen hält 1. Poſten am Kreuzthurm, 2. am Eck der Steingaſſe und Judengaſſe.

Die Raſt bey den Karmeliten von dieſem Militair hält Poſten 1. am Eck gegen das Frauenthor, 2. am Eck gegen den St. Stephansplatz.

Die Stadtpfieger- und Bürgermeiſter-Raſten ſoll die Stadtgarde, erſtere Tag und Nacht; die zweyte des Nachts, wie gewöhnlich beſetzen, und vor der Wohnung ihre Schildwachen halten.

Da die Einquartierung der fremden Truppen dem Zeugamt übertragen worden iſt, ſo überſtellen beyde Stadtgardehauptleute, die Art derſelben dieſem Amt; glaubten aber, daß vorzüglich die Truppen in Wirths- und Bräuhäuſer logirt zu werden, am thunlichſten ſeyn würde.

Was die Ertheilung der täglichen Parole (Tagwort) betreffe, ſo käme es auf zutreffendes Verſtändniß der Stadtpfleger mit dem Commandanten der Auxiliartruppen an. Es könnten jederzeit beyde Erſtere das Tagwort der Stadtgarde, und letzterer ſeinen unter Commando habenden Truppen gleichlautend ertheilen.

Den Einmarſch des Manutenenzkorps in die Stadt betreffend, ſo könnte es zugleich in drey Colonnen zum Wertachbrucker-, Klenker- und

Göggingerthor geſchehen; um die Uebelgeſinnten und Ruheſtörer in der Stadt um ſo mehr zu imponiren; die erſte Colonne marſchirte zum Wertachbruckerthor herein in der Gegend der Wohnungen der unruhigen Weber an deren Spize der Oberſtlieutenant mit einer Abtheilung Infanterie, Artillerie mit einer oder zwey Kanonen und Cavallerie.

Die zweyte Colonne rückte, nachdem die erſte durch einen Offizier von der Stadtgarniſon zu Pferd geführt, bey St. Georg vorbey über das Kreuz, Frauenthor, Domplatz, auf dem Perlach aufmarſchirte; zum Klenkerthor herein, marſchirte durch die Kreuzſtraße, und marſchirte auf dem Keſſelmarkt in Fronte auf, und die dritte Colonne marſchirte zum Göggingerthor unter der Anführung des Majors mit Infanterie, Artillerie, mit Kanonen und Cavallerie herein, und könnte ſich auf dem Brodmarkt gegen das Rathhaus en fronte ſchwenken. —

Auf dieſe Berichterſtattung kam dem 22ten der Auftrag, daß dieſen Tag Abends ein Stadtgarde-Hauptmann mit dem Rathskonſulenten von Prieſer ſich in das Staabsquartier nach Oberhauſen zu dem Oberſtlieutenant von Faber begeben ſolle, um ſich des weitern hierüber mit

demſelben vereinbaren zu können. — Da der ältere Stadtgarde-Hauptmann von Rehling die Erfüllung dieſes Auftrags dem Hauptmann Gullmann überließ, ſo erſtattete letzterer folgenden Bericht des Reſultats der Verſtändigung mit dem Manutenenz-Truppenkorps-Commandanten. „Ueber den ganzen Gegenſtand des Einmarſches der Truppen in die Stadt, derſelben Garniſonsdienſt und Poſtenbeſetzung wurde das den 21ten eingerichtete Repartitions-Projekt zum Grunde gelegt, und hierauf ſich vereinbart wie folgt:

1) Gleich nach dem Einmarſch des Manutenenzkorps in die Stadt Augsburg ſolle die Rathhaus-Hauptwache von demſelben übernommen und täglich mit 1 Lieutenant, 2 Corporale, 30 Gefreyte und Gemeine Infanterie beſetzt werden. Hievon werden folgende Schildwachten ausgeſtellt: 1. Poſten vor dem Gewehr. 2. Am Ecke der Steingaſſe. 3. Am Ecke des Bäckenhauſes. Die übrige Mannſchaft dieſer Wache wird außer dem Ehrenpoſten des Commandeurs der Truppen, Oberſtlieutenant von Faber, zum Patrouillen und Rundemachen gebraucht, und iſt außer dem zur Hülfe der Requiſition der Bürgermeiſter und anderer Aemter beſtimmt. Die Ar-

tillerie nebſt derſelben Protz- und Munitionswagen ſoll auf dem Fiſchmarkt aufgefahren, hierzu eine eigene Kanonierwache geſtellt; zwey Kanonen aber an den beyden Flügeln der Hauptwache poſtirt werden.

2) Das Zeughaus ſoll auf gleiche Art von der Manutenenz-Infanterie ein Corporal, und 10 Mann Wache beſetzt, und davon zwey Poſten, jedem Eingang des Zeughauſes, eine Schildwache davon geſtellt werden.

3) Bey dem Weberhaus ſollen an den beyden Ecken deſſelben hinten und vorne 2 berittene Dragoner ausgeſtellt, und hierzu ein Piket von 6 Mann und ein Unteroffizier kommandirt werden, für welche Sorge getragen werden müßte, wo ſie ihre Pferde einſtellen, und ſich aufhalten könnten. Die Wirthshäuſer zur goldenen Traube, im weißen Roß oder bey dem Lutz am Block würden wohl hierzu ſchicklichen Raum haben.

4) Sollen neben den Pikethäuſern, in nächſt gelegenen Wirthshäuſern, in jedes z. B. auf dem Kreuz, Roßmarkt und Milchberg ein Piket von einem Unteroffizier und 10 Mann poſtirt werden, welche zur Unterſtützung des Infanteriepikets beſtimmt ſind, und außer den Tag und Nacht von Zeit zu Zeit zu Pferd gehenden Streifwachen,

in der Stadt zu patrouilliren haben. Die Stadtgarde beſetzt außer den gewöhnlichen Thorwachten täglich:

1) Das Kreuzpiket mit einem Corporal und 8 Mann.

2) Das Roßmarktpiket mit einem Gefreyten und 4 Mann.

3) Das Milchbergpiket mit einem Corporal und 6 Mann.

Nach Thorſchluß werden dieſe Pikets mit den gewöhnlichen Thorwachen in den erſten Tagen die Nacht über verſtärkt. In den folgenden Tagen aufgezogene Mannſchaft von den beſagten Thorwachten nach der Sperre abgelöst, oder ſich weitershin darüber verſtanden werden.

4) Beſetzt ferner die Stadtgarde die Stadtpfleger-Wachten und Raſten wie bisher.

5) Des Nachts die Bürgermeiſters gewöhnliche Poſten und Raſten. Sollte es nöthig ſeyn, die Nro. 5. auch Tag und Nacht zu beſetzen, ſo müßte, wenn es von der Stadtgarde geſchehen ſollte, die kleinen Thore geſchloſſen werden, oder wegen zu weniger Infanterie gedachter Bürgermeiſter-Wachten und Poſten von den Dragonern zu Fuß beſetzt werden.

Die Offiziere der Stadtgarde werden zum Run-

demachen und den Garniſons - Inſpektionen die Hauptleute abwechſelnd mit den Offizieren der Auxiliartruppen gebracht. Ein Tambour von der Stadtgarde kommt täglich auf die Hauptwache zu den vorkommenden Ausruf, und den ſonſt gewöhnlichen Dienſten, daſelbſt dahin zum Aufpaſſen.

Die Ertheilung der täglichen Parole überläßt der Oberſtlieutenant von Faber den beyden Stadtpflegern, wie bisher gewöhnlich. Was die Einquartierung der Auxiliartruppen betrift, wünſcht der Oberſtlieutenant von Faber, daß dahin Sorge getragen werde, daß ſolche kompagnieweiſe in die Viertel oder Straßen der Stadt, ſo viel möglich, nahe zuſammen, und nicht zerſtreut aus einander gelegt werden. Der Einmarſch hätte zwar zum Wertachbruckerthor herein genommen werden ſollen; das Corps marſchirte aber aus unbekannten Urſachen zum Gögginger-thor herein. Während deſſelben verblieben die kleine Stadtthore ganz geſperrt und die großen Thore ſo lange geblendet, bis alle Wachten und Poſten beſetzt, die fremde Militairs einquartirt, und alles in Ruhe und Ordnung ſich befunden hatte.

Das Wertachbruckerthor wurde mit einem

Offiziers und 18 Mann von der Stadtgarde zur Bezeugung der Honners beſetzt, da aber das Manutenenzkorps zum Göggingerthor einmarſchirte geblendet, und die gewöhnliche Wache daſelbſt zurückgelaſſen; der Offizier aber mit ſeiner Mannſchaft begab ſich den nächſten Weg auf den Zeughausplatz, wo der übrige Theil der Stadtgarde ſo lange unter Gewehr ſtand, bis alles in Ruhe und Ordnung ſich befand.

Bey dem Einmarſch den 24. Dez. Nachmittags halb 2 Uhr in die Stadt führte das Manutenenzkorps der Marſchkommiſſarius Lechler und 2 Einſpänniger an der Spitze der Truppen ein. Beyde Stadtgarde-Hauptleute giengen bis zum Weberhaus denſelben entgegen, und wieſen ihnen die Wacheposten an, welche ſogleich vor den bereits parat ſtehenden Wachekommandos bezogen, und die Stadtgarde auf der Hauptwache am Rathhauſe von ihnen abgelöst wurde.

Die Mannſchaft wurde kompagnieweiſe in die Viertel der Stadt einquartirt, und von Stadtgardiſten in ihre Littera und Numeros der Quartiere geführt und angewieſen, um wo möglich Verwirrung und Mißverſtändniß zu vermeiden.

Den 25ten machte das ſämmtliche Offizier-

Corps dem Oberſtlieutenant von Faber und Major von Bilfinger die Aufwartung in ihren Quartieren. Dem erſten in der goldenen Traube, und dem Zweyten in den 3 Mohren. Der erſte Stadtgarde-Feldwebel brachte dem Oberſtlieutenant von Faber und dem Major von Bilfinger verſtandenermaßen die Parole von den Stadtpflegern für die Wachen und Poſten der Garniſon. Der Oberſtlieutenant nahm aber ſolche nicht an, und äußerte: „Er ſeye „nach altem Kriegsgebrauch berechtigt, als Com„mandant ſeiner unterhabenden Truppen das „Tagwort, ihnen ſelbſt zu geben." — Jedoch verſtand ſich derſelbe den 26ten dahin, „daß „täglich der ältere Stadtpfleger die Parole, „und der Oberſtlieutenant von Faber das „Feldgeſchrey gebe." —

Anfänglich wollten ſich die herzoglich wür-tembergiſche Offiziers nicht dazu verſtehen, den Stadtpflegern auf der Hauptwache am Rathhauſe in das Gewehr zu treten und präſentiren zu laſſen. Es wurde aber dem Oberſtlieutenant von Faber ein Kreisaktenſtück vorgezeigt, zufolge deſſen die Kreiskontingens-Truppen dafür auch die herzoglich würtembergiſche Truppen des Manutenenzkommando angeſehen werden, gehalten

ſind, den Repräſentanten eines Reichsſtandes, ſo wie die Stadtpfleger der freyen Reichsſtadt Augsburg ſind, die militairiſche Honneurs zu erzeigen.

Auf dieſes hin geſchahe es an den Rathstagen, daß den Stadtpflegern, wenn ſie auf das Rathhaus kamen, die Mannſchaft der Manutenenztruppen auf der Rathhaus-Hauptwache ins Gewehr zu treten hatten. Es geſchahe aber nicht ſelten ſehr zögernd, ſo daß ſie mit Erzeugung der ſchuldigen Honneurs zu ſpät kamen, oder die Schildwachen überſahen es zur gehörigen Zeit ins Gewehr zu rufen. —

Für die Senatoren ſollte das Gewehr von den Poſten ſcharf geſchultert werden, aber auch dieſes wurde wegen perſönlicher Unkenntniß, öfters überſehen und verabſäumt. —

Für die Schilderpoſten der Auxiliartruppen wurden acht neue Wachtmäntel auf Koſten des Stadtärars verfertigt, und abgegeben, welche aber bey ihrem Abmarſch den Stadtgardehauptleuten zurückgegeben werden mußten. —

Die Dragoner des Auxiliarskorps wurden 40 oder 50 Mann ſtark von dem Quartieramt in das leer ſtehende Haus des Grafen d'Amerwallt

am Katzenſtadel (welcher ſich abweſend befand) und im untern Zeughaus einquartirt.

Dieſe kamen den 26. Dez. Nachmittags unwillig und unzufrieden über ihr ſchlechtes Quartier, vor das Rathhaus geritten, und drohten, ſie wollten ſich ſelbſt in der Stadt bey den Bürgern mit Gewalt einquartieren, wenn man ihnen keine andere Quartiere verſchaffen werde. — Der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann wurde eilends auf das Rathhaus berufen, und von den Zeugmeiſtern als Direktoren des Quartieramts befragt, auf welche Art denn dieſe Mannſchaft zufrieden geſtellt und einquartirt werden könnten? — Hierauf wurde erwiedert: am beſten werde es geſchehen können, da man die Bürgerſchaft nicht zur Einquartierung zwingen könne, wenn man in der Stadt bekannte und beliebte Bürger, als z. B. Kaffeewirthe, welches mit den Bierbräuern in Verkehr und Verbindung ſtehen, und ſie ſolche gut kennen in die Viertel der Stadt eingetheilt beauftragen würde; ſie ſollten mit jenen, welche große Ställe haben, ſich ins freundſchaftliche Benehmen ſetzen, und ſie zu bereden ſuchen, die Dragoner gegen die Bezahlung aus dem Aerarium ins Quartier aufzunehmen; dieſer Vorſchlag wur-

de genehmigt und ſogleich bewerkſtelligt: da aber auch andere Bürger außer den Kaffee- und Platz-Wirthen zu dieſer Abſicht gebraucht wurden, welche zu diktatoriſch ihr Geſuch ſtellten, und nicht ſo ganz auf den guten Willen der Bierbräuer einzuwirken wußten, ſo wurde beſonders in dem öſtlich gelegenen Theil der Stadt der Endzweck nicht ganz erwünſcht erreicht, da alldort bey mehreren die Einquartirung der Dragoner aus dem Grunde abgelehnt wurde: „ſie hätten nicht mehr Platz in ihren Stallungen, als ſie ſelbſt höchſt nöthig zur Unterbringung der Bauernpferde an den Markttagen für ihre alten Kunden gebrauchten.“ —

Den 25. Dez. verlangte das Bürgermeiſteramt, „daß des Nachts 12 Uhr 30 Mann in 3 Abtheilungen in der obern und mittlern (Fahnenwacht) Zwinger Wachtſtuben und auf der Raſt Wachtſtube, bey dem alten Einlaß von der Stadtgarde bereit zu halten ſeyen, welche mit den dort ſich einfindenden Amtsbedienten in den aufgetragenen Verrichtungen (der Arretirung der tumultuariſchen Weber in ihren Wohnungen) beyzuſtehen haben. — Dieſe Requiſition wurde aber in der Folge dahin abgeändert, daß dieſes Aſſiſtenzkommando einem Detaſchement der einge-

rückten Auxiliartruppen von der Hauptwache übertragen, und dieſe Verhaftnehmungen ausgeführt wurden. —

Nachts 8 Uhr wurde von den Thürmen der Stadt mit den Glocken angeſchlagen zum Zeichen, daß es in der Stadt brenne. Der Hauptmann Gullmann begab ſich ſogleich auf die Rathhaus-Hauptwache; der daſelbſt befindliche Wachtkommandant, der würtembergiſche Lieutenant von Reizenſtein wollte Anſtand nehmen, die Tambours ſogleich Allarm durch die Straßen der Stadt ſchlagen zu laſſen, wie ſolches gemäß der Stadt-Feuerordnung geſchehen ſollte. „Indem ſolches vorher dem Commandanten des Manutenenzkorps gemeldet werden müßte.“ Hauptmann Gullmann nahm aber die Verantwortlichkeit auf ſich ſogleich Feuerlärm ſchlagen zu laſſen, indem die Bürger daran gewöhnt ſind, damit ſie ſogleich zu ihren Funktionen zur Brandſtätte eilen können. Auf den Trommelallarm kam ſogleich der würtembergiſche Major Bilfinger auf die Hauptwache, und wollte dem Offizier von der Wache deßwegen einen Verweis geben.“ Hauptmann Gullmann erklärte demſelben aber die Feuerordnung, worauf er ſich zufrieden ſtellte.

Es brannte bloß in einem Kamin in einem Hauſe in der untern Stadt, und wurde ſogleich gelöſcht. Indeſſen verurſachte dieſer Vorfall großen Lärm und Konfuſſion, und ein laufen und drängen in den Straßen, den die Auxiliartruppen, ſo ſogleich mit ihren Gewehren, Sack und Pack auf ihren Quartieren eilten, liefen durch einander. Da ſie aber nicht wußten, wohin ſie ſich zu begeben hatten, indem vergeſſen wurde, denſelben auf dieſen Fall, bereits bey ihrem Einmarſch, Verſammlungs- (Allarm-) Plätze anzuweiſen, und viele in der Nacht die Quartiere ihrer Hauptleute nicht finden konnten. Dieſes gab die Veranlaſſung, daß den 27ten Dez. deßwegen eine geheime Rathskonferenz gehalten, und einen Theil des Protokolls davon den beyden Stadtgardehauptleuten zur Benehmung in folgendem Inhalt abgetheilt wurde.

„Nachdem dem Rathskonſulent von Prieſer aufgegeben wurde, mit dem Commandanten des Manutenenzkorps Oberſtlieutenant von Faber über verſchiedene Gegenſtände ſich zu benehmen und zu erörtern, ſo referirte derſelbe die Aeußerungen des Commandanten dahin, a) wünſche er vorläufig mit der in der Garniſon bisher üblichen Rapportirungsart in Kenntniß ge-

ſetzt zu werden, und erwartete auch gleichmäßig Rapport von den von der Stadtgarde beſetzten Wachten und Poſten in der Garniſon. Dieſe Auskunft dürfte durch den Hauptmann Gullmann dem Commandanten des Manutenenzkommando mitgetheilt werden. Da es billig ſey, daß derſelbe auch Kenntniß von den Wachtpoſten und Sicherheits-Anſtalten der Stadtgarde erhalte, und ihm deſſen Betreff rapportirt werde.

b) Da dem Commandanten des Auxiliars-Corps von den Feuer-Lösch-Anſtalten und Verordnungen der Stadt Augsburg nichts bekannt ſeye, ſo komme es deßwegen auf eine weitere Unterredung an, ſo wie auch wegen der Beſtimmung der Allarmplätze. Hierzu wurde der St. Ulrichplatz, der Domplatz und der Heumarktplatz auf dem Kreuz am zweckmäßigſten gehalten.

c) Der Punkt wegen dem Dienſtverhältniß der Manutenenztruppen und der Stadtgarde ſeye unausgeſetzt geblieben, weil hierüber ein vorläufiges Gutachten der Stadtgarde-Hauptleute erforderlich ſeye, um hierüber das Weitere mit dem Commandanten des Manutenenzkorps ſich beſprechen zu können.

d) Die Abnahme der Beſetzung der 3 Pikets auf den Roßmarkt, Kreuz und am Milch-

berg von der Stadtgarde könnte durch die Kreis-Cavallerie nicht wohl geſchehen, der Commandant werde aber der erforderlichen Mannſchaft deßwegen mit dem Major von Bilfinger ſprechen. —

Auf dieſes hin berichteten die beyde Stadtgardehauptleute dem Geheimenrath den 25. Jänner 1795 folgendes: nachdem ſich hierüber den 2. Jänner Hauptmann Gullmann mit dem Kreiskontingents-Oberſtlieutenant von Faber über die aufgegebene Punkten der geheimen Raths-Conferenz beſprochen hatte.

a) Die Rapportirung von den Wachten und Poſten der Stadtgarde verlangt der Commandant bloß wenn etwas Wichtiges ſich auf denſelben ereignet, z. B. die Ankunft hoher Herrſchaften oder Standesperſonen, Raufhändel, Arretirungen und andere dergleichen Vorfällen, welche ſich zutragen ſollten, wo alsdann vom Göggingerthor als die Hauptwache, oder der Centralpoſten der Stadtgarde, der Rapport auf die Rathhaus-Hauptwache des Auxlliarkorps gemacht, und von dort dem Oberſtlieutenant von Faber erſtattet werden ſolle. Worüber bereits auch die Göggingerthor-Hauptwache die nöthige Befehle von den Stadtgarde-Hauptleuten erhalten hat. — Uebri-

gens äußerte der Commandant des Manutenenz-Corps, daß er gar nicht geſinnt ſeye, ſich in die Polizey-Einrichtungen der Stadt und in die Dienſtordnung der Stadtgarde zu miſchen, oder darinn etwas abzuändern; er ſeye kommandirender Offizier ſeiner Truppen, und mit denſelben bloß beſtimmt Ruhe und Ordnung in der Stadt zu erhalten.

b) Wurde dem Oberſtlieutenant von Faber die Feuerordnung der Stadt und der deßwegen jüngſt erlaſſene Anſchlag zur Einſicht überreicht. Zu Allarmplätzen für die Auxiliartruppen hat ſich der Commandant als mehr koncentrirter, den Domplatz, den Weinmarkt, und den St. Ulrichs-Platz auserſehen. Da indeſſen dieſe fremde Truppen in der hieſigen Stadt noch keinen Beſcheid wiſſen, und von der Verfaſſung der verſchiedenen Aemter und obrigkeitliche Perſonen, wohin ſich jede Vorfallenheit bekannt zu machen eignet, ſobald die genaue nöthige Kenntniß nicht erlangen werden, ſo haben ſchon früher beyde Stadtgarde-Hauptleute folgende Verfügung getroffen. Nämlich:

1) Hat täglich ein Tambour von der Stadtgarde 24 Stunden ſich beſtändig mit ſeinem Spiel auf der Hauptwache zu befinden, welcher das

Einheizen und andere ſich auf der Wache ereig- nende Bedürfniſſe nach dem bisher üblichen Ge- brauch zu beſorgen hat. Die von der Bürger- ſchaft und Einwohner der Stadt verlorne Sachen gewöhnlich austrommelt und ausruft, und bey entſtehender Feuersbrunſt (nach vorheriger gehö- riger Meldung bey dem wachthabenden Offizier, welche es ſogleich hierauf ſeinem Commandanten melden zu laſſen hat), gewöhnlicherweiſe Allarm ſchlägt.

2) Im Falle eines Feuerslärms ſolle ſich ſo- gleich jener Subaltern-Offizier von der Stadt- garde, welcher den Tag zuvor die Wachtinſpek- tion hatte, auf der Hauptwache am Rathhauſe, es ſeye bey Tag oder Nacht einfinden, um dem dort befindlichen fremden Offizier der Auxiliar- Truppen bey den nöthigen Meldungen an die verſchiedene Behörden nach dem Inhalt der Feu- erordnung an Handen zu gehen. Zu dieſem Ende

3) werden von der Stadtgarde auch 3 Ge- freyte ſogleich von dem Allarmplatz der Stadt- garde aus dem Zwinger auf die Rathhaushaupt- wache geſchickt, um die Rapports ohne Aufent- halt an die verſchiedenen Behörden der Stadt nach dem Inhalt der Feuerordnung zu erſtatten.

4) Sogleich bey dem Einmarſch der Auxiliar-Truppen, um aller Confuſſion in dem täglichen Dienſte der Garniſon vorzubeugen, wurden folgende Vorkehrungen von den Stadtgardehauptleuten getroffen.

a) Ein Tambour alle Nacht an die Göggingerthorhauptwache, um im Fall eines entſtehenden Feuerlärms ſogleich bey der Hand ſeyn.

b) Sollen die tägliche Rapports von allen äußern Stadtthoren an den Corporal der Göggingerthorwache gemacht, und von demſelben als vom Centralpoſten der Hauptwache der Stadtgarde an die Stadtpfleger, Bürgermeiſter und Stadtgarde-Hauptleute durch einen Gefreyten erſtattet werden.

c) Sind jene 3 Mann mit einem Gefreyten, welche auf der Rathhaushauptwache kommandirt waren, um die Stadtthorſchlüſſel nach dem Thorſchluß zu dem Bürgermeiſter zu bringen und bey der Oeffnung der Stadtthore wieder zu holen, der Göggingerthor-Hauptwache zugegeben worden, um auch im Fall ein Bürgermeiſter-Amt requirirt, eine Patrouille hierzu verwendet zu werden.

d) Iſt täglich ein Subaltern-Offizier von der Stadtgarde zur Nachtinſpektion kommandirt,

welcher alle Wachen und Poſten der Stadtgarde zu viſitiren, und ſich täglich auf die Gögginger-thorhauptwache zu begeben hat, um alldort alle Vorfallenheiten gehörig in das Wachtprotokoll ein-zutragen, und ſonſt in allen Stücken auf die nöthige Dienſtordnung ein wachſames Auge zu haben.

e) Die Piketswachten der Stadtgarde wur-den den 31. Dez. von den Auxiliartruppen über-nommen.

Im Betreff der Verhältniſſe wegen dem Au-xiliarskorps und der Stadtgarde iſt von beyden Stadtgarde-Hauptleuten gutachtlich zu bemerken, daß, da das Kreiskontingents-Militair in den Jahren 1744 und 45 bereits mit der Stadtgarde keinen gemeinſchaftlichen Dienſt verrichtete, ob-gleich der dortmalige Kreis-Oberſtlieutenant v. Drais Stadtkommandant war, und Oberſtlieu-tenant von Faber nach ſeinen eigenen Aeuße-rungen bloß Commandeur ſeiner Truppen und nicht Stadtkommandant iſt, und ſich in die in-nere Ordnung der Stadt vom Civil und Militair nicht miſchen will, auch ſeine Poſten innerhalb der Stadt zur öffentlichen Sicherheit unter ſeinem eigenen Commando als Commandeur ſeiner Trup-pen ausgeſtellt hat, welche bloß zur Aſſiſtenz und

Erhaltung öffentlicher Sicherheit und der Herſtellung der bürgerlichen Ordnung beſtimmt, und in die Stadt berufen worden ſind.

Die Stadtgarde hingegen die Wachten und Poſten als Garniſonstruppen allein beſetzt, und die gewöhnliche Dienſtverrichtungen unter der Direktion des Stadtpflegeramts und nach den Rathsbeſchlüſſen und Verordnungen unter den unmittelbaren Befehlen ihrer vorgeſetzten Hauptleute verrichtet, ſo iſt kein anderes Verhältniß herauszubringen, und ſelbſt nicht rathſam. Beyde Truppen, ſowohl das Manutenenzkorps als wie auch die Stadtgarde machen jede ihre Dienſte für ſich unabhängig eines von dem Andern, da weder die Offiziere der Stadtgarde jenen des Auxiliarkorps noch dieſe den Stadtgarde-Offiziers ihrer Natur nach ſubordinirt ſeyn können, ſondern die Manutenenztruppen auf Requiſition des Magiſtrats bloß unter dem Befehl ihres Corpskommandanten verwendet werden können, die Stadtgarde dagegen unmittelbar der Verfügung des Magiſtrats zu Geboth und untergeordnet iſt.

Beyde Art dieſer Truppen ſind niemals zu vereinbaren, wenn der Oberſtlieutenant v. Faber nicht als wirklicher Stadtkommandant ange-

ſehen werden ſoll, wodurch ſich aber die Stadtpfleger ihrer eigenen Rechte begeben würden, welches dieſe als Repräſentanten eines Reichsſtandes nicht geſinnt ſeyn werden. —

Den beyden Stadtpflegern wurde auch der Rapport von der Rathhaus-Hauptwache von den Auxiliartruppen täglich ertheilt, ſo wie derſelben Commandant der Rapport von der Gögginger-thor-Hauptwache von der Stadtgarde beſetzt, erſtattet wurde.

Erſchien ein Offizier der Stadtgarde auf der Parade der Auxiliartruppen auf dem Weinmarkt ſo ertheilte der Adjutant derſelben dieſem ſogleich die Parole.

Die herzoglich würtembergiſche Truppen des Kreiskontingents-Infanterie-Regiments Stein löste den 31. Dez. 1794 die Stadtgarde auf den Piketwachten auf dem Kreuz, Roßmarkt und Milchberg ab. Indeſſen die Wachten der kleinen Stadtthore von der Stadtgarde kamen über Nacht vom Thorſchluß bis zur Oeffnung demungeachtet auf die Piketháuſer wie gewöhnlich in die Raſt.

Verzeichniß

der den 24, Dec. 1794 in der Reichsſtadt Augsburg eingerückten herzoglich würtembergiſchen und ſchwäbiſchen Kreiskontingents-Truppen Infanterie, Artillerie und Cavallerie, als vom Magiſtrat der Stadt Augsburg wegen den entſtandenen Weberunruhen requirirtes Hülfskorps.

1) Vom Kreisdragoner-Regiment Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg, Oberſtlieutenant von Faber, Commandeur en Chef. Rittmeiſter Graf von Milchling mit deſſen Eskadron vom Wachtmeiſter abwärts, ſtark 111 Mann, Lieutenant Debler. Rittmeiſter v. Weickertsreuter Lieutenant Rupprecht 109 M. Rittmeiſter Graf von Sponeck (vom Kreisſtand Baaden) Lieutenant von Stetten 109. In allem 7 Oberoffiziers, und vom Wachtmeiſter abwärts Dragoner 326 Mann mit dem Troß 334 Mann und Pferd.

2) Von dem herzoglich würtembergiſchen Haus Infanterieregiment. Generalmajor von Hügel erſtem Bataillon, eine Grenadierkompagnie Hauptmann von Schröder, vom Feldwebel abwärts, ſtark 132 Mann. Lieutenants dabey von Röder, von Leſten, von Pfuhl, von Mosheim.

Vom zweyten Bataillon dieſes Regiments eine Fuſelierkompagnie Major von Bilfinger, vom Feldwebel abwärts, ſtark 132. Lieutenants dabey Baron von Reizenſtein, Baron von Höneck und von Dürr.

Vom herzogl. würtembergiſchen Kreisinfanterieregiment Generalmajor von Stein von Hauptmann Forſters Compagnie (welche unter dem Commando des Hauptmann und Regimentsquartiermeiſter von Reinwald ſtanden) mit den Unteroffiziers 52. In allem Infanterie 326 Mann.

Von dem herzoglich würtembergiſchen Artillerieregiment von Nicolai unter Commando des Lieutenant Bauer 18 Mann mit zwey ſechspfündner Kanonen. Beträgt das ganze Corps von Cavallerie, Infanterie und Artillerie, zuſammen 670 Mann.

Dieſen Truppen wurden von der Stadt folgende Etappen ſeit dem Tag ihres Ausmarſches aus ihren Garniſonen und Standquartieren jenen, welche von dem ſchwäbiſchen Kreiskorps vom Rhein marſchirten, täglich bezahlt:

Dem Oberſtlieutenant 8 fl. Dem Major 7 fl. Dem Hauptmann oder Rittmeiſter 6 fl. Dem Oberlieutenant 5 fl. Dem Unterlieutenant 4 fl. Dem Fähndrich oder Cornett 3 fl. Dem Feld-

webel oder Wachtmeiſter 2 fl. Dem Corporal 1 fl., einem jeden Gemeinen 21 kr. und zwey Pfund Brod.

Fourage für die Pferde der Cavallerie täglich 6 Pfund Haber, 10 Pfund Heu und 3 Pfund Stroh.

Für die Artilleriepferde 9 Pfund Haber, 12 Pfund Heu und 6 Pfund Stroh, welches auch die Stadt abreichen ließ.

Den 7. Jänner 1795 ſind beyde Kreisdragoner-Eskadronen Graf von Milchling und von Weickersreuter aus der Stadt wieder abmarſchirt, und den 19ten von den würtembergiſchen Truppen 52 Mann vom Kreisinfanterie-Regiment Stein unter dem Commando des Lieutenant von Leſten nach Ulm abgezogen.

Den 21. Jänner 1795 haben bereits auf dem Roßmarktpiket zur Wacht poſtirte Auxiliarkorps-Soldaten mit Weibsleuten ſich ſehr ungebührlich betragen; Contingents-Invaliden von der Oblatterthorwacht, welche daſelbſt des Nachts auf der Raſt waren, beſchwerten ſich hierüber, ihre Klage wurde dem Kommandanten der Hülfstruppen zu wiſſen gemacht. Dieſer äußerte hierauf ohne weitere Folge einer Beſtrafung, der

Excedenten den Wunſch, man möchte die Soldaten der Stadtgarniſon nicht auf jene Poſten ſetzen, wo jene der Auxiliartruppen auf Wache kommandirt ſeyen, da es ſcheine, daß ſie ſich nicht gut zuſammen vertragen könnten. — Welches auch zur Vermeidung fernerer Verdrüßlichkeit geſchahe. —

Den 27ten erließ der Rath ein Dekret an die beyde Stadtgarde-Hauptleute; „Sowohl auf die Bettler in der Stadt die ſorgfältigſte und anhaltende Streife zu beordern, und den Wachten unter den Stadtthoren den ſtrengſten Befehl zu ertheilen zur Abhaltung alles verdächtigen Bettel und andern Geſindels genaues Augenmerk zu halten. —

Den 4. Februar wurde ein offener gedruckter gebothener Rathsanſchlag als Vorſchrift an die Bürgerſchaft erlaſſen, wie ſolche die Auxiliartruppen im Quartier zu halten haben. Dieſer wurde wie gewöhnlich unter den Stadtthoren angeheftet, aber von den Soldaten der Auxiliar-Truppen öffentlich wieder abgeriſſen.

Bey der Unterſuchung entdeckte ſich's, daß ſelbſt ein Corporal von den Auxiliartruppen ſich dieſen ungebührlichen Frevel erlaubte, einige Gemeine in der Stadt herumführte, und mit ih-

nen den ihnen nicht anſtändigen offenen Anſchlag wegen der Behandlung der einquartirten Truppen herunter rieß.

Dieſer wurde zwar geſchloſſen in Arreſt auf die Hauptwache geſetzt, allein die übrigen Soldaten erklärten geradehin ihren Offiziers, „ſie werden ſich der Beſtrafung ihres Kameraden widerſetzen.“ — Hierauf wurde er den 10ten durch einen Corporal eskortirt ungeſchloſſen mit ſeinem Säbel und Stock anhabend nach Stuttgard zum Regimentskommando abgeſchickt. Indeſſen ſoll er auf dem Marſch bey Ulm deſertirt, und von den preußiſchen Webern angeworben worden ſeyn? —

Den 8. Februar wurde ein Gemeiner herzoglich würtembergiſcher Grenadir von Hauptmann von Schröders Compagnie, welcher im St. Sebaſtians-Lazareth verſtorben auf dem Lazareth-Kirchhof begraben. Mit der Leiche giengen außer der Eskorte Grenadirs 24 Feuergewehr, 2 Tambours, 2 Pfeifer unter Commando eines Sergeanten und der Löſung von 3 Ehrenſalven, alle anweſende Offiziere vom Auxiliarkorps und alle Truppen von Infanterie und Cavallerie vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts. Von den Werbungen und von der Stadtgarde wurde Niemand zur Begleitung die-

ſer Leiche gebethen. — Bey einem Weber, der als Tumultuant in die Eiſen in Arreſt kam, befand ſich ein Soldat des Manutenenzkorps einquartirt. Dieſer kam mit dem hochſchwangern Weib ſeines Quartiervaters vor den ſitzenden Rath auf das Rathhaus, und verlangte mit ſehr bedrohlichen Reden deſſen Loslaſſung aus dem Verhaft. Er wurde als Arreſtant nach Stuttgard zum Regimentskommando transportirt, wo er proceſſirt und beſtraft werden ſollte. —

Den 15. März erhielten die Stadtgarde-Hauptleute folgendes Schreiben. „Ew. erſuche gehorſamſt auf ſämmtlichen Wachen den Befehl zu geben, daß kein Unteroffizier oder Gemeiner von der Artillerie, Infanterie und Cavallerie zu den Stadtthoren hinausgelaſſen werde, ohne er zeige einen von mir unterſchriebenen und geſiegelten Paß vor. Damit die Thorwachten mit falſchen Päſſen nicht können hintergangen werden, ſo lege für jedes Thor einen Abdruck des Siegels bey.

Augsburg den 15. März 1795.

M. Faber,

Oberſtlieutenant und Chevalier de l'Ordre Militair.

Den 3. April Nachmittags wollte ein Muſquetier der Auxiliartruppen von der Compagnie des Major von Bilfinger ohne Paß zum Wertachbruckerthor herausgehen. Die Schildwache hielte ihn gemäß der vorhandenen Ordre auf, und ließ ihn nicht paſſiren; hierauf ſchimpfte er auf die Wache, und ſtieß die Schildwacht auf die Bruſt, indem er ſagte: er brauche keinen Paß und wolle mit Gewalt paſſiren. Der Corporal von der Wacht kam dazu, und fragte ihn nach ſeinem Namen. Er ſagte einen falſchen Namen an, fuhr fort zu ſchimpfen, und forderte die Schildwache heraus. Ein anderer Unteroffizier von der Auxiliartruppe kam dazu, nahm den Soldaten in Schutz, worauf ſich der Tumultuant entfernte. Der Corporal der Stadtgarde von der Wache wurde mit Arreſt beſtraft, weil er ſich nicht mit gehöriger Energie dienſtgemäß benommen, und den fremden Unteroffizier arretirt hatte. Die Beſchwerde wurde dem Compagniekommandanten des fremden Corporal zugewieſen. Dieſer ſollte vor der Compagnie mit Stockſtreichen abgeſtraft werden, die Mannſchaft der Compagnie widerſetzte ſich aber der Beſtrafung, und dieſe unterblieb. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete ſich am Wertachbruckerthor gleich hierauf, wo

ein Trupp Manutenenz-Soldaten ohne Paß mit Gewalt paſſiren wollten. Sie wurden von der Wache der Stadtgarde feſtgenommen, und in die Wachtſtube mit Gewalt in Arreſt gebracht. Dort ſchlugen ſie die Fenſter und Ofen ein, betrugen ſich unbändig, und ließen ſich nicht durch eine Patrouille von der Stadtgarde auf die Rathhaushauptwache abführen, bis endlich ein Detaſchement Grenadiers von dort kam, ſie abzuholen. Sie wurden mit ein Paar Tage Arreſt auf der Hauptwache beſtraft? —

Den 20. März Morgens 7 Uhr ſind von den Manutenenztruppen unter dem Commando des Lieutenant von Leſten (welcher aber wieder zurück kommt) die Infanterie nach Stuttgard, und des Dragoner-Lieutenant von Stettner mit der Cavallerie, ſo zur Armee an Rhein marſchirt, aus der Stadt abgezogen. 49 Mann Dragoner, und 49 Mann Artillerie nebſt 2 Kanonen unter dem Commando des Artillerie-Lieutenant Bauer, 30 Mann Grenadiere von der herzoglichen Legion, und 12 Mann Musquetier, in allem 140 Mann. Das Klenkerthor wurde zur Paradirung bey dem Ausmarſch dieſer Truppen durch einen Offizier und 16 Mann verſtärkt.

Des Nachts beſetzte nun wieder die Stadtgarde die Pikets in der Stadt. —

Den 24. März, als die Kreisdragoner am Roſenauberg exercirten, wollten 20 Mann Grenadier und Musquetiere mit einigen ihrer Unteroffiziers ohne Paß zum Göggingerthor heraus gelaſſen werden. Der Unteroffizier von der Wacht von der Stadtgarde verweigerte es gemäß der Ordre ihres Oberſtlieutenants. Sie ſchimpften und fluchten, ſagten: ihr Oberſtlieutenant könne dieſes gar nicht befehlen, und drangen mit Gewalt zum Thor hinaus. Dieſer Vorfall wurde auf die Rathhaus-Hauptwache gemeldet, beruhte aber auf ſich ohne weitern Erfolg. — Den 5. April Abends bekamen 3 Kreisdragoner bey dem Wertachbrucker-Stadtzollhaus betrunkenerweiſe Händel, zogen ihre Pallaſche und hieben ſich untereinander herum. Der Stadtzoller rief ihnen vom Fenſter aus zu Friede zu halten. Sie aber ſchimpften entgegen, griffen ſein Haus an, und hieben ihm die Fenſter ein. Der Zollner ſchickte auf das Wertachbruckerthor um Hülfe. Es kam eine Patrouille von der Wacht um ſie zu arretiren. Sie wollten ſich nicht in Verhaft nehmen laſſen, ſchimpften auf die Stadtgardiſten. Begaben ſich ſelbſt unter das Wertachbruckerthor,

ſchimpften, fluchten, und hieben auf der Wachtſtube die Fenſter ein und den Tiſch entzwey. Der Corporal ſandte auf die Rathhaus-Hauptwache um Verſtärkung. Es kam eine Patrouille von den Auxiliartruppen und führte die 3 Dragoner in Arreſt auf ihre Hauptwache. Sie ſchlugen an der Wertachbruckerthorwache ihre Pallaſche in Stücken. Dieſe Excedenten ſollen (der Sage nach) auf dem Zimmer ihres Offiziers; ein Dragoner einer mit 60, einer mit 50, und einer mit 40 Stockſtreichen abgeſtraft worden ſeyn? —

Den 14. April wurden Morgens halb 10 Uhr beyde Stadtgarde-Hauptleute zu einer Conferenz auf die Kaufleutſtuben berufen. Bey dieſer Conferenz befanden ſich folgende gewählte Deputirte des großen Raths:

1) Stadtgerichts-Aſſeſſor von Rehling.
2) Georg Walther von Halder, Banquier.
3) Johann Gottlieb Klaucke, Silberhändler.
4) Johann Chriſtoph von Zabusnig, Kaufmann.
5) Joh. David Schumm, Spezereyhändler.
6) Daniel Kilian, Kaufmann.
7) Abraham Gemmerle, Uhrgehäusmacher.
8) Anſelm Benedikt Golling, Uhrmacher.
9) Johann Kaſtenmüller, Kürſchner.

10) Georg Wilhelm Doppelbauer, Kaffetier, und Licentiat Kaſtner, als Aktuar.

Folgende bürgerliche Oberoffiziers:

1) Rittmeiſter Strauß, Weinhändler.
2) Rittmeiſter de Crignis, Tuchhändler.
3) Hauptmann Weiler, Kaufmann.
4) Hauptmann Dominikus Carli, Banquier.
5) Hauptmann Strauß, Kaufmann.
6) Hauptmann Veit, Kaufmann.
7) Artilleriehauptmann Heiſig, Kunſthändler.

Der Stadtgerichts-Aſſeſſor v. Rehling eröffnete die Conferenz-Verhandlung mit folgendem Vortrag in einer kurzen Anrede des Inhalts: „daß der Ma„giſtrat die Deputirte aus dem großen Rath ha„be wählen laſſen, um unter anderm demſelben „dienliche Vorſchläge zu machen, wie man aus „den Corps der Stadtgarde und der bürgerli„chen Compagnien die Sicherheit der Stadt her„ſtellen, und dadurch in den Stand geſetzt wer„den könne, die ſchwäbiſche Kreis- und herzog„lich würtembergiſche Manutenenztruppen, ſobald „immer möglich, abmarſchiren zu laſſen. Zu „dieſem Endzweck hätte dieſe Deputation, die „Stadtgarde und bürgerliche Hauptleute erbeten, „um von denſelben zu vernehmen, auf welche „Art und Weiſe dieſe Abſicht am thunlichſten

„und ſchleunigſten zu erzielen seyn möchte?“ — Der Banquier Georg Walther v. Halder erinnerte, er glaube für nöthig zu wiſſen.

1) wie ſtark dermalen die Stadtgarde, und wie viel davon dienſttauglich ſeyen? Hierauf erwiederten beyde Stadtgarde-Hauptleute v. Rehling und Gullmann. Die Stadtgarde beyder Religionen beſtehe aus 250 Mann effective; brauchbar und zum Exerciren tauglich ſeyen aber nur 120 Mann.

2) Wurden die bürgerliche Hauptleute und Rittmeiſter um die Stärke ihrer Compagnien befragt, worauf ſie folgendes angaben.

1. Hauptmann Weilers uniformirte Ehren-Compagnie 130 Mann, deſſelben Wachtdienſtmannſchaft unmontirt 200 Mann.

2. Hauptmann Carli, Wachtdienſtmannſchaft 200 Mann.

3. Hauptmann Strauß, Wachtdienſtmannſchaft 200 Mann.

4. Hauptmann Veit, Wachtdienſtmannſchaft 200 Mann.

5. Rittmeiſter Strauß, Cavallerie 100 Mann.

6. Rittmeiſter de Crignis, Cavallerie 80 Mann.

7. Hauptmann Heißig, Artillerie 140 Mann. Dieſe Mannſchaft würde mit dem zur Friedens-

zeit zur Stadtgarniſon gehörigen Kreiskontingent der Infanterie und Dragoner, zuſammen 96 Mann; der 6 Stadteinſpänniger, und obbeſagter Stadtgarde 1472 bewaffnete Mannſchaft betragen.

3) wurde die Frage geſtellt, ob und auf welche Art die koſtſpielige Manutenenztruppen entbehrlich gemacht, und im Garniſonsdienſt durch die bewehrte Mannſchaft der Stadt, erſetzt werden könnten, um dadurch die gehörige Ordnung und öffentliche Sicherheit zu behaupten?

Beyde Stadtgarde-Hauptleute übergaben hierauf folgendes Projekt:

„Die Stadtgarde müßte vorzüglich als beſoldete und verpflichtete Garniſonstruppen, nach „Möglichkeit durch die Annahme junger Leute „mit Kapitulation und durch vorgängige Viſitirung derſelben wegen körperlichen Gebrechen verbeſſert, und zum Dienſt brauchbarer gemacht „werden.“

„Deren Dienſtverfaſſung wäre militairiſcher „einzurichten. Bey Nachtszeit müßten täglich „Runden und Patrouillen gemacht werden. Ein „Garniſondienſt-Reglement wäre höchſt nöthig „ausführlich und genau für jede Verrichtung des „Garniſonsdienſtes zu verfaſſen.“

„Acht Bürger-Infanteriekompagnien, jede „zu 150 Feuergewehr ſtark zu errichten, und „mit Gewehr, Säbel und Patrontaſche jeder „Mann gleichförmig zu bewaffnen. Eine Com„pagnie bürgerlicher Artillerie ſolle eben alſo in „ihrer Waffengattung zweckmäßig organiſirt und „geübt werden.“

„So wie auch gleichfalls die bürgerliche Reu„terey, welche im nöthigen Patrouilliren und „den dabey zu beobachtenden Vorſichts-Dienſt„regeln einzuüben wäre. Und ihr hierzu eine genaue „deutliche Inſtruktion als Reglement zu erthei„len wäre.“

„Kein Bürger ſollte länger als 4 Jahre zu „dienen, außer im Nothfall, ſchuldig ſeyn.“

„Auf dieſe Art der Militairdienſt-Machung „könnte ſogleich nach dem Abmarſch der fremden „Truppen der Anfang gemacht, und damit zur „Sicherſtellung der Ruhe und Ordnung in der „Stadt fortgefahren werden, bis die Unterſu„chungen der Weber-Tumultuanten geendigt „ſeyn werden.“

„Subordination iſt ein jeder unter den Waffen „Stehender, deſſen vorgeſetzten Offiziers im „Dienſt zu leiſten ohne Widerrede ſchuldig, und „die letztere ihren obern Befehlshabern. Eine

„jede Compagnie iſt aber ſelbſtſtändig, und für die „genaue Bewachung und Vertheidigung des denſel„ben angewieſenen und anvertrauten Platzes verant„wortlich. Indeſſen ſoll jeder bürgerliche Haupt„mann und Rittmeiſter die bey Viſitirung und Run„den ſachverſtändige Rathſchläge und Anweiſun„gen als wohlmeynend und zum beſten des Gan„zen gehörig annehmen und ſich darnach ver„halten.“

„Bey den Viſitierrungen ſollen jederzeit außer „der gemeinſchaftlichen Eskorte von Bürgern und „Soldaten, ein Bürgermeiſter, oder eine andere „authoriſirte Perſon zur beſſern Erhaltung der „nöthigen Ordnung und Einigkeit mitgehen.“

„Alles ſoll auf die Hauptwache und von dort „an die höhere Behörden gemeldet werden.“

„Die Offiziers von den Garniſonstruppen „und die bürgerliche, ſollen zuſammen auf einer „Wachtſtube ſeyn, um ſich näher kennen zu ler„nen und beſprechen zu können. Und die übri„ge von der Wacht ihre Wachten beſetzen. Es „ſoll ein Dienſtreglement für die Bürger, als „wie auch für die Soldaten verfaßt werden, wie „ſie ſich in und außer Dienſt mit — gegen — „und — untereinander zu betragen haben.“

„Auch ſoll zu gewiſſen Zeiten, als zu Oſtern,

„Pfingſten, vor dem Schwörtag und Weihnach-
„ten Muſterung über die bürgerliche Compagnien
„gehalten, und die Stadtgarde jährlich nach dem
„Exerciren gemuſtert werden.“

Die bürgerliche Offiziers hatten ſich hierauf erklärt: „Sie werden ihre effective Standliſten, „und ihre Vorſchläge, nach noch zuvor halten„der Muſterung ihrer Compagnien, nachtragen.“

Unterdeſſen aber beſchloß die Deputation den 15. April durch zwey Deputirte aus ihrer Mitte, Aſſeſſor von Rehling und Pichler, in Gegenwart ſämmtlicher Bürgeroffiziere, und der beyden Stadtgarde-Hauptleute, die vorräthige Armatur und Munition im Zeughauſe zu unterſuchen.

Dieſes geſchahe auch ſodann den folgenden Tag Morgens 9 Uhr, und wurden alldort circa 800 Stück brauchbare Gewehre mit Bajonets, keine Seitengewehre, circa 14 Paar Piſtolen, keine brauchbare Patrontaſchen, wenig Munition und keine Flintenſteine befunden.

Welches dieſe beſagte Deputation des großen Raths, den Deputirten des innern Raths, mit dem Geſinnen das Nöthige, ſobald möglich, herbeyſchaffen zu laſſen, berichtet hatte. —

Den 22. April war wiederholt Conferenz auf dem Rathhauſe, dabey befanden ſich die bereits bemeldte Deputation des großen Raths, die beyde Stadtgarde-Hauptleute, die bürgerliche Hauptleute und Rittmeiſter und von der Magiſtrats-Deputation.

Umgelddeputirter Albrecht von Stetten. Oberpfieger von Saida. Bürgermeiſter von Huber. Senator Georg von Rauner. Baumeiſter Maier. Senator Gegenreiner, und als Aktuar Aſſeſſor Paul von Rad, und Stadtgerichts-Aſſeſſor von Langenmantel.

Albrecht von Stetten eröffnete die Conferenz mit einer kurzen Anrede, und trug vor, den eingereichten Vorſchlag der bürgerlichen Offiziers in Betreff der Beſetzung der Sicherheits-Wachten und Poſten in der Stadt nach dem Abmarſch der Manutenenztruppen (jedoch bloß als proviſoriſch bis zur fernern Organiſirung des Militairs in der Stadt Augsburg) inhaltlich folgendermaſſen anzunehmen, worauf die beyde Stadtgarde-Hauptleute nichts erwiederten. — Dieſer Vorſchlag lautete wie folgt:

1) „Die Stadtgarde beſetzt die äußere Stadt„thore wie bisher, und hat ihre Hauptwache „unter dem Göggingerthor.“

2) „Die bürgerliche Compagnien überneh„men den innern Dienſt in der Stadt, wie „ſolchen das Manutenenzkorps verſieht, und be„ſetzen das Rathhaus und das Zeughaus, wie „folgt:“

3) „Die Pikets in der Stadt beſetzt die Stadt„garde des Nachts nach Thoresſchluß, wie bis„her.“

„Auf die Rathhaus-Hauptwache giebt täg„lich die bürgerliche Infanterie zur Wache 1 Lieu„tenant oder Fähndrich. 2 Corporals. 2 Tam„bours. 1 Pfeifer. 4 Gefreyte. 24 Gemeine. „Zuſammen 34 Mann.“

„Die Artillerie giebt täglich auf die bürger„liche Rathhaus-Hauptwache am linken Flügel „1 Lieutenant, Fähndrich oder Stückjunker. 1 „Corporal. 1 Tambour. 1 Pfeifer. 12 ge„meine Artilleriſten. Zuſammen 16 Mann.

„In das Zeughaus zur Wacht, welche mit „bis zum Rathhaus marſchirt, und unter dem „Commando des Artillerie-Offiziers ſteht, 1 „Corporal. 6 Artilleriſten. Zuſammen mit obi„gen 16 Mann 23 Mann Artillerie.“

„Zur nächtlichen Patrouillirung giebt die Ca„vallerie täglich in den Dragonerſtadel beritten „1 Corporal und 12 Reuter. In Summa 57

„Mann Infanterie, und Artillerie 13 Mann, „Cavallerie 70 Mann Bürgermilitair täglich zur „Wache der Stadt zur Handhabung der Ruhe „und öffentlichen Sicherheit.“

„Zu Allarmplätzen im Fall eines Aufſtan„des iſt 1) der St. Ulrichsplatz für die obere „Stadt; 2) der Domplatz für die untere Stadt; „3) der Roßmarkt für die Vorſtadt beſtimmt, „wo ſich die nächſt wohnende Mannſchaft der „Infanterie und der Cavallerie auf den Gene„ralmarſch der Tambours, ſo wie auch auf den „Feuerlärm bey entſtehendem Brand eilends zu „begeben haben.“

„Die Stadtgarde hat und behält ihren ge„wöhnlichen Sammelplatz im Zwinger. Uebri„gens haben ſich die bürgerliche Offizier erklärt, „wenn ſie es nur drey Tage vor dem Abmarſch „des Manutenenzkorps gewiß wiſſen, ſo könn„ten ſie vorbeſagtermaſſen auf das bäldeſte in „acht Tagen als den 29. April die benannten „Wachten und Poſten beziehen.“

„Auch erſuchten ſie die beyde Stadtgarde„Hauptleute um Aſſiſtenz, Anleitung und guten „Rath in allen Dienſtangelegenheiten und Gegen„ſtänden, wo ſie Anſtand finden ſollten. Wel„ches ihnen auch von Seiten der beyden Stadt-

„gardehäuptleute bereitwillig zugeſagt wurde.“ Dieſem zufolge wurde ihnen die Hauptwache-Inſtruktion für die Ober- und Unteroffiziere von beyden Stadtgarde-Hauptleuten mitgetheilt, und folgende noch ausführlichere Inſtruktionen behändigt:

1) Für den Hauptwachedienſt bey beſondern Fällen.

2) Für die Allarmplätze bey Aufſtänden.

3) Für die Cavallerie-Patrouillen, welche der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann ſchriftlich verfertigte, und den bürgerlichen Hauptleuten behändigte.

Den 27. Morgens 9 Uhr war abermals wie den 22ten Conferenz.

Der Umgelder Albrecht von Stetten verlaß ein Rathsdekret, zufolge deſſen ſich die Zeugmeiſter von Saida und Albrecht von Stetten zu dem Commandanten der Kreis-Manutenenztruppen Oberſtlieutenant v. Faber zu begeben, und demſelben im Namen des Magiſtrats anzuzeigen hatten, daß deſſen unterhabendes Auxiliarkorps einen ſelbſt beliebigen Tag in dieſer Woche ihren Abmarſch aus der Reichsſtadt Augsburg werden nehmen können, da die bürgerliche Compagnien zu Fuß und zu Pferd

ſich in die Verfaſſung geſetzt hätten, ihre Wachen und Poſten zu übernehmen.

Sodann ſolle mit den Zeugmeiſtern ein bürgerlicher und ein Stadtgarde-Hauptmann mit dem benannten Oberſtlieutenant von Faber in Conferenz treten, und ſich verabreden, wann und auf welche Art und Weiſe die Ablöſung der Wachten und Poſten zwiſchen den Manutenenztruppen und dem Bürgermilitair der Stadt bewerkſtelligt werden ſolle.

Auf den erſten Punkt dieſes Decrets referirte Zeugmeiſter von Stetten ferner, „die beyden Zeugmeiſter hätten ſich Samſtags den 19. April Nachmittags 3 Uhr zu dem Kreis-Oberſtlieutenant von Faber nach vorheriger Anmeldung in deſſen Quartier begeben, und demſelben ihren Magiſtratiſchen Auftrag bekannt gemacht, worauf ſie von demſelben zur Antwort erhalten hätten, „Der Abmarſch aus der Stadt der Auxiliartruppen hange bloß davon ab, wann der Regiments-Quartiermeiſter Reinwald mit ſeinen Rechnungen fertig werden könne, welches der Oberſtlieutenant von Faber, ſo bald möglich zu wiſſen machen werde.“ —

Wirklich habe derſelbe auch Sonntag den 20. April ſchriftlich dem Zeugmeiſter v. Saida

berichtet, „daß der Regiments-Quartiermeiſter Reinwald den künftigen Donnerſtag den 30. April mit ſeinen Rechnungen fertig zu werden gedenke, dieſem zufolge die Truppen Freytags den 1. May abmarſchiren könnten.“

Was den Inhalt der zu haltenden Conferenz Montags den 29ten Mittags 11 Uhr mit dem Kreis-Oberſtlieutenant von Faber betrift, ſo wurde beliebt, daß der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann und der Bürgerhauptmann Weiler dabey gegenwärtig ſeyn ſollen.

Weiters theilte der Zeugmeiſter Albrecht von Stetten laut in der Conferenz verleſend ein gebothenes Rathsdekret mit, nach deſſen Inhalt von dem Magiſtrat das in der den 22ten April gehaltenen Conferenz, in Betreff der Wachten und Poſten regulirte des Bürgermilitairs, und der Poſtirung von zwey Kanonen nach dem Verlangen des Artillerie-Hauptmann Heißig vor das Rathhaus, und zwey Kanonen vor das Zeughaus genehmigt wurde, und bloß der feyerliche Umzug des geſammten Bürgermilitairs, wurde dahin abgeändert, daß die zur Uebernahme und Ablöſung der Manutenenztruppen der Wachten und Poſten vom Bürgermilitair beorderte Mannſchaft eine große feyerliche Parade halten, und der verlangte Umzug des geſamm-

ten Bürgermilitairs ein anderes Mal nach dem Abmarſch der fremden Truppen an einem ſchicklichen Sonntag oder Feyertag in der Form einer Revüe gehalten werden könnte.

Indeſſen wegen den Kanonen und deren Aufpflanzung bey dem Rathhaus und Zeughaus, bemerkte der Zeugmeiſter Albrecht v. Stetten. Es ſeye zwar des Magiſtrats Erlaubniß ertheilt, daß das Geſchütz vor das Rathhaus und Zeughaus poſtirt werden könnte; er gebe aber zu bedenken, welchen widrigen Eindruck es unter der Bürgerſchaft machen werde; da es Jedermann ſelbſt bekannt ſeye, mit welchem Gräuel die Kanonen vor dem Rathhaus der fremden Manutenenztruppen von der Bürgerſchaft bey ihrem Einmarſch in die Stadt angeſehen worden ſeyen, um ſo vielmehr würde ſolches von Bürger gegen Bürger auffallen! —

Hierauf wurde einmüthig beliebt und zu Protokoll gegeben, daß keine Kanonen weder vor das Rathhaus noch Zeughaus poſtirt werden ſollen, ſondern die Artillerie ſolle ihre Poſten bey den vier Kanonen, im untern Rathhauspflätz, wovon die Mündungsſchlöſſer abgemacht werden ſollen, aufſtellen.“

Eben ſo erklärten ſich die bürgerlichen Offi-

ziere, „ſie wollten auf einen feyerlichen Umzug des geſammten Bürgermilitairs gänzlich Verzicht thun, und dafür den 1. May auf dem Zeughausplatz eine große Parade halten. Deßwegen in der Conferenz mit dem Kreis-Oberſtlieutenant von Faber darauf angetragen werden möchte, daß ſchon Donnerstags den 30. April die Manutenenztruppen die Zeughauswacht verlaſſen möchten. Das Anerbieten des Bürgermilitairs ihre Compagnien ein Paar Tage zuvor die Wachten zur Probe beziehen zu laſſen, wurde aus Beſorgniß, daß die Auxiliartruppen ſo lange ohne Dienſtleiſtung in der Stadt in gefährliche Exceſſe ausarten könnten, nicht rathſam auszuführen gehalten.

Die bürgerliche Ehrenkompagnie des Hauptmann Weiler hat ſich größtentheils für die Bezahlung der Wachtdienſte erklärt, da ſolche die ärmſte Bürgerklaſſe unter ſich haben ſoll. Einige Offiziere äußerten den Wunſch, das Mittageſſen auf der Wacht auf Koſten des Aerars, von der Kaufleutſtube zu erhalten. Dieſes Geſinnen wurde aber ſogleich von andern ihrer Waffenkollegen, widerſprochen und verworfen. —

Der Ausſchußdeputirte Banquier Georg Walther von Halder ſchlug vor, eine öf-

fentliche Publikation an die Bürgerſchaft zu verfaſſen und zu erlaſſen, und legte ein Projekt davon zu den Akten, des Inhalts, „einer Nachrichtsertheilung von dem Abmarſch der fremden Truppen, der Beziehung der Wachten von den bürgerlichen Compagnien, und einer Ermahnung ſich nun ruhig und ihrer bürgerlichen Pflichten gemäß zu verhalten.“ —

Endlich wurde zum Schluß noch beliebt, dieſen Tag Nachmittag 3 Uhr eine Conferenz in dem Hauſe des Bürgerhauptmann Weilers, beſtehend aus allen bürgerlichen Hauptleuten und Rittmeiſtern, den Ausſchußdeputirten Kaffetier Doppelbauer, und Uhrmacher Golling, nebſt den beyden Stadtgarde-Hauptleuten, über die vom Stadtgardehauptmann Gullmann verfaßte vorbeſagte beſondern Garniſonsdienſt betreffende Inſtruktionen, zu halten, wovon der ganzen Deputation den 29. May in der wieder zu haltenden Conferenz Nachricht mitgetheilt werden ſolle. —

In der Conferenz deſſelben Morgens 11 Uhr mit dem Commandanten der Manutenenztruppen Kreis-Oberſtlieutenant von Faber, wurde beſtimmt; daß

1) „die Zeughauswacht der Auxiliartruppen

„bereits Donnerstags den 30. April abziehen,
„und das Zeughaus geſperrt werden ſoll.

2) Auch am Donnerstag ſollen die Kreis-
„dragoner des Manutenenzkorps ihr Piket ein-
„ziehen, und das Patrouilliren von ihnen auf-
„hören. Jedoch aber bleibt ein Bereitſchafts-
„Commando von ihnen auf den Nothfall be-
„ordert.“

3) „Freytags den 1. May früh 5 Uhr wird
„die Rathhaus-Hauptwache der Manutenenz-
„Truppen mit 60 Mann der bürgerlichen In-
„fanterie-Compagnien des älteſten Hauptmann
„Weiler unter deſſen Commando mit derſel-
„ben Subaltern-Offizieren mit klingendem Spiel
„und allen Kriegsehren abgelöst.“

4) „Um 6 Uhr früh marſchirt das geſamm-
„te Auxiliarkorps zum Klenkerthor hinaus, aus
„der Stadt ab.“ —

Deſſelben Nachmittags 3 Uhr wurden in der Conferenz bey dem älteſten Bürgerhauptmann Weiler die vorbeſagte Garniſonsdienſt-Inſtruktionen abgeleſen, und einſtimmig angenommen. Es wurde dabey abgeredet, daß im Falle eines Allarms, oder einer Feuersbrunſt in der Stadt, die ſämmtliche Ober- und Unteroffiziere der bürgerlichen Infanterie, der Artillerie und der Ca-

vallerie ſich auf alle drey beſtimmte Sammel-Plätze vertheilter, zu verfügen, und Munition dahin bringen zu laſſen haben.“

Auch wurde von den ſämmtlichen Bürger-Hauptleuten und Rittmeiſtern ein pro Memoria an den Ausſchuß des großen Raths verfaßt, worinn ſie um die Verwendung bey dem Magiſtrat der Entſcheidung folgender Fragpunkte erſuchen.

1) Ob die Artillerie oder die Infanterie die Wache in der Frohnfeſte (Eiſen) zu übernehmen haben.

2) Den wachtbezahlenden, bürgerlichen ununiformirten Compagnien ſollen im Fall eines Alarms und Aufſtand in der Stadt im Zeughaus mit Gewehr bewaffnet werden, um im Nothfall auch zur Unterſtützung zu dienen, welche ſie nach dem wieder zur Aufbewahrung in dem Zeughaus abzugeben haben.

3) Wie die im Militairdienſt fehlende und ſubordinationswidrige Bürger im Dienſt, zu beſtrafen ſeyen?

4) Es möchte den Bürgerwachten im Rathhaus das bisher übliche und von der Stadtgarde beobachtende Spaliermachen im Rathhaus-Pſlätz ohne Gewehr vom Unterofſizier abwärts,

als Ehrenbezeugung an den Rathstagen, wenn die Rathsglieder ſich auf das Rathhaus begeben, als den Bau-, Zeug-, Bürger- und Proviant-Meiſtern, und den Geheimen des Raths, nachgelaſſen werden. —

Den 29. April Mittwoch Morgens 9 Uhr war abermals Conferenz wie zwey Tage zuvor. Darinn wurden die beſondere Dienſt-Inſtruktionen abgeleſen, und vom geſammten Ausſchuß des großen Raths erwogen und folgendes darinn in Gegenwart der beyden Stadtgarde-Hauptleute und der bürgerlichen Hauptleute und Rittmeiſter, abgeändert.

1) Das Spaliermachen an den Rathstagen von der Wachtmannſchaft in dem unterm Pflätz vor den Bau-, Proviant-, Bürger- und andern Meiſtern der Rathsglieder, unterbleibt für das Bürgermilitair. Dieſes tritt bloß auf der Hauptwache für die beyde Stadtpfleger unter Gewehr und präſentiren.

2) Die Artillerie im Rathhauſe muß mit der Infanterie wechſelsweiſe in den Straßen der Stadt Streifwachten verrichten.

3) Bey entſtehenden Unruhen oder Volksauflauf in der Stadt marſchirt eine Abtheilung der Stadtgarde zuerſt voran zur Herſtellung der Ord-

nung und Ruhe und Zerſtreuung der Tumultuanten, eine Abtheilung des Bürgermilitairs rückt zu Unterſtützung der Stadtgarde nach, um die Tumultuanten zu überzeugen, daß auch außer den beſoldeten Truppen der Stadtgarniſon auch die bewaffnete Bürger Ruhe und Ordnung in der Stadt handhaben und herſtellen wollen.

Auch wurde in dieſer Conferenz ein Extrakt-Protokoll der Unterſuchungs-Deputation der in der Eiſen in Verhaft ſitzenden tumultuariſchen Weber vorgeleſen, des Inhalts, „daß nach den Ausſagen verſchiedener Zeugen und Inquiſiten die Weber ein ſtilles Complott gemacht haben ſollen, den im Eiſenarreſt befindlichen Rädelsführer der Webertumultuanten Anton Baumeiſter nach dem Abmarſch der fremden Truppen aus dem Eiſenarreſt mit Gewalt zu befreyen, und daß ein Mitglied dieſes Complotts Corporal unter der Ehrenkompagnie ſich befinden ſolle. Es realiſirten ſich aber dieſe Ausſagen im geringſten nicht, ſondern es verblieb nach dem Abmarſch der Auxiliartruppen tiefe unbefangene Ruhe und Stille in der Stadt. —

Den 25. April 1795 erließ der Magiſtrat folgendes gebothenes Rathsdekret. „Nachdem der Magiſtrat mit beſonderm Wohlgefallen die von

den Rathsdeputirten und Ausſchüſſen des großen Raths an denſelben gebrachten Vorſchläge wegen proviſoriſcher Organiſation des Bürgermilitairs und die dadurch bezielende Entfernung des fremden Militairs aufgenommen hat, und im Ganzen und Weſentlichen dieſelbe genehm hält, dennoch aber wegen verſchiedener Verhältniſſe in Rückſicht auf das fremde Militair und andere gewiße Modifikationen zu treffen für nöthig erachtet, ſo wird hiemit verordnet:

1) Solle ſogleich durch das Zeugamt mit dem Commandanten wegen dem Abmarſch der Truppen und des Tags, an dem derſelbe vor ſich gehen könnte, Verabredung getroffen, und derſelbe gemeinſchaftlich beliebt iſt, die Eröffnung davon den bürgerlichen Hauptleuten der Infanterie, Cavallerie und Artillerie gemacht werden, um ihre Anſtalten darnach zu machen.

2) An dem Tage des Ausmarſches wird die Veranſtaltung getroffen werden, daß die fremde Truppen das Zeughaus nicht mehr beſetzen, und alsdann kann auf dem Zeugplatz an dieſem Tag eine ordentliche Bürgerwacht-Parade gehalten werden, beſtehend in

a) einer ganzen Compagnie Infanterie,
b) das Cavalleriepiquet,

c) die vorgeſchlagene Abtheilung der Artillerie.

3) Wegen der Ablöſung der fremden Truppen wird noch beſondere Inſtruktion erfolgen, wenn man ſich vorerſt von Seiten des Zeug-Ames mit dem Commandanten beſprochen hat. Auf alle Fälle aber beſetzt das Bürgermilitair

a) die Infanterie die Hauptwache, jedoch daß nur die Mannszahl der Wache dort bleibe.

b) Die Artillerie die bürgerliche Wachtſtube, und das Zeughaus.

c) Die Cavallerie das Dragonerpiquet, und bleibt es vor der Hand und bey dem Fortgang des Dienſtes bey dem übergebenen Plan.

4) Der feyerliche Aufzug an dem Tage des Ausmarſches der fremden Truppen muß aus bewegenden Urſachen unterbleiben, dagegen bewilligt der Magiſtrat mit Vergnügen, daß am Sonntag darauf, oder an einem andern für die Bürgerſchaft nicht beſchwerlichen Tag eine Muſterung des geſammten bürgerlichen Militairs gehalten, und zu dieſem Behuf ſämmtliche Compagnien in einem Aufzug durch die Stadt marſchiren dürfen.

5) Da es mit dem Herumziehen der Kanonen auch ſeine Bedenklichkeit hat, dennoch aber der Artillerie recht gerne könnte vergönnt wer-

den, ſo ſollen von den Kanonen in dem Zeughaus zwey vor die Hauptwache heraus, und die andern beyde vor das Zeughaus von der Artillerie ſelbſt in dienſttauglichen Stand geſtellt werden.

6) Bewilligt der Magiſtrat vor der Hand die in Vorſchlag gebrachte Bezahlung. —

Den 1. May Morgens 5 Uhr ſind die Bürgerwachten nach gehaltener Parade auf dem Zeugplatz auf ihre Wachten gezogen, und haben die Auxiliartruppen mit allen gegenſeitig bezeugten Kriegsehren ordnungsgemäß abgelöst. Nach 7 Uhr iſt das ſämmtliche Manutenenzkorps die Infanterie in der Mitte, und die Cavallerie an der Spitze, und am Schluße folgenderweiſe ab- und aus der Reichsſtadt Augsburg ausmarſchirt

1) Kreiskontingents-Oberſtlieutenant v. Faber, Commandant des Manutenenzkorps.

2) Ein Zug Kreisdragoner: Grenadierhauptmann v. Schröder, Lieutenant v. Röder.

3) Erſter Zug Grenadiers: Lieutenant von Mosheim.

4) Zweyter Zug Grenadiers: Lieutenant v. Pfuhl, Major v. Bilfinger.

5) Erſter Zug Musquetiers: Lieutenant Dürr.

6) Zweyter Zug Musquetiers: Lieutenant v. Reizenſtein. Dragonerkorporal Nagel.

7) Ein Zug Kreisdragoner: Oberlieutenant Graf Sponeck. Die Bagage mit Eskorte.

Da der Commandant der Manutenenztruppen äußerte, zum Göggingerthor heraus zu marſchiren, ſo wurde dieſes Thor mit einem Offizier und gehöriger Mannſchaft zu Bezeugung der militairiſchen Honneurs verſtärkt; allein im Abmarſchiren änderte der Oberſtlieutenant v. Faber ſeinen Entſchluß, und zog zum Klenkerthor heraus, wo ſich keine Wachtverſtärkung befand.

Den 22. May iſt der Tumultuanten Rädelsführer der Weber, Baumeiſter, Krankheits wegen aus ſeinem Arreſt aus der Eiſen nach 9 Uhr mit einem Stadtgardiſten in ſeine Wohnung gebracht worden. Zu deſſen Bewachung ſind täglich zwey Mann von der katholiſchen Stadtgarde beordert. Ein jeder erhält für 24 Stunden Wache 36 kr. Sie haben genau Obacht zu geben, daß Niemand zu dieſem Arreſtanten komme. Es iſt ihm zwar erlaubt, um friſche Luft zu genießen ein Paar Stunden des Tags in Begleitung eines Mannes ſeiner Wache auszugehen; ſollte aber das geringſte verdächtige von letzterm an ihm bemerkt werden, ſo hat ſolches

der Soldat ſogleich der Eiſen-Verhörsdeputation anzuzeigen. —

Den 20ten und 26ten May führten die Schauſpieler des Nationaltheaters der Stadt unter freyem Himmel auf dem Ablaß Waltron, ein militairiſches Stück auf. Hierzu war ein Unterofſizier und 61 Mann von der Stadtgarde kommandirt. —

Den 5. July hat die Bürgerkavallerie aufgehört des Nachts Piket zu halten, und Streifwachten zu verrichten. Den 11ten bezog ſie das erſtemal abwechſelungsweiſe zu Fuß mit der Infanterie die Wacht am Rathhauſe.

Alle Sonntage und Feyertage hielte das Bürgermilitair große Parade auf dem Zeughausplatz, wobey alle ihre Ober- und Unterofſiziers in Uniform gegenwärtig ſind. Sie halten ihre Parade auf die Art, wie ſolche das Manutenenzkorps gehalten hatte. —

Den 15. Juny hielte auch die Stadtgarde das erſtemal wieder ihre Wachtparade auf dem Zeughausplatz, wie ſolches nun täglich geſchahe. Von dort marſchirte ſie mit klingendem Spiel an der Göggingerthor-Hauptwache. Alle Nachts 9 Uhr wurde der Zapfenſtreich von der Göggingerthorwache in dem mittlern Zwinger geſchlagen. —

Da die Bürgermilitair-Patrouillen den Stadtgarde-Piketwachten die Parole abforderten, ſo dienſtwidrig war, ſo gab dieſes Veranlaſſung zu einer weitläuftigen Verhandlung und Schriften-Wechſel mit dem Ausſchuß des großen Raths, des Geheimenraths und Stadtpflegeramts, und den beyden Stadtgarde-Hauptleuten, nebſt mehrere Conferenzen und Vereinbarung zwiſchen den Letztern, und den Bürgermilitair-Hauptleuten, zuletzt erfolgte nachſtehende Stadtpflegeramts-Signatur: „Auf der bürgerlichen Hauptleuten „vom 4ten dieß übergebenen gehorſamen Bericht „auf den 30. July erhaltenen Signatur, die „mit den Stadtgarde-Hauptleuten beygelegte „Differenz wegen der Abforderung der Parola „betreffend, hat es bey dem getroffenen Ver„ſtändniß ſein Verbleiben dergeſtalt, daß fort„hin keine Runde, mithin auch die Abforderung „und Gebung der Parola nicht mehr Statt fin„den, die Patrouillen aber regelmäßig fortdau„ren, jedoch nach den Regeln eines ordentli„chen Militairdienſtes, die Parola auf den „Pikets nicht abgefordert, ſondern nur die „bey Patrouillen gewöhnliche Dienſtgeſchäfte in „Aufſicht auf die allgemeine Sicherheit verrich„tet werden ſollen, und ſolle dieſe Verordnung

„in beyderſeitige Wachtbücher eingetragen, und „beyderſeitiger Mannſchaft zur Nachachtung vor„gehalten werden. Auch wird das zwiſchen „ſämmtlichen Offizieren getroffene Verſtändniß „über freundſchaftliches Benehmen und Beſpre„chen in Dienſtangelegenheiten mit obrigkeitlichen „Wohlgefallen aufgenommen und beſtens em„pfohlen.“

Signatum

Augsburg den 6. Jul 1795.

Joh. Bapt. v. Rehling.

Praes. den 6. Jul. 1795.

Paul von Stetten,
Stadtpfleger.

Den 21. Juny bezog ein Corporal, ein Gefreyter und ſechs Gemeine das Erſtemal wieder die Lazaretwache bey St. Sebaſtian. Der kaiſerl. königl. Lieutenant von Schaden vom Infanterieregiment Pellegrini ertheilte derſelben als Spitalkommandant in neun Punkten eine Wachtverhaltung. —

Den 8. July ſandte der beſagte Lieutenant von Schaden folgendes Promemoria deßwegen an die beyde Stadtgarde-Hauptleute: „Die „Wachtverhaltung, welche ich Endesunterfertig„ter den 15. Juny 1795 einem L. Commando

„überſandt habe, wurde von Seiten der in ih„rem bey dem kaiſerl. königl. Kommiſſariat zu „Günzburg eingereichten Promemoria von einer „nicht guten Behandlung, obwohl ſelbe nichts „als Dienſt enthält, ausgelegt.“

„Da ich alſo nichts Barbariſches auf mir „will ruhen laſſen, ſo eröffne ich einem L. Com„mando, daß in Hinkunft die franzöſiſche kriegs„gefangene Offiziers ohne Ordonanz in die Stadt paſſiren dürfen. Die zwey Mann, welche in meiner Wachtverhaltung Ordonanzen genannt werden, haben aber ihr Verbleiben, weil ſelbe nicht nur allein zur Bekleidung der franzöſiſchen Offiziers waren, ſondern auch Obſicht tragen müſſen, daß die viele Raufereyen von den gemeinen Kriegsgefangenen leider ſehr in dem Sebaſtian-Meßner Garten vorfallen verhindern. Der die Ehre hat mit aller Hochachtung zu ſeyn

Eines L. Commando's

Augsburg den 7. July 1795.

gehorſ. Diener

Ch. von Schaden,

Oberlieutenant und Spital-Commandant.

Praes. den 8ten.

Bereits unter dem 9. Juny erließ der kai-

ſerliche Kriegskommiſſair von Stregen ein Schreiben von Günzburg, deß Inhalts, daß dem Hofkriegsrath in Wien zu vernehmen gekommen ſeye, daß die kriegsgefangene franzöſiſche Offiziers, ſo wie die gemeine Soldaten, welche ſich in den Spitälern befinden, die Freyheit im Briefwechſel und ſelbſt Zuſammenkünfte mit verdächtigen Leuten geſtattet werde. Das Armeekommando ertheile deßwegen ſämmtlichen Spital- und Bewachungs-Commandanten den Befehl, ſolche Anſtalten mit der Vermeidung alles Aufſehens zu treffen, damit alle heimliche Correſpondenz und Zuſammenkünfte vermieden werden. —

Den 20. July erſchien folgende Stadtpflegeramts-Signatur. „Den Stadtgardehaupt„leuten bleibt hiemit unverhalten, daß man ger„ne ſehe, wenn auf nächſten Wahltag den 3ten „künftigen Monats, wie ſeit einiger Zeit ge„wöhnlich die Hauptwache mit einer hinlängli„chen, jedoch um nicht zu viele Bürger ihren „Geſchäften und Gewerben zu entziehen, mit „allzu zahlreicher Mannſchaft von einer bürger„lichen Compagnie von der Infanterie, hinge„gen die übrige Poſten im Rathhaus aber von „der Stadtgarde beſetzt, auch durch dieſelbe das „gewöhnliche Spalier gemacht werden.“

„Jedoch ſollen diejenige, welche aus der „Bürgerſchaft etwann zum großen Rath gehören, „in gewöhnlicher Raths-Ehrenkleidung dabey zu „erſcheinen nicht unterlaſſen.“

„Was aber den Schwörtag anbelangt, ſeye „man feſt beglaubt, daß es dem Bürger zu „größerer Ehre gereiche, wenn er eingedenk ſei- „ner Pflichten, und der vermöge ſolcher der „Obrigkeit gebührenden Achtung, ſich zahlreich „an gewöhnlichen Orten bey dem Schwören ein- „finde, als unter dem Gewehr ſtehe, wobey „zwar denjenigen, die zu einer bürgerlichen Com- „pagnie gehören, nicht verwehrt ſeyn ſolle in „ihren Uniformen, jedoch ohne Gewehr und an- „dere Rüſtung zu erſcheinen.“

„Was aber die Beſetzung der Poſten anbe- „langt, ſo ſolle das Rathhaus nur durch bür- „gerliche Infanterie-Compagnie beſetzt, auch „von derſelben das Spalier von der Stube auf „das Rathhaus gemacht werden, hingegen die „Stadtgarde den gewöhnlichen Poſten dem Rath- „hauſe gegenüber unter beyden Stuben, wie zu- „vor, ordentlich beſetzen, auch von derſelben ein „Commando zur Erhaltung beſſerer Ordnung in „den St. Jakobs-Pfründhof abgegeben werden; „über welches alles ſämmtliche Hauptleute ſich

„freundſchaftlich zu bereden, und zu benehmen „haben.“ —

„Im übrigen ſolle es durchaus bey dem Al„ten verbleiben, es wäre denn beſſer, daß das „Korps der Schützen, daß an dieſem Tage oh„nehin die Roſenau bezieht auf dem Perlach„Platz machen wollte, wie wohl man auch die„ſes lieber, wie treu ergebene Bürger, ohne als „unter dem Gewehr ſehen würde.

„Dieſes alles wird ſämmtlichen Hauptleu„ten hiemit eröffnet, zu welchen man das Zu„trauen hat, daß ſie ſolchem nicht nur gebüh„rend nachkommen, ſondern auch ihren Unter„gebenen dazu anzuhalten nicht ermangeln wer„den.“

Signatum

Augsburg den 19. Jul. 1795.

J. B. C. von Rehlingen,
Stadtpfleger.

Paul von Stetten,
Stadtpfleger.

Der alljährliche Rathswahltag und Schwörtag wurden ohne beſondere Ereigniſſe mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit in Ordnung und Ruhe begangen. —

Den 11. Auguſt und der folgende Abende

machte ein Waſſerkünſtler öffentlich vor einem zahlreichen Publikum aus allen Ständen, in dem Stadtgraben zwiſchen dem Jakober- und Vogel-Thor, bey dem Jakoberwahl verſchiedene Künſte auf und unter dem Waſſer, auch mit Feuerwerk, das ſich unter dem Waſſer entzündete, auch ſtürzte er ſich in allerley Stellungen von einem ſehr hohen Gerüſt ins Waſſer zu großem Beyfall der Zuſchauer. —

Den 30. Aug. in der Nacht wurden durch Bürgermilitair-Patrouillen ein churbaieriſcher Deſerteur mit einem Weibsbild in den Straßen der Stadt aufgegriffen und in Arreſt auf die Rathhaushauptwache gebracht. Den folgenden Tag Morgens wurden ſolche von der Bürgerwache zum Verhör ins Bürgermeiſteramt geführt; als ſolche zurück in die Eiſen gebracht werden ſollten, kam bey dem Rathhauſe ein kaiſerlicher Werber, und ſetzte dem Deſerteur ſeinen Hut mit dem Federbuſch auf. Die Bürgerwache entriß aber dem Werber ihren Arreſtanten und brachte ihn in die Hauptwache, wo die Wache ſogleich ins Gewehr trat, um den kaiſerlichen Werber von der weitern Zudringkeit abzuhalten. Den folgenden Tag wurde der Deſerteur an der Friedbergerbrücke den baieriſchen Behörden übergeben. —

Am 9. Oktober Freytags gieng es Vormittags 11 Uhr in der Getraidſchranne ſehr unruhig zu. Die Bürger der Stadt wollten die fremden Getraidhändler, darunter Kipperer ſeyen, kein Getraid kaufen laſſen, und ſchlugen einen derſelben, den untern Bäcken von Inningen dergeſtalt, daß die Patrouille von der Bürgerrathhauswache von der ſilbernen Reuterkompagnie kamen, und um Ruhe und Sicherheit herzuſtellen, den benannten Müller auf die Hauptwache in Arreſt führen mußten. Ein Bürger der Stadt, ein in ſeinem Gewerb zurück gekommener Lohgerber Bergmann bezeigte ſich beſonders tumultuariſch und thätig dabey, und arretirte unter vielen Schlägen und Mißhandlungen ſelbſt einen Bürger der Stadt, Kramer und Klärimacher Oberlander, als einen ſeinem Vorgeben nach berüchtigten Getraid-Aufkaufer und Wucherer. Nachmittags 2 Uhr poſtirten ſich 20 M. mit einigen Unteroffizieren mit Gewehr und Bajonets von der bürgerlichen Ehrenkompagnie unter dem innern Göggingerthor-Thurm. Bald darauf kam eine gleiche Anzahl, und eben ſo viele Bürgerjäger. Der Corporal von der Göggingerthorwache befragte ſie, „was ſie wollten?“ Sie antworteten: „Sie ſeyen von den Deputir-

ten beordert.“ — Die Stadtgarde-Hauptleute zeigten dieſes den beyden Stadtpflegern an, welchen davon nichts bekannt war. Gleich darauf meldete ein Gefreyter von der Stadtgarde von der Göggingerthor-Hauptwache: „Die Bürgermilitairkommando’s haben den innern Thurm des Göggingerthors beſetzt.“ —

Der Amtsbürgermeiſter Philipp Chriſtoph von Stetten begab ſich ſogleich auf die Rathhaus-Hauptwache der Bürger, und befahl, die Commando’s des Bürgermilitairs ſollen ſogleich vom Göggingerthor abgehen, indem die Stadtgarde daſſelbe bewache, und im Nothfall ſich hinlänglich verſtärken könne.“

Dieſer Befehl wurde durch einen Unteroffizier der Bürgerkavallerie von der Rathhaus-Hauptwache den Commando’s der Bürgermilitair-Infanterie am Göggingerthor überbracht, aber nicht befolgt, ſondern ſie blieben noch eine Weile am innern Stadtthorthurm ſtehen, und arretirten drey Wagen mit Getraid, welche aus der Stadt herausfahren wollten, auf das Verlangen des Lohgerbers Bergmann, welcher hinzuſprang, einen Fuhrknecht vom Pferde riß, ſich darauf ſetzte, und unter Eskortierung der Bürgermilitair-Commando’s, davon ein Theil die

Fuhrknechte in Verhaft nahmen, mit den drey Wagen vor das Rathhaus fuhren. Ein dritter Theil des Bürgermilitairs-Commando, verblieb noch eine Weile unter dem Göggingerthor-Thurm ſtehen, ſodann zog es aber auch ab bis auf 6 bis 8 Mann Bürgerjäger, welche bis Abends 5 Uhr verblieben, und alle Wagen, ſo mit Getraidſäcken zum Thor herausfahren wollten, anhielten und viſitirten. —

Der Reichsſtadtvogt ſprach die zuerſt arretirte drey Getraidwagen nach Einſicht eines kaiſerlichen Paſſes derſelben, daß ſie zur Armee gehörten, frey, und der Bürgermeiſter von Stetten ertheilte den Befehl, „dieſe Wagen ſollen unter der Eskorte von berittener Bürger-Cavallerie abfahren.“ Allein dieſem Befehl widerſetzte ſich die bürgerliche Infanterie-Commando's mit einem Haufen zuſammen gelaufenen Pöbels, worauf die Ordre dahin abgeändert werden mußte: „Dieſe drey Wagen ſollten auf den Zeugplatz geführt, und dort von der Bürgerkavallerie beritten bewacht werden, welche auch die ganze Nacht hindurch patrouilliren mußten.

Eben alſo hatte die bürgerliche Reuterey den 16ten am Freytag bey der Schrannenſtreifwache Dienſte zu verrichten, um Ruhe und Ordnung

zu erhalten. — Wegen ſtarkem eingefallenen Regenwetter wurden die drey vor dem Zeughauſe mit Getraid beladene befindliche Wagen in der Folge in das Zeughaus unter Dach gebracht, dort abgeladen, und vom Bürgermilitair ſo lange bewacht, bis nach einem erfolgten offenen Anſchlag des Magiſtrats die Bürgerſchaft über die Beſchaffenheit dieſes Getraides belehrt und beruhigt wurde, ſolches zu ſeiner Beſtimmung ohne weiteres Hinderniß und Schwierigkeit abgeführt wurde. —

Der Monat December des Jahrs 1795 gleitete den gewöhnlichen Gang, den kommenden ſturmvollen unruhigen und Ungemach des Kriegs des folgenden 1796ſten Jahrs nicht ahndend, dahin, in das Meer der Vergangenheit der frühern Zeitrechnungen, unter dem Fleiß und der Betriebſamkeit der Bewohner Augsburgs.

Nach den politiſchen Verhältniſſen, in welchen ſich am Schluße des Jahrs 1795 die mächtigſten Staaten von Europa, und ein anſehnlicher Theil von Deutſchland, deſſen nördliche Hälfte nunmehr unter preußiſchen Schutze der ungeſtörteſten Ruhe zu genießen anfieng, befand, hatte bisher die Reichsſtadt Augsburg und ihre

Umgebungen von den Plagen des Krieges auf eine direkte Weiſe wenig empfunden. Zwar erreichten die Erſchütterungen, welche die Stöße der franzöſiſchen Revolution über ganz Europa, ja nach und nach über alle Welttheile verbreiteten, frühzeitig auch Augsburg, und die Folgen derſelben, welche den ſittlich politiſch, merkantiliſch und häuslichen Zuſtand, ſelbſt die geſellſchaftlichen Verhältniſſe, in ſo mancher Rückſicht empfanden, entgiengen der Wahrnehmung des Beobachters nicht; zwar erfuhr die Handlung durch die Kriegsereigniſſe am Rhein, und die gänzlich unterdrückte Rheinſchifffahrt, Hemmungen und Druck ohne Zahl. — Die Landleute der Umgebungen Augsburgs ſeufzten unter der ſchweren Laſt ununterbrochener Truppen-Durchmärſche, zahlloſer öſtreichiſcher Krieger, und was zu denſelben gehörte. Die Einwohner Augsburgs fühlten die Schwere der immer höher ſteigenden Theurung der unentbehrlichſten Bedürfniſſe empfindlich, und das Aerarium der Stadt befand ſich bey dem immermehr unerſchwinglich gewordenen Aufwand dieſes koſtſpieligen Reichskrieges in einer mit jedem Tag bedenklichern Lage; von den eigentlichen Uebeln des Kriegs aber, dem Einrücken feindlicher Heere auf die bisher

noch ruhigen Geſilde, von Contributionen, Requiſitionen, und Einquartierungen in der Stadt, von Erhöhung der bürgerlichen Abgaben, wußte und empfand man bisher noch nichts.

Erſt im kommenden 1796ſten Jahre bereitete ſich ein Gewitter, deſſen Ausbrüche von nun an wiederholt mit immer heftigern Stößen folgten, und ſelbſt nicht ſelten das Perſönliche der Bewohner der Stadt in bangen gefährlichen Momenten, in Gefahr ſetzten.

Zwar erfuhr Augsburg am Ende des Jahrs 1794 und in den erſten vier Monaten des Jahrs 1795 durch Ereigniſſe, die man, wenn man will, gewißermaſſen als indirekte Ausflüße der franzöſiſchen Revolution und der electriſchen Schläge, die ſich auf ſo manche Geſinnungen und Köpfe fortpflanzten, als wahre Zeichen der Zeit, halten kann, einen kleinen Vorgeſchmack von der Art von Kriegslaſten, welche Einquartierung genannt, einen eben ſo unvertilgbaren Eindruck auf jeden Quartiersträger gemacht haben, wenn auch ſchon dieſe Einquartierung des ſchwäbiſchen Kreiſes Manutenenzkorps, weder in Anbetracht der Veranlaſſung und Zwecks, noch ihres Drucks und der Dauer der Zeit, mit den nachfolgenden in keine Vergleichung geſtellt werden kann, bleibt

ſolche indeſſen ſchon aus dieſem Grund immer merkwürdig und bleibend erinnerlich, da ſolche die erſte und gleichſam die vorbereitende militairiſche Einquartierung in den Wohnungen der Bürger der freyen Reichsſtadt Augsburg war, welche in der Folge Einquartierungen ganz anderer Art zu erfahren hatten. —

Seit dem ſpaniſchen Erbfolgekrieg, ſahen die Bewohner Augsburgs in ihren Mauern keinen Feind, und hatten von den Schrecken und und Gräuelſcenen eines Kriegs gar keine Erfahrungsbegriffe; von denen zwar ein großer Theil die Leiden ihrer deutſchen Landsleuten in den verfloßenen vier ſtürmiſchen Jahren mit theilnehmendem Schmerz in den öffentlichen Blättern laſen, und von Reiſenden beſchreiben hörten; daß aber dieſe gute, unbefangene Reichsbürger ſelbſt ähnliches Ungemach und Trübſal treffen würde, ſtellten ſie ſich nicht möglich vor. —

Der glückliche Zuſtand des Friedens und der Ruhe erreichte mit dem Ende des Jahrs 1795 allgemach ſein Ziel, denn in der erſten Hälfte des folgenden 1796ſten Jahrs betrat der Kriegs-Dämon das gute, geſegnete Schwaben mit ſeinen verheerenden Tritten, und der Schauplatz des Kriegs zog ſich ſchnellen Laufes in kurzer

Zeit bis an die Ufer des Lechſtroms als der äußerſten Gränze Schwabens gegen Baiern, und hiemit betraf auch die freye Reichsſtadt Augsburg alle Leiden, ſo den Krieg aller Orten begleiten. —

Dieſes 1796ſte an außerordentlichen Begebenheiten ſo reichhaltige Jahr kündigte ſich ſchon wenige Stunden vor ſeinem Eintritte den Bewohnern Augsburgs durch Schrecken an.

Nachts den 31. December 1795 gegen 10 Uhr geſchah ein fürchterlicher Schlag, den man von dem Krachen des gewöhnlichen Neujahr-Anſchießens gar genau unterſcheiden konnte. — Anfangs war man wegen einer entſtandenen Feuersbrunſt in den größten Sorgen, bald aber erfuhr man die Urſache dieſer Exploſion. Aufgeſtreutes Pulver auf der Dörre der Pulvermühle hatte ſich entzündet, und ſchleuderte das Dörrgebäude nebſt einem daran ſtoßenden Stalle in die Luft, ohne daß jedoch hiebey ein Menſch verunglückte. —

Am Neujahrstag hielte das Bürgermilitair Parade auf dem Zeughausplatz. —

Die maskirten Bälle, als Faſchings-Erluſtigung, wurden mit obrigkeitlicher Erlaubniß auf die gewöhnliche Weiſe wieder in dem Gaſthof

zu den drey Mohren den 12ten, 27ten Jänner, den 3ten und 8ten Februar zum Eintrittspreis von 1 fl. 12 kr. ohne ſonſt gewöhnliche Eintrittsgeld, gehalten. —

In verſchiedenen Transporten ſind franzöſiſche rekonvalescirte Kriegsgefangene nach Mindelheim und Memmingen abgegangen. —

Den 2. Jänner 1796 Abends kam der Churfürſt von Trier Fürſtbiſchof von Augsburg in der biſchöſiichen Pfalz von Füßen zurück an. —

Den 7ten wurde der abgeſchloſſene Waffenſtillſtand bekannt, und General Clairfait reiste nach Wien zurück. —

Den 6. Februar, da die Voltiliniſche Schauſpielergeſellſchaft gänzlich in Stockung gerieth, trat eine anſehnliche Geſellſchaft der Bewohner in der Stadt zuſammen, welche vermöge einer abgeſchloſſenen Uebereinkunft, das Schauſpielhaus auf mehrere Jahre übernahm, und durch Geſchmack und Sachekenntniß das Publikum zufrieden ſtellte. —

Den 9ten endigte ſich die Faſchingsluſt und die Straßenmaskeraden. —

Den 26ten machte der K. K. Hofbanquier Freyherr von Braun, ein K. K. freywilliges Kriegsanlehen mit einem erwünſchten Erfolg. —

Den 29ten paſſirte durch die Stadt Major Baron v. Wolfkehls mit deſſen Diviſion des kaiſerl. königl. Cuiraſſieurs-Regiments Prinz Carl von Lothringen, und den 2. März die Diviſion des Oberſt Graf Palfi und Oberſtlieutenant Graf Mercantin auf dem Marſch zur Armee an Rhein. —

Die ungewöhnlich warme feuchte, und oft veränderliche Witterung erzeugte viele Krankheiten, beſonders faulichte Nervenfieber, deren Opfer viele Perſonen in den beſten Jahren wurden. —

Den 3. März erzeugte das Bürgermilitair, das nun in neun Compagnien beſtand, einem verſtorbenen königl. preußiſchen Unteroffizier eine glänzende Leichenbegleitung. —

Den 10ten kam der königlich ſchwediſche Geſandte in Paris, Baron von Engſtröm auf deſſen Reiſe nach Wien durch die Stadt. —

Den 18ten zog eine beträchtliche Anzahl kaiſerl. königl. Invaliden von den Armeen durch die Stadt nach den Erblanden zurück. —

Den 26ten marſchirten 1000 Mann Ergänzungstruppen zu dem Warasdiner und Sereſſanerkorps an der Stadt vorbey. —

Den 29ten feyerte die Stadtakademie der

bildenden Künſte das jährliche Feſt auf die bis-
her gewöhnliche Weiſe. Der ſchwäbiſche Kreis
hatte auf den 5. April einen allgemeinen Kreis-
Convent nach Ulm ausgeſchrieben, auf welchem
die fernere Ausrüſtung des Fünffachen (Quin-
duplum), deſſen Verpflegung ꝛc. ꝛc. Delibera-
tionspunkte waren. — Das Stadtärarium fühl-
te mit jedem Tage einſchneidender die tiefen
Wunden, die demſelben die neu ausgeſchriebene
beträchtliche Römermonate, die Kreispräſtanten,
Montirung und Rekrutirung, dazu der koſtbare
Ablaß- (Lechſchleußen) Bau, welches Werk und
Gebäude im Oktober 1793 abbrannte, zufügte.
— Die Anſchaffung der Fonds dieſer großen Er-
forderniſſe war der Gegenſtand der ſchweren Sor-
gen des Geheimenraths, ſo wie die immer mehr
ſteigende Theurung der nöthigſten Lebensmittel
dem Publikum immer drückender wurde; zum
vollen Maaß der Plagen der Zeit hielten ſeit
zwey Monate epidemiſche faule Nervenfieber im-
mer ungeachtet der Frühlingswitterung an; in-
deſſen ſchien aber die Criſis dieſer gefährlichen
Krankheit erreicht zu ſeyn. —

Das Brodbacken zum Beſten der Armen hörte
wegen Verringerung des Getraids im April auf,
da es nicht immer zweckgemäß verwendet wur-

de. — Die Organiſierung des Bürgermilitairs wurde nun raſtlos (bald ſehr nützlich) betrieben.

Den 8ten begab ſich der Churfürſt von Trier nach Neubarg zum Erzherzog Carl, welcher für den General Clairfait das Armeekommando antrat, und an Rhein reiste. Auf allen Straßen marſchirten beſtändig in und um die Stadt kaiſerl. königl. Truppen, Geſchütz und Fuhrweſen.—

Den 22ten wurde durch einen gebothenen Rathsſchluß, der gedruckt ausgegeben wurde, die Organiſirung des Bürgermilitairs vollendet. —

Im Monat May befand ſich der ſchwäbiſche Kreiskonvent in Ulm verſammelt, und beſchäfftigte ſich mit verſchiedenen Verfügungen in der Folge der gegenwärtigen Verhältniſſe. In Augsburg herrſchte bisher Ruhe; durch Züge von Ergänzungstruppen und Fuhrweſen zu den Armeen und die Rekrutirung des Contingents der Stadt erinnerten bloß, daß die glücklichen Zeiten ungeſtörter Ruhe und Frieden noch immer ferne ſeyen. —

Den 26ten wurde das Fronleichnamsfeſt wie gewöhnlich feyerlich begangen. Der katholiſche Theil des neu organiſirten Bürgermilitairs, paradirte dabey. —

An dieſem Tage erhielte man die Nachricht,

daß den 21. May der Waffenſtillſtand von den Kaiſerlichen aufgekündigt worden ſeye. —

Die ſchwäbiſche Kreisverſammlung hatte zu Berichtigung der Kriegsbeyträge 1,702,513 fl. 2 kr. für 100 Römermonate ausgeſchrieben und wegen ſchleuniger Beytreibung beträchtlicher Rückſtände ſtrenge Maßregeln genommen. — Eine faulichte Nervenkrankheit grasſirte ſeit dem Jänner in der Stadt; hierzu geſellten ſich die Kinderblattern, da die Impfung noch viel Widerſtand fand. —

Den 9. Juny wurde das Pfund Rindfleiſch auf 14 kr. geſetzt, fremde Metzger durften ſo lange bey dem Zeughauſe ihr Fleiſch das Pfund für 12 kr. verkaufen, bis ſolches ſo viel in der Metzgd koſte; ſie machten aber keinen Gebrauch davon. —

Den 12ten wurde man durch Gerüchte geängſtet, die Franzoſen nähern ſich durch Engodein, Graubündten und Lindau; die Lebensmittel ſtiegen im Preiſe. —

Den 17ten traf die Schreckenspoſt ein, daß der franzöſiſche General Moreau in der Nacht vom 23ten auf den 24ten über den Rhein gegangen ſeye, die Schanzen von Kehl erſtürmt, und die ſchwäbiſchen Kreistruppen nach einem ſechsſtündigen Kampfe hinter die Kinzig zurück-

geworfen habe. Der Verluſt der 7000 Mann des ſchwäbiſchen Kreiskorps betrug Todte, Verwundete und Gefangene 930 Mann, 14 Kanonen, 22 Munitionswagen, 2000 Gewehre. — Zur Ausführung dieſes Rheinübergangs wurden von den Franzoſen zwey wirkliche und drey falſche Angriffe gemacht. Jener bey Kehl gelang ihnen. —

Den 26ten erfolgte bey Willſtädt ein Gefecht, worauf ſich der ſchwäbiſche General Stein gegen Offenburg hin jenſeits der Kinzig zurück zog. —

Unter ſolchen trüben Ausſichten ſchloß ſich der Monat Juny; trotz allem Schrecken und Angſt, hoffte man dennoch immer in Schwaben, daß es beſſer kommen werde, und hielte noch nicht alles verloren. In der Stadt Augsburg wurden indeſſen Sicherheitsmaßregeln genommen. Die Thorwachen von der Stadtgarniſon verſtärkt, eine Schildwache auf den Judenwall zur Beobachtung der Gegend poſtirt, von der Bürger-Cavallerie wurde vor der Stadt patrouillirt, ein Piket vom bürgerlichen Jägerkorps bey dem evangeliſchen Stadtjäger geſtellt. —

Den 10. July rückten dieſe Commando's alle wieder ein. Alle Bewaffnete der Stadt mußten

aber auf jeden Fall in Bereitſchaft bleiben. — Die kaiſerl. königl. Feldapothecke kam in der Stadt an, und wurde im Kloſter heil. Kreuz einquartirt. — Es verbreitete ſich das Gerücht, die Condeer ſengten, raubten und brennten in der Gegend an der Iller. Das geängſtigte Landvolk kam deßwegen in Menge mit Haab und Gut, Weiber und Kinder, mit Vieh und Wagen flüchtend in die Stadt. Die Blaichen brachten ihre Waaren, jene in den Gartenhäuſern ihre Möbeln und Effekten, eilends in die Stadt.

Unter dem 10. July ergieng an die hieſige Bürger ein Aufruf der Militairdeputation, daß die ſämmtliche noch nicht montirte ſich ohne Verzug entweder montiren oder unmontirt bey irgend einer der beſtehenden Compagnien ſich zu ſtellen, und nach den bereits in Bürgermilitair-Sachen ergangenen Verordnungen vom 23. Juny 1795 und 12. April 1796 ſich genau zu richten, war bereits eines der Reſultate der Arbeiten der obern Behörden.

Der Schrecken wegen den Condeern klärte ſich dahin auf, „daß franzöſiſche Kriegsgefangene in Weißenhorn eingebracht wurden.“ — Die ſich in Augsburg mit jedem Tag mehrenden franzöſiſchen Emigranten, deren Aufenthalt bey

der ſich nähernden Feindesgefahr und der Theurung aller Lebensmittel, veranlaßte unter dem 12ten July eine Rathsverordnung, daß alle ſich in der Stadt befindende Ausgewanderte ohne Ausnahe, in Zeit von zweymal 24 Stunden zu entfernen haben.

Es wurden am 10. July proviſoriſche Sicherheitsmaßregeln getroffen, da die feindlichen Heere Augsburg immer näher kamen. —

Die größere Unruhe Ulms und die Wahrſcheinlichkeit, daß das Kriegstheater an die Donau verſetzt werden könnte, hatte die ſchwäbiſche Kreisverſammlung veranlaßt, deſſen Sitzungen nach Augsburg zu verlegen. Die Nachricht hievon meldete den 14. July dem Magiſtrat eine herzogl. würtembergiſche Behörde. In der Mitte dieſes Monats trafen die Geſandte der Kreisſtände ein; mit jedem Tag vermehrte ſich die Lebhaftigkeit der Stadt. —

Dieſe Woche vom 16. July angefangen, wurden von den katholiſchen Einwohnern Bittgänge gehalten, um den Segen des Himmels für die kaiſerliche Waffen zu erflehen. —

Den 18. July trafen die würtembergiſchen und Conſtanziſchen Kreisgeſandſchaften ein. — Dieſen Nachmittag gieng ein vorderöſtreichiſches

Regierungs-Archiv von Rothenburg durch die Stadt nach Baiern. —

Den 19ten wurde die Verſammlung der ſchwäbiſchen Kreisſtände auf dem Rathhauſe in dem Rathszimmer eröffnet. Die Conferenzen der fürſtlichen und reichsſtädtiſchen Geſandten geſchahen in den ſogenannten Fürſtenſtuben. Die Kreisdiktatur wurde in der Patrizier-Stube angewieſen. —

Den 20ten war der an dem ſchwäbiſchen Kreis accreditirte kaiſerl. königl. Geſandte Graf von Königseck Aulendorf eingetroffen, und wurde von der Kreisgeſandtſchaft der Stadt bewillkommt und beſchenkt. —

Das Bürgermilitair hatte bey demſelben die Ehrenwache. Die zuſammenſtrömende Menſchen-Menge aller Klaſſen und Stände in Augsburg wurde immer größer. —

Um dieſe Zeit vernahm man dumpfe Gerüchte von einem vorhabenden Frieden oder Waffenſtillſtande des ſchwäbiſchen Kreiſes mit der franzöſiſchen Rupublik. Es war eine gewiße Lebhaftigkeit bey dem Geſchäftsgang des ſchwäbiſchen Kreiſes unverkennbar. Stündlich kamen Staffetten und Eilbothen an, und wurden ſchleunig wieder abgeſchickt. — Einzelne in der Stadt ein-

getroffene Soldaten von den ſchwäbiſchen Kreis-Regimentern beſtätigtendie bereits von ihrem Depotkommando das unter dem Oberlieutenant Breyer eintraf, und im Zeughaus und Dragonerſtadel einquartirt wurde, mitgebrachte Nachricht, „daß am 18. July bey Rothweil eine Aktion vorgefallen ſeye, in welcher das ſchwäbiſche Kreiskorps ſehr gelitten habe.

In der Nacht des 22. July reiste der fürſtlich konſtanziſche Kreisgeſandte, in Friedensgeſchäften ab. —

Den 24. July trafen viele Condeer in Göggingen ein. Auch in der Stadt fieng man an für kranke und verwundete kaiſerliche Offiziere Quartiere zu machen. —

Den 25ten kamen mehrere ſchwer bleſſirte kaiſerliche Offiziere in die Stadt, und wurde in die Bürgershäuſer gelegt. Magazine auf viele tauſend Wagen zogen an der Stadt vorbey; zahlloſe Flüchtlinge hohen und niedern Standes, kamen in Augsburg an. —

Der 26ſte war höchſt unruhvoll durch die Menge der ankommenden kaiſerlichen Offiziere, Gepäcke und einzelnen Soldaten: erſchütternd war der Anblick ganzer Reihen mit tödtlich verwundeten Kriegern beladene Wagen von allen Waf-

fengattungen, welche man vor den Häuſern der Bürger abladete. 400 Mann vom Condeiſchen Corps paſſirten durch die Stadt nach Schwabmünchen. Dieſe Kriegsſcenen und die täglich unruhige Auftritte erſchreckten den ruhigen ſtillen Reichsbürger. —

Den 28. July erhielte der Senat mittelſt eines ehrenvollen Schreibens des ſchwäbiſchen Kreis-Infanterie-Regiments Fürſtenberg, Commandanten Oberſt von Schnitzer die Nachricht von dem Tode des Augsburgiſchen Kreis-Contingents-Hauptmann Ferdinand v. Rehlingen, der am 14. July bey der Vertheidigung des Poſtens von Schreckenheim den Tod fürs Vaterland ſtarb. — An dieſem Tag wurden die Wohnungen der Bürger mit verwundeten kaiſerl. Offizieren angefüllt. —

Den 29ten traf Abends ein großer Zug von 130 kaiſerl. Fuhrwagen, 30 ſchweren Kanonen und Haubitzen bey der Stadt ein, und wurde auf der Wieſe bey dem Stadtjägerhaus am Klenkerberg aufgefahren, den folgenden Tag ſetzte dieſer Park ſeinen Marſch gegen Tyrol fort. Der Nürnberger Poſtwagen kam auf die Nachricht, daß die franzöſiſche Armee unter General

Jourdan am 24. July bis Langenfeld bey Würzburg vorgerückt wäre, wieder zurück an. —

Den 26. July kamen 1500 Ungarochſen mit Huſaren, und weideten auf den Siebentiſch-Aengern, und vom 29ten bis 31ten mehrere hundert Wagen mit Depots und Bagage, ſie zogen nach Baiern und die bleſſirte Offiziere giengen von Augsburg nach Braunau ab. —

Der Churfürſt von Trier gieng Ende dieſes Monats von Augsburg nach Ellwangen, bald darauf nach Nürnberg, und von dort nach nach Dreßden. —

Den 29. July iſt bey Biberach auf Befehl des kaiſerl. königl. Feldmarſchall Erzherzog Carl von Oeſtreich als Commandirender der kaiſerl. königl. und Reichsarmee am Rhein das noch reſtirende ungefähr 3000 Mann ſtarke unter dem Commando des General-Lieutenant Landgrafen von Fürſtenberg in Infanterie, Cavallerie und Artillerie beſtehende ſchwäbiſche Kreiskorps unter dem Commando des kaiſerl. königl. Generals Fröhlich von einem kommandirten Corps von 8000 Mann kaiſerl. Truppen von Infanterie, Cavallerie und Artillerie umrungen, und aus der Urſache entwaffnet, ihnen die Kanonen, Munition, Obergewehr, Patrontaſchen und Pa-

tronen nebſt den Fahnen, Eſtandarten, Trommeln und Pfeifen abgenommen, die Pferde und Seitengewehre aber belaſſen worden, weil der ſchwäbiſche Kreiskonvent und die ſchwäbiſche Generalität ſich mit den franzöſiſchen feindlichen Generals in eine der kaiſerl. königl. Armee nachtheiligen Correſpondenz und Verſtändniß eingelaſſen habe. — Die Wachten und Poſten der Garniſon in Augsburg erhielten den Befehl, den Generals und Staabs-Offizieren des ſchwäbiſchen Kreiskorps die gebührende Honneurs zu erzeigen. —

Den 30ten und 31. July ſind 800 kriegsgefangene Franzoſen im Baugarten einquartiert, deren Kranke in das St. Sebaſtian-Lazareth gebracht, und alle von kaiſerl. königl. Infanterie bewacht wurden. —

Den 1. Auguſt wurde der jährliche Rathswahltag äußerlich mit dem gewöhnlichen Gepränge gefeyert, und die erledigten Rathsſtellen nach der Conſtitution beſetzt. —

Den Tag zuvor brachte man mehrere Hundert franzöſiſche Kriegsgefangene, welche im Baugarten und in der Halle eingelegt, und eben ſo auch viele Hundert verwundete und kranke Krieger, denen das untere Zeughaus, das große

Violayiſche Haus, und die Raunerſche Häuſer an der Wertachbruckerthor-Stadtmauer zum Aufenthalt angewieſen wurden. In der St. Anna-Straße, auf dem Perlach und andern Hauptſtraßen waren Reihen von Bauernpferden und Wagen, welche die Nacht hindurch auf den Straßen blieben, und die Straßen in ſchmutzige Pferdſtälle umwandelten. Durch dieſe Spalier mußte der feyerliche Zug des evangeliſchen Magiſtrats von der St. Annakirche nach dem Rathhauſe ſeinen Weg nehmen. —

Jede Stunde zeigte neue Auftritte in den Straßen der Stadt; Wagen an Wagen, Artilleriezüge, Reuterey, Geſellſchaften franzöſiſcher Emigranten, armſelige Gruppen unglücklicher Flüchtlinge Landvolks, ganze Ladungen Verwundeter, denen das Steinpflaſter Mark und Bein durchſchneidende Schmerzens-Geſchrey auspreßten. Man vernahm ein Gewirr des Geſchreys der antreibenden Fuhrleute des ermatteten Viehs, das Rufen und Kommandiren der Offiziere und Militairs, das Aechzen der Verwundeten und Sterbenden, das Klatſchen der Peitſchen, den Ton der Poſthörner der Poſtilione, ſo freye Durchfahrt verlangten, das Wiehern der hungernden und dürſtenden Pferde, und manchmal auch das

dumpfe Donnern der Kanonen von den Gefechten aus weiter Ferne. Wie bange wurde es dabey den friedlichen Bürgern Augsburgs ums Herz? —

Gegen Mittag rückte ein großes Spital von Roggenburg auf einer langen Reihe Wagen mit allen Requiſiten in der Stadt ein, und wurde in die biſchöfliche Pfalz und Reutſchule eingelegt. — Die Gaſſen vom alten Zeughauſe bis in die Kreuzgaſſe war mit Wagen, welche tauſende Bleſſirte und Kranke führten, verrammelt. Ermattet hängten die armen Pferde die Köpfe auf die Erde, und zwiſchen den Rädern lagen die Bauern auf dem Bauch hungernd und ermüdet hingeſtreckt. Unmuth und ſtilles verlegenes Hinbrüten zeigten alle Geſichter. — Das Innere des Schloßhofs ſah einem Feldlager gleich, auf loderndem Feuer ſtanden die vollgefüllten Feldkeſſel, und um dieſe lagerten ſich die ermatteten hungernden Soldaten. Auch im ſogenannten Jeſuitentheater (jetzt Cavallerie-Reutſchule) wurden eine Menge Verwundeter untergebracht, und überall ward die altbekannte Wohlthätigkeit der Bewohner Augsburgs auch wieder in dieſen drangſalvollen Zeiten, die Leiden dieſer Unglücklichen,

durch reichliche Erquickungen ſo viel möglich zu lindern, ſichtbar und thätig. —

Den 2. Auguſt wurde der größte Theil der angekommenen Kriegsgefangenen und Verwundeten weiter nach Braunau mit dem nämlichen Vorſpann, ſo ſie hierher brachte, abgeführt, bloß das Spital im Jeſuitentheater verblieb. —

Unterdeſſen hatte der Herzog von Würtemberg und der Markgraf von Baaden, bald darauf auch der ganze ſchwäbiſche Kreis mit dem General Moreau im Drange der Umſtände einen Waffenſtillſtand durch eigene in das franzöſiſche Hauptquartier geſandte bevollmächtigte Abgeordnete geſchloſſen. —

Die Bedingniſſe waren der Zurückruf aus den Reihen der Streitenden aller Truppen des ſchwäbiſchen Kreiſes, welches die Entwaffnung derſelben durch die Kaiſerliche bewirkte. Eine Kriegs-Steuer von 12 Millionen Livres baar. Für die Armee Pferde, 5000 Ochſen, verhältnißmäßig Getraid und Fütterung.

Unter dieſes ſollten beſonders die Stifter Kempten, Buchau, Lindau, die geſammte Prälatenbank, ſammt allen im Kreiſe gelegenen Abteyen und geiſtliche Gemeinheiten eine Summe von 7 Millionen Livres bezahlen. —

Den 3. Auguſt trafen die ſchwäbiſche Kreis-Contingents-Truppen Infanterie und Cavallerie von Biberach ein. Das hieſige Infanteriekontingent wurden im Baugarten, und die Dragoner im Dragonerſtadel, die fremden Contingente auf dem Lande, der General Stein und deſſen Generalſtaab bey den Bürgern einquartirt. Die hieſigen Kreiskontingents-Offiziers Rittmeiſter v. Langenmantel, Lieutenant v. Saida, Fähndrich Emerich, und früher Hauptmann von Gutermann und Oberlieutenant v. Ilſung, kamen auch mit zurück. —

Den 3. Aug. traf die Kreiskriegskanzley in der Stadt ein. — Das Spital, ſo ſich im Jeſuitentheater befand, wurde mit allen Kranken und Bleſſirten nach Braunau abgeführt. —

Für den auf dem Bette der Ehren verſtorbenen Contingents-Hauptmann v. Rehling wurden in der St. Johanneskirche die Exequien gehalten; alle Kreis- und Stadtgarde-Offiziere und Mannſchaft nebſt dem Bürgermilitair wohnten demſelben bey. —

Da den 4ten der Vorſpann gar nicht mehr aufzutreiben war, welche der Rückzug der Armee erforderte, ſo wurden die herrſchaftliche und Luxuspferde in Requiſition geſetzt, und mußten

Offiziere und Gepäck führen. Einige Artilleriſten wurden bey den Bürgern einquartirt. —

Den 5ten gieng ein Transport der hier gelegenen bleſſirten Offiziere ab. —

Den 6ten zog ein Bataillon des kaiſerl. königl. Infanterie-Regiments d'Alton 3000 Mann ſtark, mit viel Bagage durch die Stadt; es gehörte zu dem aus Gallizien anrückenden Verſtärkungskorps, und marſchirte nach Donauwörth. Mittags paſſirte auch das den 3. Aug. von den Oeſtreichern ausgeleerte Ulmer Zeughaus, das in ſehr vielen der größten Kanonen und Mörſern, meiſtens alter Art, in einer Anzahl von kleinem Geſchütz, Lavetten, einer Menge alter und neuer Gewehre u. ſ. w. beſtand, unter der Bedeckung von öſtreichiſch ſteyeriſchen Gränzhuſaren an der Stadt vorbey nach Baiern. — Die Kaiſerlichen hatten bereits den 1. Auguſt Ulm verlaſſen. — General Hozze ſtand dieſſeits der Donau, und Erzherzog Carl hatte ſein Hauptquartier in Nördlingen. —

Eine zweyte Abtheilung Ulmer Geſchütz zog des Nachmittags an der Stadt vorbey, und 25 Mann entwaffnete Kreiskontingents-Soldaten des Standes Augsburg, bloß mit Torniſter und Stöcken, kamen an. Dieſen Tag, den 6ten

früh ſieben Uhr, nahmen die Franzoſen Ulm in Beſitz. —

Den 7ten wurde den Kriegsunruhen ungeachtet der jährliche Schwörtag gehalten. Oeſtreichiſche Infanterie, Cavallerie und Fuhrweſen zog durch die Stadt. —

Den 8ten hielten die Evangeliſchen das jährliche Friedensfeſt in ihren Kirchen in aller Stille. — In dieſen Tagen ließ die ſtarke Einquartierung kaiſerl. königl. Offiziers und Soldaten etwas nach. —

Den 9ten kam ein ſtarker Mehltransport auf Wagen an, und wurde im Zeughaus und Jeſuitentheater aufbewahrt; ein kaiſerl. Munitionsdepot mit Kanonen und Fuhrweſen lagerte ſich zwiſchen der Wertachbrücke und dem Hochgericht. Dieſem mußte aber Heu und Stroh geliefert werden, eine Menge Bauern mit ihren Wagen davon formirten einen Park bey dem Stadtzoll. — In dem Baugarten kamen 80 vom Contingent gefangene Franzoſen mit Kreisſoldaten eskortirt an. — Die Stadtgarde mußte obgedachten kaiſerl. königl. Mehltransport und Park, worin Artillerie war, bewachen. —

Den 10ten feyerte die evangeliſche Schuljugend das Kinderfriedensfeſt. — Es kamen wie-

der Bleſſirte, Haber, Mehl und Brodwagen in Menge an. — Das evangeliſche Gymnaſium bey St. Anna mußte in den untern Schulzimmern zum Habermagazin dienen. —

Dieſen Tag über hörte man in der Wertach-Gegend deutlich lange den Kanonendonner, der ſich immer näher zog, und damit das Kriegs-gewitter. — Auch die Stadt-Halle mußte ver-wundete Franzoſen aufnehmen. Die Zufuhr der Mehl- und Brodwagen gieng ununterbrochen fort.

Den 12ten mußten Plätze im Collegium bey St. Anna zu Mehl und Haber angewieſen wer-den. —

In der Nacht vom 13ten zum 14ten Aug. zog von Nachts 9 Uhr bis den folgenden Tag früh 8 Uhr das Armeekorps des kaiſerl. königl. General Frölich über Stadtbergen, Göggin-gen, Bobingen und Schwabmünchen. Ein Theil deſſelben lagerte in der Gegend des Lechfelds. — Von den blutigem Gefechte, das den 13ten bey Mindelheim zwiſchen den Republikanern und den Condeern vorfiel, wurden den 14ten eine Menge Verwundete nach Göggingen, und einige in bürgerl. Häuſer in Augsburg, ins Quartier ge-bracht. —

Den 15ten wurde den Bäckern aufgetragen,

das im Zeughaus aufbewahrte Mehl zu verbacken. Die Mehlfäßer wurden bis ſpät in die Nacht zu ihnen gefahren. —

Aus pflichtmäßiger Vorſorge für die Sicherheit der Reichsſtadt, ihrer Bürger und Einwohner, der Angehörigen auf dem Lande, hat der Magiſtrat von dem kaiſerl. königl. Reichsmarſchall Erzherzog Carl, königl. Hoheit, ſich einen Schutzbrief erbeten, in deutſcher und franzöſiſcher Sprache, alſo lautend: Schutzbrief.

„Wir Carl Ludwig, Erzherzog von Oeſtreich, „königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Rit„ter des goldenen Vließes, Großkreuz des mi„litairiſchen Maria Thereſiä-Ordens, kaiſerl. „Reichsfeldmarſchall, kaiſerl. königl. Feldzeug„meiſter, Inhaber eines kaiſerl. königl. Infante„rieregiments und kommandirender General der „kaiſerl. Reichs- und kaiſerl. königl. Armeen am „Niederrhein, gebiethen und befehlen hiemit al„len unter unſerm Obergeneralkommando K. K. „und alliirten Truppen; nachdem wir aus be„ſondern Beweggründen den Perſonen und Be„ſitzungen der kaiſerl. freyen Reichsſtadt Augs„burg einen vorzüglichen Schutz und unberührte „Sicherheit angedeihen zu laſſen befinden, ſo „ertheilen wir gegenwärtigen Schutzbrief, und

„verbiethen unter der ſchärfſten in den Kriegs„artikeln feſtgeſetzten Strafen, weder auf die „Beſitzungen noch auf die Perſonen der kaiſerl. „freyen Reichsſtadt ſich die mindeſte Gewaltthä„tigkeit oder geringſten Exceß zu erlauben, ſon„dern dem gegenwärtigen Schutzbrief, und hie„mit der militairiſchen Mannszucht den gebüh„renden Reſpekt zu bezeigen. Urkund deſſen un„ſere Hand- und Petſchafts-Fertigung. Haupt„quartier Medingen, den 12. Aug. 1796.“

(L. S.)

Karl.

Den 16. Aug. konnte man am Kobelberg bey den Dörfern Steppach, Grieshaber und Neuſes einen Theil des Lagers von dem Corps des kaiſerl. königl. Feldzeugmeiſter Grafen v. La Tour, das ſich ſeit dem vorigen Tag daſelbſt poſtirt hatte, wahrnehmen. Die Munition- und Gepäckwagen waren auf den Wieſen zwiſchen der Wertachbrücke, dem Stadtjäger und der Unebene aufgefahren. Zwiſchen den Alleen daſelbſt lagergerten die Vorſpannbauern und Pferde. — Die 500 gefangenen Franzoſen aus dem Baugarten, wurden nach Baiern abgeführt. — 250 öſtreichiſche ſteyeriſche Gränzhuſaren zogen des Abends aus dem Lager über dem Lech. — Das Kreis-

Contingent wurde wieder armirt, und bezog mit der Stadtgarde die Thorwachen. Die kleinen Stadtthore wurden geſperrt, und die großen eine halbe Stunde ſpäter geöffnet und früher geſperrt; dieſes wurde durch Verruf und in den Zeitungen bekannt gemacht. — K. K. Sauvegarde Dragoner wurden vom Stadtgarde-Lieutenant Dill aus dem Lager auf den Bach geführt, welche des Nachts in der Gegend patrouillirten. An jedes Stadtthor kamen drey Mann Infanterie vom Regiment Pellegrini als Sauvegarde, unter dem Commando des kaiſerl. königl. Oberlieutenant von Wöhrlen, in allem 20 Mann, welche bis zur gänzlichen Retirade der Oeſtreicher über den Lech verblieben, und ſich an ſolchen anſchloſſen. —

Den 17ten wurde der Magiſtrat außerordentlich verſammelt, und demſelben eröffnet, daß ein kaiſerl. königl. Hauptmann im Namen des königl. Generalkommando bekannt gemacht habe, daß das taugliche Geſchütz, Waffen und Munition im Stadtzeughaus abgeführt werden müſſe, es werde aber nach dem Frieden wieder zurückgeſtellt. (Wegen einer Gegenrechnung der bey der zweyten ins Feldſtellung des ſchwäbiſchen Kreis-Contingents gebrauchten kaiſerl. Artillerie, ge-

ſchahe es aber nicht, ſondern aus den Kanonen der Reichsſtädte wurde die Statue des Kaiſer Joſeph des Zweyten in Wien gegoſſen.) Dieſem Antrag war nichts als Ergebung zu bezeigen. —

Es kam Morgens den 18. Aug. aus dem Lager am Kobelberg der kaiſerl. königl. Artillerie-Oberſtlieutenant Schwarzenberger, eine Diviſion Infanterie vom Regiment Großherzog Ferdinand Toscana, Dragoner von Waldeck, Kaiſer Carabinier, Eſterhazi Huſaren an das Zeughaus, ſie holten 28 Kanonen, 600 Musketen, Doppelhacken, Säbel, Piſtolen ꝛc., das Inventarium davon wurde von den Kaiſerlichen unterzeichnet in das Stadtarchiv gelegt. Der Transport davon bis Braunau, womit der Antonipfründ-Verwalter Hofmann mit einem Einſpänniger abgeſchickt wurde, koſtete dem Stadt-Aerar 1500 Gulden. —

Der Stadtrath beſchloß eine Centraldirektion in den beyden Stadtpflegern, welche die Verordnungen und Befehle ſchnell allen andern Behörden ertheilte. Die Abſendung der Rathsdeputirten von Beßerer und von Pflumern an den franzöſiſchen Obergeneral Moreau wurde beſchloſſen. Man ſorgte für die

möglichſte Verproviantierung der Stadt, für Anſchaffung nöthiger Fonds durch Eröffnung der Geldquellen, und andere Anordnungen. — Ein kaiſerl. kaiſerl. Staabsoffizier aus dem Lager verlangte für 9 bis 10,000 Mann ſogleich, Bier und Zugemüſe; auf der Stelle wurden 160 Eimer Bier, 900 Maaß Gerſte, Grütze, Erbſen ꝛc. abgeliefert. —

Den 19. Auguſt giengen mehrere hundert Wagen mit Cavallerie aus dem Lager nach Baiern. 450 kriegsgefangene Franzoſen kamen zur Auswechslung an der Stadt vorbey. Die Franzoſen rückten dieſen Abend in Mark Biberbach ein. — Die vier Kanonen vom Rathhauſe und jene vom Backofenwall wurden auch von den Kaiſerlichen mit Cavallerie und Infanterie begleitet weggeführt. Sie wollten auch die Stadtgarde und das Bürgermilitair entwaffnen, auf die gemachten Vorſtellungen der Central-Deputation unterblieb es. —

Den 21. Aug. am Sonntag, mußten die Bäcker den ganzen Tag für die Armee Brod backen, welches mit dem Mehl- und Habermagazinen ſogleich dem Heer nachgeführt wurde, und ſo auch das kaiſerl. Lazareth wurde fortgebracht. In ängſtlicher Eile wurden die Blaichwaaren, die

Habſeligkeiten von den Fabriken und Gärten, in die Stadt geflüchtet, und ihre Bewohner zogen herein, ſo wie viele Leute vom Lande. Es war einer der unruhigſten Tage. Auf dem Luginsland beobachteten beſtändig viele Menſchen bang ſpähend die kaiſerl. Pikets in der Gegend bis Grieshaber und Gerſthofen, und die franzöſiſche Patrouillen und Plänkler. — Abends verſuchten die Rathsdeputirte von Beßerer und Pflumer, Rathskonſulenten Prieſer und Steinkühl dem Obergeneral Moreau entgegen zu fahren, allein vergebens; da ſie die kaiſerl. Vorpoſten nicht paſſiren ließen. — Dillingen und Günzburg beſetzten an dieſem Tage die Franzoſen. —

Den 19. Aug. Nachts 12 Uhr ſind auf Verlangen des kaiſerl. General La Tour das Göggingerund Wertachbruckerthor geſperrt, und das Klenkerthor geöffnet, und mit einem Offizier und verſtärkter Wache von der Stadtgarde beſetzt worden. Morgens 2 Uhr zog das Armeekorps des Generals La Tour 16,000 Mann, in größter Stille, da ſie des Abends vorher ihre Fronte des Lagers gegen Gerſthofen verändert hatten, und La Tour ſein Hauptquartier von Steppach nach Oberhauſen verlegte; über den Lech nach Fried-

berg, mit ihrem linken Flügel an die St. Afra-Kirche, den rechten am Moos bey Mühlhauſen ſtützten; La Tour nahm das Hauptquartier in Friedberg. Nach dieſem Rückzug wurde auch das Klenkerthor geſchloſſen; die Wache gieng dort ab, das Rothethor wurde geöffnet, und mit einem Offizier und mehr Mannſchaft beſetzt; dort befand ſich auch der kaiſerl. königl. Sauvegarde-Oberlieutenant von Wöhrlein mit 20 Mann. Das Jakoberthor beſetzte das Kreiskontingent mit einem Offizier, Nachts 12 Uhr wurde es aber geſperrt, und er zog mit der Wache ab. — Alle Brücken über die Wertach, Kanäle und den Lech brachen kaiſerl. königl. Pioniere ab. Pikets vom Freykorps Michalowitz und Erzherzog Ferdinand Huſaren, ſtanden mit 2 Majors bey Oberhauſen, Stadtbergen und auf dem Roſenauberg, wo ſie bis zum Eichelau in der Gegend patrouillirten. Auf dem Ablaß ſtand ein ſtarkes Piket von Mahoni Jäger, welche das linke Lechufer bewachten. Am rechten Ufer waren beym Ablaß und beyden Brücken ſtarke bedeckte Batterien, Infanterie- und Cavalleriepikets. Leichte Truppen lagen im Buſchwerk bey Lechhauſen und Gerſthofen. Der Vorpoſten-Commandant Generalmajor Graf Baillet de la Tour nahm

ſein Hauptquartier im Schießgraben. Den ganzen Tag war es ruhig in der Stadt und Gegend. —

Den 20ten wurde den ganzen Tag Brod von den Bäckern nach Friedberg geführt. Um 6 Uhr Abends fuhr eine Menge Wagen mit Gepäck an der Stadt vorbey über den Lech, auch Ochſen wurden dahin getrieben. Die Franzoſen patrouillirten von Langweid bis zum Eichelau, und plänkelten mit den Kaiſerlichen. Das Rothethor allein blieb offen, bloß die außerhalb der Stadt Wohnenden durften paſſiren. Das Flüchten derſelben war ſehr ſtark. Die Rathhaus-Hauptwache beſetzte eine Compagnie Bürger Infanterie, Scharfſchützen und Cavallerie der Bürger patrouillirten in den Straßen. Der Schutzbrief des Erzherzog Carls wurde an den Thoren und am Rathhauſe angeheftet. —

Den 22. Aug. Morgens 9 Uhr enthüllte ſich das Schickſal Augsburgs; Obergeneral Moreau hatte das Hauptquartier in Biberach, plötzlich marſchirten die Franzoſen aus den Wäldern und von den Anhöhen in großer Anzahl hervor bis Pferſen; die rothe Pariſer Huſaren Nr. 9 als Vortrapp ſchwenkten bey Oberhauſen en fronte, ihre Plänkler und leichte Infanterie als Tirailleurs

unterſtützt von reutender Artillerie drückten die Kaiſerliche aus dieſem Dorf, welche von Franzoſen verfolgt, über die Wertach bey der Stadt vorbey über den Lech fechtend retirirten, und ihren Zurückzug durch aufgeſtellte Truppen auf der Franzoſenſchanze am Scheſlerbach zu decken ſuchten. Bey dieſem Zurückzug blieben 17 Kaiſerliche und Franzoſen todt, und wurden bey dem Klenkerberg, in der Allee, vom Eſerwall, dem Albrecht Stettenſchen Garten, beym Rothenthor ꝛc. ꝛc., wo ſie blieben, ſogleich begraben. — General Moreau verfolgte die Oeſtreicher ſelbſt mit ſeinem Generalſtaab bis an Lech. Die Raths-Deputirte fahren zur Complimentirung dahin, wurden aber nach den 3 Mohren zu begeben angewieſen. Bey ihrer Zurückfahrt eilte ein Stadt-Einſpänniger (Freyinger), wie gewöhnlich vor dem Wagen; franzöſiſche Chaſſeurs und Huſaren hielten ihn für einen Kaiſerlichen, machten ihn bey der Kuhbrücke gefangen, und brachten ihn ohne Hut, Degen, Achſelbänder, und Piſtolen, ſo ſie ihm abnahmen, an das Göggingerthor. Der Irrthum entdeckte ſich, und ſie überließen ihn frey der Stadtgardewache, der Hut, Epauletten und ſeine Waffen waren bereits verſchwunden, ſo er nicht mehr erhielte. —

Als General Moreau bey dem Gögginger-Thor vorbey an den Lech ritt, ließ er einen Offizier von ſeiner Eskorte mit 14 Gensd'armes und Cheſſeurs zur Sauvegarde der Stadt am Schlagbaum des geſchloſſenen Thors, mit dem Befehl zurück, Niemand von den Franzoſen in

die Stadt paſſiren zu laſſen, bis er eingezogen ſeye. — Es kamen 3 Compagnien Carabiniers zur Bedeckung des Hauptquartiers. Dieſe hielten außerhalb der Barriere, hinter derſelben ſtand Hauptmann Gullmann und Lieutenant Dill mit 12 Mann von der Stadtgarde. — Im innern Thorhof befanden ſich die übrige Offiziers und Mannſchaft der Stadtgarde; der Reſt war im Zwinger verſammelt, ſo wie das Kreis-Contingent im Zeughaus. — Die Franzoſen vor der Barriere wurden mit Bier und Brod erfriſcht. Mehrere Halbbrigaden marſchirten vorbey an Lech. — Mittags 12 Uhr zog der franzöſiſche Obergeneral Moreau mit ſeinem Generalſtaab zum Göggingerthor ein in die 3 Mohren, voraus marſchirte die beſagte Cavallerie, ſodann die Infanterie unter der Ehrebezeugung und Marſchſchlagen der Stadtgardewacht. Das Thor wurde ſogleich mit einem franzöſiſchen Lieutenant und 24 Mann leichter Infanterie beſetzt und ihre Poſten neben der Stadtgarde aufgeführt, ſo daß nun die Wacht von den beyden Theilen beſetzt war. Alſo geſchahe es auch auf der Rathhaus-Hauptwache mit dem Bürgermilitair. — Das Barriere am Göggingerthor wurde wieder geſchloſſen, und kein Franzoſe durfte herein, ausgenommen vom Generalſtaab oder mit Paß von einem General. —

Schon früher wurde das Wertachbruckerthor auf Verlangen des General Moreau geöffnet, um Wagen und Arbeiter zur Herſtellung der Brücken hinaus zu laſſen, und hierauf wieder ge-

ſchloſſen. — Bey dem des Morgens entſtande-nen Gerüchte von dem Einmarſch der Franzoſen wurden alle Kaufladen eilend geſperrt; allein auf Verlangen des Adjudanten des Obergenerals wurden die Kaufleute durch Trompetenſchall aufgefordert, ſolche wieder zu öffnen, indem das Eigenthum eines Jeden von den Franzoſen reſpektirt werden müſſe. — Die franzöſiſche Infanterie marſchirte wieder zur Stadt hinaus, und mußte auf dem Glacis am Göggingerthor ſich lagern, weil es mit Gewalt bey dem Einkauf in den Läden mit Aſſignaten bezahlen wollte, und baar Geld heraus verlangte. Es wurden ihnen Lebensmittel und Bier auf das Glacis gratis zugeführt. Dieſe Truppen mußten Sauvegarden in die Häuſer und Gärten um die Stadt, mit Stadtgardiſten vereint, geben, da Soldaten von der Armee dort Exceſſe verübten, plünderten, zerſtörten, und die Bewohner mißhandelten; Patrouillen von Franzoſen und Stadtgardiſten verjagten oder arretirten (doch das letztere ſelten) ſolche Marodeurs. —

Die Piquethäuſer in der Stadt wurden von der Stadtgarde und dem Contingent beſetzt, die Kreisdragoner und bürgerl. Reuter patrouillirten in den Straßen. Nachts 8 Uhr kamen viele Franzoſen aus ihren Bivouacs vor der Stadt zum Schwibbogenthor, und wollten es aufbrechen. General Moreau beorderte einen Adjudanten mit franzöſiſcher Cavallerie und bürgerl. Reuter dahin ſie zu verjagen. Innerhalb jedem geſchloſſenem Thor wurden des Nachts Wachten von der

Stadtgarde und dem Contingent poſtirt. — Da bey dem Anrücken der Franzoſen die Rathsdeputation wegen den abgebrochenen Brücken nicht ſogleich ſich zum General Moreau begeben konnte, um nun die Stadt vor Gewaltthat zu ſichern, beſchloß der Geheimerath, daß beyde Stadtgarde-Hauptleute von Rehling auf den Göggingerwall, und Gullann auf den Judenwall, jeder mit einem Stadttrompeter ſich begeben, vor demſelben blaſen, und den erſten franzöſiſchen Offizier, ſo erſcheinen würde, zurufen ſollen: „ſogleich werde ſich eine Raths„Deputation zum Obergeneral Moreau bege„ben, auch werde das Thor ſodann ſogleich ge„öffnet werden. Sie möchten ſich nur in etwas „gedulden.“ —

Bey dem Judenwall erſchien zuerſt der General la Roche. — Hauptmann Gullmann ließ den Trompeter blaſen und rief ihm ſeinen Auftrag zu. — Er antwortete: Bon! Bon! und ritt weiter. —

Den 22. Aug. erkletterten eine Menge Franzoſen aus den Lagern die Wälle und Mauern, um in die Stadt zu kommen, das ihnen verboten war. Es wurden deßwegen alle Wälle mit Wachen von der Stadtgarniſon beſetzt; die Bürgerreuter und Kreisdragoner hielten ſich des Nachts zu Pferd in der Nähe der Wälle auf, um im Nothfall geſchwinde Succurs von der Rathhauswache holen zu können. Die Offiziere der Bürgerkavallerie und Lieutenant Langenmantel viſitirten beſtändig bey Tag und Nachts

die Wallwachen abwechſelnd. — Dem Obergeneral Moreau wurde das Ueberſteigen der Wälle und Mauern ſeiner Truppen gemeldet. Er befahl dem Capitain d'inspection de Gardes et de Postes auf jeden Wall auch drey Franzoſen zu ſtellen, und ſolche zu viſitiren. — Um die Stadt lagerten 40,000 Mann von der Rhein-Armee, deren linker Flügel ſtand bey Donauwörth. 20 Ochſen und Wagen mit Bier, Brod, Branntewein und Wein mußte die Stadt auf Abſchlag der Contribution in die Lager der Franzoſen liefern. Kaum waren dieſe fremden Gäſte in den Mauern Augsburgs eingerückt, begannen ihre Requiſitionen an die auf dem Rathhauſe gegenwätige Stellen des Ungeld-, Fleiſch-, Proviant- und Bauamts; des Handwerksgericht, Quartieramts- und Vorſpanns-Deputation, oft betrugen ſich die Republikaner hiebey ſehr ungeſtümm, und forderten auf der Stelle, was ſie verlangten, augenblicklich herbey geſchafft, oft mehrere zugleich, verſchiedene fremdartige Gegenſtände auf die preſſanteſte Art mit der größten Ungeduld dringend. —

Den 23ten recognoscirte General Moreau mit ſeinem Generalſtaab mit Sehröhren auf dem St. Ulrichsthurm und am Lechufer zu Pferd die Stellung der Kaiſerlichen; Special- und Situations-Karten wurden requirirt. Viele Truppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie zogen an der Stadt vorbey an den Lech. Eine Halbbrigade leichter Infanterie mit 2 Kanonen, poſtirte ſich am Pfannenſtiel (Schupferle). In der

Nacht fuhren Wagen mit Bauholz, Seile den requirirten Stadtzimmerleuten, ſo die Brücken unter großer Gefahr einer Kanonade herſtellen mußten. — Branntewein wurde den Truppen zugeführt. —

Den 24. Aug. Morgens 3 Uhr geſchah ein Signalſchuß, der Lechübergang und Angriff der Kaiſerlichen erfolgte auf allen Punkten, gegen Mähringen, Haunſtetten und Lechhauſen unter einem ſtarken Kanonen- und Gewehrfeuer. Die Kanonen und Tirailleurs von dem Schupferle vertrieben die Ungarn aus dem Gebüſch bey Lechhauſen. Der franzöſiſche Generaladjudant Huel wurde vom Pferde im Lechſtrom erſchoſſen, und erſt einige Wochen hierauf von den Fiſchern am Einſtrom der Wertach in den Lech vermodert gefunden, und ſtill im obern Gottesacker begraben. —

Um Mittag hatten die Franzoſen den Lech überſchritten. General Moreau kommandirte Anfangs dieſen Uebergang mit den Adjudanten vom St. Ulrichsthurm, und ritt hierauf über den Lech. Bey Mähringen wurde der kaiſerliche linke Flügel im Rücken angegriffen und geſchlagen. Von den Thürmen, Wällen und hohen Häuſern ſahe man das Gefecht. Nachmittags wurden viele kaiſerl. kriegsgefangene Ungarn, Huſaren vom Infanterie-Regiment Manfredini, 2 Majors von Erzherzog Ferdinand Huſaren, und viele Offiziere in die Stadt auf das Rathhaus und in die Patricierſtube gebracht, die Offiziere bey den Bürgern einquartiert. Die

bleſſirte Franzoſen und Kaiſerlichen kamen in das Lazareth, viele ſtarben auf den Wagen. Abends wurden 11 erbeutete Kanonen und Munitionswagen auf den Weinmarkt geführt. General Moreau kam in 3 Mohren zurück. — Den Kanonendonner hörte man noch nach Mitternacht in weiter Entfernung. Angſt und Schrecken war in Augsburg groß. — Der Angriff der Franzoſen, der Cavallerie Choc bey St. Afra auf dem Lechfeld, der Lechübergang der Infanterie ſchwimmend in Reihen, das Gewehr und die Patrontaſche über den Kopf haltend, war furchtbar, ungeſtümm und blutig, denn die Oeſtreicher wehrten ſich auf den Friedberger Anhöhen und am Moos tapfer, mußten ſich aber übermannt und tournirt zurückziehen, und das blutige Panier des Kriegs wurde aus Schwaben nach Baiern verſetzt. —

Eine der erſten Forderungen des Obergenerals gleich nach der Beſitznahme der Stadt, waren Zimmerleute zur Wiederherſtellung der Brücken, welche durch eines Trompeters Aufruf eiligſt zuſammen berufen wurden. —

Des Nachts mußte die Stadt mit Laternen beleuchtet werden. Alle Ruheſtörer, ſo die Patrouillen des Bürgermilitairs, der Stadtgarde in Verbindung mit den franzöſiſchen Streifwachen, ſo mit ihnen Dienſte verrichteten, in den Straßen und in den Häuſern angetroffen wurden, arretirt und in die Eiſen gebracht. Die Einquartierungslaſt für den gemeinen Bürger war ziemlich erträglich, denn außer einer Anzahl Of-

fiziere, Commiſſarien, und den Wachen und Sauvegarden-Truppen, blieb die Stadt von Einquartierungen vor jetzt ziemlich verſchont. Deſto drückender aber vor das Gemeinweſen waren die Requiſitionen, die ſtürmiſch befriedigt ſeyn ſollten, und welche nebſt dem Antheil der Stadt, an der allgemeinen Kriegskontribution und andern täglich vorfallenden Koſten der Reichsſtadt einen Aufwand von weit mehr als 300,000 Gulden verurſachte. —

Kaum war den 24. Aug. das jenſeitige Lechufer in der Franzoſen Gewalt, ſo wurden über die bereits hergeſtellten Brücken das ſchwere Geſchütz hinüber gebracht. — Auch rückte der übrige Theil in gedrängten Reihen auf allen Straßen dem Lech zu, und zwangen die kaiſerliche ſchwächere Armee ſich zurück zu ziehen. — Bald erſtürmten die Franzoſen die Höhen von Friedberg, beſetzten das Städtchen, und plünderten es 4 Stunden lang, daß es ein Jammer war. Erſt die einbrechende Nacht machte dem blutigen Kampfe ein Ende. Viele Franzoſen fanden ihren Tod auf dem Schlachtfelde. Der Zweck wurde aber vollkommen erreicht. Man zählte an dieſem Tage in Augsburg 1500 gefangene Oeſtreicher. — Als es dämmerig wurde, wurde durch Trompetenſchall befohlen, dieſe Nacht Laternen anzuzünden und ſich von den Wällen entfernt zu halten. — Nachts 9 Uhr mußten die Stadtgarſon und Bürgermilitair die kaiſerl. Kriegsgefangenen mit Franzoſen im Salzſtadel, Baugarten und Ar-

beitshaus, im Stier- und Maierhof, und die eroberten Kanonen bewachen. —

Den 25. Aug. wurde in einem außerordentlich zuſammen berufenen Rath die Vorgänge vom 18ten, die verlangte Entwaffnung des Bürgermilitairs von den Kaiſerlichen, der Vorſchuß von 1000 Thaler zur Wegführung des Geſchützes nach Oeſtreich, der Bericht der Complimentirungs-Deputation, die Anſtalten vor dem Einrücken der Franzoſen, ihr Einmarſch und alles, was in dieſem Zeitpunkt von dem Geheimenrath und den betreffenden Deputationen beſchloſſen und bewerkſtelligt wurde, in einem Bericht mitgetheilt. Zum Hauptgegenſtand der Berathung wurde die wichtige Frage dem Senat vorgelegt, durch welche Mittel der Antheil der Stadt, die zu entrichtende Waffenſtillſtands-Contributions-Summe im Betrag von 400,000 fl. aufzubringen ſeyn möchte? — Ueber dieſen Gegenſtand wurde nach Anhörung mehrerer Vorſchläge vorbereitende Maßregeln beſchloſſen, deren Aufſchlüſſe einige Wochen hierauf zur allgemeinen Kenntniß und Ausführung kamen.

Der Mangel an den unentbehrlichſten Lebensmitteln, da wegen der Unſicherheit in den erſten Tagen keine Produkte vom Land gebracht wurden, nahm täglich zu, und verurſachte eine drückende Theurung der erſten Bedürfniſſe. —

Mit Ausnahme von Würtemberg und Baden, ſollte der ſchwäbiſche Kreis im baaren Gelde, eine in den beyden erſten, eine in der dritten, und dann bis zur achten Decade, jedesmal 2 Millionen,

bezahlt werden, beträgt 5,500,000 fl. 400 Stück ausgeſuchte Pferde zu 30 Louisd'or, 132,000 fl. 4000 zu 20 Louisd'or, 880,000 fl. 4000 Stück zu 15 Louisd'or, 660,000 fl. 5000 Stück Ochſen zu 10 Louisd'or, 550,000 fl. Getraid 150,000 Centner zu 8 fl. 1,200,000 fl. 100,000 Säcke Haber zu 8 fl. 800,000 fl. 150,000 Centner Heu zu 3 fl. 450,000 fl. 100,000 Paar Schuhe zu 2 fl. 200,000 fl.

Außer dieſem ſollten die Stifter Kempten, Lindau, Buchau und die ganze Prälaturenbank, mit Inbegriff aller ſchwäbiſchen Abteyen und Gemeinheiten, ſelbſt derjenigen, die ſonſt zu den Ausgaben des Kriegs nichts beytragen, 7 Millionen Livres bezahlen, 3,208,333 fl. 20 kr. Summe 13,580,333 fl. 20 kr.

Für dieſe ungeheure Summe im Ganzen auf 19 Millionen 438,332 Gulden und 50 Kreuzer beläuft, verſprach der Obergeneral Moreau ſtrenge Achtung der Perſonen und des Eigenthums, ungeſtörte Beybehaltung der bisherigen Obrigkeiten, Geſetze, Rechte und Religionsübung. —

Was an die Armee geliefert wurde, durfte an der Kontribution abgerechnet werden, und die Soldaten ſollten alles, was ſie von Privatperſonen kauften, in baarem Gelde bezahlen, u. a. m. —

Der Herzog von Würtemberg, deſſen Land eine Seperatkontribution von 4,159,333 Gulden 20 Kreuzer bezahlen mußte, und der Markgraf von Baaden dem eine ähnliche von 1,698666 fl.

10 kr. auferlegt wurde, beeilten ſich nunmehr um den wirklichen Friedensſchluß mit der franzöſiſchen Republik, denn auch ſie konnten für dieſe Summen nur einen Waffenſtillſtand erkaufen, ins Reine zu bringen. Dieſe Beſtrebungen hatten auch einen erwünſchten Erfolg, denn am 7. Aug. wurde der Friede mit Würtemberg, und am 22ten mit Baaden, von dem dortmaligen Präſidenten des Direktoriums La Reveillere-Lepaux unterzeichnet, und vom Rath der Alten am 25ten und 31ten Auguſt genehmigt. —

Obgleich die ſchwäbiſche Kreisverſammlung ſchon vor länger als einer Woche ſich aufgelöst hatte, ſo konnten doch die Geſandten wegen Mangel an Päßen bisher nicht abgehen. Nun aber ſeit dem 23. Aug. reisten ſie nebſt der Kreiskanzley aus Augsburg ab. Der franzöſiſchen Rhein- und Moſelarmee war als Commiſſair Ordonateur ein gewißer Hausmann von Colmar beygegeben.

Dieſer erließ an die Einwohner der eroberten Lande von Zeit zu Zeit mehrere Ordonanzen, vorzüglich aber erſt in dieſen Tagen, eine ſehr gut verfaßte und wohlgemeynte Inſtruktion, deren Zweck ſeyn ſollte, die Einwohner der beſetzten Lande gegen alle Arten von Erpreſſungen und willkührlichen Forderungen der Franzoſen, worüber von allen Seiten die lauteſten Klagen ertönten, zu ſchützen. —

Den 26. Aug. Abends erhob ſich ein Gewitter mit einem gewaltigen Sturm und Platzre-

gen, und unter dieſem entſtund ein ſchreckbarer Feuerlärm, da es in einem Hauſe beym Stephingerthor brannte. Jedoch in dem Augenblick, wo der Lärm und die Beſorgniß über die Urſache und Veranlaſſung des Feuers, aufs höchſte geſtiegen war, vernahm man die frohe Nachricht, daß das Feuer gelöſcht ſeye. — Die zuerſt eingerückte drey Compagnien Füßer wurden durch ein Bataillon von 500 Mann abgelöst. —

Den 27ten wurden die ſeit ein Paar Tagen auf Verlangen der franzöſiſchen Behörden unterdrückt geweſene Augsburger Zeitungen wieder heraus zu geben erlaubt. —

An dieſem Tage kam ein der franzöſiſchen Armee gefolgter großer Luftballon bey der Stadt unweit dem Hochgericht ſammt einem dazu gehörigen Corps Aeroſtaten, an. Dieſer wurde von vielen hundert neugierigen Augsburgern beſehen und bewundert. Er war vollkommen gefüllt, ſehr groß und hatte ein leicht gebautes, mit Wachsleinwand überzogenes Schiffchen. Die Franzoſen bedienten ſich deſſelben zum Recognoſciren. —

Den 28ten wurde das Jakoberthor geöffnet, mit franzöſiſcher und deutſcher Wache beſetzt, und Abends wieder geſchloſſen. 100 Franzoſen zogen mit dem Bürgermilitair Mittags 12 Uhr täglich vom Zeughausplatz auf die Rathhaus-Hauptwache. — Unter dem Göggingerthore hatten die Franzoſen eine Schlachtbank und Fleiſchſcharre errichtet. —

Den 29. Aug. zog der Luftballon über den

Lech. Obergeneral Moreau verließ Augsburg. — Bis Ende dieſes Monats den 30ten Aug. dauerten die ſeit dem Einrücken der Franzoſen tägliche Requiſitionen an Heu, Haber, Stroh, Brod, Fleiſch, Branntewein, Wein, Schuhe, Stiefeln, Monturen, Strümpfen, Leinwand, Leder, Eiſen, Geſchirren fort, obgleich General Moreau verſichern ließ, mit Requiſitionen und Einquartierungen möglichſt zu verſchonen. Obgleich die letztern unerſchwinglich waren, und viele Tauſende in die Stadt kamen und die größten Unordnungen veranlaßten. — Es befanden ſich mehrere Tage lang der ganze Generalſtaab und eine Menge Gemeine in den Bürgershäuſern einquartirt, obgleich häufig die Quartierträger über Inſolenzien zu klagen Urſache hatten, wurden dennoch durch vorſichtige Maßregeln die gröbſten Exceſſe verhütet. —

Der Handelsſtand fühlte wieder freyern Wirkungskreis. Die Poſten, Fuhrleute und Bothen konnten ungehindert und ſicher in jene Länder wieder abgehen, ſo weit die franzöſiſchen Waffen vorgedrungen waren. — Alle Reichsposten in den von den franzöſiſchen Heeren eroberten Ländern wurden, auch das Reichsoberpoſtamt Augsburg, in eine republikaniſche Form gebracht. Das Perſonale blieb zwar, wurde aber von den Franzoſen in Pflicht genommen. Friedrich Cotta erhielte die Stelle eines General-Oberpoſtdirektors der franzöſiſchen Republik über ſämmtliche kaiſerlichen und fürſtlich-taxiſchen Poſten auf der rechten Rheinſeite. —

Den 31. Aug. anerkannte auch das Domkapitel in einem Schreiben an den Magiſtrat die Wachſamkeit des Bürgermilitairs. —

Der franzöſiſche Stadtkommandant war General Bureau; auf dieſen folgte der bekannte Maynzer General Eickenmayer; dieſer ſorgte ſo viel möglich für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit in der Stadt. —

Den 1. Septbr. erließ der Magiſtrat einen ſcharfen Befehl an die Bürger, von den franzöſiſchen Soldaten bey Strafe der Confiskation des Werths-Erſatzes, auch nach Umſtänden bey Leibesſtrafe, keine erbeutete oder weggenommene Waaren und Effekten, beſonders auch Brod, Fleiſch und Fourage zu kaufen. Die Kranke und Bleſſirte kamen vom neu errichteten Arbeitshausſpital, in das St. Sebaſtians-Lazareth, Bürgermilitair bewachte ſolches, deßwegen wurde das Oblatterthor geöffnet und zu Nachts geſchloſſen. —

Die bey Friedberg gemachten Kriegsgefangenen und eroberten Kanonen wurden nach Straßburg abgeführt. Beſtändig kamen franzöſiſche Truppen, Infanterie und Artillerie, auf ihrem Marſch an. —

Den 2. Sept. wurde das Arbeitshaus zur Anlegung eines großen Militairlazareth den Franzoſen überlaſſen und ſchleunig geräumt. Die Züchtlinge wurden in ein großes Haus bey dem alten Zeughauſe verlegt. Nun wurden die Wochenmärkte beſuchter, daß man mit Ausnahme des Kalbfleiſches an nichts Mangel hatte. —

Den 4. Sept. wurden die in Kriegsgefangenſchaft gerathene pfalzbaieriſche Soldaten in den Salzſtadel in Verwahrung gebracht. — Zur Wartung der Bleſſirten und Kranken wurden 20 Stadtgardiſten, und zum Bandage ſchneiden vier Weiber in das Arbeitshaus-Lazareth beſtellt. — Das Wertachbruckerthor wurde für die franzöſiſchen Canoniere die Siechenhauskaſerne geöffnet, mit 3 Mann vom Contingent und Stadtgarde bewacht, und Abends geſchloſſen. —

Den 6ten wurde zur Erzielung einer gleichförmigen Einquartierung durch eine beſondere Deputation Häuſer-Viſitation in der Stadt gehalten. —

Den 9ten gieng das franzöſiſche Hauptquartier nach Aicha ab. Des Abends rückte ein franzöſiſches Bataillon ein, und lagerte ſich auf dem Weinmarkt, in der Folge wurde demſelben das Gymnaſium zu St. Anna und die Baugärten zum Nachtquartier angewieſen. Es kam von Friedberg auch der Commiſſär Ordonateur Hausmann, er verließ mit der Kanzley und vielen Generalen die Stadt. —

Den 10ten marſchirte das geſtern eingetroffene Bataillon Infanterie mit deſſen Geſchütz nach Ulm ab. — Auch die kriegsgefangenen Pfalzbaiern wurden abgeführt. —

Den 7ten hatte ein Corps kaiſerl. Cavallerie unter dem Commando des Oberſtlieutenant v. Wolfskehl von Fürſtenfeldbruck die Franken bey Dachau überfallen und ihnen mehrere

Munitionswagen eine Kriegskaſſa genommen und Gefangene gemacht. —

Das Quartieramt beſichtigte die Stadtgarde-Zwinger, und fand ſie untauglich zum Quartier der franzöſiſchen Garniſon; daher wurden Caſern-Kammern im Zeughauſe und Pferdſtälle in den Stückgewölben hergerichtet, worinn zwey Compagnien der franzöſiſchen Garniſon gelegt werden ſollte. —

In das Arbeitshaus-Lazareth mußte ein koſtbarer chirurgiſcher Apparat aller Art und theure Medicinalwaaren mit Apothecker-Artikel auf Koſten der Stadt abgeliefert werden. — Ein ſtarker Habertransport fuhr durch die Stadt nach Aicha beſtimmt. —

Den 13ten kamen viele Bleſſirte im Lazareth an, auch baieriſche Kriegsgefangene. — Das St. Wolfgangs-Siechenhaus vor dem Wertachbruckerthor bezogen franzöſiſche Kanoniere als Kaſerne, bey ihrem Artilleriepark daſelbſt auf den Wieſen aufgefahren. Das Wertachbruckerthor mußte dieſen allein geöffnet und mit Wachen beſetzt werden. — Einzelne Franzoſen zogen in Menge durch die Stadt und vergrößerten die Einquartierungslaſt. Moreau's Hauptquartier war in Rain am Lech, und Ferino in Friedberg.

Den 14ten zeigte ſich ein kleines franzöſiſches Lager bey Haunſtetten, das bis zum obern Gottes ſich erſtreckte. Bey der Pulvermühle ſtand Artillerie und Fuhrweſen zum Corps des Ferino gehörig, gelagert. — Die Oeſtreicher näherten ſich von zwey Seiten, in der Frühe wurde bey

Mehringen geplänkelt. — Den 15ten konnte man des Nachts die Wachtfeuer bey Haunſtetten wahrnehmen. Allein dieſe Illumination gieng auf Koſten der Gartenzäune und Wohnungen außerhalb der Stadt, auf die Bretterwände, Tiſche, Bänke, Stühle und andere Geräthſchaften, was verbrennbar war, ſo die Franzoſen aller Orten zuſammen ſchleppten. Der franzöſiſche Zurückzug zeigte ſich nun ſichtbar in raſcher Eile. — Lazarethe, Magazine, Munition, Artillerie und Bagage giengen ab. Alle Straßen waren mit militairiſchen Fuhrwerken bedeckt. — Indeſſen nahmen aber die Requiſitionen und Forderungen an die Stadt kein Ende, und dauerten bis zum gänzlichen Abzug der Franzoſen mit gleichem Ungeſtümm fort. — Nicht genug, daß von der Ferne die ſchrecklichſten Erzählungen von Raub, Mord, Plünderung und Verheerung vergrößert vernommen wurden. Der Partheygeiſt verbreitete neue Beſorgniſſe, und Lügen einer bevorſtehenden Plünderung der Stadt, welches bey den geängſteten Bürgern Glauben fand; daher der Magiſtrat bewogen wurde, durch die Gaſſenhauptleute in allen Häuſern erklären zu laſſen, „daß dieſe Gerüchte eitle Lügen ſeyen, und derjenige, der auf Verbreitung derſelben betroffen werde, werde ſogleich in Verhaft genommen, und zur Verantwortung gezogen werden. —

Den 18. Sept. mußte in ſtürmender Eile die Zeughauskaſerne mit den erforderlichen Requiſiten, Strohſäcken u. dgl. verſehen werden, da die franzöſiſche Garniſon dieſen Abend ſolche zu be-

ziehen habe: ſie marſchirte auch um 6 Uhr an, da ihr aber dieſes Lokale nicht gefiel, ſo kehrte ſie ohne weiters um, und begab ſich wieder in ihre Quartiere zu den Bürgern zurück. Durch- aus waren ſie nicht hinein zu bringen; zur Stra- fe ihrer Widerſpenſtigkeit ſollten ſie auf Befehl des Commandanten, aus der Stadt marſchiren, und eine folgſamere Truppe als Garniſon ein- rücken. Die Umſtände änderten ſich aber indeſſen ſo, daß von allem dieſem keine Rede mehr war. Verſchiedene Truppen zogen dieſen Tag durch die Stadt. —

Den 19. Sept. kam General Moreau wie- der mit ſeinem Hauptquartier im Gaſthof zu den 3 Mohren an, und mit ihm eine Menge Offi- ziere und Soldaten, welche alle Quartiere voll- füllten, und den Lärm in der Stadt ſehr ver- größerten. Die Requiſitionen waren jetzt zahl- los und von unbeſchreiblicher Manigfaltigkeit. —

Am Abend und während der Nacht erreichte die Unruhe ihren höchſten Grad. Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Fuhrweſen durchkreuz- ten die ganze Nacht hindurch alle Straßen. Das Traben der Pferde, das Geſchrey der Soldaten, das Knarren der Räder, das Raßeln der Wa- gen und Kanonen, ſtörte die nächtliche Ruhe auf eine fürchterliche Weiſe, und ängſtlich und bange harrte man des kommenden Tages. Es kam auch der unvergeßliche 20. September, und mit ihm Hülfe, nach welcher man ſich ſo lange geſehnt hatte. In dieſer Nacht begann der volle Rückzug. —

Der Mittelpunkt und der rechte Flügel der franzöſiſchen Armee giengen bey Augsburg über den Lech, der linke Flügel über denſelben bey Rain. Der General Montrichard wurde mit 4 Bataillionen und 2 Cavallerie-Regimenter vorausgeſchickt Ulm zu beſetzen, und die Streifparthien des General Petraſch, die bereits bis über Stuttgard vorgedrungen waren, im Zaum zu halten. Schon am Morgen ließ General Moreau in der Stadt durch Trompetenſchall ausrufen, daß jeder Republikaner, der ſich noch in der Stadt befinde, hinausgeſchafft werden ſolle. Das Bürgermilitair behandelte die Vollziehung dieſer Ordre eifrigſt, und war im Aufſuchen und Begleiten einzelner Franzoſen unermüdet thätig. —

Von den Thürmen der Stadt ſahe man einen Theil der franzöſiſchen Armee auf der Straße von Grieshaber gegen Biburg, und von allen Richtungen aus der Gegend umgränzend. Wälder und Nebenſtraßen, in unabſehbaren Linien, in beſter Ordnung einher ziehen. Auch das Spital der Kranken und Verwundeten, und die von der Stadt angeſchaffte Requiſiten, wurden auf einer Menge Wägen abgeführt. —

Schon den Tag zuvor waren alle Straßen um die Stadt mit Fuhrweſen und Kanonen angefüllt, und ſoweit das Auge nur reichen konnte, bedeckten Staubwolken die Straßen: heute war es noch vielmehr. Gegen Mittag wurde die Lechhauſerbrücke angezündet, und brannte lichterloh; ein gleiches Schickſal erfuhr gegen Abend

die Friedbergerbrücke. Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr folgte Moreau ſelbſt mit dem Hauptquartier ſeiner Armee; und Abends 6 Uhr die republikaniſche Garniſon die Hauptwache.

Während der Nacht marſchirte die franzöſiſche Arriergarde von Friedberg um die Stadt herum. Hinter dem katholiſchen Gottesacker lagerte die Nacht hindurch ein Corps Franzoſen, welches mit dem grauendem Morgen gegen Bobingen, nach Memmingen abzog. Ein Theil der franzöſiſchen Armee hatte ſich dieſen Tag zwiſchen Grieshaber, dem Hochgericht und Oberhauſen gelagert, des Nachts aber zogen ſie über den Sandberg weiter ab: man konnte des Nachts ihre Wachtfeuer in der Gegend, ſo wie jene der Kaiſerlichen über dem Lech in Baiern ſehr gut ſehen. — Die bürgerlichen Artilleriekompagnien hatten dieſen Tag und des Nachts die Wälle beſetzt.

Die Stadtgarde und das Contingent bewachten das Göggingerthor, das Bürgermilitair das Rathhaus und andere Poſten: deſſen Infanterie und Cavallerie patrouillirte den ganzen Tag und die Nacht unaufhörlich in allen Straßen der Stadt; es verhinderte durch ſeine thätige Wachſamkeit manche Exceſſe und Unglück. —

General Eickenmaier befahl den 14ten das Jakoberthor zu ſperren, und das Wertachbruckerthor wegen dem Andrang der kampirenden Franzoſen mit Wache zu verſtärken. Auf den Gebäuden vor der Stadt wurden Sauvegarden

von einem Offizier und 11 Franzoſen, und Lieutenant Dill mit 30 Stadtgardiſten poſtirt, ſo beſtändig patrouilliren. Die Stadtgardiſten auf dem Bach hatten bey der Retirade viele Gefahr auszuſtehen, um die Marodeurs vom Plündern abzuhalten. —

Den 15ten wurden alle Stadtthore geſperrt, den 18ten das Rothe-, Gögginger- und Wertachbruckerthor geöffnet, und Nachts geblendet. Die Diviſion Ferino bivouacirte bey der Schüleſchen Fabrik, und erhielt Bier und Lebensmittel von der Stadt. Den 19ten wurden die Thore geſperrt. —

Den 20ten Nachmittags 3 Uhr verließ der franzöſiſche Stadtkommandant Eickenmaier Augsburg. Die Stadtgarniſon und Bürgermilitair waren unter dem Gewehr ihre Patrouillen zu Fuß und zu Pferd, führten die noch zurückgebliebene Franzoſen aus der Stadt, oft mit Gewalt. Das Göggingerthor wurde geſchloſſen, und Wachten von Bürgerartillerie und der Stadtgarde auf die Wälle zur Beobachtung der Gegend und wegen dem Einſteigen der Marodeurs poſtirt. —

Nebſt der zahlloſen Menge aufgebothener Bauernwagen zur Wegführung der franzöſ. Lazarethe und Kriegsgeräthſchaften mußten auch viele Pferde der Bürger zum Vorſpann ſich gebrauchen laſſen, und einige davon bis Hüningen und Straßburg mitziehen, ſo daß viele Knechte,

Pferde oder Wagen gar nicht mehr zu Haus kamen, und zu Grunde oder verloren giengen.

Das Gefühl der Bürger Augsburgs war wohlthuend, als ſie einmal eine Nacht ohne fremde Soldaten ſchlafen konnten! Sie hatte viele Angſt und Gefahr ausgeſtanden, und ihre Lage war zuweilen ſehr bedenklich; dennoch blieb dieſe gute Stadt mitten zwiſchen zwey kämpfanden Heeren frey von eigentlichen Schreckensſcenen des Kriegs, unbeſchädigt in der Hauptſache von innen und außen. Und man kann in der Stadt ſagen, daß die dortmalige Lage in Vergleichung mit vielen andern immer ſo war, um nicht ungerecht und gegen die Vorſehung undankbar zu ſeyn, geſtehen zu müſſen, daß unter den ſich oftmals ergebenen Umſtänden, es noch weit ſchlimmer hätte ſeyn können. Mußte man gleich durch Einquartierung, und in der Folge durch die Erhöhung der bürgerlichen Abgaben der Nothwendigkeit und dem unvermeidlichen Lauf der Umſtände opfern, von eigentlichen Schreckensſcenen des Kriegs war man indeſſen doch immer befreyt, und nie kam man in Augsburg in den Fall, für Leben und Vermögen Gefahr zu laufen.

Dem abgezogenen franzöſiſchen Hauptquartier reiste des Abends eine Rathsdeputation Bürgermeiſter von Pflummern und Raths-Conſulent von Prieſer nach Ulm, um mit den franzöſiſchen Behörden daſelbſt die nöthige Liquidationen und Abrechnungen über die gemachten Lieferungen, wo möglich zu bewerkſtelligen; deßwegen alle jene Stellen und Aemter, wel-

che mit Lieferungs-Geſchäften beauftragt waren, mit der größten Eile die Rechnungen ausfertigen und die Abſchriften der Rathdeputation zuſtellen mußten. —

Groß und viel waren die Beſchädigungen, welche die Heereszüge der verfloſſenen Monate, beſonders aber die Franzoſen an den Zäunen, Gärten, Wieſen, Alleen und Gartenhäuſern zufügten, welche erſt nach deren Abzug bemerkt und gefunden wurden. — Das Wirthshaus im Dorfe Oberhauſen, das ſogenannte Schlößchen war am ſchrecklichſten verheert, da es von ſeinen Bewohnern verlaſſen war, ein ſprechendes Denkmal von den Gräueln des Krieges.

Den 3. Oktober wurde dem zuſammen berufenen großen Rath die von dem innern Rath beſchloſſene Finanzoperation, die decretirte Anleihe von 500,000 fl., und die Art der Deckung und Wiederbezahlung derſelben durch doppelte Steuern und Anlagen, und erhöhtes Ungeld, eröffnet. Zugleich wurde aber auch die zu dieſem Geſchäfte aus Mitgliedern des großen Raths aller vier Stände aufgeſtellte Sublevations-Deputation bekannt gemacht. Bey dieſer Gelegenheit wurde dem Bürgermilitair für ihr patriotiſches Betragen das gebührende Lob in einer Rede ertheilt und verdankt. — Die Rathsdeputation kam von Ulm glücklich nach erlittenen Beſchwerniſſen wieder zurück. —

Den 10. Okt. wurde ein Mehlmagazin, ſo die Stadt den Franzoſen bey ihrer Retirade abkaufen mußte, größtentheils mit Pferden von

der Stadt zur kaiſerlichen Armee abgeführt. — Anfangs des Monats November 1796 wurde das vom Magiſtrat zur Befriedigung der dringendſten feindlichen und freundlichen Forderungen dekretirte freywillige Anlehen von 500,000 fl. ernſtlich betrieben.

Die Kaufmannſchaft und bemittelte Particuliers nahmen an demſelben patriotiſchen Antheil, ſo daß der beſte Erfolg zu erwarten war. — Die Forderungen von Freund und Feind und Requiſitionen ohne Ende, ſo an die gute Stadt kamen, machten dieſen Gegenſtand ſehr dringend. — In dieſem Monat kam eine Requiſition von der kaiſerl. Armee von 6000 Centner Mehl, mehrere tauſend Metzen Haber, und ſtarke Quantitäten von Brod und Heu, ſo geliefert werden mußte, es komme her, wo es wolle. —

Zu den Plagen des Krieges geſellte ſich auch im Herbſte ein neues Uebel die Hornviehſeuche, welche in Schwaben und Franken graſſirte, und den Landbewohnern ihr letztes Gut raubte. Sie übertraf alle Kriegsdrangſale, da ſie dahin würgte, was der rauhe Krieger den Landbewohnern noch übrig ließ. —

Den 21. September Morgens 10 Uhr erſchien eine kaiſerl. Patrouille von 21 Huſaren von Erzherzog Leopold, Eſterhazy, Modena Chevaux-Legers mit einem Huſaren-Wachtmeiſter bey Lechhauſen durch den Lech an das Jakober-Thor, da es geſperrt war, ritten ſie an das Göggingerthor und zum Rathhaus, wo ſie die Lechbrücken ſogleich herzuſtellen verlangten; ſie rit-

ten zum Jakoberthor heraus, das ihnen geöffnet wurde, und fragten nach dem franzöſiſchen Lazareth. — Bald darauf begab ſich eine Raths-Deputation zum kaiſerl. königl. kommandirenden General Devies. Die Stadtgarde bezog die Wache am Göggingerthor. — Nachmittags 3 Uhr kam der kaiſerl. königl. General Mercantin mit deſſen Adjudanten und Gefolge vor das Rathhaus geritten. Das Volk rief aus Freude laut Vivat! — Um 4 Uhr wurden die Floßbrücken über den Lech fertig; alle Stadtthore wurden geöffnet und mit Wachen beſetzt; das Condeiſche Corps unter dem Commando des Herzogs von Enghien mit einigen Eskadrons kaiſerl. königl. Cavallerie von Modena Chev. Legers und Eſterhazy Huſaren, Infanterie und Artillerie, in allem 6000 Mann, zogen zum Jakoberthor herein, zum Göggingerthor hinaus unter der Honneurbezeugung der Wachten, und lagerten auf den Feldern vom katholiſchen Gottesacker bis an die Wertachbrücke. — Der Herzog v. Enghien logirte mit ſeinem Generalſtab in den 3 Mohren. Der kaiſerl. königl. Feldzeugmeiſter Latour paſſirte bey Meitingen mit dem kaiſerl. Armeekorps den Lech auf einer Brücke, und nahm dort ſein Hauptquartier. — Von der Stadt mußten eiligſt dahin für ſeine Truppen gekochtes Fleiſch, Suppe, Bier und Brod geſandt werden. — Die Stadtthore, ausgenommen das Gögginger und Jakober, ſo bloß geblendet wurden, wurden Nachts geſchloſſen, an letzte beyde und dem Klenkerthor kamen Sauvegarden von den Condeern,

ausgenommen der Offiziere durften keine Condeer in die Stadt. Nachts 1 Uhr gieng die Sauvegarde ab, um 2 Uhr früh kamen vom kaiſerl. königl. Regiment Pellegrini neben der Stadtgarde und Bürgermilitair an die beſagte Thore und Rathhaus auf jeden Poſten ein Unteroffizier und 14 Mann. —

Den 22. zogen ſie wieder ab; Abend 4 Uhr marſchirten 10,000 Mann kaiſerl. königl. Cavallerie und Infanterie von Lechhauſen außer der Stadt nach Göggingen; das Condeiſche Corps zog nach Biberbach. Den folgenden Tag kamen wieder kaiſerl. königl. Sauvegarden unter die geſchloſſene Thore wegen 1500 am Klenkerberg gelagerten Condeern. —

Den 23ten zogen Oberſtlieutenant Strackowitz, Hauptmann Breieck und 2 Lieutenants mit den Sauvegarden ab. Lebensmittel und Bier mußte den Kaiſerlichen aus der Stadt bis Zusmarshauſen und Thannhauſen zugeführt werden.

Den 25ten kamen Kaiſerliche mit Gepäck ins Zeughaus, den 26ten 600 Ungern, den 27ten zogen ſie ab; das 3te Bataillon Wenzel Colloredo paſſirte aus Gallizien an der Stadt vorbey. —

Den 29ten kamen kaiſ. kön. dergleichen Condeer, übernachteten im Zeughaus; den 30ten 600 Ungarn wurden bey den Bürgern einquartiert. — Ein im Arbeitshaus-Lazareth verſtorbener Condeiſcher Oberſt wurde unter Commando des Hauptmann Gullmann von der Stadtgarde mit der Fahne, ſeiner Charge gemäß, mit 3 Ehrenſal-

ven, im kathol. Gottesacker beerdigt. — Die Stadtthore wurden nun wieder nach der gewöhnlichen Sperrordnung geöffnet und geſchloſſen. —

Den 11. Okt. beerdigte den in der blauen Ente an Bleſſuren verſtorbenen einquartierten kaiſerl. königl. Huſaren-Rittmeiſter Dorfmeiſter vom Regiment Erzherzog Ferdinand eine Compagnie von der Stadtgarde unter dem Commando des Hauptmann von Rehling ohne Fahne, welche die gehörige 3 Ehrenſalven gab. Das Bürgermilitair begleitete dieſe Leiche, ſo wie auch jene den 30. Sept., und die Muſik des bürgerlichen Scharfſchützenkorps zog an der Spitze voran. —

Den 15. Oktober paſſirten, ſo wie die ganze Woche, kaiſerliche ausgewechſelte Soldaten in ganzen Colonnen bey der Stadt vorbey; einige davon wurden in der Stadt einquartirt; denn noch immer gieng die Quartierslaſt fort. —

Den 19. Oktober kamen 1400 Mann Peterwardeiner Infanterie. Ein Theil davon kam ins Zeughaus, und ſo den 20ten einige hundert ranzionirte Oeſtreicher. Den 23ten kam Fuhrweſen, und den 26. Oktober ungariſche Infanterie, den 27ten Dragoner von Erzherzog Franz ins Zeughaus. Ein Fuhrweſenzug paſſirte durch die Stadt.

Den 30. Okt. kamen einige Hundert von verſchiedenen kaiſerl. königl. Regimentern, und wurden im Zeughauſe, bey den Bürgern und auf dem Lande einquartiert; gefangene Franzoſen zogen vorbey. —

Den 2. November verließen alle Kaiſerliche

das Zeughaus, ihre Quartiere bey den Bürgern in der Stadt, und in der ganzen Gegend, und marſchirten zur Armee ab. —

Gegen die Mitte des Novembers verſammelte ſich in Ulm ein verſtärkter engerer Kreiskonvent die Angelegenheiten Schwabens zu berathen, auf deſſen Gebiet am Oberrhein der größte Theil der öſtreichiſchen Macht ſtund. Dieſe mußten von den Ständen Schwabens in ihren Bedürfniſſen verſehen werden. —

Der Monat Dezember erzeugte nicht viele Ereigniſſe; kaiſerl. Truppen paſſirten und wurden zum Theil in der Stadt einquartirt. —

Im Jänner 1797 war Ruhe und Stille in Augsburg wieder eingetreten, bloß tägliche Truppendurchmärſche und drückende Requiſitionen der kaiſerl. Armee erinnerten an den Krieg. Am 8. Jänner rückte Oberlieutenant v. Kranz mit 30 Cuiraſſier vom kaiſerl. königl. Regiment Ansbach wegen einer Haberlieferung in der Stadt ein, und mußte einige Tage in den 3 Mohren und dem weißen Roß verpflegt werden. — Der erhöhte Bieraufſchlag, nur Vorſchmack höherer Abgaben erinnerte ſchmerzlich, daß es noch nicht Friede ſeye. — In den 3 Mohren wurden wie gewöhnlich dieſen Carnevall fünf Redouten gehalten. — Die Monate Februar und März vergiengen ohne beſondere Ereigniſſe; am letzten Tage des März zog ein den ganzen Winter hindurch im Zeughaus gelegenes kaiſerl. Huſarenkomman-

do ab. — Um dieſe Zeit wurden die im September im vorigen Jahre von den Franzoſen abgebrannte Lechhauſer- und Friedberger-Brücken wieder aus dem Grund aufgebaut. —

Den 2. März erließ der Magiſtrat ein Dekret folgenden Inhalts. „Die wohlthätige Verbindung, in welcher die neue Armenanſtalt, mit der Erhaltung und Unterſtützung eines intereſſanten Theils der Inwohner ſteht, fordert die obrigkeitliche Aufmerkſamkeit zu Abwendung von allem auf, was den menſchenfreundlichen Wirkungskreis derſelben beſchränken könnte. Ihr Feind, der oft verbothene Straßenbettel, das wiederholt verbothene Allmoſengeben wird dadurch ernährt und vermehrt, er findet Gehülfen an den Inwohnern, die ſich unterfangen, die Gaſſenknechte bey Aufſuchung und gefänglicher Einziehung der Bettler zu hindern, oder gar die handfeſt gemachten ihnen abzunehmen. Zwey 1781 und einer 1794 erlaſſene offene Anſchläge mit Strafverbothe dagegen, verhinderte nicht dieſes neuerliche Beginnen zum größten Mißfallen. Neuerdings wird nochmals bey ſcharfer Strafe, gefänglicher Einſperrung, an Gut oder Leib, gewarnt. —

Den 2. April zogen mehrere kaiſerl. königl. Truppen an der Stadt vorbey. —

Den 3ten marſchirte das kaiſerl. königl. Infanterie-Regiment Wartensleben mit Muſik durch die Stadt, der Staab und eine Compagnie davon, der erſte bey den Bürgern, die

Compagnie im Zeughauſe wurden einlogirt, und die letztern auf Koſten der Stadt verpflegt. — Den 5ten wurde der große Rath außerordentlich im goldnen Saal verſammelt, und demſelben vom Magiſtrat die Nothwendigkeit der Erhebung außerordentlicher Steuern und Abgaben, zu deſſen Behuf das unter dem 3ten März d. J. erlaſſene gebothene Rathdekret publicirt, und den 6ten öffentlich bekannt gemacht. Dieſem zufolge für die Bürger eine außerordentliche Steuer und 1½ Anlage; für Beyſitzer gedoppelte, und die Ehrenbürger gedoppelte Steuer, ſo auch die Stiftungen und nicht steuerbare fremde Perſonen 5 fl., die Dienſtbothen und Geſellen 30 kr., ein Luxuspferd 5 fl. 30 kr. ein Gewerbspferd 2 fl. 45 kr.; für eine Mobilien-Auction ein halb Procent vom Ertrag bezahlt; und Silbergeräthe, ſo entbehrlich iſt, 1 fl. 12 kr., das Loth gegen gegen Sublevations-Obligationen zu 4 ein halb Procent Intereſſe eingeliefert werden ſolle, ſo wie alles vorräthige baare Geld aus den Stiftungskaſſen. —

Den 5ten April marſchirte das Regiment Wartensleben wieder ab. Das Chev. Leg. Regiment Karaczay zog an der Stadt vorbey. — Da die Reichsſtadt Ulm aufs neue befeſtigt wurde, ſo kam am 4ten eine kaiſerliche Requiſition, daß eine Anzahl allerley Schanzzeug in einigen Tagen abgeliefert werden ſolle. —

Den 6. April wurde der Reichsſtädtetag wegen den Kreisdefenſions-Anſtalten nach Ulm berufen. —

Den 11ten hatte das Kreiskontingent vereint mit den andern Kreistruppen, und dem Landſturm, an die Gränze Tyrols gegen die Franzoſen vorrücken ſollen, da aber ſolche durch die Generale Laudon und Kerpen genöthigt waren, Botzen und Brixen zu verlaſſen, dadurch die Gefahr eines feindlichen Ueberfalls für Schwaben entfernt wurde, unterblieb das Vorrücken des ſchwäbiſchen Kreismilitairs. Der kaiſerl. königl. Geſandte Graf Fugger Dietenheim (Blumenthal) erließ einen gedruckten Aufruf an alle Stände und Einwohner Schwabens, vermöge einer gehaltenen Conferenz in Kempten zur Organiſirung des Landſturms drey Colonnen, unter dem Commando des obbeſagten Grafen Fuggers, des Grafen Clemens v. Zeyl, und Oberſtlieutenant Graf Fugger Kirchheim.—

Vom 19ten auf den 20ten in der Nacht paſſirte der franzöſiſche General Leclerck und ein kaiſerl. Staabsoffizier, er brachte vom General Bonaparte die Nachricht der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien nach Paris. —

Den 21ten verbreitete ſich mit frühem Morgen in der ganzen Stadt die frohe Nachricht, daß den 18ten in Leoben die Friedenspräliminarien unterzeichnet wurden. Die Freude war unausſprechlich hierüber. — Einige wollten indeſſen die Aechtheit dieſer Nachricht bezweifeln, da zugleich der Uebergang der Maas- und Samber-Armee bey Neuwied und der Rhein- und Moſel-Armee bey Diersheim über den Rhein bekannt wurde. — Wäre zum Glück der Menſch-

heit dieſes glückliche Ereigniß nicht eingetreten, ſo würde wahrſcheinlich in wenigen Wochen die Franzoſen wieder in Augsburgs Mauern erſchienen ſeyn. —

Den 20ten auf den 23ten April eilten zwey kaiſerl. königl. und franzöſiſche Couriere durch die Stadt, welche den Generalen Moreau und Hoche, und dem kaiſerl. General Latour und Werneck, die Bothſchaft der unterzeichneten Friedenspräliminarien vom 22ten brachten. —

Heute am Sonntage den 24. April hörten die Kriegs- und Friedensgebethe in allen evangeliſchen Kirchen auf. —

Den 26ten paſſirte Erzherzog Karl auf deſſen Reiſe zur Armee eiligſt durch. —

Den 31. März Nachmittags, verſchied der Stadtpfleger von Rehling nach einigen ſeit mehrern Jahren in Folge eines Schlagflußes erlittenen Krankenlagers und Infirmität —

Den 3. April wurde derſelbe des Nachts ohne Gepränge, in der Familiengruft bey St. Georg beygeſetzt. —

Den 4ten Morgens 9 Uhr war Gottesdienſt in dieſer Kirche, dem der Magiſtrat, Stadtgericht, Stadtoffiziere und Bedienſtete und viele Honoratioren in Trauer beywohnten. —

Den 16ten reiste General Hotze von Augsburg nach Ulm. —

Den 27ten wurde für den den 31. März verſtorbenen kathol. Stadtpfleger von Rehling der Geheime des Raths Joſeph Adrian v. Imhof (nunmehr königl. geheimer Rath) zur

Stadtpflegerwürde erwählt. — Sowohl die Schützengeſellſchaft als das Bürgermilitair feyerte die erwünſchte Erwählung durch eine große militairiſche Nachtmuſik für deſſen Wohnung. — Der bisherige Bürgermeiſter von Pflummern kam in den Geheimenrath. Zu dieſer Zeit kam die Nachricht von Wien, von der kaiſerl. erfolgten Ratifikation der Friedenspräliminarien. —

Am 22. April während vor den Thoren der freyen Reichsſtadt Frankfurt die Kaiſerlichen und Franzoſen blutig kämpften, traf der Courier Nachmittags 3 Uhr mit der Waffenſtillſtands-Nachricht ein, und machte den Gefechten ein Ende; ſo wie Friedensbothen bey der Armee des General Moreau ankamen, als dieſe ſiegend bis Freudenſtadt und an den Kniebis, vorgedrungen war, dort machten ſie, ſo wie auch Latour, dem Kampf ein Ende, die Waffenruhe trat ein. —

Den 25. April paſſirte an der Stadt außerhalb das churpfalzbaieriſche Infanterie-Regiment Herzog Karl von Zweybrücken paradirend auf dem Marſch aus dem Odenwald unter dem Commando des Oberſtlieutenant Baron von Buſeck, und den 26ten das 3te Chevauxlegers-Regiment Leiningen, und das Infanterieregiment Joſeph Hohenhauſen, erſteres unter dem Commando des Oberſt Bruſelle und das zweyte des Oberſtlieutenants von Pierron, unter dem Oberbefehl des Generalmajor Graf Iſenburg. — Sie zogen über den Lech nach Baiern. —

Den 29. April traf General Maſſena mit ſeinen Adjudanten ein. Er ſagte bey dem Einſteigen in den Wagen im weißen Lamm, den umherſtehenden vielen Leuten: „Er bringe die kaiſerl. Ratiſikation der Friedenspräliminarien nach Paris.“ —

Den 1. May wurde ein Feſt der Bürgermilitairverdienſte der freyen Reichsſtadt Augsburg gehalten. — Mehrere patriotiſch geſinnte Bürger unternahmen eine Subſcription eines freywilligen Beytrags zu den Koſten der Prägung einer ſilbernen Denkmünze, zum dankbaren Denkzeichen, der der Stadt bisher geleiſteten nützlichen Dienſte des Bürgermilitairs, beſonders zur Zeit der Anweſenheit der Franzoſen in Augsburg, und der erlittenen Kriegsunruhen. — Hierzu wurde auch das anſehnliche Geſchenk des Domkapitels für die Dienſtleiſtung des Bürgermilitairs und der Sicherſtellung der Stadtruhe und Ordnung in jener gefahrvollen unruhigen Zeit bey der Anweſenheit der Franzoſen verwendet. Dieſe Denkmünze von dem Stadtmedailleur Neuß verfertigt; wurde an dem benannten 1. May, als dem Gedenktag, wo das Bügermilitair im Jahre 1795 von den Kreis-Manutenenztruppen die Wachtdienſte der Stadt übernahm, demſelben feyerlich ausgetheilt. — Zu dieſem Zwecke zogen alle neun Bürgerkompagnien in Parade vom Zeughaus durch die Hauptſtraßen der Stadt am Fuße des Roſenaubergs, wo die feyerliche Vertheilung der Medaillen in Gegenwart der beyden Stadtpfleger von Stetten und von Imhof vor ei-

nem zahlreich verſammelten Volk von den Raths-Deputirten des Bürgermilitairs Philipp Chriſtoph von Stetten und Ferdinand Xaver von Saida vorgenommen wurde, welche ſie ihren Hauptleuten und Rittmeiſtern, und dieſe ihren Compagnien behändigten. — Ein ſtarkes Gewitter und erfolgter Platzregen unterbrach aber dieſe Feſtlichkeit, ſo daß ein Rückmarſch in Parade unmöglich war. —

Den 11. May kamen die Reut- und Zug-Pferde des General Mack in der Stadt an. Der General ſelbſt reiste zur Armee. — Ohnerachtet der Friedenspräliminarien, wurde die Befeſtigung Ulms dennoch thätig fortgeſetzt. Augsburg mußte hierzu aufs neue Schanzarbeiter und Geräthſchaften ſtellen. Aus Paris kam die Nachricht, „daß das Direktorium, dem Rath der 500 die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien amtlich ertheilt habe." —

Den 1. Juny hatte der große Marktpflecken Schwabmünchen, dem Hochſtift zugehörig, das Unglück, durch eine Abends ausgebrochene Feuersbrunſt 26 Häuſer, ſo zu Aſchenhaufen verbrannten, zu verlieren. —

Den 2ten beſchloß das Kreisinfanterie-Contingent, welches ſeit der Rückkehr aus dem Felde mit der Stadtgarde die Garniſonsdienſte verrichtete, deſſen Waffenübung mit einem Abfeuren und Manövers am Roſenauberg. —

Den 5ten zogen kaiſerl. königl. Dragoner mit Remontepferde durch die Stadt zur Armee, welche nun gröſstentheils im Herzogthum Würtem-

berg kantonirte. — Um dieſe Zeit berichteten die kreisausſchreibenden Fürſten dem Magiſtrat, „daß die den 28ten beſchloſſene Zuſammenberufung des ſchwäbiſchen Kreiskonvents nach Augsburg beſtimmt ſeye.“ — Die Requiſitionen zur Verpflegung der öſtreichiſchen Armee in Schwaben, gieng ihren unverminderten Gang fort. Dieſer Tagen mußte die Stadt eine beträchtliche Heulieferung in das bey Lauingen errichtete Magazin, einige 1000 Centner ſtark, übernehmen. — Der Waffenruhe unerachtet, zogen täglich kaiſerliche Truppen an die Donau, an die Iller, um, und durch die Stadt. — Der Magiſtrat erlaubte die Errichtung eines bürgerlichen Corps Freywilliger. Mit dieſem beſtand nun das Bürgermilitair in 10 Compagnien. —

Den 23. Juny traf die Kreisgeſandtſchaft in Augsburg ein. —

Den 1. July traf der kaiſerl. königl. Geſandte am ſchwäbiſchen Kreis Reichsgraf Fugger von Dietenheim ein. Es geſchahe dieſen Tag die erſte feyerliche Auffahrt der würtembergiſchen und andern Geſandten zum erſten Pleno. —

Den 2. July gieng die Lazarethwache im Arbeitshauſe von der Stadtgarde ab, da ſolches ganz geleert wurde, und ſeine vorige Beſtimmung erhielt. —

Gegen die Mitte dieſes Monats gieng eine Kreisdeputation in den Perſonen des Grafen v. Zeyl und des Reichsſtadt Memmingenſchen Abgeordneten v. Lupin in das Hauptquartier des Erzherzogs Karls nach Schwezingen ab, im

Betreff der Requiſitionen der kaiſerl. königl. Armee. —

Den 6. Aug. am jährlichen Schwörtag traf ein kleines kaiſerliches Exekutions-Commando von einigen Staabsdragonern in der Stadt ein; wegen 4 vierſpännigen Leiterwagen zum Ulmer-Feſtungsbau, welcher immer auf das thätigſte fortgeführt wurde, ſo dahin von der Stadt geliefert werden ſollen. —

Den 12. Aug. kam der Churfürſt von Trier und die Prinzeſſinn Kunigunde nach einer über ein Jahr gedauerten Abweſenheit von Dresden, wo ſie ſich befanden, wieder in der biſchöflichen Pfalz an. —

Die bisher in der Stadt verſammelte ſchwäbiſche Kreisgeſandte hielten den 21ten ihre letzte Sitzung, und am 23ten reiste die würtembergiſche Kreisgeſandtſchaft und Kanzley nach Stuttgard ab. —

Den 31. Aug. ergieng in der Inquiſitions-Sache des wegen verſchiedenen ſchweren Vergehungen arretirten, und in krimineller Prozeßierung gebrachten bisherigen Zimmerhofſchreiber Wagenſeil, welcher in der Folge und zwar bey der zweyten und dritten Invaſion eines für die Stadt ſchädlichen Betragen zeigte. Das rechtliche Endurtheil des Magiſtrats, vermöge deſſen derſelbe auf unbeſtimmte Zeit, theils zur wohlverdienten Strafe, theils der öffentlichen Sicherheit wegen, in das Kreiszuchthaus nach Buchloe verurtheilt wurde. Nach Verfluß einiger Tage brachte man ihn in Ketten geſchloſſen, unter

der Eskortirung eines Commando von der Stadtgarde an den Ort ſeiner Beſtimmung. —

Im Monat September ſahe man wieder Durchzüge von Ergänzungstruppen, Remonten und Fuhrweſen. — Gegen Ende dieſes Monats konnte man mit dem koſtbaren Wiederaufbau des im Jahre 1793 abgebrannten ſogenannten (Ablaß-Gebäude, die eigentliche Lechkanal-Schleuſſen), und der dazu gehörigen Waſſerfallen und Werke, endlich einmal, den Anfang machen, nachdem dasjenige, was über dieſen Waſſerbau, Legung des Grundbaumes u. ſ. w. mit der dieſen Sommer hier anweſend geweſenen churfürſtlich pfalzbaieriſchen Waſſerbau-Commiſſion abgeſchloſſen, nunmehr von der churfürſtlichen Regierung wirklich genehmigt worden war. —

Den 26. Sept. erließ der gebotene Rath in einem offenen Anſchlag die Ermahnung der Steuer-Reſtanten für das Jahr 1796 ernſt gemeſſen.—

Den 28. Auguſt traf der Churfürſt Karl Theodor von Pfalzbaiern und Gemahlin, auf einen Beſuch bey dem Churfürſten von Trier, im biſchöflichen Schloß Mittags ein.

Der Churfürſt von Pfalzbaiern wurde mit den gewöhnlichen militairiſchen Ehrenbezeugungen des Bürgermilitairs, und der Stadtgarde empfangen, von einer Rathsdeputation bewillkommt, und die Frau Churfürſtin mit einer Augsburgiſchen Silberarbeit von Seiten der Stadt beſchenkt. — Des Mittags wurde von dieſen reichsfürſtlichen Herrſchaften offene Tafel gehalten. Abends verließen die churbaieriſche

Herrſchaften die Stadt, und fuhren nach Nymphenburg zurück. —

Den 1. Oktober löste das Kreiskontingent die Stadtgarde an der Lazarethwacht zu St. Sebaſtian ab. —

Den 16. Oktober zogen die Maurer, Schanzer und Zimmerleute, welche Augsburg zum Feſtungsbau nach Ulm ſtellen mußte, mit dem Schanzzeug ab. —

Den 24. Oktober wurde auf der fürſtbiſchöflichen Pfalz die feyerliche Eheeinſegnung des regierenden Herzogs von Savoyen Carignan, in der Hofkapelle von dem Churfürſten von Trier ſelbſt verrichtet. Dieſer Trauung wohnte ein zahlreiches Publikum aus der Stadt bey. — Denſelben Abend kamen Briefe an, welche berichteten, „daß den 17. Oktober Abends 8 Uhr der Friede zu Campo Formio unterzeichnet worden ſeye.“ —

Den 25ten eilten 2 kaiſerliche, und ein würtembergiſcher Courier, an den Erzherzog Karl durch die Stadt, um die Friedensbothſchaft zu überbringen. —

Den 26. Oktober beſahe der Churfürſt von Trier mit dem Herzog von Carignan und deſſen Gemahlin, einer Prinzeſſin von Sachſen begleitet, das Rathhaus, den Brunnenthurm und andere Merkwürdigkeiten der Stadt. —

Den 6. Nov. eröffnete abermals der ſchwäbiſche Kreiskonvent ſeine Sitzungen in der Reichsſtadt Augsburg. — Das kaiſerliche Berufungs-Schreiben zum Congreß nach Raſtadt war in Regensburg eingetroffen. —

Den 11. Nov. bewillkommte eine Rathsdeputation den kaiſerl. königl. Geſandten am ſchwäbiſchen Kreis Grafen Fugger von Dietenheim, und überreichte demſelben das herkommliche reichsſtädtiſche Ehrengeſchenk. —

Den 14. Nov. wurde um den dringenden Statsbedürfniſſen zu helfen, in einer gebothenen Rathsſitzung, für das Jahr 1797 nicht nur die Fortſetzung des erhöhten Biertaxes, ſondern auch über die gewöhnliche Steuer und Anlage, eine außerordentliche Steuer und eine Anlage mit Nachlaß der für das Jahr 1796 darüber noch entrichteten, halbe Anlage dekretirt, und dieſer Rathſchluß durch offenen Anſchlag der Bürgerſchaft bekannt gemacht. — Schon bey den proviſoriſchen Reichstags-Berathſchlagungen im Jahre 1795 über die Beſetzung einer künftigen Reichsfriedens-Deputation erhielten die beyden Reichsſtädte Frankfurt evangeliſchen, und Augsburgs katholiſchen Theils die ehrenvolle Beſtimmung Abgeordnete zu dieſem Congreß zu delegiren. — Es wurde demnach der Geheime des Raths von Pflummern und der Rathskonſulent Schmid nach Raſtadt als Reichsſubdelegirte und reichsſtädtiſche Geſandte zum Friedenskongreß ernannt. —

Den 16. Nov. traf der Churfürſt von Trier von ſeinem Sommeraufenthalt dem Schloß Oberdorf wieder in der Stadt ein. —

In der Nacht vom 21ten auf den 22. November traf der kaiſerl. General Graf v. Meerveld, und den 24ten der Graf Lehrbach,

öſtreichiſcher Hausbothſchafter bey dem Friedens-Congreß zu Raſtadt ein. Sie ſetzten nach kurzem Aufenthalt ihre Reiſe weiter fort. Auch der churbaieriſche Reichsfriedens-Bothſchafter Graf von Preyſing paſſirte durch die Stadt. —

In dieſen Tagen kam eine churpfalzbaieriſche Waſſerbaukommiſſion wegen der Nivellirung des Grundbaues am Ablaßbau in der Stadt an, worauf die ſogenannte Bruſt, die Stadtkanäle des Baues wegen hemmte, nunmehr weggenommen und die Werke in Thätigkeit geſetzt wurden.—

Der in Augsburg verſammelte ſchwäbiſche Kreiskonvent ſandte wegen den Armeerequiſitionen, und der Zurückſtellung der den ſchwäbiſchen Kreistruppen im vorigen Jahr bey Biberach abgenommenen Waffen und Geſchütz, eine Abordnung an das Generalkommando der kaiſerl. königl. Armee. —

Den 26. Nov. reiste der öſtreichiſche Friedens-Unterhändler Graf v. Cobenzel, und am 29ten der kaiſerl. königl. Reichsfriedensbothſchafter und Plenipotentiarius Grafen von Metternich Winneburg durch die Stadt Augsburg nach Raſtadt. — Der Erzherzog Karl verließ die kaiſerl. Armee am Rhein, und reiste nach Wien. —

Den 1. Dez. Nachmittags wurde der Spruch der Zimmerleute bey der Legung des Dachſtuhls des Ablaßgebäudes in Anweſenheit eines zahlreichen Publikums unter Trompeten- und Paucken-Schall feyerlich gehalten. —

Gegen den 10ten dieſes Monats zog ſich die

vom Rhein und in Schwaben geſtandene kaiſerl. königl. Armee hinter den Lech und an die Donau zurück. — An dieſem Tage ſahe man die erſte Anzeigen dieſes Rückzuges; da 300 kaiſerl. königl. Cuiraſſiere von Hohenzoller durch die Stadt über den Lech paſſirten. — Tag und Nacht mußte im Zeughaus gearbeitet werden, um daſſelbe zur Aufnahme von zahlreichen Truppen und Pferden in tauglichen Stand zu ſetzen. —

Am 11. Dez. fieng es an in der Stadt lebhafter zu werden. Vormittags zogen kaiſerliche Cuiraſſiere durch. Mittags rückten mehrere hundert ungariſche Grenadiere ins Zeughaus ein, und Nachmittags und Abends kamen immer mehr Offiziere und Bagage in die Stadt. — Die ganze kaiſerl. Armee war in Bewegung. Das Hauptquartier hatte Mannheim verlaſſen. In den Feſtungen und am Rhein blieben bis zur Berichtigung des Reichsfriedens bloß die Reichstruppen.

Den 12. Dez. rückten mehrere Compagnien ungariſcher Scharfſchützen in der Stadt ein, und erhielten im Zeughauſe und bey den Bürgern ihre Quartiere. — Der kaiſerl. General v. Rieſch ritt mit ſeinem Gefolge ein, und bekam ſein Quartier im Banquier Baron von Liebertſchen Hauſe. Es hielte der ſchwäbiſche Kreis an dieſem Tage ſeine letzte Seßion; in den folgenden Tagen reisten die Geſandte ab. —

Den 15. Dez. zog das Huſarenregiment Erzherzog Ferdinand durch die Stadt. —

Den 9. Dez. erließ der gebothene Rath einen offenen Anſchlag, worin die Steuergebüh-

ren für 1797 bey Strafe zu bezahlen erinnert wurden. —

Den 16. Dez. kam ein Theil des Regiments Kinsky Chevauxlegers und den 17ten mehrere Compagnien von den Regimentern Sztarray und Devins. Letztere blieben mit ihren Feldſtücken in der Stadt. Alle Straßen waren mit Soldaten und militairiſchen Fuhrwerken bedeckt, und ſo ſtark der Truppenmarſch durch und an der Stadt vorbey gieng, eben ſo ſtark traf dieſes die Straßen über Donauwörth und Landsberg. Den 18ten war Raſttag, den 19ten marſchirten zwey Compagnien von Erzherzog Karl durch, dagegen brachen vorgeſtern die eingerückte ungariſche Infanterie-Regimenter mit ihrer Artillerie auf. —

Den 20ten kamen Abtheilungen von Mineurs, Sapeurs, Artilleriſten und Infanterie an. —

Den 21. Dez. zog das Huſaren-Regiment Kaiſer durch Augsburg. —

Den 22ten das Huſaren-Regiment Vecſay, den 23ten das Infanterie-Regiment Pellegrini nun Kerpen, 2000 Mann ſtark; an demſelben Tag kam auch die Feldequipage des Erzherzogs Karls, und wurde einquartiert. —

Den 24ten paſſirte das Regiment Infanterie Manfredini. Am 25ten war es am allerunruhigſten; gegen Mittag trafen ſtarke Züge Armeefuhrweſen ein, ſie wurden auf den Moritz-Platz, dem Weinmarkt und Ulrichsplatz in engen Reihen aufgeſtellt.

Dieſe große Menge Wagen enthielten die

Feldkriegskanzley, die Kriegskaſſe, das Verpfle-gungsdepartement, die Buchhalterey und was ſonſt noch zum Hauptquartier gehörte.

Außer dieſem paſſirte das Odonelliſche Frey-korps und Artillerie. Kranke und Verwundete kamen in das Militairſpital. So unruhig der Weihnachtstag immer war, wie bey dieſer Ge-legenheit geſagt, jederzeit in allen Kriegsläuften und Unruhen, ſo von jeher die Stadt Augsburg früher oder ſpäter betroffen hatte, immer die unruhigſte Epoche um dieſe Zeit war: ſo über-traf dennoch der 16te Dezember denſelben an militairiſchem Gewühl, Treiben und Jagen auf den Straßen, und Unruhe aller Art. Schon am frühen Morgen erſchien das Regiment Se-reſſaner oder Rothmäntler. Dieſem folgten hun-derte kaiſerliche Füßer, Arreſtanten, Fuhrknechte und was zum Armeetrain gehörte, in bunten Miſchungen. Seit dem Tag zuvor lag der Staab und zwey Compagnien vom Infanterie-Regiment Wenkheim in der Stadt. Um Mittagszeit kam der Feldzeugmeiſter Latour, an der Spitze ſeines Generalſtaabs unter Eskorte von Staabsdrago-nern. Er bezog den Gaſthof zu den 3 Mohren. Nach ſeiner Ankunft bewillkommte ihn eine Raths-Deputation. —

Den 27. Dez. war allgemeiner Raſttag. — Die Regimenter Meszaros Huſaren, Oli-vier Wallis, Gemmingen und Schrö-der kamen in dieſen Tagen auf ihrem Marſch um und durch die Stadt. — So groß indeſſen immerhin das Gedräng und die Unruhe in Augs-

burg zu dieſer Zeit war, ſo hörte man dennoch keine Klage von Unordnungen, denn die Diſciplin der kaiſerl. Armee war vortrefflich. Nur war der mittelloſe Bürger empfindlich mit Quartierslaſt überladen. —

Den 28ten brach das Hauptquartier wieder auf. Feldzeugmeiſter Latour, und die geſammte Generalität verließen die Stadt, und zogen nach Baiern. Kaum geſchahe dieſes, kam das 18 Compagnien ſtarke Regiment Bender und wurde einquartirt. —

Den 29ten giengen dieſe Gäſte ab, auch die Kriegskaſſe mit ihrer Bedeckung folgte der Armee nebſt dem Fuhrweſen, den Packpferden und der Artillerie. Gleich darauf paſſirte das ungariſche Infanterie-Regiment Benjovsky und die Husaren von Royal Saxe durch die Stadt über den Lech. Die beyden letzten Tage dieſes ſehr merkwürdigen Jahrs ließ zwar der ſtarke Truppenmarſch durch und in die Stadt etwas nach, indeſſen kamen dennoch faſt zu jeder Stunde einzelne Depots, Bagage und Soldaten, welche bey den Bürgern einquartiert, und im Zeughauſe verpflegt wurden. —

Nach Friedberg kam das Hauptquartier, während die übrige Armee Böhmen und den andern Staaten der Erblande zu marſchirte. —

Das Jahr 1798 begann ſo, wie das verfloßene geendet hatte mit Kriegsſcenen. —

Den 3. Jänner kam bey dem Dorfe Oberhauſen ein großer kaiſerl. Artilleriepark an, welcher Raſttag hielt. Am 5ten brach derſelbe mit deſſen Kanonieren, welche zum Theil in der Stadt Augsburg einquartiert waren, wieder auf. An ihre Stellen kamen Mineurs und Sappeurs. —

Den 6ten rückte ein Bataillon Szeckler Infanterie mit 2 Feldſtücken ein, und wurden in das Zeughaus gelegt. Den 8ten zogen ſie wieder ab, und hiemit endigte ſich größtentheils der öſtreichiſche Armeedurchmarſch, ausgenommen der kaiſerlichen Feldpoſt, welche noch im Zeughauſe verblieb. —

Während der Friedensunterhandlungen zu Raſtadt, bemächtigten ſich die Franzoſen vom 25ten auf den 26. Jänner 1798 urplötzlich durch einen Ueberfall der Rheinſchanze bey Mannheim nicht ohne Gegenwehr und Blutvergießen der Pfalzbaiern unter Commando des Oberſtlieutenant Baron Karg. —

Den 6. Jänner wurden die churpfalzbaieriſchen Regimenter La Motte, Zedtwitz, Iſenburg und Kinckel von Gülich und Düſſeldorf auf ihrem Marſch ins Baiern in Oberhauſen einquartiert, ſie hielten Raſttag, und zogen den folgenden Tag über den Lech. — Ein Bataillon Heſſen-Darmſtädtiſches Contingent kamen von der kaiſerl. Armee hinter dem Lech nach Göggingen und zogen nach dem Raſttag nach Heſſen ab. —

Im Monat März reiſten vom Handelsſtand zwey Abgeordnete Dominik Carli und Wohn-

lich nach Raſtadt, um für den Handel der Stadt etwas Gedeihliches zu bewirken. — Die ſchwäbiſche Reichsſtädte hielten einen Städtetag in Ulm, die Erhaltung der Immediatität bey dem Friedenskongreß zu erzielen. Anfangs April giengen Deputirte von Augsburg (Conſulent Prieſer) Ulm, Rothweil, Ueberlingen zu dieſen Endzweck nach Raſtadt ab. —

Der ſchwäbiſche Kreis verordnete eine Generalſtreife, in Augsburg wurden dabey die bekannten Maßregeln ausgeübt. — Die Abgeordnete des Handelsſtandes kamen von Raſtadt wieder zurück. Der Magiſtrat dankte der Bürgerſchaft für ihr einiges ruhiges Benehmen vom Einfluß des bürgerlichen Ausſchuß bewerkſtelligt, dieſen Werth wohl erkennend. —

Den 9. May kam der Herzog von Zweybrücken Maximilian Joſeph (nunmehr Sr. Majeſtät der König von Baiern), mit dero Gemahlin in den 3 Mohren an. Allerhöchſt derſelbe wurde vom Rath komplimentirt, und die Frau Herzogin von Seiten der Stadt mit einer Kunſtarbeit von Silber beſchenkt. —

Den 12ten wurde der Taglohn der Maurer und Zimmergeſellen vom Magiſtrat im Sommer auf 40 kr., und im Winter auf 36 kr. feſtgeſetzt, ſo wie die Arbeitsſtunden von früh 6 Uhr bis Abends 5 Uhr mit Ausnahme der Mittagsſtunden. —

Den 19. May erließ der Magiſtrat einen ſcharfen offenen Anſchlag gegen die meſſingenen

Hahnendiebſtähle der Waſſerröhre. Dem Anzeiger wurden 20 Thaler Belohnung zugeſichert. —

Den 27ten zogen einige Compagnien Ungarn durch die Stadt. —

Den 31ten ſtürzte in einer finſtern Gewitter-Nacht ein Feldpoſtillion mit vier vom Blitz ſcheu gewordenen Pferden bey der Kühbrücke in den Lechkanal. Durch ſchnelle Hülfe wurde derſelbe und die Pferde gerettet. — In den Monaten Juny, July und Auguſt erfolgte Ruhe und Stille in Augsburgs Mauern. — Die Entlaſſung des bisher im Zuchthauſe zu Buchloe im Verhaft geweſenen Zimmerhofſchreiber Wagenſeil, welcher auf das dringendſte Anſuchen ſeiner auswärtigen Freunde und Verwandte am 8. Juny vom Magiſtrat beſchloſſen wurde. — Dieſe Begebenheit würde zwar in der Geſchichte Augsburgs unbedeutend ſcheinen, wenn nicht die Schickſale dieſes Mannes in der Folge einen Einfluß auf die Stadt gehabt hätte, welchen man ſich dortmals gar nicht denken ließ. —

Den 22ten endigte die Stadtgarde die jährliche Waffenübung. —

Den 5. July hielt der Churfürſt von Trier ein Todtenamt für die verſtorbene Erzherzogin Chriſtine, Gemahlin des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen des Churfürſten Bruders, in der Domkirche unter Beywohnung des churtrieriſchen Hofſtaats, des kaiſerl. General von Staaders und deſſen Hauptquartier, dem Domkapitel, Adel und dem katholiſchen Magiſtrat. —

Den 12. July verboth der Rath in einem gedruckten Anſchlag mit brennender Tobackspfeiffe bey den Wachtpoſten bey Strafe der Arretierung und bürgermeiſterlichen Abwandlung, zu paſſiren.

Den 30ten war der Rathswahltag, und den 4. Auguſt der Schwörtag wie gewöhnlich gehalten. — Vom 11ten bis 18. September ſtörte die öffentliche Ruhe der Stadt eine Art Aufſtand der evangeliſchen Schneidersgeſellen, wegen Streitigkeiten mit ihren Meiſtern über die Abkürzung der Lichtarbeiten; in der Folge kamen auch die katholiſchen und die Schuſter, Schloſſer, Bierbrauer und Schäfflergeſellen dazu. Sie traten aus der Arbeit; man verfuhr mit Arreſt gegen die Anſtifter; die Unruhen vermehrten ſich, und die Kühnheit der Widerſpänſtigen erhielt einen hohen Grad. Am 15ten verſuchten die Schneidersgeſellen ihre arretirten Kammeraden mit Gewalt zu befreyen, welches ihnen mißlang. Nach vergeblichen milden Vorſtellungen gebrauchte man Ernſt. — Den 16ten, 17ten und 18ten traten alle Compagnien des Bürgermilitairs unter Gewehr, ſie patrouillirten durch die Straßen, zerſtreuten die unruhigen Handwerksburſche und den Pöbel, und beſetzten die Zugänge zum Rathhaus und der Eiſen. — Durch einen gebothenen Rathſchluß ließ den 17ten den Haupträdelsführer Doppelbauer der Magiſtrat aus der Stadt ſchaffen. — Den 18ten befahl derſelbe durch einen offenen Anſchlag allen aus der Arbeit getretenen Handwerksgeſellen auf der Stelle zu ihren Meiſtern zu gehen, widrigenfalls ſie

aus der Stadt geſchafft werden, oder ohne weiters zur Strafe in Kriegsdienſten abgegeben werden ſollen. Dieſe Bedrohung wirkte; einige Trotzköpfe verließen die Stadt, andere giengen zur Ordnung zurück, und hiemit beſchloß ſich dieſes unruhige Ereigniß. —

Den 20ten July erließ der Magiſtrat Belobungs- und Dankſagungs-Dekrete an den Bürgermeiſter und Bürgermilitair-Deputirten Philipp Chriſtoph von Stetten, und an das Bürgermilitair für ihre thätig geleiſtete Dienſte. Den 19ten rückten es wieder ein, die Streifwachen zu Pferd und zu Fuß hörten auf. —

Unter dem 16ten ermahnte der gebotene Rath in einem gedruckten Anſchlag die Bürgerſchaft, „ſich für ſich und die ihrige ruhig in ihren Häuſern zu halten. Auch ihren Ehehalten, Geſellen und Kindern nicht bey eigener Verantwortung zu geſtatten, bey Tag oder Nacht auf der Straße ſich aufzuhalten. Die Häuſer ſollen beleuchtet werden.“ —

Den 30. Oktober kam der Churfürſt von Trier mit den Prinzeſſinnen Kunigunde und Eliſabeth vom Schloß Oberdorf zurück. —

Den 13. Nov. kam der Erzherzog Karl in Friedberg an; den 18ten beſuchte derſelbe den Churfürſten von Trier; er wurde vom Magiſtrat komplimentirt, und mit Silberarbeit beſchenkt. — Bey der offenen Tafel drang ſich eine Menge des Publikums in den churfürſtlichen Speiſeſaal, wo Jedermann freyen Zutritt hatte, dieſen Retter Deutſchlands zu ſehen. Nach geendigter Ta-

fel beſah dieſer Prinz in Begleitung des Churfürſten von Trier und deſſen Hofſtaats das Rathhaus und den Waſſerthurm am Rothenthor, unter großem Zulauf und Zujauchzen des Volks. — Abends war große Aſſemblee und Spiel bey dem Churfürſten von Trier in ſeiner Reſidenz, und nach aufgehobener Abendtafel kehrte der Erzherzog wieder nach Friedberg zurück. —

Den 19. Nov. kam derſelbe zur Gratulation des Namensfeſtes der Schweſter des Churfürſten Prinzeſſin Eliſabeth auf kurze Zeit in die biſchöfliche Pfalz. —

Den 21. Nov. wurde die kaiſerl. Kriegskanzley in der Stadt einquartiert; auch die Feldapothecke kam in das Kloſter heil. Kreuz. —

Den 23. Nov. am Namensfeſt des Churfürſten von Trier befand ſich der Erzherzog Karl an der offenen Tafel, ſo wie die Herzogin Wittwe Franziska von Würtemberg. —

Den 27. Nov. dekretirte der Magiſtrat für das Jahr 1798 abermals eine außerordentliche Steuer und eine halbe Anlage, welches durch einen gedruckten Anſchlag der Bürgerſchaft bekannt gemacht wurde. —

Den 22. Dez. hatte der Erzherzog Karl ſein Hauptquartier mit ſeinem Gefolge in Friedberg genommen, deßwegen mußten einige daſelbſt gelegene Departements Platz machen, welche nach Augsburg verſetzt wurden. Die Feldkriegskanzley kam auf die Geſchlechterſtube, und die Kriegskaſſe in das Kaufmann Kochſche Haus (nun Bauerſche Haus) auf dem Brodmarkt. Zur Bewachung

dieſer kaiſerl. königl. Kriegsdepartements wurde ein Detaſchement von der Staabsinfanterie in das Zeughaus eingelegt. —

Alles, was ſich im Monat Dezember von erheblichen kriegeriſchen und andern Begebenheiten in Augsburg zugetragen hat, iſt ſehr beſchränkt. — Man bemerkte im Ganzen eine gewiße Bewegung bey der kaiſerlichen Armee hinter dem Lech unverkennbar. —

Den 10ten entſtund in der benachbarten baieriſchen Grenzſtadt Friedberg eine Feuersbrunſt, welche zwey Häuſer und eine Scheune in die Aſche legte. Da an dieſem Orte nicht nur kaiſerl. Departements, ſondern auch beträchtliche Magazine ſich befanden, ſo wurde durch mehrere herangeſprengte Ordonanzen die im Zeughaus liegende Fuhrweſen-Diviſion auf der Stelle beordert einzuſpannen, und nach Friedberg zu eilen, um auf jeden Fall das kaiſerliche Eigenthum daſelbſt wegzuführen. Unerachtet der großen Kälte waren aber die zweckmäßigſte Löſchanſtalten getroffen. Auch von der Stadt Augsburg wurden die Feuerſpritzen ſchleunigſt zur Brandſtatt geſchickt; alles dieſes hatte ſo guten Erfolg, daß es weder für das kaiſerliche Hauptquartier, noch die Stadt Friedberg weitern Schaden verurſachte.

Unter dem 18. Dez. erließ der Rath ein weitläuftiges Dekret, daß den 20ten, 21ten und 22ten wieder wie in den Jahren 1770, 1772 und 1777 eine ſcharfe Generalſtreife vom Militair-Commando in der Stadt, Gegend und Gebieth auf Vaganten und Bettler unternommen, und

die betroffenen Individuen dieſer Art und fremdes Geſindel, ſo ſich nicht gehörig ausweiſen kann, in das Stadtarbeitshaus in Verhaft gebracht werden ſolle. —

Hiemit beſchloß ſich dieſes 1798ſte Jahr in den Mauern Augsburgs. —

Mit dem Eintritte des 1799ſten Jahres nahmen die Ereigniſſe eine etwas kriegeriſche Geſtalt an; unverkennbar war es, daß die kaiſerliche Armee an dem Lech in der verfloßenen Zeit ſich eher vermehrt, als vermindert hatte: man ſahe in den Gegenden der Stadt von den neu geworbenen Schweizer-Regimentern, welche auf den Fall eines neuen Kriegs im engliſchen Sold gegen Frankreich zu fechten beſtimmt waren viele Rekruten.

Im Zeughaus lag, außer der kaiſerl. Feldpoſt, ein ſtarker Fuhrweſentrain, und in der Mitte dieſes Monats fiengen die Muſterungen der kaiſerlichen Regimenter, der ſtarken Kälte unerachtet an; am 14ten wurde das öſtreichiſche Huſarenregiment Kaiſer bey Mehringen gemuſtert. —

Den 15. Jänner mußten auf dem Zeughaus-Platze die Fuhrweſenspferde der in der Stadt liegenden Diviſion die Revüe paſſirten. —

Den 21. Jänner trafen die churpfalzbaieriſche Truppen der bisherigen Mannheimer Garniſon auf ihrem Marſch nach München bey Augsburg ein. Der General nebſt einigen Compag-

nien bekamen ihre Quartiere in Oberhauſen. — Für die kaiſerl. Armee wurden in der Stadt und den angränzenden Orten beträchtliche Magazine Haber und Heu angelegt. — In der Stadt ſahe man Offiziere, Huſaren, Uhlanen und öſtreichiſche Krieger aller Art. — Die bisher im Zeughaus gelegene Fuhrweſens-Abtheilung brach den 13. Februar auf. —

Den 20ten erhielte man die traurige Nachricht aus München von dem erfolgten Tod des Churfürſten Karl Theodors von Pfalzbaiern an den Folgen eines ihm den 12ten betroffenen Schlagflußes. Er ſtarb in einem hohen Alter, und ihm folgte als Churfürſt der Herzog Maximilian Joſeph von Zweybrücken, jetziger glorreich regierender König von Baiern, welchem gütigen allgeliebten Regenten Gott ein langes Leben verleihe! —

Den 20. Februar kam Maximilian Joſeph, unter großen Zujauchzen und Freude ſeines Volks in München an, und wurde als Landesbeherrſcher proklamirt. —

Den 3. März kam am frühen Morgen die Nachricht nach Augsburg, daß den 1. März der Obergeneral Jourdan über das rechte Rhein-Ufer vorgerückt ſeye. — Bey der kaiſerl. Feldpoſt trat eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit ein. Es rannten Eilboten, Staffetten und Ordonanzen durch und um die Stadt, und jeden Augenblick ſprengte ein neuer Courier heran. — Oberſt Dedovich und General Frohr eilten dieſen Nachmittag mit Extrapoſt nach Ulm, an deſſen

Befeſtigung immer fortgearbeitet wurde. — Den 4ten verließ die kaiſerl. Armee ihre enge Cantonierungs-Quartiere, und marſchirte über den Lech. Kaiſer Huſaren paradirten vor dem Erzherzog Karl und dem Churfürſten von Trier auf dem Perlachplatz durch die Stadt. Des Morgens kamen Uhlanen Meerveld, am Abend die Infanterie Schröder und Teutſch-Banat mit Artillerie und Gepäck um die Stadt, der ganze Aufbruch der kaiſerl. königl. Armee gieng raſtlos die ganze Nacht. Der Artilleriepark zog von der St. Afrakapelle nach Ulm. —

Den 6ten kam ein Theil des kaiſerl. königl. Generalſtaabs in der Stadt an, und wurde einquartirt. Das Staabsſtockhaus kam in das Zeughaus. —

Den 7ten paſſirte das Infanterie-Regiment Wenkheim um die Stadt. Erbach und Gemmingen rückten in die Stadt ein. Erzherzog Karl ſpeiste bey dem Churfürſten von Trier, nach der Tafel reiste er nach Schwabmünchen. Sein Generalſtaab zog bis Memmingen; die Armee marſchirte nach Mindelheim, alſo auch das Fuhrweſen, und ein Spital. —

Den 10ten zog die Kriegskanzley, Kriegskaſſa, Feldpoſt, und Staabsſtockhaus nach Memmingen ab. —

Den 11ten paſſirte das Cuiraſſier-Regiment Mack und Naſſau-Uſingen, und ein Zug Artillerie den Lech der Armee nach. — Die regierende Frau Churfürſtin von Pfalzbaiern paſſirte mit Gefolge durch Augsburg nach München. —

Den 13. März paſſirte das Huſarenregiment Meszaros (Barko) durch, und 40 Pontons um die Stadt. — Eine ſtarke öſtreichiſche Garniſon beſetzte Ulm. —

Den 14ten lieferte Augsburg 600 Schaufeln und Hauen, 900 Backſteine, Mehl, Heu, Stroh und Kartoffeln nach Ulm. —

Den 16. März erließ der Rath ein gedrucktes Dekret, daß kein Wirth oder Gaſtgeber bey 20 Reichsthaler Strafe keinem franzöſiſchen Emigranten dreymal 24 Stunden Aufenthalt, ſo wie auch kein Bürger und Inwohner zu geben habe; und deſſen Ankunft ſogleich dem Amtsbürgermeiſter, ausgenommen jene, welche durch Raths-Dekrete der Aufenthalt bewilligt iſt, anzeigen ſollen. —

Den 17ten wurde der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann vom kaiſerl. königl. Staabs-Auditor-Major Lang, als Präſes zur Zeugen-Verhörkommiſſion des kaiſerl. königl. Verpflegs-Offizier Reuter und des betheiligten Lieutenant Thaler, der kaiſerl. königl. Staabs-Infanterie, in puncto malversationis, und verſchiedener Armeebäckenmeiſter, Bäcken und Faßbinder vom großen kaiſerl. königl. Armeemagazin in Donauwörth, requirirt. —

Den 18ten ritten Kaiſer und Herzog Albert Carabiniers, durch die Stadt. Das kaiſerliche Hauptquartier kam nach Mindelheim und Memmingen. —

Den 20ten zog Zettwitz Cuiraſſier durch, Fuhrweſen und Artillerie um die Stadt. —

Den 21. März paſſirte das Chev. Leg. Regiment Latour durch die Stadt. In den katholiſchen Kirchen wurden Betſtunden um Sieg der kaiſerl. Waffen gehalten. —

Eine Rathdeputation gieng nach München, die Glückswünſche zum Regierungsantritt des Churfürſten zu bezeugen. —

Den 23ten räumte man das Zucht- und Arbeits-Haus einem neuen kaiſerl. Militairlazareth ein, ſogleich wurde es mit vielen kranken Soldaten belegt. Die Requiſitionen nach Ulm wurden neuerdings drückender als zuvor. Auch ſprach man wieder von Stellung des Kreiskontingents. —

Den 26ten trafen Heſſen-Darmſtädter in Göggingen ein, und lagerten daſelbſt, ſie zogen nach Ingolſtadt. Bey Oſtrach und Mengen, ſchlugen die Kaiſerlichen die Franzoſen den 20ten und 21ten März; General Jourdan zog ſich gegen die Schweiz zurück. Dieſe blutige Schlachten koſteten beyde Theile viele Menſchen. Heute ſahe man eine Menge Verwundete in das Arbeitslazareth, zu den Carmelitten (welche ihr Kloſter verließen, und an kaiſerl. Kommiſſairs übergaben) einbringen. —

Die Verproviantirung der Feſtung Ulms wurde mit Nachdruck betrieben, ſo Augsburg einen Aufwand von 20,000 fl. koſtete. —

Die Heſſen-Darmſtädter marſchirten anſtatt nach Ingolſtadt, nach Darmſtadt, da ſie ſich von der kaiſerl. königl. Armee trennten. —

Den 29ten vernahm man Nachricht von blutigen Gefechten vom 24ten und 25ten bey Stock-

ach, jedoch ſiegreich; General Jourdan zog ſich an die Donau, und endlich gegen Kehl zurück. — Die öſtreichiſche Armee verlor viele Generale und Offiziere, darunter den Fürſten von Fürſtenberg. —

Den 30ten ſahe man die traurige Folgen der verfloßenen Bluttage. Mehrere hundert Wagen mit Kranken, Bleſſirten und Sterbenden trafen vom Bodenſee in der Stadt ein. Der Wohlthätigkeitsſinn der Einwohner Augsburgs war wieder unverkennbar; eine Menge drang ſich hinzu, dieſe arme Leidende zu laben, mit Speiſe und Getränke zu erquicken, auch Geld unter ihnen auszutheilen. Sie wurden im Arbeitshauſe, Franziskanern, heil. Kreuz und St. Georgen abgeladen. Die verwundeten Offiziere wurden in die Bürgershäuſer gelegt. —

Es war ein erſchütternder Anblick die vom Blut triefenden Wagen, und die Menge der an Arme, Beine, Köpfe und Gliedern ſchwer Verwundeten zu ſehen, des Schmerzensgeſchrey und Gewimmer, ſo daß es durch Mark und Beine drang. —

Die Garniſonstruppen der Stadt hatten die Lazarethwachten zu geben. — Die Kreiskontingentsoffiziere Ilſung und Herckher unter dem Oberkommando des kaiſerl. königl. Oberlieutenant Marini machten die Lazarethinſpektionsdienſte. Lieutenant von Saida transportirte eine Anzahl Bleſſirte mit 30 Contingents-Soldaten nach Regensburg. —

In Regensburg wurde von der Reichtver-

ſammlung über den rußiſchen Truppen-Marſch abgeſtimmt. —

Den 1ten und 2ten April kamen wieder mehrere hundert Wagen mit Verwundeten an. Das Arbeitshaus wurde nun ganz geräumt, die Züchtlinge kamen in den Baugarten. — Das evangeliſche Waiſenhaus, das Franziskanerkloſter, das Gymnaſium bey St. Anna, wurden belegt, und von dort die Leichtbleſſirte nach Baiern transportirt. — Leinwand und Charpien, Speiſe und Trank brachten die Einwohner Augsburgs häufig, willig und mitleidsvoll in die Lazarethe, und leuchteten glänzend in dem ſchönen Menſchengefühl ihrer wohlthätigen Theilnahme. —

Den 7. April wurde ein an ſeinen Wunden verſtorbener im St. Katharina Offizierſpital kaiſerl. königl. ungariſcher Offizier durch die Stadtgarde ſeiner Charge gemäß in dem kathol. Gottesacker beerdigt, und den 21ten gleichfalls der im St. Ulrichskloſter an den Bleſſuren verſtorbenen Lieutenant v. Buccovina, von Wurmſer Freykorps, und im Dominikanerkloſter ein kaiſerl. königl. Hauptmann Jancovich von St. Georgen, Banatregiment mit allen Kriegsehren begraben. —

Den 8. April wurde das Zeughaus von den Bleſſirten geräumt, und dieſe ins Arbeitshaus-Lazareth verſetzt. —

Den 9ten ließ der Rath in einem offenen Anſchlag das Verboth, den Verkauf und die Verbreitung anſtößiger Schriften und Bilder bey ſchwerer Strafe bekannt machen. —

Den 10. April brach im Lazareth des Carmelitenkloſter Feuer aus, das aber ſogleich gelöſcht wurde. —

Den 14. April holte die Staabs-Infanterie den arretirten Verpflegs-Offizier, den Lieutenant Thaler, und den Bäckenmeiſter Scalitzer, und transporten ſolche nach Pfullendorf den 2. May und in der Folge, nach Ollmütz. Alldort wurde der Verpflegs-Offizier Reuter gehangen, der Staabinfanterie-Lieutenant Thaler kaſſirt, und lebenslang in engen Feſtungsarreſt, und der Bäckenmeiſter Scalitzer ins Zuchthaus geſetzt; ſie hatten ſich große Malverſation und Betrügereyen bey dem in Donauwörth liegenden großen Armee Mehl- und Haber-Magazin zu Schulden kommen laſſen. Sie verrechneten 10000 Bund Reife, den Bund zu 3 fl. 45 kr., um die Mehlfäſſer, ſo unter freyem Himmel lagen; woran die Reife ſprangen, um zu binden, ſo gar nicht gebraucht wurden. Sie kauften von den Juden in Harburg, verdorbenen Haber, das Schaff zu 2 fl., und verdorbenes Mehl, dieſes miſchten ſie in den Haberſäcken und Mehlfäſſern, und nahmen dafür, ſo viel guten Haber und Mehl heraus, ſo ſie zu ihrem Nutzen verkauften, und den Erlös theilten. —

Den 15. April wurde auf Koſten der Bürgeroffiziere ein geiſtliches Oratorium im Fuggerſchen Saal aufgeführt, deſſen Ertrag zum Beſten der verwundeten Krieger in den ſämmtlichen Lazareths vertheilt wurde. —

Den 4. Juny kamen 150 Bleſſirte von den

Gefechten aus der Schweiz in den Lazarethen der Stadt an. 100 Reconvaleſcenten verließen die Spitäler. —

Den 9. Juny kamen kaiſerl. kaiſerl. Ergänzungstruppen auf ihrem Marſch zu den Armeen. In den kathol. Kirchen wurden Gebethe um die Befreynng des heil. Vaters der chriſtlichen Kirche aus der franzöſiſchen Gefangenſchaft zu Brianſon gehalten, alſo auch Betſtunden zur Erhaltung des Erzherzogs Karls, dem Retter Deutſchlands. —

Den 20ten und 21ten Juny trafen abermals aus der Schweiz einige Hundert Verwundete in den Lazarethen der Stadt ein. —

Den 23ten wurde der Kaufmann Court als Hauptmann des errichteten bürgerlichen freywilligen Corps, ganz franzöſiſch montirt, armirt und exercirt, als zehnte Compagnie des Bürgermilitairs, vorgeſtellt. —

Den 24ten wurde zu Ehren der Siege der kaiſerl. Armee in der Schweiz, und die Beſitznahme von Zürich, in den 3 Roſen einen Ball gegeben. —

Den 30ten wurde der Kaufmann Hepperger als bürgerl. Rittmeiſter der gelben Reuterkompagnie vorgeſtellt. Dieſe Cavallerie zog poradirend durch die Stadt, auf die Wieſen bey Siebentiſchen, wo unter Zelte, Volksserluſtigungen gegeben wurden. —

Mit Anfang des July wurden die dienſtfähige kaiſerl. königl. Offiziers zur Armee einberufen. —

Den 29ten July erhielte der Magiſtrat die Nachricht, „daß die erſte Abtheilung der kaiſerlich rußiſchen Truppen den 3. Auguſt den Lech überſchreiten und bey Augsburg eintreffen werden.“ Zur Aufnahme derſelben wurde ſogleich Anſtalten, und zur Leitung eine Rathsdeputation ernannt. Der Stadtgardehauptmann Gullmann wurde beordert, dieſe Truppen an der Gränze einzuholen, und zu Pferd zu begleiten. —

Den 30. July traf der regierende Herzog von Würtemberg mit einem großen Gefolge in den 3 Mohren ein. Das Kreiskontingent gab ihm eine Ehrenwache, eine Rathsdeputation bewillkommte ihn, mit Wein, Haber und Fiſche wurde er herkömmlich beſchenkt. — Würtembergiſche Offiziere trafen ein, ſo die rußiſche Colonnen durch den ſchwäbiſchen Kreis begleiten. — Der Reichsverſammlung zu Regensburg eröffneten ein kaiſerl. Commiſſionsdekret, mit der Erklärung des Reichskriegsſtandes, und neuer Römermonate-Beyträge. — Die dritte rußiſch kaiſerliche Hülfsarmee trat im Auguſt in Schwaben ein. — Den 1. Aug. kam der Churfürſt von Trier mit der Prinzeſſin Kunigunde von Oberdorf, die Ruſſen zu ſehen an. — Der Schwörtag wurde wegen den Rußen eingeſtellt. Den 29. July aber der Rathswahltag gehalten. —

Den 1. Aug. wurden Habermagazine im Salzſtadel und zum Heu im Katzenſtadel errichtet. Dem Quartieramt wurden Dollmetſcher in der rußiſchen und polniſchen Sprache angewie-

ſen. Die Quartiermacher der erſten Colonne kamen Abends an. —

Den 3ten kamen an der Friedbergerbrücke der kommandirende General-Lieutenant Rimskoy Korſakof, General-Lieutenant Koskow, und Generalmajor von Sacken Mittags 12 Uhr an. Sie paradirten vor der v. Schüleſchen Fabrike in folgender Ordnung, vor dem Churfürſten von Trier und deſſen Prinzeſſin Schweſter, und vor den 3 Mohren vor dem Herzog von Würtemberg, kommandirt vom General Sacken:

1) 1 Pulck Coſacken unter Commando des Oberſt Porodin. 2) Ein Regiment Jäger (Tytow.) 3) Ein Grenadier-Regiment (Sacken) Katharinaslow, vormals Potemkin. 4) Ein Füſelierregiment (Koslow) mit Artillerie und Train 5044 Mann, 1800 Pferde, Vorſpann 30 Wagen, 600 Pferde. Sie zogen zum Rothenthor herein, zum Klenkerthor hinaus, und hatten Raſttag. Der kommandirende General logirte bey Graf Fugger Babenhauſen.

Den 4. Auguſt folgte die zweyte Colonne-Abtheilung unter Generalmajor Jsmalow:

1) 2 Füſelierbataillon (Jsmailow.) 2) 2 Füſelierbataillon (Potarrow.) 3) 1 Grenadierregiment (Schapskoy.) Davon 100 Mann Raſttag in der Stadt, 3026 Mann, 839 Pferde. 18 Vorſpannwagen, 480 Pferde. —

Den 6. Auguſt folgte die dritte Colonneabtheilung unter Commando des Generallieutenant Zerzebitzszewsky; Gen. Major Steinchel. 1) Ein Füſelierregiment (Zerzebitzszewsky.)

2) 1 Füſelierbataillon (Steinchel.) 3) Ein Pulck Doniſcher Coſacken (Miſſinof.) Von der Infanterie wurden 1800 Mann in der Stadt einquartirt; das Uebrige und die Coſacken in Oberhauſen; die Ural. Coſacken von der erſten Colonne in Haunſtetten. 3675 Mann, 1431 Pferde. Vorſpannswagen 20. 480 Pferde. Sie führten ſehr ſinnreiche Krankenwagen mit. Jede Colonne hatte Raſttag, und marſchirte nach Zusmarshauſen. —

Den 6. Auguſt reiste der Herzog von Würtemberg ab. —

Den 7. Aug. traf die zweyte Colonne erſte Abtheilung Mittags unter Commando des Gen. Lieutenant Prinz Gorczakow und Gen. Major von Eſſen ein:

1) Ein Jägerregiment (Tocz.) 2) Ein Grenadier-Regiment (Gorczakow.) 3) Ein Grenadier-Regiment (Postochin.) 4) Ein Füſelier-Regiment (Eſſen.) 5) Ein Pulck Coſacken. 4239 Mann, 1291 Pferde. Vorſpann 30 Wagen, 600 Pferde. 1600 Mann hielten Raſttag in der Stadt. Der Churfürſt von Trier nahm ſeinen Standpunkt bey den 3 Mohren. —

Den 8. Auguſt ließ der Gen. Lieut. Prinz Gorczakow auf dem Glacis bey dem Klenkerthor, griechiſchen Gottesdienſt unter Kapell-Zelt mit Kirchenparade der Truppen, und Te Deum laudamus wegen der Einnahme der Feſtung Mantua in einem Quarré halten. Der Churfürſt von Trier und die Prinzeſſin Kunigunde wohnte dieſer Feyerlichkeit bey. —

Den 9ten kam die zweyte Abtheilung 2ter Colonne unter Commando des Gen. Major Tutzkow: 1) Ein Fuſelierbataillon (Tutzkow). 2) Ein Grenadierbataillon (Selchof.) 3) Ein Grenadierbataillon (Treublat.) 4) Ein Pulck doniſcher Coſacken (Ostachow.) 3577 Mann, 3453 Pferd. 78 Vorſpannwagen, 480 Pferde.

Den 10ten paſſirte die letzte Abtheilung unter Commando des Gen. Major Marcow: 1) Ein Grenadier-Regiment (Rachmanof.) 2) Ein Füſelier-Regiment (Duraſoff.) 3) Ein Pulck doniſcher Coſacken (Rumſatzkoy.) 3085 Mann, 4152 Pferd. Vorſpannwagen 24. 600 Pferde. Dieſe beyde letzte Abtheilungen hielten Raſttag und marſchirten Nachts 10 Uhr ab. —

Den 4. Auguſt war am Hofe des Churfürſten von Trier große Tafel, zu welcher der Herzog von Würtemberg, deſſen Erbprinz, die verwittibte Herzogin von Zweybrücken, der rußiſche General en Chef Rimskoy-Korſakoff, eine Anzahl Generale, Geſandte und Offiziere beywohnten. —

Ueber Nacht blieb eine rußiſche Kriegskaſſa, von Coſacken bewacht, auf der Straße des alten Heumarkt. —

Zufolge eines Rathsſchluſſes hatten die Bürger die einquartirte rußiſche Offiziere zu verpflegen. Die Mannſchaft wurde auf accordirte Koſten des Aerars in die Bierwirthshäuſer gelegt. —

Der Magiſtrat ſchrieb eine rußiſche Quartierſteuer aus, welche die von Einquartierung verſchonten Bürgern bezahlen ſollten. Der

Erfolg entſprach aber der Erwartung nicht, Raths-Deputirte ſammelten drey Wochen lang dieſelbe ein. —

Den 8ten feyerten die Evangeliſche das Friedensfeſt wegen den Kriegsunruhen nicht. — Alle Ruſſen hatten ein geſundes nervichtes Ausſehen, kriegeriſchen Anſtand; merkwürdig zeichneten ſich die Uraliſchen Coſacken durch orientaliſche Geſichtsbildung und Haltung, ihre Kleidung in lange, roth und ſchwarz ſammtnen Talaren, Schlafröcke (Kaftan) von beſondern Farben gemiſcht, mit Schafpelze, aus. Das Ganze zeigte ſich ſehr patriarchaliſch. Die doniſche Coſacken hatten mehr europäiſche (polniſche Geſichter, die Haltung der leichten Reuter, (Tataren). Sie waren dunkelblau uniformirt, mit Flinten, Säbeln und Piſtolen bewaffnet. Die Uralen hatten lange Lanzen und einige Bogen und Pfeile. Auch Baskiren und Chineſen waren unter ihnen. —

Den 10ten reiste General Korſakoff zum Erzherzog Karl ab. —

Den 11ten hielte der Churfürſt von Trier in der Domkirche ein Te Deum wegen der Siege der alliirten Armeen. —

Den 13ten paſſirten 80 ſchwere kaiſerl. Kanonen an der Stadt vorbey nach Ulm. —

Den 14ten kamen die Quartiermacher der rußiſchen Cavallerie an. — Die Artillerie paſſirte unter dem Commando des Gen. Major v. Sievers, fünf Compagnien 1771 Mann, 2300 Pferde ſtark, mit 60 Canonen und Munitions-

karren, 2 per Canone; ſie lagerten am Roſenauberg, wohin der größte Theil der Einwohner hinſtrömten, um es zu beſehen. Die ſtrengſte rußiſche Subordination war aller Orten mit ſtrenger Diſciplin hervorleuchtend. — Die Ruſſen tanzten und ſpielten gymnaſtiſche Spiele; eine jede Compagnie hatte zur Aufmunterung einen Poßenreiſer mit einer Puppe in Geſtalt eines Hanswurſts, welcher Spaße und Einfälle erzählte. — Ein jedes Bataillon oder Eskadron hatte ein Sängerchor, welche rußiſche Lieder in Choral auf- und abſteigende Töne, ſehr imponirend, auf den Märſchen ſangen. —

Den 15. Auguſt paſſirte durch die Stadt die erſte Abtheilung der erſten Colonne der rußiſch-kaiſerlichen Cavallerie, unter dem Commando des Gen. Lieutenant Duraſſof, General-Major Gudowitz, Woinof und Schwetzing. —
1) Ein Cuiraſſier-Regiment (Woinoff) 5 Eskadrons, Quartier nach Göggingen. 2) Ein Dragoner-Regiment (Gudowitz), fünf Escadrons. Sie kampirten in einer Baraque am Roſenauberg. Der Generalſtaab wurde in der Stadt einquartirt. 3) Ein Dragoner-Regiment (Schwetzing), fünf Eskadron. Quartier nach Haunſtetten.

Den 17ten kam mit der Artillerie ein Regiment Tartaren (Baranoßky), 10 Eskadrons Uhlanen, Quartier Pferſen, Stadtbergen, Gries-haber, Leitershofen, Berka, Steppach, Göggingen. Meiſtens Muhamedaner, lauter Edelleute; im zweyten Glied die Schlachtſchützen

(Knechte) lauter Pohlen. — Da die Ruſſen zu dieſer Zeit Faſten hatten, ſo war ihre Nahrung Brod, Bier, Branntewein, Erbſen, Leinöl und Rettig, welche letztere (1500 Stück für die Artillerie am Roſenauberg) mit Leinöl gekocht wurden. —

Den 19. Auguſt kam die dritte und letzte Colonne paradirend durch die Stadt, unter Commando der Generalmajore Sheppelew, Soltikoff und Lykoſchin: 1) Das Dragoner-Regiment (Sheppelew) 5 Eskadrons, kampirte am Roſenauberg, Quartier Schwabmünchen und Mittelſtetten. 2) Ein Kaiſerin Cuiraſſier-Regiment, 5 Eskadrons, kampirte eine Eskadron am Roſenauberg, die übrige in Oberhauſen. 3) Ein Huſaren-Regiment (Lykoſchin), 10 Eskadrons, kampirte eine Eskadron am Roſenauberg, Quartier Göggingen, Inningen, Haunſtetten. Die Generale und Staab logirten in der Stadt. Die ganze Cavallerie faſtete. Die Huſaren waren in kanariengelbe Dollmann, himmelblaue Pelze mit grauen Cremer, ſilbernen Schnüren reich beſetzt, weiße lederne ungariſche Hoſen gekleidet; Ukrainiſche auserleſene ſchöne Pferde ritten ſie, die Trompeter Schimmel, die Offiziere Rappen, jede Eskadron eine andere Farbe. — Die Thorwachten waren bey dieſen Durchmärſchen verſtärkt und mit Offiziers von der Garniſon beſetzt. Stadtgarde-Hauptmann Gullmann begleitete jede Colonne dieſer Truppen zu Pferd. — Der Geheimerath er-

theilte ihm zum Angedenken wegen nützlicher Dienſtleiſtung eine goldene Medaille. —

Den 25. Auguſt wurde der wegen den Truppenmärſchen verſchobene Schwörtag gehalten. —

Den 1. Sept. feyerten aus gleicher Urſache die evangeliſchen Bürger, das Friedensfeſt nach. —

Am 11ten kam die traurige Nachricht aus Paris von dem Ableben den 19. Auguſt zu Valence im ſüdlichen Frankreich, Sr. päbſtlichen Heiligkeit Pius des Sechsten. —

Den 10ten kamen 40 Wagen Kranke und Bleſſirte in den Lazarethen an. — Das rußiſch-kaiſerliche Armee-Hilfskorps beſtand in 32,000 Mann. Ihre tägliche Bedürfniſſe betrugen für die Pferde 2200 öſtreichiſche Metzen Haber, Heu 2500 Centner; für die Mannſchaft Brod 2½ Pfund öſterr., und per 3 kr. Gemüſe für den Mann. —

Den 17. Sept. marſchirte Mittags 1 Uhr das rußiſch kaiſerliche Huſarenregiment Bauer, 1566 Mann, 1869 Pferde, in 10 Eskadronen, durch die Stadt. General Bauer logirte im Fugger'ſchen Hauſe, 2 Eskadronen wurden im Zeughauſe einquartirt, und auf der Stadt Koſten verpflegt. Die übrige Quartiere waren Inningen, Bobingen, Göggingen, Berka, Leutershofen für dieſes Regiment. —

Den 18ten hielte dieſer General Regiments-Parade vor dem Rathhauſe unter Trompetenſchall.

Den 19ten zogen ſolche nach Memmingen ab. — Bey dem Dorf Inningen ließ General Bauer, in Gegenwart des General Fürſt Gor-

zakof, der kaiſerlich rußiſchen Geſandten vom Münchner Hof Graf Seilern und Baron Biehler, und dem preußiſchen Oberſt Heumann ſein Regiment manövriren. Dieſes ganze Regiment hatte keine Wagen, ſondern lauter Pack-Pferde. —

Den 20. Sept. Mittags 1 Uhr traf der franzöſiſche Prinz Condé mit ſeinem Generalſtaab an der Spitze der adelichen Infanterie (alle Offiziere in gemeiner rußiſcher Uniformen, grün mit ſchwarzen Aufſchlägen, mit gelben Litzen und rothen Halsbinden, und ihre Hauptleute, vormals franzöſiſche Generale, welche alle auf Wagen fuhren, 932 Mann ſtark, in Parade durch die Stadt mit klingendem Spiel, fliegender Fahne und Muſik, marſchirend ein. Das Hauptquartier blieb 608 Mann, 651 Pferde ſtark in Augsburg, und die adeliche Infanterie und Artillerie, 36 Mann, 34 Pferde ſtark, zogen nach Oberhauſen und Gerſthofen ins Quartier. — Prinz Condé gab in ſeinem Quartier im Hauſe des Domherrn Graf Lodron, nach ſeiner Ankunft, nach franzöſiſcher Hofſitte, ſeinem Militairgefolge und den franzöſiſchen Emigranten, Audienz. — Der Magiſtrat ließ ihn durch eine Rathsdeputation komplimentiren. —

Den 22. Sept. Mittags iſt der General des Condeiſchon Corps Herzog von Berri (Sohn des Prinz Artois) an der Spitze der Cavallerie Noble, 769 Mann, 850 Pferde ſtark; Durant Infanterie und Artillerie, 509 Mann, 235 Pferde, in Parade eingezogen. Herzog von

Berri nahm ſein Quartier in den 3 Mohren, die übrige in Biburg, Didorf, Anhauſen, Schlipsheim, Weſtheim, Heinhofen bis Neuſes ꝛc. —

Den 24ten folgte der Herzog von Enghien mit Enghien Dragoner, 653 Mann, 958 Pferde; Bourbon Grenadier, 909 Mann, 492 Pferde, er nahm ſein Quartier in einem Domherrnhauſe, und die Truppen in Bobingen, Inningen, Haunſtetten bis Berka und Bonacker. Die Ambulance (Spital), 57 Mann, 131 Pferde im Quartier in Göggingen und Inningen. Dieſes Corps betrug 5859 Mann, 1042 Pferde. Dieſes Emigrantenkorps marſchirte in die Schweiz zur Armee des Marſchalls Souwarow. —

Den 12. Oktober erließ der Rath einen offenen Anſchlag neben der gewöhnlichen Steuer, für 1799 eine außerordentliche Steuer, und eine Anlage, zu leiſten. — Zur Herbeyſchaffung der nöthigen Fonds wurde noch anderer Bedacht genommen. — Die Anzahl in den Lazarethen vermehrte ſich täglich. — Gegen Ende dieſes Monats ſprach man vom Rückzug der rußiſchen Armee in Cantonirung zwiſchen der Iller und der Donau, ſogar bis an den Lech; Souwarows Hauptquartier in Augsburg beſtimmt. Kaum wurde dieſe unangenehme Sage bekannt, ſo kam ſchon den 31. Oktober Abends eine Menge rußiſcher und condeiſcher Fuhrwerke von Göggingen nach Lechhauſen. —

Den 1. Nov. trafen die Condeer in Landsberg ein. Tag und Nacht gieng rußiſche Bagage vorbey über den Lech. — Die ganze rußi-

ſche Armee, die Condeer und Schweizer-Regimenter, Roverea und Bachmann, und 2400 Mann Pfalzbaiern, unter dem Commando des Generalmajor von Bartels, kamen in der Gegend der Stadt, in die Quartiere. Die Lebhaftigkeit wuchs ſtündlich; viele fremde Geſandte, darunter der engliſche Wickham, trafen ein. Das Hauptquartier des rußiſchen General-Feldmarſchall Fürſt Souwarow-Rimnitzkoy-Italsky; die Regimenter Durasof, Bagratian, Butzin und Sacken Grenadiers, mehrere zugetheilte kaiſerl. königl. Staabs- und andere Offiziere, General Hiller ꝛc. in allem 884 Offiziers, 7864 Pferde kamen an. Die Hauptſumme der ganzen zurückkehrenden rußiſchen Armee in 48,258 Mann, und 27,365 Pferde, nach andern 43,473 Mann und 25,825 Pferde. —

Den 6. Nov. kam der Feldmarſchall Souwarow Abend 9 Uhr in der Stadt an, und ſtieg im Fugger'ſchen Hauſe ab. — Den 9ten bezog er das Quartier bey dem Baron von Schnurbein, wo in dem Saal eine griechiſche Kapelle errichtet und Gottesdienſt gehalten wurde. Die Schweizertruppen kamen nach Oberhauſen ins Quartier. —

Den 7. Nov. wurde der rußiſche Feldmarſchall von einer Rathsdeputation komplimentirt, von ihm feyerlich empfangen, und mit Heil und Segenswünſchen entlaſſen. —

Den 10ten nach ſeinem gehaltenen Gottes-Dienſt, wo er ſelbſt mit 24 Singknaben andäch-

tig mitſang, ertheilte er feyerlich ſeinen Generals und Offiziers die Orden, ſo er vom Kaiſer Paul, durch einen Courier von Petersburg erhielte. Er reiste den 1. Dezember nach Regensburg über Aicha ab. — Während deſſen zogen mehrere kaiſerlich rußiſche Cavallerie und Infanterie-Regimenter, durch und um die Stadt; das Hauptquartier war in Augsburg. General Derfeld in Zusmarshauſen, die Avangarde in Burgau, Kaiſerin Cuiraſſier in Memmingen, Jäger-Regiment Bagratian in Burgau, Jäger-Regiment Joell in Ichenhauſen, Jäger-Regiment Müller in Oberhauſen, Grenadierbataillon Denaragin in Oberegg, Grenadierbataillon Kalemina in Waltenhauſen, Grenadierbataillon Salechorn in Krumbach; General-Lieutenant Swieykowsky in Zusmarshauſen, Grenadier-Regiment Sacken in Hohenreichen, Grenadier-Regiment Lomnoſowin in Zuſamaltheim, Musquetier-Regiment Forſter in Wertingen, Musquetier-Regiment Swieykowsky in Dünkelſcherben, Musquetier-Regiment Kamersky in Gunzenhauhauſen, Musquetier-Regiment Butzchin in Biberbach, Musquetier-Regiment Welezkoy in Lauterbronn; Diviſionsgeneral Fürſt Gortſchakow in Tanhauſen, Musquetier-Regiment Kalskow in Münſterhauſen, detto Marcow in Ursberg, detto Priebyzewsky in Ziemetshauſen, detto Baranowsky in Marguartshauſen, detto Eßen in Geßertshauſen; Grenadierbataillon Treublut in Siegertshofen,

General Roſenberg in Mindelheim; Musquetier-Regiment Miloradowitſch in Kaufbeuren. Jäger-Regiment Titow in Hettewang, detto Rosking in Altdorf, General-Lieutenant Rimskoy-Korſakow in Kirchheim; Musquetier-Regiment Tutow in Pfaffenhofen, detto Marſurow in Weilbach; Grenadierbataillon Schapskoy in Erckheim, detto Rochmanow in Oberkrumbach; Musquetier-Regiment Fertſch in Zaiſershofen; Grenadierbataillon Sajenew in Ettringen, Generalſtaab Rehbinder in Mindelheim, detto Raſumowsky in Rötenbach, detto Tutſchkow in Apfeltrach, detto Jsmaelow in Jrſee; Grenadierbataillon Petapow in Weſtendorf; Cavallerie Aſtachow in Belledung, Grekow in Herrenſtetten, Deniſow in Jllerraichen, Somernikow in Boos, Posdejew in Steinheim, Titzſchewa in Budheim, Humſchatskof in Volckertshauſen, Posdejew in Grönenbach, Kurnakow in Reichholzried, Molzſchonow in Dietmannsried. 12 Coſackenregimenter. Dragoner Gudowitſch in Babenhauſen, detto Swetſchyn in Obergünzburg, detto Schepelew in Hurlach, Schwabmünchen; Huſaren Lykoſchin in Memmingen, Cuiraſſier Woynow in Obermeitingen, Tataren Baranowsky in Untertingau; Artillerie in Haunſtetten; Pionirs und Sapeur in Wöllenburg, Convoy Coſacken in Steppach, Gage-Amunition-Caſſen in Pferſen. Condeer in Landsberg, baie-

riſch Corps in Norndorf, Schweizer Roverea in Meitingen, detto Bachmann in Kempten, Armee-Wagenburg in Friedberg, Laboratorium in Ottmaring: rußiſches Spital in Baiern. —

Der Marſchall Souwarow wurde bloß vom Bürgermilitair und einigen Coſacken bewacht. In den letztern Tagen aber von ſeinen rußiſchen Truppen, ſo wie alle andere Generale. Dieſe lagen im Zeughauſe und bey den Bürgern einquartirt. Die Stadtgarde bewachte die rußiſche Kriegs-Caſſa auf beſonderes Verlangen der rußiſchen Generale; auch mußte zum Oberpoſtamt ein Poſten geſtellt werden. Den 3. Dez. zog die rußiſche Kriegskaſſa wieder ab. —

Den 7ten wurde der in Augsburg verſtorbene Schweizer Schultheiß von Steiger aus Bern, königlich preußiſcher ſchwarzen Adlerordens Ritter, durch die Rußen im untern Gottes-Acker militairiſch begraben. Von Oberhauſen kam zur Eskorte das Schweizer-Regiment Roverea mit 2 Cantonen, 2 Bataillons rußiſcher Grenadiere mit 2 Kanonen, und einer Eskadron Dragoner Gudewitſch. Bey der Einſenkung des Sargs, wurden Ehrenſalven gegeben. Der rußiſche Geſandte Graf Stackelberg, der engliſche Wickham, engliſche Oberſt Crawford, und der Herzog von Esclinac, begleiteten die Leiche. Unteroffiziere trugen den Sarg, Schweizer Offiziere giengen zur Seite, auf einem ſam-

metnen Kiſſen wurde der preußiſche ſchwarze Adlerorden vorgetragen. —

Den 20. Dez. bewachte die Stadtgarde die Reichsoperationskaſſa bey deſſen Kaſſier dem Raths-Conſulenten von Prieſer. —

Den 21ten zog die Schildwache auf dem Oberpoſtamt wieder ab. —

Bereits am 5. Nov. hielte der Churfürſt von Trier die Beſängniß mit Castrum doloris für den verblichenen Pabſt Pius des Sechsten. Die rußiſche Generale, Offiziere, Oeſtreicher, Schweizer, Condeer nebſt dem churtrieriſchen Hof und Magiſtrat wohnten demſelben bey. Auf ausdrückliches Verlangen rußiſcher Generale ſollte die Rathhaushauptwache von der Ruſſen ausſchließend beſetzt werden, und das Bürgermilitair dieſen Poſten verlaſſen. Da ſolches die Kaiſerlichen und Franzoſen nie verlangten, ſo ließ ſolches der Magiſtrat dem Marſchall Souwarow vortragen, welcher ſogleich Gegenbefehl erließ, da ihm dieſes Geſinnen ganz unbekannt war. — Den geſtrigen und heutigen Tag ertönten die dumpfe Trauerglocken der kathol. Kirchen für das verewigte Oberhaupt der chriſtlichen Kirche; hiemit wurden die Exequien geendigt. —

Der Marſchall Souwarow beſuchte den Churfürſten von Trier, geziert mit dem großen Maria Thereſia Ordenskreuz, ſo ihm Fürſt Eſterhazy von Wien überbrachte. Dieſen Beſuch erwiederte der Churfürſt den 9. November dem Feldmarſchall. — Auf Requiſition des rußiſchen Generalkommando mußte auf der Geſchlech-

terſtube eine eigene Hauptwache, und vor derſelben auf der Straße, dem Auguſtusbrunnen über, ein Paradeplatz mit Bretter belegt und Gewehrpfähle, ſchleunigſt hergerichtet werden. Die im Zeughauſe befindlichen Rußen ſollten dieſen Poſten beziehen, es geſchahe aber niemals, und diente bloß dazu, die ſehr gangbare Straße durch dieſen Mißſtand zu verengen. — Das Bürgermilitair mußte täglich einen Ordonanzoffizier zum Marſchall Souwarow ſtellen. — Dle ganze Gegend lag auf viele Stnnden um die Stadt voll Ruſſen, welche Theurung und Mangel der Lebensmittel erzeugte, und das Elend auf dem Lande geſteigert wurde. In der Stadt ſelbſt war durch die vielen fremden Gäſte und dem großen Geldumlauf, kein Geldmangel, alles konnte man haben, deſto mehr mangelte es auf dem Lande, wo viele Bewohner in die Wälder flohen, weil ſie außer Stande waren, ihre einquartirten Soldaten zu bewirthen. Indeſſen vernahm man aber nichts von Exceſſen, da die Mannszucht ſtrenge war, und der klagend Bürger Hülfe fand. — Auf dem Frohnhof befand ſich ein großes Mehlmagazin, woraus ſich die Bäcker der Stadt wochentlich 20,000 Laib Brod verbacken mußten. — Ein großes rußiſches Spital ſollte in die Stadt kommen, durch geſchickte Unterhandlungen wurde aber dieſes Uebel abgewandt.

Den 18. Novemb. eröffnete der ſchwäbiſche Kreiskonvent die Seßionen auf dem Rathhauſe. —

Den 19ten beſuchte Marſchall Souwarow das Stadttheater, er wnrde mit lautem Bey-

fall, jubeltem Vivatruf vom zahlreichen Publikum freudig empfangen. — Der kaiſerl. Geſandte Graf Lehrbach traf in Augsburg ein; er wohnte im Baron Liebertſchen Hauſe, und wurde vom Bürgermilitair mit gedoppelten Poſten bewacht. Fürſt Eſterhazy gab in dem Saal der Kaufleutſtuben dem Marſchall Fürſt Souwarow, den rußiſchen und öſtreichiſchen Generalen, Offiziere und Honoratioren der Stadt, einen prachtvollen Ball. Souwarow verblieb aber nur kurze Zeit daſelbſt. —

Seit dem 21ten ſahe man um die Stadt öſtreichiſche und rußiſche Fuhrweſenslager, welche ihre Wachtfeuer von den Gartenzäunen, Staketten, Hecken und Bäume brannten, welche koſtbare nicht erfreuliche Beleuchtung, für die Eigenthümer war. —

Den 24ten paſſirte ein Zug Uralkoſacken, das Regiment Duraſow und Bagratian durch die Stadt, die beyden letztern Regimenter wurden über Nacht bey den Bürgern einquartirt. —

Den 25. Nov. feyerte Feldmarſchall Souwarow den ſiebenzigſten Geburtstag. Er gab den Generalen, Offizieren, Geſandten und ausgewanderten Franzoſen und Schweizer vom Stande große Tafel nach rußiſcher Art; morgens 10 Uhr mit einer Suppe von Reis oder Hülſenfrüchte mit Würſte, gebratene Gänſe mit Kartoffeln gefüllt, Rindfleiſch, Haaſen oder Rehbraten ꝛc. vor der Tafel wurde Schinken, Rettich, Brod, Bier, Liqueur und gebrannten Waſſer ſte-

hend, präſentirt. — Souwarow erſchien gewöhnlich in langen, weißen, weiten Coſacken-Hoſen und Leibchen, mit offenen Hals und in Pantoffeln. Nach der Tafel begab er ſich zu Bette und ſchlief eine Stunde. Nach dem Erwachen begab er ſich entkleidet in ein ſtark geheiztes Zimmer, und ſtellte ſich in die Mitte; vier Coſacken beſpritzten ihn mit Waſſer, (eine Art Tuſchbad) ſchleunig wickelte man ihn in warme Tücher, er begab ſich ungeſäumt zu Bette, ruhte und dünſtete aus. Hierauf ſetzte er ſich in ein warmes Zuberbad; nach kurzem Verweilen legte er ſich im friſchen Hemde zu Bette, und raſtete. Hierauf nahm er Rapport an, und ertheilte die Tagsbefehle für die Armee. —

Bey Gelegenheit der rußiſchen Militairſtrafen, wurden öfters die Soldaten wegen geringen Vergehen mit den ſogenannten Potoky beſtraft. Er wird nämlich bis auf das Hemde ausgezogen auf einen Strohbund gelegt. Zwey Corporale, davon ein jeder zwey kurze Stöcke in den Händen hält, ſchlagen oder trommeln in geſchwinder Menſur von dem Rücken bis zu den Füßen mehrere hundert Streiche, ſodann wenden ſie den armen Sträſling um, und ertheilen ihm dieſes barbariſche Traktament auf die Bruſt und Bauch bis zu den Füßen, ſo daß der arme Beſtrafte am ganzen Leib ſchwarz und blau geſchlagen, mit aufgeſchwollenen Unterleib von Schmerzen erſchöpft auf ſeinem Strohbund Tage lang liegen bleibt. —

Den 26. Nov. kam der rußiſche Großfürſt

Conſtantin mit dem Cuiraſſier-Regiment der Kaiſerin von Memmingen, und zog durch die Stadt nach Lechhauſen, da er das beſtimmte Quartier im Lodroniſchen Hauſe nicht bezog. —

Den 27ten zogen Cavallerie- und Infanterie-Regimenter und Bagagezüge, die Generale Rehbinder, Bagratian, Schweikowſsky und Gebhard, ſo einquartirt wurden, durch die Stadt, es wimmelte von Coſacken, Rußen von Cavallerie und Infanterie in allen Straßen. Coſackenpferde ſtanden Tage und Wochen lang in den Straßen und Höfen, wie in Ställen, manche Gaſſe und Haus bekam hierdurch die Geſtalt eines Pferdeſtalls. Heute zog nach gehaltenem Raſttag das Regiment Bagratian nach Baiern ab. — Die Reichsverſammlung bewilligte und der Kaiſer ratificirte zu den Kriegskoſten 100 Römermonate, die Legſtadt in die Reichsoperationskaſſa iſt die Reichsſtadt Augsburg. —

Den 27ten rückte das große ſchöne Grenadier-Regiment Sacken in die Stadt, und 38 rußiſche Kanonen und Munitionswagen zog durch.

Den 28ten verließ das Grenadier-Regiment die Stadt, ihm folgte Dûraſſow und andere Füßer-Regimenter. —

Den 29ten kam das ſchöne Huſarenregiment Lykoſchin, (das nach Cherſon ſeiner Garniſou, Jahr und Tag zu marſchiren hat,) und überſchritte den Lech. — Dieſer Tage Vormittags, ſahe man die Beerdigung in den kathol. Gottesacker einer verſtorbenen rußiſchen Soldaten-

Frau, getragen in einem Sarg ohne Deckel mit einem weißen Tuch bedeckt, Honig und Brod als Wegzehrung bey dem Leichnam gelegt. Bey dem Grabe wurden rußiſche Geſänge geſungen, der Poppe ſegnete unter vielen Ceremonien, mit Beſprengung von Weihwaſſer und vielem Gebeth den Sarg ꝛc. — Der Truppenmarſch um die Stadt hielt an in, der Richtung nach Regensburg. Das pfalzbaieriſche Corps und die Schweizer verblieben noch in ihren Quartieren. —

Den 30. Nov. verließ das rußiſche Hauptquartier, Marſchall Souwarow und ſein Sohn der Generalmajor, nach einem drey Wochen langen Aufenthalt die Stadt.

Der Rath erließ ein gedrucktes Regulativ-Dekret in 14 Punkten bey entſtehenden Feuersbrünſten außerhalb der Stadt in deren Etter: 1) Die Signale bey Tage der Feuerfahne, des Nachts der Feuerlaterne gegen die Gegend, wo es brennt. 2) Der Glockenanſchlag mit 6 Streichen nur eine halbe Stunde. Der Loſungsſchuß wenn es gelöſcht iſt. 3) Des Nachts ſoll das nächſte Thor offen bleiben. 4) Des Abends ſoll ſchleunig Rapport erſtattet werden, wo es brenne. 5) Sehen die Thurmwächter das Feuer, ſchlagen ſie ſogleich mit der Glocke an. 6) Schlagen die Tambours Feuerlärm mit der Anzeige wo es brennt. 7) Verfügt ſich ein berittener

---

☞ In dem Bogen Nro. 40, hat ſich bey den Seitenzahlen aus Verſehen, folgender Fehler eingeſchlichen; es heißt: 641 u. ſ. f. ſtatt 625 u. ſ. f.

Einſpänniger zum Amtsbürgermeiſter, und holt die Thorſchlüſſel zum Eröffnen eilends. 8) Die Thorſchließer und Thorwarte haben ungeſäumt an dem eröffnenden Thor die Laterne aufzuhängen. 9) Am Tage ſoll die Wache mit der abziehenden Wache, und Nachts vom nächſten Piket verſtärkt werden. 10) Haben ſich die Amtsbürgermeiſter und Reichsſtadtvogt eilends zum Feuer zu begeben. 11) Die nachfolgende Bürgermeiſter begeben ſich unter das geöffnete Thor. 12) Obmänner haben ſich auch dahin zu verfügen. 13) Mit Handſpritzen und Feuerkübel ſoll man den Nachbarn Hülfe leiſten. 14) Soll dieſes Dekret gedruckt bekannt gemacht werden. —

Den 1. Dez. kamen 2000 Rußen in Oberhauſen an. — Die meiſten rußiſchen Generale verließen die Stadt, und der Generalquartiermeiſter Mederer. Eine Menge Offiziere, Soldaten, Coſacken blieben noch zurück. —

Den 2ten zog ein Regiment Füßer mit Gepäck über den Lech. —

Den 3ten marſchirten die Tataren Baranofsky, ein Grenadierregiment, und einige Pulck Coſacken, ſingend durch die Stadt. —

Den 4ten paſſirte Cuiraſſier Woinoff und Jäger Fock, durch die Stadt nach Baiern. —

Eben alſo den 5ten 3 Regimenter mit Artillerie und Bagage. Auf dieſe folgte entgegengeſetzt, das kaiſerl. königl. ungariſche Bataillon Benjofsky, ein Bataillon Rothmäntler, Mineurs und andere Ergänzungstruppen zur öſtreichiſchen Armee. —

Den 6ten zogen das Inf. Regiment Schweykofsky, 2 Grenadier- und 1 Jäger-Regiment mit Gepäck durch die Stadt. — Das vier Wochen auf Koſten der Stadt im Zeughaus einquartirte Regiment Butzin, auch doniſche Coſacken-Pulck folgten denſelben. —

Den 9ten zogen gleichfalls Jsmaelow und Forſter durch die Stadt. Nun verminderten ſich die Rußen in der Stadt und Gegend, ſie zogen durch Baiern nach Böhmen in ihre Staaten zurück. Jhr Zurückmarſch war drückender und koſtſpieliger als ihr Anmarſch. Denn die rauhe Witterung der Jahreszeit erlaubte nicht mehr, wie im Auguſt, in Baracken und Zelten unter freyem Himmel zu wohnen, ſie wurden in Häuſer gelegt; auch war die Faſtenzeit zu Ende, man konnte nicht mehr ſo leicht Rettiche in Leinöl gebraten und Grütze, im Flußwaſſer gekocht, zur Verpflegung der Rußen vorſetzen; denn ſie verlangten bey ihrem berühmten guten und großen Appetit, nach ſo langen und vielen Ermattungen und Strapazen, eine nahrhaftere Koſt in großer Quantität. Zum Beweiſe ihrer Eßluſt ſeye hier eine Thatſache erzählt. Ein rußiſcher Soldat kam um Mittag in ſein Quartier, und verzehrte eine tüchtige Portion; er fragte auch nach dem Nachteſſen, und verlangte es ſogleich, bald damit fertig, fragte er nach ſeinem Frühſtück, man gab ihm ein Glas Branntewein, Bier, Käs und Brod, er verzehrte auch dieſes gemüthlich, legte ſich ſchlafen, und verließ früh 3 Uhr ſein Quartier, als ihn der Generalmarſch

erweckte, nahm ſein Gewehr und Torniſter, ohne etwas weiter zu verlangen. —

Den 24. Dez. war das letzte Plenum des ſchwäbiſchen Kreiskonvents, worauf ſich dieſe Vorſammlung auflöste, nachdem ſie ſich nach dem Verlangen des Kaiſers und des Erzherzogs Karls zur Aufſtellung eines ſchwäbiſchen Kreiskorps von 10,000 Mann Infanterie anſtatt des Reichsſchluß gemäßen Quintuplum anheiſchig gemacht hatten. — Ueber die eigentliche Organiſirung dieſes Contingents, und was zu deſſen Ausrüſtung erforderlich iſt, wurde eine Kreisdeputation in das kaiſerl. Hauptquartier abgeſandt. — Der rußiſche Feldmarſchall Fürſt Souwarow, durch das Glück und ſeinen Monarchen ſo hoch in Staatswürden erhoben, erhielte auf ſeiner Zurückreiſe durch einen Courier von Petersburg die Nachricht, von der Ungnade ſeines Kaiſers. Ein Schlagfluß endigte hierauf ſein Leben, wenige Tage darauf auf einem ſeiner Güter. Dieſer alte, ſiebenzigjährige Krieger vermochte dieſes unerwartete Mißgeſchick nicht zu überſtehen. —

Das 1799ſte Jahr enthielte größere und drückendere Ereigniſſe, als man bisher in dieſem verfloſſenen Decenium in Augsburg, ausgenommen des Jahrs 1796 erfahren hatte. —

In den benachbarten Dörfern, wurde zur neuen Stellung des Kreiskontingents aller Orten, die Mannſchaft ausgehoben und geloost. — Auch war die Reichsſtadt Augsburg nicht minder mit der Anwerbung ihres in 244 Mann beſtehenden Kreisinfanterie-Contingentsquantums,

angelegenſt beſchäftigt. — Die Stadtgardemannſchaft, welche felddienſttauglich war, wurde vom Magiſtrat unter der vortheilhaften Anerbietung der Beybehaltung ihrer Stellen und des Genußes derſelben, Löhnung für ihre Weiber und Kinder, während ihrer Abweſenheit aufgefordert, ſich zum Felddienſt unter die Fahne des Kreis-Contingents mit dem beſtimmten Handgeld, und der Montierung nebſt Löhnung gleich den andern Rekruten freywillig zu begeben. Sie entſprachen aber dieſem Anerbieten nicht. —

So groß und allgemein die Sehnſucht nach dem Frieden war, mit welcher das Jahr 1800 angetreten wurde, ſo ſehr konnte man doch mit aller Wahrſcheinlichkeit zum voraus ſehen, daß dieſes ſo lang erwünſchte Geſchenk des Himmels noch große Opfer, und einen harten Kampf erfordern würde, ehe ſich die bedrängte Menſchheit deſſelben erfreuen könnte. Es hatte zum voraus den traurigen Anſchein, daß das letzte Jahr des 18ten Jahrhunderts ſeinen vorhergegangenen Zeitrechnungen an Elend und Unglück in nichts nachſtehen werde. — Die Durchmärſche und Einquartierungen, welche ſchon bey dem Eintritte des Jahrs, bey den fortdaarenden militairiſchen Völkerwanderungen ſich unausgeſetzt täglich zeigten, war ein untrüglicher Vorbote und Anzeiger, der noch nicht geendigten künftigen trüben Ereigniſſe. —

Gegen Ende des Monats Jänner iſt der bis-

her immer in Augsburg anweſend geweſene ruſ- ſiſch kaiſerliche Geſandte Graf von Stackelberg nach Prag abgereist. —

Den 8ten, 14ten Jänner, und 4ten, 11ten, 18ten, 24ten Februar wurden in den 3 Mohren Redouten gegeben, und obrigkeitlich verordnet, 1) daß man vor Ende des 2ten deutſchen Tanzes ſich nicht demaskiren ſolle. 2) Mit Minuetten ſoll angefangen werden, und dreyviertel Stund lang deutſch getanzt. 3) Zwey Tanzmeiſter halten die Ordnung. 4) Giebt es Streit und Unordnung, ſo hat der wachthabende Offizier der Muſik Stille zu gebieten ꝛc.

Mit dem Anfang des Monat Februars wurden die Contingents-Rekruten im Zeughauſe einquartirt. —

Die Schweizer Regimenter Roverea und Bachmann, ſo in die Dörfer der Gegend gelegt wurden, ſo wie Salis in jene von Kempten, hielten ſtrenge Mannszucht. Ein Soldat des Regiments Roverea ſollte am 13. Febr. wegen verübten Straßenraube gehangen werden, aber auf die Vorbitte der Prinzeßin Kunigunde, der Schweſter des Churfürſten von Triers, wurde ihm das Leben geſchenkt, und mit Spitzruthen abgeſtraft, welcher Exekution eine Anzahl vieler Augsburger bey Batzenhofen im Schmutterthal beywohnten. —

Die großen und täglichen Kriegsereigniſſe hatten die Reichsſtadt Augsburg bloß in dem Zeitraum vom 1. May 1796 bis letzten Dezember 1799 einen außerordentlichen Aufwand von

1,100,000 fl. an Requiſitionen, Contributionen, Durchmärſchen der fremden Truppen, Reichs- und Kreisabgaben, Lazareth und Fuhrweſens-Ausgaben, vorzüglich aber wegen den koſtſpieligen rußiſchen Truppen-Durchmärſchen, verurſacht, welches die abermalige Aufnahme eines Kapitals von 500,000 fl. zur Folge hatte, weßwegen am 15ten der große Rath zuſammen berufen wurde, um demſelben die Nothwendigkeit dieſer Finanzoperation vorzulegen. —

Den 15. Februar erließ der Rath ein gedrucktes Dekret des Verboths der Winkelwerbungen in auswärtige Militairdienſte und für fremde Conſcribirte. Alle Wirthe ſind hierüber verantwortlich, und haben es ſogleich bey ſchwerer Strafe dem Bürgermeiſteramt anzuzeigen. Solche Rekruten ſollen zu dem Contingent geſtellt, oder ein anderer Mann auf eigene Koſten geſtellt werden.

Gegen Ende des Monat März verbreitete ſich die unangenehme Sage, daß der Erzherzog Karl von der Armee abgehen, und General Kray Sieger von Verona und Eroberer von Mantua, ihn im Commando der öſtreichiſchen Armee am Rhein erſetzen werde. Moreau kam wieder bey der fränkiſchen Rheinarmee über Baſel in Straßburg an. — In Augsburg befand ſich die kaiſerl. Reſervekaſſa, aus welcher Geldwagen nach Donaueſchingen in das kaiſerl. Hauptquartier abgeſandt wurden. —

In der Mitte Februar kam der rußiſche und engliſche Geſandte Graf Stackelberg und Wickham an. —

Den 21ten zogen 350 kaiſerl. königl. Huſaren von Blankenſtein an der Stadt vorbey.

Den 23ten kam die Feldequipage des kaiſerl. Feldzeugmeiſter Kray aus Tyrol an dem Rhein an. — An dieſem Tag zogen 400 Mann Salzburger-Contingent über den Lech nach Ulm.

Am 20ten traf die Nachricht ein, daß am 14ten zu Venedig im Kloſter St. Giorgis Maggiore die Cardinale im Conclave den Cardinal Gregorio Barnaba Chiaramonte zur Pabſtwürde als Pius den Siebenten erwählt haben. —

Den 22. März traf der Erzherzog Karl und deſſen Gefolge von der Rheinarmee bey dem Churfürſten von Trier ein, er reiste den folgenden Tag nach Wien. —

Den 1. April mußten am Roſenauberg drey Schweizer Soldaten vom Regiment Bachmann Gaſſen laufen. — Die Equipagen und Pferde vom Erzherzog Karl kamen an. — Ein Haber-Transport von 100 Wagen gieng von Regensburg nach Ulm. — Dorthin reiste auch der Armeeminiſter Graf Lehrbach und Klenau. —

Den 6. März wurde der im Kloſter St. Ulrich verſtorbene kaiſerl. königl. Huſarenrittmeiſter von Pauſeck, von Seckler Huſaren in den kathol. Gottesacker von der Stadtgarde beerdigt.

Den 9ten zog das Schweizer-Regiment Roverea (Watteville) von Oberhauſen in die Stadt ein, wo es bey den Bürgern, und zum Theil im Zeughauſe einquartirt wurde. —

Den 8ten wurde zwiſchen dem kaiſerl. kö-

nigl. Oberſtlieutenant von Henßler, dem Schweizer Generalſtaabs-Major in königl. engl. Sold von Barricourt, mit den Rathsdeputirten von Hößlin dem ältern und von Chrismar, dem Rathskonſulenten von Steinkühl eine Convention abgeſchloſſen, „daß das Totale der Schweizertruppen, 80 Offiziere, 939 Soldaten und 110 Pferde in Augsburg in Lit. A. einquartirt, und dabey ausbedungen wurde, daß dieſe Truppen in der Stadt keinen Zapfenſtreich ſchlagen, und ſich aller Anwerbungen, ausgenommen der Schweizer Emigranten, enthalten ſollen u. ſ. w.“ —

Den 23. März rückte das Schweizerregiment Bachmann auf die nämliche Bedingniſſe wie Roverea, von Memmingen mit Muſik unter Begleitung des königl. engl. Oberſt Ramſay in die Stadt zur beſſern und gleicher Organiſirung ein, und wurde in Lit. B. bey den Bürgern einquartirt. Einige 100 Mann kamen in die benachbarte Dörfer, und 4 Compagnien in das Zeughaus. — Außer Dach und Fach, Licht und Holz durfte dieſen Truppen nichts in den Quartieren abgereicht werden. — Dieſe beyde Regimenter hielten Paraden vor dem Zeughauſe und zuweilen dem Churfürſten von Trier zu Ehren auf dem Frohnhof. Sie zogen mit Muſik und klingendem Spiel auf ihre Hauptwache an der Geſchlechterſtube. Sie gaben Poſten vor dem Quartier des königl. engl. Geſandten v. Wickham, ihres Generals Bachmann und Oberſt Wattenville von Roverea. — Sie exer-

cirten täglich auf dem Dom- und Zeughausplatz; ſie wurden von den engl. Commiſſarien am Roſenauberg gemuſtert, und hielten große Manövers und Waffenübungen alldort. — Sie hielten Kirchenparaden bey St. Anna und Feldmeſſen in der Domkirche. Der Schweizer-General Salis traf von Kempten, und Prinz Condé den 28ten bey dem Miniſter Wickham auf eine Unterredung ein, da deſſen Truppen auch in engl. Sold kamen. —

Den 6. April marſchirte das Schweizerregiment Roverea, durch die Stadt paradirend, nach Lindau und Ueberlingen. —

Den 7ten folgte auch das Regiment Bachmann. Die Schweizer waren wegen ihrem guten Betragen, Genügſamkeit und Sittlichkeit in ihren Quartieren ſehr wohl gelitten. Die kaiſerliche Staabsinfanterie löste die Stadtgarde von der St. Sebaſtians-Lazarethwache ab. —

Den 9. April früh 8 Uhr marſchirte Lieutenant von Saida und Fähndrich Herckher mit 102 Mann neu geworbenen Kreiskontingents-Truppen unter der Begleitung der bürgerl. Volontaire-Muſik durch die Stadt, nach Ulm über Zusmarshauſen und Leipheim zum ſchwäbiſchen Kreiskontingents-Infanterieregiment Landgraf v. Fürſtenberg ab. —

Nachdem die Franzoſen am 25. April bey Kehl und Altbreyſach mit 40,000 Mann den Rhein überſchritten hatten, ſo wurden ſie den 28ten beſonders bey Offenburg, gezwungen über den Rhein wieder zurück zu kehren, allein Mon-

tag den 5. May und den darauf folgenden Tag verbreitete ſich die Nachricht in Augsburg, daß ſie am 1ten bey Conſtanz, Dieſenhofen, Waldshut, Freyburg und auf mehreren Punkten von Schaffhauſen bis Kehl, mit einem beträchtlichen Heer den Rhein paſſirt, bey Waldshut den Kaiſerlichen hart zugeſetzt, und ſchon bis Stockach vorgedrungen wären, nachdem es beſonders am 3. May bey Engen und Stockach ſehr blutig zugegangen ſeye. — Schon am Sonntag Abends hörte man in den ſüdlichen Gegenden der Stadt von Zeit zu Zeit eine Kanonade vom Bodenſee. Da die Kaiſerlichen Stockach verlaſſen mußten, verbrannten ſie daſelbſt ihr großes Magazin. —

Den 6. kam der Churfürſt Maximilian Joſeph von Pfalzbaiern unſer nunmehriger allgeliebter, allergnädigſter König und Herr auf einen Beſuch bey der Mittagstafel bey dem Churfürſten von Trier an, wozu auch die beyden Stadtpfleger von Stetten und von Imhof gezogen wurden. Er kehrte des Abends wieder nach München zurück. Von Seiten der Stadt wurde dieſer Churfürſt des Reichs durch eine Rathsdeputation bewillkommt, auf die herkömmliche Weiſe beſchenkt, und mit den gewöhnlichen militairiſchen Ehrenbezeugungen empfangen. —

Den 7. May kam die Nachricht von der verlornen Schlacht bey Möskirch in jeder Rückſicht entſcheidend für den begonnenen Feldzug.

Freytag den 9. May zeigten ſich ſchon die üble Folgen des Kriegsunglücks der Oeſtreicher, und die furchtbar herannahenden Anzeigen des

Kriegsſchauplatzes, durch die Ankunft von 400 kaiſerlichen verwundeter Krieger in den Lazarethen der Stadt; auch ſahe man bleſſirte Offiziere in das Offizierſpital zu Friedberg auf Wagen und in Kutſchen vorbey führen, und gegen Abend kamen ſchon Fluchtwagen an. —

Sonnabend den 10. May ſahe man unabſehbar lange Reihen von Wagen mit verwundeten Kaiſerlichen, worunter auch einige Franzoſen waren, aus den Gefechten vom 3ten und 5. May. Die Bleſſirten wurden, da die Lazarethete im Arbeitshauſe, bey St. Sebaſtian, und im Carmelitenkloſter angefüllt waren, in dem Zeughauſe, im Redeſaal der Stadtbibliothek und der leerſtehenden Rektoratswohnung untergebracht. — Das Abladen dauerte von Mittag 12 Uhr bis Abends 7 Uhr. — Da man noch mehrere erwartete, ſo wurde vor dem Wertachbruckerthor zu deren Aufnahme eine Baracke erbaut. Die Anzahl der eingetroffenen Verwundeten beträgt über 2000 Mann. — General Kray's Hauptquartier war den 9ten zu Biberach. —

Den 11. May feyerte das Kloſter zum heil. Kreuz das hundertjährige Jubiläum des daſelbſt befindlichen wunderbaren Guts, worüber der dortige Chorherr P. Welzhofer einen eigenen dokumentirten Traktat heraus gab. Das Feſt wurde mit aller möglichen Feyerlichkeit und Andacht begangen, vorzüglich mit einer glänzenden zahlreichen Prozeßion, bey welcher der Churfürſt von Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg, begleitet von deſſen Hofſtaat, das wunderbare Gut unausge-

ſetzt ſelbſt trug. Die Häuſer der katholiſchen Einwohner waren wie am Fronleichnamstage geſchmückt. Das katholiſche Bürgermilitair zu Fuß paradirte dabey, und trug das Seinige zur Erhöhung des Feſtes bey, nebſt der Prozeßion wurde eine Predigt in der Domkirche, ein ſolennes Hochamt und Te Deum gehalten. Die Andachten dauerten acht Tage unter zahlloſem Beſuch einer Menge Andächtigen von Nahe und von Ferne, während deſſen die heil. Kreuzkirche und der äußere Hof derſelben geſchmackvoll geziert war, und die ſchöne Muſik die Andacht der Gläubigen erhöhte. —

Nur war zu bedauren, daß dieſer feſtliche Tag von der kathol. Bürgerſchaft nicht mit der ruhigen Andacht gefeyert werden konnte, welche die Wichtigkeit des Gegenſtandes erforderte, denn ſchon mit Tagesanbruch, hörte man die bedenklichſten Nachrichten von den Kriegsangelegenheiten. Es wurde geſagt: daß das kaiſerl. Hauptquartier ſich ſchon in Memmingen befinde, nach ſpätern Nachrichten wohl gar in Mindelheim. Da man keine offizielle Nachrichten erhielte, ſo war zu vermuthen, daß den 1ten, 3ten, 5ten und 6ten May für die deutſchen Waffen, die Gefechte nicht glücklich waren. —

Ein unbeſchreibliches Flüchten begann nach der Stadt, Vornehme in vier- und ſechsſpännigen Wagen, Landleute auf Bauernwagen, und Arme mit Schubkarren.

Die Gärten- und Landhäuſer wurden ſchleunigſt geräumt, und das Hausgeräthe mit ängſt-

licher Eile in die Stadt geführt. Nachmittags kamen neuerdings Verwundete; Fuhrwerke aller Art und Geſtalt, Reiſewagen, Flüchtende auf Bauernwagen mit daran gebundenen Kühen, Ochſen und Heerden anderes Viehs in der Stadt an. — Kanonenzüge bedeckten die Straßen in und vor der Stadt, und alles, was zur kaiſerl. Armee gehörte, ſchlug den Weg nach Ulm ein. — 700 im Zeughauſe befindliche, leicht verwundete Soldaten, hungerig und ungeduldig über das lange Ausbleiben ihres Eſſens, drohten Meuterey zu machen, uud betrugen ſich unbändig, deßwegen auf Verlangen des kommandirenden kaiſerlichen Offiziers, ein ſtarkes Commando der Stadtgarde ſich daſelbſt poſtirte, um ſie in Ruhe und Ordnung zu erhalten, bis endlich ihre Nahrung herbeygeſchafft wurde. —

Die in der Stadt befindliche kaiſerl. königl. Reſervekriegskaſſe, die Reichsoperationskaſſe und die Feldapothecke machten die ſchleunigſten Anſtalten zu ihrem nahen Abzug, welches die vorhandene Gefahr des feindlichen Vorrückens deutlich anzeigte. Auch hörte man den ganzen Nachmittag eine anhaltende Kanonade aus der Gegend von Mindelheim. — War der verfloßene Tag unruhevoll, ſo war es die Nacht nicht weniger; das Raſſeln der Wagen, und des Geſchützes, das Traben der Pferde, das Geſchrey der Fliehenden, und der Abziehenden fieng ſchon den 12. May mit grauendem Tage wieder an; denn geſtern und heute früh, zog die kaiſerliche Reſerveartillerie von Göggingen herab nach der

Ulmer Straße, ſo wie auch das Fuhrweſen von den bisher in Schwaben gelegenen öſtreichiſchen Regimentsdepots, ſo ſich über den Lech zogen. —

Gegen Abend ſahe man bey dem obern evangeliſchen Gottesacker einen Haufen zerſprengter Soldaten, Pfälzer, Baiern, kaiſerl. Staabs-Dragoner und Fuhrknechte, welche um die Stadt weiter paſſirten. —

Das Flüchten vom Lande und den benachbarten Städten dauerte dieſen Tag wiederum ununterbrochen fort; auch kam der leicht verwundete kaiſerl. General Klenau von der Armee in Augsburg an. —

Den 13. May früh 8 Uhr reiste der Churfürſt von Trier nach Amberg ab. — Auch durfte kein Bauernwagen oder Pferde ohne Billet aus der Stadt gelaſſen werden, indem ſolche Vorſpannsfuhren der kaiſerl. königl. Armeemagazine, Lazareths und zum Transport der Feld-Apothecke gebraucht wurden. — Ein großer Theil Bleſſirten wurde nach Baiern und Regensburg abgeführt, und die Gebäude bey St. Anna geräumt. — Die Feldapothecke, die Reſervekaſſe waren abgegangen, und der Reichskaſſier, Conſulent der Stadt, von Prieſer, gieng mit der Reichsoperationskaſſe nach Regensburg, und kam nicht mehr zurück, denn er ſtarb bald darauf am Schlag in Linz. —

Bey dieſen kriegeriſchen Umſtänden wurde gebothener Rath gehalten, um auf den Fall der Annäherung der franzöſiſchen Armee proviſoriſche Anſtalten zu treffen. —

Die Maßregeln waren ſo ziemlich dieſelben, wie jene im Jahre 1796. Es wurde eine geheime Rathsdeputation, die Geheimen des Raths von Pflummern und von Beſſerer, und die beyden Rathskonſulenten von Steinkühl und Rotberg ernannt, welche die weitern Geſchäfte zu beſorgen hatten, und ſich in ereignenden Fällen mit den andern Aemtern benehmen ſollten. — Unter verſchiedenen Polizeymaßregeln wurde auf die Herbeyſchaffung der nöthigen Fonds, der nothwendigen Lebensmittel, Fourrage, Straſſenbeleuchtung, dem Militairdienſt der Garniſon und des Bürgermilitairs, Bedacht genommen. —

Den 14ten kam die zuverläßige Nachricht, daß Kray und Sztarey bey Ulm ſtehen, und die Franzoſen zwiſchen Laupheim und Biberach, wo am 9ten hartnäckige, für die deutſchen Waffen äußerſt nachtheilige Gefechte vorfielen, und es nun das Anſehen hatte, als wollten beyde Theile, von einem eilftägigen blutigen Kampfe etwas ausruhen. —

Die Stadtgarde mußte die Lazarethswachen bey St. Sebaſtian und am Siechenhaus wieder übernehmen. Mit dem Kriegs- und Bauamt viſitirte der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann alle Stadtthore, Wälle, Schlöſſer, Schlagbäume und Barriere, ſo probirt und reparirt wurden. Das Gögginger- und Jakoberthor wurde mit Wache verſtärkt und mit einem Offizier beſetzt. Die Barrieren ſollen geſchloſſen, und Poſten auf die Wälle geſtellt werden. —

Den 15ten ließ das unbeſchreibliche Treiben

und Jagen in Augsburg etwas nach. Es wurde ruhiger, indeſſen giengen beſtändig aus dem Zeughaus und aus den andern Spitälern lange Reihen von Wagen mit Verwundeten ab, welche die Mildthätigkeit der Bürger Augsburgs mit Speiſen, Getränken und Geld erquickten und beſchenkten. Abends wurde wieder alles in Sorgen, und in Angſt geſetzt, da man über die Wälder aus Weſten ſtark kanoniren hörte. —

Den 16. May kam der ſchwäbiſche Kreis-Oberſt von Raglovich des Reichsſtandes Dillingen, (nunmehriger königlich baieriſcher Generallieutenant) von der kaiſerl. Armee aus Italien an, um ſich zum wieder neu organiſirten, ſchwäbiſchen Kreiskorps in Ulm zu begeben. —

Am 17. May wurde das Spital im Zeughauſe ganz geräumt, es wurden einige ſeit mehrern Tagen Verſtorbene in demſelben unbegraben zurück gelaſſen. — Da nun dadurch ein peſtilentialiſcher Geruch verurſacht wurde, ſo war ſchleunige Hülfe nöthig, um den übeln Folgen einer Anſteckung von Krankheiten zuvor zu kommen. — Auch die kaiſerl. königl. Magazinsbeamte bekamen Ordre, die Stadt zu verlaſſen. Es wurden noch in der Stadt befindliche Vorräthe an Kaiſerlichem Haber und Mehl nach und nach über den Lech zurück geführt. —

Nach den, den 18ten eingetroffenen neueſten Nachrichten, ſtunden die Heere noch in den alten Stellungen, die Franzoſen an der Iller, und die Oeſtreicher bey Ulm, wo auch das Hauptquartier war. Am 15ten trieb General Giulay

die Franzoſen drey Stunden zurück. Der neue franzöſiſche Kriegsminiſter Carnot, einer der größten Ingenieure, kam um dieſe Zeit zu Zürich an. —

Ruhe und Stille war nun in Augsburgs Mauern zurück gekehrt, aber eine Stille, wie ſie dem Sturm vorher zu gehen pflegt. —

Den 19. May wurden 30 franzöſiſche Chaſſeurs von öſtreichiſchen Gränzhuſaren als kriegsgefangen von Göggingen nach der Stadt gebracht; ſie wurden zu Kamlach bey Mindelheim im Wirthshauſe überfallen, und entwaffnet. — Sie waren nach vier Jahren die erſten franzöſiſchen Soldaten, ſo man wieder ſahe. In der Folge ſahe man aber mehr als man zu ſehen wünſchte. — Die franzöſiſche Cavalleriepatrouillen ſtreiften bereits bis an die Thore von Mindelheim, dieſes war nun von der Lage des Kriegs für gewiß bekannt. —

Den 20ten hörte man Vormittags bis gegen Mittag ſehr vernehmbar, Schuß für Schuß, den Kanonendonner. —

Den 23ten erhob ſich in der Stadt gegen Mittag ein arger Lärm, indem allgemein geſagt wurde, daß ſich ein Corps Franzoſen bey Tanhauſen und an der Mindel zeige, dieſes Gerücht wurde ſo ſehr übertrieben, daß Leichtgläubige und Furchtſame, ſchon bey Wöllenburg und Leitershofen Franzoſen geſehen haben wollten. Andere hingegen beruhigten ſich mit der Nachricht, daß die Franzoſen nach einigem Verluſt den 15ten und 16ten ganz über Biberach, ſich zurückziehen;

bey dieſen Widerſprüchen, war aber entſchieden, daß zwiſchen Mindelheim und Memmingen ein franzöſiſches Streifkorps plündere und brandſchatz⸗te. — Auf den verwichenen Tag großen Lärm und Unruhe, folgte den 24ten eine auffallende Stille; die Urſache des geſtrigen Schreckens war jenes franzöſiſche Truppenkorps, welches ſeit einigen Tagen in den Wäldern zwiſchen der Günz und Mindel ſich aufhielt, und Mindelheim beſetzte, gegen Schwabmünchen, Kloſter Schönefeld, Fiſchach, und Mückhauſen vordrang. — Dieſen Tag, den 24ten, zog ein ſtarker baieriſcher Munitionstrain an der Stadt vorbey, welchem ein baieriſches Bataillon in der Mitte dieſes Monats voraus gieng. Es zog gegen die Donau, die andern churpfalzbaieriſchen Truppen marſchirten zur Arme von Norndorf über Donauwörth, und von Neuburg, zur kaiſerl. Armee ſchon vor mehrern Wochen. —

Den 27ten kam die Nachricht, daß ſich die Franzoſen bereits bey Buchloe zeigten; Abends 8 Uhr wurden die Stadtthorewachten verſtärkt und geſchloſſen. Die Stadtthürme wurden mit Schildwachten beſetzt, welche alles vor der Stadt genau beobachten mußten, und es ſogleich der Göggingerthor⸗Hauptwache zu melden hatten. Die Stadtthorwachten zogen ſich in den innern Thorhof. Eine kaiſerl. Huſarenpatrouille wollte durch die Stadt reiten, es wurde aber nicht erlaubt. Da die Thore geſchloſſen ſind. Sie ritten um die Stadt. — Niemand durfte paſſiren, ohne vorher der Rathsdeputation gemeldet zu

haben. — Abends zwiſchen 5 und 6 Uhr erhob ſich ein gewaltiger Lärm, das heftige Flüchten der Landleute brachte die Bothſchaft mit, daß die Franzoſen bereits zwiſchen Schwabmünchen und Bobingen ſich befanden, und in anhaltenden Gefechten mit den Kaiſerlichen begriffen wären. Es war auch wirklich alſo, deßwegen wurde durch Trompetenſchall in der Stadt die Beleuchtung der Straßen für die bevorſtehende und die folgende Nächte befohlen. Die Stadtgarde und das Bürgermilitair wurde in Activität geſetzt, und die Göggingerthorwache beträchtlich verſtärkt. Die Unruhe, das Hin- und Herreiten, Laufen und Fahren, dauerte die ganze Nacht fort, ſo wie das ſtarke Flüchten der Landbewohner mit Sack und Pack, ſelbſt ganze Heerden blöckender Schafe wurden um Mitternacht noch durch die Straßen der Stadt getrieben; und alles war in banger Erwartung des bevorſtehenden Schickſals, und der weitern Ereigniſſe, in der Stadt und Gegend; indeſſen blieb es noch bey dem bloßen Schrecken. —

Mittwoch den 28. May enthüllte ſich das Ganze; denn ſchon mit Anbruch dieſes denkwürdigen Tages, deſſen Folgen man damals noch nicht überſehen konnte, fieng das Schauder erregende Flüchten vom Lande, das angſtvolle Hin- und Herlaufen des Volks, und der Neugierigen, ſo wie die Volksverſammlungen in den Straßen der Stadt ſtärker als jemals an. Befürchtniſſe, Hoffnungen und Erwartungen wurden ohne Rückhalt einander mitgetheilt, und wohl gar von hef-

tigen aufgeregten Gemüthern aufgedrungen. Beſonders ſtark war der Auf- und Zulauf unter, und bey dem Göggingerthor, welches ſo, wie alle andere Thore geſperrt wurde. — Die Schließung dieſes und der andern Stadtthore wurde vor nöthig erachtet, weil bereits ſchon in der Hünergaſſe an der Gögginger-Chauſſee einige franzöſiſche Chaſſeurs mit den kaiſerl. Gränzhuſaren ſcharmuzirten. Damit nicht einzelne Marodeurs in die Stadt eindringen, und Plünderungen und anderen Kriegsunfug verüben, oder ſich in den Straßen herumſchlagen. —

Dieſes und die Abhaltung einer großen Menge neugieriger Leute, darunter ſich ſelbſt Frauenzimmer befanden, welche aus Vorwitz ihre natürliche Furchtſamkeit heroiſch abgeſtreift hatten, und ſelbſt den tödtlichen und gefahrvollen Kampfe der fechtenden Krieger, der Avant- und Arriergarde beyder Heere in geringer Entfernung zuzuſehen; ſo ſehr hatte man ſich auf die Höhe der neuen bandloſen Grundſätze geſchwungen, daß ſelbſt Mord und Tod, Gegenſtände des Entſetzens und der weiblichen Furcht, zur Unterhaltung und Zeitvertreib vom ſchönen zartfühlenden Geſchlecht angewandt wurde. —

Dieſe öffentliche Unruhe und Hin- und Herwogen des Volks dauerte einige Stunden, worauf ſich die franzöſiſche leichte Reitertruppen, wie man von den Thürmen genau ſehen konnte, wieder nach Göggingen zurück zogen. — Eine momentane Ruhe folgte, und jeder in der Stadt gieng zu ſeiner Arbeit und Geſchäften zurück. —

Den 29ten erließ der gebotene Rath ein gedrucktes Dekret, des Inhalts: „Die Bürger ſollen ſogleich ein baares Anlehen gegen Interimsſcheine in das Steueramt liefen. Auch Gold, Silber, Kupfer und Zinn werde zum beſtimmten Preis, anſtatt baar Geld, gegen Zinſe angenommen. —

Indeſſen den ganzen Nachmittag bis Abends wurde von den kaiſerl. Gränz- und Blankenkenſtein Huſaren, und den Franzoſen zwiſchen Göggingen und Inningen ſtark geplänkelt. Letztere waren von jenem Corps, welches ſeit einigen Tagen in den Wäldern zwiſchen Kirchdorf, Angelberg und Kirchheim ſtanden, und nach Schwabmünchen und Großaitingen vorgerückt waren, welches vom Rathhaus und den Thürmen der Stadt mit Perſpektiven genau zu ſehen war. — Die Kaiſerliche erhielten zwar kleine Unterſtützungen von Grieshaber und der Gegend, die franzöſiſche Uebermacht war aber zu groß, da in der Folge die reutende Artillerie der Franzoſen vorrückte, womit die fechtende öſtreichiſche Cavallerie nicht verſehen war, demnach ereignete ſich zwiſchen 5 und 6 Uhr Abends dieſer ungleiche Kampf dahin zum Ende, daß die Kaiſerlichen ſich ſchnell zurückziehen mußten, und von den Franzoſen an der Stadt vorbey, und um dieſelbe, auf das heftigſte verfolgt wurden. —

Gerade zu dieſer Zeit brach ein Gewitter aus, ſo daß der Donner des Himmels mit jenen der Kanonen beſtändig abwechſelte. Dem ungeachtet lief alles dem Göggingerthor zu, wo die Reti-

rade der Oeſtreicher und das Verfolgen der Franzoſen vorbey kam, und urplötzlich ſtanden die Franzoſen vor der Barriere des letztgedachten Thors; Chaſſeurs und Huſaren waren die erſten, während ihre Kameraden den retirenden Kaiſerlichen gegen Oberhauſen, Lechhauſen und Gries- haber nachſetzten. —

Der Schlagbaum der Barriere des Thors wurde aufgezogen, und nun ſprengte ein franzöſiſcher Generaladjutant Mangoin mit Huſaren und Dragonern durch das Rothethor auf das Rathhauſe, um die Ankunft der franzöſiſchen Armee anzuzeigen, und die Oeffnung des Rothenthors zum Einzug der Truppen zu verlangen. Ungeſäumt eilte nun die ſchon in Bereitſchaft geſtandene geheime Rathsdeputation an das Göggingerthor. Abends 7 Uhr erſchien daſelbſt General Le Courbe, Generallieutenant und Commandirender des vorgedrungenen rechten Flügel des franzöſiſchen Heers, ſo ſich von Göggingen herab, theils auf der Chauſſee, theils mitten durch die ſchönſten Kornfelder in Colonnen näherte, und wurde von der beſagten Rathdeputation komplimentirt. Er ritte hierauf mit ſeinem Generalſtaab, begleitet von Grenadiren zu Pferd, ſeiner Staabswache, in die Stadt. — Begrüßte freundlich das Publikum auf den Straſſen, und ſtieg in ſeinem Quartier in den drey Mohren ab; es wurden viele kaiſerl. Huſaren kriegsgefangen von den Franzoſen an das Göggingerthor gebracht. Die franzöſiſche Wache beſetzte neben der Stadtgarde dieſes Thor mit ei-

nem Sergeanten und 15 Mann, verſtärkt mit 1 Lieutenant und 30 Mann. Nachts 11 Uhr viſitirte der Platzadjudant des Commandanten General Schener alle Thorſchlöſſer, und nahm die Schlüſſel mit dem Verboth Niemand paſſiren zu laſſen. — Ein franzöſiſcher General, 2 Armeekouriere, ein Commando Carabiniere mit Kriegsgefangenen, verlangten einzupaſſiren. Der Commandant ſandte die unrechten Thorſchlüſſel, General Le Courbe wollte in einer Poſtchaiſe hinaus. Er befahl die Barriere aufzuhauen. —

Den 29ten durfte Jedermann an den Stadtthoren paſſiren. Die Barriere am Göggingerthor wurde eilends reparirt. Abends 8 Uhr wurde das Thor geſchloſſen. — Auf dem Gögginger- und Eſerwall wurden Schildwachen von den Franzoſen und Stadtgarde wegen dem Einſteigen der Franzoſen poſtirt. — General Montrichard kam in das Liebertſche Haus ins Quartier. —

Den 29. May wurde gebothener Rath gehalten, nachdem die Nacht ziemlich ruhig bey regneriſchem Wetter und großer Dunkelheit vorüber gieng. — In der Rathſeßion wurde von der geheimen Rathsdeputation nicht nur die Vorfälle des geſtrigen Tags, und Abends dem Magiſtrat offiziell angezeigt, ſondern auch die von dem General Le Courbe der Stadt Augsburg auferlegte Conbribution, nebſt dem Gutachten, wie dieſen ungeheuren Forderungen Genüge geleiſtet werden könne, vorgelegt. — Die Forderungen ſind folgende:

An Geld 600,000 Franken, daran bezahlt die

niedere Geiſtlichkeit 150,000 Franken. An Brod 500,000 Portionen. An Bier 30,000 Bouteillen. An Wein 500 halbe Maaß. An Branntewein 1000 Bouteillen. An blauem Tuch 1000 Ellen. An weißem Tuch 300, fein, für Offiziere. An Scharlachtuch 400 Ellen. An Schuhen 6000 Paar. An Offizierſtiefeln 600 Paar. An geſchirrten Pferden 15 Stück, welches hernach in Geld abgemacht wurde. Ein Poſtzug und eine Kutſche für den General, oder 8 Pferde. Das Domkapitel wurde für ſeine Beſitzungen in der Stadt zu 300,000 Livres angeſetzt. Hierbey war noch nicht alles begriffen, was an Geſchenken, Etappen, täglichen Verpflegungen, Erfriſchungen für durchziehende Truppen, an zahlloſen, in das unglaubliche Detail gehende tägliche Requiſitionen, beſonders aber durch die ſtarke Einquartierungslaſt der Bürger zur Laſt fiel.

Um nun für dieſe ungeheure, die Kräfte und das Vermögen des gemeinen Weſens überſteigende Bedürfniſſe und Forderungen einigermaſſen Rath zu ſchaffen, und die Kaufmannſchaft und Partikuliers, welche die Contributionsſumme mit edlem achtbaren Patriotismus einſtweilen vorgeſchoſſen hatten, zu decken, und ſicher zu ſtellen, wurde auf das Gutachten der niedergeſetzten Contributionsdeputation nicht nur eine fünffache Steuer dekretirt, ſondern auch die ſämmtliche vermögliche Bürgerſchaft dringend aufgefordert, mit freywilligen Vorſchüſſen und Anlehen das Stadtärarium zu unterſtützen. Ein Theil der in hieſigem Gelde die Summe von 273,437 fl.

40 kr. betragenden Geldkontribution mußte noch in der Nacht auf Abſchlag abgeliefert, das übrige aber, in ſehr kurzen Terminen nachgetragen werden. Zur Beſorgung dieſer verſchiedenen Geſchäften wurden nun, wie im Jahre 1796, die meiſten Aemter und Stellen der Stadt, in die lebhafteſte Thätigkeit geſetzt, und den Gliedern derſelben die Anweſenheit in den Departements nicht nur bey Tage, ſondern auch des Nachts erheiſchend gemacht, welche Dienſtleiſtung für die öffentliche Angelegenheit auch mit redlichem patriotiſchem Eifer von jedem ſeiner Pflicht gemäß genau erfüllt wurde. —

Die zur Leitung und Direktions-Beſorgung der wichtigſten Angelegenheiten niedergeſetzte, und in beſtändiger Verbindung mit den franzöſiſchen Behörden ſtehende geheime Rathsdeputation, war in den erſten Tagen und Wochen, bey Tag und Nacht verſammelt, ſo daß ſolche noch mit zwey Rathsglieder und zwey Rathskonſulenten Philipp Chriſtoph v. Rad und v. Chrißmar, Conſulenten Biermann und Schmid zur Abwechſelung, verſtärkt werden mußte.

Das Ungeldamt hatte die Herbeyſchaffung von Wein, Branntewein und Bier zu beſorgen, drey Artikel, welche unausgeſetzt für die Truppen requirirt wurden. Das Proviantamt beſorgte das Verlangen des Getraides, des Mehls und des Habers, und das Bauamt das Stroh und Heu, die erforderliche Baumaterialien zu den häufig verlangten Verrichtungen und Veränderungen an den öffentlichen Gebäuden, und andern

Gegenſtänden, wie z. B. der Backofen im Kazenſtadel, der Brücken, Magazine, und ſonſtiger Erforderniſſe zum franzöſiſchen Armeedienſt, und die Abgaben der Tuch-, Leinwand-, Unterfutter-, Schuhe-, Stiefeln-, Eiſen- und Leder-Requiſitionen, die Verſchaffung und Anweiſung der ununterbrochen mit militairiſcher Strenge und meiſt beygefügter Exekutionsbedrohung geforderten Schloſſer, Schmiede, Seiler, Wagner, Sattler, Riemer, Tiſchler, Töpfer, Mahler und Taſchenmacher, Arbeiter und Verfertigungen. Die Beſtellung und Herbeyſchaffung von Landkarten, Schreib- und Zeichnungsmaterialien, auch verſchiedene Spital-Erforderniſſe, und ſo Mehreres gehörte in den Wirkungskreis des Handwerksgericht. —

Die Lazareth-Rathsdeputation ſorgte für die ökonomiſche, chyrurgiſch-mediciniſche Bedürfniſſe und Einrichtungen, und der beſtändigen Erhaltung des koſtſpieligen Arbeitshaus-Lazareths.

Das Fleiſch-Umgeldamt für die Lieferungen des Fleiſches und des lebendigen Viehes. Das Marſchkommiſſariat für Vorſpann und Fuhrweſen. Die Bürgermilitair-Deputation für die Anordnung des täglichen außerordentlichen Wacht- und Garniſonsdienſtes des Bürgermilitairs. Das Quartieramt das mühſamſte, beſchwerlichſte und undankbarſte aller Amtsverrichtungen, für die Einquartierung der täglich beſtändig eintreffenden franzöſiſchen Offiziers, Employés und Soldaten, auch ganzer Korps und Regimenter. —

Den 31. May wurde gedruckt bekannt ge-

macht, daß jeder Bürger und Einwohner die bey ihm einquartirte Militairs abgiengen, ſogleich bey Strafe dem Quartieramt anzuzeigen haben. — Die aus zwey Geheimen des Raths, zwey Rathskonſulenten mit Beyzug der vier Stubenmeiſter der Kaufleute beſtandene Contributions- und der Sublevations-Deputation hatte, ſo wie das Einnehmeramt und Steueramt, mit den gedoppelt wichtig und verwickelten Finanzgegenſtänden, mit der Erhebung der außerordentlichen Abgaben, Vorſchüſſe, Gefälle und der Beſtellung der allerdringendſten Ausgaben, beſonders die Contributionsdeputation mit der ſucceſſiven Wiederbezahlung der vorgeſchoſſenen Contribution an die einzelne Darleiher; ſo wie das Steueramt mit der Einkaſſierung der fünffachen Steuer; die von dem bey weitem größern Theile der Bürger und Einwohner mit lobenswürdiger Eile und patriotiſchem Eifer gleich in den erſten Tagen erlegt wurde; raſtlos und überhäuft beſchäftigt zu thun. —

Die Franzoſen miſchten ſich in Augsburg in das Civile und in die Stadtregierung nicht. — Mit der Stadtgarde und ihren Truppen waren die offen gelaſſene Thore der Stadt beſetzt, und alſo auch die Rathhaus-Hauptwache in Gemeinſchaft mit dem Bürgermilitair. — Sie hielten hie und da um die Stadt kleine Lager mit ihren Truppenabtheilungen. Der größte Theil des vorgerückten Corps von ihnen, zog ſich gegen Baiern, und Donauwörth, wohin gleich den folgenden Tag nach ihrem Einmarſch, das in die

Stadt eingezogene ſchöne Carabinier-Regiment abmarſchirt. —

Von dem Bürgermilitair zogen täglich zwey Infanteriekompagnien, und 25 Reuter auf Wachedienſt, und beſorgten gemeinſchaftlich mit den franzöſiſchen Wachen in größter Eintracht durch gemeinſchaftliche Streifwachen die öffentliche Sicherheit in den Straßen und Häuſern. Ungefähr 1200 Mann war die franzöſiſche Garniſon ſtark in der Stadt, davon der größte Theil im Zeughaus lag. —

Den 30. May kam viel Fuhrweſen mit dazu gehöriger Militairbedeckung an. — Der große Rath wurde wieder zuſammenberufen, es betraf die Regulierung der nach dem gebothenen Rathsſchluß vom 29. May dekretirten fünffachen Steuer, wie auch eine von denen in großer Anzahl in die Stadt geflüchteten und emigrirten Perſonen zu erhebende Kopfſteuer, welche gleichfalls zum Geſetz erhoben, und durch eigends hierzu ernannte Deputirte unter der Aufſicht und Mitwirkung der beyden amtirenden Bürgermeiſter unverzüglich einkaſſirt wurde. —

Dieſen Tag Abends rückte eine Eskadron franzöſiſcher Cuiraſſiere ein, und in der Früh zog eine ſtarke Colonne Füßer, vom Lech herab über Haunſtetten nach der Wertach; des Nachmittags hörte man eine Stunde hindurch von Baiern über dem Lech eine Kanonade. —

Den 31. May wurde das requirirte Tuch in die Wohnung des zur Annahme deſſelben beſtellten Commiſſairs noch vollends abgeliefert. —

Den 1. Juny machte General Porſon, Chef des Generalſtaabs, bekannt, daß rings um die Stadt Vorſorge getroffen worden ſeye, daß alle Lebensmittel mit der größten Sicherheit in die Stadt gebracht werden können, auch daß die Landleute mit ihren Pferden und Wagen in Hin- und Rückweg vollkommen Sicherheit haben werden. —

Unter die Plagen dieſes Winters und Frühjahrs ſind auch die Kinderpocken zu zählen, welche dieſe Zeit hindurch unausgeſetzt graßirten. —

Den 1. Juny am Pfingſtfeſt giengen die öffentliche Geſchäfte auf dem Rathhauſe ihren raſchen Gang fort, beſonders war das Steueramt mit der Annahme der fü fachen Steuer, die von ganzen Reihen oft unbemittelter Bürger und Bürgerinnen bereitwillig und rührend auf den Altar des Vaterlandes gelegt wurde, ununterbrochen beſchäftigt. —

Den Franzoſen fiel jetzt auch das kaiſerliche Magazin in Friedberg in die Hände, welches nach und nach nach Augsburg abgeführt wurde. —

Den 1. Juny wurde das Jakoberthor blind geſperrt, und der Schwibbogen geöffnet, mit 15 Franzoſen beſetzt, nebſt der Stadtgarde. General Montfort wurde Stadtkommandant. Die Thore wurden um halb 9 Uhr geſchloſſen. —

Den 2. Juny ließ der wegen verſchiedenen ſchweren Vergehen ſeit einiger Zeit nach Buchloe in das Kreiszuchthaus ſchonend und gerecht verurtheilte ehemalige Zimmerhofſchreiber Wagenſeil; nachdem derſelbe ſchon vor geraumer Zeit

auf die zudringlichſte Vorbitten ſeiner auswärtigen Verwandten und deren Verſicherung ihm Lebensunterhalt und Beſchäftigung zu verſchaffen, aus dem Zuchthauſe, wie bereits in dieſen Blättern erwähnt worden, wieder entlaſſen wurde, und nun ſein Glück bey der franzöſiſchen Armee geſucht hatte. Er wurde bey den Franzoſen als Unteroffizier des Brückenbaukorps angeſtellt. — Dreiſte, ohne alle Scham, ſich in dieſer Eigenſchaft ſeiner franzöſiſchen Unteroffizierwürde unter der Egide der Macht der franzöſiſchen Waffen, der er nun angehörig war, ſich zeigend. — Er ſprach daſelbſt mit bewunderungswürdiger Unverſchämtheit mit allen ſeinen alten Freunden, und beſuchte auch mehrere Bürger ſeiner ältern Bekanntſchaft in ihren Häuſern mit unnachahmlicher Dreiſtigkeit, und war offen mit Freundſchafts- und Vergeſſenheits-Verſicherungen. — Schon ſeit dem vorigen Tage gieng das Geſpräch von dem Anrücken der Kaiſerlichen, und heute war eine gewiße Bewegung unter den Franzoſen unverkennbar. —

Den 3. Juny nahm die gedachte bereits bemerkbare Unruhe unter den fremden, republikaniſchen Gäſten auffallend zu, und gegen Abend waren die Anſtalten zum Aufbruche unläugbar. — Der vom General Le Courbe in der biſchöflichen Pfalz veranſtaltete Ball, wurde plötzlich nach der Ankunft eines Couriers von Memmingen aus des Obergenerals Moreau Hauptquartier abgeſagt. Auf die Berichtigung der geforderten Requiſitionen wurde heftig gedrungen, und Nachts

zwiſchen 10 und 11 Uhr mußten ſo viele Paar Schuhe, als abgeliefert werden konnten, abgegeben und eingepackt; das Nichtgelieferte aber in baarem Gelde mit 12140 fl. bezahlt werden. — Eine neue, vom General Moreau von Memmingen geforderte Geldkontribution, und eine weitere Forderung von 80,000 Livres zu Lazareth-Einrichtungen, welche damals die Kräfte des gemeinen Weſens bis ins Unmögliche überſtieg, und nicht entſprechend erfüllt werden könnte; dieſes veranlaßte, daß deßwegen eine Deputation aus Mitglieder des Raths und der Kaufleute in das franzöſiſche Hauptquartier ſich begeben ſolle, um dieſes Geſinnen abzuwenden; wegen dem ſchleunigen Abzug der Franzoſen unterblieb aber dieſe Abſendung. Wenige Stunden nach dem Eintreffen des obbeſagten Courier fieng die franzöſiche Armeebagage an, gegen Memmingen aufzubrechen, und in der Nacht zogen ſich alle jenſeits des Lechs geſtandene fränkiſche Truppen nach Schwaben zurück, und zogen ſich gegen Memmingen weiter. — Die verfloſſene Nacht den 4. Juny war es unbeſchreiblich unruhig, einige der im Zeughauſe einquartirten Franzoſen zogen eiligſt in guter Ordnung ab. — Den 4. Juny übergab der franzöſiſche Stadtkommandant dem Bürgermeiſteramt die Stadtthorſchlüſſel, welche auf die Göggingerthor-Hauptwache gebracht wurde. Dieſes Thor ſoll geſchloſſen werden, wie die franzöſiſchen Truppen auspaſſirt ſeyen. Auf die Wälle und Thürme wurden Wachten geſetzt, um alles zu beobachten, was aus-

wärts vorgeht. — Die 84te Halbbrigade, die Stadtbeſatzung, marſchirte Morgens 10 Uhr aus. Ein Offizier und 20 Mann von der 10ten leichten Halbbrigade beſetzte das Göggingerthor, die Barrieren wurden geſperrt. Nachts halb 12 Uhr am folgenden Tag erhielte der Offizier Befehl, vom Thore ſtill abzuziehen. Das Thor wurde hierauf geſperrt, die Nacht blieb außer einem franzöſiſchen Piquet vor der Barriere, welches früh halb 3 Uhr ſich ſtill entfernte, im Ganzen ruhig. Früh 3 Uhr erſchien eine kaiſerl. Huſarenpatrouille unter dem Commando des Rittmeiſters Radiodejevich von Blankenſtein. Nach der Frage, ob kein Franzoſe ſich in der Stadt befinde, ritte er nach Gögginngen. Die Erſcheinung der kaiſerl. Huſaren verurſachte in der Stadt eine große Freude. Alles ſtrömte zum Göggingerthor heraus, den kaiſerl. königl. Truppen entgegen. Bald darauf wurden mehrere franzöſiſche Gefangene in die Stadt gebracht. General-Lieutenant Graf von Merveld kam zum Rothenthor herein in die drey Mohren, wo er von Rathsdeputirten komplimentirt wurde; deſſen Regiment Uhlanen, die Gränzhuſaren und Blankenſtein mit reitender Artillerie zogen über den Lech auf die Felder hinter dem Schießgraben, wo ſie von Seiten der Stadt Bier und Lebensmittel erhielten, die Offiziere wurden in den Gaſthöfen in der Stadt auf der Stadt koſten bewirthet. Nach ein Paar Stunden Aufenthalt marſchirten ſie nach Schwabmünchen. Das kaiſerl. Hauptquartier kam nach Göggingen. —

Den 4ten, als den Tag zuvor, ſprengten die rothen Huſaren noch einen großen Theil des Tages in den Straßen der Stadt umher, und forderten bis zum letzten Augenblick Wein, Bier, Brod und Fleiſch. Das erbeutete Friedberger Magazin wurde eiligſt theilweiſe nach Möglichkeit abgeführt. Bürger und Studenten und verſchiedenes Volk ſetzten ſich dagegen, und ſpannten die Pferde aus den Wagen in der Jeſuitengaſſe, ein herbey geeiltes franzöſiſches Cavalleriekommando trieb dieſen Volks-Auflauf ſogleich auseinander, und der im von Halderſchen (jetzt Schäzlerſchen Garten) befindliche Arriergarde=Commandant Huſarenoberſt du Cheyron bedrohte die Stadt mit Haubitzen beſchießen zu laſſen, wenn ſich das Volk nicht ruhig verhalten werde. Die Bürgermilitair-Streifwachen brachten aber dieſe Tumultuanten bald zur Ruhe, und hielten ſie im Zaum, daß die Magazinwagen ungehindert abfahren konnten. — Im Ganzen hatten ſich die franzöſiſche Truppen während ihres Aufenthalts in Augsburg ziemlich gut betragen. —

General Le Courbe hielt ſtrenge auf Kriegszucht und Ordnung, und der Chef des General-Staabs Porſon, war, ſobald es nur der militairiſchen Operationen möglich war, ſehr beſorgt, daß alle Gattungen von Lebensmittel von dem Lande ſicher in die Stadt gebracht werden konnten. — Es fehlte daher an nichts, nur theuer waren die Preiſe der Viktualien. —

Mit nicht weniger rühmlicher Sorgfalt war dieſer General auch für die öffentliche Ruhe

und Sicherheit in der Stadt bedacht, und gab beſonders in Rückſicht des franzöſiſchen Militairs den Gaſtwirthen und Schenken aller Art, wegen dem nächtlichen Ausbleiben der Soldaten aus ihren Quartieren, und des Umherſchwärmens derſelben die ſtrengſten und zweckmäßigſten Befehle. —

Von den Thürmen der Stadt und des Rathhauſes, denen es an dieſen Tagen ſelten an Beſuch fehlte, konnte man ſtarke franzöſiſche Cavalleriepikets an der Lech- und Wertachbrücke, am Kobelberg, bey Steppach u. ſ. w. ſehen, von kaiſerl. Vorpoſten zeigte ſich aber noch nichts. —

Unter dem Göggingerthor verblieb inzwiſchen noch eine franzöſiſche Sauvegarde, und um die Stadt herum am Roſenauberg und anderer Orten, befanden ſich franzöſiſche Truppen in kleinen Lagern. —

Die Urſache dieſes ſchnellen ganz freywilligen Aufbruchs und Abzug war noch ganz unbekannt. — Am Morgen des 4. Juny erſchien der obenbenannte geweſene Bürger und Stadtzimmerhof-Schreiber und nunmehrige franzöſiſche Brückenkorps-Unteroffizier Wagenſeil mit 10 franzöſiſchen Soldaten mit Gewehr und Bajonetts und zwey Offiziers vor dem ſitzenden Rath in der Rathsſtube, und verlangte unter dem mächtigen Schutze des General Le Courbe in Ausdrücken, die der Uebermacht, auf die er ſich ſtützte, entſprachen, „für das angebliche erlittene Unrecht, und die ihm zugefügte Schmach eine Geldentſchädigung von 12,000 fl., ſo ohne Verzug ihm bezahlt werden ſolle.“

So ungegründet und unerhört dreiſt und frech dieſe Forderung, und das Betragen des Wagenſeils war, ſo verlor dennoch der Rath die Faſſung nicht, und ſuchte mit der Auseinanderſetzung aller Gründe über den Prozeßgang und die Beſtrafung des Vergehens des geweſenen Zimmerhofsſchreibers, und mit der reinſten Darſtellung des ganzen Hergangs der Sache, durch ſchleunige Abſendung an General Le Courbe ſelbſt, von einer Rathsdeputation, welche demſelben dieſes unerhörte Geſinnen, und deſſen ganze Ungerechtigkeit der Forderung des Wagenſeils fühlbar vortrug, ſolche zu entfernen und abzulehnen. — Allein es war vergebens; den gründlichſten, aktenmäßigen Vorſtellungen wurden Machtſprüche und militairiſche Allgewalt vom General Le Courbe ſelbſt, entgegen geſetzt; und alles, was man entgegen bewirken konnte, war, daß man die Ungerechteſte aller Forderungen, auf 1000 Laubthaler herunter handelte, welche aber auf der Stelle dem Wagenſeil gegen Quittung ausbezahlt werden mußten.

Dieſes Ehrendenkmal hinterließ dieſer geweſene Bürger, Beſoldete und Bedienſtete ſeiner Vaterſtadt, nicht zu ſeinem Ruhm, bis auf die ſpäteſte Zeiten. —

Den 5. Juny war übrigens die Lage der Stadt noch heute die nämliche, wie den vorigen Tag. Unabläßig requirirten die Franzoſen in ihre Lager vor der Stadt bis Göggingen und Inningen Fleiſch, Bier und Brod. — Man wollte von Landsberg eine Kanonade gehört ha-

ben. Die Lebensmittel in der Stadt wurden täglich theurer, ob es gleich für Geld an nichts gebrach; nur an Kalbfleiſch war allein Mangel. Dieſer franzöſiſche Beſuch hatte unter andern ſchädlichen Wirkungen auch die traurigen Spuren ſeines Daſeyns vor der Stadt und auf dem platten Lande, an den Hecken, Zäunen, Häuſern, Hütten, Alleen und Gärten unverkennbar, deren Beſichtigung die Neugier der Stadtbewohner zu zahlreichen Promenaden außerhalb der Stadt Veranlaſſung gab. — Zwar waren die meiſten Stadtthore noch geſperrt, allein Jedermann wurde unaufgehalten zu den offenen Stadtthoren hinaus- und hereingelaſſen. — Dieſen Abend wurde bey Lechhauſen zwiſchen kaiſerlichen und franzöſiſchen Pikets ſtark geplänkelt. —

Den 6. Juny in der Nacht zog auch alles, was noch zu den Franzoſen gehört, und in und um die Stadt gelegen hatte, ſämmtlich ab. Der Vorpoſtenkommandant, eigentlich der Arriergarde, Oberſt du Cheyron, machte, wie bereits geſagt, den Beſchluß. —

Da die Franzoſen bey ihrem Abzug das von den Kaiſerlichen erbeutete Habermagazin, außer dem, was ſie ſelbſt davon gebrauchten, größtentheils zurücklaſſen mußten, ſo fiel es wieder in der vorigen Eigenthümer Hände. —

Die Friedbergerbrücke wurde dieſesmal von den Franzoſen gar nicht beſchädigt, und an der Lechhauſerbrücke hatten ſie bloß die Balken zwiſchen zwey Joch abgetragen, welche ſogleich wieder hergeſtellt wurden.

Die in die Stadt geflüchtete Landbewohner zogen nun mit ihrem Haabe und Gut in ihr Heimweſen aus der Stadt. —

Den 7. Juny hatte General Merveld noch ſein Hauptquartier zu Göggingen, außer deſſen Truppen, welche bloß in Reuterey beſtanden, kamen keine andere Oeſterreicher nach, und es wurde immer wahrſcheinlicher, daß der Abzug der Franzoſen aus Augsburg und der Gegend ganz freywillig geſchah. So wie derſelben Invaſion ein Theil eines zuſammen hangenden Planes war, der entweder bereits ſeine Abſicht erreicht hatte, oder abgeändert wurde. Der ganze Plan konnte nicht wohl anders geweſen ſeyn, als den kaiſerlichen Oberfeldherrn Kray durch militairiſche Operationen, wozu das Vorrücken des rechten Flügels der franzöſiſchen Armee unter dem General Le Courbe gehörte, aus ſeiner feſten Stellung bey Ulm heraus zu manövriren. Dieſesmal ſchien aber dieſe Abſicht noch nicht gelungen zu ſeyn.

Man fühlte die Unzulänglichkeit der kaiſerlichen Macht in der Gegend von Augsburg, welche kaum 2000 Mann Cavallerie betrug, da Le Courbe wenigſtens ein Corps von 10,000 Mann unter ſeinem Commando hatte; indeſſen tröſtete man ſich in der Stadt mit der Hoffnung, daß ein anſehnliches pfalzbaieriſches Corps nachrücken werde. Dieſe Hoffnung realiſirte ſich aber nicht, ſondern vielmehr das Gegentheil. — Nach eingelaufenen Nachrichten vom 8. Juny ſtunde General Le Courbe mit ſeinem Corps noch zwi-

ſchen Türkheim und Mindelheim. Den Abend zwiſchen 5 und 6 Uhr hörte man von Schwabmünchen ſtark den Kanonendonner. —

Den 9ten erfuhr man davon die Urſache. Die öſtreichiſchen Generale Merveld und Lichtenſtein hatten einen ſtarken franzöſiſchen Poſten in Schwabmünchen überfallen, nahmen den größten Theil deſſelben gefangen, und erbeuteten einige Bagage. Zwey hundert und fünfzig gefangene Franzoſen, worunter rothe Huſaren vom 9ten Regiment und mehrere Tirailleurs von der 16ten leichten Halbbrigade ſich befanden, wurden noch des Abends mit einem Wagen gefangener franzöſiſcher Offiziere unter der Bedeckung von pfalzbaieriſcher Infanterie vom Leib-Regiment und kaiſerl. Gränzhuſaren von Göggingen an der Stadt vorbey nach Friedberg transportirt, welches eine Menge Bewohner der Stadt vor dem Rothenthor heranzog, um die Franzoſen, ſo kurz vorher in Augsburg als Sieger ſich befanden, als Kriegsgefangene zu ſehen. —

Dienſtag den 10. Juny hörte man von Nachmittag ein Uhr bis nach 4 Uhr eine außerordentlich ſtarke und anhaltende Kanonade aus der Gegend von Schwabmünchen deutlich in und vor der Stadt, deßwegen ſich auch ſehr viele Leute vor dem Göggingerthor verſammelten, welche ſich gegen Abend noch vermehrten, da ſchon alles angſtvoll die Franzoſen vor den Thoren der Stadt erwartete; denn es lief die beunruhigende Nachricht ein, daß die Franzoſen in beträchtlicher Anzahl ſchon wieder in Türkheim einge-

rückt ſeyen, und bey Schwabmünchen mit den Oeſtreichern lebhaft geſtritten werde. — Dieſe Nachricht verbunden mit dem ſehr ſtarken Flüchten der Landbewohner vermehrte die Beſorgniſſe in Augsburg, um ſo mehr, da bekannt war, daß General Merveld bloß ein Corps Cavallerie ohne Artillerie und Infanterie gegen die Franzoſen zu ſtehen hatte, wodurch letztere unverhältnißmäßig überlegen waren.

Gegen Abend erfuhr man mit Gewißheit, daß die Bagage des General Mervelds bereits ſich bis Göggingen zurückgezogen habe, daß ſie nun aber wieder vorwärts ziehe, und daß die Franzoſen vor, die Kaiſerlichen aber in und bey Schwabmünchen ſtünden. — Die Lage der Stadt Augsburg war nun wieder ganz dieſelbe, wie vor vierzehn Tagen. —

Den 11. Juny war eine ſchauderliche Stille, wie ſie zerſtörenden Orkanen vorauszugehen pflegt. Inzwiſchen verbreitete ſich des Nachmittags die Nachricht, daß die Kaiſerlichen bereits Anſtalten treffen, die Lechhauſer- und Friedberger-Lechbrücken abzutragen. Nun war es leicht daraus zu ſchließen, welche Folgen es haben werde, und Niemand zweifelte mehr an einem wiederholten feindlichen Beſuch der Franzoſen, deſſen Folgen und Dauer für Augsburg unabſehbar war. —

Früh Morgens hörte man ſowohl vom Lechfeld als von der Mindel lebhaft und deutlich den Geſchützdonner rollen, und von 12 bis 1 Uhr Mittags aus der Gegend von Landsberg. —

Den 12. Juny wurden mit anbrechendem Tage die gewöhnlichen Zubereitungen mit der Errichtung der Altäre und dem Ausſchmücken der Häuſer zum Fronleichnamsfeſte in der Stadt gemacht, da die Prozeßion gehalten werden ſollte. Dieſes wurde aber eingeſtellt, weil in der Nacht die Nachricht kam, daß die Franzoſen den vorigen Tag bey Landberg fechtend den Lechfluß paſſirt, und den öſtreichiſchen General Merveld gezwungen hatten, ſich mit ſeinem kleinen Corps nach Baiern zurückzuziehen. — Inzwiſchen ſieng das Flüchten nach der Stadt, die Unruhe und das Zuſammenlaufen des Volks unter und vor dem Göggingerthor wieder ſtärker an als früher, und ſchon ſahe man kaiſerl. Huſaren einzeln um die Stadt herum ſtreifen. Von den Thürmen konnte man zwiſchen 10 und 12 Uhr das Scharmuziren und Blänkeln zwiſchen Inningen und Haunſtetten, Rauch und Feuer von brennenden Geländern, und das Heranziehen ſtarker franzöſiſcher Colonnen von Bobingen bemerken. Die öſtreichiſche Arriergarde von Merveld mußte den franzöſiſchen Tirailleurs beſtändig weichen, und fechtend zog ſie ſich an die Stadt und an die beyden Lechbrücken nach Baiern, worauf die Franzoſen von dieſen und von der Stadt Augsburg Beſitz nahmen. Abends ritte der General Le Courbe zum zweytenmal an der Spitze ſeines Generalſtaabs, und 60 Dragoner des 11ten Regiments, zum Göggingerthor ein. An der Barriere komplimentirte ihn eine Rathsdeputation, er ſtieg in der biſchöflichen Re-

ſidenz ab. Früher marſchirten 2 Bataillons der 104ten Halbbrigade ein, und beſetzten die Wachten und Poſten wie das erſtemal. Das Rothe-Thor wurde geöffnet, bald aber wieder alle bis an das Göggingerthor, wo alles paſſiren mußte, geſperrt; die Thorſchlüſſel mußten dem Stadt-Commandanten General David vom Bürgermeiſter gebracht werden. — An den Lechbrücken war der Widerſtand der kaiſerl. und baieriſchen Truppen, ſo daſelbſt poſtirt waren, ſehr ſchwach ihrer geringen Anzahl wegen, und da ihnen ein großer Theil des Corps des General Gudin von Landsberg herab in Rücken kam, wobey die Artillerie verloren gieng, und Lieutenant Graf von Iſenburg mit 20 Mann vom pfalzbaieriſchen Leibregiment gefangen wurde. —

Die nämliche Verſtärkung der Thorwachten und Schließung der Stadtthore unter der Verantwortlichkeit des Stadtgardehauptmann Gullmanns, wie bey dem erſten Anrücken der Franzoſen wurde befohlen. — Der Rothethorwall mit einer Wacht von der Stadtgarde, und der Eſerwall vom Bürgermilitair wegen dem Einſteigen der Franzoſen beſetzt. — Gegen 2 Uhr Nachmittags marſchirten 2 Bataillon von der 104ten Halbbrigade zur Garniſon und Abtheilung rother Huſaren in Augsburg ein. Die beyden Bataillone Infanterie wurden in das Zeughaus einquartirt. —

Alſo fiel während acht Tagen die Stadt Augsburg und Gegend zum zweytenmal in franzöſiſche Gewalt, und nun fiengen die Plagen und

Quälereyen des Kriegs, Einquartierungen, Requiſitionen und Beläſtigungen aller Art wieder ſtärker als zuvor an:

3000 Staab grau Tuch,
500 " Scharlach,
1500 " Unterfutter, war die erſte neue Requiſition. Solche wurde aber in der Folge auf 2000 Staab Hechtgrau Tuch zur Montirung des Artillerietrains; 333 Staab Scharlach, und 1000 Staab Unterfutter abgeändert, wozu noch 982 Staab Zwilch kam.

Die Herbeyſchaffung dieſer Artikel beſchäftigte das Handwerksgericht noch denſelben Abend und die folgende Tage; dabey verblieb es aber nicht lange, indem unzählige einzelne Requiſitionen von Eiſen, Hufnägel, ungariſchem Leder, Kalbfelle, Rindshäute, Saile, Stränge u. d. gl. Heu, Stroh, Kleye, Salz, Brod, Fleiſch, Wein, Branntewein, Bier, Brennholz, Haber, Schreibmaterialien, Landkarten, Reiszeug, Farben unaufhörlich ſchleunigſt abzureichen gefordert wurden. — Gegen 8 Uhr wurde das Schwibbogen-Thor zur Paſſage für die Franzoſen geöffnet, und mit Franzoſen beſetzt. —

Die verfloſſene Nacht des 13ten Juny war ziemlich ruhig, und die Beſatzung hielte gute Mannszucht. Des Nachmittags unternahm General Le Courbe eine ſtarke Rekognoscirung. Zu jedem der geſchloſſenen Thore wurde eine franzöſiſche Wache poſtirt, und hölzerne Wachthütten für ſie erbaut. — Der größte Theil des rechten Flügels der Armee, welcher den Tag zuvor

und heute an der Stadt vorbey zog, nahm ſeine Richtung gegen die Ulmer- und Dillingerſtraße, es folgte demſelben ein ſtarker Artilleriezug, und Le Courbe ſelbſt nahm den 14ten den nämlichen Weg ſeiner Armee nach. Auch beynahe alle Truppen, ſo in der Stadt waren, brachen in der Frühe auf. Für die im Zeughaus gelegene 2 Bataillon rückte ſogleich wieder ein anderes ein, und beſetzte die Wachtpoſten. Dieſen Tag wurde die Tuchlieferung beendigt, und von Schuh und Stiefeln wurde auch alles, was noch vorräthig war, an die Commiſſairs abgegeben. — Dieſen Tag gieng eine Deputation, Bürgermeiſter von Rad, Rathskonſulent von Steinkühl und den Kaufleuten von Schüle und Dominikus Carli in das Hauptquartier des General Moreau ab, um neue unerſchwingliche Geldkontributionen und andere drückende Requiſitionen möglichſt abzuwenden. —

Unterdeſſen wurde durch die beſtändig ſtarke Einquartierung die Bürgerſchaft und die Einwohner empfindlich gedruckt, und außer unnennbarem Verdruß, Schrecken und Behelligungen aller Art in großen Koſtenaufwande geſetzt. — Gemäß eines am 8. Oktober 1799 nach vorgegangenen verſchiedenen Irrungen und gegenſeitigen Beſchwerden, mit dem fürſtlichen Hochſtift und Domkapitel von Seiten der Stadt abgeſchloſſenen Vergleich concurrirten nunmehr jene geiſtliche Corpora nach einem zwar nur für den gegenwärtigen Reichskrieg feſtgeſetzten Maaßſtaab zur Einquartierungslaſt und zwar in dem Ver-

hältniß, daß ſie in Hinſicht der Offizierſquartiere ein Zwölftheil, und der gemeinen Soldaten ein Achttheil übernahmen, mit der weitern Modifikation, daß, wenn zur Unterbringung des Achtzehntheils nicht Raum genug gefunden würde, man ſich beyderſeits bevorhielte, für fünf Mann einen Offizier auszuwechſeln. —

Die Vollziehung dieſes Einquartierungsfußes ſollte zufolge geſchloſſener Convention entweder durch vorläufige Einſendung einer angemeſſenen Anzahl Politten, an das reichsſtädtiſche Quartieramt zur Ausfüllung und Austheilung an die Mannſchaft, oder durch Jemand der im Quartieramt von hochſtiftiſcher Seite gegenwärtig war, um daſelbſt die betreffenden Einquartierungen zu übernehmen, geſchehen. Dieſe Vereinbarung wurde die ganze Zeit der franzöſiſchen Beſatzung der Stadt von beyden Theilen mit pünktlicher Genauigkeit erfüllt, und nur in Anſehung der niedern Geiſtlichkeit ſchloß man gleich bey Anfange der erſten franzöſiſchen Einquartierung mit beyderſeitiger Zuſtimmung eine Separatkonvention dahin, daß das ſtädtiſche Quartieramt auch jener Einquartierung, nach dem angenommenen Verhältniſſe übernehmen ſollte, welches auch bis an das Ende geſchahe.

Der Stadtkommandant General Corcet, machte dem Magiſtrat zu wiſſen, daß er vernommen habe, daß franzöſiſche Soldaten Brod und Fleiſch an die Inwohner verkaufen. Dieſes ſeye unter ſchwerer Strafe verbothen. Der Soldat erhalte aller Orten ſein Fleiſch und Brod,

und der Jnwohner hat ihm bloß freyes Quartier, Gemüſe, Salz, Eſſig und eine Maaß Bier abzureichen. —

Da die Prozeßion am Fronleichnamstage den 12ten wegen dem Einrücken der Franzoſen nicht gehalten werden konnte, ſo verlangte der General Le Courbe ausdrücklich, daß ſolche den 15ten celebrirt werde, um zu zeigen, daß die franzöſiſche Armeen den Cultus der Religionen nicht ſtören wollen. Dieſem dringenden Verlangen wurde auch entſprochen, und alle Anſtalten dazu getroffen; ſchon rückte das im Zeughauſe logirte Bataillon der franzöſiſchen Garniſon zur Bedeckung und Honneurbezeugung der Prozeßion in Parade aus, als ein ſtarker Regen das Vorhaben vereitelte, und dieſer feyerliche Bittgang in der Domkirche gehalten werden mußte. Für dieſen Dienſt und die Parade des franzöſiſchen Militairs bey der vorgehabten Prozeßion mußte jedoch von Seiten des Domkapitels den Truppen Erfriſchungen an Wein und Brod abgereicht werden. —

Den 14ten erließ der Platzkommandant Le Blanck das Verboth, in den Stadtgraben zu fiſchen, Getraid abzuſchneiden, und Pferde auf den Wieſen weiden zu laſſen. Die Wachten und Patrouillen ſollen die Uebertreter dieſes Verboths arretiren und ins Gefängniß führen. —

Den Tag zuvor Abends kam General Le Courbe von einer Recognoscirung bey Zusmarshauſen zurück. — Die Preiſe der nothwendigſten Lebensmitteln fiengen wegen den Schwü-

rigkeiten und der Gefahr, ſolche in die Stadt zu bringen, wieder an ſehr zu ſteigen. —

Den 16. Juny mußte die Stadtgarde und das Bürgermilitair mit den Franzoſen einen regelmäßigen Dienſt verrichten, und die Stadtthore und Wallwachten beſetzen, und auch zum Patrouilliren in und außer der Stadt ſich gebrauchen laſſen: ſie ſtunden unter den Befehlen des franzöſiſchen Stadtkommandanten, welchem ſo wie dem Platzkommandanten 80 Louisd'ors, dem Platzmajor 60 Louisd'ors, und dem Platz-Adjudanten 40 Louisd'or von der Stadt und dem Domkapitel, von jedem die Hälfte; monatlich ein nicht unbedeutendes Appointement bezahlt werden mußte. —

General Le Courbe begab ſich am heutigen Tag abermals zu ſeinem Heere an die Zuſam, und kam des Abends wieder zurück. — Der Platzkommandant Le Blanck erließ den Befehl an alle Wirthe und Caffeeſchenke in der Stadt, keiner franzöſiſchen Militairsperſon nach dem Zapfenſtreich Getränk und Speiſen abzureichen. Die Patrouillen haben nach dem Zapfenſtreich alle Militairs zu arretiren, die in den Wirthshäuſern befunden werden, wenn ſie auch ſelbſt keine Exceſſe machen, und ſich ruhig verhalten. —

Den 17. Juny wurden der Stadt ungeheure Requiſitionen von Eiſen, Leder und Sailerarbeit zugemuthet. Ungeachtet aller Bedrohungen konnte aber nur der geringſte Theil davon geliefert werden. Auch war die Einquartierung

ſehr ſtark. So viel man bis jetzt gewahr wurde, ſo gieng der Druck der franzöſiſchen Armee gegen Günzburg und Ulm. Burgau war bereits von denſelben beſetzt, und Wertingen eingenommen. Der franzöſiſche Obergeneral Moreau hatte von den Ständen des bisher eroberten ſchwäbiſchen Kreiſes in Memmingen ein Comité-generale ernannt, daß die Angelegenheiten dieſer Länder und Stände in der Beziehung auf Contributionen, Requiſionen und Verpflegungen aller Art beſorgen, und die Aufträge des Obergenerals annehmen und vollziehen ſollte. Zu dieſer Verſammlung reisten den 17. Juny der Baumeiſter Albrecht von Stetten und Rathskonſulent von Steinkühl als Reichs- und Kreisdeputirte der Reichsſtadt Augsburg nach Memmingen ab, und an des letztern Stelle trat in die aufgeſtellte Centraldeputation der neu berufene Rathskonſulent Hoſcher. Einige Branchen des Hauptquartiers zogen in dieſen Tagen aus der Stadt ab, der gegen die Donau vorrückenden Armee nach, dahin dieſen Tag früh 10 Uhr General Le Courbe ſelbſt abreiste.

Den 18. Juny beſchloß der außerordentlich zuſammen berufene Senat, von nun an alle partielle Requiſitionen ſtandhaft, es möge daraus entſtehen, was immer wolle, um ſo mehr abzuweiſen, als die Stadt Augsburg ihre Contributionen und Requiſitionen bereits zweymal vollſtändig leiſtete, und ohnehin zu den koſtſpieligen Kreisrequiſitionen, zur Unterhaltung des in der Stadt befindlichen Hauptſpitals und zu der

Naturalverpflegung der franzöſiſchen Armee als Kreis-Mitſtand, den beträchtlichen Antheil mit zu liefern hat. —

Niedergebeugt von den täglich höher ſteigenden Requiſitionen und in der gerechten Erwägung, daß bey dieſer Behandlung der Stadt am Ende die Bürgerſchaft ausgeplündert werden müßte, wozu doch unmöglich ihre Obrigkeit ſelbſt die Hand bieten könnte, wurde vorbeſagter mannhafter, rein patriotiſcher Entſchluß vom Magiſtrat gefaßt und beſchloſſen. Wirklich in dieſen Tagen wurde folgende General-Requiſition des Oberfeldherrn Moreau an die eroberte Lande des ſchwäbiſchen Kreiſes vom Comité générale bekannt gemacht:

30,000 Centner Waizen oder Kern. 10,000 Centner Roggen oder Gerſten. 3000 Ochſen von 450 Pfund, welche ins Hauptquartier geliefert werden müſſen. 90,000 Centner Heu. 50,000 Säcke Haber, zu 12 Pariſer Seſtre, oder 144 franzöſiſche Pfund den Sack. Dieſes mußte in nachbenannte Orte und in der bemerkten Anzahl abgeliefert werden. Acht Sechszehntheil in Memmingen, vier Sechszehntheil in Kempten, ein Sechszehntheil in Bieberach, ein Sechszehntheil in Ochſenhauſen, ein Sechstheil in Mindelheim, ein Sechszehntheil in Lindau.

Dieſen Tag, den 18ten Abends, kam die Deputation aus dem franzöſiſchen Hauptquartier zurück, nachdem ſie den Obergeneral nicht mehr in Memmingen angetroffen hatte, ſo mußte ſie mitten durch die kämpfende Armee

demſelben nachziehen, wo es ihr endlich gelang, die erſte Audienz in Edelſtetten, und die zweyte zu Wettenhauſen zu erhalten, und glücklich genug war es dahin zu bringen, daß, „von nun „an alle partielle Requiſitionen aufhören, und „keine mehr gültig ſeyn ſollten, als nur jene, „ſo an das Comité géneral der eroberten ſchwä„biſchen Lande gebracht, und von dieſem unter „die Stände vertheilt würden. Jedoch ſolle von „den ſtarken Lazareth und Eiſenrequiſitionen 2 „Drittel geliefert werden u. ſ. w.“ Sie brachten auch hierüber ein eigenhändiges Schreiben des Commiſſair Ordonateur Mathieu Faviers aus dem Hauptquartier Wettenhauſen dd. 28ten Prairial des 8ten Jahres mit, welches die Stadt gegen alle eigenmächtige und widerrechtliche Forderungen, unberechtigter Requiſionairs ſchützen ſollte. — Des vorigen Tages kam der General Le Courbe von ſeinem Heere zurück, und gieng heute mit ſeinem ganzen Generalſtaab nach Wertingen ab, wohin nunmehr das Hauptquartier verlegt wurde, auch folgte die Feldpoſt demſelben. —

Das Domkapitel ſandte auch eine Deputation in das franzöſiſche Hauptquartier, den Domherrn Maſtiaux und den fürſtbiſchöflichen Rentmeiſter von Kraft, welche am heutigen Tag wieder zurück kam. —

In Augsburg herrſchte indeſſen Ruhe, Ordnung und vollkommene Sicherheit, nur ſtockte in den erſten Tagen die Handlung, und einige mit derſelben in naher Verbindung ſtehen-

der Gewerbe, eine Folge des gelähmten Poſten-Laufs, der noch nicht wieder hergeſtellt war. — Beſonders litten die italieniſchen Handelsgeſchäfte darunter, welche einen Hauptzweig des Augsburger Handelsplatzes ausmachen. —

Den 19. Juny und den Abend zuvor brüllte der Kanonendonner in aller Frühe fürchterlich aus der Gegend von Dillingen, und es war nun mehr daraus ſichtbar, daß die Franzoſen die Donau mit Gewalt überſchreiten wollten. — Denſelben Abend kamen 40 Wagen ſchwer verwundeter Franzoſen in dem Arbeitshauslazareth an, welche bey dem Donauübergang bleſſirt wurden. — Günzburg und Donauwörth waren bereits von den Franzoſen beſetzt. In Landsberg hatten ſie eine ſtarke Beſatzung; auch waren die Lechbrücken und Friedberg von ihnen beſetzt; alldort näherten ſich von Zeit zu Zeit kaiſerliche Patrouillen. —

Den 20. Juny verbreitete ſich die gewiße Nachricht, daß es dem franzöſiſchen rechten Flügel nach ſtarker Anſtrengung und mehrmaligen nicht gelungenen Verſuchen am 17ten und 18ten, endlich den 19ten früh gelang zuerſt bey dem Dorf Gremheim, und ſodann zwiſchen Höchſtädt und Blindheim die Donau mit 15,000 Mann zwiſchen Morgens 3 bis Mittags 11 Uhr zu paſſiren, wobey 2600 Kaiſerliche, Baiern und Würtemberger zu Gefangenen gemacht, und 15 Kanonen erobert wurden.

Die kaiſerl. Armee zog ſich gegen Ingolſtadt zurück. Dieſen Abend und die Nacht ſahe man

40 Wagen mit ſchwer verwundeter Franzoſen, worunter viele wegen Schmerzen durch das Fahren in der Stadt noch blutend durch die Straßen ſchauderlich getragen wurden.

Das ſchwäbiſche Comité und mit demſelben die Kreisdeputation der Stadt traf dieſen Tag Abends in mehreren Kutſchen von Memmingen in Augsburg ein, und wurde durch das Quartieramt einquartirt. Die Anzahl der Deputirten war klein, da bisher nur die oberſchwäbiſchen Stände von den Franzoſen beſetzt waren. Dieſes Comité hielt ſeine Sitzungen in dem Gaſthof zu den 3 Mohren. —

Es waren denſelben Abend ein Paar Tauſend Kriegsgefangene angeſagt, welche aber weder denſelben noch den folgenden Tag eintrafen, da ſie auf einem nähern Weg nach der Schweiz transportirt wurden. —

Den 21. Juny kamen wieder 20 Wagen kaiſerlicher und franzöſiſcher Bleſſirten in den Lazarethen der Stadt an; ein erſchütternder Anblick ſo viel verſtümmelter Opfer des Kriegs. —

Eine große Anzahl Schneidersgeſellen aus der Stadt wurden, um für 1500 Franzoſen Monturen zu verfertigen, requirirt. Es wurde ihnen für jedes Stück 1 fl. 15 kr. bezahlt; ſie mußten ſich aber ſelbſt verköſtigen. Mehrere Orte waren ihnen zur Arbeit angewieſen. —

Den 22. Juny kam ein dringender Befehl, in dem untern Zeughaus für das franzöſiſche Militair Backöfen zu erbauen, wozu die Stadt und die benachbarte Ortſchaften die Baumateria-

lien, jene aber, ausſchließlich die Schloſſer-, Tiſchler- und Kupferſchmieds-Arbeiten liefern mußte.

Dieſer Bau wurde von den Arbeitsleuten der Stadt, unter der Direktion eines franzöſiſchen Architekten in ungewöhnter Eile zweckgemäß und ſchön hergeſtellt. —

Noch den 23. Juny gieng der tägliche Wachtdienſt der Franzoſen mit dem Bürgermilitair und der Stadtgarde nun ſeinen regelmäßigen Gang fort: Erſtere beſetzten mit dem Bürgermilitair die Rathhaus-Hauptwache und die Wälle, und mit der Stadtgarde die Stadtthore. Täglich zogen 2 Compagnien Bürger zu Fuß und ein Detaſchement zu Pferd auf, welche des Nachts patroillirten, und beſonders bey Arretierung ungeſtümmer franzöſiſcher Soldaten, als Excedenten ihren Dienſt in Verbindung mit einem franzöſiſchen Commando thätig und herzhaft verrichteten. Während nun dieſe bewaffnete Bürger von allen bürgerlichen Laſten und der Einquartierung nicht frey waren, ausgenommen jener 2 Kompagnien Füßer, und dem Commando Reiter, welche täglich zum Garniſonsdienſt beordert waren, ſo nur dieſe für dieſe Zeit der Dienſtleiſtung Quartierfreyheit genoßen, bey allen andern der Bürgermilitz dagegen nur die Befreyung von Standquartieren (und auch dieſes litte im Drange der Umſtände bey großen Durchmärſchen fremder Truppen laut dem Dekret vom 29. May d. J. oft ſtarke Ausnahmen) zugeſtanden. Demungeachtet erfüllten ſie jederzeit

unverdroßen und eifrig ihre Militairdienſtpflichten ſelbſt mit Gefahr ihres Lebens und der Aufopferung ihrer Ruhe und ihrer Geſchäfte für die Schirmung der Ruhe und Sicherheit der ganzen Stadt und ihrer Mitbürger zu ihrem bleibenden Ruhm und Ehre. —

Unter die großen und täglichen Laſten des Stadt Aerariums gehörte auch die im Zeughaus liegende Garniſon, ſo 700 Mann betragen ſolle, welcher täglich Fleiſch und Bier, letzteres ſogar auf die Wacheposten, auf öffentliche Koſten geliefert werden mußte.

Dieſen Vormittag den 24. Juny wurde die ganze Stadt von der tröſtlichen Nachricht eines in Italien abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes erfüllt; denn in der verigen Nacht um 2 Uhr früh kam ein franzöſiſcher General Ravatelle in dem Gaſthof zu den 3 Mohren an, welcher von einem in Conſtanz von einem Generaladjudanten des Großkonſuls Bonaparte, der gerade aus dem Hauptquartier gekommen ſeye, und dem General Moreau Depeſchen zu überbringen hatte, gehört habe, daß bey ſeinem Abgang aus dem Hauptquartier des Bonaparte daſelbſt bekannt worden ſeye, daß der Kaiſee die vor Eröffnung der Campagne von Frankreich gemachte Friedensvorſchläge angenommen, und daß nun über einen Waffenſtillſtand proviſoriſch unterhandelt werde. Dieſem wurde noch beygeſetzt, daß General Moreau nach erhaltenen Depeſchen auch vom Großkonſul bevollmächtigt ſeye, mit dem General Kray einen Waffenſtillſtand abzu-

ſchließen. Das beſtimmtere würden zwey Offiziere, ein kaiſerlicher und ein franzöſiſcher, welche dem Generaladjudanten des Bonaparte folgten, ſogleich nachbringen.

Mit dieſer etwas dunkeln Erzählung mußte man ſich bis auf nähere Nachrichten begnügen, und dieſe Friedenshoffnungen bey dem täglich ſich vermehrenden Druck der Einquartierung und Kriegslaſten ſolches zum Troſt nehmen. —

Dieſen Morgen den 25ten kamen in den Lazarethen 33 Kaiſerliche und Würtemberger Verwundete vom Gefechte vom 19ten an. —

Den 25ten hörte man wieder von Donauwörth herauf ſtark das ſchwere Geſchütz brüllen, und in der Gegend von Scherneck wurde ſtark geplänkelt. Die Nachricht vom Waffenſtillſtand ſchien ſich trotz allen Zweiſlern daran, zu beſtätigen. —

Den 26. Juny wurde dem Magiſtrat von der franzöſiſchen Behörde bekannt gemacht, daß noch dieſen Tag ein Corps von 12,000 Mann, die Diviſion Decaen, (welche aus Holland kam) an der Stadt auf ihrem Marſch ins Baiern vorbey marſchiren werde. Einem Theil dieſer Truppen mußte unverzüglich 6000 Maaß Bier, 6000 Pfund Fleiſch, Wein und Brod vor die Stadt hinaus, als Erfriſchungen geliefert werden. — Das Hochſtift übernahm die Fleiſchlieferung, alles Andere aber mußte die Stadt leiſten. Ein großer Theil dieſer Diviſion lag ſehr nahe um die Stadt, und der Zug derſelben dauerte von 7 bis 9 Uhr, zwey Stunden lang

bey dem Gögginerthor vorbey nach der Friedbergerſtraße über den Lech. Den Anfang machte ein Dragoner-Regiment, hierauf folgten Cuiraſſiere, Huſaren, Infanterie-Brigaden, Dragoner, Chaſſeurs, reitende Artillerie, Geſchütz, Munition und Bagagewagen in großer Zahl. Mannſchaft und Pferde waren größtentheils ſchön, die Muſik vortrefflich; die leichte Infanterie ſahe aber wie gewöhnlich zerlumpt und abgeriſſen aus; es war ein Inbegriff von Menſchen verſchiedener Gattung, ſo wie ſich ganz ausgezeichnete Geſichtszüge, worunter nicht wenige wahrhafte Caricaturen waren, jedem Beobachter ſehr intereſſant auffielen. —

Nun war es unbezweifelt, daß Baiern der Kriegsſchauplatz werden ſollte, und daß der große Plan der franzöſiſchen Regierung dahin zielte, den Krieg in die kaiſerliche Erbſtaaten zu ſpielen, welches ſich täglich mehr entwickelte. —

Starke Einquartierungen und unerhört koſtſpielige Requiſitionen, beſonders an Spital-Erforderniſſen, an Eiſen, Nägel u. ſ. w. machten dieſen Tag zu einem der qualvollſten und läſtigſten in Augsburgs Mauern. Mitten unter dieſen Unruhen verbreitete ſich ſchnell die Nachricht, der kaiſerl. General Melas ſeye den 13ten und 14ten Juny in der Gegend von Alexandria von Bonaparte ſchleunigſt mit ſeiner zuſammengezogenen Reſervearmee im Marſch über die fürchterlichſte Gebürge über Aoſta kühn und ſchnell vorgedrungen, gänzlich geſchlagen, und um nicht mit der ganzen Armee gefangen zu werden, ge-

nöthigt worden, eine Convention einzugehen, gemäß welcher Aleſſandria, Tortana, Coni, Ceva, Savona, Peſchiera, Urbino, die Citadellen von Turin, Mailand und Genua, welches erſt wenige Tage zuvor durch geſchloſſene Kapitulation mit dem General Maſſena in kaiſerliche Hände kam, und noch andere feſte Plätze vom 16ten bis 25ten Juny übergeben werden, die Kaiſerlichen ſich aber über den Mincio und Po zurückziehen mußten, und nur Mantua, Pizzigthone, Borgo Forte und Legnano inbehalten ſollen. Auch hätten die Oeſtreicher in dieſem entſcheidenden blutigen Kampf 15,000 Mann und eine bedeutende Anzahl Geſchütz und Munition verloren. Dieſe Schlacht ſeye beynahe für die Franzoſen verloren geweſen, General Deſaix aber und der Obergeneral Bonaparte mit ſeiner Conſular-Leibwache hätten dem Sieg dieſen entſcheidenden Umſchwung im letzten Augenblick noch gegeben. —

Dieſe wichtige Nachricht machte allgemein eine unbeſchreibliche Senſation, obgleich Viele nicht glauben und begreifen wollten, ſo beſtätigte ſie ſich wenige Tage darauf vollkommen bis zum kleinſten Umſtand in ſeinem vollen Inhalt. Von den Franzoſen wurde dieſes zuerſt verkündet, mehrere Kaufmannsbriefe ſtimmten aber vollkommen damit überein. Das Unwahrſcheinliche dieſer Begebenheit bey dem frühern Kriegsglück der kaiſerl. Waffen, machte zwar einige Zweifel erregend. Zur Ueberzeugung der Wahrheit dieſer wichtigen Siegesbotſchaft ertheilten die

Franzoſen noch des Abends auf einem Foliobogen in franzöſiſcher und deutſcher Sprache eine Relation nicht nur von der merkwürdigen Schlacht den 13. Juny bey Marengo und St. Juliano, ſondern auch von dem zwiſchen dem kaiſerlichen General Melas und franzöſiſchen General Berthier den 15. Juny geſchloſſenen Vertrag. —

Das in der Stadt Augsburg verſammelte ſchwäbiſche Comités, welches ſeine Seſſionen in dem Gaſthof zu den 3 Mohren eröffnet hatte, kündigte die Veranlaſſung und den Zweck ſeiner außerordentlichen Zuſammenberufung, vermittelſt folgender Bekanntmachung, in den Zeitungen der Stadt dem Publikum an:

„Die Mitglieder des auf Befehl des fran„zöſiſchen Obergeneral Moreau unter Strafe „militairiſchen Zwangs, zuerſt nach Memmingen, „und hierauf nach Augsburg einberufenen Aus„ſchuſſes, beſchäftigen ſich in ihren täglichen Si„zungen nach dem Hauptzweck der Verſammlung „mit allen und jeden Maßregeln, die den von „den franzöſiſchen Kriegsvölkern in Schwaben be„ſetzten Landen ohne Ausnahme einige Erleich„terung gewähren mögen, ſonderheitlich mittelſt „Entfernung aller Mißbräuche, und Vertheilung „der Forderungen nach billigen und konſtitutio„nellen Grundſätzen, wovon denn auch mancher „Stand und manche Herrſchaft in Schwaben auf „Verwendung des Ausſchuſſes überzeugende Pro„ben bereits verſpürt hat.“ —

Von dem Stand der Armeen in Deutſchland ſagt man, daß der öſtreichiſche General Kray

zwiſchen Nördlingen und Neuburg ſtehe, der franzöſiſche Obergeneral Moreau ſein Hauptquartier in Neresheim, und General Le Courbe in Monheim habe. —

Die Nacht des 27. Juny brachte der franzöſiſche Diviſionsgeneral Decaen in der biſchöflichen Pfalz zu: auf deſſen Verlangen und Befehl wurden die beyden Geheimen des Raths von Pflummern und von Beſſerer wegen einer abgelehnten Landkarten-Requiſition um Mitternacht durch eine franzöſiſche Wache aus ihren Häuſern abgeholt; zuerſt nach der Pfalz, und hernach auf das Rathhaus in Arreſt geführt, aus welchem ſie erſt nach der Ablieferung der requirirten topographiſchen Karten von bedeutendem Werth, der Anſchaffung gemäß, der ſo oft ſchriftlich und mündlich von franzöſiſchen Behörden erhaltenen Zuſage des Aufhörens aller partiellen Requiſitionen, und eines darauf ertheilten gebothenen Rathſchluſſes nicht ſowohl verweigert als abſichtlich verzögert wurde; nach Tages Anbruch wieder befreyt wurden. —

Dieſen Tag Nachmittag 4 Uhr traf der Obergeneral Moreau in dem Gaſthof zu den drey Mohren in der Stadt ein. Eine Rathsdeputation machte ihm die gewöhnliche Aufwartung, und wurde gütig und gefällig von ihm aufgenommen. Dieſes war das drittemal, daß dieſer Feldherr billig und gerecht in ſeinem Betragen in Augsburgs Mauern war. —

Den 28ten Nachmittags reiſte General Moreau mit einigen ſeiner Leibwache begleitet nach

Baiern ab, und kam des Abends wieder zurück. — Der kaiſerl. General Kray hatte vor einigen Tagen noch ſein Hauptquartier in Nördlingen, und zog durch Pappenheim nach Ingolſtadt. — Bey Rain und Donauwörth marſchirten ſtarke franzöſiſche Colonnen über den Lech und die Donau, und zogen nach Baiern. — Alle Stadtthore, welche bis auf zwey geſperrt waren, wurden wieder geöffnet. — Den franzöſiſchen Thorwachen ertheilte der Platzkommandant Le Blanck den Befehl, keinen Juden in die Stadt einzulaſſen, der nicht vom Magiſtrat die Erlaubniß hat, ſich daſelbſt aufzuhalten. Die Unterſuchung der Päſſe wird von den Stadtbeamten geſchehen. —

Den 28. Juny Nachmittags zwiſchen 2 und 3 Uhr rückten die Franzoſen in der churfürſtlichen Reſidenzſtadt München ein, nach einigem leichten Widerſtand, ſo ſie auf ihrem Marſch dahin von dem Merveldiſchen Corps Oeſtreicher gefunden hatten. —

Der 29. Juny iſt unter die unruhigſten Tage während der franzöſiſchen Invaſion zu zählen. — Das franzöſiſche Hauptquartier kam von Donauwörth und Dillingen mit allen Zweigen und Verwaltungen des Nachmittags in Augsburg an, und wurde einquartirt. Außer dieſem wurden 300 Kaiſerliche, Baiern und Pfälzer von den geſtern und vorgeſtrigen Gefechten bey Neuburg nebſt vielen Bleſſirten eingebracht, wo im Anfang den Franzoſen von den Oeſtreichern hart zugeſetzt worden. General Moreau nahm ſein

Quartier in der biſchöflichen Reſidenz. Des Nachmittags traf General Le Courbe aus ſeinem Hauptquartier Friedberg bey dem Obergeneral Moreau ein, um mit demſelben ſich zu unterreden, worauf er nach Friedberg zurückkehrte. — Man kann die Zahl der heute einquartierten Individuen auf 3000, und 1800 Pferde rechnen; denn außer einigen hundert Mann franzöſiſcher Infanterie und Grenadiere, traf auch ein ganzes Huſarenregiment ein. Die öſtreichiſche Kriegsgefangene wurden in das evangeliſche Gymnaſium bey St. Anna gelegt. Der dazu gehörige Redeſaal war ſchon ſeit der Ankunft der franzöſiſchen Truppen zur Werkſtätte derſelben Sattler denen eine Anzahl Sattler- und Riemers-Geſellen aus der Stadt beygegeben werden mußten, eingeräumt.

Die der Familie Rauner gehörige Häuſer am Katzenſtadel waren zur Unterbringung der kaiſerl. Kriegsgefangenen angewieſen. Die kaiſerl. kriegsgefangene Offiziers, wurden auf der Patriciatſtuben auf Koſten der Geſchlechter Geſellſchaft verpflegt.

Der durch die Verfügung des Obergeneral Moreau wieder freygelaſſene Poſtenlauf nach Frankfurt und Nürnberg, ſo wie das Vorrücken des franzöſiſchen Heers in die baieriſche Lande brachte in die ſeit der franzöſiſchen Beſitznahme etwas ſtockende Handelsgeſchäfte der Stadt mehr Leben und Thätigkeit. Ueberhaupt fehlte es jenen Kaufleuten in deren Geſchäft militairiſche und

andere Requiſitionsartikel befanden, weniger, als bey andern an Abſatz und Verkehr. —

Den 30. Juny reiste der Obergeneral Moreau nach Baiern ab. Da nun immer mehr Generale, Offiziere und ganze Armee-Adminiſtrationen in der Stadt einrückten, ſo erhielt manches Haus gedoppelte und dreyfache Einquartierung, und die Unruhe aller Orten war unbeſchreiblich. Auch kam ein Theil eines bedeutenden kaiſerlichen erbeutenden Fuhrweſens in 440 Haberwagen beſtehend, und ganze Züge ſehr ſchöner Pferde und Reitpferde, welche aus fürſtlichen, prälatiſchen und andern herrſchaftlichen Ställen abgeführt, und dem Sieger zur Beute wurden. —

Bey der Menge Verwundeter, die täglich eintrafen, mußten auch die Klöſter von heil. Kreuz, Dominikaner, Karmeliten, das Collegium zu St. Salvator, das Reichsſtift zu St. Ulrich, und das adeliche Damenſtift zu St. Stephan zu Spitäler-Lokale hergeben. Das Damenſtift wurde zum Offizier Spital beſtimmt, und bald darauf daſſelbe in das Frauenkloſter zu St. Katharina in deſſen Oekonomiehof verlegt. Das Collegium zu St. Salvator, als eine zu dem katholiſchen Schulweſen beſtimmte Lehranſtalt, wurde jedoch in 24 Stunden wieder geräumt, und die ſchriftliche Verſicherung ausgefertigt, daß in Zukunft über dieſes Gebäude nicht mehr zum militairiſchen Zweck verfügt werden ſoll, welches auch in Zukunft in Hinſicht der Schulen beyder Religionen genau beobachtet wurde, ſo wie im

Jahre 1799 eine gleiche Verordnung von dem Erzherzog Karl erlaſſen wurde.

Da ſich die Anzahl der täglich angekommenen Kranken und Verwundeten in den Lazarethen der Stadt ſo ſehr vermehrten, daß die befindliche franzöſiſche Feldchyrurgen lange nicht hinreichten, ſo wurden auch die Stadtchyrurgen mit ihren Geſellen zum Dienſte der Spitäler in Requiſition geſetzt, und erfüllten mit rühmlichen Eifer und Fleiß den erhaltenen Auftrag. Alles, was in dieſen Tagen in der Stadt ankam, befand ſich den 1ten July noch daſelbſt, und es herrſchte die vorige Unruhe. —

Der öſtreichiſche General Kray ſtand anfangs July in der Gegend von Jngolſtadt, nachdem die Gefechte den 27ten und 28ten Juny am Freytag und Samſtag, beſonders durch den General Le Courbe, welcher dem General Montrichard eine Verſtärkung von 10,000 Mann zuführte, für ihn einen ſchlimmen Ausgang genommen, und ihn nöthigte, mit ſeiner Armee wieder über die Donau zurück zu gehen.

Alle in der Stadt befindliche franzöſiſche Offiziers trugen dieſer Tagen wegen dem Tod des General Deſſaix, welcher in der Schlacht bey Marengo den 12. Juny auf dem Bette der Ehren ſtarb, ſchwarze Flöre um den linken Arm. —

Den 4. July wurde der alljährliche St. Ulrichs-Jahrmarkt wegen den Kriegsunruhen eingeſtellt. —

Der Bau der ſechs Comisbacköfen im Katzenſtadel war nun gänzlich vollendet, und von dem

zahlreichen Bäckerperſonale der Stadt wurde daſelbſt täglich für die franzöſiſche Truppen gebacken.

Den 5. July beſchloß der Magiſtrat wegen den beſtändigen unerſchwinglichen franzöſiſchen Forderungen aller Art, an den Obergeneral Moreau ein wiederholtes dringendes Vorſtellungs-Schreiben zu erlaſſen.

Unter unzähligen Forderungen, die der bündigſten Zuſagen, unerachtet jeder Tag in Menge brachte, kam unter andern die Eskorte des Commiſſär Ordonateur Mathieu Favier, ſolle auf Koſten der Stadt ganz neu montirt werden, ſo auch geſchehen mußte. —

Den 5. July Abends kam General Le Courbe mit ſeinem ganzen Generalſtaab in Augsburg an, er bezog wieder die biſchöfliche Pfalz, und ſein Hauptquartier wurde einquartirt. — Die Anzahl der öſtreichiſchen Kriegsgefangenen vermehrte ſich täglich. Weit über 1000 befanden ſich nur allein an den bereits benannten Orten in der Stadt; zahlreicher aber noch die Verwundeten in den Lazarethen. —

Den 6. July wurden gegen 1000 kaiſerliche Kriegsgefangene über Memmingen und Lindau abgeführt. — Des Nachmittags kam aber ein neuer Transport derſelben von 40 Mann aus Baiern. — General Le Courbe bezeichnete ſeine Ankunft ſogleich durch eine peremtoriſche Forderung noch des Abends von 800 Matrazen, welche ſogleich in die Spitäler geliefert werden mußten, wenn das Publikum nicht die verwundeten und kranken Soldaten in ihre Häuſer

einquartirt haben wollte. — Von 800 übernahm der Magiſtrat 100 neu verfertigt, welche den 7. July abgeliefert wurden; 700 mußten von der Bürgerſchaft herbeygeſchafft werden. — Seit einigen Wochen war in dem untern Zeughaus ein Park. —

Zum erſtenmal ſahe man den 7. July ein förmliches franzöſiſches Kriegsgericht über einen franzöſiſchen Chaſſeur, der Subordinationsvergehen begieng, auf dem Rathhaus bey offenen Thüren. — Auf beſonderes Verlangen des Stadtkommandanten, daß der auf den 28ten dieſes Monats July fallende Rathswahltag mit den üblichen Gebräuchen, auch dieſesmal gehalten werden ſolle, gieng, obgleich bereits deſſen Einſtellung beſchloſſen war, dieſe Feyerlichkeit jedoch mit Hinweglaſſung alles ſonſt üblichen Gepränge, ruhig vor ſich. Die erledigten Aemter und Stellen wurden den erſten und zweyten Tag konſtitutionsmäßig wieder beſetzt. Dagegen ſtellte der Rath den jährlichen Schwörakt wegen den Kriegsunruhen für dieſesmal ein. —

Den 26. July Morgens ſahe man die herzrührende Erſcheinung von 13 kleinen baieriſchen Bauernkindern, welche mit ihren Müttern auf einem Bauernwagen in der Stadt ankamen, um für ihre den Tag zuvor in die Eiſen geſchloſſen eingebrachte Väter, welche eines Mordes an einem Franzoſen und Beraubung einer von denſelben begleiteten Kriegskaſſa beſchuldigt waren, und deßwegen für ihr längeres Leben beſorgt zu ſeyn, die Gnade und Erbarmen des Obergene-

ral Moreau anzuflehen, und zu erbitten. — Den 30. July in der Mitternachtſtunde, brach im fürſtbiſchöflichen Schloſſe auf der Pfalz, Feuer aus, wo der Obergeneral Moreau mit ſeinem Gefolge logirte, welches aber in dem Augenblicke, wo der Allarm in der Stadt begann, ſchon wieder gelöſcht war. —

Den 1. Auguſt Morgens 10 Uhr erſchien bey der Beerdigung in dem obern Gottesacker (des den 30. July Abends 7 Uhr bey einem Spaziergang auf der Chauſſee, nächſt der Papiermühle, unweit dem Stadtzolle, bey der Probirung nahe an der Wertach, eiſerner Kanonen, aus dem Münchner Zeughaus, durch franzöſiſche Artillerie von einem Stück Eiſen einer im Abſchießen zerſprungener Kanone, dergeſtalt getroffene, auf Werbung geſtandene Oberlieutenant von Frankenberg vom Cuiraſſierregiment Graf Dolfs, daß er ſogleich todt blieb, indem es ihm einen kleinen Finger abſchlug, und den Leib aufgeriſſen hatte) auf die Einladung des königl. preußiſchen Werboffiziers, die Offiziere der Stadtgarde, des Bürgermilitairs, ſo wie auch die franzöſiſchen Offiziers der Garniſon, dem Stadtkommandanten, Fourier und Platzkommandanten Le Blanc. Der Leichenzug gieng auf folgende Weiſe aus: 1) 30 Gens-d'Armee zu Pferd mit 2 Offiziers, 2) franzöſiſche Feldtrauermuſik, 3) der Sarg auf einem Leichenwagen mit 4 Pferde, 4) nebenbey ein Spalier franzöſiſcher Grenadier und Stadtgardiſten, 5) das Reitpferd des verſtorbenen Offiziers mit Gallareitzeug, von 2 Bedienten geführt, 6) die

werbkommandirte Cuiraſſieurs, 7) 2 Stadtgarde-Unteroffizier mit Kurzgewehr und 8 Sargträgern, 8) franzöſiſche Stadt- und Platzkommandanten, 2 Chefs de Bataillon, franzöſiſche Offiziers, 9) die königlich preußiſchen Offiziere, Hauptmann Peſtel, Oſten, Oberlieutenant Stein, 10) Stadtgarde- und Bürger-Offizier, 11) 60 franzöſiſche Grenadiers mit Offiziers und Tambours. Dieſes Commando gab eine Ehrenſalve vor dem Trauerhaus vor dem Abmarſch der Leiche. Die zweyte Salve auf dem Gottesacker; die dritte in das Grab, Mann für Mann defilirt; die Feldmuſik ſpielte dabey Trauermärſche. Gleich hinter dem Sarg folgten 2 evangel. Geiſtliche, und 2 Trauerherolde mit Flörſtaab. —

Den 8. Auguſt wurde das evangel. Friedensfeſt ohne Gepränge gefeyert. —

Den 14ten wurde mit der Sperrgeld-Einnahme am Gögginger- und Jakoberthor auf getroffene Abrede der Rathsdeputation mit dem franzöſiſchen Platzkommandanten der Anfang gemacht, und von demſelben eine gedruckte Ordre in franzöſiſcher Sprache erlaſſen, daß die Thore um 10 Uhr geſperrt werden ſollen. —

Den 13. Augſt wurde das gewöhnliche Kinderfriedensfeſt ruhig gehalten. Die Schulrieten unterblieben aber dieſen Sommer, ſo wie auch das feſtliche Schießen der Schützengeſellſchaften in der Roſenau und Schießgraben. —

Obgleich der Zeitpunkt für die bildende Künſte nicht günſtig war, ſo hielte dennoch die Stadt-Akademie den 27. Auguſt ihr jährliches Feſt;

45 *

viele Produkte von Künſtler, Künſtlerinnen und Zöglingen wurden zur öffentlichen Schau ausgeſtellt und die Preiſe ausgetheilt. —

In Augsburg hörten ſeit mehrern Wochen die ſo läſtigen partiellen Requiſitionen beynahe ganz auf, und beſchränkten ſich bloß auf die tägliche Forderungen der Schreibmaterialien. Jedoch vergrößerte ſich die Requiſition durch das Geſinnen des General Deſolles bedeutend von 6 neuen Fonrgons (Deckelwagen) mit den dazu gehörigen Geſchirren. —

Den 13ten Auguſt wurde vom franzöſiſchen Stadtkommandanten den Inwohnern Augsburgs verbothen, mit Gewehr aus der Stadt zu gehen, wenn ſie nicht eine ſchriftliche Erlaubniß vom Oberkommandanten aufzuweiſen haben. Bis Nachts 10 Uhr wird der Eingang in die Stadt gegen Erlag des Sperrgeldes erlaubt. Jedoch blos am Gögginger- und Jakoberthor. —

Den 4. Sept. fieng es an ſehr unruhig in der Stadt zu werden. In der Nacht traf der General Richepanſe deſſen Diviſion in der Stadt ein, welche einquartirt werden mußten. Die Diviſion ſelbſt zog dieſen und die folgende Tage um die Stadt. —

Den 5. Sept. befahl der franzöſiſche Stadtkommandant, daß die Stadtthore Nachts 8 Uhr geſchloſſen, und früh 5 Uhr geöffnet werden. Nur General-Ordonanzen und Armeekouriere werden nach Thorſchluß eingelaſſen. —

Um dieſe Zeit wurde der ſchwäbiſche Kreis mit einer neuen franzöſiſchen Requiſition von

34,000 Centner Korn, 11,000 Centner Roggen, 30,000 Heu, 18,000 Säcke Haber, und 1400 Ochſen belaſtet. —

Den 7. Sept. wurde das Fiſchen und Getraidabſchneiden von dem franzöſiſchen Platzkommandanten La Chapelle neuerdings verbothen. —

Den 9. Sept. wurde ein franzöſiſches Kriegsgericht über 7 baieriſche Bauern gehalten, davon 4 aus der Gegend von Pöttmes den Bedienten eines franzöſiſchen Quartiermeiſters in räuberiſcher Abſicht erſchoſſen zu haben, beſchuldigt wurden. Es dauerte von Morgens 9 bis Mittag 1 Uhr, und das Reſultat davon war, daß 4 als Thäter zum Tod, ein Baurenknecht als einigermaßen komplex zu drey monatlichem Arreſt verurtheilt, zwey aber gänzlich losgeſprochen wurden.

Die Verhöre geſchahen durch einen Dollmetſcher. Dieſe, ſo wie jede andere vorgegangene Kommiſſion beſtund aus 5 militairiſchen Mitgliedern, wovon einer Präſident der Commiſſion war. Ein protokollirender Sekretär, ein Accuſateur (Ankläger) oder Rapporteur, und einem Vertheidiger der Angeklagten, und bey dieſem beſondern Fall der franzöſiſchen Sprachunkunde der Beklagten ein Dollmetſcher.

Die Vollziehung des Urtheils wurde indeſſen bis auf weitere Ordre des Obergenerals Moreau verſchoben. —

Den 9ten reiste General St. Suzanne nach München zum Obergeneral Moreau, und

den 12ten nach mit demſelben gehaltener Unterredung wieder durch Augsburg zurück. —

Durch den Abzug des Hauptquartiers, der meiſten Adminiſtrationen und der beträchtlichen Garniſon trat eine in der Stadt lange nicht mehr genoſſene Stille und Ruhe ein. Ununterbrochen eilten Couriere von allen Seiten durch Augsburg.

Den 14. Sept. erließ der General Moreau an den ſchwäbiſchen Kreis eine neue Requiſition von 2000 Artilleriepferden, und 20,000 Centner Stroh. —

Den 10. September wurde der gedruckte Befehl des franzöſiſchen Stadtkommandanten publicirt: daß die Stadtthore um 8 Uhr geſchloſſen, und um 5 früh geöffnet werden. Nur General-Ordonanzen und Armeekouriere werden eingelaſſen. Alles dieſes geſchah, weil die Franzoſen einen Ueberfall, wie in Donauwörth, von dem Streifkorps des kaiſerl. königl. Grafen Mier beſorgten. —

Den 16. Sept. dauerte die Waffenruhe noch immer fort, und zugleich mit ihr die Hoffnung zum Frieden. —

Den 19. Sept. hatte der Obergeneral Moreau, der zum Tode verurtheilten 4 baieriſchen Bauern von Pöttmes, gefällte Urtheil der Kriegs-Commiſſion vermittelſt eines Reviſions-Gerichts kaſſirt, dagegen aber befohlen, den Prozeß aufs neue eizuleiten. —

Eine neue Requiſition von 20,000 Kaputröcken und 9000 leeren Getraidſäcken kam zu den übrigen Forderungen, welche auf dem ſchwäbi-

ſchen Kreis ſo ſchwer laſten, noch dazu. Die Gerüchte vom Fortgange des Kriegs verbreiteten ſich den 20. September in der Stadt, und verurſachten allgemeine Beſtürzung. —

Den 22. Sept. erklärte ſich das Helldunkel, in welchem man ſeit einigen Tagen lebte, mit einemmal auf. — Sichere Berichte verkündigten: „Es ſeye am 20. September zu Hohenlinden in Baiern zwiſchen beyden kriegsführenden Theilen eine Convention in dem Augenblick, wo die Feindſeligkeiten anfangen ſollten, abgeſchloſſen worden, daß der Waffenſtillſtand auf weitere 45 Tage mit Einſchluß eines 15tägigen Aufkündigungstermins verlängert. Dagegen den franzöſiſchen Armeen von dem Kaiſer die drey Feſtungen Philippsburg, Ulm und Ingolſtadt als Unterpfand ſeiner friedliebenden Geſinnungen zur Diſpoſition überlaſſen, und die am 15. July feſtgeſetzte Demarkations-Linie in ihrer Gültigkeit bleiben ſollten. —

Den 23ten trat eine neue Kriegskommiſſion zuſammen, um über jene Sieben in einem ſchweren Criminalprozeß verwickelte baieriſche Bauern ein Endurtheil zu fällen. Der Kaufmann Arbauer diente hiebey als Dollmetſcher, und der Rathskonſulent Hoſcher zeichnete ſich durch ſeine vortrefliche, in franzöſiſcher Sprache abgefaßte Vertheidigung dieſer Unglücklichen, die den vollkommenſten Beyfall aller anweſenden Franzoſen und Deutſchen erhielte, ehrenvoll aus. — Dieſe geſchickte Arbeit hatte auch den Erfolg, daß nur Einer der Inquiſiten als hauptſächlich

des Mordes ſchuldig erkannt, und zum Tod verurtheilt, Franz Probſtmaier, die drey andern auf 14 Jahre in die Eiſen. Der Bürgermeiſter des Dorfs aber, ſo wie der Müller und deſſen Knecht, ſchuldlos erklärt wurden. —

Die franzöſiſche Armee in Baiern war nun nach abgeſchloſſenem Waffenſtillſtand in voller Bewegung rückwärts, und dieſen Nachmittag zog durch Augsburg ein ſtarker Artillerie- und Munitionstrain nach Schwaben zurück, welche mit Ausnahme der Artillerie bey der Bürgerſchaft einquartirt wurden, ſo daß dieſe Nacht eine der unruhigſten während dieſem ganzen Feldzug war.

Den 24ten marſchirten in der Früh die in der Stadt einquartirte franzöſiſche Truppen in ihre Cantonirungen nach Würtemberg ab. — Heute gab die auf einige Zeit nach Augsburg berufene Schauſpielergeſellſchaft eines Lieutenants Haſelmaier von Stuttgardt ihre erſte dramatiſche Vorſtellung, und gewährte der Menge der in der Stadt anweſenden Franzoſen eine ſchon längſt ſehnlichſt gewünſchte Abend-Unterhaltung. —

Den 28. Sept. traf ein Theil der Leibwache des Generals Moreau wieder ein, und zwey Tage darauf der Feldherr ſelbſt mit ſeinem ganzen Hauptquartier, dieſes füllte wieder alle Häuſer an, und ſetzten das Quartieramt in die lebhafteſte Thätigkeit, und manchen Bürger und Hausbeſitzer in Unruhe und in die Nothwendigkeit, den letzten ſauer errungenen Sparpfenning für ſeine ungebethene Gäſte hinzugeben,

oder Schulden zu machen, an denen er noch lange zu bezahlen hatte. —

Den 3ten Oktober beſuchte der Obergeneral Moreau die Lazarethe in der Stadt. —

Den 4. Okt. wurde der vor einigen Tagen durch ein franzöſiſches Militairgericht zum Tode verurtheilte Bauer, Franz Probſtmayr, aus dem Dorfe Hanzelt bey Pöttmes gebürtig, auf dem Ackerfelde hinter dem katholiſchen Gottes-Acker durch ein Commando von 6 franzöſiſchen Soldaten, wohin er auf einem Wagen geführt wurde, und daſelbſt mit dem Rücken gegen die Mauer mit verbundenen Augen kniend ſeinen Tod erhielte, militairiſch erſchoſſen. Der Geiſtliche durfte ihn bis auf den Exekutionsplatz begleiten. Dieſe Hinrichtung geſchahe unter der Bedeckung eines Infanterie- und Cavalleriekommando unter einem großen Volkszulauf, Vormittags 9 Uhr.

Die 3 andere zu 14jährigem Gefängniß verurtheilte Mitbeſchuldigte wurden auf einem auf dem Perlachplatze errichteten Prangers mit umgehängten Tafeln ihrer Schuld aufgeſtellt, und mußten in dieſer Stellung bis Nachmittags 3 Uhr, umgeben von einer großen Volksmenge bey rauher kalter Witterung ausharren. — Das Bild dieſes Anblicks machte die Mildthätigkeit des Publikums rege, und brachte dieſen armen Leuten eine Menge Wohlthäter zu. Sie wurden hierauf in die Eiſen zurück gebracht, und nach einigen Wochen nach Neuburg an der Donau zur Vollziehung der Zuchthausſtrafe ihrer Obrigkeit

übergeben. — Den erſchoſſenen Probſtmayer führte man auf dem Wagen, wo er zur Execution gebracht wurde, auf den katholiſchen Gottesacker, und begrub ihn daſelbſt ſogleich auf dem gewöhnlichen Deliquentenplatze. —

Den 5. Oktober ſahe man das Regiment der Pariſer Huſaren, ſtrohgelb und himmelblau montirt, mit prächtiger Muſik durchziehen; der Obergeneral Moreau ließ ſie die Revüe paſſiren. — Der dießjährige Michaelismarkt wurde dießmal ungeſtört gehalten, und des vielen fremden Militairs ungeachtet über keine Exceſſe geklagt. — Alle 9 Stadtthore wurden nun eröffnet, und mit Wachen beſetzt. —

Die kaiſerlichen Deſerteurs wurden mit ihrer Bewachung aus der evangel. heil. Kreuz-Kirche zu den Dominikanern verſetzt. —

In der vorigen Nacht des 10. Oktobers kam der Chef des Generalſtaabs General Deſolles an, kein Tag vergieng, wo man nicht konſcribirte Rekruten und Rekonvalescenten durchziehen ſahe, welche alle in der Stadt einquartirt wurden. — Die evangel. Kirche zum heil. Kreuz wurde zu einem Heu- und Strohmagazin verwendet. —

In der Nacht des 13. Oktobers reiste der General Moreau nach Paris ab. —

Den 22. Oktober kam an die Stelle des bisherigen Platzkommandanten Chef d'Escadron des hussards le Blanc, der Chef de Bataillon de la 37me demi brigade Chapelle. — Alle Vorgänger der Oberkommandanten Por-

ſon, Forrier d'Abbe Lorcet, ſo wie der jetzige ließen es an zweckmäßigen Verordnungen zur Erhaltung guter Ordnung und Mannszucht der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht ermangeln, ſo daß jede Woche neue Verfügungen bekannt gemacht, ſelten aber genau befolgt wurden, beſonders in Fällen, ſo die Franzoſen ſelbſt betroffen. Bey der Menge der Lazarethe in der Stadt war die Herbeyſchaffung alter Leinwand, und beſonders Charpien dringendes Bedürfniß. Es vergieng daher ſelten eine Woche, in welcher nicht durch Trompetenſchall die Milthätigkeit des Publikums aufgefordert, und zur Ablieferung dieſes Bedürfniſſes von der ſtädtiſchen Spitaldeputation angelegenſt requirirt wurden. —

Den 29. Oktober bekam der durch ſeine vortrefliche Vertheidigung der vor einem franzöſiſchen Kriegsgericht geſtandenen baieriſchen Bauern rühmlich bekannte Rathskonſulent Hoſcher von dem Churfürſten von Baiern Max Joſeph unſerm mit Recht allgeliebten König und Vater ſeiner Unterthanen, für die geſchickte und ohne allen Beruf menſchenfreundliche Unternehmung in dieſen Tagen ein ſehr gnädiges und verbindliches Schreiben, welches den unbeſtrittenen Beweis giebt, wie ſehr dieſem allgütigen Landesvater das Schickſal auch ſeiner geringſten Unterthanen am Herzen liegt. —

Den 1. Nov. wurden die Stadtthore Abends 6 Uhr geſperrt, wie die vorige Sperrordnung es vorſchreibe. —

Am 5. Nov. ſchreckte Abend zwiſchen 5 und

6 Uhr ein plötzlich entſtandener Feuerlärm, den ein in Brand gerathener Kamin in einem Hauſe in der kleinen Grottenau verurſachte, aus der momentanen Ruhe, in welcher man ſeit einigen Tagen lebte, auf. Glücklicher Weiſe war aber die Gefahr eben ſo ſchnell vorüber, als ſie bekannt wurde. Das franzöſiſche Militair gab bey dieſer Gelegenheit wiederholte Beweiſe ſeiner wachſamen Thätigkeit, indem im erſten Augenblicke der Unruhe und der Feuerſignale die ganze Garniſon vollkommen marſchfertig an den beſtimmten Sammelplätzen aufmarſchirte. —

Den 11. Nov. feyerte das evangeliſche Stadtwaiſenhaus mitten unter dem Gerräuſche der Waffen das hundertjährige Jubiläum.

Zur Erleichterung der Bürgerſchaft verordnete General Moreau noch vor ſeiner Abreiſe, „daß das einquartirte Militair von allen Graden ſich mit Hausmannskoſt begnügen müſſe, und Gäſte mitzubringen keinem erlaubt ſeye, widrigenfalls der Quartierträger ſich bey dem Platz-Commandanten beſchweren, und der ſchleunigſten Abhülfe verſichert ſeyn könne.“ So gut vermeynt dieſe Verfügung immer war, ſo iſt es zu bekannt, daß dergleichen Reglements bey den Franzoſen leichter gegeben, als vollzogen werden, indem ſelbſt mancher Quartiervater oftmals Urſache hatte, um ſeinen ungebethenen Gaſt nicht noch unbändiger zu machen, wenigſtens in einzelnen Fällen von dieſer Verordnung des Ober-Generals keinen Gebrauch zu machen, und lie-

der geduldig mit Reſignation zu ſchweigen und zu leiden. — Eine gleiche Wirkung hatte die von dem Stadtkommandauten oft wiederholte Verordnung, „daß kein Soldat ſein aus dem Magazin und Regie erhaltendes Brod und Fleiſch verkaufen, ſondern beydes ſeinem Quartiersgeber zur Erleichterung der Verpflegung behändigen ſolle.“ Uebertretungen dieſes Befehls konnte man täglich auf allen Straſſen, wo dergleichen Verkäufe ungehindert vorfielen, genugſam ſehen. —

Den 17. Nov. publizirt das Quartieramt auf Verlangen des franzöſiſchen Platzkommandanten, daß jeder Inwohner ins Quartieramt die einquartirte franzöſiſche Militairs anzuzeigen hat, da ſich viele Franzoſen ohne Erlaubniß und Anweiſung in der Stadt aufhalten. —

Den 18. Nov. erfuhr man, daß am 12ten durch Wien in das kaiſerl. Hauptquartier abgeſandten franzöſiſchen Offizier der Waffenſtillſtand mit 15tägiger Friſt aufgekündigt worden ſeye. Die Folge davon war, daß die bisher im Würtembergiſchen und andern Ländern Schwabens in Cantonirung gelegene franzöſiſche Truppen ſich nach Baiern in volle Bewegung ſetzten. —

Den 19. November traf der General-Adjudant Lahorie und die Generale Walther und Richepanſe in der Stadt ein, deſſen Diviſion in vollen Marſch über Augsburg nach Baiern ſich befand, und wovon den 21. Novenber Abends eine ſtarke Halbbrigade in Augsburg über Nacht einquartirt wurde. — Den

22ten zogen dieſe einige Tauſend Mann und dem Hauptquartier nach München ab. Der General-Staab und die Verwaltungen verblieben noch in der Stadt zurück. — Die verfloſſene Nacht und den heutigen Tag dauerte der franzöſiſche Truppenmarſch um und durch die Stadt ununterbrochen fort. —

In der Nacht vom 22. zum 23. November kam Obergeneral Moreau in den 3 Mohren, von Paris an, und reiſ'te früh 7 Uhr nach München. Denſelben Morgen brach der Artillerie-General Eble mit einem großen Zug Artillerie- und Munitionswagen auch über den Lech. —

Den 21. Nov. übernahm die Wache an der Geſchlechterſtube die Stadtgarde, den 22ten löste ſie das Bürgermilitair ab; den 23ten wurden die kleine Thore geſperrt, und den 24ten alle Stadtthore wieder geöffnet. Wegen Wiederanfang des Kriegs wurden ſie den 28ten wieder geſchloſſen. —

Am 24. November verließ der Commiſſär Ordonateur Faviers die Stadt. —

Der am 25. November zu Ende gegangene Waffenſtillſtand ſollte um 3 Tage bis zum 28. November verlängert werden. —

Um dieſe Zeit bekam durch eine magiſtratiſche Verfügung das Quartier-Amt eine neue Organiſation. — Den franzöſiſchen Truppen mußten beſtändig Heu, Haber und Brodfrüchte nach Baiern nachgeführt werden. —

Nach dem 1. Dezember eingetroffenen Nachrichten hatte der Obergeneral Moreau den

28. November München verlaſſen und ſich zur Armee nach Ebersberg 6 Stunden von München auf der Straße nach Waſſerburg nachmittags in deſſen Hauptquartier begeben. —

Den 4. Dez. ſtreiften k. Huſaren bis Aichach, die Thore blieben geſchloſſen, und nur momentan eröffnet. —

Mit dem 2. Dezember verwandelte ſich das bisher naſſe Regenwetter in helle und kalte Tage, und die fahrloſe Straſſen wurden ſchnell trocken und gut abgefahren, welches das tägliche Fuhrwerk für Mann und Pferde ſehr erleichtete. —

Den 4. Dezember verbreitete ſich die wichtige Nachricht General Moreau habe den 3. December, den Tag nach dem erlittenen Nachtheil des linken Flügels ſeiner Armee zwiſchen Ingolſtadt und Haag unter Garnier gegen Klenau angegriffen wurde die Kaiſerliche gänzlich bei Hohenlinden geſchlagen; 9000 Gefangene gemacht, 90 Kanonen erobert u. ſ. w. —

Den Tag darauf den 5. Dezember erhielte auch wirklich der in Augsburg noch befindliche Generalſtaab Depeſchen vom General Bertrand, welche der Stadt-Commandant ſogleich durch die Zeitungen bekannt machen ließ. „Die kaiſerliche „Armee habe am 1ten dieſes die zwey Diviſionen „Ney und Baſtoul vom linken Flügel einige „Stunden zurück getrieben. Der Ober-General „habe ſich darauf in der Nacht vom 1ten auf „den 2ten Dezember, um mit gleichen Kräften „anzugreifen, gleichfalls etwas zurückgezogen, „wodurch der Feind in die Defileen von Hohen-

„linden gelockt worden ſeye. Am 3. Dezember „hatte die kaiſerliche Armee die franzöſiſche auf „allen Punkten früh um 7 Uhr angegriffen, allein „nach einer Stunde haben die Oeſterreicher mit „einem Verluſt von 93 Kanonen und 120 Muni„tionswagen retiriren müſſen. Die Zahl derGefan„genen ſeye beträchtlich geweſen.“ — Wie denn auch in der Nacht den 1ten Dez. der General-Staab dieſes Corps in Augsburg einquartirt wurde. Auch wurden aus Baiern 600 kaiſerl. Kriegsgefangene eingebracht, welche in die Reitſchule der biſchöflichen Pfalz gelegt wurde. Dieſen Tag und den Tag zuvor führten zahlreiche Wagen die in den Gefechten am 1. Dec. bleſſirten Kaiſerlichen und Franzoſen in die Lazarethe in der Stadt, und täglich zogen lange Reihen von Haberwagen durch die Stadt, zur Armee nach Baiern. — Dieſen Nachmittag brachte man 1400 kriegsgefangene Kaiſerliche und Baiern, welche im biſchöflichen Schloßhofe und in dem Zeughauſe untergebracht wurden. —

Den 6. Dez. wurden nach einpaſſirten Transport der Verwundeten in das Arbeitshaus-Lazareth das Oblatterthor wieder geſperrt, und eben ſo das Wertachbruckerthor zum Transport kriegsgefangener Oeſtreicher eröffnet und geſchloſſen. Den folgenden Tag wurde das Oblatterthor von früh bis Abends halb 6 Uhr ganz eröffnet, mit Wache von Franzoſen und Stadtgarde beſetzt. Dieſe begab ſich des Nachts auf das Roßmarktpiket-Haus. Das Pikethaus auf dem Kreuz, wurde als Priſon für die Franzoſen gebraucht. —

Von den bey Hohenlinden von den Franzoſen eroberten Kanonen, zogen den 6ten des Abends die meiſte mit 40 Munitionswagen durch die Stadt, und den 7. Dez. brachten franzöſiſche Eskorten über 2000 kaiſerliche und baieriſche Kriegsgefangene ein, und verwahrten ſie im biſchöflichen Schloßhof auf dem St. Johanns-Kirchhof und im Zeughaus: dagegen wurden die geſtern und vorgeſtern eingebrachte weiter transportirt. —

Der Obergeneral Moreau hatte abermals am 13. Oktober auf die eroberte 3 Kreiſe, den ſchwäbiſchen, baieriſchen und fränkiſchen, eine monatliche Kontribution von 4 Millionen 300,000 Franken zur Deckung der Armeebedürfniſſe gelegt, wovon der monatliche Antheil des ſchwäbiſchen Kreiſes eine Million 200,000 Franken betrug. — Der zu Augsburg verſammelte Ausſchuß des ſchwäbiſchen Kreiſes ſahe ſich der zahlloſen Aufopferungen, die bereits dargebracht waren, gedrungen, zur Abwendung dieſer Requiſition eine eindringende verfaßte Vorſtellung an den Obergeneral Moreau gelangen zu laſſen, welche aber den erwünſchten Erfolg nicht hatte. —

Den 10. Dez. kamen 1500 kaiſerl. und baieriſche Kriegsgefangene in das Zeughaus, und 30 kriegsgefangene kaiſerliche Offiziere wurden bey den Bürgern einquartirt. Den 11ten marſchirten ſie ab. 1000 Mann, 40 Offiziere, 50 Wagen mit Bleſſirte in die Lazareths. Den 12ten 800 Priſoniers und 50 Wagen mit Bleſſirte kamen wieder an. Den 13ten und 14ten

wurden die Kriegsgefangenen weiter tranſportirt. —

Die bisher noch in Augsburg gelegenen Verwaltungen des Hauptquartiers giengen nach München ab, von woher geſtern über 30 kaiſerliche kriegsgefangene Offiziere eintrafen. —

Den 11. Dez. marſchirte eine Kolonne der kaiſerlichen Kriegsgefangenen von 1500 Mann, Cavallerie- und Infanterie-Bedeckung nach Strasburg ab. Dagegen kam eine vierte Kolonne von 1000 Mann und 30 Offizieren in der Stadt an. —

Dieſen Tag konnte man auf dem Wacht-Saal der Hauptwache die Beſtandtheile eines angekommenen Telegraphen ſehen. — 50 Wagen ſchwer Bleſſirte kamen in den Lazarethen der Stadt an. —

Kaum waren den 12. Dez. einige hundert Kriegsgefangene aus dem Zeughaus abgeführt worden, als die fünfte Kolonne, 800 Mann ſtark, eingebracht wurden. Auch wurden 50 Wagen mit Verwundeten den Spitälern in der Stadt zugeführt. — Der General St. Suzanne eilte durch Augsburg zur Armee. —

Unter dem in der Feſtung Ulm befindlichem Geſchütz war verſchiedenes Eigenthum des Churfürſten von Pfalzbaiern. Dieſes lieferten die Franzoſen dem Churfürſten gemäß eines Vertrags aus; daher ſah man ſeit einigen Tagen Kanonen, Bomben, u. d. gl. an der Stadt vorbey nach München ziehen. — Von den in der Hohenlindner Schlacht erbeutetem kaiſerlichen Ge-

ſchütz, wurden 24 Stücke nach Straßburg abgeführt. —

Den 13. Dez. gieng ein ſtarker Transport Kriegsgefangener ab. —

Den 14ten verließen mehrere hundert öſtreichiſche und baieriſche Priſoniers unter Bedeckung die Stadt. —

Den 15. Dez. gieng ein Transport von 1500 Kriegsgefangenen ab, an deren Stelle 500 andere eintrafen. —

Den 17ten giengen die Wachen bey den Kriegsgefangenen in der biſchöflichen Reſidenz und bey den Deſerteurs im Dominikanerkloſter ab, denn die 500 Priſonier und Ausreißer transportirten die Franzoſen nach Straßburg. Den folgenden Tag früh neun Uhr ließ der franzöſiſche Stadtkommandant wegen dem geſchloſſenen Waffenſtillſtand wieder alle Stadtthore von früh bis Nachts ½ 6 Uhr öffnen. Das Sperrgeld verblieb wie ſonſt. Am Oblatter- und Wertachbrucker-Thor durften, was zum St. Sebaſtian-Lazareth und zum Artilleriepark gehörig war, auch des Nachts paſſiren. —

Den 20. Dez. wurden die letzten im Zeughaus gelegenen kaiſerl. Kriegsgefangenen, Pfälzer, Baiern, Schweizer und Condeer unter Eskorte abgeführt. —

Die evangeliſche heil. Kreuzkirche wurde zu einem Heu- und Stroh-Magazin eingerichtet. Da auch eine katholiſche Kirche zu einer gleichen Beſtimmung gefordert wurde, ſo entſchloß ſich die katholiſche Geiſtlichkeit, dafür auf ihre

Koſten vor dem Rothenthor ein großes hölzernes Gebäude als Heu- und Stroh-Magazin errichten zu laſſen. —

Den 22. Dez. rückten einige franzöſiſche Truppen auf ihrem Marſch zur Armee in der Stadt ein, und erhielten in den Häuſern der Bürger ihre Nachtquartiere; dabey ereignete ſich das Unglück, daß denſelben Abend ein einquartirter Soldat, ein geborner Pohle, ſeinen Quartier-Vater, den Papierhändler Glogger, welcher ihn mit Freundlichkeit und zuvorkommender Güte aufnahm, ohne die geringſte Urſache, auf der Stelle erſchoß, ein Benehmen, das nur ein Anfall von Wahnſinn oder Roheit hervorbringen konnte. Der Thäter wurde von der franzöſiſchen Wache arretirt, und in der Folge einem Kriegs-Gericht übergeben, deſſen Ausſpruch den gerechten Erwartungen aber gänzlich nicht entſprach. — Der in der Weihnachtsnacht den 25. Dez. gewöhnliche Gottesdienſt der katholiſchen Kirche, konnte dieſesmal ruhig und ohne die geringſte Störung gehalten werden. —

Den 28. Dez. gab es zwiſchen dem Platz-Major Silberling und einem franzöſiſchen Wachtpoſten bey der Geſchlechterſtube einen Auftritt von beſonderer Art, von Exzeß, in der Trunkeit dieſes Offiziers, welcher die dortige franzöſiſche Schildwache beohrfeigte, ohne die geringſte Urſache dazu zu haben, worauf er von der Wache arretirt, und einen mehrere Tage andaurenden Zimmerarreſt nach dem Ausſpruch des Stadtkommandanten zu genießen hatte. —

Unter dem 29. Dez. verboth der franzöſiſche Stadtkommandant den Bürgern, von den franzöſiſchen Soldaten weder Fourage, Brod, Fleiſch oder ſonſt etwas zu kaufen. —

Denſelben Tag wurden von den Gefechten bey Schwanſtadt 1400 kaiſerl. Kriegsgefangene, und unter dieſen 22 Offiziere, meiſtens ungariſche Truppen, in die Stadt eingebracht, und in der biſchöflichen Pfalz verwahrt. —

Den 29. Dez. ließ der franzöſiſche Stadt-Commandant Chapelle Folgendes offiziell durch Trompetenſchall bekannt machen: „Es iſt allgemeiner Waffenſtillſtand auf einen Monat abgeſchloſſen worden. Der Kaiſer räumt das „Tyrol.“ —

Den 31. Dez. ließ der Stadtkommandant durch Trompetenſchall die Siege der franzöſiſchen Armeen, und die Hoffnung eines baldigen Friedens verkündigen. Von Seiten der ſtädtiſchen Behörden wurden die bekannten Geſetze in der bevorſtehenden Neujahrsnacht ſich des Neujahr-Anſchießens zu enthalten, und mit Laternen auf der Straße zu gehen, den Einwohnern der Stadt eingeſchärft. — Auch wurden wieder 1300 öſtreichiſche Kriegsgefangene und 20 Offiziere eingebracht. —

Unter ſolchen Ereigniſſen ſchloß ſich ein Jahrhundert, das an Thaten reichhaltig, viele andere unendlich aufwog. — Ehe wir mit dem heutigen Tage die Erzählungen der Begebenheiten des verfloſſenen Jahres ganz beſchließen, iſt noch zu bemerken, daß die Zahl der in der Reichs-

ſtadt Augsburg Gebornen 998, der Getrauten 272, und der Verſtorbenen 1641 betrug. Der geſchloſſenen Ehen waren bey weitem weniger, als in den verfloſſenen Jahren; die Verminderung, ſo wie die auffallende Vermehrung der Geſtorbenen, iſt eine Folge der Zeitumſtände. —

Den 8. Jan. 1801 wurde bey Trompetenſchall verbothen, entſprungene Priſoniers aufzunehmen.

Den 17ten, 18ten und 19ten wurde die polniſche Legion einquartirt. —

Den 20ten wurde der Friede von Lüneville bekannt. — Die Franzoſen drangen nun auf das ſtrengſte auf die Berichtigung der rückſtändigen Requiſitionen und Kontributionen, ſo große Verlegenheit verurſachte. —

Den 8. März füllte ſich das Arbeitshaus-Spital mit Kranken wieder an. —

Den 18ten, 19ten und 20ten paſſirten 12,000 Mann der Diviſion Collaud und mehrere Truppen und Artillerie, und wurden einquartirt. — Wagenſeil forderte neuerdings 7400 Gulden vom Magiſtrat Schadenerſatz. Auf die Weigerung erhielten beyde Studtpfleger und 5 Geheime militairiſche Exekution in ihren Häuſern, bis dem Wagenſeil die verlangte Summe nach Abzug der früher erhaltenen 6000 Franks bezahlt wurde. —

Seit dem 18. July des vorigen Jahrs wurden zwey an den Füßen ambutirte junge, rothe Huſaren in dem Hauſe des Stadtpflegers von

Stetten einquartirt, und vier Monate lang gut verpflegt. Dankbar reisten ſie ab. General Grenier und der ganze Generalſtaab des Hauptquartiers füllte die Stadt an. General Bertrand, 5 Compagnien Grenadiers und Gensd'armes. —

Den 3. April wurden die heiligen Gräber in den Kirchen bloß bey Tag beſucht. — Das Theater wurde geſchloſſen. —

Den 9. April ſtarb der Senator und Steuermeiſter von Herwart allgemein bedauert. — General Decaen kam in der Reſidenz an. —

Den 14ten paſſirte unſer allergnädigſter König Maximilian Joſeph von Bayreuth nach München zurück. —

Den 17ten Nachts gerieth im untern Schießgraben ein hölzernes Gartenhaus in Brand. — Die Franzoſen beſetzten wieder die Stadtthore. —

Den 18ten ſagte man, ſie werden Augsburg verlaſſen. General Decaen befahl in 24 Stunden ſollen ſie alle abgehen. — Die Stadt mußte alle Magazine gegen Bezahlung übernehmen. — Die Stände Wallerſtein, Baldern, Kaiſersheim und Dinkelsbiehl waren noch mit ihren Requiſitionen im Rückſtande; die Franzoſen drohten deßwegen in Augsburg zu bleiben; jedoch bezahlten endlich dieſe Stände ihren Rückſtand. —

Den 21. April zogen die Franzoſen ab. — Den 22ten kam das ſchwäbiſche Kreisinfanterie-Reg. Königseck nach Göggingen, und den 24ten das Regiment Landgraf Fürſtenberg in Parade durch die Stadt. Beyde wurden aufgelöst und

begaben ſich zu ihren Ständen. Das Stadttheater wurde geſchloſſen. Ruhe und Ordnung trat in Augsburgs Mauern wieder ein. Das Quartieramt wurde geſchloſſen. —

Den 8. May kam der Churfürſt von Trier hier an. —

Am 14. Juny feyerten beyde Religionen ein Friedens- und Dankfeſt. Die Franzoſen betrugen ſich zwar im Ganzen gut in der Stadt. Allein viele der Ihrigen miſchten ſich durch Protektionen in der Stadt Gerechtſame unter der Hand, und etablirten verſchiedene Handelsboutiken zum Nachtheil des Handels- und Gewerb-Stand der Bürger unter militairiſchem Schutz, und zeigten ſich als Sieger und Eroberer. — Auch begünſtigten ſie die Emigranten ihrer Nation. —

Den 31. May und 1. Juny wurden Sicherheitsſtreifen in der Stadt Etter abgeſandt. Kein Condeer und Schweizer-Soldat durfte in die Stadt einpaſſiren. —

Den 1. Juny traf unſer jetziger allergnädigſter König Maximilian Joſeph zum Beſuch bey dem Churfürſten von Trier unter der Paradierung der Stadtgarniſon ein. —

Den 4ten wurde die Fronleichnamsprozeßion feyerlich gehalten. —

Den 3. July traf der Erbprinz von Thurn und Taxis unter der Paradierung der Wachten in der Stadt ein. —

Den 30ten endigte die Stadtgarde ihre Waffenübungen. —

Den 3. Auguſt wurde der Rathswahltag, und den 9ten der Schwörtag, wie gewöhnlich gehalten. —

Den 11. Nov. wurden die katholiſchen Bräuknechte auf ihrer Herberge durch ein Militair-Commando wegen einem Aufſtand mit Gewalt arretirt, und in die Eiſen gebracht. — Eben ſo wurden die evangeliſchen Bräuknechte arretirt. Die Handwerksladen beyder Religionen wurden auf das Rathhaus gebracht, und dieſer Aufſtand durch den gedruckten Auszug eines kaiſerlichen Patents vom Jahre 1731 vom Magiſtrat publicirt, und die Widerſpänſtige wieder zur Ruhe und Ordnung gebracht, ihres Arreſts wieder entlaſſen. —

Den 17. Nov. erließ der gebothene Rath ein Dekret, „die fünffache ordinaire und extra ordinaire Steuern bey Vermeidung der Zwangsmittel zu entrichten. —

Den 7. Jänner 1802 wurde dem Traubenwirth Chriſtoph Bauer, Redouten zu halten wieder erlaubt. —

Den 10ten wurde in der Stadt des Nachts patrouillirt, und den 18ten und 19ten außerhalb der Stadt geſtreift. —

Den 27. July wurde der jährliche Rathswahltag, jedoch ohne das übliche Handgelübd, gehalten. —

Den 10. July wurde durch ein Dekret das ungebührliche Hundehalten verbothen; die Hun-

de ohne Zeichen (ſo bey dem Bauamt gelöst werden mußten) wurden durch die Abdecker in Schlingen gefangen und todt geſchlagen. —

Den 6. Auguſt wurde der Schwörtag, wie gewöhnlich, gehalten. —

Gegen den Gaſſenbettel in und außerhalb der Stadt patrouillirt, und die Patrouillierblech der Streifwachen eingeführt. —

Den 18. Sept. wurde eine neue Stadtthor-Sperrordnung eingeführt. —

Gemäß des Friedensreceſſes zu Regensburg in der Folge des Lüneviller Friedens und der Säkulariſation der geiſtlichen Güter im deutſchen Reiche nahm die unter den noch beſtandenen 6 Reichsſtädten befindliche freye Reichsſtadt Augsburg Beſitz von den geiſtlichen Gütern in ihren Ringmauern, ausgenommen der Reichsabtey St. Ulrich und Afra, ſo wie das Hochſtift und Domſtift, ſo Churpfalzbaiern zufiel, noch von den übrigen Klöſtern und geiſtlichen Gütern in der Stadt. —

Den 26. Nov. früh 8 Uhr wurden zu dieſer Beſitznahme auf mündliche Weiſung des Stadtpflegeramtes, ein Corporal, 4 Gefreyte und 20 Stadtgardiſten an die Göngingerthor-Hauptwache beordert, welche ſich ſogleich einzeln dahin zu begeben, und daſelbſt auf jeden Fall in Bereitſchaft zu verbleiben hatten. Auch wurde die Rathhaus-Hauptwache vom Bürgermilitair auf gleiche Art verſtärkt. Abends 4 Uhr nach vollbrachter Beſitznahme der Rathsdeputation rückten davon ein Corporal und acht Stadtgar-

diſten wieder ein. Vier Gefreyte und 12 Gemeine wurden zum nächtlichen Patrouilliren in den Straßen der Stadt detaſchirt. Sie rückten mit Tagesanbruch wieder ein, und hatten vorzüglich Obacht zu geben, daß keine Nummer an den geiſtlichen Gebäuden ausgeſtrichen wurde, ſolche Leute, ſo ſie darauf betreten, hatten ſie zu arretiren. — In den Klöſtern ſelbſt wurde obſignirt, alles verſchloſſen, wovon die Raths-Deputation die Schlüſſel zu handen nahm, und das Perſonale verpflichtet. — Am Wertachbruckerthor wurden an der Stadtmauer gegen den Judenwall zwey lange Leitern aufgeſtellt gefunden, dieſe wurden dem Thorwirth zur Aufbewahrung übergeben, und es dem Bürgermeiſter-Amt angezeigt. —

Um dieſe Zeit befanden ſich Kunſtreiter in der Stadt, welche ihren Schauplatz im Katzenſtadel hatten. Auch wurde daſelbſt den 10ten Oktober ein Feuerwerk abgebrannt, welchen das Publikum zahlreichen Zuſpruch ſchenkte. —

Auf der beyden Stadtpfleger Verordnung wurden den ganzen Monat Dez. die Stadtthore früh 7 Uhr geöffnet, und Abends 5 geſperrt. —

Den 9ten, 10ten und 11ten Jänner des Jahrs 1803 wurde eine Streife des Nachts von der Stadtgarniſon nach Oberhauſen beordert. Sie brachten Niemand ein. —

Der Stadtgardehauptmann Gullmann erhielt den Auftrag, den 13. April früh ſich an

die Lechhauſerbrücke zu Pferd zu verfügen, und daſelbſt eine in Lechhauſen einquartirte churpfalzbaierische Eskadron des erſten Chevauxlegers-Regiments König, unter dem Commando des Rittmeiſter von Eiſenberg auf ihrem Marſch von Würzburg nach Kempten, an den Stadt-Gränze zu empfangen, bis an der Stadtgränzſtein bey Göggingen außerhalb der Stadt, zu begleiten, und den 14. April das erſte leichte Infanterie-Bataillon Vincenti, 318 Mann und 18 Offiziers ſtark, unter dem Commando des Major Baron von Tänzel, auf deſſen Marſch von Würzburg nach Memmingen. —

Den 7. Juny am Fronleichnamsfeſt, wurde die Prozeſſion mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit gehalten. —

Den 5. Juny wurde den Thorwachten aufgetragen, keinen franzöſiſchen Deſerteur, unter keinerley Vorwand, in die Stadt einzulaſſen, ſondern abzuweiſen. — Auch auf Requiſition der Stadtforſtdeputirten, erhielten ſämmtliche Thorwachten den Befehl: „keinen des Mitjagens Berechtigten, wie auch keinen Bürger mit Flinten, Hüner- und Jagdhunden, vor dem erſten July, ohne Anſehen der Perſon; Windhunde aber zu keiner Zeit, aus der Stadt zu laſſen. —

Gemäß des Inhalt des Lüneviller Friedens und des darauf erfolgten Receſſes zu Regensburg, wurden die 6 beybehaltenen Reichsſtädte als beſtändig neutral zu ſeyn erklärt; deßwegen hörte ihre Kreiskontingents-Truppenſtellung zu einer Reichs- und Kreisarmee gänzlich auf, und

beſchloß dahero der Geheimerath der freyen Reichs-ſtadt Augsburg den 27. Juny die Auflöſung der der Reichsſtadt als Reichs- und Kreisſtand zugehörigen ſämmtlichen Kreiskontingents-Truppen von Infanterie und Cavallerie, und derſelben weitern Einverleibung bey der Stadtgarde und derſelben Dienſtverrichtungen und Verhältniſſen. —

Die Kreiskontingents-Dragoner weigerten ſich alle, ausgenommen eines Corporals, und eines Fouriers, der Zutheilung bey der Stadtgarde. Sie bathen in einem Memorial den Geheimenrath um Penſion, erhielten aber bloß ihren Abſchied mit zweymonatlicher Löhnung. — Der größte Theil der entlaſſenen Kreiskontingents-Infanterie, jungen ledigen Mannſchaft, ließ ſich bey der in der Stadt befindlichen kaiſerl. Werbung, und einige bey der königlich preußiſchen Werbung engagiren. —

Ungehalten waren indeſſen die meiſten, über ihre ſo urplötzliche Entlaſſung, und äußerteu ſich hierüber ſehr nachdrücklich. —

Den 7. July erließ der Rath eine gedruckte Verordnung wegen dem Kohlenkauf- und Verkauf in der Stadt; und den 10ten wegen den Blumentöpfen vor den Fenſtern an den Häuſern in der Stadt. —

Den 10. July erließ der Rath wiederholt den offenen Anſchlag wegen dem Hundehalten und Hundszeichen. —

Den 6ten, 8ten, 11ten und 13ten July rückte die Stadtgarde zum Exerciren am Roſenauberg aus. —

Den 1. Auguſt, als am jährlichen Raths-Wahltag, welcher ohne beſondere Veränderung im Magiſtrat feyerlich begangen wurde, unterblieb die bisher gewöhnliche öffentliche Reichung des Handgelübdes, unter der Geſchlechterſtube, gänzlich; da dieſe Ceremonie für immer abgeſchafft wurde: deßwegen hatten auch die Stadtgarde-Ober- und Unteroffiziers nicht mehr, wie ſonſt gewöhnlich, dabey auf dem Rathhauſe zu erſcheinen. —

Den 7. Auguſt wurde der Schwörtag mit der nämlichen Feyerlichkeit und der Paradierung der Stadtgarniſon und des Bürgermilitairs, wie alljährlich, gehalten, und des Morgens früh im Zeughauſe von der Stadtgarde den Fahnen-Eid geleiſtet. —

Den 18. Oktober wurde der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann beordert, eine Compagnie churpfalzbaieriſcher Truppen vom Infanterieregiment Morawitzky, auf deſſen Marſch von Neuburg nach Mindelheim, unter Commando des Hauptmann von Aibling bey Gerſthofen, zu Pferd zu empfangen, und auf ihrem Marſch außerhalb der Stadt, bis an die Straße von Göggingen, zu begleiten. —

Den 27. Oktober erließ der Rath in einem Dekret: „der Wachtmannſchaft zu befehlen, keinen Juden oder Jüdin bey einem andern, als dem Göggingerthor ein- und auspaſſiren zu laſſen, und ſolche jederzeit, ſo wie jeden ankommenden Fremden, an den Thorſchreiber anzuweiſen.“ —

Wegen der Aufhebung der Handwerkslade der Kiſtlergeſellen wurden den 31. Oktober Nachmittags 4 Uhr in der größten Stille 24 Mann von der Stadtgarniſon in Bereitſchaft kommandirt. — Abends 9 Uhr rückte dieſes Commando, da die Kiſtlergeſellen ruhig verblieben, wieder ein. —

Den 12. Nov. erließ der Rath ein gedrucktes Verboth der Getreidkipperey, Wucher und unerlaubte Handelſchaft, Manipulation mit Viktualien bey Confiskation und Geldſtrafe, öffentliche Bekanntmachung der Getraidkipperer. —

Den 28. Nov. Nachts trafen Se. churfürſtliche Durchlaucht Max Joſeph, dermal Se. Majeſtät der König von Baiern mit allerhöchſt dero Gemahlin, auf Ihrer Reiſe von Karlsruhe in den 3 Mohren ein; den folgenden Morgen beſuchten Allerhöchſt Derſelbe den Churfürſten von Trier, Fürſtbiſchof von Augsburg; dieſer fuhr in Galla mit deſſen Hofſtaat begleitet mit denſelben zurück zu den 3 Mohren, um der Gemahlin, churfürſtlichen Durchlaucht, einen Beſuch abzuſtatten. Nach eingenommenen Frühſtück der churpfalzbaieriſchen Landesherrſchaften ſetzten Allerhöchſt Dieſelbe Ihre Reiſe nach der Reſidenzſtadt München fort. Sie wurden von einer geheimen Rathsdeputation komplimentirt. —

Den 9. Dez. wurde ein Commando von 15 Mann von der Stadtgarniſon in das Amthaus nach Oberhauſen auf Requiſition des Bürgermeiſteramts beordert, nach dermaliger Ablöſung rückte daſſelbe den 12ten Dezember wieder zurück

ein; es diente als Schutzwache bey der Conſcription. —

Den 29. Dez. producirten ſich Kunſtreiter unter zahlreichen Beſuch des Publiums in der Stadt auf dem Holzmarkt in der Jakobervorſtadt. —

Den 30ten wurden von der Garniſon auf Verlangen des Bürgermeiſteramts Streifwachen in der Stadt detaſchirt; ſie brachten niemand Verdächtigen ein. —

Am letzten Tag Abends des Jahrs 1803 wurde in den Straßen in und außerhalb der Stadt auf das verbothene Neujahr-Anſchießen von den Wachten ſtark patrouillirt. —

Den 4. Jänner des Jahrs 1804 kam Morgens 4 Uhr bey dem Gerber Gros am vordern Lech Feuer aus, und brannte das ganze vordere und das hintere Haus am Honoldsgraben bis auf den Grund ab. —

Den 31. May wurde die Fronleichnamsprozeßion feyerlich begangen. —

An dieſem Tage wurde der Rathswahltag wie im vorigen Jahr feyerlich begangen, und alſo auch den 4. Auguſt der Bürgerſchwörtag, wobey anſtatt der aufgelöſten Kreiskontingents-Dragoner, 8 Mann von der Stadtgarde in die St. Jakobspfründt poſtirt wurden. — Unmittelbar vor dem Schwörakt ereignete ſich folgender verbrecheriſcher Vorfall im untern Rathhaus-Pflötz, daß ein Webergeſelle mit den Stock nach

Amtsbürgermeiſter Philipp von Rad ſchlug. Er wurde ſogleich arretirt, und in Eiſen gebracht. — Als die Stadtpfleger und Bürgermeiſter von der Geſchlechterſtube, wo ſie ſich verſammelten, um den Eidſchwur der Patrizier abzunehmen, zogen ſie in feyerlicher Prozeßion unter der Voraustretung der 24 Schaarwächter, in ihrer national dreyfarbigen Kleidung, grün, weiß und roth, mit weißen Hüten, und weißen Stäben; in der Begleitung der Raths- und Amtsdiener, in ſchwarzer, kurzer, ſpaniſcher Kleidung, mit einem Wolkenhalskragen, und den Degen an der Seite, unter der Paradirung der Wachten, und der vor dem Rathhaus aufgeſtellten Stadtgarde-Compagnie, um von der in großer Anzahl in Mänteln verſammelten bürgerlichen Zünften, auf einem zu dieſem Akt errichteten, mit Teppiche belegten Tribune den Bürgereyd abzunehmen, und als ſo eben der Bürgermeiſter Philipp von Rad im Begriff war, die Tribune zu erſteigen, ſprang der hinter einer Säule des Saals verſteckt geſtandener katholiſchen Webersgeſelle Lebhard (eines bürgerlichen Webersmeiſters Sohn) ſchnell unverſehens auf die Stuffen des Gerüſtes, und ſchlug mit einem ſtarken Knotenſtock unten mit Meſſing beſchlagen, (den er des Tags zuvor abſichtlich zu dieſer That nach ſeinem eigenen Geſtändniß bey einem Stockhändler kaufte) wie ein Bandit von hinten, mit der größten Heftigkeit und Schnelle fünf- bis ſechsmal auf den Kopf, Hals und Rücken des evangeliſchen

Bürgermeiſters von Rad, und trachtete denſelben oben auf den Kopf zu treffen; da er nach ſeinem eigenen Geſtändniß in der Wuth und Rachſucht hingeriſſen, geſinnt war, den Bürgermeiſter todtzuſchlagen, welches auch nach dem Zeugniß des Wundarztes und Beſchaffenheit der Verletzungen, auf den Schultern, und an einem Finger, den er traf, auch ſicher erfolgt wäre. — Da er den Bürgermeiſter von Rad aber auf die Schulter mit dem erſten Streiche traf, ſo drehte ſich derſelbe ſchnell gegen ihn um, und parirte die folgenden Streiche mit den Händen aus, indem er ſagte: „Was iſt das?“ — Der Bürgermeiſter erhielte durch dieſe heftige Schläge blaue Flecken auf den Schultern, und der Nagel am kleinen Finger der rechten Hand wurde geſpalten, daß ſolcher ſtark blutete. Die umſtehende Bürger und die Wachen von dem Bürgermilitair ſprangen ſogleich hinzu, und nahmen den Thäter feſt. Er rieß ſich aber los, und zerriß einem Amtsdiener, der ihn bey der Bruſt hielt, ſeinen Wolkenkragen. Er wäre entkommen, wenn ihn nicht noch ein Einſpänniger (berittener Stadtboth) feſt gepackt hätte, worauf Scharfſchützen ihn durch Büchſenkolben-Stöße bändigten, denn er riß und ſchlug um ſich, wie ein Wüthender. Er wurde auf die Hauptwache in Arreſt geſchleppt, und nach dem Schwörakt in das Gefängniß, (die Eiſen) geſchloſſen abgeführt. Der Schwörakt gieng übrigens ruhig vor ſich, welchem der Bürgermeiſter von Rad bis zum Ende mit großer Faſ-

ſung beywohnte. — Deſſelben Nachmittags noch wurde der Maleſikant von den beyden Amtsbürgermeiſtern von Saida und von Huber verhört. —

Der Stadtgarde-Hauptmann v. Rehling, welcher vor dem Rathhauſe mit der Stadtgarde paradirte, ſandte ſogleich, als er es vernahm, ein Commando zur Aſſiſtenz in den Rathhausſaal (Pflötz), der Thäter war aber bereits arretirt. — Auf den erſten Lärm ſperrte ein Stubenheizer (Pedell) ſogleich das Rathhausportal, um den Zulauf des Volks zu verhindern. Die Urſache dieſer verbrecheriſchen That des Webergeſellen Lebhards gegen den Bürgermeiſter von Rad, deſſen Unrecht er lange im Verhör nicht einbekennen wollte, und früher auf das Abmahnen ſeiner Mutter und Bruder, welchen er ſein Vorhaben äußerte, nicht davon abſtand, war, weil der Bürgermeiſter von Rad ihm das Heurathen auf die Meiſterrechte, nach dem Inhalt der Weberhandwerks-Artikel, da er ſich in puncto sexto vergangen hatte, als Rathsdeputirter der Weberzunft geſetzmäßig verweigern mußte. Weßwegen Lebhard ſich bereits früher ſehr frech vor Amt betragen hatte, daß er mit dem Gewölbleinarreſt in der Eiſen beſtraft wurde. Er prozeßirte indeſſen aber bereits zwey Jahre hierüber, da er an den Magiſtrat appellirte, und den Prozeß alldort verlor. — Dieſes machte dieſen Menſchen ſo rachgierig, und brachte ihn zu dem Verbrechen einer Magiſtratsperſon bey dem öffentlichen Schwörakt, in Gegenwart des Ma-

giſtrats und einiger tauſend Bürger und über hundert Mann Wachen, ſo verwegen und meuchelmördiſch anzufallen und zu mißhandeln. — Die Akten dieſes Verbrechens ſandte der Magiſtrat zum Ausſpruch eines unpartheyiſchen richterlichen Urtheils der Beſtrafung durch die Univerſität Erlang an die Univerſität Würzburg, deren Urtheils-Ausſpruch gemäß, wurde den 24ten Jänner 1805 dem Webergeſellen Lebhard nach geleiſteter öffentlicher Abbitte deſſelben im Rathhauſe untern Pfläz, in Gegenwart des von Radiſchen Bürgermeiſteramts = Aktuar, und der beyden Amtsbürgermeiſter von Rehm und Fiſcher, vor dem Rathhausportal durch die beyden Eiſenknechte, katholiſcher und evangeliſcher Religion, mit zwölf paritätiſchen Prügeln von jedem, ad posteriora ertheilt, und in das Stadtzuchthaus als Sträfling auf ein Jahr gebracht.“ —

Den 30. Sept. war eine Illumination in dem Burgauiſchen Dorf Grieshaber, meiſtens an den Judenhäuſern wegen dem daſelbſt gehaltenen Feſt der öſtreichiſchen Kaiſerwürde, eine Menge Volks aus der Reichsſtadt Augsburg begaben ſich dahin, um ſolche zu ſehen; nach 9 Uhr kamen ſie an das Göggingerthor zurück, und verlangten ohne die Bezahlung des Sperrgeldes eingelaſſen zu werden; da dieſes zu thun die Wache Anſtand nahm, ſo ſprengte das Volk mit Gewalt die Barrieren ein, drängte die 12 Mann Wache zurück, ſo ſie abhalten wollten, und ſtrömte ohne Bezahlung des Sperrgeldes in die Stadt.

Es wurden ſogleich noch 9 Mann zur Wacht⸗Verſtärkung abgeſchickt, bis dieſe aber auf den Poſten kamen, war der Tumult ſchon vorbey, und die große Anzahl Leute in die Stadt eingedrungen. Das Bürgermeiſteramt verlangte hierüber ein ſchriftliches Species facti von dem Wachekommandanten, und erhielte ſolches, man konnte aber bey der Menge der Tumultuanten auf die Urheber dieſes Unfugs bey der genaueſten Nachforſchung nicht kommen, denn Einer ſchob es immer auf den Andern, und keiner wollte den Anlaß hierzu gegeben haben, wie einer deßwegen amtlich angeſprochen wurde. —

Den 17. Nov. machte der gebothene Rath durch einen gedruckten offenen Anſchlag den Nachlaß der außerordentlichen Steuer und Anlage für das Jahr 1804 bekannt. —

Da ſich Anzeigen der Seuche des gelben Fiebers in Italien, beſonders in Livorno durch fremde Schiffe dahin gebracht, äußerten, ſo wurden auch in Baiern und der Stadt Augsburg zur Verhütung der Verbreitung der Anſteckung dieſer gefährlichen Seuche durch eine vom Magiſtrat der Stadt aufgeſtellte Sanitätskommiſſion Vorkehrungen getroffen, und die Ausübung derſelben dem Bürgermeiſteramt mit aufgetragen; dieſes machte unter dem 22. November der Göggingerthor⸗Hauptwache zu wiſſen, „daß eine Schildwache zum Prinzenwirthshaus, nächſt dem katholiſchen Gottesacker poſtirt werden ſolle, welche den ankommenden Insbrucker⸗Poſtwagen anzuhalten hat.“ Dem Condukteur ſolle geſagt

werden: „er könne ſich bey dem wachthabenden Offizier im Zimmer aufhalten, der Wagen verbleibe aber bis zum weitern Befehl bewacht auf der Straße, wo er anhielte, ſtehen, welcher auch die Nacht hindurch bis den folgenden Tag daſelbſt verblieb, wo er früh Morgens zur Viſitation und Durchräucherung der Pakete und Briefe in das St. Sebaſtians-Lazareth, und alſo auch alle andere bey allen Stadtthoren eingetroffene Poſtwagen, Briefpoſten und Fuhrwagen zu gleichem Behuf, ſo aus Lindau, Salzburg, Tyrol und Italien kommen, geführt, und nicht in die Stadt eingelaſſen werden durften. In das St. Sabaſtians-Lazareth wurde eine Wache von der Stadtgarde poſtirt, des Nachts mit 3 Mann verſtärkt. Niemand wurde ohne Beruf in das Lazareth eingelaſſen. — Den 5. Jänner 1805 erließ der Rath ein Dekret in neun Punkten der Sanitäts-Beobachtungen, der Reiſenden, Poſtwagen, Fuhren, Bothen deren Waaren-Pakets und Briefe, und ihre Päſſe wegen dem gelben Fieber, ſo in Italien und Spanien graſſiren, und der Contumatz im Lazareth unterworfen ſind. Ein Kaufmann aus Augsburg kam um dieſe Zeit aus Livorno an. Er wurde ſogleich zum Contumatzhalten auf einige Wochen in das St. Sebaſtians-Lazareth gebracht, und daſelbſt nach allen Sanitätsregeln der Contumatz ſtrenge behandelt, ſo wie auch der Inhalt ſeiner Koffers und Bagage. Niemand durfte zu ihm. — Bisher hatten die Bürgermeiſter von Rad und v. Saida die Geſchäfte und Vorkehrungen der

Sanitätskommiſſion zur Verhütung der Verbreitnng des gelben Fiebers zu beſorgen. —

Das Jahr 1805 fieng ſehr unruhig in der Stadt Augsburg an, Niemand dachte ſich, daß die ſpätere Zeit für dieſe alte Reichsſtadt ſo folgenreich und ſtaatsumwälzend werden ſollte, da man unter dem Schutz der Neutralität der Stadt nach dem Inhalt des Lüneviller Friedens ſich geſichert dachte, trotz des heranziehenden Kriegs-Ungewitter, und der erfolgten politiſchen Stürme, ungedenkbar eine fünfte Invaſion, und Beſitznahme der franzöſiſchen Heere zu erleben, wie es ſich ſo unverſehends zur allgemeinen Beſtürzung der neutralen freyen Reichsbürger Augsburgs, wie ein Gewitterſturm ereignete, und der kaiſerlichen freyen Reichsſtandſchaft ein Ende machten. —

Den 10. Jan. erließ der Rath ein Dekret in offenem Anſchlag wegen der Reinlichkeit und Gaſſenkehren, der Dung und Schutthaufenverboth vor den Häuſern der Bürger bey zwey Gulden Strafe. —

Zu dieſer Zeit wurde ein Commando von einem Corporal und 7 Stadtgardiſten auf Requiſition des fürſtbiſchöflichen Rentmeiſters von Kraft, von dem churpfalzbaieriſchen Dorf Göggingen nach Stettenhofen zum Nachſetzen und der Arretierung von zwey Wildſchützen beordert. Dieſe wurden auch des Nachts 11 Uhr mit ei-

ner Weibsperſon und einem Buben als Arreſtanten eingebracht. —

Den 23. Februar erſchien ein gedrucktes gebothenes Rathsdekret über den eingeführten Stempelpapiertax-Regulativ von 2, 3, 15 und 20 Kreuzer, ſelbſt auch für Wechſelproteſte von 1, 2, 3 bis 4 Gulden ꝛc. — Da in dieſem Monat die Regierung von Bern in der Schweiz ſich die Ausgrabung und Transportirung nach Bern, ihres in Augsburg beerdigten Schultheiß von Staiger auf ihre Koſten von dem Magiſtrat der Reichsſtadt Augsburg erbath, und dieſes Geſinnen auch bewilligt würde, weßwegen eine Deputation der Regierung von Bern ſich in der Stadt einfand, erließ den 25. März der Deputirte des evangel. untern Gottesacker Bürgermeiſter Fiſcher die folgende Requiſition an die Stadtgarde-Hauptleute. — „Da der morgende Tag Nachmittags dazu beſtimmt iſt, daß der Leichnam des in dem Gottesacker bey St. Stephan begrabenen Baron von Staiger den allhier befindlichen Abgeordneten von Bern in der Schweiz ausgehändigt werden ſolle, ſo wird erſucht zu dieſem Akt vier Unteroffiziere von der Stadtgarde zu beordnen, welche Nachmittags ſich in der Wohnung des Todtengräbers Schmid einzufinden haben.“ — Das Grab wurde ausgegraben, der Sarg erhoben, geöffnet, von den Berner Deputirten in Gegenwart des Stadtphyſikus und Stadtchyrurgen beſehen, anerkannt, und von der medicinisch chyrurgiſchen Commiſſion unterſucht, geordnet, und dieſe Ueberreſte

des Stadtſchultheiß von Staiger, in Baumwolle gewickelt, in einen neuen Sarg gelegt, und verſchloſſen. Davon die Abgeordnete von Bern die Schlüſſel zu handen nahmen, und den Sarg in Gemeinſchaft mit den Deputirten der Reichsſtadt Augsburg verſiegelten. Der Sarg wurde im Todtenhaus des St. Stephans Gottes-Acker beygeſetzt, mit einem Gefreyten und drey Mann Stadtgardiſten, bis zu deſſen Abführung bewacht. — Dieſer Leichnam wurde den 6. April Nachts 10 Uhr auf einen eigends hierzu verfertigten Deckelwagen geſetzt, und mit Poſtpferden zum Göggingerthor hinaus in der Begleitung der Schweizer-Abgeordneten in einem nachfolgenden Reiſewagen nach Bern abgeführt. —

Den 25. April erließ der Rath ein gedrucktes gebothenes Rathsdekret, „daß der Waſſer-Zins in den Häuſern der Bürger in der Stadt für ein Rohr zur jährlichen Abgabe von 13 fl. 18 kr. erhöht geſetzt werden ſoll.“ —

Den 3. May verordnete ein gedrucktes Raths-Dekret, „daß die Bürger und Gaſtwirthe es bey ſtrenger Verantwortung den Aufenthalt der franzöſiſchen Emigranten binnen dreymal vier und zwanzig Stunden anzeigen ſollen.“ —

Den 22. May wurde verordnet, „daß alle fremde und hieſige Pferde, wenn ſie von auswärts kommen, mit Geſundheitspäſſen verſehen ſeyn ſollen, von einem Thierarzt beſichtigt, und in einem abgeſonderten Stalle 20 Tage Quarantaine aus-zuhalten haben; hierzu iſt eine Rathsdeputation

ernannt; auch werden die Kennzeichen der kranken Pferde bekannt gemacht.“ —

Den 13. May, als am Tage des Einſegnungsfeſtes und dem goldenen Hochzeittag des würdigen Jubelpaars des Herrn Stadtpflegers Paulus von Stetten, und deſſen Gattin Frau Eliſabetha Magdalena von Stetten, übergaben Morgens beyde Feldwebel und der älteſte Corporal der Stadtgarde im Namen der ganzen evangeliſchen Stadtgarde ein gedrucktes Glückwunſch-Gedicht. Auch überreichten ſämmtliche Advokaten der Reichsſtadt Augsburg, die 5 Enkelkinder des Jubelpaars, und die beyde Stadtpflegers Trabanten gedruckte Gedichte. Deſſen Söhne, Tochter und Tochtermann ließen denſelben ein ſchönes Monument in dem Garten ſetzen. —

Den 13. Juny wurde die Fronleichnams-Prozeßion mit Feyerlichkeit andächtig begangen, die kathol. Stadtgarde und das Bürgermilitair paradirten dabey wie gewöhnlich. —

Den 29. July wurde der jährliche Raths-Wahltag, und den 4. Auguſt der Schwörtag ohne beſondere Ereigniſſe gehalten, ausgenommen daß der Magiſtrat nicht mehr in den Pfründhof ſich begab. —

Den 23. Auguſt verboth der Rath in einem gedruckten Dekret: „In den Beſtandgütern und Gärten auf die Klage der Bierzäpfler, in und außerhalb der Stadt, ohne beſondere obrigkeitliche Erlaubniß, Getränke und Speiſen bey 10 Reichsthaler Strafe abzureichen. —

Im Jahre 1804 wurden die im Jahre 304 durch den römiſchen Landpfleger Gajus als heil. Martyrin des Chriſtenthums auf einer Lechinſel durch den Feuertod hingerichteten heiligen Afra Gebeine in dem Gotteshauſe des Reichskloſter St. Ulrich und Afra den 15ten auf den 16. Auguſt in der Nacht in Gegenwart des biſchöflichen Generalvikar des Reichsprälaten und anderer geiſtlichen und weltlichen Gezeugen erhoben. Die heilige Gebeine durch Aerzte und Wund-Aerzte, anatomiſch unterſucht, geordnet und in einen neuen Glaskaſten gelegt, im Jahre 1805 den 26. May in feyerlicher Prozeßion geordnet wie am Fronleichnamstag, von St. Ulrich in die Domkirche, und zurück in ihre Ruheſtätte zu St. Ulrich unter der Anweſenheit von vielen Tauſenden des Volks mit Andacht begleitet, getragen. —

Da Kaiſer Franz der Zweyte ſich bereits mit ſeinem Generalſtaab in Landsberg befand, und der Ausbruch des Kriegs nahe war, ſo wurden den 10. September die beyden Deputirten des Raths zur Conſervirung der Neutralität der kaiſerlichen freyen Reichsſtadt Augsburg gemäß des Inhalts des Lüneviller Friedens und des Friedensreceſſes von Regensburg der Senator von Chrismar und der Rathskonſulent Paul Degmair von dem Magiſtrat an Se. Majeſtät den Kaiſer nach Landsberg delegirt, um daſelbſt auf jeden Fall das zugeſtandene Neutralitätsrecht der Reichsſtadt Augsburg zur allerhöchſten Handhabung und in den kaiſerlichen Schutz

angelegenſt zu empfehlen. Der Kaiſer äußerte in einer ſehr gnädigen Audienz hierauf: „Se. Majeſtät verſicherten von deſſen Seite der freyen Reichsſtadt Augsburg, daß die ſtipulirte Neutralität von Allerhöchſt denſelben und der Armee getreulich gehalten werden ſolle, was aber von franzöſiſcher Seite geſchehen werde, dafür können Se. Majeſtät der Kaiſer nichts verſichern.“ Mit dieſem huldvollen Beſcheid kamen die Raths-Deputirte nach Augsburg tröſtlich zurück. Es wurden auch ſogleich an der Stadt Gränzen die Säulen mit der Aufſchrift: Neutrales Gebieth, und in franzöſiſcher Sprache: Pays neutre errichtet, und an die Thorwachen der ſtrengſte Befehl ertheilt, keine bewaffnete Truppen, es ſeyen Oeſtreicher oder Franzoſen, an keinem Stadtthore, ſo wie auch keine andere fremde Kriegs-Völker, einpaſſiren zu laſſen. —

Den 16. Sept. Morgens 11 Uhr marſchirte das kaiſerl. königl Chevauxlegers-Regiment Roſenberg, außerhalb der Stadt vorbey, nach Oberhauſen, der Staab, welcher des Tags zuvor mit 200 Pferde in die Stadt Augsburg einquartirt zu werden verlangte, ſo aber wegen der Neutralität der Stadt abgelehnt wurde, und deßwegen auch dieſen Truppen keine beſondere militairiſche Honneur erzeigt wurde. —

Gemäß einer Weiſung der Neutralitätsconſervations-Deputation, ſollen alle kaiſerl. königl. Deſerteurs unter den Stadtthoren in Arreſt genommen, und an die Gögginger thor-Hauptwache gebracht werden. — Ju einem gebothenen

Rathsdekret von 27. Auguſt publicirte der Magiſtrat durch eine gedruckte Verordnung, die Verhaltungen zur Rettung der ſcheintodten, ertrunkenen, erſtickten, erhängten, und ſonſt verunglückten, erfrornen und vom Blitz getroffenen Menſchen mit der Anzeige, der Ausſchüßer der Rettungsgeſellſchaft, der hierzu angewieſenen Rettungsplätze und Wundärzte, der daſelbſt befindlichen Rettungsapparate beſtehend in einer Suchfangzange, einer Tragbahre, zwey wollene Decken, einer Bettlade, Wärmflaſche und Gorcyſcher Blasbalg. Dieſe wurden an die Thorwachtpoſten vertheilt, und der Mannſchaft befohlen, auf die erſte Anzeige die ſchleunigſte Hülfleiſtung zur Rettung nach der vorgeſchriebenen Art vorzukehren, und im Falle die Wachtmannſchaft nicht hinreichend wäre, die Wache am nächſten Thor zur Beyhülfe herbeyzurufen. —

Den 18. Sept. paſſirte Morgens der kaiſerl. königl. General von Gottesheim, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Fröhlich, 2 Bataillon von Erzherzog Rainer und Maximilian durch die Stadt, ohne daß ihnen militairiſche Honneurs erzeigt wurde. —

Den 20. Sept. zog General Fürſt Lichtenſtein mit dem Uhlanenregiment Fürſt Schwarzenberg um die Stadt, und alſo den 23ten die Infanterie-Regimenter Kaunitz und Reuß-Plauen. Den 24ten Collowrath und Reuß-Creutz Cavallerie und fahrende Artillerie. Den 25ten das Infanterie-Regiment Würtemberg. Den 26ten Huſaren Lichtenſtein

durch die Stadt, ohne daß die Thorwachten verſtärkt wurden. —

Den 3. Oktober marſchirten außerhalb der Stadt das Cuiraſſierregiment Hohenzollern und ein Artillerietrain. —

Den 5. Oktober kamen zwey kaiſerl. Deſerteurs an die Göggingerthorwache, und wollten ſich als frühere preußiſche Deſerteurs bey der königlich preußiſchen Werbung ſiſtiren. Der kaiſerliche und preußiſche Werboffizier nahmen ſolche in Anſpruch. Die Deſerteurs wurden in die Eiſen gebracht. Dieſer Streit verblieb aber wegen der Entfernung der kaiſerl. Werbung bey dem Anrücken der Franzoſen unerledigt; die Ausreißer ließ man laufen, und der Stadtgardiſt, der ſie zu den Preußen führen wollte, und ihnen verhühlt, daß ſich auch kaiſerl. Werbung in der Stadt befinde, wurde mit Arreſt beſtraft. —

Nach Mittermacht dieſes Tages zog der kaiſerl. königl. Werboberlieutenant Baron v. Kröll mit ſeinen Commandirten eilends in der Stille wegen der Annäherung der Franzoſen nach Landsberg ab. — Das Jakoberthor wurde mit einem Offizier und 24 Soldaten beſetzt. Dieſe poſtirten 1 Poſten an der Barriere, und einen Poſten auf den Ravalin, ſo alles genau zu beobachten hatten, und wie ſie Truppen bemerken, es ſogleich an die Göggingerthor-Hauptwache zu melden haben.

Den 6. Oktober kam Nachts 1 Uhr in dem Schloßerhaus neben dem Karpfenwirth, in der untern Stadt Feuer aus. Es brannte bis früh 7

Uhr das Haus bis auf den Grund ab. — Der Magiſtrat erließ ein wiederholtes Verboth der Einmiſchung der Garniſon in Angelegenheiten der fremden Werbungen und Deſerteurs. Und den 27. Oktober ein neues Verboth des Straßen-Bettels, und das Singen und Bethen des Nachts vor den Häuſern bey Arbeitshausſtrafe. —

Den 9ten Morgens 8 Uhr wurde das Stephinger-, Oblatter-, Schwibbogen- und Vogel-Thor geſperrt, mit ihrer Wachtmannſchaft das Rothe- und Wertachbruckerthpr verſtärkt. Die Barrieren wurden an den 4 großen Thoren geſchloſſen. Morgens 9 Uhr näherte ſich ein bewaffneter franzöſiſcher Soldat mit raſchen Schritten dem Göggingerthor, und verlangte eingelaſſen zu werden, indem ihn ſein Hauptmann von Langwaid nach Augsburg beordert habe, um Verſchiedenes für ihn einzukaufen, bis Mittags werde er mit ſeiner Compagnie ſelbſt, welche zur Garniſon in Augsburg beſtimmt ſeye, folgen. Der Soldat legte ſeine Waffen am Göggingerthor ab, und erhielte Erlaubniß, in die neutrale Stadt einzutreten. Er lächelte ſtillſchweigend hierüber bedeutungsvoll. Um dreyviertel auf 11 Uhr Vormittags bemerkte man eine ſtarke Colonne eines franzöſiſchen Armeekorps von 10 bis 12,000 Mann Infanterie und Cavallerie jenſeits des Lechs von Lechhauſen über die Friedbergerbrücke gegen Augsburg von den Stadtthürmen ſich ziehen, jedoch unbeſorgt, da man ſich unter der Aegide der im Lüneviller-Frieden den übrig gebliebenen ſechs freyen Reichs-

ſtädten zugeſicherte Neutralität unangefochten zu ſeyn wähnte. Allein in der nämlichen Stunde, erſchien der franzöſiſche General Milhaud mit ſeinen Adjudanten, Generalſtaab und Eskorte von 30 Grenadiers a Cheval (Carabiniers) an der geſchloſſenen Barriere des Göggingerthors, und verlangte zwar mit der größten Höflichkeit „um die Erlaubniß, mit ſeinem Gefolge in die Stadt in die 3 Mohren zu reiten, und dort ein Frühſtück einzunehmen.“ — Schleunigſt wurde dieſes den Stadtpflegern und Rathsdeputirten zur Conſervation der Neutralität der Stadt, gemeldet. — Die Letztern eilten an das Göggingerthor, wo ihnen der General Milhaud mit gleicher Höflichkeit ſein Geſinnen äußerte. — Sogleich wurden die Barrieren geöffnet, General Milhaud ritte unter Bezeugung militairiſcher Honneurs der Wacht mit ſeinem Gefolge, unter großem Zulauf des Volks in die 3 Mohren. — Kaum war er daſelbſt angelangt, ſo meldete man vom Rothenthor, daß das über den Lech gekommene Armeekorps vor der Barriere ſtehe und eingelaſſen zu werden verlange, um von der Stadt Augsburg Beſitz zu nehmen. — Sogleich eilten die Rathsdeputirten der Conſervation der Neutralität der Stadt Augsburg zu dem General Milhaud, um ihm über dieſes Geſinnen Vorſtellungen zu machen, und in optima forma zu proteſtiren. — Allein dieſer General äußerte, zwar ſehr höflich, aber beſtimmt, „daß die Neutralität Augsburgs nicht berückſichtigt werden könnte, und dieſe Stadt nothwendig aus Kriegsraiſon

von den franzöſiſchen Truppen beſetzt werden müßte. „Könnte es nicht gutwillig geſchehen, „ſo müßte Gewalt gebraucht werden.“ Hierauf wurden Mittags 1 Uhr die Barrieren der vier großen Thore geöffnet, und alle franzöſiſche Militairs hatten freye Paſſage an allen offenen Thoren. Die auf dem Lüneviller Friedenskongreß zugeſtandene Neutralität der freyen Reichsſtadt Augsburg, hatte nun auf einmal ein Ende. — Das Huſarenregiment Nr. 8, und drey Infanterieregimenter marſchirten ſogleich zum Rothenthor herein. Zum Jakoberthor kamen einige andere Infanterieregimenter mit Artillerie. Dieſe und die folgende Truppen, 14,000 Mann ſtark, marſchirten zum Wertachbruckerthor heraus in ein Lager bey Grieshaber. — Ein anderes ſtarkes Truppenkorps zog ſich außerhalb der Stadt vorbey, Nachmittags 3 Uhr in ein Lager bey Inningen. — Viele Generale und andere Militairs kamen in die Stadt. Sogleich ſchleunigſt wurde das Quartieramt wieder eröffnet, und die ankommenden Franzoſen bey den Bürgern einquartiert. Auch wurde eilends durch den Lieferanten, Obermaier, Vorkehrungen getroffen, die Fourage und Proviantmagazine herzuſtellen. — Aufgeſchreckt aus dem beruhigenden Wahn der Neutralitäts-Sicherheit, trat urplötzlich in der Stadt eine allgemeine Unruhe, ein Treiben und Jagen auf den Straßen ein, welches unbeſchreiblich betäubend war, und den größten Theil der Einwohner in große Conſternation verſetzte. — Abends 4 Uhr rückte das

36ſte Linien-Infanterieregiment, welches das Rathhaus mit einem Wachtkommando beſetzte, und 10 Mann an das Wertachbruckerthor poſtirte, ſo wie auch an die übrige drey große Stadtthore; dieſes, das Gögginger- und Jakoberthor verblieben die Nacht durch offen, das Rothethor wurde aber geſchloſſen. — In dieſer Nacht wurden in der Stadt an 30,000 Mann militairiſch einquartirt, darunter die kaiſerlich franzöſiſche Garden, das Mameluckenkorps, die Gensd'armes d'Elittes, und die italieniſche Garden ſich befanden, eine Menge Generale, Staabe, Adminiſtrationen mit ihrem zahlreichen Gefolge von Commiſſairs, Payears, Commis, Sekretairs und Employes, ungerechnet der zahlloſen Bedienten, Pferde und Wagen aller Art. — Bey dieſer militairiſchen Einquartierung Nachts 10 Uhr bey eingefallenen Regenwetter und finſterer Nacht, gieng es ſchauderhaft, tumultuariſch und brutal, mit gewaltſamer Einſprengung der Hausthüren zu, Stallungen der Pferde, die man häufig in Zimmer ſtellte, wo ſich keine Ställe befanden, mit Gewaltthaten und Drangſalierung, ſelbſt mit Mißhandlung der Perſonen, zudringliche Forderung des Strohs und der Fourage, und ſchleunig zu eſſen und zu trinken herzuſchaffen, wobey die armen Bewohner der Stadt Augsburg nicht ſelten Puff und Schläge von den brutalen Coloſſen den Gardiſten erleiden und erdulten mußten; denn dieſe Corps zeichneten ſich in der Anmaßlichkeit und einem ſtolzen, gebietheriſchen Tone und Betragen aus. Dabey ver-

mehrte das Unangenehme und den Lärmen aller Orten, eine ſtockfinſtere Nacht, und ein eingefallenes, naßkaltes Regenwetter, wie bereits geſagt, alles in großen Schrecken ſetzte. — Den 10ten Mittags 11 Uhr gieng der Offizier von der Stadtgarde am Jakoberthor wieder ab, und die Wache daſelbſt wurde mit einem Corporal, und 4 Stadtgardiſten beſetzt. —

Den 11. Oktober Vormittags wurden jedes der vier großen Stadtthore mit franzöſiſcher Wacht von der italieniſchen Garde, mit einem Lieutenant und 18 Mann bezogen. Auch kam unter ein jedes dieſer 4 Thore ein Brigadier der kaiſerlichen franzöſiſchen Garde Gensd'armes, und als Dollmetſcher unter das Rothethor ein Mann vom Bürgermilitair, unter das Wertachbruckerthor der Stadtgardiſt Rigges, unter das Göggingerthor ein Dollmetſcher vom Jägerkorps, und unter das Jakoberthor der Stadtgardeführer Mozart. So lange dieſes Geſchäft andauerte, waren die beyden Stadtgardiſten von ihrem Militairdienſt befreyt. Dieſe hatten darauf zu ſehen, daß keine franzöſiſche Militairs in die Stadt einpaſſiren, deßwegen alle Einkommende ſtrenge zu examiniren, wobey die Brigadiers der Gensd'armes den Dollmetſchern beyzuſtehen hatten. — Den 10. Oktober Abends 7 Uhr kam der franzöſiſche Kaiſer Napoleon bey dem Churfürſten von Trier in der fürſtbiſchöflichen Pfalz an. —

Den folgenden Tag marſchirte ein franzöſiſches Armeekorps, 20,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie an der Stadt vorbey gegen Landsberg. —

Gemäß einer Verordnung des Magiſtrats, wurde den 11ten und 12ten Oktober der Früh- und Abendrapport von der Göggingerthor-Hauptwache an den Stadtkommandanten in franzöſiſcher Sprache geſchrieben überſandt. —

Den 12ten marſchirte alles franzöſiſche Militair aus der Stadt; das Rothe- und Wertachbruckerthor wurde zur gewöhnlichen Zeit geſperrt. Da aber die ganze franzöſiſche Armee aus Baiern durch und um die Stadt zog, ſo wurden alle vier große Thore mit geſchloſſenen Barrieren Tag und Nacht offen gelaſſen. — Von den Bürgern und Bauern wurde nach der Sperrordnung das gewöhnliche Sperrgeld abgefordert, und die eingeführte Controle darüber gehalten. — Mittags halb 1 Uhr marſchirten die franzöſiſchen Wachen von den 4 Hauptthoren ab, die Stadtgarde befand ſich auf ihren Wacheposten allein bis Abends 10 Uhr, wo ſolche wieder von holländiſchen Jägern beſetzt wurden, davon 6000 Mann in die Stadt einrückten. — General Dumonceau kommandirte dieſes Corps. —

Den 13. Oktober beſorgte der franzöſiſch holländiſche Offizier an der Göggingerthor-Hauptwache den ſchriftlichen Rapport allein an den für den franzöſiſchen Stadtkommandanten General de Brigade Renne. Der Contingents-Hauptmann von Guttermann wurde beordert, dem franzöſiſchen Ingenieur-Oberſten Rouſſier die Feſtungswerke der Stadt und deren Lage und Gegend zu zeigen. Es wurde in das wieder geöffnete Lazareth im Arbeitshauſe eine Wache von der

Stadtgarde poſtirt.. — Den 13ten Nachts 1 Uhr reiste der Kaiſer Napoleon zur Armee nach Burgau ab. —

Denſelben Tag Morgens paſſirten zum Armeekorps des General Bernadote 19 Pontons und ein großer Artillerie- und Munitions-Wagentrain an der Stadt vorbey. Von Burgau kamen 60 kaiſerl. Kriegsgefangene. — Abends 4 Uhr an dieſem Tag marſchirte das holländiſche Infanterieregiment Waldeck nach Göggingen, das Infanterieregiment Nr. 6 nach Oberhauſen, und 2 Regimenter dieſer Bataver nach Haunſtetten. —

Das holländiſche Linien-Infanterieregiment Nr. 2 kam in die Stadt zur Garniſon, und lös'te daſelbſt die Jäger an den vier Thorwachen ab. Dieſe Holländer Offiziere erſtatteten ihre Wachtrapports an ihren holländiſchen Commandanten, und dieſer an den franzöſiſchen Platz-Commandanten durch ihre Hauptwache am Rathhaus. — Die holländiſchen Truppen marſchirten in die Stadt. —

Den 14. Oktober Vormittags beſichtigten der franzöſiſche Ingenieurgeneral Marescot, der Ingenieur-Oberſt Rouſſieur und ein holländiſcher Ingenieurhauptmann in Begleitung des Hauptmann von Gutermann und des Stadt-Lechmeiſters alle Wälle der Stadt. —

Den 15ten beſichtigten dieſe Ofziere den Ablaß und die Gegend um die Stadt zu Pferd. — Schon am 13ten wurde mit der Arbeit des Lechbrückenkopfs auf der Straße nach Friedberg an-

gefangen. — Den 14. Oktober wurden 71 kaiſerl. Kriegsgefangene und 2 Deſerteurs eingebracht. Zwey franzöſiſche Couriere kamen an, und ein öſtreichiſcher paſſirte von Wien nach Paris. Zwey Jägerbataillons Würtemberger rückten ein. — Ein holländiſcher Staabsoffizier machte des Nachts die Runde an allen Thoten. — Den 15. Oktober traf der holländiſche General Gabes ein. — Im Lazareth befanden ſich bloß 60 Bleſſirte und Kranke. — Morgens verließen die franzöſiſche Sappeurs, das Roßmarkt-Piquethaus. — Von München kamen 82 Kriegsgefangene und ein Offizier an; dahin giengen zwey franzöſiſche Armeekouriere. Im Arbeitshausſpital kamen 15 Kranke und Verwundete in Zuwachs. —

An dieſem Tage den 16ten kamen unter Eskorte der würtembergiſchen Jäger 4000 kaiſerl. Kriegsgefangene mit vielen Offizieren zum Wertachbruckerthor herein, uud wurden in das Zeughaus gelegt. —

Den 17. Oktober früh 4 Uhr ſind die holländiſche Truppen auf allen Wachten und Poſten von den würtembergiſchen Jägern abgelößt worden, und um 7 Uhr marſchirten ſie mit ihrer Artillerie zur franzöſiſchen Armee an die Donau ab. — Morgens kamen von Memmingen 300 öſtreichiſche kriegsgefangene Offiziers mit ihrem General Spangen und einem Rittmeiſter von Schwarzenberg Uhlanen alle mit ihrer Bagage und Pferden an das Göggingerthor. Sie waren von der Garniſon von Mem-

mingen, welchen vermög der Capitulation der Uebergabe dieſer Stadt an die Franzoſen ihr Gepäcke und Pferde belaſſen wurde. — Sie wurden nach Friedberg auf ihrem Marſch ins Böhmen inſtradirt, da ſie kapitulirt hatten in dieſem Kriege nicht mehr gegen Frankreich zu dienen; deßwegen behielten ſie auch ihre Degen. Um 2 Uhr Nachmittags kamen 4461 öſtreichiſche Kriegsgefangene von der Memminger Garniſon unter der Begleitung von franzöſiſcher Cavallerie, Infanterie und Würtemberger Jäger zum Göggingerthor herein, ſie wurden in die katholiſche und evangeliſche St. Ulrichskirchen, in die Klöſter zu St. Katharina und St. Urſula, ins Zeughaus und in die Halle verlegt. 200 öſtreichiſche Deſerteurs kamen bey dem Rothenthor herein, ſie wurden in die Kapuziner- und Dominikanerklöſter verlegt. Dieſe verlangten Päſſe von dem franzöſiſchen Commandanten, ſo ſie aber nicht erhielten, ſondern ſie wurden, wie die Priſoniers nach Maynz transportirt. —

Den 21. Oktober marſchirten in zwey Colonnen, eine zu 4500, die andere zu 4000 Mann kaiſerliche Priſoniers, und den 22ten 4000 Mann, welche bisher in Augsburg von der Bürgerſchaft verpflegt, auch mit Geld beſchenkt wurden, unter der Convojirung der Würtemberger, und einem Commando franzöſiſcher Cavallerie und Infanterie nach Frankreich ab. —

An eben dieſem Tage kam der Kaiſer Napoleon unter einer ſtarken Eskorte ſeiner Garde und Mamelucken zum Wertachbruckerthor mit

ſeinen Adjudanten von dem Kloſter Elchlingen zurück, und ſtieg in der biſchöflichen Pfalz ab, welchen der Fürſtbiſchof mit deſſen ganzen Hofſtaat an der unterſten Treppe empfieng, umarmte und in deſſen Apartements begleitete. Die Scharfſchützen vom Bürgermilitair machten Spalier auf den Stuffen der Haupttreppe bis zum Vorzimmer, welches von der churfürſtlichen Leibgarde beſetzt wurde. —

Um 10 Uhr kamen 55 franzöſiſche Verwundete, und 11 öſtreichiſche Kriegsgefangene von München in das Lazareth. Es war überhaupt ſehr unruhvoll in der Stadt, denn es kamen die kaiſerlich franzöſiſche und italieniſche Garden, 8000 Mann ſtark, vom Kloſter Elchlingen an, und wurden bey den Bürgern einquartirt. Davon bezogen täglich abwechſelnd die Grenadiers und Chaſſeurs die Hauptwache auf der Kaufleut-Stuben und die Stadtthorwachten während der Zeit ihrer Anweſenheit. —

Den 23. Oktober marſchirte ein leichtes franzöſiſches Infanterieregiment in die Stadt, und um die Stadt mehrere Infanterieregimenter von der Donau an den Innfluß. — Des Abends 4 Uhr des vorigen Tages wurden mit einer Compagnie Grenadiers von der kaiſerl. Garde unter Voraustretung ihrer Regimentsmuſik in der Reſidenz des Churfürſten von Trier mit großer Feyerlichkeit, und unter dem Zulauf einer Menge Volks, von der Kriegsgefangenen 24,000 Mann und 16 Generale der öſtreichiſchen Garniſon der dem Kaiſer Napoleon übergebenen

Feſtung Ulm, 60 kaiſerlich öſtreichiſche Regiments-Fahnen und Standarten durch franzöſiſche Garde-Unteroffiziers getragen, überbracht. —

Den 23. Oktober paſſirten mehrere franzöſiſche Dragoner-Regimenter bey der Stadt vorbey über den Lech. — In der Stadt befanden ſich einquartiert die churbaieriſche Majors vom Generalſtaab Graf Pocci und Aubert; der churwürtembergiſche General von Geismar in dem Gefolge des Kaiſer Napoleons. Der churbaieriſche Armeeminiſter Baron von Gravenreuth mit deſſen Bruder Hauptmann vom Generalſtaab, der Legationsſekretair von Miegg und von Seyffer als Topograph der churpfalzbaieriſchen Armee. —

Dieſen Tag Nachmittags ritte der Kaiſer Napoleon in Begleitung der Generale Bertrand und Calincourt, dem Mamelucken Ruſtan und großem Gefolge unter Vorausreitung zweyer Stadteinſpänniger um die Stadt, und beſahe die Wälle und Befeſtigung derſelben, zum Göggingerthor herein durch den mittlern Zwinger, und wollte den Oeſer-, Rothenthor- und zuerſt den Göggingerthorwall beſichtigen, da aber die Schlüſſel dazu denſelben nicht ſogleich vorhanden war, ritte er im ſchnellſten Galopp von St. Ulrich den Weinmarkt und Brodmarkt herunter in die biſchöfliche Pfalz, und beſahe auf dieſem Weg den Herkules-, Merkur- und Auguſtus-Brunnen, beſonders den letztern, mit großer Aufmerkſamkeit von allen Seiten. — Im mittlern Zwinger ſtieg der Kaiſer einen Augenblick ab, um

die Feſtungswerke, Wälle und Gegend genau zu beſehen, und ritte ſodann durch den Zwinger mit deſſen Gefolge bis zu St. Ulrich. —

Die italieniſche Garde marſchirte an dieſem Tag ab, und den 24ten folgte ihr die franzöſiſche Garde zu Pferd. Auch paſſirten holländiſche und viele franzöſiſche Infanterieregimenter zur Armee bey der Stadt vorbey. — Die Offiziere der kaiſerl. Garden wurden auf den Wachtpoſten von den Offizieren der Stadtgarde und des Bürgermilitairs auf Anweiſung der Central-Deputation auf Koſten der Stadt aus den benachbarten Wirthshäuſern traktirt. —

Den 24. Oktober 2 Uhr iſt Kaiſer Napoleon zum Rothenthor heraus zu Pferd mit großem Gefolge ſeiner Generale und Adjudanten unter ſtarker Bedeckung der Cavallerie und des Mameluckenkorps nach München abgegangen. —

Das Transportkommando der öſtreichiſchen Priſoniers nach Maynz und Straßburg von würtembergiſchen Jägern kam zurück, und wurde bey den Bürgern einquartirt; den folgenden Tag ſetzten ſie ihren Marſch weiter. — Dieſes Tags wurde dem Stadtgarde-Hauptmann Gullmann, der Auftrag ertheilt, mit den franzöſiſchen Artillerie- und Ingenieur-Generalen und Staabs-Offizieren die Wälle der Stadt und das Zeughaus zu beſichtigen, da der Platz Augsburg haltbar befeſtigt werden ſolle. Indeſſen unterblieb aber dieſe Inſpektion dieſen Tag. —

Den 25. Oktober Vormittags marſchirte ein großer Theil des franzöſiſchen Bernadotteſchen Ar-

meekorps durch und an der Stadt vorbey, über den Lech, gerade als in Lechhauſen ein Haus abbrannte. Auch zogen der Reſt der kaiſerlichen Garde, andere Militairs, Artillerie, Gepäck und Fuhrweſen aus der Stadt ab, und kamen dagegen 1200 Kranke und Bleſſirte in den 4 errichteten Lazareths an, wohin die Bürgerſchaft Matrazen zu liefern, unter der Bedrohung aufgefodert wurde, ſonſt ihnen die Kranke und Verwundete in die Häuſer gelegt werden ſollen. —

Den 25ten wurde, auch dem Stadtgarde-Hauptmann Gullmann aufgetragen, ſich in das Quartier des franzöſ. Ingenieurroberſten Rouſſier, mit einer Ordonanz von der Stadtgarde, mit allen Wallſchlüſſeln zu verfügen, um demſelben bey der Beſichtigung der Stadtwälle und feſte Punkte zu begleiten. Alldort fanden ſich auch ein holländiſcher Ingenieur-Hauptmann und ein Lieutenant ein. Dieſe Ingenieur-Offiziere beſahen, unterſuchten und notirten alle Wälle um die Stadt, das Citadell, das Luginsland, den Einlaß, einen Durchgang zum Vogelthor; alle Communikationsgänge der Stadtmauern, alle Raveline der Thore, die Situation des Roſenaubergs (wo eine Schanze, ſo wie auch auf dem Ablaß erbaut werden ſoll.) — Dieſe Offiziere äußerten, der Kaiſer Napoleon habe dekretirt, „daß die Stadt Augsburg in ſo weit befeſtigt werden ſolle, daß ſie ſich längſtens 12 Tage halten und vertheidigen könne, bis ein Succurs von der vorgerückten Armee herbey eile.“ Zu dem Endzweck einer Vertheidigung ſollen 6000

Mann Beſatzung und 48 Kanonen hineingelegt werden. — Die Zwingerwohnungen der Stadtgardiſten, die Wohnungen der Hauptleute und Offiziere derſelben, die Gärten und andere Häuſer in den Zwingern und an den Courtinen, und in den Thürmen der Stadtmauer müſſen ohne Anſehen der Umſtände und der Perſonen, geräumt und abgebrochen werden, da daſelbſt Ramparts erbaut werden. — Der rothe, groſſe, dicke, runde Thurm bey dem Oblatterthorwall wurde zum Pulvermagazin beſtimmt, und das St. Sebaſtians-Lazareth zum Laboratorium. — Communikationen mußten durch die an die Stadtmauer ſtoßende Häuſer und Gebäude, als im katholiſchen Spital am Rothenthor, in der Schäzler'ſchen Tobackfabrik am Oblatterthor, im St. Urſula Nonnenkloſter durchbrochen werden. — Alles dieſes berichtete der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann ſogleich der Central-Raths-Deputation, welches aber bezweifelt werden wollte. — Allein zur nämlichen Zeit erſchien der holländiſche Ingenieurhauptmann und fragte, ob der Magiſtrat kein kaiſerliches Dekret, in Betreff der Befeſtigung der Stadt Augsburg erhalten habe? — Da dieſe Frage mit Nein von der Centraldeputation beantwortet wurde, gieng der holländiſche Ingenieurkapitain ſtillſchweigend ab. —

Den 26. Okt. paſſirte eine Eskadron franzöſiſcher Chaſſeurs über den Lech, 84 würtembergiſche Jäger kamen vom Transport der öſtreichiſchen Kriegsgefangenen von Straßburg zu-

rück, und wurden in der Stadt einquartirt. Sie lösten die Lazarethwache der Stadtgarde im Arbeitshaus ab. — Die Zimmerleute vom Stadt-Zimmerhof wurden requirirt, um eine Brücke vom Fiſcherthor auf das Vorwerk zum Pfannenſtiel zu ſchlagen, und Maurer wurden verlangt, um einen Durchgang in die Stadt des Fiſcherthors zu brechen, da die Verſchanzung und Feſtungsarbeit der Stadt Augsburg nach einem nun vom franzöſiſchen Kaiſer an den Magiſtrat erlaſſenen Dekret nicht zur Freude der Bürgerſchaft ſeinen Anfang nahm. —

Den 26ten und 27ten Oktober wurden das Stephinger- und Oblatterthor geöffnet, um ſolche zuzumauren. In vier Klöſtern in der Stadt wurden Militairmagazine angelegt. Und ein Laboratorium wurde in der Tabakfabrike des Deldegano errichtet. — Der franzöſiſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Talleirand iſt von Straßburg mit zwey Sekretairs und deſſen Kanzley zum Kaiſer Napoleon nach München durch die Stadt paſſirt. Auch 5 franzöſiſche und ein öſtreichiſcher Kourier eilten in der Nacht von Paris dahin. — 200 Munitionswagen mit einigen Kanonen zogen bey der Stadt vorbey nach Baiern. — Der Artillerie- und Munitionspark iſt vom Pfannenſtiel auf die Blaiche des Kotton-Fabrikanten Matthäus Schüle verſetzt worden. — Ein franzöſiſches Bataillon Infanterie marſchirte durch die Stadt über den Lech. —

Der franzöſiſche Ingenieur-Oberſt Rouſſier hat den 27ten mit einem Mauermeiſter von

der Stadt die Quartiere der Stadtgardiſten im mittlern Zwinger genau unterſucht, und ſich verlauten laſſen, „daß dieſe zu niedrig und zu enge beſchaffen ſeyen, daß der Soldat daſelbſt, wenn er gegen feindlichen Anfall die Courtine der Stadtmauer vertheidigen ſelle, in denſelben weder ſein Gewehr laden noch anſchlagen könne, um bey bevorſtehender Fortiſikation der Stadt nicht abgebrochen werden zu müſſen.“ Dieſes wurde den beyden Stadtpflegern und der Centraldeputation bekannt gemacht, worauf erwiedert wurde, „man müſſe jetzt leider ſich alles gefallen laſſen.“ — Indeſſen wurde Abends 4 Uhr geheime Rathskonferenz gehalten, und ſich durch eine geheime Rathsdeputation bey dem franzöſiſchen Stadt-Commandanten General Rene angefragt, welche Abſicht man von franzöſiſcher Seite mit den Befeſtigungsvorkehrungen der Stadt habe? — Die erfolgte Antwort hierauf wurde zwar nicht bekannt, allein aus den früher geſchehenen unverholenen Aeußerungen der franzöſiſchen und holländiſchen Ingenieur-Offiziere war die Abſicht ſowohl, wie auch aus dem erlaſſenen Dekrets des Kaiſers Napoleon klar an Tag gelegt. —

Den 28. Oktober wurde auch das Vogelthor geöffnet und vermauert, und alſo auch der Schwibbogen und das Klenkerthor. — Die vier große Thore blieben aber zur Paſſage in ihrem unberührten Zuſtand. —

Die Offiziere der Stadtgarniſon von der Stadtgarde und dem Contingent ſind vermög einer Stadtpflegeramts-Signatur vom 25ten Oktober

täglich abwechſelnd in Reſerve kommandirt, ausgenommen des Hauptmanns von der Garniſon-Inſpektion, den dieſer Dienſt vorbey geht. —

Den 28ten Mittags 12 Uhr wurde der Stadtgardehauptmann Gullmann auf das Rath-Haus berufen, und demſelben daſelbſt von beyden Stadtpflegern und der Centraldeputation aufgetragen: „Vermög des Dekrets des franzöſiſchen Kaiſers Napoleon den Stadtgardeſoldaten zu bedeuten, daß ſie den mittlern und obern Zwinger zu räumen haben.“ —

Nach gepflogener Verabredung der beyden Stadtgarde-Hauptleute, wurde dieſer Auftrag durch den Stockmeiſter von Quartier zu Quartier bekannt gemacht, mit dem Beyſatz, ſich um Wohnungen, beſonders die Bewohner der erſten 10 oder 12 Logimenter in der Stadt ſogleich umzuſehen. Die Unzufriedenheit und laute Klagen der Stadtgardiſten, ihrer Weiber und Angehörigen war unbeſchreiblich und bedaurungswürdig. — Die Stadtpfleger ertheilten den beyden Stadtgardehauptleuten den Auftrag, „öffentliche Gebäude in der Stadt vorzuſchlagen, wo die Stadtgardeſoldaten untergebracht werden könnten.“— Des Mittags iſt ein würtembergiſches Infanterie-Regiment unter dem Commando des Oberſt v. Scheeler, 2600 Mann ſtark, als Garniſon eingezogen, und bey den Bürgern einquartirt worden. —

Denſelben Tag wurde eine geheime Raths-Conferenz gehalten, und darin beſchloſſen, eine Deputation an den franzöſiſchen Kaiſer Napo-

leon mit einem Vorſtellungsſchreiben und der Bitte nach München abzuſenden, „daß der kai„ſerliche Befehl der Befeſtigung der Reichsſtadt „Augsburg als derſelben gänzlicher Ruin zurück„genommen, oder wenigſtens gemildert abgeän„dert werde.“ — Dieſe Deputation beſtand in dem Oberrichter (nun königl. Regierungsrath) von Saida, Rathskonſulent (nun königl. Oberappellations-Gerichtsrath) von Schelhas, und dem Stadtgerichts-Aſſeſſor und Banquier (nunmehr königl. Finanzrath) Schäzler. Es verblieb aber bey dem Beſchluß des Kaiſers als ein unabänderlicher Kriegsbeweggrund. —

Zu dieſer Zeit wurden 4 franzöſiſche Kanonen auf den Rothenthorwall, und eben ſo viele auf dem Luginsland aufgeführt. — An der Vermaurung der fünf kleinen Stadtthore wurde täglich gearbeitet. —

Den 29. Oktober brannte es auf den Ställen des Kloſters St. Ulrich. Dieſes Feuer kam im Kamin aus, und wurde ſogleich wieder gelöſcht. —

Auch wurde an dieſem Tage mit dem Marſchall Marescot, ſeinen Adjudanten, dem Ingenieuroberſt Rouſſier, der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann zur Beſichtigung der Stadtwälle beordert. — Die Stadtthorwachten wurden mit Würtemberger Jägern, ſo wie auch das Rathhaus beſetzt. —

Ein Bataillon franzöſiſcher Infanterie paſſirte durch die Stadt. —

Den 31. Oktober zogen das 21ſte und 34ſte

Dragonerregiment und 3 Eskadrons Grenadiers a Cheval, nebſt einer Compagnie Grenadiere durch die Stadt über den Lech. —

Die beyde in der Stadt in Garniſon befindliche würtembergiſche Infanteriebataillone Lilienfeld und Obernitz rückten dieſen Nachmittag auf die Aeckerfelder hinter dem Pferſamer-Gäßchen zum Exerciren aus. —

Den 1. Nov. wurden von den Franzoſen 4 Kanonen auf den Göggingerthorwall, und auf Ravelin des Thors zwey Haubitzen aufgeführt. — Ein Chaſſeurregiment und eine Compagnie mit 5 Fahnen, ſo erbeutet waren, zogen durch die Stadt über den Lech. —

Die würtembergiſche Jäger wurden an dieſem Tag von allen Wachten und Poſten eingezogen, ſo daß nun die Stadtgarde und das Bürgermilitair die Wachten allein beſetzten. —

Mittags marſchirten ſämmtliche Würtembergiſche Truppen unter dem Commando der Generale Seeger und Lilienberg nach München ab.

Den 2. Nov. mußen die Zwingerswohnungen am Eſerwall gegen das Feld, und vom Eingang des mittlern Zwingers am Göggerthor zugleich angefangen am Wohnhauſe des Fähndrichs Wabers und Lieutenant Dill Quartier auf die Ankündigung der franzöſiſchen Ingenieuroffiziere ſogleich geräumt werden, weil ſolche abgebrochen werden müſſen. Das Haus des Fähndrichs war um ſo mehr ein ſchmerzlicher Verluſt, da es zweyſtöckig, wenige Jahre zuvor erbauet wurde. — Am zugemauerten Klen-

kerthor wurden auch die Zugbrücken abgeſägt. — Am geſtrigen Tage Abends ſind 3 Compagnien vom 50ſten Linien-Infanterieregiment, eine Eskadron vom 13ten Dragonerregiment, und ein churpfalzbaieriſches leichtes Infanteriebataillon, in die Stadt eingerückt und bey den Bürgern einquartirt worden. Letzteres marſchirte den 2ten über München zur Armee am Inn ab. — Abends 4 Uhr kam eine Eskadron vom 13ten Dragoner-Regiment, und paſſirte durch die Stadt über den Lech. Auch kamen 75 Wagen mit Schaufeln, Hacken und anderm Schanzzeug zum Feſtungsbau von Straßburg in der Stadt an. — Bey der Schanzarbeit auf dem Pfannenſtiel fand man verſchiedene ſilberne und kupferne Münzen von den römiſchen Kaiſern Diocletian und Conſtantin in der Erde, tief im Grund des Bodens. —

In dieſer Gegend bis zum Ausfluß des Wertachfluß in den Lech ſoll zu der Römerzeit ein Castrum Romanum der 22ten römiſchen Legion geſtanden haben, wovon man noch dermal im Dorf Oberhauſen ein Denkmal in einer Mauer eingemauert ſehen kann. —

Den 3. Nov. wurde Geſchütz auf den Jakober- und Oblatterthorwall aufgeführt. — Mit der Abbrechung der Quartiere im mittlern Zwinger wurde raſch und thätig fortgearbeitet. Die franzöſiſche Ingenieuroffiziere erklärten, daß alle Wohnungen auf der Seite gegen das Feld abgebrochen werden müſſen; jene Wohnungen aber auf der Stadtmauer gegen die Stadt herein, könn-

ſen ſtehen und bewohnt verbleiben. — Den 11. November kam der churbaadiſche General von Harrand mit deſſen Regiment Prinz Ludwig, ein Bataillon vom Leibregiment, und 560 Mann öſtreichiſchen Kriegsgefangenen von allen Waffengattungen und Bauren vom Tyrolerlandſturm unter der Eskorte von 100 Mann vom churbayeriſchen Leibregiment, Kronprinz und Herzog Carl, aus Tyrol in der Stadt an, und wurden einquartiert. — Die 2 Wagen mit franzöſiſchen Schanzzeug giengen nach Braunau ab. —

Den 12. November zog der churbaadiſche General von Harrand mit deſſen Truppen nach Braunau ab, ausgenommen von 1000 Mann, welche als Garniſon in Augsburg unter dem Commando des Oberſt von Vincenti zurückverblieben. —

Den 16ten Abends kam der Poſtwagen von Dillingen zurück, wegen einem öſtreichiſchen Streifkorps des Grafen Mier, ſo die Straßen unſicher machte, welcher denſelben Tag Morgens abgefahren war. —

Den 20ten ſind die in der Stadt einquartierten Huſaren und Kavallerie-Abtheilungen, und ein Train franzöſiſcher Artillerie, mit einem würtembergiſchen Infanterieregiment nach Braunau abmarſchirt; und dagegen ein Detaſchement von 30 Dragonern zur Einquartierung in der Stadt auf ihrem Marſch zur Armee eingetroffen. —

Den 21. November haben öſtreichiſche und ruſſiſche Kriegsgefangene an der Demolirung des mittlern Zwingers zu arbeiten angefangen. Sie wurden dafür bey den Bürgern einquartiert. — Der franzöſiſche Platz-Kommandant ertheilte den ſämmtlichen 4 Thorwachten den Befehl: „kein Pferd und Wagen, ausgenommen der extra und ordinairen Poſten, „zur Verhinderung der vielen Pferdediebſtähle, „ohne Politten vom Commandantſchafts-Büreau, welche jederzeit den folgenden Tag Morgens 9 Uhr einzuhändigen ſind, zu den Stadtthoren hinauspäſſiren zu laſſen.“ — Für dieſe Politte mußte im Commandantſchafts-Büreau für das Pferd 3 Kreuzer bezahlt werden. —

Den 23. November paſſirte ein ſtarker Artilleriezug mit Munitionswagen über den Lech. — Die nach Göggingen marſchirte Infanterie zog durch die Stadt zur Armee. — Abends kamen unter franzöſiſcher Infanterie-Eskorte 1400 kaiſerliche und ruſſiſche Kriegsgefangene, und wurden in die katholiſche St. Johanniskirche und den Kirchhof zur Verwahrung gebracht, und von den Bürgern reichlich nach der bekannten Mildthätigkeit der Stadtbewohner verpflegt. — Auch kamen an dieſem Tage 300 Mann von der italieniſchen Garde zu Pferd und wurden in der Stadt einquartirt. —

Den 24. November paſſirte wieder ein Artillerie- und Munitionswagen-Train bey der Stadt vorbey. — Mehrere Wagen mit Kran-

ken und bleſſirten Oeſtreichern und Franzoſen wurden in die Lazareths gebracht. —

Den 25. November marſchirten durch die Stadt nach Lechhauſen und Friedberg ein Bataillon Jäger, ein Bataillon leichte Infanterie, zwey Bataillone Linien-Infanterie, eine Abtheilung Dragoner und zwey Canonen, dann Würtembergiſche Truppen auf ihrem Zug nach Oeſtreich. — Des Morgens dieſes Tages hatten die Franzoſen den obern Zwinger der Stadtgarde abzubrechen angefangen. —

Den 28. November iſt das churbayeriſche leichte Infanteriebataillon Weinbach nach der Scharnitz in Tyrol bey der Stadt vorbeygezogen. —

Den 4. Dezember wurde das Gögginger Thor wegen Ankunft der Kaiſerin mit Mannſchaft der Stadtgarde zur Bezeigung der militäriſchen Honeurs verſtärkt. Sie traf erſt Nachts halb 9 Uhr unter dem Donner der Cannonen und dem Geläute der Glocken ein. Auf Befehl des franzöſiſchen Stadtkommandanten formirte die Stadtgarde ein Spalier vom Gögginger Thor innerhalb der Stadt bis zur St. Annakirche, wo ſich daſſelbe an das weiter fortlaufende Spalier der Scharfſchützen vom Bürgermilitair anſchloß, das Bürgermilitair reichte bis zum Keſſelmarkt. Den Wagen der Kaiſerin begleitete zu Pferd außer ihrer Eskorte der italieniſchen Gardeabtheilung, General Rene, mit deſſen Generalſtaab und allen in der Stadt anweſenden franzöſiſchen Generalen mit Adjudanten, dem Inge=

nieuroberſt Rouſſier und andern Staatsoffizieren bis in die biſchöfliche Reſidenz, wo die Kaiſerin übernachtete, und ſolche der Churfürſt von Trier und die Prinzeſſin Kunigunde an der Treppe bey dem Ausſteigen aus dem Wagen in Begleitung deſſen ganzen Hofſtaates in Galla empfingen, und in die Appartements und zur Abendtafel führten. — Eine geheime Rathsdeputation bewillkommte die Kaiſerin im Namen der Stadt. —

Den 5. Dezember Morgens halb 10 Uhr bey der Abreiſe derſelben nach München rückte auf Befehl des franzöſiſchen Stadtkommandanten der Stadtgarde Hauptmann Gullmann mit 60 Mann Stadtgarde zur Paradirung an das rothe Thor. Die Wacht dieſes Thores wurde verſtärkt. Vor dieſem Thor poſtirte ſich eine Compagnie franzöſiſcher Infanterie.

Den 11. Dezember trafen unter dem Commando des baadiſchen Oberſt von Borbeck 2000 Mann vom Regiment Markgraf Ludwig in der Stadt ein, 300 Mann wurden davon nach Pferſee und Oberhauſen einquartiert. — 220 öſtreichiſche und ruſſiſche Kriegsgefangene nebſt einem gefangenen kaiſerlichen Hauptmann kamen von der Armee an, und wurden in dem Depot in der St. Johanneskirche in Verwahrung gebracht und der Offizier einquartiert, alle von der Bürgerſchaft reichlich verpflegt. —

Den 13. Dezember wurden dieſelbe mit einer Eskorte baadiſcher Truppen transportirt. —

Den 15. Dezember wurden von friedberger Bürgern mehrere kaiſerliche Kriegsgefangene Offiziers und Gemeine, die letztern krank in die Lazarethe eingebracht und die Offiziere einquartirt. —

Den 16. Dezember hielten die baadiſchen Truppen früh um 8 Uhr Spießruthen-Execution am Roſenauberg über Deſerteurs. —

Den 21. Dezember kamen 125 Mann vom Churpfalz-Bayeriſchen Oberdorfſchen berittenen freywilligen Jägerkorps und 150 Mann Jäger zu Fuß unter dem Commando des Majors von Haußmann, nebſt dem churfürſtlichen Hofcommiſſair Baron von Wittmann zur militäriſchen Beſitznahme der bisherigen kaiſerlichen freyen Reichsſtadt Augsburg für Churpfalz-Bayern, zufolge des Friedensſchluſſes zu Nikolsburg. — Der Hofcommiſſair Baron von Wittmann übergab ſein Commiſſoriale den beyden Stadtpflegern, es wurde ſogleich geheimer Rath darüber gehalten, und den 22. Dezember Morgens gebothener Rath. — Die Truppen wurden einquartiert. — Keine Wachten wurden aber nicht von demſelben beſetzt, da es der franzöſiſche Stadtkommandant Rene unter der Aeuſſerung nicht zuließ: „Er habe „hierzu noch keine Ordre.“

Den 22. Dezember Morgens 8 Uhr marſchirten von den freywilligen berittenen Jägerskorps und jenem zu Fuß 150 Mann in die Markgrafſchaft Burgau nach Günzburg zur Beſitznahme ab, die übrigen der Jäger zu Fuß

blieben in der Stadt zurück. — Der Major Haußmann hatte einen Poſten vor ſeinem Quartier von ſeinen Jägern aufgeſtellt. —

Den nämlichen Tag paſſirten 800 Mann franzöſiſche Infanterie, Reuter und Huſaren, und Neu-Conſcribirte, in allem 3000 Mann, aus Frankreich und wurden alle in der Stadt einquartiert, wodurch die Quartierslaſt der guten Bürgerſchaft unendlich drückend wurde.

Den 23ten marſchirten die Huſaren und ein Theil der übrigen Truppen weiter zur Armee ab. — Die baadiſchen Truppen hielten wieder Spißruthen-Execution über 10 Deſerteurs am Roſenauberg zum großen Aergerniß der Franzoſen. —

Den 24. Dezember ſind 60 churpfalz-bayeriſche freywillige berittene Jäger zur Beſitznahme der Stadt Augsburgiſchen Stiftungsdörfer hinaus gezogen. — Den 26. Dezember trafen Mittags 7400 ruſſiſche Kriegsgefangene von der Schlacht von Auſterlitz unter der Eskorde eines Bataillons Fußer, und wurden in verſchiedene Klöſter und Kirchen von beyden Religionen untergebracht und von der Bürgerſchaft verpflegt. — Auch kamen zwey gefangene ruſſiſche Oberſten und 16 Offiziere von dieſer Nation, welche bey den Bürgern, ſo wie das Bataillon Franzoſen, 800 Mann ſtark, einquartiert wurden. Auch 3 andere Bataillone Infanterie, 800 ſtark, einquartiert, ſo daß der Drang und die Laſt der Einquartierung dieſen Tag unbeſchreiblich war. — Sechs Couriere eilten nach Paris und Wien durch, das Gedränge der vielen Militärs, und

das Treiben und Jagen war beängſtigend, und alle Häuſer waren mit Einquartirrung voll gefüllt, welche zum Theil 4 und 5fach war. — 23 Kanonen, unter der Eskorte baadiſcher Infanterie, wurden vom Pfannenſtiel nach Straßburg abgeführt. — Der königlich italieniſche Staatsrath Moscati kam in den 3 Mohren, und der Kardinal Caprana an. —

Den 27ten wurde die Colonne ruſſiſcher Kriegsgefangener, mit den 800 Franzoſen bewacht, nach Frankreich abgeführt. Auch marſchirten die 3 Bataillons Franzoſen über den Lech. — Mittags kam die zweyte Colonne der kriegsgefangenen Ruſſen, 5000 Mann ſtark, und 60 gefangene ruſſiſche Offiziers, welche wie die erſtern behandelt wurden. — Auch traf der baadenſche Oberſt von Borbeck ein, welcher mit ſeinem Adjudanten und Gefolge einquartirt wurde. —

Den 28. Dezember wurde die zweyte Colonne ruſſiſcher Gefangener, unter Begleitung von holländiſchen Dragonern und Huſaren, franzöſiſcher Infanterie und der meiſten baadiſchen Truppen, ſo ſich in der Stadt befanden, nach Straßburg transportirt. — Mehrere Courire eilten von Paris und Wien durch die Stadt. — 26 Kanonen wurden mit baadiſcher Truppenbedeckung abgeführt. Die Unruhe war wieder dieſen Tag unbeſchreiblich in den Häuſern und auf den Straßen der Stadt. — Die bisher in Pferſen und Oberhauſen gelegenen zwey Compagnien baadener

vom Markgraf Ludwig rückten zur Garniſon in der Stadt ein und wurden einquartiert. —

Den 31. Dezember zeigte der kaiſerlich franzöſiſche Stadtkommandant, General Rene, dem Churfürſten von Trier und dem Magiſtrat der Stadt offiziell an: „daß den 6. Nivoſe (27. „Dezember) der Friede zwiſchen Frankreich und „Oeſtreich unterzeichnet wurde.“ — Mehrere Depots, öſtreichiſche Gewehre aus dem Zeughaus, und Zwieback ſind heute zur Armee, und die Waffen nach Frankreich abgeführt worden. — 6 Kouriere ſind heute und 9 des vorigen Tags von und nach Frankreich und Wien durchgeeilt. —

Den 1. Januar des Jahres 1806 ſind 26 Canonen unter baadiſcher Bedeckung abgeführt worden. — Die Centraldeputation ließ zu wiſſen machen, daß den 8. Jänner Morgens das Vogel- und Oblatter-Thor wieder eröffnet und mit der gehörigen Wache beſetzt werden ſolle. — Das Werdachbrucker- und Jakober-Thor verließen die baadiſchen Truppen, und wurde neben der Wache der Stadtgarde das Gögginger Thor mit einem Corporal und 4 Franzoſen beſetzt. — 26 Cannonen öſtreichiſch Geſchütz ſind abgeführt worden. — Der baadiſche General von Harrand iſt mit einem Bataillon des Lin. Inf. Reg. Churprinz, mit dem Oberſt Vincenti und Major von Trommer eingerückt. — Mehreres Geſchütz aus dem Wiener Zeughaus mit franzöſiſcher Bedeckung paſſirte durch die Stadt

und wurde auf dem Lande einlogiert. Auch ſind mehrere Wagen mit kranken und bleſſirten Ruſſen nach Zuſmarshauſen abgeführt worden. Ein Detaſchement franzöſiſcher Chaſſeur a Cheval rückte ein und vermehrte die Zahl der Einquartierten; und eine Abtheilung königl. bayr. freywilliger Jäger marſchirte ins Burgauiſche ab. — Alle Wälle und Baſteyen der Stadt wurden bereits vor einiger Zeit wegen den Streifzügen des Mierſchen Oeſterreichiſchen detaſchirten Corps an der Donau von den Franzoſen in Augsburg mit mehr oder weniger erbeuteten öſterreichiſchen in der Stadt befindlichen lavettirten Geſchütze auf jedem Fall einer Unternehmung einer öſtreichiſchen Streifparthie gegen die Stadt, aufgepflanzt, ohne dabey eine Wache aufzuſtellen, ſondern blos die Wälle und Werker verſchloſſen zu haben. Demnach war es für freche unternehmende Leute, welche das Lokale kannten, nicht ſchwer, daß in der Nacht des 13. Januars eine zwölfpfündige Canone auf dem Oblatter-Thorwall von der Lavette geſtohlen, und wie die Spuren der Unterſuchung zeigten, über den Wallkranz gehoben und vermittelſt eines im Stadtgraben parat ſtehenden Floßes, während der nächtlichen Ruhe weiter hinweggebracht wurde. Indeſſen denke man ſich den Lärm und Ungeſtüm der Franzoſen bey der Wahrnehmung dieſes ſeltſamen Diebſtahls, in der erſten Hitze wollten ſie alle Behörden, die ganze Stadt dafür verantwortlich machen. Indeſſen wurde dieſem überrheiniſchen Ungeſtüm deutſche Kälte mit

Beſonnenheit entgegengeſetzt, und dieſem Diebſtahl in gehöriger Form von Seiten des Bürgermeiſteramts der Stadt nachgeſpührt, wie ſolches in der Folge mit deſſen Reſultat in dieſen Blättern erzählt werden wird. —

Den 13. Jänner kamen 3 Eskadrons von der franzöſiſchen Garde und eine Compagnie Füßer, und wurden einquartiert. —

Den 14. Jänner marſchirte die in der Stadt übernachtete kaiſerl. franz. Garde weiter. Dagegen kamen 200 Mamelucken des Kaiſers Napoleon, 100 Mann Gensd'armes d'Elites, und 2 Eskadrons Grenadiers a Cheval von der kaiſerl. Garde, nebſt einer Compagnie Füßer. Alles wurde in der Stadt einquartiert. — Die Artillerie der k. k. franzöſiſchen Garde traf ein und wurde einlogirt. —

Den 15. rückte die kaiſerlich franzoſiſche Grenadiergarde, 4500 ſtark, unter Commando des General Hüllin, ein, und wurde bey der Bürgerſchaft einquartirt. — Den Tag zuvor iſt der Leichnam des in der Schlacht bey Auſterlitz gebliebenen Oberſt Moreland von der franzöſiſchen Garde zu Pferd, nebſt der ruſſiſchen Canone, wodurch er getödtet wurde, auf deſſen Route nach Paris, durchpaſſirt. Alle Wachten und Poſten erzeigten dieſem verblichenen Helden die Honneus. —

Den 17. Jänner marſchirten die k. k. franzöſiſchen Garden nach gehaltenem Raſttag und eine Compagnie Infanterie aus der Stadt ab. — Bey der Ankunft des franzöſiſchen Kaiſers

Napoleon und bey der Abreiſe deſſelben ſollten die militairiſchen Honeurs von der Stadtgarde erzeigt werden, wie bey der franzöſiſchen Kaiſerin Joſephine; hierüber erließ die Centraldeputation unter dem 16. Jänner folgende Verordnung:

„Da morgen Früh zwiſchen 9 und 10 Uhr Se. Majeſtät der franzöſiſche Kaiſer Napoleon eintreffen wird, ſo hat die Stadtgarde um gedachte Zeit gemeinſchaftlich mit dem Bürgermilitair bey der Ankunft des Kaiſers von dem rothen Thor bis zur Pfalz, und bey der Wegfahrt von da an bis an das Werdachbrucker Thor en Haye (Spalier) zu bilden.“ —

Der Kaiſer Napoleon kam aber erſt Abends 7 Uhr unter dem Donner des Geſchützes von den Wällen, dem Läuten aller Glocken, eskortirt vom franzöſiſchen Stadtkommandanten, General Rene, und vielen andern Generalen und Staabsoffizieren zu Pferde, in der biſchöflichen Reſidenz, wo ihn der Churfürſt von Trier mit ſeinem ganzen Hofſtaate in Galla an der Treppe freundſchaftlich empfieng und umarmte, an. In den Apartements becomplimentirte denſelben eine geheime Rathsdeputation, mit welcher er ſich ſehr gnädig beſprach. Nach genoſſenem Soupee und nach dem Umſpannen reiſte derſelbe unter dem Donner der Cannonen, Läutung der Glocken und Paradirung des Bürgermilitairs auf dem Frohnhof, bey einer ſehr ſchönen Beleuchtung der Straßen, Nachts gegen 10 Uhr wieder nach Straßburg zum Gögginger Thor

hinaus, vom Churfürſten bis an den Wagen begleitet und nach einem freundſchaftsvollen Abſchied, wieder ab. — Das königl. bayeriſche 3te Linien-Infanterie-Regiment, Herzog Karl, zur Garniſon in Augsburg beſtimmt, marſchirte Morgens 10 Uhr aus Mähren unter dem Commando des Oberſt von Reimanns zum rothen Thor ein, und ſogleich zur Paradirung auf den Frohnhof, wegen der Ankunft des franzöſiſchen Kaiſers Napoleon auf. Es rückte erſt nach deſſen Ankunft, Nachts nach 8 Uhr, in ihre Quartiere ein. —

Den folgenden Tag, den 18. Jänner, rückte das in die Stadt zur Garniſon gehörige königl. bayeriſche 1te (nun 4te) Chevauxlegers-Regiment (König) aus Mähren und deſſen letzten Nachtquartier kommend, paradirend unter ihrem Commandanten, dem Oberſt von Floret, Morgens 11 Uhr ein, und wurde bey den Bürgrrn einquartirt. Auch kam der königl. bayeriſche Cavallerie-Brigadier, General-Major Graf Mezzanelli, mit ſeinem General-Staab in der Stadt an, und wurde einquartirt. —

Den 19. Jänner kam ein Bataillon des franzöſiſchen 100. Linien-Infanterie-Regiments als Garniſon in Augsburg an, und wurde bey den Bürgern einquartiert, ſo daß die Häuſer derſelben wieder mit fremden Militär-Gäſten vollgefüllt waren. —

Den 20ten wurde mit Abführung der Canonen von den Wällen nach Frankreich der Anfang gemacht. —

Den Tag zuvor, den 18ten, in dem man wegen dem Canonen-Diebſtahl auf dem Oblatlerwall den Dieben auf die Spur kam, und nach getroffenen Nachforſchungen vom Bürgermeiſteramt, ſolche entdeckte, wurde 1 Gefreyter und 2 Gemeine von der Stadtgarde in das Haus Lit. C. Nro. 66. eines Maurers mit Amtsdienern des Bürgermeiſteramts beordert, um dort die entwendete Canone nachzuſuchen. Sie fanden ſie aber nicht daſelbſt, wie man vermuthete, wie der in Eiſen geſchloſſene Maurer angab, ſo man dahin brachte. — Indeſſen mußte aber dennoch die Wache von der Stadtgarde in dieſem Hauſe verbleiben. Den 19ten wurde dieſe Wache nur durch einen gemeinen Stadtgardiſten beſetzt, welcher blos alldort in der Stube zu verbleiben hatte; Abends 5 Uhr wurde er aber von einem Serganten und 4 Franzoſen abgelöſt. — Die geſtohlne Canone fand man zerſchnitten, wovon das vordere Stück, ein Drittheil lang, fehlte, in einem Stall eines Stadels dem Dompfaffenkeller gegenüber, im Miſt vergraben. — Ein anderer Maurer, Haupträdelsführer dieſes Canonendiebſtahls, ein geweſener öſtreichiſcher Werber, und ein vacirender Schmidsgeſelle, Theilhaber dieſer Entwendung, giengen flüchtig, und entwichen bereits früher aus der Stadt, als die Nachforſchungen begannen, nachdem ſich der letztere vorher von den andern Canonendieben für ſeinen Antheil an dieſem Raub 3 Carolin bezahlen ließ. Ein anderer Mitſchuldiger und die 3 Geſellen des Eiſenhammerſchmids Maier

(welche letztere aber ganz unſchuldig waren), wurden in die Eiſen (Frohnfeſte) in Arreſt geſetzt, und die Beſtrafung derſelben überließen die Franzoſen dem Magiſtrat, dem ſie die gefundenen Bruchſtücke der Canone zuſtellten. — Die franzöſiſchen Gensd'armes durchſuchten und durchwühlten bey der Nachforſchung der Canone die beyden Eiſenhammer- und Kupferhammerſchmieden des Eiſenhammerſchmids Mayer und Kupferhammerſchmieds Gewitz, wo ſie Verdacht hegten, vom Kornboden bis zum Keller, und erbrachen alle Thüren in dieſen Häuſern mit Gewalt, riſſen die daſelbſt vorgefundenen Bretter hinweg, gruben Löcher, und durchgruben die Keller bis auf den Grund, bey ihrer vorgenommenen Hausviſitation, wo ſie um ſo mehr ſtarken Verdacht auf dieſe Häuſer hatten, da ſolche gegenüber dem Oblatterwall liegen. — Wirklich fanden ſie auch im Keller des Eiſenhammerſchmids Mayer eine große eiſerne Canone oder Carthaune. Der Eiſenhammerſchmid Mayer konnte aber beweiſen, daß er ſolche bey einer unlängſt vorher vom Zeugamt in einer gehaltenen Waffenauction öffentlich erkauft hatte. Er wurde aber, und früher der Kupferaammerſchmied Gewitz und deſſen Frau von den Franzoſen aus Irrthum und unſchuldig arretirt und in die Eiſen in Arreſt geführt; ſie wurden aber gleich darauf ſchuldlos, ſo wie die 3 Hammerſchmiedsgeſellen ihrer Arreſte entlaſſen. Ein Kupferſchmied aber, wurde als Mitſchuldiger auf den Barfüßerthurm lange Zeit gefangen geſetzt, und am Ende die

Schuldigſten an dieſem Diebſtahl, mit Schadens-Erſatz, auf einige Zeit ins Zuchthaus nach Buchloe verurtheilt und gebracht. — Die Franzoſen forderten 1000 Thaler Erſatz für die Kanone, wovon aber etwas abgehandelt wurde. — Die unſchuldige Hammerſchmidte erlitten großen Schaden durch die Viſitierung ihrer Häuſer und Werkſtätte durch die Franzoſen, wofür ſie aber keinen Schadenerſatz erhielten. —

Den 20. Jänner wurde das Rothethor neben der königlich baieriſchen Wache auch mit einem Sergeanten und 6 Mann Franzoſen beſetzt. — An dieſem Tage wurden 6 öſtreichiſche Kanonen mit franzöſiſcher Bedeckung nach Frankreich geführt. —

Den 23. Jänner traf die Diviſion du Pont ein, 3000 Mann Infanterie übernachteten davon in der Stadt, und 2000 auf den benachbarten Ortſchaften. —

Den 25ten zogen 200 Mann Konſcribirte, ſo hier eine geraume Zeit einquartirt waren nach Frankreich, auch reisten zwey franzöſiſche Generale mit ihrem Gefolge dahin, 26 öſtreichiſche Kanonen und Pulverwagen wurden abgeführt. — Des vorigen Tags hatte die königlich baieriſche Infanterie, 3ten Regiments, auch das Wertachbruckertthor mit 1 Gefreyten und 4 Gemeine beſetzt, wobey die Wachtmannſchaft der Stadtgarde und der Franzoſen ſtehen blieb. —

Den 26ten ſind viele Employés, ſo lange Zeit hier im Quartier lagen, abgegangen. —

Den 27ten zog die königlich baieriſche Artillerie nach Ulm ab. —

Den 2. Februar ſind 1000 franzöſiſche Konſcribirte aus Frankreich eingetroffen. Sie wurden in der Stadt einquartirt und hielten Raſttag. 400 Mann franzöſiſche Infanterie iſt abmarſchirte, auch mehrere franzöſiſche Generale mit ihren Adjudanten und Generalſtaab, und 27 Wagen mit kranken und verwundeten Franzoſen und Rußen kamen in den Lazareths an. Die Erſtere wurden einquartirt. — Ein franzöſiſcher Feldwundarzt und ein Soldat des königlich baieriſchen 3ten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl, welche im Lazareth ſtarben, wurden militairiſch, jeder von ſeinen Truppen, begraben. —

Den 2ten kamen 3 Eskadrons von der italieniſchen Garde zu Pferd, zum franzöſiſchen Hauptquartier gehörig, an, und wurden bey den Bürgern einquartirt. —

Den 4ten marſchirten die 1000 Conſcribirten nach Italien ab. —

Den 5. Februar wurden 18,000 Mann franzöſiſche Infanterie, Cavallerie und Artillerie einquartirt, es wimmelte in den Straßen von Militairs, das Treiben nnd Jagen war unbeſchreiblich. Der größte Theil davon übernachtete bloß, und zog den 6ten ab, auch die umliegende Dörfer waren vollgepropft von Truppen. Dagegen kam ein Theil des franzöſiſchen Hauptquartiers an, nebſt mehreren Wagen mit Kranken und Bleſſirten in die Lazarethe. Andere Transports aus den Lazarethen wurden abgeführt. —

Den 7ten trafen 85 Gensd'armes und 134 Wagen mit Kranken und Bleſſirten ein. — Täglich marſchirten Abtheilungen franzöſiſcher Truppen und Depots ab. —

Den 11ten beſah der königl. baieriſche Ober-Kriegskommiſſair Böhm mit einer Kommiſſion königl. baier. Offiziers der Cavallerie und Infanterie der nunmehrigen Garniſon alle öffentliche, große, geräumige Gebäude, als Klöſter, Schulen, die Schüleſche Fabrike, das Arbeitshaus, um ſich Lokale zu den Kaſernen auszuwählen. Senator von Chrißmar begleitete ſie als Deputirter von der Centraldeputation. —

Den 13ten kam ein Bataillon franzöſiſcher Infanrerie mit hundert Wagen mit dem Armee-Schatz an, und wurde einquartirt, ſo wie ein Regiment Dragoner von dieſer Eskorte im Landgericht Friedberg einlogirt wurde. —

Den 14ten iſt der franzöſiſche Armeeſchatz mit deſſen Eskorte und mehreren Franzoſen abgezogen. — Denſelben Tag iſt eine Eskadron franzöſiſcher Dragoner hereinpaſſirt, das 26te Regiment Chaſſeurs à Cheval mit Standarten, 18 Geldwagen. Das 13te Infanterieregiment, das königl. baieriſche Chevauxlegers-Regiment König, ein königl. baier. Commiſſair mit einer Kriegs-Kaſſa begaben ſich nach Ulm, und an der Stadt zogen 800 Mann Konſcribirte vorbey. — Alle Straßen waren mit marſchirenden Truppenkorps bedeckt. —

Den 15ten iſt das erſte Bataillon des K. b. 3ten Linien-Infanterieregiments Herzogs Karl

nach Ulm, und das 2te Bataillon dieſes Regiments und eine Eskadron König Chevauxlegers nach Kempten abmarſchirt. — Auch ſind ſolche von allen Wachen abgegangen. General Graf Mezzanelli begab ſich mit ſeinem General-Staab nach Ulm; die Depots der beyden Regimenter der Infanterie und Cavallerie verblieben in Augsburg —

Den 18ten ſind 113 Munitionswagen mit 23 Kanonen von der franzöſiſchen Armee eingetroffen, und auf dem Pfannenſtiel aufgefahren, die Mannſchaft der Eskorte wurde in den benachbarten Mühlen und Gärten, und in der untern Stadt einquartirt. — Täglich kam ein Theil des franzöſiſchen großen Hauptquartiers an, ſo daß die Bürgerſchaft unabläßig fremde Gäſte zu logiren hatte, wobey kein Haus verſchont wurde.

Den 19. Febr. ſind ſämmtliche franzöſiſche Wachen abgegangen. — Das 100ſte Infanterie-Regiment marſchirte ab, dagegen rückte ein leichtes Infanteriebataillon, 500 Mann ſtark, ein, und wurde einquartirt. — Ein Condeiſcher Ober-Lieutenant Maier, welcher ſich in der Stadt aufhielte, wurde von den Franzoſen arretirt und ſeine Papiere verſiegelt, er ſolle bey dem franzöſiſchen Stadtkommandanten aus Privatrache als ein engliſcher Agent und Spion angegeben worden ſeyn. Den 23ten wurde dieſer Offizier als unſchuldig befunden, des Arreſts entlaſſen, und der falſche Angeber zur Satisfaktion in die Eiſen geſetzt. —

Den 24ten kamen 89 rußiſche Kanonen aus

der Schlacht von Auſterlitz an, und wurden auf dem Pfannenſtiel geführt, die Bedeckung von 60 franzöſiſchen Artilleriſten wurde in der untern Stadt einquartirt. —

Den 26ten kamen 4000 Mann franzöſiſche Truppen, und 150 öſtreichiſche Kanonen in den Park bey dem Wertachbruckerthor, die Truppen bey den Bürgern in die Quartiere. —

Den 27ten marſchirten die des vorigen Tags eingerückte franzöſiſche Truppen ab, alles Geſchütz wurde aus dem Park, jene auf Lavetten über Straßburg, das ſchwere Geſchütz ohne Lavetten auf Wagen nach Maynz abgeführt, und alſo auch mehrere Wagen mit Schanzzeug unter Bedeckung der franzöſiſchen Kanoniers und Infanterie, ſo daß ſich die große Laſt der Einquartierung merklich verminderte. Mehrere franzöſiſche Generale und Eilboten paſſirten durch. — Die Erleichterung der Einquartierungslaſt für die Bewohner der Stadt dauerte bloß über Nacht; denn am 28ten traf wieder ein Zug von 150 franzöſiſchen Kanonen mit einer großen Anzahl Artilleriſten im Park ein, die Kanoniere kamen in die Quartiere mit einer großen Anzahl Pferden Fuhrweſens-Soldaten in die untere Stadt.

Den 1. März Morgens halb 7 Uhr traf folgendes Schreiben durch Staffette an die beyde Stadtgarde-Hauptleute ein:

„München den 28. Februar 1806. Nachdem „gemäß des zwiſchen Sr. Majeſtät dem Kaiſer „von Frankreich und König von Italien, dann „Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſtreich zu Preß-

„burg unter dem 27. Dezemb. 1805 unterzeich-
„neten Friedensſchlußes, die bisherige Reichs-
„ſtadt Augsburg Sr. Majeſtät dem König von
„Baiern meinem allergnädigſten Herrn zugefal-
„len, ſonach bis zum 2ten oder 3ten kommen-
„den Monats die Civilbeſitznahme der Stadt Augs-
„bnrg für gedachte Sr. Majeſtät den König von
„Baiern vor ſich gehen wird; und da es be-
„ſchloſſen worden, auch das dortige Militair in
„dieſſeitige Pflicht gehörig nehmen zu laſſen, ſo
„wurde der Major Freyherr von Laroche des
„3ten Linien-Infanterieregiments befehligt, ſich
„nach Augsburg zu begeben, und ſich dieſes Ge-
„ſchäfts nach der ihm ertheilten Inſtruktion zu
„unterziehen.

„Die beyden Hauptleute der bisherigen Augs-
„burgiſchen Stadtgarde, werden von dieſen ein-
„tretenden Verfügungen anmit verſtändigt, um
„ſich bey gedachtem Major nach ſeiner Ankunft
„zu melden, und an dem von ihm beſtimmt wer-
„denden Tage das Augsburgiſche Militair aus-
„rücken zu laſſen, und ihm den Eid der Treue
„für Seine Majeſtät den König von Baiern
„abzulegen.

„Der von dem gedachten Militair beſtrittene
„Garniſonsdienſt, iſt an den Major Freyherr
„von Laroche, wie er bereits proviſoriſch an-
„gewieſen, fort verſehen wurde, und ſich aber
„auf ſelben Bezug habende Meldungen, dienſt-
„mäßig erſtatten zu laſſen.“

Königlich baier. Generalkommando in Schwaben.
v. Wrede, General-Lieutenant.

Dieſes Schreiben wurde ſogleich von den beyden Stadtgarde-Hauptleuten den beyden Stadtpflegern zugeſtellt, welche ſolche auf das Rathhaus beſchieden und ihnen dort die mündliche Reſolution ertheilten, „ſich nach deſſen Inhalt zu verhalten.“

Den 2. März traf der Major von Laroche ein, und ſtieg im Gaſthof zur goldenen Traube ab. — Die Ehrenwache, welche ſogleich bey deſſen Quartier aufgeführt wurde, nahm derſelbe noch nicht an, „ſondern erſt nach der Verpflichtung gebühre ihm ſolche.“ Die Ordonanz, einen Corporal der Stadtgarde behielte er. — Früh 8 Uhr meldeten ſich beyde Stadtgarde-Hauptleute von Rehlingen und Gullmann bey demſelben. —

An eben dieſem Tage trafen wieder 150 öſtreichiſche Kanonen im Park mit Artilleriſten convojirt ein. Dieſes Detaſchement wurde bey den Bürgern einquartirt. Und alſo kamen bis zum 18. März Abtheilungen von Geſchütz täglich in den Park, und giengen theilweiſe nach Frankreich ab. — Des Tags zuvor verließ das große franzöſiſche Hauptquartier Augsburg, wo es ſich einige Tage aufhielte. —

Den 7ten kamen der franzöſiſche Marſchall Ney und General Walther mit ihrem Generalſtaab, und der 6ten Diviſion, 20,000 Mann, an. 8000 Mann davon meiſtens Cavallerie, wurden auf das Land verlegt, und 12,000 Infanterie in der Stadt einquartirt, es wimmelte wieder von fremden militairiſchen Gäſten, und alle

Häuſer waren mit vier- und fünffacher Einquartierung vollgefüllt. — Unter dieſen befanden ſich das 50ſte, 59ſte und 150ſte Infanterieregiment. Dieſe beſetzten als Garniſon die Thorwachen und das Rathhaus neben der Stadtgarde, und dem Bürgermilitair. —

Der 4. März war zu der Civilbeſitznahme der Stadt Augsburg an die Krone Baierns anberaumt; dieſem zufolge wurde Morgens 7 Uhr die Stadtgarde zur Leiſtung des Fahnen-Eides unter Gewehr auf dem Zwinger-Paradeplatz verſammelt; hiebey ereignete ſich folgender Vorfall.

„An eben dieſem Tage wurde der Stadtgarde-Hauptmann Gullmann beordert, die Stadtgardekompagnien beyder Religionen zu verſammeln, und unter einander nach ihrer Größein Reihen und Glieder aufſtellen zu laſſen. — Bey dem erſten Zug derſelben, als eben durch den Feldwebel Chriſteiner die Handgriffe zum Schwören des Fahnen-Eides mit dem Gewehr angewieſen werden ſollten, weigerten ſich einige Stadtgardiſten, und vorzüglich und zuerſt der Gemeine Freyländer, ſolche zu machen und wollte wiſſen warum? Da ſie im Auguſt bereits im vorigen Jahre zur Fahne geſchworen hätten, und im März niemals ein Schwörakt vorgenommen werde.“ — Der Hauptmann befande ſich am linken Flügel der aufgeſtellten Compagnie, als dieſes vorgieng, wovon ihm der älteſte Feldwebel die Meldung machte. Sogleich begab er ſich an den rechten Flügel zum erſten Zug, und fragte die Mannſchaft: „warum ſie ſich weigern wollten Parition zu

leiſten, und ihre Schuldigkeit zu thun? ſie ſollen brave Männer und rechtſchaffene Soldaten machen, es wäre eine große Schande für die alte Stadtgarde ſich alſo ungehorſam wider die Subordination zu betragen ꝛc. ꝛc. — Nun ſprachen ſie aber beynahe alle im erſten Zug dagegen, und pflichteten der Aeußerung ihres Kammeraden Freyländers bey. — Man hieße ſie ſchweigen, ſich ruhig verhalten, und den Befehlen ihrer Vorgeſetzten zu gehorchen. — Der Stadtgardiſt Freyländer erwiederte ganz allein hierauf: „Warum ſie die Schwörgriffe machen ſollen? Sie hätten für dieſes Jahr ſchon ihren Fahneneid geleiſtet. Sie ſeyen Stadtgarde-Soldaten, und wollten keinen andern Eid und Dienſt, als worin ſie wären. Dem König von Baiern wollten ſie den Bürgereid ſchwören, aber keinen Militair-Eid; ſie ſeyen Bürger, und laſſen ſich nicht verkaufen ꝛc. ꝛc.

Neuerdings wurde ihm Stillſchweigen gebothen; da er aber noch viel dergleichen Gewäſch vorzubringen nicht aufhören wollte, wurde er in Arreſt auf die Göggingerthor-Hauptwache abgeführt. Nun erklärten ſich noch Mehrere im erſten Zug laut dieſes Sinnes, und folgten augenblicklich der größere Theil der Mannſchaft beyder Religionstheile aus allen vier Zügen, und äußerten mit tumultuariſchem Ungeſtümm und Geſchrey: Sie ließen ihren Kameraden den Freyländer nicht arretiren, ſie gehen ſonſt lieber auch alle in Arreſt.“ — Hauptmann Gullmann, Lieutenant von Langenmantel und

Feldwebel Krell ſuchten ſie durch Ermahnungen zu beruhigen und in Ordnung zu bringen, welches in ſo weit geſchahe, daß ſie äußerten: „Sie wollten Sr. Majeſtät dem König von Baiern den Bürgereid ſehr gerne ſchwören, aber keinen Militair-Eid, denn ſie wollten keine Soldaten mehr ſeyn.“ — Man ließe ſie auseinander treten, und der Hauptmann Gullmann begab ſich hierauf eilends auf das Rathhaus, und zeigte den beyden Stadtpflegern dieſe Verweigerung „der Eidesleiſtung als Stadtgardeſoldaten an den „neuen Landesregenten Se. Majeſtät den König „von Baiern an. — Dieſe äußerten: die Stadt„gardiſten werden dem Zureden der Offizieren „keinen Glauben beymeſſen; es ſollen aber ſo„gleich zwey Senatoren, und die Zeugmeiſter, „auf den Verſammlungsplatz der Soldaten in „Zwinger abgeordnet werden, um ſie im Namen „des Magiſtrats ihrer bisherigen Pflichten zu „entbinden und zu ihrer ſchuldigen Eidesleiſtung „dem neuen Regenten und Landesherrn zu er„mahnen.“ — Der Hauptmann Gullmann eilte hierauf voraus, ließe die Compagnie der Stadtgarde zuſammen rufen, und in Reihen und Glieder wieder aufſtellen. Jeder Mann wurde befragt, kurz Ja oder Nein zu antworten: „ob ſie dem neuen Landesregenten den Fahnen„Eid ſchwören wollen oder nicht?“ — Einige erklärten ſich mit dem Gemeinen Freyländer gleichlautend: Nein, und wurden hierauf auf die Göggingerthor-Hauptwache in Arreſt gebracht, um die Tumultuanten von den Gutgeſinnten zu

entfernen, und um weitere Anſteckung der Renitenz bey dem Vortrag der Senatoren zu verhüten. Bald hierauf erſchienen dieſelbe, und verlangten die in Arreſt abgeführten eidſcheue Mannſchaft wieder zurück zur Compagnie bringen zu laſſen, dieſes wurde ſogleich bewerkſtelligt, und als ſolche erſchienen, und in Reihen und Glieder wieder eintraten, da die Compagnie ganz wieder aufgeſtellt wurde, ſo entließ die Raths-Deputation bey präſentirtem Gewehr, in einer kurzen, aber bündigen Rede: „Die geſammte „Stadtgarde und alle bisher in der Stadt Augs„burg befindliche Militair, Bedienſtete und Be„ſoldete ihres bisherigen, dem Kaiſer, dem Reich „und der freyen Reichsſtadt Augsburg geleiſteten „Eides und Pflichten, und ermahnten ſie nach„druckſamſt nun Sr. Majeſtät dem König von „Baiern willig und gehorſam, als rechtſchaffene „Soldaten den geforderten Fahneneid zu leiſten, „da ſelbſt der Magiſtrat wirklich bereit ſeye, für „ſich und die Bürgerſchaft, dem neuen Landes„Regenten zu huldigen. Sollte aber ein oder „der andere Stadtgardiſt unvernünftiger- und „boshafterweiſe hartnäckig auf ſeiner Verweige„rung der Leiſtung des Fahneneides dennoch be„harren, ſo würde ſich ein ſolcher ſehr unglück„lich machen, indem von Seiten des Magiſtrats, „wenn er Bürger oder Beyſitzer iſt, ihm das „Bürgerrecht genommen, und er mit Weib und „Kinder aus der Stadt geſchafft werde.“ — Alle verſprachen hierauf ſich gehorſam zu fügen, und Sr. Majeſtät dem König von Baiern als

ihrem neuen Landesregenten den Eid der Treue, und des ſchuldigen Gehorſams zur Fahne zu ſchwören, ausgenommen des Freyländers, welcher auf ſeiner Weigerung beſtand; er wurde deßwegen neuerdings geſchloſſen in Verhaft gebracht, und wegen ſeiner Remitenz, als Arreſtant dem königlich baieriſchen Militairkommando übergeben. — Hierauf marſchirte die Stadtgarde vor das Rathhaus in Parade ab. —

Der kaiſerlich-königlich franzöſiſche Stadt-Commandant General de Brigade Rene, und der königlich baieriſche Hofkommiſſair Freyherr v. Widmann als Civilübernahms-Commiſſaire fanden ſich mit ihrem Gefolge auf dem Rathhaus in der Rathsſtube ein, wo bereits der ganze innere Rath der bisherigen Reichsſtadt Augsburg in ihrem Coſtüme an ihren gewöhnlichen Plätzen, und die Rathskonſulenten, Stadt- und Rathsſchreiber, höhere und niedere Bedienſtete der Stadt, in der Mitte des Zimmers, nach ihrem Rang und Karakter, ſo wie auch das Stadtgerichts- und der Stadtkanzley-Perſonale, und Individuen, alle ſchwarz gekleidet, verſammelt ſtanden. — Der kaiſerlich franzöſiſche Stadt-Commandant, und der königlich baieriſche Hof-Commiſſair wurden bey ihrem Eintritt in das Rathszimmer, von den beyden Stadtpflegern, und dem geſammten Geheimenrath, ehrerbiethig empfangen, und an ihre Plätze am Direktorial-Tiſch geführt; auch erſchien der königlich baieriſche delegirte Militair-Uebernahms-Commiſſair Major Freyherr von Laroche, mit deſſen Mi-

litairkommiſſion, dem Auditor von Maubach, des Chevauxlegers-Regiments König, und dem Regimentsarzts des 3ten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl Doktor Schnur, und nahm erſterer Platz neben dem königlich baieriſchen Civil-Hofkommiſſair, auch kamen in das Rathszimmer, alle Offiziere des königlich baieriſchen Depotkommandos, die kaiſerlich franzöſiſche, die Stadtgarde- und Kreiskontingents-Oberoffiziere ꝛc. ꝛc. — Der kaiſerl. königl. franzöſiſche Stadtkommandant begann den feyerlichen Akt mit einer in franzöſiſcher Sprache gehaltenen Rede, worin er bekannt machte, „daß er von Sr. K. K. Majeſtät, dem franzöſiſchen Kaiſer Napoleon beauftragt ſeye, gemäß des Preßburger Friedens, die bisherige kaiſerl. freye Reichsſtadt Augsburg, mit ihrer Umgebung, Gebieth, Rechte und Gerechtſame, dem Königreich Baiern nun einverleibt, als Uebergabs-Commiſſair der königlich baieriſchen Uebernahms-Commiſſion, für Seine königl. baier. Majeſtät den König Maximilian Joſeph von Baiern, als derſelben nunmehrigen Souverain förmlich und feyerlich zu übergeben. Dieſe Rede erwiederte der königlich baieriſche Civil-Hofkommiſſair bündig in franzöſiſcher Sprache, und hierauf in einer Rede in deutſcher Sprache, forderte derſelbe den Magiſtrat und die anweſende Stadtbeamte und Bedienſtete zur förmlich öffentlichen Leiſtung des Huldigungs-Eides an den neuen Souverain und Reichsregenten unter der beſondern Zuſicherung der allerhöchſten Huld und Gnade Seiner königl. Maje-

ſtät Maximilian Joſeph von Baiern auf. — Der älteſte Stadtpfleger Paul v. Stetten beantwortete dieſe Rede Namens des Magiſtrats und der Bürgerſchaft der Stadt Augsburg, und empfahl ehrfurchtsvollſt alles und jedes, in aufrichtiger ſchuldigſt ſubmiſſeſter Ergebenheit, an das königliche Haus Baiern, Sr. königl. Majeſtät Maximilian Joſeph zur fernern allerhöchſten Huld und Gnaden, und in das hohe Wohlwollen der königl. Uebernahms-Hofkommiſſions auf das devoteſte. — Hierauf wurde der Huldigungseid geleiſtet. — Der königl. Major Baron von Laroche als Militair-Uebernahms-Commiſſair, begab ſich mit deſſen Commiſſion und allen vorbenannten Offiziers, aus dem Rathszimmer auf den Platz vor dem Rathhaus zu den aufgeſtellten Truppen. — Die Stadtgarde war in Linie mit dem Rücken gegen das Rathhaus aufmarſchirt, und bezeigte demſelben die ihm gebührende militairiſche Honneurs. — Gegenüber ſtand das königlich baieriſche Depotkommando des dritten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl en fronte aufmarſchirt, und ober demſelben mit der Fronte gegen das Rathhaus, ein Bataillon leichter franzöſiſcher Infanterie unter Gewehr. —

Das königlich baieriſche Depotkommando formirte eine Flanke, und durch das Einſchwenken des erſten und vierten Zugs der Stadtgarde, auf Befehl des königl. Uebernahms-Commiſſärs Major von Laroche, ein Quarre, in dieſes begab ſich der Uebernahms-Commiſſair, der Au=

ditor Maubach, alle Offiziers der Stadtgarde, und des Contingents, nebſt allen Militairpenſioniſten. Nach vorheriger Ableſung der königlich baieriſchen Kriegsartikel durch den Auditor von Maubach, wurde der Fahneneid für Se. Majeſtät Maximilian Joſeph König von Baiern von der Stadtgarde, und allen übrigen Militairindividuen, gehörig geleiſtet. Bey dieſem Akte wurde die Fahne der Stadtgarde von einem königlich baieriſchen Sergeanten dem Stadtgardeführer (Sergeanten) abgenommen, und auf eine Trommel vor der Fronte des königlich baieriſchen Depotkommando gelegt. Nach geleiſteten Fahneneid aber, wieder dem Führer der Stadtgarde behändigt. Hierauf wurde das Quarre gebrochen, und die vorige Fronte herſtellt, die Fahne mit einem Zug von der Stadtgarde, unter Commando des Fähndrich Waber, in das Quartier des Oberſtwachtmeiſter von Laroche gebracht, und ein Schilderpoſten daſelbſt aufgeführt. — Die Stadtgarde- und Kreiskontingents-Hauptleute, machten mit allen übrigen Offiziers, welche dabey vorgeſtellt wurden, bey dem königlichen Militair-Uebernahms-Commiſſair Oberſtwachtmeiſter Freyherrn von Laroche, ihre ſchuldige Aufwartung. Der vormalige Contingents-Lieutenant Herckher, wurden von demſelben zur Verrichtung der Adjudantendienſte auserſehen. —

Sogleich nach vollbrachter Huldigungseidleiſtung des Magiſtrats ꝛc. ꝛc. Sr. Majeſtät dem König von Baiern, wurde das königlich baieriſche Wappen an das Rathhausportal angeheftet,

und ein königlich baierischer Sekretair verlas auf dem Balkon des Rathhauses eine förmliche Proklamation von der königlich baierischen Uebernahmskommiſſion, „daß nun die bisherige Reichs„ſtadt Augsburg der Krone Baiern zugehörig, „und feyerlich in Civilbeſitz genommen worden „ſeye", zur öffentlichen allgemeinen Kundmachung und Darnachachtung. —

Dieſer königlich baieriſche Sekretair, ſtieg hierauf zu Pferd, und ritte mit einem Stadt-Trompeter, unter Begleitung eines Detaſchements von Bürgermilitair Cavallerie-Eskorte in die Viertel und Straßen der Stadt, und proklamirte die königlich baieriſche Beſitznahme der Stadt Augsburg durch öffentliche Ableſung des königl. Patents bey Trompetenſchall. — Zu gleicher Zeit, wurden an alle äußere und innere Stadtthore, an das Zeughaus, Siegelhaus, an alle öffentliche, und der Stadt gehörige Gebäude, Kirchen und Klöſter rc. rc. das königlich baieriſche Wappen angeheftet. —

Des Abends 4 Uhr dieſes Tages war großes Gaſtmahl auf königliche Koſten, in dem Saal des Gaſthofes zu den 3 Mohren, dem der kaiſerl. königl. franz. Stadtkommandant General Rene, die königl. Civil- und Militairdelegirte der königlich baieriſchen Beſitznahms-Commiſſion, der ganze Magiſtrat, die Rathskonſulenten, Kanzley-Direktoren, das ganze Stadtgericht, alle baieriſche, franzöſiſche, Stadtgarde, Kreiskontingents und Bürgermilitair-Offiziere, die Vorgeſetzte des Handlungs-Gremiums, nämlich die Stuben-

meiſter, Aſſeſſoren und Büchſenmeiſter ꝛc. ꝛc. mehr als 100 Perſonen eingeladen waren und beywohnten; dabey wurden fröhliche Toaſts auf den franzöſiſchen Kaiſer, den neuen Souvrain, Sr. Majeſtät Maximilian Joſeph König von Baiern, Sr. Majeſtät der Königin, Ihro königliche Hoheit dem Kronprinzen, und Prinz Karl, den übrigen königl. Prinzen und Prinzeſſinnen des hohen königlich baieriſchen Hauſes und Familie; dem kaiſerlich franzöſiſchen Stadtkommandanten, den königl. Beſitznahms - Commiſſarien der Stadt Augsburg, und deren Behörden von dem kaiſerlich franzöſiſchen Stadtkommandanten aufgebracht, und andern Perſonen von Rang und Stand, unter Muſik, Trompeten - und Pauckenſchall. — Der Magiſtrat, alle Aemter und Behörden der Stadt, verblieben in ihren Geſchäften und Verrichtungen bis zur weiters zu erfolgenden Organiſation, als königlich baieriſch proviſoriſch, ſo wie auch die Militair - Garniſonsdienſte unter dem Commando des Major Baron von Laroche, nach alter Dienſtordnung bis auf weitere Verfügungen proviſoriſch verrichtet wurden. —

Den 9. März wurde das Dankfeſt wegen der Civilbeſitznahme der bisherigen kaiſerlichen freyen Reichsſtadt Augsburg von der Krone Baierns und derſelben Einverleibung in dieſes Königreich, in der evangeliſchen St. Annakirche morgens 9 Uhr mit einer Predigt, und um 10 Uhr in der katholiſchen Domkirche, mit einem Hochamt und Abſingung des Te Deum laudamus, feyerlich begangen. —

Den 24. März iſt das Hauptquartier von der ſechsten Armeediviſion des Marſchall Ney abgegangen. Die Franzoſen zogen von allen Thorwachen ab. Das 26te leichte Infanterie-Regiment, drey Bataillons ſtark, iſt von Lechhauſen in die Stadt eingerückt und einquartirt worden. Den folgenden Tag ſind das 50ſte und 59ſte Linien-Infanterieregiment, und das 10te Carabiniers a Cheval Regiment, wie auch ſelbſt der Marſchall Ney mit ſeinem zahlreichen Gefolge, aus Augsburg abgezogen. —

Den 26. März rückte von Täfertingen ein Bataillon leichter Infanterie Corſen, 500 Mann ſtark, als garniſonirend ein, und wurde bey den Bürgern einquartirt; es waren ſehr unbändige, zügelloſe Gäſte, mit denen auch die königlich baieriſche Garniſon des 3ten Linien-Infanterie-Regiments bedeutende Verdrüßlichkeiten in der Folge bekam, ſo daß ſelbſt von beyden Theilen, in den Streitigkeiten, ſo ſie widerrechtlich anfiengen, einige verwundet wurden, und die Corſen die Stadt verlaſſen mußten, und nach Paſſau verlegt wurden. —

Den 27. März iſt das franzöſiſche 3te Huſarenregiment und das 10te Regiment Chaſſeurs a Cheval in der Stadt eingerückt, und den 28ten weiter marſchirt. — Den 27ten und 28ten ſind mehrere verſchiedene Corps Franzoſen, ſo ſich in der Stadt befanden, und den 30ten der Artillериepark mit deſſen Eskorte abgegangen, dagegen kamen 370 kaiſerl. Kriegsgefangene auf ihrer Rückkehr nach Oeſtreich an, und wurden bey den

Bürgern einquartirt. — Den 31. März wurden ſolche durch einen Gefreyten und 4 Mann von dem königl. Depotkommando des 3ten Linieninfanterieregiments nach Euresburg eskortirt. — An dieſem Tage rückte das erſte Bataillon des 3ten Linien-Infanterieregiments Herzog Karl unter Commando des Oberſt von Reimanns und dem Major von Spanzgy, von Memmingen zur Beſatzung ein, und wurden bey den Bürgern einquartirt. —

Den 25. April früh halb 8 Uhr mußten beyde ehemalige Stadtgardekompagnien unter dem Commando ihrer beyden Hauptleute von Rehling und Gullmann an dem Roſenauberg zur Revüe für dem Brigadier und Generalmajor Grafen von Metzanelli ausrücken. — Des Nachmittags wurde demſelben vom geſammten Offizierkorps der Garniſon die Aufwartung gemacht. —

Den 2. May iſt die bisherige Fahne der Stadtgarde aus dem Quartier des Major Freyherrn von Laroche, in der Stille bedeckt, durch einen Mann von der Stadtgarde, in Begleitung des Lieutenant und Adjudant Herckher, in das Zeughaus zur Aufbewahrung gebracht worden. —

Den 5. May Abends 5 Uhr, wurde der eidſcheue Stadtgardiſt Freyländer, zufolge eines königl. Reſcripts, wegen ſeiner Verweigerung der Fahneneidsleiſtung, weßhalben er den 4ten März d. J. arretirt und geſchloſſen wurde, des Arreſts entlaſſen, welcher ihm als Strafe an-

gerechnet wurde, er wurde indeſſen, nach ſeiner Freylaſſung als Stadtgardeſoldat beabſchiedet. —

Den 26. May verrichtete die ehemalige Stadtgardekompagnie keine Dienſte mehr. — Da nach eingetroffener höchſten Ordre, den 25. May d. J. die Stadtgarde aufgelöst worden iſt. —

Hiemit beſchließt ſich dieſe Geſchichte-Erzählung der kaiſerl. freyen Reichsſtadt Augsburg, nach ihrer Ueberſetzung an die Krone des baieriſchen Reichs unter den milden Szepter unſers huldreichen allergnädigſten Königs und Herrn **Maximilian Joſeph des Allgeliebten, der lange lebe!!**

Die Reichsunmittelbarkeit der kaiſerl. freyen Reichsſtadt Augsburg begann im Jahre 1275, endete ſich im Jahre 1806, und dauerte demnach 469 Jahre.

Beſchluß
der
Geſchichte der Stadt Friedberg
vom Jahre 1796 bis 1801.

Kaum wurde der Wohlſtand in Friedberg wieder bemerkbar, ſo entſtand der franzöſiſche Revolutionskrieg. —

Den 21. Aug. verlegte der General Latour ſein Lager nach Baiern hinter den Lech, längſt den Anhöhen der Stadt Friedberg, und nahm ſein Hauptquartier in dieſer Stadt. Er hielt den Lech beſetzt, ließ die Lechbrücken abwerfen. Den 24ten Morgens 4 Uhr ſtand das franzöſiſche Heer am jenſeitigen Lechufer, der rechte Flügel bey Haunſtetten, das Zentrum bey Lechhauſen, und der linke Flügel bey Langwaid. Der rechte Flügel ſetzte zuerſt über, da er eine Fuhrt fand, welche die Kaiſerliche nicht wußten, ſie verſammelten ſich oberhalb den drey Kreuzen im Gebüſche. Sobald der größe Theil Infanterie, Cavallerie und Geſchütz den Lech überſchritten hatte, bemächtigte ſich ein Theil deſſelben des Dorfes Kiſſing; ſie gewannen die Höhen bey Mergen-

thau, die durch den Wald nach Ottmaring in die linke Flanke der Kaiſerlichen führt. Der andere Theil marſchirte gegen Friedberg, wurde aber von den Kaiſerlichen bis 12 Uhr aufgehalten. Zu gleicher Zeit griefen die Franzoſen die Oeſtreicher auf der Friedberger Lechbrücke an, und eroberten ſowohl dieſe als jene bey Lechhauſen; obſchon beyde bey dem Hauptrinnſal abgetragen, von den Franzoſen wieder hergeſtellt wurden. Die Bürger in Friedberg geriethen in Furcht und Schrecken. Sie flüchteten in die Gewölber und Keller. 1500 Mann Kaiſerliche wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Kanonen und 2 Fahnen erobert, und bis Rinnethal und Daſing verfolgt. — Die Franzoſen waren 60,000, die Kaiſerlichen nur 8000 Mann ſtark. —

Die Franzoſen befleckten ihren Sieg, ſo wie ſie Friedberg erobert hatten, durch eine grauſame Plünderung, von 1 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends. Das Winſeln, Jammern und Händeringen der Weiber und Kinder war herzzerreiſſend; der Schaden dieſer Plünderung in Friedberg hatte ſich auf 106,992 fl. belaufen. — Abends 5 Uhr, als der Generalſtaab in der Stadt einquartirt wurde, ließ die Plünderung größtentheils nach; dagegen war die Quartierslaſt unbeſchreiblich, 2000 Mann in dieſer kleinen Stadt. Der größte Theil der franzöſiſchen Armee bezog das öſtreichiſche Lager auf den Anhöhen. Alle benachbarte Dörfer wurden ausgeplündert. Der Jammer und das Wehklagen war allgemein. Nach Verlauf von drey Tagen, wurde es

in Friedberg und Gegend etwas ruhiger, weil die franzöſiſche Armee ſich nach München und Ingolſtadt zog. — Nach der Schlacht bey Schwarzenfeld am 24. Auguſt, wo der General Jourdan von dem Erzherzog Karl geſchlagen wurde, hatte es zur Folge, daß auch die Moreauiſche Armee ſich zurückziehen mußte, der ganze rechte Flügel, und ein Theil des Centrums deſſelben kam dabey wieder über Friedberg. Dieſe Retirade dauerte acht Tage, und jede Diviſion lagerte ſich auf den Anhöhen bey und hinter Friedberg. — Da bey der Annäherung des fränkiſchen Heers, der Stadtkommandant Le Brun mit 20 Mann Sauvegarden Friedberg verließ, ſo geriethe die Bürgerſchaft in große Sorgen, da die Dörfer Wulfertshauſen und Ottmaring den 15ten und 16ten September in Brand geſteckt wurden. Es mußte die Stadt Friedberg die franzöſiſchen Truppen, 8 Tage mit Lebensmitteln, Haber und Heu, verpflegen. — Der Bürgermeiſter Barthel wurde in Arreſt geſetzt, und mehrmal mit dem Aufhängen bedroht, wenn nicht ſogleich alles auf der Stelle herbeygeſchafft werden konnte, was ſie mit großen Ungeſtümm verlangten. —

So lange ſich die Franzoſen in Friedberg befanden, durfte keine Glocke geläutet, und kein öffentlicher Gottesdienſt gehalten werden. — Die Verſtorbenen wurden von den Trägern des Sargs ohne andere Begleitung in aller Stille zu Grabe getragen. — Kaum waren die Franzoſen in Friedberg eingedrungen, ſo brach eine Viehſeuche aus,

welche die in 1000 Stücken beſtqndene Heerde Hornvieh beynahne ganz aufrieb, und das Elend vergrößerte, da die Bewohner dieſes Landſtädtchen, von Ackerbau und Viehzucht ſich nähren muß. — Sogleich nach der Plünderung der Stadt, und auch bey der Retirade der Franzoſen, mußte derſelben Generalität noch beſonders eine Brandſchatzung, unter Bedrohung die Stadt an den 4 Ecken in Brand zu ſtecken, bezahlt werden. Eine Summe, welche außer dem abgelieferten Haber, Heu, Bier, Brod, Fleiſch, Branntewein und andern requirirten Artikeln, von 5112 fl. 30 kr. mit der Kriegskontribution 6151 fl. zu leiſten hatte. — Nicht nur nach dem Einfall des franzöſiſchen Heers in Baiern, wurden jedesmal von einem abgeſonderten Korps auf den Anhöhen hinter Friedberg, nach München und Aichach zur Obſervation, 20 Bivouacs, immer von jedem an einem andern Ort geſchlagen, und dabey alle Gärten, Zäune, Stangen, Bretter und Dillen zu großen Schaden eingeriſſen, und zu Hütten, Wacht- und Lagerfeuer gebraucht und verbrannt. —

Den 20. September Abends 5 Uhr, zog ſich der letzte Theil der franzöſiſchen Arriergarde, gänzlich über den Lech, ſteckten die Friedberger- und Lechhauſer-Lechbrücken in Brand. — An dem folgenden Tage, Nachts 11 Uhr, kamen die kaiſerlichen Vorpoſten an, und den 21ten zogen über 12,000 Mann kaiſerliche und condeiſche Truppen durch die Stadt, und außerhalb vorbey. Es kampirten wieder 4000 Mann auf den Anhöhen, und veranlaßten neue Requiſitionen

von Lebensmitteln und Fourage. Kaum war Friedberg befreyt, ſo zeigten ſich Nachwehen im Ausbruch einer epidemiſchen Krankheit, davon 300 Perſonen befallen waren, und 50 ſtarben. —

Im Herbſte des 1797ten Jahres empfand Friedberg einen neuen Unfall durch die Viehſeuche. — Sobald der Congreß in Raſtatt verſammelt war, zog ſich die Kaiſerliche und Reichsarmee, 60000 Mann ſtark, hinter den Lech zurück, und die Stadt Friedberg wurde zum Hauptquartier beſtimmt, welches im Jahr 1797 um Weihnachten von der k. k. Generalität und deſſen Generalſtaab bezogen wurde. Dieſe Quartierslaſt war ſehr drückend; denn der Generalſtaab hatte 9 Canzleyen bey ſich, welche alle in abgeſonderten heizbaren Zimmern untergebracht werden mußten. —

Den 12. November 1798 traf der Erzherzog Carl im Hauptquartier mit großem Gefolge ein, und logierte in dem Haus des Landrichters. Er übernahm von dem General von Staader das Armee-Kommando. — Während der Anweſenheit des k. k. Hauptquartiers entſtanden in dieſer Stadt zwey Feuersbrünſte, wodurch den 17. July 1798 ein Haus, den 9. Dezember 4 Gebäude bey einem Sturmwind und der größten Kälte, wobey die Löſchinſtrumente einfroren, ein Raub der Flammen wurden. —

Den 16. Februar 1799 ſtarb Churfürſt Carl Theodor von Pfalzbayern in München an den Folgen eines Schlagfluſſes. Denſelben Tag Abends wurde Maximilian Joſeph, Her-

zog von Zweybrücken, als Churfürſt in Bayern zu München ausgerufen, auch paſſirte Allerhöchſtderſelbe den 20. Februar durch Friedberg und nahm von Bayern Beſitz. — Bey deſſelben Durchreiſe durch Friedberg machte dieſer Landesfürſt einen Beſuch bey dem Erzherzog Carl von Oeſtreich. — Die Bürger der Stadt, hingeriſſen durch die Huld, Leutſeligkeit und Herablaſſung, ſo ihnen ihr neuer Landesherr bezeigte, jubelten laut auf vor Freude und Liebe zu ihm. —

Den 8. März 1799, nach Verlauf von 5 viertel Jahren, daß ſich das k. k. Hauptquartier in Friedberg befand, und ſich indeſſen die kaiſerl. Armee auf 100000 Mann ergänzt hatte, weil ſich der Friedens-Congreß zu Raſtatt zerſchlug; da die Franzoſen während deſſelben die Schweiz, die Rheinſchanze bey Mannheim und die Reichsfeſtung Ehrenbreitſtein wegnahmen, ununterbrochene Contributionen am diſſeitigen Rheinufer erpreßten, und mit ihren Kriegsheeren wieder in Deutſchland einfielen, rückte Erzherzog Carl mit der Armee über den Lech. —

Vom 13. bis 19. Auguſt 1799 zog das kaiſerl. ruſſiſche Armee-Korps nach der Schweitz, unter dem Kommando des Generals Rimskoy-Korſakow, in Kolonnen und Abtheilungen durch Friedberg. — Der kaiſerl. ruſſiſche Feldmarſchall Souwarow, welcher aus der Schweitz mit beyden noch übrigen Armee-Korps aus Italien und der Schweitz in die Gegend von Augsburg ankam, paſſirte im Monat November mit einem Theil ſeines Heeres, und das übrige im

Dezember über Friedberg zurück. — Das Abliefern für dieſe 60000 Mann ſtarken Kriegsvölker von Friedberg in die Magazine zu Aichach und Euresburg, von Fleiſch, Brod, Brandwein, Hafer und Heu war beträchtlich. —

Den 15. November 1799 kam das k. k. Offizier-Spital in Friedberg an, obgleich das Bäcker- und Magazins-Perſonale ſich bereits einlogiert befand. Es beſtand aus 80 Offiziers, 200 Bedienten und 300 Pferden, jeder Offizier wurde bey jedem Bürger beſonders einquartiert.

Den 28. May im Jahr 1800, nach der verlornen Schlacht der Kaiſerlichen den 15. May bey Möskirch, wurde ſchleunig das öſtreichiſche Offizier-Spital und alle kaiſerl. Lazareths zurückgeführt. Noch waren dieſe im Abzuge begriffen, ſo retirirte ſchon die kaiſerl. Armee-Bagage in großer Anzahl, und das Magazin wurde fortgebracht. — Die Armeebagage lagerte und zog den 20. May ab. — Das Flüchten der beßten Habſeligkeiten nach Augsburg war allgemein, alles war in banger Erwartung der Zukunft. —

Den 27. May Nachts 9 Uhr poſtirten ſich kaiſerl. Huſaren an der Friedberger Brücke, zogen aber den folgenden Tag ab. Da die Huſaren und Staabsdragoner, 100 Mann ſtark, beſtimmt waren, die Franzoſen zu beobachten, und ſie aufzuhalten, zugleich die Communikation mit dem Fürſten Reuß in Tyrol zu unterhalten, ſo war es den Franzoſen leicht, über den Lech ins Baiern einzufallen. —

Den 28. May Abends 6 Uhr näherten ſich die Franzoſen der Stadt Augsburg, und zu gleicher Zeit auch der Friedberger Brücke, einige kaiſerl. Huſaren und Staabsdragoner rückten entgegen, es begann das Scharmuziren an der Friedberger Brücke. Dieſes dauerte drey Stunden, die Kaiſerlichen zogen ſich zurück, zwiſchen 9 und 10 Uhr Nachts durch Friedberg. Die Franzoſen ſetzten ihnen nach, und plänkelten mit ihnen durch die Stadt, und eroberten daſelbſt das kaiſerliche Magazin. — Dieſe Nacht gieng ruhig vorüber, denn die Franzoſen zogen auf den Hochzoll und an die Brücke zurück; indeſſen mußte man ihnen auf der Stelle Lebensmittel, Getränke und Fourage dahin verſchaffen. — Den folgenden Tag trafen 2000 Franzoſen ein, ſie blieben in der Stadt, und zum Theil lagerten ſie, ohne weiter vorzurücken, ſie umgaben Friedberg mit Pikets, daß kein Menſch paſſirten durfte; von dieſem Korps zogen am 30. May 1500 Mann, unter den Befehlen des General Lecourbe, gegen Donauwörth, die 500 zurückgelaſſenen Franzoſen blieben in Friedberg liegen. —

Den 1. Juny ſandte General Lecourbe ein verſchloſſenes Schreiben an den Landrichter von Vieregg mit dem Geſinnen, daß ſogleich 200000 Livres baar, und 100 Artilleriepferde, keines über 4 Jahr alt, von der Stadt und dem Landgericht Friedberg, als eine Contribution bey Execution bezahlt und geliefert werden ſolle. Weil nichts geleiſtet werden konnte, ſo kam den 4.

Juny ein franzöſiſcher Offizier mit 6 Dragonern nach Friedberg, und verlangte die Munizipalität zu ſprechen, und arretirten auf der Stelle den Bürgermeiſter und den Stadtſchreiber. Sie wurden in ein Zimmer geführt, eine Wache ſtellte ſich vor die Thüre deſſelben. — Es wurde publizirt: „Lecourbe verlangt, daß die erſten 3 „Vorſteher der Munizipalität, dann 3 wohlhabende Bürger von der Stadt, ſich augenblicklich unter militäriſcher Bedeckung in ſeinem „Hauptquartier zu Augsburg ſtellen, und das „weitere vernehmen ſollen. Im Weigerungsfalle iſt der kommandirente Offizier beordert, „Gewalt zu gebrauchen.“ Sogleich mußten die 2 Bürgermeiſter, das Rathsglied Leonhard Reichlmaier und Georg Anton Steinhardt in das angeſpannte Gefährt einſteigen, und unter Eskorte ſich nach Augsburg in geſtreckten Galopp bringen laſſen. Bey ihrer Ankunft war General Lecourbe auf der Retirade nach Göggingen. Eine Viertelſtunde auſſerhalb machte der General halt, ſtieg aus ſeinem Wagen und verlangte mit den Friedberger Geiſſeln zu ſprechen. Dieſe näherten ſich, machten dringende Vorſtellungen, und bathen um Erbarmen. Sogleich ließ er 100000 Livres und die Artilleriepferde nach. Da ſie aber weder Geld noch Pferde hatten, entließ er die zwey Bürgermeiſter, ſchrieb ihnen einen Paß auf ſeinem Knie, die beyden Kleinuhrmacher Reichlmaier und Steinhardt aber wurden als Geiſſeln bis Landau mitgenommen. —

Noch einen Tag verweilten die Franzoſen in

Friedberg, und beſchäftigten ſich mit der Fortbringung des eroberten kaiſerlichen Magazins Tag und Nacht, alles Fuhrwerk in einer Entfernung von mehrern Meilen jenſeit des Lechs, und die Luxuspferde von Augsburg ſetzten ſie hierzu in Requiſition. —

Den 5. Juny zogen ſie ab. Sie brannten keine Brücke ab, und retirirten blos bis Schwabmünchen; das Betragen der Franzoſen war dieſes Mal nicht ſo roh und verwildert, ſondern weit gemäßigter, als im Jahre 1796. Indeſſen fühlte Friedberg durch die Unterhaltung des Detaſchements einen harten Druck, ſo wie auch viele zu leiſtende Requiſitionen verſchiedener Art, koſtbaren Traktamente, ſo den Einquartirten abgereicht werden mußte, wenn man Friede und Ruhe haben wollte, dieſes war um ſo ſchwerer, da wenig Lebensmittel vom Lande gebracht werden konnten. — Obgleich die vom Stadtgemeinweſen geleiſteten Requiſitionen 2000 Gulden betragen, die Privatkontributionen an die Offiziere auf 275 Gulden beliefen, und der Stadtkaſſe Friedbergs einen empfindlichen Stoß gaben, linderte derſelben ſchneller Abzug nach 8 Tagen, und die Hoffnung, ſolche nicht mehr zu ſehen, allen Schmerz. —

Den 6. Juny Früh kamen die kaiſerlichen Patrouillen, und denſelben Tag der kaiſerliche General Graf Meerfeld mit 2000 Mann Kavallerie, dieſe verfolgten die Franzoſen bis Schwabmünchen, und machten 300 gefangen. — Die baieriſchen Truppen beſetzten die Lechbrücken mit

200 Mann. Man fieng an, die Lechbrücken zu verſchanzen. Die Baiern führten Canonen auf, und fiengen an die Brücke abzutragen. Bald darauf wurde General Meerfeld bey Schwabmünchen wieder zurückgedrückt, den 12. Juny Vormittags zog ſich der kaiſerl. General zurück. — Die Franzoſen näherten ſich dem Lechfluß raſchen Schrittes, und ſchon zwiſchen 12 und 1 Uhr Mittags begann ein Gefecht auf der Friedberger Brücke, und zwiſchen 3 und 4 Uhr Abends trat die dritte Invaſion der Franzoſen in die churbaieriſchen Lande ein, die Stadt Friedberg wurde am 12. Juny 1800, am heil. Frohnleichnamstag, von den Franzoſen beſetzt. — Muthvoll und tapfer vertheidigten zwar die baieriſchen Truppen die Brücken über den Lech, und hielt ein Corps Franzoſen, ſo zu Landsberg und Kaufering den Lech überſchritten hatten, und über Mehring und Kißing den Oeſtreichern und Baiern in den Rücken fallen wollten, auf. — Endlich zogen ſich die Fechtenden durch die Straßen der Stadt, die Franzoſen ſiegten. — Auf der Friedberger Brücke verlohren die Kaiſerlichen und Baiern 2 Canonen und 20 Mann, der churpfalzbaieriſche Offizier Graf von Iſenburg, gerieth in Gefangenſchaft. — Noch an dieſem Tage kamen über 4000 Mann nach Friedberg. Der halbe Theil mußte in die Stadt einquartiert werden; die Lieferungslaſt von Lebensmitteln und Fourage war unerſchwinglich. Das Betragen dieſes Corps war mit jenem dieſer Nation, ſo den 28. und 29. May in Friedberg lagen, gar nicht übereinſtim-

mend, ſondern ſie erlaubten ſich die größten Exceſſe und Erpreſſungen. Was das Elend vergrößerte, war, daß ſie nicht weiter vorrückten, ſondern die Stadt einſchloſſen, mit Pikets und Vorpoſten umſtellten, daß kein Menſch paſſiren konnte. —

Den 13. Juny kamen die Friedbergiſchen Geiſſeln wieder glücklich in ihre Heimath zurück, da ſie durch die menſchenfreundliche Verwendung des churfürſtlichen Stadtpflegers zu Mindelheim, Freyherrn von Hertling, einen Geldvorſchuß von 11000 Gulden für die Stadt Friedberg erhielten, und an die Franzoſen bezahlten; ſie hatten indeſſen durch ihre plötzliche unvermuthete Arretirung, durch die wegen ihrer verlaſſenen Angehörigen, Häuſer und Habſeligkeiten ſo ſchwer drückende Lage; durch tägliche und nächtliche militäriſche Bewachung, durch die ihnen bevorgeſtandene weitere Abführung in die franzöſiſche Feſtung Landau, und durch bange Erwartung ihres Schickſals vieles erlitten, ob ſie gleich die Leutſeligkeit und Güte, womit ſie die franzöſiſchen Generale behandelten, nicht genug anrühmen konnten. — Obbeſagter Contributions-Vorſchuß wurde in der Folge, da ganz Baiern von den Franzoſen beſetzt war, zu der Landeskontribution geſchlagen, und von der Requiſitionskaſſe in München bezahlt, deßwegen mußte auf beſonderes Verlangen des franzöſiſchen Generalkommandos der churfürſtliche Landgerichtsſchreiber Anton Dirnberger und der Bürger Anton Steinhard ſich nach München begeben, um hierüber ſich auszuweiſen.

Am dritten Tag nach ihrem Einrücken zog der größte Theil der Franzoſen ab, nur ein Detaſchement von 500 Mann verblieb in Friedberg, welche ihren Blokade-Dienſt eifrig fortſetzten.

Friedberg wurde vom 12. bis 28. Juny immer mehr eingeſchloſſen. Die alten Feſtungswerke wurden erneuert, Palliſaden und ſpaniſche Reuter vor dem obern Thor, und unter dem Berge geſetzt, rings umher alle Zugänge der Stadt durch Gräben, Bäume und Stangen wie ein Verhau, aufgehäufte Ziegelſteine, umgeſtürzte Wagen und aufgehäuften Dung verrammelt, wobei aber die Franzoſen ſelbſt keine Hand anlegten, ſondern die Bürger zwangen, ſolches zu bewerkſtelligen, denn täglich mußten 100 bis 150 Bürger ſchanzen. Alle Zimmerleute, Kiſtler, Wagner, Schäfler, Schloßer, waren zur Verpaliſadirung und andern Arbeiten, in Requiſition geletzt. Mehrere Tagwerker mußten Brennholz für die Vorpoſten fällen und ſpalten. Die Noth war unbeſchreiblich. — Auch wurde die Stadt bei der dritten Invaſion mit einer Kontributions-Leiſtung nicht vergeſſen, denn unvermuthet kam den 15. Juny eine Ordonnanz mit einem Schreiben, des General Lecourbe an das Landgericht, alſogleich 50 Pferde zu 5 und 7 Jahre alt zu liefern.

Dieſe Requiſition verurſachte neue Verlegenheit, denn kein Geld und noch weniger Pferde waren vorhanden, und die Stadtkammer war bereits ganz erſchöpft. — Der Magiſtrat und der Bürgerausſchuß verſammelten ſich zur Berathſchlagung mit der von dem Churfürſten Maxi-

milian Joſeph, abgeordneten Hofkommiſſaire Baron Max Joſeph von Leyden, welcher beordert war, der bedrängten Stadt beyzuſtehen, wohnte auch nebſt dem churfürſtlichen Landgerichtsſchreiber Dirnberger dieſer Berathung bey, worinn beſchloſſen wurde, ſogleich Deputirte des Magiſtrats und der Bürgerſchaft, mit dem churfürſtlichen Kommiſſaire von Leyden und dem Landgerichtsſchreiber Dirnberger nach Augsburg zum General Lecourbe zu delegiren, und wo möglich zur Befriedigung dieſer Requiſition in Augsburg Geld aufzubringen. —

Dringende Vorſtellungen und 817 Gulden im Gelde wendeten dieſe Forderung ab. Nicht allein dieſe Drangſale, ſondern die der Zukunft, wegen den täglich vorfallenden Vorpoſten-Gefechten, beſonders am 16. Juny da die Kaiſerlichen die franzöſiſchen Pikete unvermuthet überfielen, drey davon aufhoben und bis an die Hopfengärten vordrangen, drei Baraquen in Brand ſteckten und ſich zwar wieder zurückzogen, verbitterten die Lebenstage der leidenden Bürger.

Dieſes veranlaßte, daß der Vorpoſten-Commandant Huirat unter dem 19. Juny zur Bekanntmachung der Bürger folgenden Befehl erließ. 1) Wer ſich auf den Vorpoſten ſehen läßt, oder Lebensmittel auf dieſe Plätze trägt, wird militäriſch beſtraft. *) 2) Wenn künftig auf den

*) Seit einiger Zeit mußten die Quartiersväter, jenen Franzoſen, ſo auf den Vorpoſten ſtanden, Koſt und Trunk täglich dreymal dahin tragen, und wer dieſes nur einmal verſäumt, wurde bey der Ablöſung mit Kolbenſtößen bedroht.

erſten Schuß eines angehenden Gefechtes nicht alle Einwohner auf der Stelle in ihre Häuſer ſich begeben, ſo wird auf ſie gefeuert. 3) Iſt das haufenweiſe Zuſammenſtehen der Bürger auf den Gaſſen und das Hinausſehen durch die Dachfenſter bei Todesſtrafe verbothen, und endlich 4) ſoll ſich Niemand um 9 Uhr Abends in den Wirthshäuſern, oder auf den Gaſſen ſehen laſſen; die Geſchäftsmänner haben ſich mit Laternen zu verſehen. Dieſer franzöſiſche Commandantſchafts-Befehl wurde ſogleich Haus für Haus bekannt gemacht. Nun war ſo zu ſagen den Bürgern das freye Athemholen verbothen. In allen Straſſen dieſes Städtchens herrſchte eine ſchauderliche Stille. Kaum herrſchte dieſe traurige Stille einen Tag lang, ſo ereignete ſich eine noch fürchterlichern Begebenheit.

Das Corps des kaiſerlichen Generals Meerfeld umringte den 20. Juny Abends zwiſchen 5 und 6 Uhr die ganze Stadt Friedberg mit 2000 Mann Kavallerie, und bedrohte nicht nur alle franzöſiſchen Vorpoſten und Pikets, ſondern auch die ganze Garniſon in der Stadt ſelbſt aufzuheben. Plötzlich ſtanden die Franzoſen auf den Wällen der Stadt, hinter den neuaufgeworfenen Bruſtwehren unter Gewehr, und ſchon plänkelten ſie auf die Kaiſerlichen, und als dieſe auf einmal aus 4 Kanonen auf die Wälle und auf die Stadt ſelbſt feuerten, fielen Kanonen- und Kartätſchen-Kugeln und Haubitzen wie ein Regen in die Stadt; viele Haubitzen zerplatzten auf den Gaſſen und in einigen Häuſern, doch aber zün-

dete glücklicher Weiſe keine. Mehrere Häuſer wurden beſchädigt. Durch mehrere Gebäude flogen die Kugeln und wirbelten die Haubitzen in den Höhen derſelben, bis ſie ſchadlos zerſprangen. Die Einwohner ſuchten ihr Leben in den Kellern und den Gewölbern zu ſichern. Die Franzoſen ſtellten ſich nichts anders vor, als von den Oeſtreichern gefangen zu werden, und dieſes um ſo gewiſſer, da ihnen die Retirate gegen Augsburg bereits abgeſchnitten war. — Die franzöſiſche Kavallerie, ſo ſich in Friedberg befand, ergriff die Flucht, indem ſie es wagte, durch die öſtreichiſche Reuterey fechtend nach Augsburg durchzukommen. Sie jagte durch Friedberg auf der Straſſe nach Augsburg eilends hindurch, kaum aber kam ſie bey der Maria Alber-Kapelle angeſprengt, ſo jagten ihr die öſtreichiſchen Uhlanen und Huſaren, welche auf dem dieſſeitigen Lechfelde, nahe an der Straſſe auf ſie lauerten, ihnen entgegen. Die franzöſiſche Kavallerie, welche keinen andern Ausweg wußte, wandte ſich plötzlich rechts, ſprengte durch das ſogenannte Kreut, unweit dem Hochzoll, daß die Kaiſerlichen zu beſetzen verſäumt hatten; und dieſe jagten denſelben in vollem Galopp nach. Auſſerhalb dem Kreut, auf den Friedberger Moswieſen, kamen ſie endlich zuſammen ohne einen Schuß zu thun, oder ſich herumzuhauen; ſondern beide Theile ſtellten ein förmliches Pferderennen vor, ſie ritten untereinander und füreinander, und Niemand war in der Entfernung mehr im Stande die Franzoſen von den Kaiſerlichen

zu unterſcheiben; bis ſich endlich dieſer Reuter-haufen, unter einem entſetzlichen Lärm entfernte, und gleich einem Nachgejaide in die Waldung unweit Lechhauſen zogen. Dieſe Jagd kam aber den Franzoſen ziemlich theuer zu ſtehen, welche kaum 50 Mann ſtark waren; denn ſie verlohren ihren Chef und 35 Chaſſeurs, nebſt 5 Offizier-Pferden mit ihrer Bagage, welche alle von den Oeſtreichern gefangen wurden. Unterdeſſen dauerte das Kanonen- und Muskketenfeuer auf die Stadt Friedberg und heraus ununterbrochen fort, und die Kaiſerlichen näherten ſich ſchon den Paliſaden nächſt dem obern Stadtthor, mußten aber wegen dem heftigen Kugelregen, den die franzöſiſche Infanterie von den Wällen aus auf ſie machte, wieder zurückziehen. Auſſer obgenannten franzöſiſchen Chaſſeurs verlohren ſie von der Infanterie 20 Füſſer, ſo auch von den Oeſtreichern gefangen wurden. — Nachts 9 Uhr zogen ſich die Kaiſerlichen zurück, und die Franzoſen nahmen ihre alte Stellung rings um die Stadt Friedberg wieder ein. Die Bürger verblieben in ihren Häuſern eingeſchloſſen. — Indeſſen waren daſelbſt die Forderungen von Trunk und Lebensmittel der von den Gefechten in ihre Quartiere zurückgekehrten erhitzten Franzmänner auf der Stelle herbeizuſchaffen unbegränzt heftig. Noch war die Stadt Friedberg von den Franzoſen von innen, und von den Kaiſerlichen von auſſen, fortdauernd enge eingeſchloſſen, als das Kriegsgetümmel auf einmal eine andere Richtung nahm. —

Die Franken giengen ſchon den 18. Juny

bey Gremheim, Hochſtätt und Blindheim über die Donau und zwangen endlich den General Kray, welcher in ſeinen feſten Verſchanzungen vor Ulm bisher unbeweglich war, zum Rückzuge. Nun war die bedrängte verſchanzte und verpaliſadirte Stadt Friebberg ihrer Erlöſung nahe. —

Denn am 26. Juny kam eine ganze Colonne von Augsburg, 12000 Mann ſtark, gegen Friedberg, überfiel die kaiſerliche Kavallerie auf den Straſſen nach München und Aichach, und warf ſie zurück, machte einige Gefangene und drang gegen München und Jngolſtadt vor. — Die Blokade der Stadt Friedberg hörte auf, während derſelben die Zäune und Dillen der Gärten und Aenger der Vorſtädte gröſtentheils niedergeriſſen, und zu Wachtfeuer verbraucht wurden. Die Feldfrüchte wurde von den Franzoſen nach Möglichkeit mit Sorgfalt geſchont. —

Den 28. Juny kam das Hauptquartier des General Lecourbe nach Friedberg, und war während deſſen Anweſenheit von 3 Tagen, für dieſe erſchöpfte Stadt äuſſerſt drückend. —

Den 2. July gieng es nach Schrobenhauſen ab. Während dem das franzöſiſche Hauptquartier ſich in Friedberg befand, wurde den 30. Juny über einen ſchwäbiſch n Bauern aus Wertingen, welcher mit einem Pferd eines getödteten franzöſiſchen Reuters betroffen wurde, Kriegsrecht gehalten, und derſelbe ſogleich darauf erſchoſſen. Zu gleicher Zeit ereignete ſich in der Gegend zwiſchen Hiegelshardt und Euersburg, daß ein Franzos durch einen Schuß im Walde bleſſirt

wurde. Sogleich mußte der churfüſtliche Commiſſär von Leyden eine Streife abſenden, wozu die Stadt Friedberg 10 Mann und die nächſten Dörfer eine proportionirte Anzahl zu ſtellen hatten. Alle Wälder in der Gegend wurden von dieſen in Begleitung von Franzoſen durchſtreift; ſie trafen aber Niemand verdächtigen an. — Die weitern beſchwerlichen Folgen dieſes Vorfalls mußte aber die Stadt Friedberg ganz allein dadurch empfinden, daß nun jene Franzoſen, ſo nach andern Orten hin zu gehen angewieſen wurden und manchen Tag zu hundert betragen hatten, unter dem Vorwand der Unſicherheit der Straſſen, nicht weiter zu bringen waren, ſondern auch in der Stadt einquartirt und verpflegt werden mußten. —

Am 15. July wurde zu Parsdorf, unweit München, zwiſchen den Kaiſerlichen und den Franzoſen ein Waffenſtillſtand, mit Inbegriff des deutſchen Reiches, die Schweiz, Tirol und Graubünden; abgeſchloſſen. Da aber Bayern innerhalb der Waffenſtillſtands-Linie, welche ſich Franzöſiſcherſeits längſt den beyden Ufern der Iſar, uud kaiſerlicherſeits den beyden Ufern des Inns erſtreckte, begriffen war, ſo blieb ſolches von den Franzoſen beſetzt, und die übrigen Truppen derſelben zogen ſich nach Oberſchwaben und in das Würtembergiſche zurück. Eine Kolonne von 8000 Mann erſchien bey Friedberg und lagerte unter den Anhöhen dieſer Stadt bis Stetzlingen, auf den Leuthen genannt; vom 18ten auf den 19ten July. Dieſes Lager war

für die Stadt Friedberg und Gegend eine neue Laſt, denn nicht nur requirirte Lebensmittel aller Art mußten herbeygeſchafft werden, ſondern auch in Friedberg ſelbſt mußten 5 Generale, 300 andere Offiziere, 500 Bediente, 1500 Pferde und 1000 Soldaten logirt und verpflegt werden. — Die Leuthen mit ſchönen Eichenholz bewachſen, bis zur ſogenannten Aich zur Stadt Friedberg gehörig, wurde während dieſem Lager ſehr beſchädigt; denn die großen Eichen wurden von den Truppen verſtümmelt, und die Zweige und Aeſte zu den Bivouac Hütten verwandt, und die jungen Bäume wurden abgehauen und zu Wachtfeuer verbraucht; der dadurch verurſachte Schaden für das Aerarium der Stadt beträgt 1000 Gulden. — Die übrigen Theile des franzöſiſchen Heers zogen ſich nach Schwaben über Donauwörth, Schongau und Landsberg zurück. —

Den 28. Auguſt wurde von der franzöſiſchen Regierung der Waffenſtillſtand wieder aufgekündet; die franzöſiſche Armee ſetzte ſich urplötzlich in Bewegung, und alle Kriegsvölker derſelben, welche im Würtembergiſchen und Oberſchwaben kantonirten, rückten an die Waffenſtillſtandslinie vor; nun kam die Reihe wieder an die Stadt Friedberg, welche indeſſen während dieſem Waffenſtillſtand täglich Einquartirung der Reconvaleszenten und Ergänzungstruppen, welche ſich zu ihren Corps an die Waffenſtillſtands-Linie zu begeben hatten. Acht Tage war dieſe militäriſche Völkerwanderung andauernd am ſtärkſten, hierauf

eben ſo lange jenes des franzöſiſchen Corps. Friedberg war Tag und Nacht angefüllt.

Nach dem Waffenſtillſtand den 20. September zu Hohenlinden geſchloſſen, wandte ſich in Zeit von 2 Tagen beynahe das ganze Centrum der Moreau'ſchen Armee wieder nach Frieberg, um in Schwaben im Würtembergiſchen und am Nekar Cantonirungsquartire zu nehmen. Bey dieſem 6 Tage lang andaurenden Rückzug traten neue Drangſale für die Stadt ein, denn wegen den kalten Herbſtnächten lagerten die Truppen nicht mehr, um ſo mehr wurde die Einquartirungslaſt und Verpflegung derſelben drückender und koſtſpilliger. Es wimmelte Tag und Nacht von Franzoſen im Städtchen. Die allgemeine Noth und das Elend der Bürgerſchaft war unbegränzt. Bis endlich auch dieſer Sturm vorüber gieng. —

Schon den 20. November näherten ſich wieder die franzöſiſchen Truppen der Stadt, welche während dieſem Waffenſtillſtand in Schwaben, im Würtembergiſchen und am Nekar, cantonirten und ſich urplötzlich wieder in Bewegung ſetzten. Dieſer Durchmarſch und die Laſt der Einquartierung, dauerte ebenfalls 6 Tage. —

Den 22. November traf eine Diviſion 8000 Mann ſtark ein, blieb 5 Tage und marſchirte den 26. ab. Deſſen Generale nahmen ihr Hauptquartier in Friedberg, ihre Verpflegung war faſt unerſchwinglich, denn ihr Generalſtab war zahlreich und hatte auſſer dieſen 1000 Mann Truppen und 1500 Pferde im Gefolge. Man er-

meſſe nun hieraus das neue übergroſſe Bedrängniß der beynahe ganz erſchöpften Bürgerſchaft bey den ohnehin fortdauernden Standquartieren und Durchmärſchen einzelner Truppen. — Die Schlacht bey Hohenlinden, das Treffen bey Salzburg, und der Uebergang über den Inn kamen der Stadt Friedberg wieder theuer zu ſtehen, denn beynahe alle bleſſirte Franzoſen, kaiſerliche und baieriſche Gefangene und Bleſſirte wurden nach Friedberg und Augsburg transportirt. Für die Verwundeten wurde das Rathhaus, das unter der Aufſicht franzöſiſchen Aerzten zu einem Feldſpital, beſonders für ſchwer Verwundete; eingerichtet werden mußte, eingeräumt. — Die Kriegsgefangene kamen in Verwahrung in den Salzſtadel auſſerhalb der Stadt und mußten von den Bürgern verpflegt werden. — Sehnſuchtsvoll ſahe man dem erwünſchten Frieden entgegen und die Augen aller Nationen waren nach Lüneville gerichtet, um einmal von den Uebeln des Kriegs erlöst zu werden, und nach 10 drangvollen Jahren endlich die Früchte des Friedens genießen zu können. Die Demolirung der Feſte Ingolſtadt koſtete Friedberg 739 Gulden. —

Den 9. Februar 1801 mit dem Anfang des 19ten Jahrhunderts wurde zu Lünneville der Friede endlich glücklich abgeſchloſſen. Unausſprechlich war hierüber die Freude der ganzen Stadt Friedberg; nur ſtand ihr noch der harte Straus des Rückmarſches der franzöſiſchen Armee auszuhalten bevor. — Zum Beweiß daß die Stadt Friedberg wie in allen Kriegen im Vergleich mit

andern Städten Baierns die größte Quartiers-laſt zu tragen hatte, wird bemerkt, daß das Centrum der Moreau'ſchen Armee durch deſſen Rückmarſch auf verſchiedenen Straßen von Aichach und München zur Paßirung der Lechbrücke ſich 20,000 Mann ſtark vom 7ten bis 14ten April vereinigten und durch die Stadt zogen, nebſt einem Hauptquartier von 1000 Mann und ſo viel Pferden, welches den 10ten ankam und 3 Tage verblieb; auſſer dieſem aber mehrere Hundert Mann in der Stadt Standquartier als Garniſon ſo lange ſich befanden und verpflegt werden mußten, bis der ganze Durchmarſch geendigt war. — Nebſt den Privat-Kontributionen welche ohne den früher erwähnten Haupt-Kontributionen 1036 Gulden betragen, belaufen ſich ſeit der dritten Invaſion der Franzoſen der Stadt Friedberg zu Geld berechnete Natural-Requiſitionen aller Art auf 20,000 Gulden. — Bey allen dieſen Widerwärtigkeiten war es noch ein Glück, daß durch $10\frac{1}{2}$ Monathe wo Friedberg das 2te und 3te Mal in franzöſiſchen Händen war, nicht nur der churfürſtliche Commiſſäre Graf Ludwig von Arco und deſſen Nachfolger Baron von Leyden und auch verſchiedene franzöſiſchen Platz-Kommandanten patriotiſch der bedrängten Stadt Friedberg ſich befanden, durch deren Beyhülfe mehrere Exceße Unordnungen und Erpreſſungen verhindert wurden. Jene Kommandanten ſo ſich mit Sorgfalt für die Stadt und Bürgerſchaft beſonders auszeichneten waren die Oberſten (Colonel) Laine und Hinart; die Capitains Gau-

thier und Beront und die Lieutenants Brigaud, Lehmann und Levign e. — Man kann annehmen, daß während dieſen 10 Kriegsjahren in der Gränz-Stadt Friedberg, Kaiſerliche, Franzoſen, Ruſſen und Reichstruppen eine halbe Million Menſchen, und mehrere 100000 Pferde, einquartirt und verpflegt wurden, dabey ſich oft Jahre lange Standquartiere befanden. — Die Wunden, welche dieſer 10jährige Krieg dem Stadt-Cammerale zufügte, ohne daß noch merkliche Reſte von Stadtſchulden von frühern Kriegen vorhanden ſind, können in dieſem Jahrhundelt mit aller angewandten Sparſamkeit nicht geheilt werden. Noch war es indeſſen ein großes Glück, daß der Friede zu einer Zeit erfolgte, wo alle Hülfsquellen der Gränz-Stadt Friedberg verſiegten, ſo daß man ſpäterhin keinem Begehren von Kontributionen, Requiſitioneu und Verpflegung der Truppen, hätte mehr Genüge leiſten können.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Aug.
Gullmann
[2. Ex]

Gullmann, Friedrich Karl,

Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1806

Bd.: 6

Augsburg [1822]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 875a -6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11233614-1